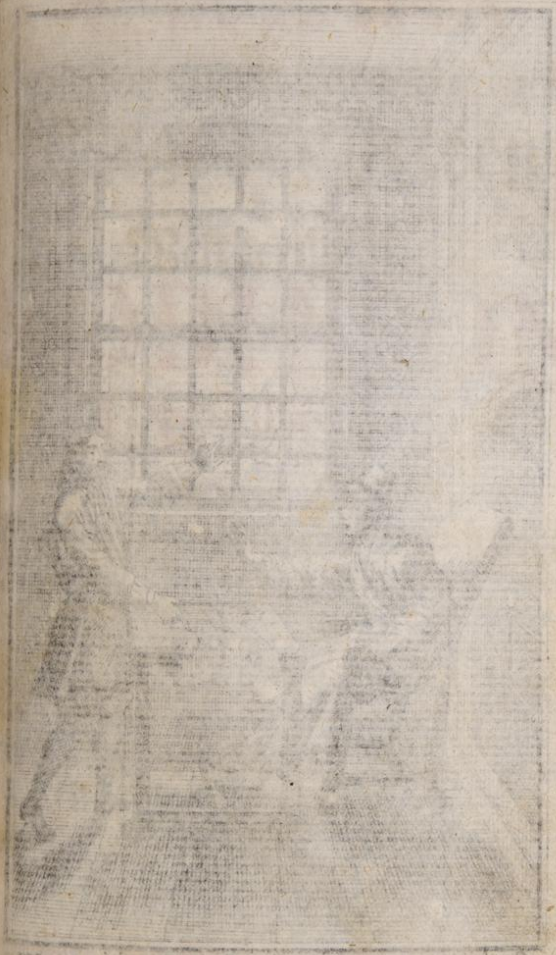




Robinson schickt sich zu seiner andern Reise.

Das Leben

und die gantz ungemein merckwürdigen

Begebenheiten

Des

Weltberühmten

ROBINSON CRUSOE,

Anderer Theil,

Welcher dessen Rück-Reise nach seiner Insul, und seine aufs neue gethane Reisen, auf welchen sich viele wunderſame und lesens-würdige Fata mit ihm zugetragen, in sich hält;

Von ihm selbst beschrieben, und um seiner Fürtrefflichkeit willen, aus dem Englischen und Frantzösischen ins Teutsche übersetzet,

Mit saubern Kupffern.

LEIPZIG,

zu finden, bey Georg Christoph Wintzern, Buchhändlern, in der Grimmischen-Gasse, unter Herr Stadt-Lieutenants Mangolds Hause.

ANNO 1721.

Vorrede.

Es ist der erste Theil der **wunderbaren Lebens Geschichte des Herrn** Robinson Crusoe von jederman so gut befunden worden, daß man an glücklichem Fortgang des andern nicht Ursach zu zweiffeln hat. Zwar ist es wohl wahr, daß meistentheils die andern Theile das Unglück zu fallen haben; Die Ursache hiervon ist leicht zu finden, wenn man die Eigenschafft des menschlichen Verstands selbst betrachtet: Wenn ein Autor ein Werck, darinnen er eine Sache mit vernünfftigen Gründen beweiset, oder etwas ertichtet, fortsetzen will, so fängt der Verstand an sich zu ermüden, die Vernunfft wird unbrauchbar, das Feuer vergehet, und die Erfindung nimmt ab. Schreibet er eine Geschicht, so gefallen ihm die Begebenheiten, welche er in seinem Sinn in Ordnung gebracht, zu Anfang seiner Arbeit ungemein besser, als wenn er selbige schon sehr weit fortgesetzet hat: Denn Anfangs ist die Schreib-art in ihrer vollkommenen Schönheit, es ist nichts daran gezwungen, und unter währendem Gebrauch der Feder fällt ihm je mehr und mehr ein, wie er seine Gedancken wohl eröffnen soll. Nachgehends siehet er sich gehalten, eben dergleichen Zufälle zu beschreiben, hierbey wird erfordert, daß er durch Wiederhohlungen, welche von Natur unangenehm, dem Leser nicht verdrießlich falle. Er muß sich gleichsam martern Synonima oder eben so viel bedeutende Worte zu suchen, und die Beschreibung zu verändern. Man stellt die Sachen nicht recht natürlich vor, man merckt es wohl, die Arbeit fängt an dem Autori selbst weniger zu gefallen, und jemehr solche dem Schreiber

nach und nach unanständig wird, jemehr nimmt sie ab, und wird mittelmäßig, oder taugt gar nichts. Dieser unwidersprechlichen, und auf die Vernunfft und Erfahrung gegründeten Wahrheit ungeachtet, mag ich wohl sagen, daß der andre Theil der wunderbaren Lebens-Geschichte des Herrn Robinson Crusoe dem ersten nicht allein gleich kommt, sondern denselbigen auch weit übertrifft. Es scheinet, daß der Autor Robinson Crusoe die Natur des reisenden Robinson Crusoe annehme, und anfangs gleich weg ohne Wissenschafft und armselig urtheile, nachgehends aber verspüre, daß mit den Jahren und durch die Erfahrung sein Verstand reiffer werde. In diesem Theile sind dessen Gedancken weit besser, seine Worte viel schöner, und seine Schlüsse weit richtiger, seine Schreib-art ist viel geläuffiger, weit netter, und gefällt den Verständigen besser. Alle diese Vortheile erlangt er, ohne daß er seine offenhertzige Art verlieret, noch auch sich als ein geschickter Kopff sehen lassen will.

Findet man in dem ersten Theile mancherley Abbildungen, die so richtig als lebhafft sind, und hiernechst Gedancken und Betrachtungen, wie es die Zufälle erfordern; so wird man hier andere sehen, die ungemein richtiger und lebhaffter sind; ja man wird andere antreffen, die besser an den Tag gegeben, und mit weniger schlechten und unnützen Umständen überhäufft sind.

Was man bey den ersten Zufällen unsers Reisenden erstaunlich und ungemein befunden, dasselbe könte vielleicht Anlaß zu glauben geben, daß es nicht möglich wäre, daß er auf seinen neuen Reisen eben so wunderwürdig und rare Veränderungen erfahren, als diejenigen gewesen, so in dem ersten Theil dem Leser in die Augen gefallen,

fallen, und daß dahero gemeinere Begebenheiten auch nothwendig gemeinere und zu einer beweglichen Erzehlung unbequemere Anmerckungen hervorbringen müsten.

Allein dieser Schein ist sehr betrieglich: angesehen der andere Theil den ersten an mannichfaltigen, vielen und wunderwürdigen Geschichten übertrifft.

Ich kenne kluge Leute, welche über den langen Aufenthalt unsers Reisenden auf der Insul verdrießlich geworden sind. Es schiene ihnen als wenn sie mit selbigem gantze Jahre zubrächten eine Hütte zu bauen, eine Höle zu erweitern, und Pallisaden zu machen; Sie haben sich eingebildet, sie hülffen ihm viele Monathe ein einiges Bret glatt machen, und glaubten sie wären in ihrem Lesen eben so gefangen, wie der arme Robinson in seiner Einöde. Sie haben nicht ehe angefangen sich mit unserm Reisenden wieder zu erhohlen, biß daß Freytag angekommen, welcher ihre Aufmercksamkeit, die von denen gar zugleich förmigen Erzehlungen verdrießlich worden, wieder aufgemuntert hat. Jedoch glaube ich, daß selbige vielmehr als der Autor daran schuld sind, und daß diese besondere Umstände, so an sich selbst geringe, alle diejenigen zu einer aufmercksamen Verwunderung bewegen sollen, welche mit ihrer Einbildung und ihren Meynungen so weit gehen können, daß sie sich an unsers Robinsons Stelle zu setzen, und sich dessen Zustand und Gedancken zu zueignen fähig sind; auch mag ich sie wohl versichern, daß sie hier keine dergleichen Materie zu langer Weile und Widerwillen antreffen werden. Um sie aber dessen zu überzeugen, will ich ihnen einen gar kurtzen Begriff von Robinsons Lebens-Geschichten, so in diesem andern Theil enthalten, hierhersetzen.

Weil Robinson Crusoe ob er gleich ziemlich alt war, neben dem ein schönes Vermögen, auch Weib und Kinder hatte, sich in ein geruhiges und stilles Leben nicht schicken konte, so trachtete er stets nach neuen Reisen; Jedoch bewerckstelligte er sein Vorhaben nicht eher als nach seiner Frauen Tod, und wie er von seinem Vetter, der als Capitaine von einem Kauffarthey-Schiff nach Indien gehen solte, besuchet wird, so entschließt er sich denselben zu begleiten: indem er auch wuste, daß das Schiff Brasilien berühren, und er hierdurch Gelegenheit seine werthe Insul wieder zu sehen bekommen würde, wendete er eine ansehnliche Summa Geldes auf, alles, was seiner Colonie nöthig seyn konte, anzukauffen. Daselbst langt er auch an, nachdem ihm zur See zwey so erstaunende und so beweglich beschriebene Zufälle, als man sich nur einbilden kan, vorgekommen sind. Da siehet er so wohl die Engelländer, welche er da gelassen, als auch die seit der Zeit dahingefahrne Spanier. Diese letztere erstatten ihm einen beweglichen Bericht von tausenderley Bubenstücken, und vielen abscheulichen heimlichen Verbündnissen, so die Engelländer wider sie im Sinn gehabt, und durch was für Mittel selbige endlich wehrloß gemacht und von der übrigen Colonie unter den Fuß wären gebracht worden. So erzehlen sie auch die Geschichte von einem entsetzlichen Kriege, den sie mit den Wilden geführet, von welchen sie endlich viertzig gefangen und zinßbar gemacht, nachdem diese Barbarn vorher ihre Plantagen verderbt hatten. Darneben befindet er auf der Insul, daß sich die Engelländer zu wilden Frauens-Personen hielten, welche sie vermittelst eines so verwegenen als glücklich-ausgeschlagenen Unternehmens, von einer andern Insul abgeho-

geholet hatten. Diese läst er durch einen Römisch-Catholischen Priester, der ein sehr eiferiger und recht frommer Mann ist, rechtmäßig copuliren; und hat nach diesem das Vergnügen, daß selbige Bösewichte sich nicht allein bekehren, sondern auch ihre Weiber zu Christinnen machen.

Von dar seegelte das Schiff nach Ost-Indien und legt sich bey Madagascar vor Ancker, wo ein von den Inwohnern der Insul umgebrachter Matrose die gantze Equipage zur Rache bewegt. Die meisten von selbiger steigen des Nachts an das Land, und fallen, Robinsons Vorstellungen ungeachtet, über eine kleine Stadt her, zünden solche mit Feuer an, und ermorden alle Einwohner ohn Unterschied des Alters und des Geschlechts. Die Leutseeligkeit des Autoris wird durch diese barbarische Grausamkeit dermassen beleidiget, daß er ihnen solche bey allen Gelegenheiten vorwirfft, welches sie denn dergestallt in Harnisch bringt; daß sie denselben, wie das Schiff nach Bengala kommt, wider des Capitains Willen und Danck allda auf dem Lande lassen; jetztgedachter Capitaine aber versiehet ihn mit einer guten Summa Geldes so wohl, als auch mit einem Diener und Reise-Gefährten. Robinson findet da einen Englischen Kauffmann, tritt mit selbigem in Compagnie, und seegelt an allen Indianischen Küsten herum, wo er sehr vortheilhaffte Handlung treibt. Sie kauffen ein Schiff von gewissen Matrosen, die sich dasselbe nach ihres Commendanten Tod als eigen angemasset hatten, weil ihnen aber diese Untreu unbewust, so hielten sie sich für rechtmäßige Eigenthums-Herren von demselben. Sie fahren mit ihrer Handlung fort, doch wie das Schiff in einem Hafen von Siam erkannt ward, so liessen Englische

und Holländische Kauffleute selbige durch ihre Boote angreiffen, in der Absicht, daß sie dieselben als See-Räuber aufhängen lassen wolten, allein sie entgehen dieser Gefahr durch eine sonderbare Schickung, göttlicher Vorsorge. Indem sie nun hier auff in keinen Hafen da Schiffe hinkamen, mehr einlauffen durfften, so finden sie auff den Küsten von China einen Portugiesischen Steuermann, welcher sie auff der Nordlichen Seite dieses Reichs in einen kleinen und fast unbekannten Hafen führet: Da verkauffen sie ihre Waaren nach Vergnügen, und geben ihr Schiff weg, gehen darauff nach Nanquin und Peking um hier den Hof des Monarchen von China zu sehen, und finden da eine Caravane von Moscowitischen Kauffleuten, mit welcher sie durch die grosse Tartarey nach Moscau zu gehen beschliessen. Auff ihrer Reise werden sie zu unterschiedenen mahlen von ordentlichen kleinen Tartarischen Armeen angegriffen, und kommen nachdem sie vielen erstaunlichen Zufällen und tausend fast-unüberwindlichen Schwierigkeiten entgangen, endlich zu Tobolsky oder Tobolska der Haupt-Stadt in Siberien an.

Robinson macht daselbst mit einem in diese Einöde relegirten Printzen Freundschafft, und wie er im Begriff stehet von dar ab zu reisen, erbietet er sich denselben zu salviren und unter seinen Bedienten mit zu nehmen. Allein der will in diesen Vorschlag nicht willigen, und führet sehr schöne Discurse von dem falschen Glück, welches man von den Ehren-Stellen und dem Reichthum zu entlehnen suchet, ingleichen von den Merckmahlen oder von der Beschaffenheit der wahren Glückseeligkeit, und von der Hülffe, welche die rechte Klugheit von einem stillen Leben und mittelmäßigen Zustant bekommt.

komme. Doch bittet er den Autorem, er möchte diesen Dienst seinem Sohn erweisen. Er verspricht dieses, und weil er entschlossen nach Archangel zu gehen, so reiset er nicht die ordentlichen Strassen, ziehet mit seinem Gefolge daher wie eine kleine Caravane, und vermeidet mit allem Fleiß die Rußische Besatzungen um seinen vornehmen Reise-Gefährten nicht in Gefahr zu bringen. In einer Wüste werden sie abermahl durch einige Herden Kalmuckischer Tartarn angegriffen, die wider ihre Gewohnheit biß dahin gekommen waren. Und als sie sich in ihrem Lager durch diese Barbaren belägert sahen, so stehlen sie sich bey dunckeler Nacht heimlich weg, erreichen sichere Oerter und langen zu Archangel an.

In diesem Hafen finden sie ein Hamburger Schiff, und setzen sich da mit auf. Endlich kommen sie auf die Elbe, gewinnen sehr viel an ihren Waaren, gehen zu Land nach dem Haag, setzen sich da zu Schiff, und langen wieder in Engelland an; und hat der Autor mit allen diesen Reisen zehen Jahr und neun Monate zugebracht.

Diese Gattung eines kurtzen Begriffs, wo man nur die Haupt-Puncte berühret hat, wird, wie ich hoffe, genungsam zeigen, wie sehr dieser andere Theil verdienet des geneigten Lesers Curiosität zu gewinnen.

Was die Historie selbst anbelangt, will ich mich nicht lange aufhalten dieselbige in den Gemüthern derjenigen zu rechtfertigen, welche solche für eine Fabel zu achten belieben wollen. Es mag eine erdichtete Sache seyn, oder nicht, was ist daran gelegen? Die wunderbaren Geschichte Telemachi, (ou les Avantures de Telemaque) riechen ebenfalls nach der Fabel; deswegen aber wird dieses vortreffliche Buch nicht geringer geachtet. Es ist allerdings ein Gedicht aber reich an herrli-

chen Sitten-Lehren, auch viel bequemer zum Unterricht als die aller gewissesten Wahrheiten.

Des Herrn Robinson seine, ob sie gleich mit einem andern Stylo, und auff eine verschiedene Art beschrieben, sind ebener massen voll guter Lehren, und man würde wohl thun, wenn man sich dieselben zu Nutz machte, anstatt daß man mit so grossem Ernst untersuchet, ob man uns hier wahrhafftige Würckungen Göttlicher Vorsehung, oder ertichtete Sachen vorträgt.

Gleichwohl kan ich mit Grund der Warheit und aufrichtig behaupten, daß in den Holländischen Handels-Städten viele gar redliche Leute sind, welche versichern, daß sie unsern Passagier, als er von seinen letzten Reisen zurück gekommen, gesehen, mit ihm gespeiset, und selbigen einen Theil derjenigen Geschichte, so man in diesen beyden Büchern antrifft, haben erzehlen hören.

Dem sey wie ihm wolle, es ist unnöthig diese Sache so genau zu untersuchen: Dieses Werck dienet zum Zeit-Vertreib, und ist zugleich nützlich. Wie glücklich würde das Publicum nicht seyn, wenn der meiste Theil neuer Bücher auf gleiche Art geschrieben wären.



Erklärung etlicher See- und andrer Wörter.

Auffholen/ und Ausbringen. Auff offenbahrer See lassen sich die kleinen Fahrzeuge / als Böote / Schalouppen / Nellen ꝛc. nicht hinten- nachschleppen / als wodurch man sie im Sturm oder sonst verliehren könte/ oder doch das Steuren des Schiffs sehr hinderte. Sondern man holet oder zeucht sie ins grosse Schif hinauf / und bringt sie wieder / wanns nöthig / aus : läßt sie ins Wasser.

Bäncke/ vor Terreneuve. Das Vaterland der Americanischen Stockfische/ ungefähr unterm 50zigsten Grad Nord. Breite. Dieß sind feuchte Gründe oder grosse Sandhauffen/ so im Ocean in gewisser Weite von dem Lande abliegen. Die grosse Banck ist etwa 20 Meilen vom Cap de Raz, als dem nächsten Vorgebürge. Ihre Länge/ 300 Englis. Meilen/ und die Breite 75. Das zur Fluth-Zeit darüber fliessende Wasser ist etliche Faden tief / daß das gröste Schif sodann kühnlich drüberhin darf/ ausser der Stelle, die Virgins oder Jungfern genannt/ wo schon manches Schif gestrandet. Die nächste ist die Grüne Banck ungefähr 80 Englis. Meilen lang/ und wo sie am breitesten, 40. Etwas ferner liegt die Banqueroi Banck, als ein Schuh in der Grösse schier wie die andern. Sodann folgen die feuchte Oerter von Sand-Eiland/ Wallfisch-Eiland/ ꝛc. Rund um die grosse Banck/ so bey hoher Fluth gantz beflossen, zur Ebbe-Zeit aber etl. Orten trocken läufft, ists allenthalben 200 Faden tief. Los Buchaloos- oder die Bacllauen-Eilande haben ihren Nahmen von dem häuffigen Fang dieser grossen Art Stock-Fische. Mit solchen/ und der geringsten Sorte/ Boor-John, oder der arme Jan genannt, (welche meistentheils eingesaltzen/ u. doch nur in der Lufft ein wenig getrocknet, mithin von den gantz dürren aus Norwegen wohl zu unterscheiden /) gehen jährlich selten weniger als 500 Englische und Frantzösische Schiffe nach Franckreich, Portugall/ Spanien und Italien.

Befrachter / der die Miethe für ein Schiff an die Rheeder/ d. i. an die Eigner bezahlt.

Bemannen. Mit Volck besetzen.

Bergen. Retten / salviren:

Beylegen / beystechen/ in die Lee werffen. Das Schiff in den Wind drehen/ daß es seine Fahrt eine Weile verleurt/ und ein anders einwartet.

Boegspriet. Der Schiffs-Schnabel/ wie er bey den Alten hieß. Ein vorn aus dem Schiff heraus liegender Mast-Baum/ so nur 2 Seegel/ nemlich eines über- und das andre unter sich hat.

Bouckanier. Bedeutet hier einen Freyherrn in West-Indien.

Bucht. Eine grosse oder kleine Ordnung/ so das Meer ins Land hinein gemacht.

Calfatern, ein Schiff rein u. die Fugen überall dichte machen, wornach es mit darzu gehöriger Materie warm beschmiehret wird.

Colonie. Ein von Europäern in den andern Welt-Theilen besetzter Ort.

Downs, die Rheede vorn am Canal zwischen dem Nord- und Süd-Vor-Land/ recht vor dem Städtlein Deale. Der Ancker-Grund ist wegen der weichenden Kiesel-Steinen nicht der beste/ und/ da Ao. 1703. etliche 30 Schiffe, worunter ein Admiral von 700 Seelen, hieselbst zu Grunde gegangen, war mir den 16. Sept. 1708. da unser Tag-Ancker vom hefftigen Stampfen in einem greßlichen Sturm/ aus der Stelle gewichen/ und die so genannten Guden und Falls hinter uns/ der gantzen Schiffs-Compagnie von drittehalb-Hundert Seelen den Untergang drohete, gewiß auch nicht lächerlich!

Fallen/ in den Boot hinab steigen.

Feure. Gantz dichte Laternen mit 1 oder mehr Lichtern.

Futterung, die Eichene Bretter, wormit das Schiff von innen zu, insonderheit bey den so genannten Barck-Holten versehen wird.

Grosse Stenge. Der mittlere Mast-Baum hat über sich noch zweene. Der oberste heißt die Braam-Stenge, und der mitlere die Grosse Stenge.

Grosse Wand. Sind überhaupt die 4, 5, 6 ꝛc. starcke Haupt Tauen/ so von beyden Seiten des Schiffs hinauf untern Mast-Korb gehen/ und den grossen Mast-Baum halten, daß er weder auf der rechten noch lincken Seite übern Boord falle/ gleichwie die beyden Staage oder dicke Tauen nach dem vorderst- und hinterstem Mast ihn weder für- noch hinter sich fallen lassen. Eben so verhält sichs auch mit der Stengen- und Braam-Stengen-Wand, nur daß die Tauen merecklich dünner. Die Stricklein/ womit sie dur hflochten, und den Mast-Klimmern (Matrosen) fürleitern dienen/ heissen Wevelinen.

Halben-Decks-Canonen sind auf bewehrten Schiffen gewöhnlich Metallen, und schiessen eine eiserne Kugel von 6 Pfunden.

Höch-

Höchstes Wasser, wann die Ebbe beginnt.

Jagd machen, verfolgen.

Inholten, die krumme eichene Höltzer auff beyden Seiten des Schiffs hinauff, welche aussen und innen mit eben dergleichen Brettern bekleydet und gefüttert werden.

Interlooper. Ein Schiff, das an Oerter Handlung treibt, wo Octroyrte Compagnien das Recht allein prätendiren.

Kühlung, steiffe, frische; wird für Wind genommen.

Lage, gantze, mit allen Canonen von einer Seite.

Loots, wie mans insgemein ausspricht, eigentlicher, Loots-Man. Sind solche beeydigte Leute, welche der Fahrt eines Strohmes oder gantzer Cüsten durch fleißige Aufsicht und Loot-werffen also kundig, daß ihnen gegen starcke Bezahlung ein Schiff auff die See hinaus, oder aus dieser in die Ströhme und Bayen glücklich herein zu leiten anvertrauet werden mag. Hamburg besoldet deren über ein Dutzt, und jegliches Schiff muß doch noch allemahl vor sich accordiren. Ihre Profession ist unstreitig eine der allergefährlichsten auf der gantzen Welt. Der Catechismus, wann ichs so nennen darff, aus welchem sie bey ihrer Annehmung examiniret werden, und untern Titul: Gründlicke Onderrichtunge vor de Lootsen, den Elf-Strohm secker op un af to seylen, gedruckt, aber dennoch sehr rar ist, bestehet aus 165 Fragen.

Noth-Mast, den man nach dem Sturm so gut zusammen zimmert, als man kan.

Schoonfahr-Seegel. Das gröste auffm gantzen Schiff, nemlich das unterste am grossen Mast. Sie nennens auch wohl kurtz weg Schober oder Schover. Engl. Main-Sail.

Schwabber. Dies Englische Wort Swabber heißt einen Stock mit Lumpen umwunden, womit das Schiff gewaschen und geseget wird.

Spiegel. Das Schiffs Hinter-Theil.

Super-Cargo. Der die Aufsicht auf die Wagren hat, und deren Eigenthümern von dem Verkauff Rechnung thun muß.

Wache. Gehet unter dem Schiffs-Volck ordentlich herum. Auf hiesigen Convoy-Schiffen sind deren Sechserley: je nach den 6 Vierteln der 24 Stunden, woraus Tag und Nacht bestehen. I.) Von Mitternacht um 12 Uhr des Morgens ist die 1te Nacht- oder sogenante Hunde-Wache. II.) Von 4 bis 8 Uhr Vormittags

tags, die Tag-Wache. III.) Von 8 bis 12 die Mittags/ die Vormittags-Wache. IV.) Von dar bis 4 Uhr/ die Nachmittags-Wache. V.) Von 4 bis 8 Uhr die Platvoet-Wache. Und dann VI.) Von 8 bis 12 die (erste) Nacht-Wache: Welche letztere allemahl durch den Profosen mit Meister-Sängerischen Reimen beym grossen Mast abgekündet/ durch die Glocke auf der Back abgeläutet/ durch den Tambour auf der Campagne abgeschlagen/ durch den Trompeter mit einem Abend-Lied abgeblasen/ und mit einem Stück abgeschossen wird. Damit man aber gleichwohl accurat den Unterscheid dieser Wacht-Zeiten wisse/ so stehet unterm halben Verdeck unweit der Cajüte eine Schild-Wache bey einer Sand-Uhr, so alle halbe Stunde das Zeichen an einer Glocke, mithin so gut als ein Uhrwerck oder dessen Zeiger die Zeit angiebt: dem auf der Back geantwortet wird: Nur mit dem Unterscheid/ daß es bey angehender Wache oder vielmehr nach der ersten ½ Stunde Einmal an die Glocke geschlagen wird: Nach verflossener gantzen Stund 2 mahl: u. s. f. Zum Ex. der Ober-Steur-Mann hat die Nacht-Wache: so schlägt die Schildwache um halb 9 Uhr Einmal: um 9 zweymahl: um halb 10. 3 mahl/ u. s. f. bis 12: allwo 8 Streiche an die Glocke gethan werden/ nachgehends eine frische Wache mit wiederum einem Streich angezeiget wird. Diese erstbezeichnete halbe Stunden heissen auf den Schiffen Glaasen; (Gläser) weil man sie an dem Sand-Uhr-Glaß bemercket. Sonsten wechselt der Schiffer, und beede Steuer-Leute mit den Wachten dergestalt um/ daß innerhalb 24 Stunden, jeder 16 Glaasen oder 8 Stunden mit seinem Quartier diese Pflicht beobachtet: Worbey ihnen auch von andern Unter-Officirern/ als Hochboots-Mann/ Schieman/ Quartiermeistern/ u. a. an die Hand gegangen wird: Gleichwie der Sergeant oder Soldaten-Commandeur seine 50 Mann auf ihren Posten sich gleichfalls alle 2 Glasen oder jegliche Stunde fleißig ablösen läßt. Die Engell- und Holländer geben jeder Wache auch 4 Stunden, die Frantzosen nur 3½, die Türcken aber 5.

Wasser mithaben. Sich der Ebbe oder Fluth bedienen können.

Theer ist die Schiffs-Schmincke.

Yelle, das kleinste Böötgen.

Continuation
Der
merckwürdigsten Begebenheiten
Des
Weltberühmten
Robinson Crusoe.



Es ist ein altes und bekanntes Sprüchwort: **Jung gewohnt alt gethan:** Und wenn es jemahls bey einem eintzigen Menschen eingetroffen, so ist es gantz gewiß bey mir gewesen wie die Erzehlung von meinem gantzen Leben sattsam bezeuget. Gantzer fünff und dreyßig Jahr lang habe ich so mancherley Unglück erlebet, dergleichen wenig Menschen, oder wohl gar niemand vor mir sonst erfahren. Darauf änderte sich mein Glücke, und mir gieng es wieder wohl. Alles Vergnügen, so ein Mensch, dem GOtt ein reichlich Auskommen und ein geruhig Leben gönnet, empfinden kan, hatte ich bereit 7. Jahre in der schönsten Ruhe genossen; Ich ware schon ziemlich bey Jahren, und hatte aus der Erfahrung, daß der Mensch nie glücklicher ist, als wenn sein Glück mit ihm die Mittelstrasse hält. Wer hätte nun dencken sollen, daß bey solchen Umständen der mir angebohrne Trieb zu reisen, und noch in der Welt herum

zu schweiffen nicht zugleich mit dem flüchtigen Feuer der Jugend längst verrauchet wäre, und daß ich dem wunderlichen Einfall, mir Glück erst in der Welt zu suchen, annoch Gehör geben sollte, da ich bereits das 61ste Jahr zurücke geleget hatte.

Ausser dem konte der gemeine Bewegungs-Grund, so uns zu dergleichen Unternehmen schlüßig macht, bey mir nicht mehr statt haben; immassen es nicht ferner um mein Glück zu machen zu thun war, und vernünfftig zu reden sahe ich mich in einem Stande, da ich mich gar nicht reicher achten solte, wenn ich etwa noch hundert tausend Pfund vor mich brächte: angesehen ich vor mich und meine Erben Vermögen genung hatte. Ja dieses vermehrte sich noch darzu von Tag zu Tag, denn weil meine Familie klein war, so konte ich mein Einkommen nicht verthun, es sey denn, daß ich mich hätte über meinen Stand aufführen, und mit Equipagen, Gesinde und anderen lächerlichen Pracht überhäuffen wollen, von welchen Dingen ich kaum eine Abbildung in meinem Gemüt hatte, geschweige daß ich darauff meine gantze Zuneigung werffen sollen. Diesemnach wäre das wohl der eintzige Entschluß, den ein weiser Mann, so an meiner Stelle gewesen, genommen, daß er nemlich die Gaben der Göttlichen Vorsorge geruhiglich zu geniessen, und solche unter seinen Händen wachsen zu sehen getrachtet hätte. Gleichwohl waren alle diese Betrachtungen nicht so mächtig mich zu bewegen der Neigung, welche ich mich von neuem in der Welt zu verlieren hatte, lange Zeit zu wiederstehen. Es war wie eine rechte Kranckheit und sonderlich ließ mir das Verlangen meine Insul und meine Plantagen sammt der Colonie, so ich

daselbst

daselbst gelassen, wieder zu sehen, nicht einen Augenblick Ruhe; dieses war die eintzige Materie meiner Gedancken am Tage, und meiner Träume des Nachts; Ja ich redete davon mit lauter Stimme, wenn ich gleich nicht schlieffe, und nichts in der Welt war fähig mir solches aus dem Sinn zu bringen; auch leuckten sich alle meine Reden dermassen auf selbige Seite, daß mein Gespräch darüber verdrießlich ward, und ich gewöhnte mir dadurch ein lächerlich Ding an, welches ich gar wohl spürete, ohne daß ich mich in dem Stande befund dasselbe zu vermeiden.

Nach der Meynung vieler vernünfftiger Personen rühret das gantze Wesen, welches das Volck von den Gespensten und Erscheinungen macht, von nichts anders her als von der Krafft einer unordentlichen Einbildung, welche des Beystandes der Vernunfft beraubet, und daß solches Herumspatzieren der Geister und Kobolte pur lautere Grillen sind. Die hefftige Erinnerung, welche man bißweilen von seinen guten Freunden und deren Reden hat, nimmt bey gewissen Umständen die Einbildungs Krafft dergestalt ein, daß man würcklich glaubt man sehe sie, man rede mit ihnen, und höre ihre Antwort. Auf gleiche Weise geschiehet es, nach Meynung solcher geschickten Leute, daß das eingenommene Gehirn den Schatten vor die Würcklichkeit selbsten halten kan.

Was mich betrifft kan ich sagen, daß ich biß dato durch meine eigene Erfahrung nicht weiß, ob es wahrhafftig Geister giebt, welche erscheinen nachdem sie von den Cörper abgesondert worden; so will ich auch nicht entscheiden, ob es nur blosse Dünste sind, welche einem krancken Gehirn das Licht benehmen. Hinge-

gen weiß ich sehr wohl, daß mich meine Einbildungs-Krafft zur selben Zeit dermassen am Narren-Seil herum führte, und mich so sehr ausser mir selber brachte, daß ich zuweilen gedachte ich wäre warhafftig vor meinem Schloß, mit allen meinen Bevestigungs-Wercken umgeben, und sähe gantz genau meinen Spanier, Freytags Vater, und die leichtfertigen Engelländer, so ich in meinen Gütern gelassen hatte. Ich sage noch mehr, ich redete offt mit diesen eingebildeten Personen, und ob ich gleich wachte, so sahe ich sie doch nicht anderst an als Leute, welche würcklich vor meinen Augen stunden. Dieser eitele Wahn gieng vielmahl so weit, daß mich solche ertichtete Bilder in warhafftiges Erschrecken satzten. Einsmahls hatte ich einen Traum, in welchem mir der Spanier und der alte Wilde eine so besondere und lebhaffte Nachricht von vielen Verräthereyen der drey aufrührischen Engelländer gaben, daß es die allerverstaunlichste Sache von der Welt war. Selbige erzehlten mir, daß diese Meineydige sich vorgenommen alle Spanier nieder zu machen, und daß sie allen ihren Vorrath verbrannt hätten, damit sie möchten Hungers sterben. Dieses waren nun Sachen davon ich niemahls reden hören, und die keinen gäntzlichen Grund hatten; Jedoch aber konte ich, weil ich diesem Traum Glauben beymaß, mich nicht enthalten solche vor gäntzlich wahr zu halten, biß daß ich des Gegentheils völlig überzeuget wäre. Zu gleicher Zeit hatte mich auch geträumet, daß mir der Spanier Beschuldigungen dergestalt zu Hertzen gegangen, daß ich vorgedachte Böserichter zur Rede satzte, und solche alle drey zum Strang verurtheilte! Man wird an seinem Ort sehen was an diesem Gesicht warhafftiges zu

befin-

befinden war; Wie aber die Ursache, so mir solche der Einbildung darboth, beschaffen war, so kam solche der Warheit nur allzunahe bey, ob sie schon sich nicht nach allen Puncten wahr fand, denn die Aufführung dieser eingefleischten Teuffel war dergestalt abscheulich gewesen, daß wenn ich sie bey meiner Zurückkunfft in die Insul hätte am Leben straffen lassen, so wäre ihnen von mir gar recht geschehen, ohne daß man mich dißfalls weder vor GOtt noch vor den Menschen hätte als einen Ubelthäter betrachten können.

Dem sey wie ihm wolle, ich lebte in diesem Zustande viele Jahre, und fand in keiner Sache die geringste Annehmlichkeit oder die geringste Lust, daferne solche mit meiner wunderlichen Neigung nicht einige Gemeinschafft hatte. Als nun meine Frau sahe mit was für Ungestüm mich alle meine Gedancken zu sothanen unvernünfftigen Anschlägen trieben, so sagte sie zu mir einsmahls in der Nacht, daß ihrer Meynung nach diese Bewegungen, denen ich nicht wiederstehen könte, von der göttlichen Vorsehung herrührten, welche meine Zurückreise in diese Insul beschlossen hätte, und daß sie nichts sähe, das mich darvon abwendig machen könte, als meine Liebe zu ihr und zu meinen Kindern; auch wäre sie versichert, daß, wenn sie mit Tode abgienge, ich diesen Entschluß ohne Bedencken nehmen würde: weil es aber eine im Himmel beschlossene Sache wäre, so würde es ihr hertzlich leyd seyn, wenn sie alleine eine Hinderniß darein streuen solte. Auf diese Rede gab ich nun genau acht und sahe sie dabey so steiff an, daß sie gantz bestürtzt ward und auf einmahl stillschwieg. Ich fragte sie, warum sie nicht fortführe mir alles zu sagen, was sie hiervon gedächte. Allein ich ward gewahr,

wahr, daß sie das Hertz so voll hatte, daß ihr die Thränen aus den Augen zu fliessen anfingen. **Redet doch, mein liebes Weib**, sagte ich zu ihr, **wünschet ihr, daß ich fortgehe?** **Nein**, gab sie zur Antwort, **weit gefehlt, jedoch wenn ihr darzu entschlossen seyd, so bin ich bereit viel lieber mit euch fort zu gehen, als euch darvon abwendig zu machen; Denn ob ich gleich befinde, daß sich dieser Entschluß vor euer Alter gar wenig schickt, und daß solcher vor den Zustand eures Glücks sehr übel ausgesucht ist, so bin ich doch nicht gesinnet euch zu verlassen, wenn die Sache ja schlechter Dings seyn soll; Ihr seyd gehalten solches zu thun, falls euch dieses hefftige Verlangen von dem Himmel zugeschickt wird; Auch möget ihr demselben keines Wegs wiederstehen ohne eurer Pflicht zu wieder zu handeln, und ich würde meiner schlecht nach leben, wenn ich nicht den Entschluß faßte euch zu folgen.**

Diese liebreiche Worte vertrieben ein wenig meine Dünste, und gaben mir Anlaß, daß ich die Natur meines Vorhabens auf eine stillere Art in Erwegung zog; ich stellte mir alles, was vor einen Mann von meinem Alter hierbey thöricht wäre, vor die Augen, sich ohne einige erhebliche Ursache von neuem in die Gefährlichkeiten zu stürtzen, aus welchen ich so glücklich gekommen, und in sothanes Elend darauff ein vollkommen glückliches Leben gefolget wäre, daferne ich nicht selber Bitterkeit darein mengen wollen.

Hiernechst betrachtete ich, daß auffer dem daß nur die Jugend und die Armuth dergleichen Vornehmen einzugeben fähig wäre, ich über dieses eine Frau und

ein

ein Kind hätte, welchem bald noch ein anders folgen würde; daß ich auch alles besäß was ich verlangen könte, und ich zu dem alt genung wäre, daß ich mehr dencken könte mich bald von demjenigen, was ich bereits erworben, auf ewig zu scheiden, als dessen Hauffen ferner zu vermehren. Was anlanget die innerliche Erinnerung des Himmels, der meine Frau mein Vorhaben zuschrieb, so war ich deren nicht allzusehr überzeuget, und nachdem ich lange Zeit mit der Krafft meiner Einbildung gestritten hatte, so ward ich derselben endlich Herr, wie ich glaube, daß man in dergleichen Fällen allezeit thun kan, woferne man nur es ernstlich will: Es gelung mir nach und nach mich durch die vernünftigen Gründe, wovon ich jetzo Meldung gethan, in Ruhe zu setzen; was aber das meiste hierzu beytrug, solches war mein genommenes Vorhaben mir etwas zu thun zu machen und mir einige Geschäffte zu suchen, welche da geschickt wären mir nicht Raum zu lassen meine Einbildungs-Krafft dergleichen eigensinnigen Gedancken preiß zu geben. Denn ich hatte wargenommen, daß mein Gehirn niemals darmit angefüllet als wenn ich müßig war und nichts hatte daran ich die natürliche Hurtigkeit meines Gemüths üben konte.

Diesem neuen Entschluß zur Folge kauffte ich mir in der Grafschafft Bedford einen Meyerhof, des Vorhabens darauff zu wohnen. Das Hauß war artig, und die Felder, so um selbiges herum lagen, waren sehr beqvem verbessert zu werden. Vor mich schickte sich nichts besser, weil ich von Natur grosse Lust zum Ackerbau und zu allen den Sorgen hatte, welche man über sich nehmen muß, wenn man die Einkünffte eines Land-Guts vermehren will. Uber dieses war mein Lusthauß

von dem Meer entfernet, welches mich denn hinderte durch den Umgang mit den Seefahrern, und durch die Erzehlung alles desjenigen, so die entfernetenLänder anbetraff, meine Thorheiten zu verneuern.

Nachdem ich mich nun mit meiner gantzen Familie dahin gesetzet hatte, so kauffte ich Pflüge benebst allen andern so zu Bauung der Aecker nöthig ist; Ich versahe mich mit Karren, mit einem Wagen, Pferden, Kühen, Schafen; und indem ich also mich mit Fleiß auf die Arbeit legte, so sahe ich mich in einer Zeit von sechs Monathen als einen wahrhafftigen Land-Edelmann. Ich beflisse mich gantz und gar meine Ackerleuthe zu regieren, zu pflantzen, Zäune zu machen, und ich vermeynete das glückseeligste Leben zu führen, welches die Natur einem Menschen geben könne, der da nach langer Unruhe einen sichern Ort wider neues Unglück suchet.

Ich bauete mein eigenes Land, keine Gefälle hatte ich zu bezahlen, ich war Herr, ich konte pflantzen, ausreuten, bauen, niederreissen, alles wie ich es vor gut befand; alles was ich einerndtete war vor mich, und alles was ich verbessern ließ, war meinen Nachkommen zum besten. Nunmehro dachte ich nicht mehr den Lauff meines herumirrenden Lebens anzutreten, und indem ich mich von aller Traurigkeit und Verdruß befreyet sahe, so glaubte ich, daß ich diejenige glückseelige Mittelmäßigkeit, welche mir mein Vater so öffters gelobet, wahrhafftig erlanget hätte; Die Annehmlichkeiten, welche ich damahls in dem Leben genossen, erinnerten mein Gemüth offt an diesen Versen eines Poeten:

Hier schmecket man das Glück der wahren güldnen Zeit

Wo

Wo man von Hof entfernt, kein Laster nie regiert.
Die Jugend unsers Orts lebt ohn Verdrießlichkeit,
Die Alten in der Ruh' ein jeder unverirt.

Jedoch ward ich in dieser Glückseligkeit durch einen einzigen unversehenen Streich des Verhängnisses gestöret, dessen traurige Würckung nicht nur ohne Hülffmittel war, sondern dessen Folgerungen mich auch tiefer in meine Fantasien stürtzeten, als vorhero noch niemahls geschehen war. Diese betrübte Neigung in der Welt herum zu lauffen vergliche sich bey mir mit einer Kranckheit, welche im Geblüth steckt, und eine Zeit lang durch die Artzneyen zurück gehalten wird, nachmahls aber den Leib mit einer Gewalt einnimmt, welcher man nicht wiederstehen kan. Der Streich, davon ich rede war der Verlust meines Weibes.

Mein Zweck ist indessen gar nicht derselben Lobrede hier zu halten, ihre gute Eigenschafften umständlich zu beschreiben, und meiner Frauen zu Ehren eine Rede zu verfertigen um dadurch des schönen Frauenzimmers Gewogenheit vermittelst einiger wohlausgesonnenen Schmeicheleyen zu erlangen. Nur will ich so viel sagen, daß sie die Stütze aller meiner Sachen war, der Mittel-Punct aller meiner Anschläge, die Urheberin meiner gantzen Glückseeligkeit; Weil sie mich von der Vollziehung meiner eiteln Anschläge durch ihre Klugheit abwendig gemacht hatte. Ihre liebreiche Reden hatten in mir weit nützlichere Gedancken zu wege gebracht, als meine eigene Vernunfft, die Thränen einer Mutter, die weisen Lehren eines vernünfftigen Vaters, und die klugen Rathschläge meiner guten Freunde vor diesem niemahls in meinem Gemüth zu würcken

fähig gewesen waren. Ich hatte mir tausendmahl gratulirt, daß ich mich durch ihre Sanfftmuth, und Liebe zu meiner Person, gewinnen lassen; und nach ihrem Tod betrachtete ich mich als einen Mann, welcher in der Welt von seiner Stelle gestossen, und aller Hülfe und alles Trostes beraubet wäre.

In diesem betrübten Zustand hielt ich mich in meinem Vaterlande vor eben so frembd als ich in Brasilien war da ich zu anfangs daselbst anländete, und ob ich schon von meinen Haußgenossen umgeben war, so befand ich mich doch bey nahe eben so allein, als ich in meiner Insul war. Ich wuste nicht was ich vor einen Entschluß fassen solte; Um mich herum sahe ich alle Menschen sich mit Geschäfften bemühen, einige suchten ihr Leben mit der schwereſten Arbeit zu erhalten, andere verdarben in den lächerlichsten Eitelkeiten, oder giengen in den allerschändlichsten Lastern zu Grunde, ohne daß weder einer noch der andere die Glückseeligkeit, die ein jeder zu seinem eintzigen Zweck hat, erlangte.

Ich sahe daß den Reichen die Gewohnheit sich der Wolluſt zu ergeben endlich einen Eckel darvor machte, und daß sie sich durch ihr liederliches Leben einen unglücklichen Schatz voller Schmertzen und bösen Gewissens samleten; Hingegen sahe ich den Armen alle seine Kräffte anwenden um so viel zu erwerben, damit er solche erhalten möchte, und indem selbiger in einem immerwährenden Kreyß der Mühe und Unruhe herum lieff sahe ich, daß er nur arbeitete, daß er leben, und lebte, daß er arbeiten könte.

Diese Betrachtungen verursachten daß ich mir des Lebens, welches ich vor diesem in meinem kleinem Königreich

nigreich geführet, erinnerte / woselbst ich nur soviel Getrayde gesäet, als ich auf ein Jahr benöthiget war, und wo ich mir nicht die Mühe genommen grosse Heerden zusammen zu bringen, weil ich deren zu meinem Unterhalt nicht nöthig hatte, mit einem Wort: wo ich das Geld verschimmeln ließ ohne solches länger als in zwantzig Jahren eines eintzigen Blicks zu würdigen.

Wenn ich mir nun die Frucht, zu welcher mich die gesunde Vernunfft, und kluge Uberlegung führten, aus allen diesen Betrachtungen zu Nutz gemacht hätte, so würde ich eine vollkommene Glückseeligkeit anderswo als in den Wollüsten dieses Lebens zu suchen gelernet haben; Ich hatte meine Gedancken auff einen beständigen Zweck gerichtet, dahin alles zielet was uns hier auf Erden begegnet, und welchem das gegenwärtige Leben zu einer Vorbereitung dienen soll. Kurtz ich hätte sollen an eine sothane Glückseeligkeit gedencken, daran uns viel liegt daß wir uns deren Besitzes versichern, ja deren Erstlinge wir auch jetzo schon geniessen können.

Alleine ich hatte mit meiner Frau zugleich meinen Führer verlohren, ich war wie ein Schiff ohne Steuer-Ruder, welches die Winde nach ihrem Gefallen herumtreiben, das Auslauffen und die sonderlichen Begebenheiten kamen mir von neuem in den Kopff; alle mein unschuldiger Zeitvertreib, meine Aecker, mein Garten, meine Familie, mein Vieh, welche mir auf eine so vergnügliche Art zu thun gegeben hatten, vor mich gar nichts annehmliches war. Es war eben wie eine Music vor einen Mann der keine Ohren hat, und wie gute Gerichte vor einen Krancken der

vor dem Essen einen Eckel und keinen Appetit hat. Diese traurige Unempfindlichkeit gegen alles was mir einige Zeit vorher das süsseste Vergnügen erwecket hatte, veranlassete mich den Entschluß zu nehmen das Land zu verlassen, und wiederum nach London zu kehren.

Jedoch begleitete mich eben die lange Weile und der Verdruß an jetztgedachten Ort, denn ich hatte da nichts zu thun; ich lieff ohne die geringste Absicht hier und da herum wie ein Müßiggänger, von dem man sagen kan, daß er unter allen erschaffenen Dingen gantz und gar unnützlich ist, und dessen Leben und Tod den andern Menschen sehr gleichgültig seyn soll.

Dieses war auch unter allen Beschaffenheiten des menschlichen Lebens eben diejenige, vor welcher ich den meisten Abscheu hatte, als der ich von meiner zartesten Kindheit an zu einer emsigen Lebens-Art gewohnet war. Meiner Meinung nach sind die faulen Schlingel die Hefen des menschlichen Geschlechts, und ich glaubte, daß meine gegenwärtige Aufführung der Vortrefflichkeit meiner Natur bey weiten nicht so gewiß als diejenige wäre, die ich in meiner Insul gehabt, da ich ein Bret zu machen einen gantzen Monat zugebracht hatte.

Zu Anfang des 1693 Jahrs kam mein Vetter den ich zum See-Wesen auferzogen, und welchem ich ein Schiff zu commandiren gegebē hatte, von einer kleinen Reisen, die er nach Bilbao gethan, zurück, und dieses war die erste so er als Patron verrichtet. Indem er mich nun besuchte, so sagte er zu mir, daß ihm gewisse Kauffleute angetragen hätten eine Reise vor sie nach Indien und China zu thun; **Mein Herr Vetter**, fuhr

er

er fort, würde er wohl so übel thun, wann er mit mir käme? Ich getraue mir es dahin zu bringen, daß er seine Insul wieder sehen soll, denn ich habe Befehl Brasilien zu berühren.

Nichts ist meiner Meinung nach ein handgreiflicher Beweiß eines zukünfftigen Lebens und des wahrhafftigen Wesens einer unsichtbaren Welt, als eine gewisse Uebereinstimmung der erschaffenen Dinge mit den Gedancken, welche uns im Sinn herum gehen, ohne daß wir gegen eine lebendige Seele etwas davon gedencken.

Mein Vetter wuste gantz und gar nichts darvon, wie sehr meine Neigung in der Welt herum zu laufen bey mir wiedergewachsen war, und ich wuste von seinem neuen Unternehmen ebenfalls nichts. Gleichwohl war ich an eben dem Morgen, ohne daß ich mich Zuspruchs versehen, bemühet gewesen meine Begierden gegen alle Umstände der Beschaffenheit, in welcher ich war, zu halten, und endlich hatte ich folgenden Entschluß genommen; Ich wolte nemlich nach Lisabon gehen, und meinen alten Portugiesischen Capitaine wegen meines Vorhabens um Rath fragen, und wann er solches vor weise und thunlich achtete, so wolte ich mich mit einem Patent versehen, krafft dessen ich Erlaubniß bekäme meine Insul mit Volck zu besetzen, und eine Colonie mit mir dahin zuführen. Kaum hatte ich bey diesen Gedancken festen Fuß gefasset, so kömmt gleich mein Vetter zu mir hinein, und schlägt mir vor, daß ich mit ihm dahin gehen solte.

Sein Vortrag setzte mich anfangs in ein tieffes Nachsinnen, und nachdem ich ihm, eine Minute steiff angesehen, sagte ich zu ihm; Welcher böse Geist

hat

hat euch hierher geführet mir diese unseelige Gedancken in den Kopff zu bringen? Im Anfang schien er über diese Worte etwas bestürtzt, jedoch als er innen ward, daß ich vor diesem Vorschlag keinen sehr grossen Abscheu bezeigte, so erhohlte er sich, und sagte zu mir: Wie denn, Herr Vetter, ist dieser Vorschlag so sehr zu verwerffen? Es ist ja gar natürlich wie mich beduncket, daß er verlangen träget, seine kleine Staaten wieder zu sehen, woselbst er vor diesem mit grösserer Glückseeligkeit regieret hat, als seine Brüder die andern Menschen deren geniessen. Mit einem Wort der Vorschlag kam mit der Beschaffenheit meines Gemüths so richtig überein, daß ich selbigen annahm, und zu ihm sagte, daß wenn er sich mit den Kauffleuten wegen dieser Reise vergliche, so wäre ich entschlossen ihm zu folgen, daferne ich nur nicht weiter als nach meiner Insul gehen dürffte.

Wie denn, mein Herr, sagte er zu mir, ich will nicht hoffen, daß er Lust habe daselbst gelassen zu werden, und allda von neuem nach seiner alten Art zu leben. Gantz und gar nicht, gab ich zu Antwort, wenn ihr aus Indien zurück kommet, kennet ihr mich nicht wieder abhohlen? Er antwortete mir wieder, daß es nicht schiene, daß ihm seine Kauffleute vergönnen würden diesen Umweg mit einem beladenen Schiff zu nehmen, weil er dadurch seine Reise auf viele Monathe verlängern könte. Zudem, sagte er, wenn er das Unglück hätte und Schiffbruch litte, so würde er gleich in eben dem betrübten Zustande seyn, aus welchem er sich mit so grossem Glück gerissen hat.

In diesem Einwurff war nun allerdings viel Verstand, allein wir fanden ein Mittel diesem Unheil abzuhelffen, nemlich wir wolten alle in einer grossen Schaluppe gehörige Stücke schon gantz formiret mit uns in das Schiff nehmen, und zugleich einige Zimmerleute, die solche im Fall der Noth könnten zusammen fügen, und in der Insul vollends fertig machen, wodurch es mir würde leicht werden von darauff das veste Land zu kommen.

Ich brachte darauff nicht lange zu meinen letzten Entschluß zu fassen; Denn meines Vetters ungestümmes Anhalten schickte sich zu meiner Neigung so wohl, daß nichts auf der Welt fähig war solcher das Gegengewicht zu halten. Weil auch neben dem meine Frau gestorben war, so fand sich niemand, der sich meiner Sachen so sehr annahm und mir von diesem Vorhaben abrieth, ausgenommen meine alte Witwe, welche all ihr mögliches anwandte mich durch Betrachtung meines Alters, meines Glücks, der Unnützlichkeit meiner so gefährlichen Reise, und sonderlich meiner kleinen Kinder darvon abzuhalten. Allein alle ihre Reden dieneten zu nichts, ich sagte ihr, daß meinem Verlangen zu reisen nicht zuwiderstehen wäre, und daß die Eindrückungen, so dasselbe in meinem Gemüth verursachte, so wenig gemein wären, daß ich, wenn ich zu Hause bliebe, denen Verordnungen Göttlicher Vorsehung ungehorsam zu werden glaubte. Nachdem sie nun sahe, daß ich einen unveränderlichen Schluß gefaßt hatte, so hörte sie nicht nur mit ihrem Rath geben auf, sondern stund mir auch auf allerhand Art bey meine Vorbereitungen zu machen, ingleichen meinen Vorrath an Lebens-Mitteln anzuschaffen,

und

und sowohl meine Familien-Sachen, als die Auferziehung meiner Kinder auf einen ordentlichen Fuß zu setzen.

Um aber in diesem Stück nichts zu verabsäumen, so machte ich mein Testament, und ließ mein Vermögen in so guten Händen, daß ich gewiß versichert war, daß meine Kinder von selbiger Seite her nichts verlieren würden, was mir auch gleich vor ein Zufall begegnen möchte, und was ihre Aufferziehungs-Arten belangte, so verließ ich mich dißfalls gantz und gar auff meine gute ehrliche Wittwe, der ich zugleich ein klein Einkommen bestimmte, welches so weit hinlänglich war, daß sie gemächlich leben konte. Mit der Zeit habe ich gesehen, daß niemahls eine Wohlthat besser angewendet worden, immassen keine Mutter vor ihre eigene Kinder zärtlichere Sorge tragen konte, und daß es nicht möglich gewesen sich hierbey mit grösserer Klugheit aufzuführen. Diese ehrliche Frau lebte indessen noch so lange, daß sie mich wieder zurück kommen sahe, und neue Würckungen meiner Erkenntlichkeit genoß.

Mein Vetter stund fertig in Anfang des Jenners $169\frac{4}{5}$ unter Seegel zugehen, und ich gieng den 18. mit meinem treuen **Freytag** in den Dunen zu Schiff. Uber meine zerlegte Schaluppe hatte ich eine ansehnliche Ladung von allerhand nöthigen Sachen vor meine Colonie bey mir des Vorhabens solche in dem Schiff zu lassen, wenn ich meine Unterthanen nicht in einem gebührenden Zustand fände.

Erstlich hatte ich einige Knechte und Diener bey mir, welche ich in meiner Insul zu lassen geneigt war. Indessen solten sie Zeit meiner Anwesenheit, daselbst

vor

vor mich arbeiten, mit der Erlaubniß daselbst zu bleiben, oder mir zu folgen, wenn ich den Entschluß nähme, von dar hinweg zu gehen. Es befanden sich unter denselbigen zwey Zimmerleute, ein Schlosser und ein ander sehr geschickter Kopff, welcher ohnerachtet er nur ein Böttger seines Handwercks, ein solcher Künstler war, der allerhand Machinen oder Werckzeug verfertigen konte. Er war sehr geschickt Räder zu machen, und Handmühlen das Getrayde zu mahlen; Ferner war er ein Drechsler, auch ein Töpffer und dabey fähig allerhand höltzerne und irrdene Arbeit vollkommen zu verfertigen, mit einem Wort, er verdienete den Nahmen Fac totum, den wir ihm beylegten, gar wohl.

Uber diese da, führte ich einen Schneider mit mir, selbiger hatte sich angeboten mit meinem Vetter als ein Reisender nach Indien zu gehen, nachgehends aber verwilligte er sich in meiner Colonie nieder zu lassen, solcher war ebenfalls ein sehr geschickter Kerl, der mir mit der Zeit sehr dienlich war in Ansehung vieler Sachen auch so gar in solchen, die von seinem Handwerck weit abgiengen, denn wie ich schon gesagt habe, nichts lernt die Kunst allerhand Werckzeug zu machen besser als die Noth.

Meine Ladung bestand, so viel ich mich dessen erinnern kan, in einer ziemlich grossen Menge Leinwand, und kleinen dünnen Zeugen, so bequem waren, die Spanier zu kleiden, welche ich in meiner Insul zu finden vermuthete, und deren waren meiner Rechnung nach, zur Gnüge da, dieselben länger als sieben Jahr reinlich zu halten. Wenn man auch noch alle andere nöthige Sachen, dieselben zu bedecken hinzusetzet, als

Handschuhe, Hüte, Schuhe, Strümpffe, so belieff sich solches ungefehr auff 200. Pfund Sterlings. Jedoch war hierunter begriffen alles, was nöthig zu Betten, ingleichen allerhand Küchen-Geschirr, Töpffe, Kessel, und Kupffer, deren noch eine grössere Anzahl zu machen. Diesem hatte ich ungefehr hundert Pfund verarbeitetes Eisen beygefüget, als Nägel, allerhand Werckzeug, Haacken, Thürangeln, Schlösser ꝛc.

Hiernechst soll ich nicht vergessen einen Vorrath von hundert Stück Schieß-Gewehr, als Musqveten, Flinten, Pistolen, viel Kugeln von allerhand Größe, und zwey eherne Stücken Geschütz, und gleichwie mir es unmöglich war, daß ich die Gefahr, darein meine Colonie dermahleinst gerathen möchte, zuvorsehen konte, so hatte ich das Schiff noch mit hundert Fäßgen Stück-Pulver beladen, ingleichen mit Degen, Säbeln, samt vielen Picken-Eisen und Hellebarden. Uber dieses bat ich meinen Vetter, daß er zwey kleine Stücken, so man auf den Oberhof zustellen pflegt, über seine benöthigte Zahl mitnehmen möchte, damit ich solche in der Insul lassen könte, wann es nöthig wäre daselbst eine Schantze anzulegen, und solche wider einen oder den andern Feind in Defensions-Stand zu setzen: Diese Vorsicht war nicht so gar unnützlich, wie ich solches bey meiner Ankunfft zu gedencken Ursach hatte, gestalt man in der Fortsetzung dieser Geschicht ersehen wird, daß nicht weniger hierzu erfordert ward, wenn man sich bey dem Besitz der Insul erhalten wolte.

Diese Reise gelang mir inzwischen weit besser als die andern, so ich zur See gethan hatte, und verfolglich werde ich nicht offt genöthiget seyn, den Leser, welchem

chem vielleicht schon die Zeit lang wird den Zustand, in welchem sich meine Colonie befand, zu vernehmen, durch die Erzehlung einiger verdrüßlicher Zufälle aufzuhalten. Gleichwohl ist es gewiß, daß wir anfangs contraire Winde hatten, welche einige andere Widerwärtigkeiten, welche verursachten, daß die Reise länger währete als ich gehoffet hatte.

Meine Reise nach Guinea war biß dahin die einzige gewesen, von welcher ich so war zurück gekommen, wie ich es mir hatte vorgenommen, und dieses machte daß ich befürchtete, ich würde auf meinen Fahrten stets unglücklich seyn: angesehen ich auf dem Lande niemahls vergnügt zu seyn, und auff der See allezeit Unglück zu haben pflegte.

Die widrigen Winde trieben uns im Anfang gegen Norden, nöthigten uns auch in den Irrländischen Hafen Galloway einzulauffen, und hielten uns daselbst drey und zwantzig Tage, bey diesem kleinen Unglück aber hatten wir das Vergnügen, daß die Lebens-Mittel allda im Uberfluß und wohlfeil waren, also daß wir, an statt unsern Vorrath zu vermindern, Gelegenheit hatten, denselben zu vermehren. Da ließ ich viele Schweine und Kälber zu Schiff bringen, ingleichen zwey Kühe, welche ich willens war, wenn wir eine glückliche Reise hätten, in meiner Insul auszuladen; allein ich muste solche auf eine andere Art anwenden.

Den fünfften Februarii giengen wir mit einem frischen Wind wieder unter Seegel. Selbiger währete viele Tage, ohne einigen schlimmen Zufall, ausser einem einigen, welcher sich wohl die Mühe verlohnet, daß er mit allen seinen Umständen berichtet wird.

Den 20. Februarii sahen wir Abends den Boths-

Knecht hereinkommen, welcher damahls eben auf der Schiff eine Schildwache abgab. Selbiger sagte uns, daß er von ferne einen Licht-Glantz gesehen, darauf ein Stück-Schuß erfolget wäre, und gleich darauf kam ein Schiff-Junge, der uns Nachricht brachte, daß der Bothsmann dergleichen noch einen gehöret hätte.

Hierauf stiegen wir alle auff den Oberhof, woselbst wir einige Augenblicke nichts höreten; wenig Minuten aber hernach sahen wir ein grosses Licht, und wir muthmasseten daraus, daß darinn grosse Feuers-Brunst wäre.

Wir nahmen alsofort unsere Zuflucht zu unsers Steuermanns Tage-Register, um zusehen, auf welcher Höhe wir uns befänden. Selbiges bewegte uns nun einmüthig zu bekennen, daß auf der Seite kein Land auf fünffhundert Meilen herum seyn könte: denn das Feuer erschiene uns gegen West-Nord-Westen zu. Daraus schlossen wir, daß ein Schiff müste in Brand gerathen seyn, auch machten uns die Canonen-Schüsse, so man alleweil gehört hatte, gäntzlich glauben, daß wir nicht weit darvon wären, und wir hielten vor gewiß, daß, wenn wir unserer Fahrt folgten, ohnfehlbar darbey kommen würden, angesehen uns die Flamme von einem Augenblick zum andern grösser schiene. Weil es aber nebelicht Wetter war, so konten wir nichts als Feuer gewahr werden; Jedoch als wir nach einer halben Stunde von einem günstigen Wind, ob er schon ziemlich gering war, fort getrieben wurden und das Wetter sich ein wenig aufklärete, so bekamen wir ein grosses Schiff, welches mitten im Meer durch das Feuer verzehret worden, zu Gesicht.

Ich

Ich ward durch diesen traurigen Anblick empfindlich gerühret, ohnerachtet mich nichts anders als die gemeinen Bande der Leutseligkeit bewegten mich dieser in Gefahr schwebenden Personen anzunehmen. Auch wurde diese leutseelige Neigung bey mir recht sehr aufgewecket, indem ich mich des Zustands erinnerte, in welchem ich mich befand, als mich der Portugiesische Capitäine mitten in dem Ocean in sein Schiff nahm, welcher Zustand bey weitem nicht so beweinenswürdig war, als derjenige, in welchem sich die Leute von besagtem Schiff befinden musten, daferne kein anders zu beyderseitiger Beschützung mit selbigem gegangen wäre. Ich befahl demnach den Augenblick gleich fünff Canonen nach einander abzufeuren, um ihnen zu wissen zu thun, daß sich in der Nähe ein Schiff befände, so bereit wäre ihnen zu Hülffe zukommen, und daß sie sich bemüheten sich in ihrem Boot nach unserer Seite zu salviren; Denn ob wir schon ihr Schiff vermittelst der Flamme sehen konten, so war es ihnen doch, wegen Dunckelheit der Nacht, nicht möglich uns gewahr zu werden.

Indessen fuhren wir eine Zeitlang nur mit dem Schumpffer-Seegel, und indem wir des Tages erwarteten, so liessen wir das Schiff nach der Seite gehen, wo wir das im Feuer-stehende innen geworden. Indem wir nun dieses so verrichteten, so sahen wir mit grossem Schrecken, ohnerachtet wir dieses zu vermuthen Ursach hatten, das Schiff in die Lufft fliegen, und das Feuer einige Augenblick drauff verlöschen, vermuthlich weil das übrige von dem Schiff gesuncken war. Dieses war gewißlich ein erschröcklicher und erbärmlicher Anblick, sonderlich wegen des Mitley-

dens, so derselbe gegen diese arme unglückliche Menschen in uns erweckte, gestalt solche alle entweder durch die Flammen verzehret oder mit ihrem Boot in dem weiten Ocean herum irren muſten; wovon uns aber die Finsterniß zu urtheilen nicht vergönnete. Nichts destoweniger erforderte die Klugheit, daß ich den letzten Fall saßte, damit ich nun solche so gut als es nur möglich führen möchte, so ließ ich auff allen Seiten des Schiffs Laternen aufhängen, und die gantze Nacht mit Canonen schiessen, um ihnen zu erkennen zu geben, daß sie nicht weit von uns wären.

Den andern Tag sahen wir vermittelst unserer Perspective um acht Uhr zwey Boot, so mit Leuten gantz überhäuffet waren, und hierbey wurden wir innen, daß, weil diese arme Leute contrairen Wind hatten, sehr starck ruderten, und nachdem sie uns gesehen, machten sie allerhand Zeichen, damit wir sie erblicken möchten.

Wir gaben ihnen unsers Orts das gewöhnliche Zeichen an Bord zu kommen, und zu gleicher Zeit spannten wir mehr Seegel auf, um desto näher bey der Hand zu seyn Auch vergieng keine halbe Stunde so kamen wir an sie, und lieſſen sie alle in unser Schiff gehen. Es waren ihrer zum wenigsten sechzig an der Zahl, so wohl Männer als Weiber, und kleine Kinder, auch waren viele Passagierer mit drunter.

Wir vernahmen, daß das in die Lufft geflogene Schiff von 300. Tonnen war, welches von Quebec in das Gewässer von Canada nach Franckreich gieng, und der Patron erzehlte uns die Umstände dieses Unglücks, der Länge nach.

Das Feuer war anfangs durch Unvorsichtigkeit des am Steuer-Ruder sitzenden Boots-Knechts, in dem

dem Cabinet, wo man den Compaß, Lichter und dergleichen hinthut, ausgekommen. Als darauff jederman zugelauffen, so hätte man gemeinet, daß es unfehlbar ausgelöschet wäre, nachgehends aber hätte man wargenommen, daß eine Funcken an gewisse Oerter des Schiffs gefallen, dahin man unmöglich kommen können. Von dar hätte es den Kill ergriffen, von welchem es sich im gantzen Schiff mit einer sothanen Gewalt ausgebreitet, daß weder Arbeit noch Geschicklichkeit fähig gewesen, darvon Herr zu werden. Ihr eintziger Rath, so ihnen übrig geblieben, wäre die Verlassung des Schiffs gewesen. Zu gutem Glück hätten sie zwey ziemlich grosse Boote benebst einem kleinen gehabt, wie wohl ihnen der letztere, zu nichts anders als zu den Lebens-Mitteln und frischen Wasser dienen können.

In diesem Zustand wäre das allein ihr Trost gewesen, daß sie dem Feuer entgangen wären, denn sich zu salviren, hätten sie vernünfftiger Weise nicht hoffen dürffen, weil sie vom Lande so weit entfernet wären. Das eintzige Glück, damit sie sich schmeicheln können, wäre die Hoffnung gewesen, etwa ein Schiff im Meer zu finden, welches ihnen die Güte erzeigte, und sie an Bord nähme. Sie hätten Seegel, Ruder, einen Compaß gehabt, und sich fertig gemacht wieder nach Terra nova mit einem beqvemen Wind zu kehren. Aller Vorrath, den sie besessen, hätte aufs höchste nicht weiter zugereichet, als daß sie innerhalb zwölff Tagen nicht Hungers sterben dürffen, binnen welcher Zeit, wenn sie gut Wetter und beqvemen Wind gehabt, sie biß an die Bäncke selbigen Landes zu kommen gehofft, und sich allda durch das Fischen so lange zu erhalten

halten gedacht hätten, biß daß sie an das Land kommen können; Jedoch hätten sie hierbey so viel Gefahr, Ungewitter, widrige Winde, Regen und sothane Kälte zu befürchten gehabt, die da fähig gewesen alle ihre Gliedmassen starr zu machen, dahero wenn sie darvon gekommen, so könte solches nicht anders als durch einiges Wunderwerck geschehen seyn. Mitten aber unter ihren Berathschlagungen hätten sie, da schon alle fast in Verzweiffelung gefallen, mit einer unbeschreiblichen Freude einen Canonen-Schuß gehört, welchem noch vier andere gefolgt: Ihr Muth wäre dadurch wieder gantz ermuntert worden, und hätten, wie meine Absicht gewesen, dadurch verstanden, daß ein Schiff in der Nähe wäre, so ihnen Hülffe anböte.

Darauff hätten sie ihre Masten und Seegel niedergelegt, weil ihnen der Wind nicht vergönnet an uns zu kommen, und einige Zeit drauff wäre, durch die Erblickung unserer Lichter, und durch unsere Canonen-Schüsse, so sich die gantze Nacht über von Zeit zu Zeit hören lassen, ihre Hoffnung verdoppelt worden. Sie hätten auch drey Musqveten-Schüsse gethan, welche aber von uns wegen des contrairen Winds nicht gehöret worden.

Nichts destoweniger hätten sie ihre Ruder in das Wasser gethan, damit sie zum wenigsten hindern möchten, daß sie durch den Wind nicht fort getrieben würden, und wir desto leichter zu ihnen kommen könten. Endlich wären sie mit einer unbeschreiblichen Freude gewahr worden, daß wir sie im Gesicht hätten und auff sie zuseegelten.

Mir ist es nicht möglich die erstaunlichen Geberden, Entzückungen, und mancherley Posturen abzumahlen

len durch welche diese arme Leute die Freude, so sie über eine so unverhoffte Errettung empfanden, ausdrückten. Die Betrübniß und Furcht können gar leicht beschrieben werden, immassen Seufftzer, Thränen, Geschrey, einige Bewegungen mit dem Haupt und Händen deren gantze Mannichfaltigkeit ausmachen; Eine unmäßige Freude aber, sonderlich eine plötzliche, bringet den Menschen zu einer grossen Menge wunderlicher Dinge, die einander entgegen sind.

Einige von diesen armen Leuten ersoffen gleichsam in ihren Thränen, andere schienen rasend, und zerrissen sich ihre Kleider, als wenn sie in der grausamsten Verzweiffelung gewesen wären.

Einige schienen rechte Stocknarren, sie lieffen hier und dahin, stampfften mit den Füssen und rungen die Hände. Die andern tantzten, sungen, lachten überlaut, und schryen vor Freuden; Diese hier waren gantz dumm und betäubet, ja unfähig ein eintziges Wort vorzubringen; Jene hingegen waren kranck und schienen als wenn sie gleich in Ohnmacht fallen wolten. Kurtz die wenigsten machten das Creutz vor sich, und danckten GOtt vor ihre Errettung.

Diesen letzten Umstand erzehle ich nicht dem Leser eine übele Meynung von ihnen beyzubringen, angesehen ich nicht zweiffele, sie werden nachgehends dem Himmel von Grund ihrer Seelen gedancket haben; sondern sie befanden sich im Anfang so voller Affecten, daß sie von ihren Bewegungen und Gedancken nicht Herr waren; sie steckten in einer Art von Unsinnigkeit, und es waren wenige unter ihnen, die genugsame Gemüths-Krafft besassen sich in ihrer Freude zu mässigen.

Es kan wohl seyn, daß ihr Temperament zu ihren überflüßigen Ausschweiffungen etwas beygetragen; sie waren Frantzosen, ein Volck, welches hitziger, passionirter, und mehr als ein anders fähig ist, von einer Extremität zu der andern zuschreiten, wegen desjenigen Feuers, so ihre Lebens-Geister erwecket. Ich bin kein so grosser Philosophus, daß ich hierüber gründlich meine Gedancken eröffnen kan; ich mag aber wohl sagen, daß ich dergleichen Freuden-Bezeugung meine Lebetage noch nicht gesehen hatte. Solcher kömmt nichts näher bey, als die wunderlichen Sprünge, die mein treuer Freytag machte, da er seinen Vater in dem Canot gebunden fand; Neben dem gestehe ich, daß ich in der Bestürtzung des Englischen Capitains und seiner beyden Cammeraden, welche ich vor diesem aus den Händen der Verräther, so sie in meiner Insul verlassen wolten, errettete, etwas dergleichen fand; Im Grund der Warheit aber kan alles dieses mit demjenigen, was ich bey dieser Gelenheit bemerckte, gar nicht verglichen werden. Uber dieses muß man beobachten, daß diese wunderliche Dinge, auff die Art wie ich sie beschrieben, nicht zertheilter Weise an diesen Frantzosen zum Vorschein kamen, nemlich daß einer nichts anders gethan, als gelacht und der andere nur geweinet hätte, sondern dieselben folgten bey einem ieden insonderheit mit aller dieser Abwechselung geschwind auff einander; Einer, der in einem Augenblick getäubet und dumm schiene, wie ein Mensch, den der Donner gerühret, fieng einen Augenblick drauff an zu tantzen, zu springen, und zu schreyen wie ein Narr; Bald riß er sich die Haare aus und die Kleider in Stücken, und trat sie mit Füs-

sen

sen, wie ein Einwohner des Narren-Hauses; bald vergoß er einen Thränen-Bach, wurde schwach, fiel in Ohnmacht, und wenn man ihm nicht wäre zu Hülfe gekommen, so würde auf diese gewaltsame Bewegungen der Tod erfolget seyn. Mit allen oder mit den wenigsten war es nicht so, jedoch fast mit jeden, und wenn ich mich dessen recht erinnere, so muste unser Schiff-Barbierer deren wohl dreyßigen zur Ader lassen.

Es waren zwey Priester unter ihnen, einer noch jung, der andere alt, und was hierbey billig zuverwundern, so war der älteste am wenigsten klug. So bald er den Fuß in unser Schiff satzte, so fiel er der Länge lang zu Boden, und war starr, als wenn er todt wäre. Unser Wund-Artzt wendete alsobald solche Mittel an, die beqvem waren, daß er wieder zu sich selbst kommen konte, maßen er im Schiff der eintzige war, welcher glaubte, daß sich noch ein Fünckelein Leben in ihm befände. Nachdem er ihm darauff den Armen gerieben selbigen wieder zu wärmen, und das Blut darein zu bringen, so ließ er ihm zur Ader. Anfangs lieff das Blut nur Tropffen vor Tropffen, nachmahls aber kam es mit mehrerer Freyheit heraus. Drey Minuten hernach thät der gute Mann die Augen auf, und in einer Viertel Stunde redete er, und war wieder völlig zu recht gebracht. So bald das Blut gestillet fieng er an herum zuspatzieren und versicherte uns, daß er sich wohl befände, der Wund-Artzt hielt also vor gut ihm ein Glaß Cordial-Wasser zu geben. Allein nach Verlauff einer Viertel Stunde kamen einige Frantzosen geschwind in die Kammer gelauffen, wo der Barbierer einer Frau zur Ader zu

lassen

lassen bemühet war, und sagten, daß der Priester den Verstand gäntzlich verlohren hätte. Vielleicht war die plötzliche Veränderung seines Zustandes mit all zu grosser Auffmercksamkeit von ihm betrachtet worden, und diese Uberlegung hatte bey ihm so viel gewürcket, daß er von neuem vor Freuden entzücket worden; Weil nun seine Lebens-Geister angefangen hefftiger fortzugehen, als daß die Gefäße im Stande waren, dieselben zuführen wie es seyn soll, so war sein Blut erhitzt und fieberhafft worden, und gewißlich er hatte, ehe man sich umsahe, alle Eigenschafften erlanget, die erfordert werden ein Mitglied des Narren-Spitals abzugeben. Der Wund-Artzt befand nicht vor dienlich ihm noch einmahl eine Ader zu öffnen, sondern er gab ihm etwas, das ihm den Schlaff erweckte; solches thät einige Zeit hernach seine Würckung, und den andern Tag wachte er gesund auff, beydes am Leib und am Gemüth.

Der junge Priester mäßigte seine Affecten mit einer grossen Standhafftigkeit, und gab uns ein wahrhafftiges Muster eines vernünfftigen Gemüthes und einer solchen Person, die ihrer selbst mächtig ist. So bald dieser an unsern Bord kam, fiel er auff die Knie GOtt vor seine glückliche Errettung zu dancken; ich hatte hierbey das Glück, daß ich ihn in dieser löblichen Verrichtung stöhrete, weil ich ihn vor ohnmächtig hielte. Er aber richtete seinen Kopff auff und sagte zu mir mit sehr ruhigem Gesicht, daß er bemühet wäre GOtt seine Erkenntlichkeit zu bezeugen; **Ich bitte euch höchlich, fuhr er fort, ihr wollet mir vergönnen noch einige Augenblick darinnen fortzufahren; nach diesem werde ich die Ehre haben**

ben euch gleichfalls zu dancken, als dem jenigen, welchem ich nechst dem Himmel mein Leben schuldig bin.

Es war mir äusserst leid, daß ich ihn gestöhrt hatte, dahero ließ ich ihn nicht allein in Ruhe, sondern ich hielt auch die andern ab, ihn in seiner Andacht zubeunruhigen. Nachdem er aber einige Minuten in dieser Positur geblieben, so kam er zu mir, und danckte mir auff eine freundliche und zugleich ernsthaffte Art mit Thränenden Augen, daß ich hätte wollen ein Instrument in GOttes Hand seyn, ihm und so vielen andern elenden Personen das Leben zu retten. Ich gab ihm zur Antwort, daß es mir hertzlich lieb wäre, daß ich ihm Gelegenheit gegeben seine Erkenntlichkeit gegen GOtt zubezeugen, und bäte ihn also, daß er seine Danckſagungen an den allein richten möchte. Daß ich nichts anders gethan hätte, als was die Vernunfft und die Leutseligkeit allen Menschen eingeben solte, und daß ich mich schuldig achtete meines Orts GOtt zu dancken, daß er mich so sehr liebte sich meiner zu bedienen so viele Creaturen, die nach seinem Ebenbild erschaffen, zu erhalten.

Nach dieser Unterredung wandte dieser redliche Mann alle seine Bemühungen an, die Gemüths-Neigungen seiner Lands-Leute zustillen, durch Vermahnungen, Bitten, vernünfftige Vorstellungen, kurtz, durch alles, was bequem war, sie zu bewegen, ihre Freude in die Gräntzen der gesunden Vernunfft einzuschliessen. Mit einigen gelang es ihm ziemlich wohl, die meisten aber waren ihrer nicht mächtig genung, sich diese Lehren zu Nutz zu machen.

Diese besondere Umstände habe ich deswegen auff-

zeich-

zeichnen wollen, weil der Leser daraus seine Gemüths-Neigungen kan regieren lernen. Eine übermäßige Freude treibt den Menschen viel weiter, als die Heftigkeit des Schmertzens, des Zorns und des Grimms: und bey dieser Gelegenheit habe ich gesehen, wie sehr man auff die Affecten ein wachsames Auge haben muß, sie mögen seyn von welcher Natur sie wollen, denn die allzuhefftige Freude ist vor uns nicht weniger gefährlich, als die andern Bewegungen des Hertzens, welche vor die allergefährlichsten gehalten werden.

Durch das ungereimte Vornehmen unserer Gäste wurden wir den ersten Tag ein wenig aus der Ordnung gebracht, nachdem wir ihnen aber die Losementer, so unser Schiff zu geben im Stande war, ausgetheilet, und sie hiernechst wohlgeschlaffen hatten, so ward alles ruhig, und wir sahen gantz ein ander Volck.

Sie gaben uns alle Proben der Erkenntlichkeit, so die artigen Manieren und Höflichkeit einer Nation, die von Natur in diesem Stück zur Ubermaß geneigt, in den Sinn zugeben fähig sind. Der Capitaine und einer von den Geistlichen besuchten mich den andern Morgen, und sagten zu mir, daß sie sehr wünschten, so wohl mit mir, als meinem Vetter zu reden, der das Schiff commandirte, damit sie sich wegen ihres fernern Glücks bey uns Raths erholen möchten. So bald nun mein Vetter angekommen, so fiengen sie an und sagten zu erst, daß alles, was sie in der Welt hätten, nicht zulänglich wäre uns wegen des wichtigen Dienstes, so wir ihnen geleistet, genugsame Vergeltung zu thun. Darauff nahm der Capitaine das Wort, und sagte zu mir, daß sie Geld gerettet hätten, auch andere kostbahre Sachen, die sie in der Eil aus

dem

dem Feuer in Sicherheit gebracht, in ihren Schaluppen verwahreten, und daß sie uns alles dieses anzubieten Befehl hätten, wenn wir so gut seyn und es annehmen wolten; Nur bäten sie uns darbey höchlich, daß wir ihnen die Liebe erzeigen, und sie an einem Ort an Land setzen möchten, von dar es ihnen wieder nach Franckreich zu gelangen möglich wäre. Mein Vetter schien Anfangs ziemlich geneigt ihr Geschenck anzunehmen, sich die Freyheit vorbehaltend nachmals zusehen, was er dißfalls zu ihrem Besten thun könte, allein ich vermochte bey ihm so viel, daß ich ihn darvon abwendete, indem ich wuste, was es ist, wenn man in einem fremden Lande ohne Geld verlassen wird. Ich erinnerte mich damahls, daß, wenn es der Portugiesische Capitaine also mit mir gemacht, und mir seine Wohlthat um alles dasjenige, so ich auff der Welt besaß, verkaufft hätte, ich Hungers gestorben wäre, es sey denn daß ich wieder in eine solche Sclaverey, wie ich in der Barbarey erdultet, oder vielleicht in eine schlimmere verfallen wollen, immassen es nicht gar zu gewiß ist, daß ein Portugiese ein besserer Herr, als ein Türck sey.

Dahero antwortete ich dem Frantzösischen Capitaine, daß wenn wir ihm und seinen Leuten in ihrem Unglück hülffliche Hand geleistet, wir nichts anders gethan hätten als was die Liebe befähle, das wir an unserm Nächsten thun solten, und was wir wünschten, das man an uns thäte, wenn wir uns in dergleichen äusserstem Unglück befänden. „Wir sind versichert, sagte ich zu ihm, ihr würdet uns eben die„ Hülffe geleistet haben, wenn ihr an unser Stelle, und„ wir an eurer gewesen wären; und daß ihr uns mit„

„sol-

„solcher ohne Absicht einiges Nutzens würdet zustatten
„gekommen seyn. Wir haben euch an unsern Bord
„genommen, mein Herr, fuhr ich fort, damit wir
„euch erhalten, nicht aber deswegen, daß wir etwas
„von euch erbeuten möchten; und gewißlich ich würde
„nichts vor barbarischer halten, als wenn man euch an
„das Land setzte, nach dem man euch die armen Uber-
„bleibsel, so ihr aus den Flammen gerissen, ab-
„genommen hätte: Das würde heissen euch nur
„darum das Leben zu retten, damit wir euch nachge-
„hends selber tödten möchten, und euch vor dem Er-
„sauffen bewahren, eure Personen durch Hunger um-
„zubringen; Glaubet also nicht, daß ich zugebe, daß
„man das geringste annehme von demjenigen, was
„euch eure Erkenntlichkeit uns anzubieten treibet.
„Was den Vorschlag anlangt, welchen ihr uns thut
„euch ans Land zusetzen, so ist solches eine Sache von
„grosser Schwierigkeit; Unser Schiff ist nach Ost-
„Indien bestimmt, und ob wir gleich sehr von unser
„Strasse nach Westen abgekommen, welches viel-
„leicht durch göttliche Vorsehung geschehen euch aus
„einer so erschröcklichen Gefahr zu erretten, so stehet es
„doch nicht bey uns, unsern Weg mit Fleiß um euert
„willen zu ändern, und mein Vetter der Capitaine wür-
„de es bey den Eigenthums-Herrn nimmermehr ver-
„antworten können, weil er selbigem versprochen seine
„Reise zu beschleunigen, so bald er Brasilien würde be-
„rühret haben. Alles was uns vor euch zu thun mög-
„lich ist, das wird seyn, daß wir unsern Weg nach so
„einer Seite nehmen, wo wir vermuthen können
„Schiffe anzutreffen, die aus West-Indien zurück-
„kommen, und daß wir euch dadurch Gelegenheit ver-
„schaf-

schaffen nach Engelland oder nach Franckreich zu„ gelangen.„

Der erste Theil meiner Antwort war so voller Leutseligkeit, ja Großmüthigkeit selbst, daß es nicht anders seyn konte, als diese Herren musten damit vergnügt seyn; Allein mit den übrigen war es nicht auff gleiche Art, und befanden sich die Passagierer insonderheit sehr bestürtzt, weil sie befürchteten, sie würden mit uns biß nach Ost-Indien gehen müssen. Dahero baten sie mich höchlich, daß weil wir von dem rechten Lauff so sehr nach Westen abgekommen wären, ehe wir sie angetroffen, ich zum wenigsten die Güte haben, und eben den Weg biß an die Bäncke von Terra nova continuiren möchte, woselbst sie vielleicht ein Fahrzeug miethen und wieder nach Canada kehren könten, als von dar sie abgereiset wären.

Diesen Vortrag hielt ich vor billig, und ich war sehr geneigt, ihnen darinnen zu willfahren; ich betrachtete, daß diese gantze Equipage biß nach Indien zu schleppen, nicht nur ein trauriger und unerträglicher Entschluß vor diese arme Leute wäre, sondern daß solcher auch unsere Reise gäntzlich zu Grund richten könte, indem er ein unausbesserliches Loch in unsern Vorrath an Lebens-Mitteln machen würde. Zu dem glaubte ich nicht, daß ich wider den Contract, den mein Vetter mit seinen Kauffleuten aufgerichtet, handeln würde, wenn ich mich bey einem unversehenen Zufall durch Hülffeleisten etwas verweilete. Gewißlich es konten uns weder die natürlichen noch geoffenbahrten Gesetze erlauben eine so grosse Anzahl Personen einem schier unvermeidlichen Tod zu überlassen, und nachdem wir solche einmahl an unsern

Bord genommen, so erforderte es so wohl unser eigener als ihr Nutzen sie an einem Ort an Land zu setzen. Diesemnach verwilligte ich unsern Lauff zuverfolgen, wie sie es begehrten, und wenn uns die Winde diese Sache unmöglich machten / so versprach ich ihnen sie in der Insul Martinique in West-Indien zu Land zu bringen. Immittelst fuhr das Wetter immer fort schön zu seyn, auch hatten wir einen ziemlich starcken Wind, welcher eine Zeitlang zwischen Nord-Ost, und Süd-Ost blieb, welches Ursach war, daß uns viele Gelegenheiten entgiengen unsere Leute in Europa zu schicken. Zwar traffen wir viele Schiffe an, die nach Europa bestimmt waren; Allein selbige hatten so lange Zeit mit den widrigen Winden gekämpffet, daß sie sich mit keinen Reisenden beladen konten, damit sie nicht alle zusammen Hungers sterben möchten. Solcher gestalt wurden wir gezwungen mit unserer Reise fortzufahren biß daß wir eine Woche hernach bey den Bäncken von Terra nova anlangten. Daselbst satzten wir unsere Frantzosen in eine Barque, welche sie in vollem Meer gemiethet hatten, um selbige ans Land zubringen, und von dar nach Franckreich zuführen, daferne es ihnen möglich wäre daselbst so viel Lebens-Mittel zu finden um sich zu verproviantiren.

Der eintzige Frantzösische Passagierer, so an unserm Bord verblieb, war der junge Priester, welcher, als er unser Vorhaben nach Indien zugehen vernommen hatte, Verlangen trug, solche Reise mit uns zu thun, unter der Bedingung, daß man ihn auff der Küste von Coromandel an Land setzen solte, welches ich denn mit Vergnügen eingieng.

Dieser Mensch stund mir überaus wohl an, und

nicht

nicht ohne Ursach, wie man aus der Fortsetzung dieser Geschichte sehen wird. Zudem nahmen vier Boots-Knechte bey uns Dienste, welches wackere Leute und uns sehr nützlich waren.

Von dar nahmen wir unsern Weg nach West-Indien, und lieffen von Süden, und ein Viertel Süden nach Osten, ohne binnen zwantzig Tagen viel Wind zu haben. In diesem Zustand waren wir, als wir eben ein so Beweinens-würdiges Objectum als das vorige antraffen, an welchem wir abermahl unsere Liebe in Ubung setzen konten.

Indem wir uns den 19. Martii 1695. in der Mitternächtlichen Breite 27. Grad 5. Minuten befanden, und unsern Lauff nach Süd-Ost, und Süd-Ost ein Viertel nach Süden lieffen, so wurden wir eines grossen Schiffs innen, welches auff uns zu kam. Anfänglich konten wir es nicht eigentlich sehen, als wir aber näher dabey waren, wurden wir gewahr, daß es die Oberstange von dem grössen Mast, die Besans-Mast oder hindern Mast-Baum, und die Buchsprittoder den vorn hinausragenden Mast-Baum verlohren hatte. Selbiges lösete gleich eine Canone, um uns zu wissen zu thun, daß es in Noth wäre. Wir hatten damahls einen frischen Wind von Nord-Nord-Osten, und in kurtzer Zeit waren wir selbigem so nahe, daß wir mit ihm sprechen konten. Wir vernahmen, daß es nach Bristol gehörte, und von Barbados zurück käme, es wäre aber an jetztgedachtem Ort selbst durch einen grausamen Sturmwind fortgetrieben worden, einige Tage zuvor, da es fertig gestanden unter Seegel zugehen, und zwar gleich zu einer Zeit, als der Capitaine und dessen erster Substitut auf dem Lande waren; Daß es also, über

die Gewalt des Ungewitters, dem Schiff an tüchtigen Leuten dasselbige zu führen gefehlet hätte. Nach diesem wäre es noch von einem andern Ungewitter überfallen worden, so dasselbe gäntzlich von der West-Seite abgetrieben, und es in den betrübten Zustand, in welchem wir es antraffen, gesetzt hätte. Zwar wäre von der Equipage vermuthet worden die Bahamischen Insuln zu Gesicht zubekommen, solche aber hätte sich darvon entfernet und gegen Süd-Ost geworffen sehen müssen, welches ein starcker Wind von Nord-Nord-Ost, den wir gleich damahls hatten, verursachet; und weil sie nur einen Seegel am grossen Mast-Baum gehabt, benebst einem andern viereckichten, so man an eine Art von Hinter-Masten, der in der Eil auffgerichtet worden, bevestiget, so hätten sie den Wind nicht recht in die Seegel fassen können, also daß sie alle mögliche Bemühungen angewandt hätten die Canarischen Insuln zu erreichen.

Was aber das Unglück dieser Leute vollkommen machte, solches war, daß sie, über die Ermüdung, die ihnen die beyden Ungewitter verursacht, Hungers sturben. Sie hatten seit eilff Tagen nicht eine eintzige Untze Brodt oder Fleisch mehr übrig, und ihr einiger Trost war, daß sie ihr Wasser noch nicht gäntzlich verbraucht, und ungefehr noch eine halbe Tonne Mehl hatten. Den Zucker belangend, so war ihnen dessen viel übrig, ingleichen sechs Fäßgen **Rum**. Zwar hatten sie auch eine grosse Menge eingemachte Sachen, allein der Hunger hatte sie genöthigt solche biß auf den letzten Bissen aufzufressen.

Es befanden sich da am Bord als Reisende ein junger Mensch nebst seiner Mutter, und einer Magd.

Die-

Diese, weil sie geglaubet das Schiff stünde Seegelfertig, waren zum Unglück selbigen Abend vor dem grausamen Sturm an Bord gangen, und da sie nichts mehr von ihrem eigenen Vorrath übrig gehabt, hatten sie sich in einem viel erbärmlichern Zustande befunden als die Boots-Knechte, welche selbst in die äusserste Noth gebracht zum Mitleyden gantz unempfindlich gewesen waren. Man kan schliessen, ob der unglückliche Zustand, in welchem sich diese elende Familie befunden, leicht zubeschreiben sey.

Vielleicht hätte ich niemahls etwas von diesem traurigen Umstand erfahren, wenn mich nicht, da das Wetter angenehm und das Meer still war, meine Neugierigkeit angetrieben hätte, an dieses unglücklichen Schiffs Bord zugehen. Denn als der andere Substitut des Capitains, welcher in dieser äusserstem Noth das Commando über das Schiff anzunehmen gezwungen war, an unsern Bord gekommen, so hatte er mir von diesen Passagierern, als von Leuten die er vor todt hielt, geredet, angesehen er in zwey Tagen kein Wort von ihnen sagen hören, er aber sich gefürchtet hatte nach selbigen zu fragen, weil er nicht im Stande war ihnen in ihrem Elend Linderung zu schaffen.

Wir wandten also fort alle Mühe an dieser unglücklichen Equipage mit aller möglichen Hülffe beyzuspringen, und ich vermochte über meines Vetters Gemüth so viel, daß ich ihn bewegte es bey ihm dahin zu bringen selbige gäntzlich zu verproviantiren, wenn wir auch gleich dadurch würden genöthigt worden seyn, nach Virginien oder an eine andere Americanische Küste zugehen, und neuen Vorrath vor uns selbst anzuschaffen. Allein zu unserm guten Glück durfften wir

unser Mitleiden so weit nicht treiben. Denn diese arme Leute waren damahls einer neuen Gefahr ausgesetzt; und man hatte alles von ihrer unmäßigen Begierde zum Essen zu befürchten. Des Capitains Substitut führte deren sechs in seinem Boot zu uns, welche insgesamt wie Todten-Gerippe aussahen, und kaum so viel Krafft hatten ihre Ruder zubewegen. Er selbst war halb todt, indem er nichts vor sich zurück behalten, und mit eben der Portion, die man dem geringsten Boots-Knecht zu seinem Unterhalt gereichet, zufrieden gewesen war. Als ich ihm nun etliche Gerichte vorgesetzt, so erinnte ich ihn langsam und mäßig davon zu essen; Kaum aber hatte er drey Mund voll darvon hinunter geschlungen, so fieng ihm an übel zu werden. Er war so vernünfftig, daß er gleich aufhörte, und unser Wund-Artzt machte ihm eine warme Brühe zurecht, welche bequem war ihm zu einer Artzney, und Nahrung zugleich zu dienen. Auch ward ihm besser so bald er solche zu sich genommen hatte. Immittelst vergaß ich seiner Cameraden nicht, sondern gab ihnen ebenfalls etwas zu essen. Sie fraßen solches in der That, indem sie so ausgehungert waren, daß sie darvon eine Art der Raserey bekommen hatten, welche sie hinderte, daß sie ihrer auf keine Art mächtig werden konten. Ja es waren deren zwey drunter, welche mit so grosser Begierde das Essen in sich schluckten, daß sie den folgenden Tag bald darvon gestorben wären.

Dieses Spectackel war sehr Hertz-rührend vor mich, und führte mir das Elend wieder zu Gemüth, dessen ich mich vor diesem versahe, als ich den Fuß auf das Ufer meiner Insul satzte, weil ich nicht die geringsten Lebens-Mittel hatte, und keinen Rath sahe deren

auf

auf einen eintzigen Tag zu finden; Auser dem stund ich, wie ich glaubte, in Gefahr, bald den wilden Thieren zu einer Nahrung zu dienen.

Unter der gantzen Zeit, da der Substitut bemühet stund das Elend der Equipage umständlich zu erzehlen, so waren meine Gedancken ohne Unterlaß auf die Passagierer, die Mutter, des Sohns, und der Magd Verhängniß gerichtet, von denen er in zwey Tagen nichts hatte reden hören, und die er, seiner eigenen Bekenntniß nach, wegen der äusserstenBedürffniß seiner eigenen Leute aus der Acht lassen müssen. Hieraus verstund ich, daß er ihnen zuletzt gar keine Nahrung gegeben, und schloß daraus, daß sie alle drey müsten Hungers gestorben seyn.

Darauf behielt ich den Substituten, den wir damahls den Capitaine hiessen, an unserm Bord mit seinen Leuten, damit sie sich durch gute Nahrungs-Mittel wieder erholten, und indem ich zu gleicher Zeit der übrigen Equipage eben den Dienst zu leisten bedacht war, so ließ ich unsern Substituten in unserm eigenen Boot, so mit zwölff Mann besetzt und mit einem Sack voll Brodt samt sechs grossen Stücken Rindfleisch beladen, nach ihrem Schiff hinüberführen.

Unser Wund-Artzt gab meinen Boots-Knechten Befehl, dieses in ihrer Gegenwart kochen zu lassen, und in des Kochs Zimmer Schild-Wachten zustellen, um diese ausgehungerte Leute abzuhalten, daß sie das Fleisch nicht gantz rohe hineinfrässen, oder es aus dem Topff rissen, ehe es gar gekocht wäre, auch solten sie ihnen im Anfang nur eine kleine Portion geben. Durch diese weise Vorsicht ward ihnen das Leben erhalten; und wenn man in diesem Stück wäre säu-

mig gewesen, so würden sie sich durch eben die Speisen umgebracht haben, die ihnen doch deswegen gereichet wurden, daß sie nicht sterben solten.

Unserm Substituten befahl ich zu gleicher Zeit, daß er in der Passagierer Kammer gehen und zuschauen solte, in was für einem Zustand sie wären, auch daß er solchen die benöthigten Erfrischungen geben müste, wenn sie noch lebten. Der Wund-Artzt hatte ihm zu dem Ende mit einem grossen Napff voll seiner zubereiteten Brühe versehen, die dem armen Substituten so gut gethan, und bequem war selbige Leute wieder nach und nach aufzubringen.

Gleichwie ich aber mit allen diesen Anstalten noch schlecht vergnügt war, und zudem grosse Begierde hatte den traurigen Anblick, welchen mir dieses Schiff auf eine weit nachdrücklichere Art vorstellen konte, als keine Erzehlung mir selbigen abzubilden fähig war, mit meinen eigenen Augen zu sehen, so nahm ich den mit mir, welchen wir damahls den Schiff-Capitain hiessen, und folgte unsern Leuten in seinem Boot nach.

Ich fand alle diese arme verhungerte Menschen in einer Gattung Auffruhr, und fertig das Fleisch mit Gewalt aus dem Kessel zu reissen; Allein mein Substitut beobachtete seine Schuldigkeit, indem er eine Wache vor die Küchen-Thür gestellet hatte, und weil er sahe, daß er mit seinen Vermahnungen nichts ausrichtete, so brauchte er so gar Gewalt diesen elenden Leuten Gutes wider ihren Willen zu thun. Jedoch war er so willfährig, daß er einige Zwybacken im Topff genugsam einweichen / und einem jeden eins darvon geben ließ um die Hefftigkeit ihres Appetits

ein

ein wenig zu stillen, dabey er sie bat, sie möchten glauben, daß es wegen ihrer eigenen Erhaltung geschähe, daß er ihnen nur wenig auf einmahl gäbe.

Dieses alles aber war nicht fähig selbige zu stillen, und wenn ich nicht mit ihren eigenen Officierern darzugekommen wäre, und meinen Ermahnungen nicht die erschröckliche Drohung, ihnen nichts zu geben, wenn sie nicht Ruhe hielten, beygefüget hätte, so glaube ich in Warheit, daß sie in des Kochs Kammer mit Gewalt gedrungen, und das Fleisch aus dem Kessel gerissen hätten. In diesem Fall konte man vollkömmlich sehen, daß **ein hungeriger Bauch keine Ohren hat.** Jedoch stillten wir sie so viel uns möglich, und nachdem wir angefangen selbige Staffel-weise zu speissen und ihnen von Zeit zu Zeit immer mehr und mehr zu geben, so erlaubten wir ihnen endlich so viel zu essen als sie mochten, und alles gieng besser, als ich gedacht hatte.

Was das Elend der Passagierer anlanget, so war solches weit erschrecklicher, als der Equipage ihres. Gleichwie die Boots-Knechte, gleich Anfangs gar wenig vor sich selbst hatten, so waren solchen überaus kleine Portiones von ihnen gereichet worden; und endlich hatten sie dieselben gantz und gar übergangen, dergestalt, daß sie seit sechs oder sieben Tagen gantz und gar nichts, und die zwey oder drey vorhergehenden Tage sehr wenig zu essen gehabt hatten. Die arme Mutter war, wie uns die Equipage berichtete, eine verständige Frau und sehr wohl erzogen, welche für ihren Sohn, mit einer recht mütterlichen Liebe, alles was sie konte, gespahret, endlich aber alle ihre Kräffte verlohren hatte. Als unser Substitut in ihre Kam-

mer trat, sahe er sie auf der Erden sitzen, wo sie sich zwischen zwey zusammen gebundenen Stühlen an eine Seite des Schiffs gelehnet hatte. Ihr Haupt war zwischen den beyden Schultern eingesuncken, und gleichete einem todten Cörper, ohnerachtet sie noch nicht gantz und gar das Leben verlohren hatte. Er thät alles was er konte sie wieder zu sich selbst zu bringen, und ihr das Hertz zu stärcken. Zu dem Ende gab er ihr mit einem Löffel ein wenig Brühe in den Mund; darauf thät sie zwar die Lippen von einander, und hub eine Hand auf, aber zu reden bemühete sie sich umsonst. Sie verstund auch wohl was er zu ihr sagte, allein indem sie ihm durch Zeichen zuverstehen gab, daß diese Hülffe vor sie zu spät käme, so zeigte sie ihm mit dem Finger ihren Sohn, als wenn sie ihn bitten wollen sich dessen anzunehmen. Doch weil er mit dieser liebreichen Mutter ein ausserordentliches Mitleiden hatte, so wandte er alle seine Bemühungen an, es dahin zu vermitteln, daß sie ein wenig warme Brühe hinunter brächte, und wie er glaubte, so hatte er zwey oder drey Löffel voll darvon in ihren Magen lauffen lassen; ich zweiffele aber sehr, daß er dessen gewiß versichert war; Doch sey dem wie ihm wolle, er machte sich nur vergebene Mühe, denn die Nacht drauff starb sie.

Der junge Mensch, dessen Leben selbige mit Zusetzung des Ihrigen erhalten hatte, befand sich nicht in einer gantz und gar so grossen Extremität, doch lag er gantz erstarret in einem kleinen Bett, und schiene halb todt. In seinem Mund hatte er ein altes Stück Handschuh, von welchem es das andere gegessen hatte. Nichts destoweniger weil er jung und von mehrern Kräfften, als seine Mutter war, so gerieth es

dem

dem Substituten, daß er ihm etwas Brühe hinunter brachte, und es schiene als wenn er sich wieder erholte, allein wie er ihm drey oder vier Löffel voll hinreichte, so ward dem Menschen übel, und gab solche gleich wieder von sich.

Die arme Magd betreffend, so lag sie bey ihrer Frau ausgestreckt, als wenn sie der Schlag gerühret hätte, und mit dem Tod ränge. Alle ihre Gliedmassen waren krum; mit einer Hand hatte sie ein Stuhl-Bein ergriffen, und hielte solches so vest, daß man grosse Mühe hatte ehe sie es fahren ließ; ihr ander Arm war über den Kopff geleget, und mit beyden Füssen trat sie mit Macht an einen Tisch. Kurtz es schiene als wenn sie in den letzten Zügen läge, doch war sie nicht todt.

Das arme Mägdgen war nicht allein durch den Hunger entkräfftet, und durch die Betrachtung des bevorstehenden Todes erschröcket worden, sondern, wie wir nachgehends von den Leuten aus dem Schiff vernommen, so beunruhigte sie sich auch sehr wegen ihrer Frau, die sie seit etlichen Tagen mit dem Tode ringen sahe, und welche sie auf a"e ersinnliche Art liebte.

Wir wusten nicht was wir mit dem unglückseligen Menschen anfangen solten, denn als unser Wund-Artzt, der ein geschickter und erfahrner Mann war, ihr, so zu sagen, das Leben wieder gegeben hatte, so muste er wegen ihres Gehirns eine neue Chur vornehmen, weil solches viele Tage nach einander gantz umgekehret schiene.

Wer diesen traurigen Zufall lieset, soll gedencken, daß es mit einem Besuch, den man auf dem Meer abge-

abstattet, eine gantz andere Bewandniß hat, als mit einem, den man auf dem Land ableget, und der bißweilen drey Wochen dauret. Hier war es nöthig dieser unglücklichen Equipage mit Hülffe beyzuspringen, keines weges aber bey ihr zu bleiben, und ob solche wol grosses Verlangen trug einige Tage mit uns in Gesellschafft zu gehen, so hatten wir doch nicht Zeit ein Schiff zuerwartten, welches seine Mast-Bäume verlohren hatte. Weil uns aber der Capitaine höchlich bat ihm eine Oberstange auf seinen grossen Mast, und eine andere auf den Besans-Mast setzen zu helffen, so waren wir so gut und fuhren drey oder vier Tage lang, nur mit dem grossen Seegel. Nachdem wir ihm nachmahls fünff Fässer mit Rind-Fleisch, eins mit Speck, einen guten Vorrath an Zwyback, Mehl und Erbsen gereichet, und statt der Bezahlung drey Kisten Zucker, eine ziemliche Menge Rum, und einige Stück von Achten angenommen, so giengen wir von ihnen weg und nahmen auf ihr innständiges Bitten, einen Priester nebst vorgedachtem jungen Menschen, der Magd und allem, was ihnen zugehörte, auf unser Schiff.

Der junge Mensch war ein Kerl von siebenzehen Jahren, wohlgestalt, bescheiden, wohlerzogen, und sehr vernünfftig. Es schiene, als wenn ihm seiner Mutter Tod auf das äusserste zu Hertzen gienge, zumahl da er vor kurtzer Zeit in Barbados seinen Vater verlohren hatte. Er hatte sich an den Wund-Artzt gemacht, daß er mich bitten solte, ihn mit in mein Schiff, und von denjenigen wegzunehmen, welche er Mörder seiner Mutter hieß. Auch kan man sagen, daß sie dasselbe auf gewisse Masse waren: Denn sie

hätten

hätten ja können etwas weniges von ihrer Portion sparen, dieser armen Wittwe das Leben zu erhalten, wenn es auch nur so viel gewesen wäre, daß sie nicht hätte dürffen gar Hungers sterben; Allein der Hunger weiß weder von Liebe, noch Verwandschafft, noch Freundschafft, noch Billigkeit. Er ist ohne Mitleiden, und unfähig sich über etwas ein Gewissen zu machen.

Es war umsonst, daß ihm der Wund-Artzt die Langwierigkeit unserer Reise vor Augen stellte, welche ihn von allen seinen guten Freunden absondern würde, und ihn in einen so schlimmen Zustand, als derjenige gewesen, daraus er jetzt gekommen, von neuem stürtzen könte; er sagte, daß es ihm gleich gälte, auf welche Seite er gienge, wenn er nur von der grausamen Eqvipage wegkäme, und daß der Capitaine (worunter, weil er meinen Vetter noch nicht kannte, er mich verstand) ein viel zu redlicher Mann seyn würde, als daß er ihm den geringsten Verdruß machen solte, nachdem er ihm das Leben gerettet hätte. Was die Magd anbelangte, so würde uns selbige, wenn sie zu wieder zu Verstand käme, allenthalben willig folgen, und die Erlaubniß in unser Schiff zukommen vor eine grosse Wohlthat annehmen.

Der Schiff-Barbierer thät mir diesen Vortrag auff eine so pathetische Art, daß ich mir solchen gefallen ließ, und selbige beyderseits nebst allen ihren Vermögen, ausgenommen eilff Stück Zucker, dazu man unmöglich kommen konte, in mein Schiff nahm. Weil aber der junge Mensch eine Handschrifft hatte, so ließ ich den Capitaine einen Schein unterschreiben, in welchem er versprach, so bald er würde zu Bristol angelangt

langt seyn, zu einem gewissen Herrn Rogers, der des jungen Menschen Verwandter und ein Kauffmann selbiger Stadt war, unverweilt zu gehen, und ihm einen Brieff von mir benebst allem demjenigen, so der verstorbenen Wittwe zugehöret hatte, einzuhändigen. Es ist aber wahrscheinlich, daß alle diese Vorsichten vergebens gewesen, massen ich niemahls vernommen, daß dieses Schiff zu Bristol angekommen wäre. Es ist sehr vermuthlich, daß weil es so hefftig beschädiget, und auff vielen Seiten das Wasser hineindrang, selbiges bey dem ersten entstandenen Ungewitter untergesuncken sey.

Wir waren damahls auff der Breite von 19 Grad 32 Minuten, und wir hatten biß dahin, so viel das Wetter betrifft, eine ziemlich glückliche Reise gehabt, ausser daß uns im Anfang die Winde entgegen gewesen waren. Ich bin aber nicht willens dem Leser mit Erzehlung einiger Zufälle von schlechter Wichtigkeit beschwerlich zu seyn, als **mit Veränderung der Winde, Sturm, gutem Wetter, und Regen** ꝛc. Damit ich mich also nach der begierigen Curiosität des Lesers richten möge, so will ich sagen, daß ich meine Insul den 10. April 1695 zu Gesicht bekam. Doch fand ich solche nicht ohne grosse Schwierigkeiten; zwar war ich vor diesem hineingekommen, und auf der Süd-Ost-Seite gegen Brasilien von dar herausgegangen, weil wir aber damahls zwischen der Insul und dem vesten Lande fuhren, und weder eine Carte von dieser Küste, noch einiges Merckmahl hatten, daran ich selbige erkennen konte, so sahe ich sie ohne zu wissen, daß sie es war. Wir creutzten eine lange Zeit von einer Seite zur andern, und stiegen bey vielen Insuln, so im Ein-

fluß

fluß des Stroms Oronooca gelegen, an Land, allein ohne unsern Zweck zu erreichen; Ich lernete dadurch bloß, indem ich diesen Küsten nachfolgete, daß ich vor diesem im Irrthum gewesen, da ich gedachte, daß die Erde, welche ich zu Gesicht bekam, das veste Land wäre. Solches war eine lange Insul, oder vielmehr eine lange Reihe Insuln, welche dem grossen Raum, den der Mund dieses Flusses einnimmt, gegen über liegen. Die Wilden, so dann und wann an meiner Insul anländeten, waren nicht eigentlich Caribes, sondern Einwohner selbiger Insuln, und andere Barbaren, welche die nähesten Oerter um mich herum bewohneten. Ich besuchte, wie gesagt, viele von diesen Insuln vergebens, einige fand ich bewohnt, und ander wüste. Unter andern sahe ich in einer etliche Spanier, und ich glaubte anfänglich, daß es diejenigen wären, welche ich hatte in meine Herrschafften kommen lassen; allein wie ich mit ihnen redete, erfuhr ich, daß sie in der Nähe einen kleinen Port in einem kleinen Meerbusen stehen hätten, und daß sie Saltz und einige Perlen-Muscheln zu suchen dahin gekommen wären, kurtz ich vernahm, daß sie nicht von meinen Unterthanen waren, und daß sie nach der Insul der H. Dreyfaltigkeit gehörten, welche zehen oder eilff Grad latitud. weiter nach Norden lieget.

Indem ich nun von einer Insul zur andern gieng, bald mit dem Schiff, bald mit dem grossen Boot von dem Frantzösischen Schiff, welches sehr gut war, und uns mit Vergnügen überlassen worden, kam ich endlich auf die Mittags-Seite meiner Insul, und erkannte deren gantze Figur alsobald. Ich legte so fort mein Schiff vor Ancker auf einer sichern Reede dem kleinen Meerbusen gegen über, bey welchem meine alte Wohnung war.

So-

Sobald ich solche zu Gesicht bekommen, ruffte ich meinem Freytag, und fragte ihn, ob er wüste, wo er wäre. Er fieng an eine Zeitlang starr hinzusehen, und indem er vor Freuden die Hände zusammen schlug, schrye er, ja ja, o da, o da ist es! und wie er mit dem Finger auff mein Schloß wieß, fieng er an zu singen und allerhand Sprünge wie ein Narr zu machen: ja ich hatte Mühe genug, daß ich ihn abhielt in das Meer zu springen, und mit schwimmen an das Land zu gehen.

Nun wohlan, Freytag, sagte ich zu ihm, was sagest du darvon, werden wir iemand finden oder nicht, wird dein Vater da seyn? Bey seines Vaters Nahmen schien der arme Kerl, dessen Hertz so empfindlich war, gantz bestürtzt, und ich sahe die Thränen häuffig aus seinen Augen fliessen. Was ist es denn, Freytag, sagte ich zu ihm, bist du betrübt, weil Hoffnung da ist, daß du deinen Vater wiedersehen wirst? Nein, Nein, antwortete er den Kopff schüttelnd, ich ihn nicht mehr sehen, niemahls mehr sehen. O wer weiß mein liebes Kind, sagte ich zu ihm. Ach nein, gab er zur Antwort, er lange todt, er sehr alt Mann. Die Sache ist nicht gar gewiß, sagte ich, aber dem sey wie ihm sey, glaubst du, daß wir iemand von unsern andern Leuten finden werden? Auser Zweifel hatte er bessere Augen als ich, denn ob wir schon eine halbe Meile vom Lande waren, so zeigte er doch mit dem Finger auf den Hügel, welcher über meinem Schloß befindlich und schrye, ich sehen, ich sehen, ich sehen, da viel Männer, da, da, und da. Ich wandte meine Augen nach dem Ort, aber ich sahe nichts, auch nicht einmahl mit meinem Perspectif, welches

ches vermuthlich daher kam, daß ich es nicht recht dahin richtete. Gleichwohl hatte er recht, wie ich den andern Tag erfuhr, da ich die Sache untersuchte: Es waren ihrer fünff oder sechs gewesen, die da gestanden das Schiff zu sehen, weil sie nicht gewußt, was sie davon gedencken solten.

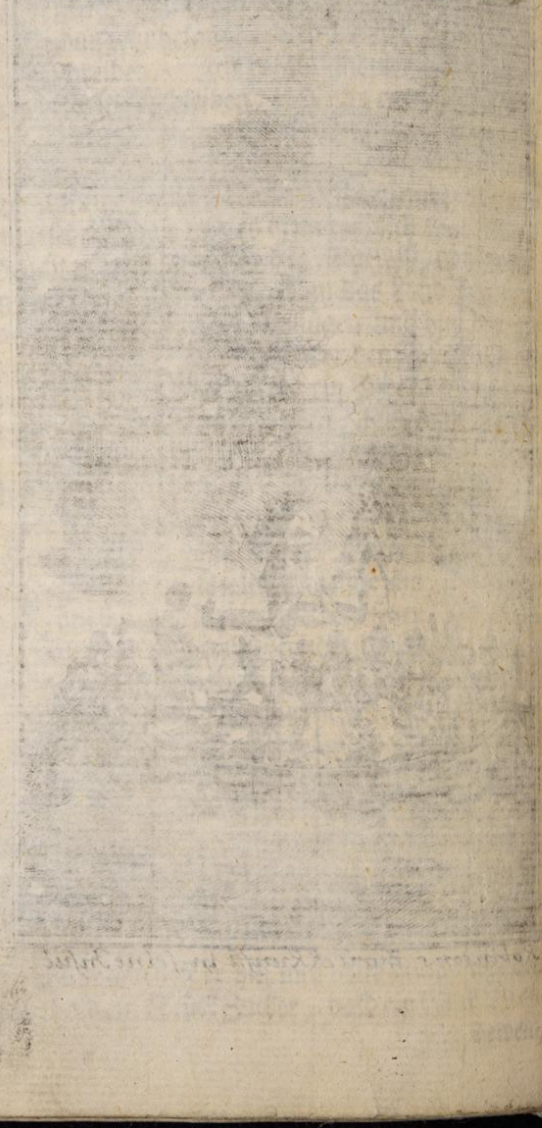
Sobald mir Freytag gesagt hatte, daß er Leute sähe, ließ ich Englische Flaggen aufstecken und zwey Stücke abfeuren um ihnen zu erkennen zu geben, daß wir Freunde wären, und eine halbe Viertel Stunde drauff sahen wir auf der Seite des kleinen Meerbusens einen Rauch aufsteigen. Den Augenblick befahl ich den grossen Boot, mit einer weissen Fahne zum Friedens-Zeichen, in das Meer zu lassen, und nachdem ich Freytagen, und den jungen Prister mit mir genommen, hieß ich mich an das Land setzen. Selbiges war der Frantzösische Priester, dessen ich vielmahl gedacht habe. Ich hatte ihm die Lebens-Art, so ich daselbst geführet, richtig erzehlet, ohne einigen Umstand zu vergessen, so wohl was mich als diejenigen betraff, so ich allda gelassen, und diese Geschichte hatte bey ihm eine grosse Begierde erwecket mich zu begleiten. Uber dieses hatte ich sechzehen bewehrte Mann in meinem Boot, aus Furcht ich möchte etwa neue Gäste antreffen, die nicht meine Unterthanen wären; Allein zu gutem Glück befand sich diese Vorsicht von schlechter Nothwendigkeit.

Gleichwie wir nun zu der Zeit, da die Fluth bey nahe hoch war, nach dem Ufer giengen, so lieffen wir gerade in meinen kleinen Meerbusen hinein, und der erste Mensch, auf den ich meine Augen richtete, war der Spanier, welchem ich das Leben gerettet hatte: Ich

kannte dessen Lineamenten noch sehr wohl, was aber seine Kleidung anbelangt, dieselbe will ich nachgehends beschreiben. Ich befahl alsofort, daß jederman in dem Boot bleiben, und mir niemand folgen solte; Aber Freytagen zurück zu halten war kein Mittel da. Dieser Liebe-volle Sohn hatte seinen Vater auf eine so grosse Weite von den andern Spaniern gesehen, daß mir es nicht möglich war solchen zu Gesicht zubekommen: und es ist gewiß, daß, wenn man ihn hätte wollen abhalten an das Land zu gehen, er würde in das Meer gesprungen und hinüber geschwommen seyn. Kaum hatte er den Fuß drauff gesetzt, so flog er so geschwind wie ein Pfeil, den ein starcker Arm vom Bogen abgedrückt, nach dem Wilden zu. Der standhaffteste Mann würde sich nicht haben enthalten können, einige Thränen fallen zu lassen, wenn er die unmäßige Freude, welcher sich dieser arme Kerl ergab, da er zu seinem Vater kam, gesehen hätte. Er umarmete solchen, küßte ihn, faste selbigen an, um ihn auf ein Klotz niederzusetzen, er sahe ihn länger als eine Viertel Stunde steiff an, wie ein Mensch, der ein ungemein Bild mit Erstaunung betrachtet; Nach diesem satzte er sich bey ihn nieder auf die Erde, küßte ihn von neuem, stund wieder auf, und fuhr fort ihn mit Aufmercksamkeit zu betrachten, als wenn ihn dessen Anschauen überaus belustigte; Des andern Tages nahmen seine zärtliche Ausschweiffungen einen andern Lauff. Er gieng viel Stunden mit ihm am Ufer spatzieren, indem er selbigen bey der Hand führte, als wenn es eine Jungfrau wäre, und dann und wann lieff er hin und holte etwas aus dem Boot, bald ein Stück Zucker, bald ein Glaß Brandewein,



Robinsons Zurück Kunfft in seine Insul.



dewein, und bald ein Zwieback, kurtz, alles was ihn bequem dünckte dem guten Alten Vergnügen zu erwecken.

Nachmittags fieng er es noch auf eine neue Art an; er satzte den guten Mann auf die Erde, und fieng an mit tausend Posituren, deren eine immer poßierlicher als die andere, um ihn herum zu tantzen, und zu gleicher Zeit redete er mit ihm, und erzehlte selbigen zu seinem Zeitvertreib, einige besondere Umstände von seinem Reisen. Mit einem Wort, wenn sich eben dergleichen kindliche Liebe unter den Christen befände, so könte man auf gewisse Masse sagen, daß nichts unnützer als das fünffte Gebot wäre. Allein ich gehe von diesem Umschweiff ab, und komme nunmehro auf die Art, wie ich von den Einwohnern der Insul empfangen worden. Der erste, den ich, wie gedacht, gar wohl kannte, kam mit einer Friedens-Fahne nach dem Boot zu, und hatte noch einen von seinen Lands-Leuten bey sich. Diesem war ich Anfangs nicht allein unbekannt, sondern er hatte nicht einmahl die Gedancken, daß ich es seyn könte, bevor ich mit ihm geredet hatte. Wie Sennor, sagte ich gleich auf Portugiesisch zu ihm, ihr kennet mich nicht? Er antwortete mir nicht eine Sylbe, aber nachdem er seine Flinte seinem Cammeraden gegeben, so thät er seine Arme auseinander und kam und umarmete mich, sagte auch viele Sachen auf Spanisch, davon ich nur einen Theil verstund. Er drückte mich in seine Arme, und bat mich tausendmahl um Verzeihung, daß er nicht das Gesicht gekannt, welches er vor diesem betrachtet hätte als eines Engels seines, der ihm das Leben zu retten vom Himmel herab geschickt wäre. Er sagte noch sehr viel

andere schöne Sachen, welche die Spanische Höflichkeit seinem Hertzen, das warhafftig erkenntlich war, eingaben; und nachdem er sich darauf zu seinem Cameraden gewendet, befahl er selbigem den gantzen Hauffen herbey zu holen. Nach diesem fragte er mich ob, ich Lust hätte nach meinem Schloß zuspatzieren, damit er das Vergnügen haben möchte mich wieder in dessen Besitz zu setzen, wie wohl er dabey nicht würde so glücklich seyn mir einige Vermehrungen und Zierathen, deren ich mich natürlicher Weise versehen solte, daselbst zu zeigen.

Dieses war ich wohl zufrieden, aber es war mir eben so unmöglich meine Wohnung zufinden, als wenn ich niemahls darinnen gewesen wäre. Denn sie hatten eine so grosse Menge Bäume gepflantzet, neben dem solche in so wunderlicher Ordnung gesetzet, und einen so nahe bey den andern gebracht, daß sie, nachdem solche in meiner zehenjährigen Abwesenheit ungemein gewachsen, allen Zugang zu meinem Schloß gäntzlich versperret hatten, Auch konte man zu selbigem nicht anders, als durch so krumme Wege kommen/ daß es, ausser den Einwohnern, vor alle andere ein rechtes Labyrinth oder Irrgarten ware.

Als ich ihn fragte, was ihn vor Ursache darzu bewogen hätte, so viel Bevestigungen anzulegen, so gab er mir zur Antwort, daß ich deren Nothwendigkeit genugsam sehen würde, wenn er mir alles, was sich seit der Spanier Ankunfft in meine Insul zugetragen, umständlich erzehlet hätte. „Ob ich gleich damals, „fuhr er fort, über euere Reise sehr bestürtzt war, so „unterließ ich doch nicht euer Glück mit Belustigung „zu bewundern, indem euch solches zu so rechter Zeit ein

„gu-

gutes Schiff zuwege gebracht, um euch aus dieser„
Einöde zu reissen. Ich habe nach diesem gewisse„
Bewegungen in meinem Gemüth empfunden, die„
mir Versicherung gaben, daß ihr dermaleinst wieder„
hierherkommen würdet. Doch muß ich euch beken„
nen, daß mir niemals in meinem gantzen Leben et„
was Betrübters und Empfindlichers begegnet, als da„
ich euere Abreise vernahm, wie ich meine Lands„
Leute hierhergebracht hatte.„

Auch sagte er mir, daß ich eine lange Historie von ihm hören würde, so die drey Barbaren angienge, welche ich in der Insul gelassen hätte. Er verstund hierunter die aufrührischen Boots-Knechte, und versicherte mich, daß die Spanier bey selbigen weit schlimmer, als bey den Wilden, unter welchen sie ein so betrübtes Leben geführet, wären dran gewesen, ausgenommen, daß die ersten wegen ihrer kleinen Anzahl weniger zu fürchten stünden. „Wären ihrer aber,„ sagte er, indem er das Creutz vor sich machte, eine„ grössere Menge gewesen, so sässen wir schon vorlängst„ alle miteinander in dem Fege-Feuer. Ich hoffe, mein„ Herr, fügte er hinzu, daß ihr ohne Verdruß ver„ nehmen werdet, daß uns eine unumgängliche Noth„ wendigkeit, und die Sorge vor unsere eigene Erhal„ tung gezwungen hat selbige Wehr-loß zu machen, und„ uns zu unterwerffen. Ihr werdet uns diese That„ ohnfehlbar verzeihen, wenn ihr wissen werdet, daß„ sie nicht allein unsere Herren, sondern auch unsere„ Mörder haben seyn wollen.„ Ich antwortete ihm, daß ich bereits, bey meiner Abreise aus der Insul, alles Böse von der Schalckheit dieser Buben gefürchtet hätte, und daß ich wohl wünschen mögen ihn vorhero

mit seinen Cammeraden zurück kommen zu sehen, und sie in Besitz der Insul zu setzen, auch ihnen die Engelländer völlig zu unterwerffen, wie sie solches nur allzusehr verdienet hätten. Daß ich höchlich erfreuet wäre, daß er an meiner Statt daran gedacht hätte, geschweige daß ich daran etwas aussetzen solte, und daß ich mehr als zu wohl wüste, was für halßstarrige Schelmen es wären, die sich nimmermehr besserten und sich zu allen Ubelthaten geschickt befänden.

Unter diesem Discurs sahen wir den Menschen herbey nahen, welchen er hatte hingeschickt, und seinen Cammeraden meine Ankunfft vermelden lassen. Es folgten ihm Zwölff Spanier nach, welche man aus ihrer Kleidung unmöglich vor dergleichen halten konte. Das erste, was er thät, das war, daß er uns einer dem andern bekannt machte; Anfänglich kehrte er sich zu mir, und sagte: **Mein Herr, hier sind einige von den Edelleuten, die euch ihr Leben zu dancken haben**: Nach diesem sagte er zu ihnen wer ich wäre, und auf was Art sie mir verpflichtet wären. Darauf naheten sie alle einer nach dem andern herzu; nicht wie ein Hauffen schlechter Matrosen, die etwa mit einem See-Mann, wie sie, Bekanntschafft machen wolten, sondern als Abgesandte, welche vor einem Monarchen, oder einem Uberwinder eine Rede halten wolten. Alle ihre Manieren waren höflich und zierlich, darunter eine edele Vermischung Majestätischer Ernsthafftigkeit hervorleuchtete, welche auch so gar ihrer Demuth selbst ein wohlanständiges und vornehmes Ansehen gab. Ich kan bezeugen, daß sie ihre Welt viel besser als ich verstunden, und ich war recht bekümmert auf was Art ich ihre Complimenten annehmen

nehmen müste, geschweige daß ich mich in dem Stande sehen solte, ihnen Gleiches mit Gleichem zu vergelten.

Die Historie von ihrer Ankunfft, und Aufführung in der Insul ist dermassen merckwürdig; Ja es finden sich darinnen so viel Zufälle, welche mit demjenigen, was ich im ersten Theil erzehlet, verknüpfft sind, daß ich mich nicht enthalten kan solche hier mit allen besonderen Umständen, die mir von grosser Wichtigkeit scheinen, mitzutheilen.

Diesemnach will ich jetzo, so viel mir es mein Gedächtniß erlauben wird, alle Begebenheiten auf Historische Art zusammen fügen, und des Lesers Haupt nicht ferner mit einer unzählichen Menge sagte ich, sagte er, versatzte ich, antwortete er, verwirren, angesehen dasselbige nichts anders zu wege bringet, als daß es die Erzehlung unlustig und langweilig machet.

Damit ich dieses nun kürtzlich und vernehmlich zu Werck richte, so muß ich einige Schritte zurück thun, und den Leser an die Umstände erinnern, in welchen sich diese Leute bey meiner Abreise von der Insul befanden. Vielleicht wird man nicht vergessen haben, daß ich meinen Spanier und Freytags Vater, welche ich beyde den Menschen-Fressern aus den Zähnen gerückt, abgesandt hatte, die andern Spanier in einem grossen Canol von dem vesten Lande abzuholen und in die Insul herüber zu bringen, damit ich dieselben auf diese Art, aus dem traurigen Zustand, darinnen sie steckten, reissen, und nebst ihnen ein Mittel finden möchte, wieder unter die Christen zu kommen.

Zur selbiger Zeit hatte ich nicht mehr Ursachen mei-

ne Errettung zu vermuthen, als ich vor zwantzig Jahren gehabt hatte, geschweige daß ich die geringste Hoffnung zu der Ankunfft eines Englischen Schiffs, vermittelst dessen ich mich aus meinem betrübten Zustand setzen können, sehen sollen. Verfolglich, da meine Leute zurück kamen, konte es nicht anderst seyn, sie musten ungemein bestürtzt werden, wie sie sahen, daß ich fortgegangen und drey Fremde, so wohl in der Insul als in dem Besitz aller Sachen, die mir zugehörten, und die sie mit mir zu theilen hofften, gelassen hatte.

Was die Reise anlanget, die mein Spanier mit Freytags Vater verrichtet, so sagte er mir, daß nichts gar besonderes dabey vorgegangen, weil das Wetter sehr anmuthig und das Meer still gewesen wäre. Seine Cameraden hatten, wie es leicht zu glauben, eine grosse Freude ihn wieder zu sehen, auch war er der vornehmste unter ihnen, und ihr Commendant, seit dem der Capitaine von dem Schiff, in welchem sie verunglücket, seinen Geist aufgegeben hatte. Sie waren desto mehr verwundert, da sie ihn wieder erblickten, weil sie wusten, daß er den Wilden in die Hände gerathen, und dahero muthmasseten, daß er von solchen, ihrer erschröcklichen Gewohnheit nach, würde gefressen worden seyn.

Die Erzehlung, welche er ihnen von seiner Errettung thät, und auf was Art ich ihn in Stand gesetzt selbige bequem herüber zu führen, schiene ihnen ein Traum: Ihre Bestürtzung war, wie sie mir nachgehends gesagt, der Söhne Jacobs ihrer gleich, als sich Joseph denselben zu erkennen gab, und ihnen seine Erhebung an des Königs in Egypten Hof erzehlete. Als

er

er ihnen aber die Lebens-Mittel zeigte, welche er ihnen zur Reise brächte, ingleichen das Gewehr, das Pulver und Bley, so liessen sie von ihrer Verwunderung nach und nach ab, betrachteten ihr Verhängniß recht, und machten alle nöthige Anstalten in meine Insul hinüber zu gehen. Ihre erste Sorge war Canots zu bekommen, sie sahen sich aber gezwungen die Gräntzen der Frömmigkeit etwas zu überschreiten, und ihre gute Freunde die Wilden zu betriegen, indem sie selbigen, unter dem Vorwand sich auf dem Meer zu erlustigen, oder Fischen zu gehen, zwey grosse Barquen abborgten.

In diese Canots traten sie den andern Morgen, weil sie keine grosse Zeit brauchten ihre Kostbarkeiten und reiches Vermögen ein zu balliren, indem sie weder Bagage, noch Kleider, noch Lebens-Mittel, und mit einem Wort nichts anders besassen, als was sie auf dem Leibe hatten, ausser etlichen Wurtzeln, deren sie sich an statt des Brodts zu bedienen gewohnt waren. Meine beyde Gesandten blieben in allem nicht länger als drey Wochen abwesend, und binnen dieser Zeit, fand ich Gelegenheit mich, wie ich in meinem ersten Theil der Länge nach erzehlet, von der Insul weg zu machen, mein Eigenthum drey Ertz-Schelmen zum Raub überlassend, die gewißlich die allerunverschämtesten und frechsten waren, die man in der gantzen Welt hätte finden mögen. Dieses alles, und wie schwer mit ihnen umzugehen, haben meine Spanier mehr als zu sehr mit ihrem Schaden erfahren.

Die eintzige billige Sache, welche diese Schelmen thäten, war, daß sie den Spaniern gleich meinen Brief übergaben, und ihnen, wie ich befohlen, meinen

Vorrath an Lebens-Mitteln einhändigten. Sie stellten ihnen auch eine weitläufftige und sehr umständliche Schrifft zu, darinnen enthalten war, wie ich meine Sachen angestellt, auf was Art ich, währendes meines Auffenthalts in der Insul auf meinen Unterhalt und Bequemlichkeit bedacht gewesen. Es war ferner darinnen beschrieben, wie ich mein Brodt gebacken, meine zahm-gemachte Ziegen aufgezogen, mein Getrayde ausgesäet, meine Weintrauben getrocknet, und meine Töpffe gemacht; Mit einem Wort die gantze Art, wie ich mich in diesem betrübten Zustand aufgeführet hätte.

Diese Schrifft überliefferten sie nicht nur den Spaniern, unter welchen sich zwey befanden, die so viel Englisch verstunden, daß sie dieselbe nutzen konten, sondern sie kamen ihnen auch mit allerhand Hülffe zu statten, und im Anfang war unter meinen beyden Völckern eine ziemlich grosse Einigkeit. Mein Schloß hatten sie gleich mit ihnen gemein und lebten wie Brüder mit den Spaniern, deren Oberhaupt bereits eine Vorbildung von meiner Art zu leben hatte; welches ihn denn geschickt machte alle Sachen der Colonie mit Freytags Vaters Beystand zu regieren.

Was die Engelländer anlanget, so waren sie all zu grosse Herrn, als daß sie sich mit so schlechten Geschäfften vermengen sollen; Sie dachten auf nichts anders, als die Insul zu durchlauffen, Papageyen zu schiessen, und Schildkröten auf den Rücken zu kehren, und wenn sie des Abends nach Hauß kamen, so fanden sie die Abendmahlzeit durch der Spanier Vorsorge gantz fertig.

Diese hier wären damit gar wohl zufrieden gewesen,

sen, wenn ihnen die andern nur hätten wollen Ruhe lassen, allein es waren Leute, die nicht lange Friede halten konten: Sie hatten nicht die geringste Lust an das Wohl seyn dieser kleinen Republic zu dencken, und wolten doch nicht leiden, daß sie die andern dieser Sorge überhuben, wie jener Gärtners Hund, der weder selber fressen, noch den andern sich zu sättigen vergönnen wolte.

Ihre Zwistigkeiten waren anfänglich von schlechter Wichtigkeit, und verlohnen sich nicht der Mühe erzehlt zu werden, allein auf einmahl brach die Boßheit meiner Schelme auf die schändlichste Art von der Welt aus. Sie fiengen mit den Spaniern einen öffentlichen Streit mit allem ersinnlichen Frevel an, ja auf eine Art, die der Vernunfft, ihren eigenen Nutzen, der Billigkeit und dem gesunden Verstand selbst zuwider lieff, indem sie nicht den allergeringsten Vorwand hatten, ihre viehische Aufführung zu bemändeln. Zwar habe ich im Anfang alle besondere Umstände nur von den Spaniern erfahren, welche, so zu sagen, ihre Ankläger waren, und deren Zeugniß verdächtig seyn konte; Jedoch als ich Zeit hatte dieselben über alle Puncte der Anklage zu befragen, so durfften sie nicht einen eintzigen darvon leugnen.

Ehe ich aber weiter gehe, muß ich einem Versehen abhelffen, dessen ich mich in meinem ersten Theil schuldig gemacht, indem ich vergessen habe den Leser von einem besondern Umstand zubenachrichtigen, welcher mit dem, was jetzo folgen wird, einen grossen Zusammenhang hat. Solches ist nun dieses:

In dem Augenblick, da wir den Ancker aufheben und meine Insul verlassen wolten, so entstund von neuem

neuem ein kleiner Streit in dem Englischen Schiff, und es war sehr zu fürchten, daß die Equipage zum andern mal aufrührisch werden möchte.

Vielleicht wäre es auch dahin gekommen, wenn der Capitaine nicht alle seine Hertzhafftigkeit zusammen gefasset, und vermittelst meines und seiner andern guten Freunde Beystandes, zwey von den halsstarrigsten beym Kopff genommen, und solche in Ketten und Bande schliessen lassen, mit Bedrohung sie als Rebellen, die zum andern mal diese Ubelthat begiengen, und die andere durch ihre auffrührische Reden auffhetzten, so lange im Gefängniß zu behalten, biß daß er sie in Engelland ließ an den Galgen hängen.

Obschon der Capitaine dieses zu thun nicht Willens war, so erschröckte er doch dadurch viele Matrosen, die an der ersten Auffruhr Theil gehabt, und diese überredeten alle übrige, daß man sie nur mit guten Worten bey der Nase herumführte, allein daß man sie in dem ersten Englischen Hafen, wo das Schiff einlieff, in die Hände der Justiz lieffern würde.

Der Substitut des Capitains bekam hiervon Wind, und sagte es uns, darauff ward beschlossen, daß ich, so allezeit vor einen wichtigen Mann gehalten ward, nebst ermeldtem Substituten mit ihnen reden, und sie versichern solte, daß, wenn sie sich die übrige Reise wohlauffführten, von dem vergangenen niemals geredet werden solte. Diese Commission verrichtete ich aufs Beste, und gab ihnen meine Parole, daß sie wegen der Empfindung ihres Capitains nichts zu fürchten hätten. Dieses Verfahren beruhigte selbige, absonderlich da sie die beyden Rebellen, denen man die Beine mit Ketten belegt, auf meine Vorbitte wieder loß sahen.

Nichts

Nichts desto weniger hinderte uns diese Sache selbige Nacht unter Seegel zu gehen, und weil wir indessen von den Wind abgekommen, so vernahmen wir den andern Morgen, daß jeder Gefangener, von denen so wir losgelassen, eine Musquete, und einiges anderes Gewehr, wie auch vermuthlich Pulver und Bley gestohlen, und sich in die Pinaß oder ein klein Schiff mit Seegeln und Rudern, geschlichen hatten, darauf sie ans Land geflohen, um ihren würdigen Cameraden, den andern Rebellen, Gesellschafft zu leisten.

So bald wir dieses erfahren, ließ ich den grossen Boot nebst dem Substituten und zwölff Mann ins Meer setzen, um diese Schelmen zu suchen, allein sie fanden selbige eben so wenig als die andern drey. Denn sie waren alle mit einander in das Holtz gelauffen, so bald sie die Schaluppe hatten sehen heran kommen. Der Substitut wolte solche indem ein mal vor alle mal wegen aller ihrer bösen Thaten abstraffen, und so wol die Plantage ruiniren, als alles dasjenige, so ihnen zum Unterhalt dienen konte, verbrennen, weil er es aber ohne Befehl nicht thun durffte, ließ er alles in dem Stande, wie er es angetroffen, und vergnügte sich wieder an das Schiff zu kommen und die Pinasse wieder zurück zu bringen.

Durch diesen neuen Zuwachs belieff sich die Anzahl der Engelländer in der Insul biß auf fünff, allein die drey ersten waren den neulich angekommen dermassen in der Boßheit überlegen, daß sie dieselben, nachdem solche zwey Tage mit ihnen haußgehalten, aus der Wohnung jagten, in der Absicht, daß sie selbst auff ihren Unterhalt möchten bedacht seyn, ja sie giengen

eine

eine Zeitlang mit ihrer Härtigkeit so weit, daß sie denselben so gar die allergeringsten Nahrungs-Mittel abschlugen. Alles dieses trug sich zu, ehe die Spanier in die Insul kamen.

Als diese nun da angelangt waren, so wandten sie allen Fleiß und Bemühung an, diese drey wilde Bestien zu bewegen, sich mit ihren Lands-Leuten zu versöhnen, und solche wieder in ihre Wohnung zu nehmen, um auf diese Weise eine einige Familie anzurichten, allein sie wolten nicht einmahl davon reden hören.

Solcher Gestalt wurden diese beyde unglückliche Kerl genöthigt vor sich allein zu bleiben, und weil sie sahen, daß ihnen nichts anders als der Fleiß und Arbeit gemächlichen Unterhalt zu verschaffen fähig wäre, so baueten sie ihre Hütte in dem mitternächtigem Theil der Insul auf, jedoch ein wenig nach der West-Seite, aus Furcht vor den Wilden, welche insgemein auf der Ost-Seite in dieser Insul ans Land stiegen.

Da baueten sie zwey Hütten, eine zu ihrer Wohnung, und die andere zu ihrer Vorraths-Cammer, und weil ihnen die Spanier Getrayde zum Säen gegeben, wie auch einen Theil von den Töpffen, die ich ihnen gelassen hatte, so fiengen sie an die Erde umzugraben, zu pflantzen, und nach dem Muster, so ich ihnen vorgeschrieben, Zäune zu machen, und in kurtzer Zeit befanden sie sich in einem ziemlich-erträglichem Zustand. Denn ob sie wohl anfänglich nur ein sehr kleines Stück Land besäet hatten, so bekamen sie doch Getrayde genug ihr Brodt zu haben, und weil einer von ihnen im Schiff war Unter-Koch gewesen, so war er sehr geschickt Suppen, Puddings und andere Gerichte zu machen, so viel nemlich ihr Reiß, ihre Milch,

und

und ihr Fleisch darzu hergeben konte. In diesem Zustand waren sie, als die drey Haupt-Schelme, ungeachtet es ihre Lands-Leute waren, sich bloß eine Lust zu machen, hinkamen und ihnen allen Verdruß anthäten. Selbige sagten, daß ihnen die Insul gehörte, und daß der Gouverneur ihnen solche in Besitz gegeben hätte; Dahero könte niemand als sie, das geringste Recht da haben, und solten sie also kein Hauß auf ihren Grund und Boden bauen, es sey denn daß sie ihnen die Gefälle darvon abtrügen, oder der Teufel solte seinen Antheil daran haben.

Die armen Leute bildeten sich Anfangs ein, daß sie schertzen wolten: Deswegen fragten sie solche, ob sie hineinkommen, und die schönen Palläste, so sie aufgerichtet hätten, nach ihrer Bequemlichkeit besehen, auch sich wegen der Gefälle, die sie verlangten, ferner erklären wolten. Der eine, so gleichfalls zu schertzen Lust hatte, sagte zu ihnen, daß woferne sie Herrn von dem Grund und Boden wären, er der Hoffnung lebte, daß wenn sie ihre Aecker baueten, wie sich es gebühret, sie würden so gütig seyn und ihnen, nach dem Exempel anderer Herren, einige Jahre Freyheit zustehen, und bat sie hiernechst, sie möchten einen Notarium kommen, und einen Contract aufrichten lassen.

Einer von meinen dreyen Bösewichten gab, indem er fluchte und lästerte wie ein Lands-Knecht, zur Antwort, daß sie gleich sehen solten, ob alles dieses nur Schertz wäre, und nachdem er sich dem Feuer genähert, welches diese gute Leute, ihre Mittagsmahlzeit zu bereiten, gemacht hatten, so nimmt er einen Feuers-Brand, wirfft solchen in die eine Hütte, und steckt sie damit an. Auch würde solche ausser Zweiffel gantz

und

und gar drauf gegangen seyn, wenn nicht einer von den Besitzern auf den Schelm losgesprungen, selbigen mit Gewalt von dieser armen Wohnung entfernet, und das Feuer mit dem Fuß ausgetreten hätte; doch ward es ihm sauer genung, ehe ihm solches angieng.

Dieser Bösewicht war so toll, wie er den schlimmen Ausgang seines barbarischen Vornehmens sahe, daß er mit einer Stange, die er in der Hand hatte, auf den losgieng, so daran Ursach war, und hätte selbigen gewißlich erschlagen, wenn er dem Streich nicht ausgewichen wäre. Wie nun sein Camerad die Gefahr sahe, darinnen er sich befand, so kam er ihm gleich zu Hülffe. Sie nahmen jeder eine Flinte, und der, welcher zu erst angegriffen worden, schlug seinen Feind mit dem umgekehrten Gewehr auf einmal zu Boden, ehe die andern zwey herbey kamen; weil sie aber innen wurden, daß selbige sich fertig machten ihnen zu Leibe zu gehen, so traten sie bey einander, und hielten jenen die Flinten-Löcher vor die Nase mit der Bedrohung, daß sie dieselben schiessen wolten, der Dampff solte ihnen aus dem Halse gehen, wo sie sich nicht wegpackten.

Die andern hatten zwar ebenfalls Schieß-Gewehr, aber einer von den ehrlichen Leuten, so kühner als sein Camerade, und wegen der Gefahr, darinnen er sich befand, desperat war, sagte zu ihnen, daß, wenn sie die geringste Mine machten anzuschlagen, so solten sie dahin seyn, und befahl ihnen mit grossen Muth ihr Gewehr niederzulegen. Jedoch thäten sie es nicht, weil sie aber die andern so resolvirt sahen, so kamen sie zu einem Vergleich, und versprachen fortzugehen, wo-

ferne

ferne man ihnen zuließ ihren verwundeten Cameraden mit wegzutragen. Er war in der That, und gar gefährlich verwundet, allein das hatte er sich durch seine eigene Schuld zu wege gebracht. Man kan sagen, daß die beyden, welche angegriffen worden, als sie sich im Vortheil sahen, groß Unrecht hatten, als daß sie nicht würcklich dieselben Wehr-loß machten, wie sie es leicht thun konten, und nachmahls hingiengen, und den Spaniern ihren gantzen Zufall erzehlten. Denn nach der Zeit dachten die drey Bösewichte auf nichts anders als sich zu rächen, und dieses verbargen sie so wenig, daß sie die andern niemahls sahen ohne selbiben damit zu dräuen.

Sie verfolgten dieselben Tag und Nacht, und traten zu verschiedenen mahlen ihr Getrayde nieder, schossen drey Böcke und eine Ziege todt, so diese arme Leute zu ihrem Unterhalt aufzogen, mit einem Wort sie giengen mit selbigen so grausam und barbarisch um, daß ihnen die Gedult endlich ausrisse, und den verzweiffelten Entschluß faßten, solche bey der ersten Gelegenheit anzugreiffen. In dieser Absicht giengen sie bey das Schloß, wo die drey Schelmen nebst den Spaniern wohneten, und waren Willens als ehrliche Leute mit ihnen zu fechten, in Gegenwart der Fremden, welchen sie dadurch zugleich eine Lust machen wolten.

Um nun dieses Unternehmen zu vollziehen, stunden sie niemahls vor Tage auf, und wie sie bey das Schloß kamen, fiengen sie an die drey Schelmen bey ihrem Nahmen zu ruffen, und sagten zu einem Spanier, der ihnen antwortete, daß sie mit diesen drey Teuffeln absonderlich zu reden hätten.

Einen Tag zuvor hatte es sich eben zugetragen, daß

zwey Spanier einen von den ehrlichen Engelländern im Holtze angetroffen, und schröckliche Klagen gehöret, was solche von ihren barbarischen Lands-Leuten vor Schimpff und Schaden erlitten, immaßen selbige ihnen ihre Plantage ruiniret, ihre Erndte verderbet, und ihr Viehe todt geschossen; welches fähig wäre sie dahinzubringen, daß sie Hungers sterben müsten, wenn ihnen die Spanier nicht zu Hülffe kämen.

Nachdem nun diese letztern nach Hause gekommen und mit den Schelmen bey Tisch sassen, nahmen sie die Freyheit dieselben, mit Worten, wiewohl auf eine gelinde und höfliche Art, zu bestraffen. Einer von ihnen fragte sie, wie sie doch könten so grausam und unfreundlich gegen ihre arme Lands-Leute seyn, die sie gleichwohl niemahls beleydiget hätten, und auf nichts anders dächten, als wie sie vermittelst ihres Fleißes ihren Unterhalt finden möchten; Was sie wohl vor eine ersinnliche Ursache haben könten, selbigen die Mittel hierzu zu benehmen, die ihnen so mühesame Arbeit gekostet hätte?

Einer von denen Engelländern gab trotzig zur Antwort, daß diese Leute nichts auf der Insul zu thun hätten, daß sie ohne ihre Erlaubniß dahin gekommen, daß ihnen das Land nicht gehörte, und daß er auf keine Weise leiden würde, daß sie da baueten oder Plantagen anrichteten. **Aber, Herr Engelländer**, sagte der Spanier auf gar bescheidene Art, **sie müssen nicht Hungers sterben.** „Laßt sie Hungers ster„ben und zu allen Teufeln gehen, **antworte der En„gelländer als ein rechter Barbar**: zum wenig„sten sollen sie hier weder bauen noch pflantzen. „**Was sollen sie denn machen, Herr Engellän„der,**

der, versatzte dieser redliche Mann? Was ich will, das sie thun sollen, sagte die andere grimmige Bestie, daß sie unsere Sclaven seyen, und vor uns arbeiten. "Aber was habt ihr vor Ursache dergleichen Unterwerffung von ihnen zu erwarten? Ihr habt sie ja nicht vor euer Geld gekaufft, und ihr habt nicht das geringste Recht solche zu euern Sclaven zu machen. Eben der Schelm gab ihm zur Antwort, daß die Insul ihnen dreyen gehörte, daß der Gouverneur ihnen solche gelassen, und daß niemand als sie daselbst das geringste zu sagen hätte; und um ihnen dieses zu zeigen, so wolten sie gleich hingehen, und ihrer Feinde Hütten verbrennen, und es möchte gehen wie es wolte, so würden sie weder ihre Hütten, noch ihre Plantagen dulten.

Auf die Art, Herr, sagte der Spanier, müßten wir ebener massen eure Sclaven seyn? „Gar recht, antwortete der unverschämte Bösewicht, „wir machen allerdings unsere Rechnung drauf, und, „ihr werdet dessen bald innen werden.„ Dieser schöne Discurs war mit ein hundert Stück Flüchen, GOtt verdamme mich, ausgezieret, und an die bequemsten Oerter, nach Redner Art, gesetzet. Der Spanier beantwortete solchen mit nichts anders als einem höhnischen Lächeln, und achtete ihn nicht so gut ihm das geringste Wort zu sagen.

Nichts desto weniger hatte diese Unterredung selbigen Schelmen die Galle überlauffend gemacht, und einer unter ihnen, (wie mich dünckt war es Wilhelm Atkins,) stund im Grimm auf und sagte zu den andern, morbleu laßt uns hingehen, und mit den

Hunden ein Ende machen, lasset uns ihr Schloß niederreissen und nicht mehr leyden, daß sie in unseren Herrschafften den Herrn spielen.

Darauf giengen sie alle drey fort, jeder hatte eine Flinte, ein Pistol und einen Säbel, und sagten halb sacht tausenderley verwegene Dinge auf was Art sie die Spanier, so bald sie Gelegenheit darzu fänden, ebenfalls tractiren wolten. Diese aber hörten es nur halb, so viel konten sie wol schliessen, daß sie ihnen dräueten, weil sie der ehrliche Engelländer Parthey genommen. Man weiß nicht gar zu eigentlich was sie selbige gantze Nacht vornahmen, allein es stehet zu vermuthen, daß sie einige Stunden auf dem gantzen Land herum lieffen, und sich endlich vor Müdigkeit an dem Ort, welchen ich vor diesem mein Lust-Hauß nannte, schlaffen geleget hatten, ohne daß sie so frühe aufwachten ihre entsetzliche Anschläge auszuführen.

Nachgehends hat man erfahren, daß ihr Zweck gewesen die beyden Engelländer im Schlaf zu überfallen, ihre Hütte, indem sie drinnen lägen, mit Feuer anzustecken, und solche da zu verbrennen, oder selbige umzubringen, wenn sie dem Feuer zuentgehen, von dar heraus wolten. Die Boßheit schläfft sonst selten gar zu fest, und ich wundere mich, daß sie nicht so viel Macht über sich hatten offen zu bleiben, um ihr barbarisches Vorhaben zu vollziehen.

Immittelst da die andern zu gleicher Zeit etwas wider dieselben vorzunehmen beschlossen hatten, so sich doch besser vor brave Leute schickte, als die Mordbrennerey und der Todtschlag, so geschahe es zu beyder Glück, daß die aus der Hütten schon auf dem Wege waren,

waren, ehe diese blutgierigen Schelme bey ihre Wohnung kamen. Wie sie nun da anlangten, fanden sie die Hütte ledig. Alkins, so der resolvirteste war, schrye zu seinen Cameraden: **Hier ist das Nest, aber die Vogel sind weggeflogen, der Teufel hohle sie.** Darauf blieben sie einige Minuten stille stehen, um zu errathen, was ihre Feinde möchte bewogen haben so frühe auszugehen, und sie schlossen einmüthig, daß ihnen die Spanier von der Gefahr, darein sie bald gerathen würden, Nachricht müsten gegeben haben. Nach dieser schönen Muthmaßung gaben sie sich alle drey die Hände, und verpflichteten sich durch entsetzliche Eydschwüre, sich an denjenigen zu rächen, welche sie verrathen hätten. Gleich darauf fiengen sie an, an den Hütten der armen Engelländer zu arbeiten, sie rissen solche beyde nieder, und liessen nicht ein Stück daran gantz, also daß man kaum den Platz erkennen konte, wo sie gestanden hatten; ihren Haußrath machten sie, so zu sagen zu Staub, und warffen die Stücken darvon dergestalt in der Länge und der Breite herum, daß diese gute Leute nachgehends vieles von ihrem Geschirr eine halbe Meile von ihrer Wohnung fanden.

Nach dieser Verrichtung, rissen sie alle Bäume aus, die ihre Feinde gepflantzet hatten, zerbrachen ihre Zäune und Verschläge, wo sie ihr Viehe und Getrayde verwahret hielten, kurtz, sie plünderten alles so vollkommen als immer eine Horde Tartarn hätte thun können.

Unter dieser schönen Verrichtung waren die beyden Engelländer hingegangen und hatten selbige gesucht, um solche anzugreiffen, wo sie dieselben fänden, und

ob ihrer gleich nicht mehr als zwey wider drey waren, so ist doch gewiß, daß da wäre Blut vergossen worden, angesehen sie alle mit einander Hertz im Leibe hatten, und gar nicht fähig waren sich auf einige Art zu schonen.

Allein die göttliche Vorsehung bemühete sich weit fleißiger dieselbigen zu scheiden, als sie hitzig waren an einander zu kommen, denn gleich als wenn sie einander mit Fleiß hätten aus dem Wege gehen wollen, so begaben sich die beyde nach der Schloß-Seite, da indessen die drey andern nach den Hütten zugegangen, und mittler weile die beyden ersten sich von neuem auf dem Weg gemacht, so waren die drey wieder nach der Seite von meiner alten Wohnung gekommen. Wir werden aber gleich den Augenblick sehen, was in der einen und der andern Verfahren vor ein Unterschied war.

Die drey kamen bey den Spaniern zurück und hatten die Wuth auf ihrem gantzen Gesicht, und in ihren Geberden abgemahlet. Neben dem befanden sie sich von ihrer Verrichtung, welcher sie mit so grossem Haß obgelegen, gantz erhitzt, und rühmten sich ihrer That öffentlich, als wenn solches die heldenmäßigste Bemühung von der Welt gewesen wäre. Hiernechst gieng einer unter ihnen mit einer hochtrabenden Art auf einen von den Spaniern loß, als wenn er mit einem Hauffen leichtfertiger Gassen-Jungen zu thun hätte, nahm selbigen bey dem Hut, drehete ihm solchen auf dem Kopff herum, und sagte zu ihm auf frevele Manier indem er ihm ins Gesicht lachte: **Und euch, Herr Maran, wollen wir eben die Brühe anrichten, wenn ihr euch nicht bemühet uns mehr Respect zu erweisen.** Der

Der Spanier, ob er wohl sanfftmüthig und sehr höflich, so war er doch dabey so hertzhafft als man es nur seyn konte, zu dem war er hurtig und starck im höchsten Grad. Nachdem er nun denjenigen, der ihn gleich da beschimpffet, steiff angesehen, so gieng er mit einem sehr gravitätischen Schritt auf ihn zu, und schlug denselben mit der ersten Ohrfeige, wie einen Ochsen zu Boden; Darauf schoß ein anderer Engelländer, der eben so frevelhafft als der erste war, mit dem Pistol auf ihm. Jedoch brachte er solchen dadurch nicht um, sondern die Kugeln fuhren ihm nur durch die Haar, wie wohl eine darvon nichts destoweniger sein Ohr-Läppgen dergestalt traff, daß er viel Blut lassen muste.

Als nun der Spanier sein Blut häuffig fliessen sahe, glaubte er daß seine Wunde gefährlicher wäre, als sie sich in der That befande, und ob er wohl biß dahin sich nach aller Möglichkeit gemäßiget, so ward er doch endlich böß, und glaubte, daß es Zeit wäre diesem Schelmen zu weisen, daß sie nicht wohlthäten sich an solchen tapffern Leuten, wie sie wären, zu reiben. Deswegen riß er demjenigen, welchen er zu Boden geschmissen, die Flinte aus den Händen, und stund schon im Begriff, demjenigen, der ihn hatte wollen umbringen, den Schedel entzwey zu schiessen, als die andern Spanier ins Mittel traten, und ihn bittlich ersuchten den Schuß nicht zu vollbringen, und zugleich fielen sie auf meine Buben loß, nahmen ihnen das Gewehr, und satzten sie ausser dem Stand ihnen zu schaden.

Wie sich diese Schelmen ohne Waffen sahen, und dabey gewahr wurden, daß die Spanier wieder sie

eben so erbittert als die beyden Engelländer waren, so fiengen sie an anders Sinns zu werden, und selbige mit ziemlicher Freundlichkeit zu bitten ihr Gewehr wieder zu geben. Weil sie aber in Betrachtung zogen, was zwischen ihnen und den beyden Einwohnern der Hütten vor Feindschafft regierte, und hiernechst versichert lebten, daß dieses das beste Mittel wäre solche abzuhalten, daß sie einander nicht in die Haare geriethen, daß man diese ohne Gewehr bleiben ließ, so gaben sie ihnen zur Antwort, daß sie gar nicht Willens wären, ihnen das geringste zu Leid zu thun, sondern daß sie fortfahren wolten, ihnen allerhand Beyhülffe zu leisten, wenn sie nur wolten Ruhe halten, allein daß sie es nicht vor gut ansähen, ihnen ihr Gewehr wieder zu geben, zu einer solchen Zeit, da sie auf ihre eigene Lands-Leute erbittert wären, und da sie zum Uberfluß ihr Vorhaben alle Spanier zu Sclaven zu machen sich öffentlich vernehmen lassen.

Diese abscheuliche Leute, welche eben so wenig im Stande waren der Vernunfft Gehör zu geben, als vernünfftig zu erfahren, als sie sahen, daß man ihnen ihr Gewehr versagte, so giengen sie voller Tollheit aus diesem Ort heraus, und dräueten, daß, ob man ihnen schon ihr Schieß-Gewehr abgenommen, sie sich dennoch an den Spaniern wolten zu rächen wissen. Diese aber verachteten ihre Großsprechereyen und sagten zu ihnen, sie solten sich ja hüten, und nichts wider ihre Plantagen und ihr Vieh unternehmen; denn wo sie so kühne wären und thäten es, so wolten sie dieselben, allenthalben wo sie solche anträffen, wie grimmige Bestien niedermachen, und wenn sie nach einer solchen Feindseligkeit, lebendig in ihre Hände kämen,

men, so würden sie dieselben ohne Gnade aufhencken.

Diese Dräuungen bewegten sie aber gar nicht etwas von ihrer grimmigen Boßheit abzulegen, sondern giengen unter stetigem Feuer- und Flammen-speyen fort, und fluchten auf die entsetzlichste Art von der Welt.

Kaum hatte man sie aus dem Gesicht verlohren, so kamen unsere beyden andere daher gezogen, und waren eben so toll als jene, allein mit besserm Recht, denn nachdem sie bey ihrer Plantage gewesen, und solche in den Grund verderbt gesehen, so hatten sie starcke Ursachen auf ihre barbarische Feinde zornig zu werden. Gleichwohl konten sie nicht sonder Mühe so viel Zeit bekommen ihr Unglück den Spaniern zu erzehlen, massen diese sehr selbst begierig waren, ihnen von ihrem eigenen Zufall Nachricht zu geben. Man muß bekennen, daß es eine ungemeine Sache war zu sehen, daß drey frevele Böswichte neunzehen wackere Leute gröblich zu beleydigen sich unterstunden, und nicht die geringste Straffe darvor erlitten.

Das ist wohl wahr, daß die Spanier selbige verachteten, sonderlich nach dem sie solche Wehr-loß, und dadurch ihre Dräuungen unkräfftig gemacht hatten. Die Engelländer aber waren desto mehr erbittert, und beschlossen sich deswegen zu rächen, es möchte daraus entstehen, was da wolte.

Nichts destoweniger stellten solche die Spanier zufrieden, und sagten zu ihnen, daß, weil sie jenen ihr Gewehr abgenommen, sie nicht zugeben könten, daß man sie anfiele, und mit Flinten niederschösse. Uber diß versicherte sie der Spanier, so damahls gleichsam

Gouverneur von der Insul war, daß er ihnen eine völlige Satisfaction verschaffen wolte. Denn, sagte er, man darff nicht zweiffeln, sie werden wieder zu uns kommen, wenn ihr Grimm wird nachgelassen haben, gestalt sie ohne unsern Beystand nicht fortkommen können, und in diesem Fall versprechen wir euch, daß sie euch sollen Abtrag thun, unter der Bedingung, daß ihr euers Orts euch verpflichtet keine Gewalt wider sie zu gebrauchen, es sey denn zu euerer eigenen Vertheidigung.

Die beyden Engelländer giengen dieses zwar ein, es gesahe aber nicht sonder grosse Mühe, welches denn nicht sehr zu verwundern ist; Allein die Spanier versicherten dieselben, daß sie keinen andern Zweck hätten als das Blutvergiessen unter ihnen zu hindern, und sie desto glücklicher zu machen. „Denn, sagten sie, wir „sind nicht so zahlreich, daß nicht hier für uns alle „Raum genung wäre, und gewißlich es ist ein grosses „Elend, daß wir nicht alle Freunde seyn können.„ Diese Worte besänfftigen sie endlich gantz und gar: Sie versprachen alles was die Spanier verlangten, und blieben einige Tage bey ihnen, weil ihre eigene Wohnung war verwüstet worden. Ungefähr fünff Tage hernach wurden die drey Landstreicher des Herumlauffens müde, und weil sie sich mit nichts als einigen Turteltauben-Eyern erhalten, kamen sie vor Hunger halb todt wieder bey das Schloß. Als sie nun da den Spanischen Commendanten nebst zweyen andern an dem Ufer des kleinen Meer-Busens herumspatzieren sahen, so traten sie mit einer ziemlich-demüthigen Art zu ihm, und baten selbigen um die Gnade, daß sie wieder in seine Familie aufgenommen werden möchten.

Mein

Mein ehrlicher Spanier empfieng sie gar gütig, doch sagte er ihnen, daß sie mit ihren eigenen Lands-Leuten auf eine so grobe, und mit seinen eigenen Haußgenossen auf eine so Vieh-mäßige Art verfahren, daß es ihm unmöglich wäre ihrem Suchen statt zu geben, er habe es denn zuvor mit den beyden Engelländern, und den andern Spaniern sattsam überleget: Er wolte selbigen den Augenblick solches vorstellen, und in einer halben Stunde würde er ihnen Antwort geben. Allein der Hunger machte, daß ihnen die Bedingung eine halbe Stunde auſſer dem Schloß zu warten überaus hart schiene, und weil sie es nicht länger dauren konten, baten sie den Gouverneur ihnen unterdessen ein wenig Brodt zu schicken, welches er nicht allein thät, sondern ließ ihnen zugleich ein grosses Stück von einer jungen Ziege und einen gebratenen Papagey heraus bringen, welches sie alles mit einem sehr grossen Appetit verzehrten.

Nachdem sie nun den Erfolg der Berathschlagung die abgeredete halbe Stunde erwartet hatten, so ließ man sie hineinkommen, und da gab es einen langen Streit zwischen ihnen und ihren Lands-Leuten, welche sie anklagten, sie hätten ihre Plantage gäntzlich zu Grunde gerichtet, und noch darzu vorgehabt sie zu ermorden. Wie sie sich nun dessen zuvor gerühmet, so konten sie es damahls auch nicht leugnen. Der Spanier Ober-Haupt gab indessen einen Mittler ab, und wie er die beyden Engelländer dahin gebracht, die andern drey, unter der Zeit da sie Wehr-loß gemacht und ihnen nicht schaden könten, auf keine Weise anzugreiffen, also hielt er die drey Schelmen an, daß sie solten hingehen und die ruinirten Hütten wieder auffbauen,

bauen, eine auf eben die Art, wie sie zuvor gewesen, und die andere geraumer, ingleichen neue Zäune und Verschläge zu machen, andere Bäume zu pflantzen, Getrayde an statt des verderbten zu saen, mit einem Wort alles, so viel möglich, wieder in den Stand zu bringen, wie sie esgefunden: Denn es gieng nicht wohl an, das Getrayde, welches schon sehr groß worden, und die Bäume, so bereits starck zu wachsen angefangen, so genau zu ersetzen.

Allen diesen Bedingungen unterwarffen sie sich: wie man ihnen nun überflüßige Nahrungs-Mittel reichte, so fiengen sie an still zu leben, und die gantze Colonie war sehr einig. Auch fehlte nichts, als daß es nicht möglich war die drey Landstreicher dahin zu bringen, daß sie vor sich selbst gearbeitet hätten.

Nichts destoweniger waren die Spanier so höflich und sagten ihnen, daß weil sie die Ruhe der Gesellschafft nicht mehr stöhren, und das Beste der Plantage überhaupt zu Hertzen nehmen wolten, so wären sie bereit mit Lust vor sie zu arbeiten, und ihnen zu vergönnen, daß sie nach ihrem Gefallen herumspatzieren, und so viel, als sie es vor rathsam befänden, müßiggehen möchten. Alles gieng auf diese Masse einen oder zwey Monath lang vollkommen wohl, deßwegen waren die Spanier so gut und gaben ihnen nicht allein ihr Gewehr wieder, sondern auch eben die Freyheit, deren sie zuvor genossen hatten.

Acht Tage nach diesem großmüthigen Verfahren der Spanier, fiengen meine Bösewichte, die nicht der geringsten Erkenntlichkeit fähig waren, ihre vermessene Boßheiten noch besser an, und satzten sich das entsetzlichste Vorhaben von der Welt in Kopff. Jedoch voll-

vollzogen sie dasselbe damahls nicht, wegen eines Zufalls, welcher die gantze Colonie in gleiche Gefahr brachte, und sie allerseits nöthigte allen Privat-Unwillen auf die Seite zu legen, und an ihre eigene Erhaltung zu dencken.

Es trug sich einsmahls eine gewisse Nacht zu, daß der Gouverneur oder das Oberhaupt der Spanier nicht ein Auge zuthun konte, er mochte sich gleich kehren auf welche Seite er wolte. Was den Leib anlangte, befand er sich sehr wohl, doch verspührte er sich durch unruhige Gedancken hin und her bewegt; sein Gehirn war voller Abbildungen von Leuten, die sich schlugen, und unter einander umbrachten. Kurtz als er in dieser Unruhe einige Zeit im Bett verblieben, und nachgehends wargenommen, daß sich die Bewegung seines Gemüths verdoppelte, so stund er auf. Gleichwie sie nun alle mit einander auf zusammen-gehäufften Ziegen-Fellen, welche in kleine Bett-Stäten, so sie vor sich selbst aufgerichtet, gelegt waren, zu schlaffen pflegten, und nicht in solchen in der Höhe-schwebenden Lagern wie ich, so brauchten sie nicht viel Mühe aufzustehen. Sie durfften nur auf die Füsse treten und ihren Rock samt ihren leichten Schuhen anlegen, so waren sie gleich fertig auszugehen und ihre Sachen zu verrichten.

Nachdem er sich nun solcher Gestalt aus seinem Lager heraus begeben, so gieng er fort, allein die Dunckelheit der Nacht hinderte ihn etwas genau zu unterscheiden; über dieses stunden ihn die Bäume im Wege, welche ich gepflantzet hatte: Solche waren so hoch gewachsen, daß er nur in die Höhe sehen und bemercken konte, daß sich der Himmel klar und voller Sternen

nen befände. Zudem hörte er nicht das geringste Geräusch, und deswegen faßte er den Entschluß sich wieder niederzulegen. Es war aber wieder eben das vorige: er konte weder schlaffen noch sein Gemüth beruhigen, er spührte, daß seine Seele auf gleiche Art stets voll Angst war, ohnerachtet er hierzu keine Ursach finden mochte. Weil er aber bey dem Aufstehen und wieder Niederlegen so wohl als bey dem aus- und eingehen einiges Getösse gemacht hatte, so wachte einer von seinen Leuten auf, und fragte wer es wäre, der da hin- und wiedergienge: Darauf mahlte ihm der Gouverneur die Beschaffenheit seines Gemüths ab, in welcher er sich befände. Höret doch, sagte der Spanier zu ihm, dergleichen Bewegungen sind nicht in den Wind zu schlagen, ich versichere euch, es schwebet uns gewißlich ein Glück über dem Haupt. Wo sind die Engelländer, fuhr er fort. Von dieser Seite ist nichts zu fürchten, gab der Gouverneur zur Antwort, sie sind in ihren Hütten. Vermuthlich hatten die Spanier seit ihrer letzten Empörung mein Schloß vor sich behalten und die Engelländer an einen besondern Ort in das Quartier verlegt, von dar sie ohne deren Einwilligung zu ihnen nicht gelangen konten. Es schadet nichts, antwortete der Spanier, es ist hier etwas das nicht recht zugehet, ich bin dessen aus eigener Erfahrung gewiß versichert. Ich glaube ohne eintzigen Zweiffel / satzte er hinzu, daß unsere Gemüther mit denen von der Materie abgesonderten Geistern, welche in der unsichtbaren Welt ihre Wohnung besitzen, einigen Umgang haben, und von solchen vortheilhaffte Nachrichten empfangen, daferne sie nur derselben sich bedienen wollen. Wolan, sagte er, laßt

von

von hier hinausgehen, und wenn wir nichts finden, das einigen Grund euere Frucht darthun kan, so will ich euch eine Historie erzehlen, die sich hierher sehr wol schickt, und die euch der Warheit meiner Meinung überzeugen wird.

Mit einem Wort sie giengen mit einander auf den Hügel, von dannen ich vor diesem mich des Landes in dergleichen Fall erkundiget hatte. Ich stieg auf solchen mit einer Leiter, welche ich hinanzog, damit ich biß auf dessen andere Höhe gelangen konte. Wie sie aber damahls in grosser Anzahl in der Insul beysammen waren, so kamen ihnen diese Vorsichten nicht in den Sinn, massen sie gerade durch das Holtz dahin giengen; Allein sie wurden hefftig bestürtzt, als sie von dieser Höhe einen Licht-Schein, welcher von einem Feuer herkam, erblickten, und vieler Menschen-Stimmen hörten.

Ich hatte bey allen Gelegenheiten, da ich in meiner Insul Wilde sehen ans kand kommen, mir alle ersinnliche Mühe genommen selbigen zu verbergen, daß die Insul bewohnet wäre, und wenn sie es dennoch innen wurden, so ließ ich es sie auf eine so rauhe Art empfinden, daß diejenigen, so darvon kamen, keine sehr genaue Nachricht darvon geben konten, und die eintzigen, welche mich gesehen, und so fortgekommen, daß sie im Stande blieben es zu erzehlen, solches waren die drey Wilden, welche sich aus unserm letzten Scharmützel in einen von den dreyen Canots oder Kähnen salviret, und deren Flucht mich sehr bekümmert hatte.

Meiner Colonie war es nicht möglich zu wissen ob die Wilden deswegen in so grosser Menge in der Insul gelan-

gelandet hätten, weil sie, auf die Erzehlung dieser drey, einen Anschlag wider selbige gemacht, oder ob es wegen der gewöhnlichen Ursach, die solche vor diesem dahin gebracht, geschehen wäre. Dem sey aber wie ihm wolle, sie konte nur zu zweyerley Dingen greiffen, entweder daß sie sich mit aller Sorgfalt zu verbergen bemühete und alle mögliche Vorsicht brauchte diese Menschen-Fresser in der Unwissenheit zu lassen, daß die Insul bewohnet wäre, oder solchen mit so grossen Nachdruck auf den Halß zu fallen, daß kein einiger darvon käme, welches doch nicht anderst geschehen konte, als indem man ihnen den Weg nach ihren Barquen verhauete. Allein zum Unglück kam dieses meinen Leuten so gleich nicht in den Sinn, welches ihre Ruhe nachmahls eine geraume Zeit störete.

Man wird leicht glauben, daß der Gouverneur und die beyden Leute vor Bestürtzung über das, so sie sahen, den Augenblick zurück kehreten, und ihre Cameraden aufweckten, um selbigen von der Gefahr, so ihnen bevorstünde, Nachricht zu geben. Solche geriethen nun darüber alsobald in Schrecken, allein es war da keine Möglichkeit selbige zu überreden sich eingeschlossen und verborgen zu halten, sondern sie giengen gleich hinaus, um mit ihren eigenen Augen zu sehen, warum es zu thun wäre oder was vorgienge.

Das Ubel war nicht groß so lang es dunckel blieb, und sie hatten einige Stunden lang Zeit genung die Wilden zu betrachten, indem diese am Ufer drey Feuer in gewisser Weite von einander gemacht, welche einen hellen Glantz von sich gaben. Sie konten nicht begreiffen was dieser Leute ihre Absicht wäre, und sie selbst wusten nicht wo zu sie sich entschliessen solten,

ten. Der Feinde sahe man eine grosse Menge, und was am allerverdrießlichsten war, so hatten sie sich, an statt beysammen zu stehen, in viele Hauffen zertheilet, welche einer von dem andern ziemlich entfernet waren.

Dieser Anblick satzte die Spanier in eine entsetzliche Bestürtzung; sie sahen diese Bursche allenthalben herum lauffen, und furchten sehr, sie möchten durch einen Zufall ihrer Wohnung innen werden, oder durch einiges Merckmahl Versicherung bekommen, daß Volck an dem Ort befindlich wäre. Sonderlich stunden sie wegen ihrer Heerde in Sorgen, massen selbige nicht ruinirt werden konte, ohne sie in Gefahr zu setzen Hungers zu sterben.

Um nun diesem Unstern vorzukommen, schickten sie sofort zwey Spanier und drey Engelländer ab, mit Befehl die gantze Heerde in das grosse Thal zu jagen, wo meine Höhle war, und solche, wo es nöthig, so gar in die Grotte selbst zu treiben.

Zu gleicher Zeit beschlossen sie, daß wenn es geschähe, daß sich die Wilden alle auff einem Hauffen versammleten, und von ihren Kähnen entferneten, sie selbigen auf den Halß fallen wolten, wenn ihrer gleich hundert beysammen wären. Dieses aber stund gar nicht zu vermuthen, angesehen ihre kleine Hauffen wohl eine grosse halbe Meile von einander lagen, und wie man nachgehends erfuhr, so waren solche von zwey unterschiedenen Nationen.

Nach dem sie nun eine Zeitlang stillgestanden, und sich wegen des sichersten Entschlusses, so bey dieser Gelegenheit zu nehmen, mit einander berathschlaget hatten, so beschlossen sie den alten Wilden, Frey-

tags seinen Vater abzuschicken, daß er, währender Dunckelheit, Kundschafft einziehen, und sich unter selbige mischen solte ihre Absicht zuerfahren. Der gute Alte unternahm dieses willig, und nachdem er sich mutternackend ausgezogen, so gieng er augenblicklich fort. Nachdem er zwey Stunden weggewesen, kam er wieder und brachte die Nachricht, daß es ein Paar unterschiedene Theile zweyer Nationen wären, welche mit einander Krieg führeten. Daß solche in ihrem Lande eine grosse Schlacht gehalten, und weil sie da beyderseits einige Gefangene bekommen, so wären sie nur von ungefähr und wider ihr Vermuthen auf einerley Insul gekommen, daselbst ihre Mahlzeit zu halten, und sich lustig zu machen. Sobald aber eine Parthey die andere gemercket hätte, wäre ihr Freude auf das äusserste gestöhret worden, und daß sie dergestalt auf einander erbittert schienen, daß man nicht zweiffeln dürffte, sie würden sich bey anbrechendem Tage auf das neue schlagen. Ausser dem hatte er nicht den gerigsten Schein gesehen, daß sie argwohneten, daß die Insul bewohnet wäre, und daß sie sich vermutheten, daselbst andere Leute als ihre Feinde zu finden. Kaum hatte dieser gute Mann seine Erzehlung geendiget, so entstund ein grausamer Lärm, woraus unsere Leute schlossen, daß die beyden Armeen einander in den Haaren lägen, und daß der Streit erschröcklich seyn müste.

Freytags Vater wandte alle seine Beredsamkeit an unsern Leuten beyzubringen, daß sie sich still halten, und ja nicht zeigen möchten. Er sagte ihnen, daß einig und allein ihre Sicherheit darinnen bestände, daß die Wilden nicht ermangeln würden einander das

Licht

Licht auszublasen, und daß diejenigen, so aus der Schlacht entkämen, also fort in ihre Kähne treten würden. Diese Weissagung ward auch nach allen ihren Umständen erfüllet.

Nichts destoweniger wolten doch meine Leute gar nicht hören, sonderlich die Engelländer, welche ihren Vorwitz ihrer Klugheit vorzogen, und alle hinaus giengen das Gefecht mit anzusehen. Gleichwol gebrauchten sie hierbey noch einige Vorsicht, den an statt daß sie frey und unbedeckt gleich vor ihrem Hauß vorbey giengen, so nahmen sie einen Umweg durch das Holtz, und stellten sich vortheilhafft an einen solchen Ort, von dar sie alles sehen konten was vorgieng, ohne daß sie, wie sie glaubten, von jemand erblicket würden. Den nachfolgenden Zeiten aber nach scheinet es doch, daß sie von den Wilden mußten seyn gesehen worden.

Immittelst war die Schlacht eben so entsetzlich als hartnäckicht, und wenn ich den Engelländern Glauben beymessen darff, so ließ sich an einer von diesen Partheyen eine ungemeine Tapfferkeit blicken, wie nicht weniger eine unüberwindliche Standhafftigkeit, und viel Geschicklichkeit das Gefecht vortheilhafft zu führen. Solches währete zwey Stunden ehe man sehen konte auf welche Seite sich der Sieg lencken würde. Nach dem aber fieng der Hauffe, so den Engelländern am näheſten war, an schwach zu werden, darbey in Unordnung zu gerathen, und kurtze Zeit drauf die Flucht zu ergreiffen.

Unsere Leute fürchteten damals sehr, es möchten sich einige von den Flüchtigen, dem Grimm ihrer Feinde zu entgehen, ihre Sicherheit in der Höle suchen, welche vor ihrer Wohnung befindlich war, und also wi-

der ihren Willen innen werden, daß der Ort bewohnet wäre. Ja sie stunden noch in grössern Sorgen, die Sieger möchten ihnen nachlauffen, deswegen nahmen sie den Entschluß sich in der Verschantzung mit ihrem Gewehr parat zu halten, und auf alle diejenigen, so in die Höhle gehen wolten, einen Ausfall zu thun, in der Absicht solche insgesamt nieder zu machen, und selbige solcher Gestalt zu hindern etwas von ihrer Entdeckung zu berichten. Ihr Vorhaben gieng aber dahin, daß sie sich zu dem Ende nur ihrer Säbel, oder der Anschläge ihrer Flinten bedienen wolten, damit sie keinen Lärmen machen, und sich deren eine grössere Anzahl über den Halß bringen möchten.

Dieses traff eben so ein, wie sie es vermuthet hatten: indem drey der überwundenen aus allen ihren Kräfften darvon lieffen, und, nachdem sie durch den Meer-Busen gesetzt, gerade nach selbigem Ort zu kamen, woselbst sie auf nichts anders bedacht waren, als sich in demjenigen, so ihnen als ein dickes Holtz schiene, einen sichern Platz zu suchen. Die Schildwache von meinen Leuten kam also bald und gab ihnen hiervon Nachricht, mit dem Zusatz zu ihrem grossen Vergnügen, daß die Uberwinder solche nicht verfolgeten, und es das Ansehen hätte, als wenn selbige nicht wüsten, wo sie hingeflohen wären; Weil nun der Spanische Gouverneur allzu leutselig und gütig war, als daß er hätte zugeben sollen, diese arme Leute umzubringen, so befahl er darauf, daß sie über den Hügel hinab gehen, sich hinter selbige schleichen, sie überfallen und gefangen nehmen solten: welches auch also verrichtet ward. Die übrigen von dem überwundenen Volck, flohen nach ihren Kähnen zu, und begaben sich in das Meer. Die Sieger an-

anlangend, so verfolgten sie dieselben nicht gar zu hitzig, und nachdem sie sich alle bey einander versammlet hatten, machten sie zwey mal ein hefftiges Geschrey, und allem Vermuthen nach, ihren Triumph feyerlich zubegehen. An eben dem Tage ungefähr um drey Uhr Nachmittag, giengen sie wieder in ihre Fahrzeuge, und auf diese Masse sahe sich meine Colonie darvon befreyet, ohne daß sie dergleichen Gäste in vielen Jahren wieder zu Gesicht bekam. Nachdem nun selbige alle fort waren, giengen die Spanier aus ihrem Schlupffwinckel hervor, und begaben sich hin an den Ort, wo die Schlacht gehalten worden, selbigen zu betrachten. Sie fanden da ohngefähr 30. todte, deren einige mit grossen Pfeilen, so man noch in ihren Leibern stecken sahe, erleget worden, aber die meisten hatten durch erschröckliche Hiebe mit gewissen höltzernen Säbeln das Leben verlohren. Meine Leute fanden deren 16. oder 17. auf der Wahlstatt, wie auch so viel Bogen und Wurffspiesse. Besagte Säbel waren von einer entsetzlichen Dicke uñ Schwere, und man muste eine ungemeine Stärcke besitzen dieselben zuführen, wie es seyn solte. Den meisten, welche mit diesen Instrumenten getödtet, war der Kopff entzwey, und wie man sagt in 1000. Stücken geschlagen. Andern hatte man die Armen und Beine zerquetschet, welches klärlich anzeiget, daß sie mit der äusserstẽ Verbitterung wider einander fechten. Wir fanden keinen einzigen, der nicht gantz todt gewesen wäre: Denn bey ihnen ist der Gebrauch, daß sie, ob schon verwundet, dem Feind, biß auf den letzten Tropffen ihres Bluts, die Spitze bieten, und die Sieger unterlassen niemals ihre eigene Verwundeten mit zu nehmen, ja auch diejenige unter den Feinden, welche ihre Wunden hindern ihre Sicherheit durch die Flucht zu suchen. Die-

Dieser Zufall machte meine Engelländer eine Zeitlang ein wenig zahm. Dieses Spectackel hatte ihnen einen Abscheu gemacht, und sie zitterten wenn sie nur bloß an die Menschen-Fresser gedachten, Gestalt sie in deren Hände nicht fallen konten, sie würden dann als Feinde umgebracht, und müsten ihnen gleich einer Heerde Viehe zur Nahrung dienen. Sie gestanden mir nachgehends, daß der Gedancke wie ein Ochs oder Schöps gefressen zu werden damahls etwas so erschröckliches vor sie mit sich führte, daß ihnen darvon übel geworden, ohnerachtet ihnen dieses Unglück nicht ehe als nach ihrem Tod begegnen können, ja sie sagten, daß die entsetzlichen Vorbildungen, welche viele Wochen in ihren Gemüthern herumgiengen, sie bey nahe kranck gemacht hätten.

Eine Zeitlang nach einander liessen sie gantz wohl mit sich umgehen, und arbeiteten an der Colonie gemeinen Sachen. Sie pflantzten, sie säeten, erndeten ein, als wenn sie von Kindheit an, an diesem Ort gelebet hätten: aber diese gute Aufführung daurte nicht lang, und sie machten bald hernach neue erschröckliche Anschläge, die sie selbst in groß Unglück stürtzten.

Sie hatten drey Gefangene bekomen, wie ich gemeldet, solches waren junge hurtige und starcke Leute die ihnen vor Sclaven dieneten, und sehr nützlich waren. Allein ihr Hertz zu gewinnen fiengen sie es nicht auff eben die Art an, wie ich es mit Freytagen gemacht hatte. Sie unterliessen es dahin zu bringen, daß sie die Leutseligkeit, mit welcher sie ihnen das Leben erhalten, erkannten und hochachteten. Auch war es weit gefehlet, daß sie ihnen einige Principia von der Religion beybrachten, sie waren nicht einmahl bedacht dieselben

selben zu guten Sitten zu gewöhnen, und solche durch weise und mit Sanfftmuth begleitete Unterrichtungen zu einer vernünfftigen Aufführung anzuweisen. Zwar gaben sie ihnen ihres Leibes Unterhalt, aber dargegen gebrauchten sie dieselben zu der härtesten Arbeit, und hatten von ihnen nicht anderst Dienste zu gewarten, als durch Gewalt. Auf diese Masse konten sie sich auf solche gar nicht verlassen, wenn es drauf ankäme, daß sie das Leben vor ihre Herrn wagen solten: Dahingegen Freytag ein Kerl war, der sich in einen gewissen Tod gestürtzt hätte, bloß mir das Leben zu erhalten.

Dem sey wie ihm wolle, die gantze Colonie lebte damahls in aufrichtiger Freundschafft, massen die gemeine Gefahr allen besondern Unwillen auf eine Zeitlang aus selbiger verbannet hatte. In diesem Zustand fiengen sie einmüthig an sich wegen ihres gemeinen Besten zu berathschlagen, und die erste Sache, die ihnen einiger Aufmerckſamkeit werth schiene, lieff dahinaus, daß, weil sie aus der Erfahrung gelernet, daß die Seite von der Insul, welche sie innen hätten, von den Wilden am meisten besucht würde, sie hauptsächlich untersuchen wolten, ob sie nicht wohlthäten sich an einen entlegenern Ort zu begeben, welcher eben so geschickt wäre ihnen überflüßige Lebens-Mittel hervor zu bringen, und ungemein bequemer ihr Getrayde und Viehe in Sicherheit zu setzen. Allein nach vielen Discursen, welche für und wider diesen Vortrag geführet wurden, beschloß man die Wohnung nicht zu verändern, weil es dermahleinst geschehen könte, daß der alte Gouverneur jemand zu ihnen schickte, welcher sie, im Fall sie sich von meiner alten Wohnung entferneten, nothwendig vergebens suchen müste, und ver-

folglich alle vor todt halten würde, weñ er mein Schloß ruinirt sähe, welches sie aber zugleich aller Hülffe, damit ich ihnen aus sonderbahrer Güte zustatten kommen wolte, auf ewig berauben würde. Was aber ihr Getrayde und Viehe anlangte, so waren sie einig, beydes zurück in das Thal zu verlegen, wo meine Höhle war, und wo selbst sich ein grosser Umfang sehr guten Landes befand. Jedoch nachdem sie dieses reiflicher erwogen, so änderten sie dieses Vorhaben, und nahmen den Entschluß nur einen Theil von ihrem Viehe in dieses Thal zu schicken, und nicht mehr als die Helffte von ihrem Getrayde dahin zu sähen: damit, wenn ein Theil davon durch ein Unglück ruinirt würde, das übrige ohne Schaden bleiben, und ihnen Mittel an die Hand geben könte ihren Verlust zu ersetzen.

Auſſer dem nahmen sie, meiner Meinung nach, wegen ihrer Gefangenen einen klugen Entschluß. Dieser bestund darinnen, daß sie vor denselbigen das Viehe, welches sie in diesem Thal hatten, ingleichen den neuen Feldbau, den sie daselbst anzurichten vor rathsam geachtet, mühesamst verbergen wolten. Absonderlich liessen sie dieselben niemahls der Höhle nahe kommen, welche sie, im Fall der äusserſten Noth, als einen Ort der Sicherheit betrachteten, und dahin sie auch die beyden Fässer Pulver, die ich ihnen bey meiner Abreisse gelassen, versteckt hatten.

Gleich wie ich auch mein Schloß mit einer Verschantzung, und mit einem ziemlich-dicken Gehölze bedeckt hatte, so sahen sie so wohl als ich, daß ihre gantze Sicherheit darinnen beständе, daß sie nicht weggenommen würden, und dahero entschlossen sie sich ihre Wohnung je mehr und mehr unsichtbar zu machen. Indem

sie

sie nun sahen, daß ich eine ziemlich-grosse Weite von dem Eingang meiner Wohnung Bäume gepflantzet hatte, so folgten sie eben dem Grund-Riß nach, und machten den gantzen Umfang darvon voll/welcher zwischen meinem Gebüsch und der Seite des Meer-Busens befindlich, wo ich vor diesem mit meinen Flössen gelandet hatte. Ja sie giengen mit ihrer Pflantzung biß an den marastigen Ort, den die Fluth überschwemmete, und liessen nicht die geringste Gelegenheit übrig daselbst anzuländen, noch einigen Fußstapffen, so Anlaß geben könte dasselbe zu unternehmen. Ich habe bereits gesagt, daß diese Art Bäume in sehr kurtzer Zei wachsen, und weil sie solche viel grösser und stärcke pflantzten, als ich gethan hatte, indem ich nur gemeynet Palisaden vor meine Verschantzung zusetzen, so waren selbige kaum 3. oder 4. Jahr in der Erde gewesen, so machten sie, weil sie enge beysammen stunden, einen so dicken Zaun, daß auch so gar das Gesicht nicht einmal durch selbigen dringen konte. Was die betrifft, welche ich selbst gepflantzt hatte, und deren Stam̃ so dick wie ein Manns-Schenckel ware, so satzten sie deren noch so viel junge, und so enge an einander, daß wenn man mit Gewalt in das Schloß gelangen wollen, man nothwendig eine Armee darzu haben müssen, um sich durch Art-Hiebe einen Eingang zuverschaffen; denn kaum hätte ein kleiner Hund dadurch kriechen mögen.

Das war es noch nicht alles, sie thäten eben das auf beyden Seiten, und hinter meiner Wohnung, so gar daß sie den gantzen Hügel mit Bäumen bedeckten, und nicht einmal vor sich selbst den geringsten Ausgang als meine Leiter liessen, welche sie, eben so wie ich es vor diesem gemacht, hinter sich hinanzogen,

wenn sie auf die andere Höhe des Hügels steigen wolten. Also daß wenn die Leiter nicht da war, einer entweder Flügel haben oder zaubern können muste, wenn er zu ihnen kommen wolte.

Es war da nichts, welches nicht recht wohl ausgesonnen, und sie sahen mit der Zeit, daß alle diese Vorsicht nicht vergebens gewesen war. Hierdurch ward ich überzeuget, daß gleichwie die menschliche Klugheit durch die göttliche Vorsehung gebilliget wird, also thut es die Regierung der göttlichen Vorsehung, welche dieselbe zum arbeiten bewegt; und wenn wir deren Stimme wohl anhören wolten, so bin ich gewiß, daß dieses würde ein Mittel seyn eine grosse Menge Unglück zu vermeiden, welchen unsere Nachläßigkeit unser Leben zu unterwerffen pflegt. Dieses sey so beyläuffig gesagt.

Solcher Gestalt lebten sie zwey Jahr nach einander in völliger Ruhe, ohne daß sie von ihren beschwerlichen Nachbarn den geringsten Besuch bekamen. Zwar hatten sie vielmahls des morgens einen grossen Schrecken, welcher ihnen durch einige Spanier verursachet ward. Diese hatten sich sehr frühe nach der West-Seite der Insul begeben, dahin ich, aus Furcht entdeckt zu werden, niemahls gekommen war. Daselbst hatte sie die Erblickung einiger zwantzig Kähne, welche indem am Ufer zu landen schienen, dermassen furchtsam gemacht, daß sie in gröster Bestürtzung aus allen Leibes-Kräfften nach Hauß gelauffen, und ihren Cameraden von der Gefahr die sie zu bedräuen schiene, Nachricht gegeben hatten.

Darauff hielten sie sich diesen und den folgenden Tag eingeschlossen und verdeckt, und giengen nur des

Nachts

Nachts zu recognosciren aus; Allein zu ihrem grossen Glück war der Lermen falsch, die Wilden hatten nicht angeländet, und vermuthlich waren sie weiter gefahren ein anderes Unternehmen zu vollziehen.

Wenige Zeit hernach hatten sie mit den dreyen Engelländern einen neuen Streit, darvon dieses die Ursach war: Einer unter ihnen, welcher der allerhefftigste und wildeste unter allen Menschen war, erzürnete sich über einen von seinen Sclaven, daß er eine Sache, die er ihm zu thun gegeben, nicht recht gemacht, und als er solchen auf richtigere Gedancken bringen wollen, hatte derselbige einigen Verdruß darüber von sich spühren lassen, deßwegen ergriff er, der Engelländer, eine Axt, nicht darum, daß er seinen Knecht abstraffen, sondern gar umbringen wolte.

Er war willens demselben den Kopff voneinander zu spalten, weil ihm aber sein toller Grimm nicht zuließ, seinen Streich recht zu führen, so fiel solcher auf des armen Menschen Schulter. Als nun dieses ein Spanier innen ward, glaubte er, daß er ihm einen Arm abgehauen hätte, lieff derohalben zu, ihn zu ersuchen diesen armen Schelm nicht umzubringen, und ihn mit Gewalt darvon abzuhalten, wenn es nöthig wäre. Darauff gieng dieser rasende Mensch auf den Spanier selbsten loß, und schwur, daß er ihn an des Wilden statt niedermachen wolte; allein der andere wich dem Streich aus, und schlug ihn mit einer Schauffel, die er, weil sie alle an der Arbeit waren, in der Hand hatte, zu boden. Da nun ein ander Engelländer seinen Cameraden auf der Erden sahe, fiel er über den Spanier her, und warff ihn ebenfalls mit einem Streich darnieder. Zwey andere Spanier kamen diesem zu

Hülff,

Hülff, und der dritte Engelländer trat auf der beyden andern Seite. Sie hatten allerseits kein Schüß-Gewehr, hingegen Aexte und ander Werckzeug einander todt zuschlagen im Uberfluß. Zwar ist es gewiß, daß einer von den Engelländern einen Säbel unter seinen Kleidern versteckt hatte, mit welchem er die beyden Spanier, die ihren Cameraden zu Hülffe kommen waren, verwundete; allein die gantze Colonie gerieth darüber in Unordnung, und die Engelländer wurden alle drey gefangen genommen. Man berathschlagte sich alsofort was man mit ihnen anfangen wolte. Sie hatten schon so viel Unruhe gestifftet, waren hiernechst so grimmig, so verzweiffelt, und zudem so faule Schlingel, daß sie dieser kleinen Gesellschafft schädlich, und auff keine Art nützlich waren; Uber dieses gehörten sie unter die Verräther und Meineydige, welchen die Laster und Boßheiten gar nicht schwer ankamen. Der Gouverneur erklärte ihnen öffentlich, daß wenn sie aus seinem Lande wären, er sie alle ohne Gnade auffhencken lassen wolte, weil alle Regierungen auf die Erhaltung der Gesellschafft ihre Absicht haben: und daß es billig sey alle diejenigen, welche solche zu vernichten suchten, daraus wegzuschaffen; weil sie aber Engelländer wären, so wolte er in Ansehung eines Manns von ihrer Nation, welchem sie alle das Leben zu dancken hätten, auf die allergelindeste Art mit ihnen umgehen, und sie dem Urtheil ihrer beyden Lands-Leute überlassen.

Darauff stund einer von diesen letzten auff und bat, daß man sie mit dieser Commission verschonen möchte, immassen sie in ihrem Gewissen würden verpflichtet seyn, selbige zum Galgen zu verurtheilen. Nach diesem

sem erzehlte er, welcher gestalt Wilhelm Atkins ihnen den Vorschlag gethan, daß sie alle fünff zusammenthun und die Spanier im Schlaff ermorden wolten. Als der Gouverneur ein so erschröckliches Unternehmen vernommen hatte, wandte er sich zu dem Schelm, den man alleweile anklagte, und sagte zu ihm: **So, Herr** Alkins, **ihr habet uns alle, soviel unser sind, ermorden wollen? Was antwortet ihr hierauff?** Dieser böse Bube hatte solches so wenig zu läugnen willens, daß er es ohne Scheu gestand, und noch darzu schwur, daß er noch eben des Sinns wäre.

Allein, Herr Alkins, antwortete der Spanier, **was haben wir euch gethan, daß wir ein solches Tractament verdienen solten, und was würde es euch helffen, wenn ihr uns umbrächtet? Was fangen wir an, daß wir euch darvon abhalten? Warum zwinget ihr uns, daß wir euch tödten, oder erwarten müssen von euch umgebracht zu werden? Ihr thut sehr unrecht, daß ihr uns in diesen grausamen Zustand setzet.**

Die stille und sanfftmüthige Art, auff welche der Spanier diese Worte vorbrachte, veranlassete Alkins zuglauben, daß er seiner spottete, darüber ward er dermassen unsinnig, daß, wenn er Gewehr gehabt, und nicht durch drey Mann zurück gehalten worden, es zu glauben stehet, daß er den Gouverneur mitten in der Gesellschafft um das Leben gebracht hätte.

Diese unbegreiffliche Raserey nöthigte sie ernstlich zu überlegen, was sie in Ansehung dieser eingefleischten Teuffel vor einen Entschluß fassen solten. Die heyden Engelländer und der Spanier, welcher des Sclaven Tod verhindert hatte, waren der Meinung, daß man,

man, den andern zum Exempel, einen darvon auffhencken müste, und daß es derjenige seyn solte, welcher den Augenblick zwey Mordthaten mit seiner Axt begehen wollen. In der That stehet zu vermuthen, daß er dieses willens gewesen war, denn er hatte den armen Wilden so grausam verwundet / daß man seine Genesung vor unmöglich hielt.

Nichts destoweniger war der Gouverneur einer gantz andern Meinung, er wiederholte nochmahls, daß es ein Engelländer wäre, dem sie alle das Leben zu dancken hätten, und daß er nicht in eines einigen Tod willigen würde, wenn selbige gleich die Helffte seiner Leute niedergemacht hätten. Er fügte diesem bey, daß, wenn er schon selbst durch einen Engelländer ermordet würde, so wolte er seine letzte Worte anwenden sie zu bitten ihm Gnade zuerweisen.

Hierauff bestund er so steiff und vest, daß es vergebens war ihn eines andern zu überreden, und gleichwie insgemein die Meinung, welche am meisten auff die Güte zielet, in einer Versammlung der Räthe, den Vorzug geniesset, wenn solche mit Nachdruck unterstützet wird, so pflichteten sie alle dem Urtheil dieses redlichen Mannes bey. Jedoch muste man auff Mittel dencken die Vollziehung des barbarischen Unternehmens der Ubelthäter zu unterbrechen, und diese kleine Gesellschafft von ihren sowol gegründeten Furchten auff einmahl zubefreyen. Dieses erwoge man mit grosser Auffmercksamkeit, und man verglich sich endlich einmüthig über diese Artickel, „ daß sie solten „wehrloß gemacht werden, und daß man ihnen weder „Flinten, noch Pulver, noch Bley, noch Säbel noch „etwas anders, damit man Schaden thun könte, zu ha-

„ben

„ben vergönnen wolte. Daß sie auff ewig solten aus „der Gesellschafft gestossen seyn, jedoch mit der Erlaub„niß, daß sie leben möchten, wo und auf was Art sie es „vor gut achten würden. Daß so wohl den Spani„ern als den Engelländern solte verboten seyn mit ihnen „zu reden oder die geringste Gemeinschafft mit selbi„gen zu haben. Daß sie stets auff eine gewisse Weite „von dem Schloß bleiben solten, und daß, wenn sie den „geringsten Unrath in der Plantage, dem Getrayde, o„der bey dem Viehe anstifften, es solte vergönnet „seyn, sie allenthalben, wo man sie anträffe, wie Hun„de, nieder zu machen.

Nachdem aber der Gouverneur, dessen Leutseeligkeit nicht sattsam konte gelobet werden, den Inhalt dieses Urtheils bey sich erwogen hatte, wandte er sich zu den beyden Engelländern, und bat solche, sie möchten betrachten, daß diese böse Buben nicht gleich Getrayde und Viehe haben könten: Dahero man ihnen verfolglich einige Lebens-Mittel reichen müste, damit man sie nicht nöthigte Hungers zu sterben. Man ward also seiner Meinung, und beschloß ihnen so viel Getrayde zu geben, daß sie nicht allein auff acht Monath ihren Unterhalt hätten, sondern auch säen könten, damit sie dessen hiernechst von ihrem eigenen Grund und Boden haben könten. Diesem fügte man sechs Ziegen bey, welche Milch gaben, ingleichen vier Böcke und sechs junge Ziegen, welche ihnen theils zur Nahrung bestimmt waren, theils auch zum Anfang einer Heerde dienen solten. Ferner that man noch hinzu alles nothwendige Werckzeug, als sechs Aexte, einen höltzernen Hammer, und eine Säge, jedoch unter dem Beding, daß sie dieses niemahls wider ihre Lands-

Leute

Leute, oder die Spanier gebrauchen wolten, und daß sie in ihrem Leben sich nicht liessen in den Sinn kommen ihnen den geringsten Schaden zu verursachen.

Solcher Gestalt wurden sie aus der Gesellschafft gestossen, und musten hingehen und ihr Haußwesen besonders anstellen; Sie machten sich demnach, wie wohl mit einem sehr mißvergnügten Gesicht, fort, und wolten auff keine Weise den Eyd ablegen, den man mit so grosser Billigkeit von ihnen forderte. Sie sagten, sie wolten hingehen und sich einen Ort aussuchen, wo sie bleiben, und eine Plantage anrichten könten, und man gab ihnen zwar etwas von Lebens-Mitteln, alleine weder Gewehr noch Handwercks-Zeug.

Vier oder fünff Tage hernach kamen sie abermahl wieder um etwas Vorrath abzuhohlen, und zeigten zugleich dem Gouverneur den Ort an, welchen sie sich ausgesehen daselbst zu wohnen und zu pflantzen.

Dieses war eine Gelegenheit, die sehr bequem, und sich an dem entlegenen Ort der Insul auff der Nord-Ost-Seite befand, nicht weit von der Küste, wo ich auff meiner ersten Reise gelandet hatte, nachdem ich durch die Fluthen war in das hohe Meer geführet worden.

Da baueten sie sich zwey artige Hütten, nach dem Muster meines Schlosses, unten an einem Hügel, welcher schon auff drey Seiten mit Bäumen umgeben, als wenn sie noch eine kleine Anzahl andere pflantzten, so bedeckten sie sich gantz, man müßte sie denn mit sorgfältiger Bemühung suchen. Selbige begehrten auch von ihnen einige Ziegen-Felle, so ihnen zu Betten und Decken dienen solten, und diese wurden ihnen gereichet. Weil sie nun dgmahls eben eines friedlichern

chern Gemüths waren, so verpflichteten sie sich höchlich nichts wider die Colonie vorzunehmen, und unter dieser Bedingung gab man ihnen alles Handwercks-Zeug, so man entbehren konte. Nicht weniger fügte man diesem Erbsen, Hirsen uns Reis zum säen bey, mit einem Wort, alles was sie konten von nöthen haben, ausgenommen kein Gewehr und kein Pulver und Bley.

In diesem Zustand lebten sie ungefehr sechs Monat, und verrichteten binnen der Zeit ihre Ernde, welche aber nicht gar wichtig war, indem sie andere Sachen zu thun gehabt und also kaum so viel Zeit übrig gewesen, daß sie vors erste nur ein klein Stück Feld umreissen können.

Wie sie nach diesem anfiengen Breter und Töpffe zu machen, so wusten sie weder hinter sich noch vor sich zukommen, und machten nichts das taugte. Allein als die Jahrs-Zeit, da es stets regnete, herbey kam, da gab es eine neue Sorge und Mühe vor sie, indem sie keinen Keller hatten, dahin sie ihr Getrayde in Sicherheit bringen, und solches trocken erhalten konten, worüber dasselbige bey nahe gäntzlich verdorben wäre. Dieser Unfall demüthigte sie so sehr, daß sie die Spanier um Beystand ansprachen, welche ihnen auch solchen gar gerne zustunden. In einer Zeit von vier Tagen gruben sie demnach einen Keller auff einer Seite des Hügels, der groß genug war ihr Getrayde und andern Vorrath vor dem Regen in Sicherheit zu halten, aber es war gar ein geringes gegen meinen zu rechnen, sonderlich in dem Stande, darinnen er war, als ihn die Spanier mercklich erweitert, und viele Behältnisse hinzu gefüget hatten.

Ungefehr neun Monat nach dieser Scheidung kam diesen Schelmen ein neuer Narr in Kopff, dessen Folgerungen, benebst denen so auff ihre vorige Ubelthaten kamen, selbige so wohl, als die gantze Colonie in eine grosse Gefahr brachten. Sie waren nehmlich ihres arbeitsamen Lebens müde worden, und weil sie nicht die geringste Hoffnung vor sich sahen, daß ihr Zustand künfftig besser werden möchte, so satzten sie sich in den Kopff, daß sie eine Reise auf das veste Land, von welchem die Wilden gekommen, thun und sehen wolten, ob sie nicht einige Gefangene bekommen könten, die bequem wären selbe der schweren Arbeit zu überheben.

Dieser Anschlag war so schlimm nicht, wenn sie es nur mit Mäßigung angefangen hätten, allein diese Bösewichte thäten nichts, da nicht eine Ubelthat mit unterlieff, entweder bey dem Anschlage selbst, oder bey dessen Vollziehung. Meiner Meinung nach stunden sie auff gewisse Masse unter dem Fluch des Himmels, welcher solche wegen ihrer Boßheiten zu bestraffen ihnen zuließ, daß sie neue begiengen, um deren willen er sie nochmahls mit neuem Unglück züchtigte. Wenigstens ist das meine Meinung, daß, wenn man nicht zugeben will, daß auff sichtliche Ubelthaten in dieser Welt augenscheinliche Straffe folgen, es schwer sey dasjenige, was in der Welt geschicht, mit der göttlichen Gerechtigkeit zu vergleichen. Bey der Gelegenheit, darvon hier die Frage ist, erschiene dieses offenbahrlich: ihr boßhafftiger Auffstand bewegte sie zu andern Ubelthaten, und brachte sie in den betrübten Zustand, in welchem sie sich nach der Zeit befanden. Anstatt daß sie wegen ihrer ersten Boßheit einige Reue in ihrem Gewissen fühlen solten, begiengen sie deren noch

andere,

andere, als zum Exempel, die ungeheure Grausamkeit einen armen Sclaven zu verwunden, der vielleicht deswegen nicht gethan, was man ihm anbefohlen, weil ihm die Sache unmöglich war, und selbigen auff eine solche Art zu verwunden, daß er seine gantze Lebens-Zeit gelähmet bleiben muste. Ich will nichts sagen von dem Vorhaben selbigen gar zu tödten, daran schwerlich zu zweiffeln, wenn man den entsetzlichen Anschlag, alle Spanier im Schlaff zu ermorden, in Betrachtung ziehet.

Um aber wieder auff meine Historie zu kommen, so sage ich, daß die drey Gesellen in Schelmstücken an einem Morgen vor das Schloß kamen, und mit grosser Demuth begehrten, daß man ihnen vergönnen möchte mit den Spaniern zu reden. Als nun diese solches wohl zufrieden waren, so sagten die drey Engelländer zu ihnen, daß sie ihrer Lebens-Art müde wären, indem sie sich nicht geschickt genug befänden die ihnen nöthige Dinge zu verrichten, und weil sie gar keinen Beystand hätten damit zu recht zu kommen, würden sie ohnfehlbar Hungers sterben. Wenn ihnen aber die Spanier erlauben wolten einen von den Canots zu nehmen, deren sie sich zu ihrer Herüberfahrt bedienet hätten, und sie hiernechst mit Gewehr und Pulver versehen, daß sie sich im Fall der Noth vertheidigen könten, so wolten sie hingehen und auff dem vesten Land ihr Glück suchen, wodurch sie dieselben zugleich der Mühe überheben würden ihnen ferneren Unterhalt zu reichen.

Die Spanier würden darum nicht böse geworden seyn, wenn sie ihrer wären loß geworden, gleichwohl aber unterliesen sie nicht selbigen aus Liebe vorzustellen, daß sie ihren Untergang mit Fleiß befördern würden,

und daß sie aus Erfahrung wüsten, ohne einen Pathetischen Geist von nöthen zu haben, daß solche nichts anders zu gewarten hätten, als daß sie vor pur lauterm Elend auff dem vesten Land sterben würden.

Sie antworteten aber auff eine freche Art, daß sie doch auff der Insul ebenermassen umkommen müßten, den sie könten und wolten nicht arbeiten, uud wann sie ja das Unglück hätten und ermorden würden, so kämen sie doch dadurch auff einmahl von allem ihren Elend ab. In der That hätten sie weder Weiber noch Kinder, so etwas durch ihren Tod verlören, mit einem Wort sie wolten fortgehen, wenn man ihnen auch schon kein Gewehr gäbe.

Die Spanier gaben ihnen mit vieler Höflichkeit zur Antwort, daß wenn sie ja drauff beständen dieses Werck zu unternehmen, so würden sie doch nicht zugeben, daß es geschehe ohne etwas zu haben, damit sie sich wehren könten, und ob sie gleich selbst Mangel an Schieß-Gewehr hätten, so wolten sie ihnen doch zwey Musqveten, ein Pistol, einen Säbel, und drey Aexte mittheilen, weil das alles wäre, was sie brauchten.

Meine drey Landstreicher nahmen das Erbieten an. Man gab ihnen auff mehr als einen Monath Brodt, so viel frisch Ziegen-Fleisch als sie essen konten, so lange es gut bliebe, einen grossen Korb voller Rosinen, einen Krug mit frischem Wasser, und eine junge lebendige Ziege. Mit diesem Vorrath giengen sie kühnlich in einem Canot auff das Meer, ohnerachtet die Uberfahrt zum weuigsten vierzig Englische Meilen breit war. Zwar befand sich das Fahrzeug so groß, daß wohl zwantzig Personen darinnen Raum hatten, und verfolglich war selbiges bey dieser Gelegenheit mehr

beschwer-

beschwerlich, als zu klein, gleichwie sie aber einen frischen Wind und die Flut zu ihrem Vortheil hatten, so regierten sie dasselbe gut genung. Sie hatten eine grosse Stange wie einen Mastbaum darinnen auffgerichtet, daran hieng ein Seegel von vier gedörrten Ziegen-Fellen, die sie zusammen geneht hatten. Auff diese Masse nun verliessen sie das Ufer mit gar guter Manier, und die Spanier wünschten ihnen eine glückliche Reise ohne zu vermuthen, daß sie dieselben iemals wiedersehen würden.

So wohl die Engelländer als die Spanier, welche in der Insul geblieben, konten sich nicht enthalten einander dann und wann Glück zu wünschen, daß sie auff so geruhige Art mit einander lebten, seit dem diese unbändige Leute fort gegangen, und gewißlich sie versahen sich in der gantzen Welt nichts weniger als ihrer Wiederkunfft, als, nach einer Abwesenheit von zwey und zwantzig Tagen, einer von den Engelländern unter seiner Arbeit plötzlich drey Fremde zu Gesicht bekam, welche mit Schieß-Gewehr nach ihrer Seite zugiengen.

Der Engelländer fieng gleich an durchzugehen wie der Wind, und lieff gantz erschrocken hin zum Gouverneur, und sagte ihm, daß es um sie geschehen wäre, und daß es da Fremde gäbe, so auf der Insul ans Land gestiegen, ohne daß er sagen könte was es vor Leute wären. Nachdem sich nun der Spanier einige Augenblick bedacht hatte, fragte er ihn, was er denn damit sagen wolte: **daß er nicht wüßte was es vor Leute wären**, und daß es unfehlbar Wilde seyn müßten. **Nein, nein**, antwortete der Engelländer, **es sind bekleidete Menschen mit Schieß-Gewehr.**

„Nun wohlan, sagte der Spanier, warum fürch-
„tet ihr euch dann, wenn es keine Wilde sind? So sind
„es denn unsere Freunde, denn es giebt keine Christli-
„che Nation auff der Welt, die nicht solte geneigter
seyn uns gutes als übels zu thun. Indem sie also mit
einander sprachen, da fiengen die drey Engelländer,
welche hinter den neu-gepflantzten Bäumen stunden,
aus allen ihren Kräfften an zuschreyen. Man kannte
sie gleich an ihrer Stimme, und die erste Bestürtzung
machte einer andern Platz. Ich will so viel sagen,
daß man anfieng sich über eine so geschwinde Wieder-
kunfft zu verwundern, weil man deren Ursache unmög-
lich errathen konte.

Ehe man sie nun ließ hineintreten, so ward vor rath-
sam erachtet, selbige zuvor um den Ort zubefragen, wo
sie gewesen wären, und was sie da gemacht hätten.
Sie gaben kürtzlich zur Antwort, daß sie die Uberfahrt
in zwey Tagen verrichtet hätten, weil sie aber gesehen,
daß das Volck, nachdem sie von selbigem erblicket
worden, in grosse Bewegung gebracht worden, und
daß sich solches fertig gehalten sie mit Pfeilen und
Wurff-Spießen, zu empfangen, so hätten sie keinen
Fuß an das Land setzen dürffen, sie wären auff der
Nord-Seite an den Küsten hingefahren, ungefehr 6.
oder 7. Meilen weit, und daß sie da gewahr worden,
daß dasjenige, so wir vor das veste Land hielten, eine
Insul wäre: daß sie bald hernach eine andere Insul
zur rechten Hand auff der Nord-Seite, und viel ande-
re auff der West-Seite entdeckt hätten: und weil sie
entschlossen gewesen an das Land zu gehen, es möchte
kosten was es wolte, so wären sie nach der Seite von ei-
ner dieser westlichen Insuln gefahren, und hätten da

kühnlich

kühnlich angeländet. Das Volck hätten sie gar höflich und gesellig da befunden, und wären von selbigem mit vielen Wurtzeln, und einigen gedörrten Fischen beschencket worden, ja es hätte ihnen geschienen als wenn die Weiber das Vergnügen, ihnen Lebens-Mittel zu reichen den Männern streitig machen wollen, ohnerachtet sie dieselben einen ziemlichen weiten Weg auf ihren Köpffen hätten dahin bringen müssen.

Da blieben sie vier Tage, und fragten durch Zeichen so gut sie konten, was vor Nationen da herum befindlich wären. Man gab ihnen hierauf zu verstehen, daß man solche vor grausame Leute erkennete, indem sie gewohnt wären die Menschen aufzufressen, was aber selbige Nation anlangte, so fraß sie weder Männer, noch Weiber, ausgenommen die Kriegs-Gefangenen, deren Fleisch ihnen ein Triumph-Fest zu wege brachte. Die Engelländer fragten sie auf eben die Art, wie lange es wäre, daß sie dergleichen Fest gehalten hätten. Sie gaben zu erkennen, daß es zwey Monath wären, indem sie mit der Hand auf den Mond zeigten, und zwey von ihren Fingern hinreckten. Diesem fügten sie bey, daß ihr grosser König zwey hundert Gefangene hätte, die er in einer Schlacht bekommen, und daß man solche auf ein grosses bevorstehendes Gastmahl fett machte. Die Engelländer schienen darauf sehr begierig diese Gefangene zu sehen, allein die Wilden verstanden sie unrecht und meyneten, daß sie gerne einige davon haben und fressen möchten, und nachdem sie mit dem Finger gegen Niedergang, und hernach gegen Auffgang gewiesen, gaben sie ihnen dadurch zu verstehen, daß sie ihnen Morgen einige davon bringen wolten.

Sie hielten ihr Wort, und brachten ihnen würcklich fünff Weiber und eilff Männer, die sie ihnen schenckten, auf eben die Art, als wenn wir Ochsen und Kühe nach einem See-Hafen treiben ein Schiff zu verproviantiren.

Ob nun wohl meine Schelmen in unserer Insul die gröbsten Merckmahle ihres barbarischen Gemüths an sich blicken lassen, so bewegte sie doch nur der bloße Gedancke von dem Gefangenen fressen dergestalt, daß sie ihnen das Hertz im Leibe umwandte, und wusten zudem nicht wie sie sich bey dieser Gelegenheit verhalten solten. Sie sahen nicht, was sie mit diesen armen Leuten thun solten, und gleich wohl ein Geschenck von diesem Werth nicht annehmen wollen, wäre eine grausame Beschimpffung vor diesen wilden Adel gewesen. Endlich beschlossen sie dasselbe anzunehmen, und gaben denenjenigen, so ihnen diese Gunst erwiesen, dargegen eine von ihren Aexten, einen alten Schlüssel, ein Messer, und fünff oder sechs Flinten Kugeln, welche ihnen sehr wohlgefielen, ob sie gleich nicht wusten was man darmit thäte. Nach diesem band man den armen Gefangenen die Hände auf den Rücken, und die Wilden trugen solche selbst in den Canot.

Darauf wurden die Engelländer genöthigt noch selbigen Augenblick das Ufer zu verlassen, damit wenn sie am Lande geblieben, sie nicht wären gezwungen worden, einige von diesen armen Leuten Wohlstands wegen abzuschlachten, selbige an den Spieß zu stecken, und diejenigen, welche so großmüthig gewesen und sie mit diesem schönen Vorrath beschenckt, zum Mittagsmahl zu bitten.

Nachdem sie nun auf diese Masse von den Leuten der

Insul

Insul Abschied genommen, auch selbigen alle Kennzeichen der Erkenntlichkeit gegeben, und hiernechst jede Complimenten, die man durch Zeichen geben kan, abgeleget hatten, so fuhren sie wieder fort, und kehrten zurück nach der ersten Insul, woselbst sie acht Gefangenen die Freyheit gaben, angesehen ihnen deren Anzahl zu groß vorkam, als daß sie ihnen nicht hätte sollen beschwehrlich fallen.

Unter währender Reise wandten sie allen möglichen Fleiß an mit ihren Wilden einige Bekanntschafft zu machen, allein sie vermochten es auf keine Art dahin zu bringen, daß sie etwas begriffen hätten. Diese Leute hatten sich so fest in Kopff gesetzt, daß sie ihren Besitzern bald würden zur Speise dienen, daß sie diese vorgefasste Einbildung zu glauben veranlasset, daß alles was man ihnen sagte, alles was man thät sie aufzumuntern, alles was man ihnen gäbe, einig und allein auf diesen betrübten Entzweck zielte.

Zuforderst fieng man an sie loßzubinden, darüber sie entsetzlich schryen, sonderlich die Weiber, als wenn ihnen bereits das Messer an der Kehle stünde. Denn wenn es den Gewohnheiten ihres Landes nachgienge, so konten sie nicht anders schliessen, als daß man sie den Augenblick erwürgen würde.

Ihre Furcht war nicht geringer, als man ihnen zu essen gab. Sie bildeten sich ein, es geschähe deswegen, daß man sie bey Leibe erhalten und mit desto grösserer Lust essen möchte. Wenn die Engelländer eine von diesen elenden Creaturen besonders anblickten, so machte das Angesehene gleich daraus den Schluß, daß man es vor das fetteste und bequemste hielt, zu erst zerlegt zu werden. Ja als sie schon auf unser Insul an-

gelangt, und mit grosser Gelindigkeit tractiret wurden, so vermutheten sie doch, eine Zeitlang, alle Tage, daß sie ihren Herrn entweder zum Mittags- oder zum Abendmahl dienen würden.

Als nun die drey Landläuffer das wunderbahre Tage-Register von ihrer Reise zu Ende gebracht hatten, fragte sie der Gouverneur wo ihre neue Haußgenossen wären? und nachdem er vernommen, daß sie dieselben in eine von ihren Hütten geführet, und bloß deswegen gekommen waren, daß sie Nahrungs-Mittel vor solche begehren wolten, so entschloß er sich mit allen Spaniern, und den beyden ehrlichen Engelländern, mit einem Wort nebst der gantzen Colonie, ohne Freytags Vater darbey zu vergessen, dahin zu gehen.

Sie fanden solche in der Hütte insgesamt gebunden, denn ihre Herren hatten vor nöthig geachtet diese Vorsicht zu gebrauchen, damit solche nicht in ihrer Abwesenheit, etwa den Entschluß nähmen mit dem Canot durchzugehen. Sie sassen auf der Erde gantz nackend wie die Hand. Es waren drey Manns-Personen von ungefähr dreyßig biß fünff und dreyßig Jahren, alle wohlgewachsen, und schienen als wenn sie hurtig und starck wären. Das übrige bestund in fünff Weibern, unter denen zwey von dreyßig oder viertzig Jahren, zwey von fünff oder sechs und zwantzig, und ein grosses und wohlgewachsenes Mägdgen von sechzehen oder siebenzehen Jahren befindlich; Was die Statur und die Lineamenten anlanget, so waren sie insgesamt wohl proportionirt, ausser daß sie ein wenig schwartz braun aussahen. Doch waren ihrer zwey drunter, die, wenn sie wären vollkommen weiß gewesen, zu London selbst hätten vor schöne Weiber passiren können.

In

In ihrer Gesichts-Stellung befand sich etwas überaus annehmliches, und ihr gantzes Thun und Wesen war sehr sittsam, welches man sonderlich innen ward, wie sie Kleider anhatten, ohnerachtet solche im Grunde nicht geschickt waren die Annehmlichkeiten des Frauenzimmers zu erheben.

Indessen schiene es als wenn das Anschauen so vieler nackenden Personen auf das äusserste wider den Wohlstand sündigte, sonderlich den Spaniern, welche sich über ihre Mäßigung, ihre Auffrichtigkeit, und ihre sanfftmüthige Natur, auch durch ihre Schamhafftigkeit hervorthäten; über dieses trugen sie mit selbigen alles Mitleiden, indem sie dieselben in dem traurigsten Stande, und in der allertödtlichsten Unruhe, die man sich einbilden kan, erblickten, gestalt sie jeden Augenblick vermutheten, man würde sie aus der Hütte hinaus schleppen, daß sie todtgeschlagen werden, und ihren Herrn zu einem niedlichen Gericht dienen solten.

Um es nun dahin zu bringen, daß sie sich zufrieden gäben, so befahlen sie dem alten Wilden, Freytags Vater, daß er hingehen und sehen solte, ob er einen davon kännte, und etwas von ihrer Sprache verstände. Der gute Alte thät solches, sahe sie gar aufmercksam an, allein er kannte keinen einzigen darvon. Auch war es umsonst, daß er mit ihnen redete, niemand verstund etwas aus seinen Worten und Zeichen, ausgenommen eine von den Weibern.

Dieses war zu der Spanier Absicht schon genug, weil man diese arme Leute dadurch versichern konte, daß ihre Herrn Christen wären, welche vor den Mahlzeiten von Menschen-Fleisch einen Greuel hätten, und

daß

daß sie gewiß glauben könten, daß man sie nicht schlachten würde.

Sobald sie hiervon unterrichtet waren, liessen sie durch tausend poßierliche Gebärden, die gantz von einander unterschieden, eine ungemeine Freude blicken, welches denn zu erkennen gab, daß sie von gantz verschiedenen Nationen wären.

Die Frau, welche das Amt eines Dollmetschers vertrat, bekam Befehl, daß sie solche fragen solte, ob sie wohl Sclaven seyn, und vor die Männer, die sie dahin gebracht ihnen das Leben zu retten, arbeiten wolten; Darauf fiengen sie alle mit einander an zu tantzen, und einer nahm dieses, der andere sonst etwas, und trugen es in der Hütten herum, wodurch sie anzeigen wolten, daß sie bereit wären ihren Herrn allerhand Dienste zu leisten.

Indem aber der Gouverneur befürchtete, diese Weiber möchten Anlaß zu neuen Zänckereyen, und vielleicht wohl gar zu einigen Blutvergiessen geben, so fragte er die drey Engelländer, was sie mit diesen Personen zu thun gedächten, ob sie gemeynet wären selbige als Mägde, oder als ihre Weiber zu gebrauchen; **Auf beyderley Art**, gab einer von diesen Burschen kühnlich und fertig zur Antwort. „Ich bin nicht „Willens, **versatzte der Spanier**, euch daran zu „hindern, ihr habet darinnen eure Freyheit: ich glaube aber, daß, Unordnung zu vermeiden, es billig ist, „daß ein jeder nur eine davon nehme, und daß ihr „euch zu solcher alleine haltet ohne mit den andern „einige Gemeinschafft zu haben. Ich weiß wohl, daß „ich nicht berechtiget bin, euch auf gebührende Art mit „einander zu Verheyrathen, gleichwohl aber scheinet

„es

„es mir vernünfftig, daß ihr währender Zeit, da ihr „hier seyd, mit der Weibs-Person, die euch wird zu „Theil worden seyn, so lebet, als wenn sie würcklich „eure rechte Frau wäre, und daß ihr solche auf diesem „Fuß erhaltet und ihres Orts hindert mit einigem an„dern Mann ärgerliche Gemeinschafft zu pflegen.„ Dieser Vortrag schiene ihnen allerseits so gerecht und billig, daß sie denselben ohne die geringste Schwierigkeit annahmen.

Ja die drey Engelländer waren so gar damahls von so besonderer Sanfftmuth, daß sie die Spanier fragten, ob sie nicht Lust hätten einige vor sich zu nehmen. Sie beantworteten dieses alle mit Nein. Einige sagten, sie hätten Weiber in Spanien, und andere gaben vor, sie möchten mit keinen Weibern zu thun haben, die nicht Christinnen wären; mit einem Wort sie erklärten sich insgesamt, daß ihr Gewissen viel zu zart wäre, als daß sie die geringste Gemeinschafft mit selbigen haben solten; Welches ein Exempel einer so strengen Tugend ist, dergleichen ich auf allen meinen Reisen nicht angetroffen habe.

Damit ich es aber kurtz mache, so verglichen sich die fünff Engelländer, daß jeder eine davon nehmen wolte, und solcher Gestalt fiengen sie eine gantz neue Lebens-Art an. Die Spanier aber und Freytags Vater fuhren fort in meiner alten Wohnung zu bleiben. Sie hatten solche ansehnlich erweitert, und die drey Schlaven, welche sie, als die Wilden einander eine Schlacht gelieffert, gefangen hatten, waren gleicher gestalt bey ihnen. Hier war, so zu sagen die Haupt-Stadt der Colonie, von dannen die andern ihre Lebens-Mittel, und, nach dem es die Noth erforderte, allerhand Beystand erhielten. Viel-

Vielleicht findet sich in dieser gantzen Historie nichts wunderbahres, als die leichte Art, auf welche unter diesen fünff Cameraden, so bey nahe alle einer wie der andere vermessen und schwer zu regieren waren, die Wahl der Weiber, davon ich geredet, verrichtet ward. Sonderlich ist es erstaunlich, daß es sich nicht zutrug, daß zwey ihr Absehen auf eine Person richteten, weil deren zwo darunter befindlich, die ungemein Liebens-würdiger als die andern waren. Doch erfanden sie ein noch ziemlich gutes Mittel Zanck und Streit zu vermeiden, denn nach dem sie die fünff Weiber insgesamt in die eine Hütte gethan, so begaben sie sich alle in die andere und loseten drum, wer sich zu erst eine aussuchen solte. Was hierbey noch das sonderlichste ist, dasselbe bestehet darinnen, daß, wie derjenige, welchen es traff vor den andern die erste Wahl zu thun, in die Hütte gegangen, wo sich die armen Creaturen gantz nackend befanden, er eben diejenige nahm, welche mit Recht unter allen vor die schlechteste und unangenehmste gehalten ward, immassen selbige die heßlichste und älteste war, welches denn so wohl bey den vier andern als den Spaniern ein grosses Gelächter zu wege brachte. Allein der Butsche überlegte die Sache besser als sie alle mit einander, und begriff daher gar wohl, daß man bey dieser Wahl nicht nur schlechter Dings auf die Annehmlichkeit sehen müste, sondern auch zugleich auf den Beystand, welchen sie von ihren Weibern im Haußwesen haben könten; und in der That billigte der Erfolg seine Absicht, gestalt seine Frau sehen ließ, daß sie die Beste und Nützlichste unter dem gantzen Hauffen wäre.

Immittelst war dieser Handel vor die armen Gefange-



Heyrath der Engelländer auf Lotterie Art.

fangenen nicht gantz und gar so lustig: Denn wie sie sich gedachter Massen alle beysammen befanden, und daß man eine nach der andern abholte, so erneuerte sich ihr alter Schrecken mit mehrerm Nachdruck, und sie glaubten fest, daß damahls der Augenblick herbey gekommen, da sie solten gefressen werden. Dieser entsetzlichen vorgefaßten Meynung zur Folge fiengen sie, als der erste Matrose hinein kam, und die älteste abholete, auf das erbärmlichste an zu schreyen, und traten um ihre arme Gefärtin herum dieselbe noch mahls zu umarmen, und Abschied von ihr zu nehmen. Dieses verrichteten sie mit so grossen Schmertzens-Bezeugungen, daß sie wohl hätten das härteste Gemüth bewegen sollen, und den Engelländern war es nicht möglich ihnen die Meynung zu benehmen, daß man sie ohne Verzug umbringen wolte, biß daß man Freytags Vater hatte kommen lassen, der ihnen Nachricht gab, daß ein jeder von diesen fünff Männern eine zu seinem Weibe nehmen wolte.

Als nun diese Ceremonie verrichtet, und der Schrecken der neu-vermählten Weiber ein wenig gestillet war, fiengen die Engelländer an zu arbeiten, uñ baueten mit Hülffe der Spanier 5. neue Hütten zu ihren Wohnungen, weil die andern, so zu sagen, von ihren Mobilien, Handwercks-Zeuge, und Vorrath an Lebens-Mitteln gantz voll waren. Die drey Tauge-nichts hatten den weitesten, und die beyden andern den nähesten Ort von meinem Schloß erwählet, aber insgesamt gegen die Nord-Seite der Insul, also daß sie ferner besonders wohneten, und in meiner Insul ein Anfang zu dreyen verschiedenen Städten war.

Um hier zu bemercken wie schwer es den Menschen

ist

ist die Geheimnisse der göttlichen Vorsehung zu begreiffen, so trug es sich zu, daß die beyden ehrlichen Leute eben die Weiber zu Theil bekamen, welche die wenigsten guten Eigenschafften besässen; Da hingegen die drey Schelme, die zu nichts nütz, und weder andern noch ihnen selbst etwas zu gut zu thun fähig waren, mit einem Wort um die sich es gleichsam nicht einmahl der Mühe verlohnete, daß man sie aufhienge, dennoch auf geschickte, fleißige, sinnreiche Weiber und vollkommene Haußhälterinnen fielen: ich will hiermit nicht sagen, daß die andern eine böse Natur hatten: Sie waren alle eine wie die andere freundlich, geduldig und still, und dabey liessen sie einen so besonderen Gehorsam von sich spühren, daß man sie eher vor Sclavinnen, als vor Weiber hätte ansehen sollen. So viel will ich nur zu verstehen geben, daß die beyden, von denen hier die Frage ist, nicht so geschickt, nicht so arbeitsam, und nicht so reinlich als die andern waren.

Hier muß ich einem fleißigen Gemüth zu Ehren, und einem faulen und nachläßigen Naturel zur Schande noch eine Anmerckung machen; Als ich hingieng die verschiedenen Plantagen zu besehen, und die Art, auff welche jede kleine Colonie selbige anstellte in Augenschein zu nehmen, so befand ich daß der redlichen Engelländer Plantage der drey Tauge-nichts ihre dergestalt übertraff, daß sie in keine Vergleichung kommen konten. Zwar hatten sie beyderseits so viel Land angebauet als es nöthig war Getrayde genung darein zu säen, und daß die Vernunfft und die Natur nicht mehr erforderten; Ausser dem aber konte man gar leicht einen sehr grossen Unterschied warnehmen, auff

was

was Art es eine jede Colonie angefangen ihre Felder fruchtbar zu machen, und selbige mit Zäunen zu umgeben.

Die beyden redlichen Engelländer hatten um ihre Hütte herum eine überaus grosse Menge Bäume gepflantzet, welche machte, daß man weder darzu kommen noch selbige sehen konte, und ohnerachtet ihre Plantage war zweymahl ruiniret worden, einmal durch ihre eigene Lands-Leute, und das andere mahl durch die Wilden, wie man bald sehen wird, so war doch alles wieder zu recht gemacht, und in so blühendem Zustand, als es jemahls gewesen. Ihre Weinstöcke waren nach der Ordnung gesetzt, als wenn sie in dem Lande gebohren wären, wo solche gemeiniglich zu finden, und die Trauben davon waren so gut als keine in der Insul, obgleich ihre Weinstöcke viel jünger waren, als der andern ihre, und dieses aus den Ursachen, welche ich jetzo angeführet habe. Uber diß hatten sie sich in dem dicksten Holtz einen sichern Ort verschafft, angesehen sie daselbst durch ihre unabläßige Arbeit, sich einen Keller gegraben hatten, welcher ihnen nachgehends sehr nützlich gewesen, ihre Familie darinnen zu verbergen, wie sie von den Barbaren angegriffen worden. Sie hatten eine so grosse Anzahl Bäume um selbigen herum gepflantzet, daß man nicht anderst als durch kleine Wege, die sie nur allein zu treffen fähig waren, darzu kommen konte.

Belangend die drey Tauge-nichts, ob selbige gleich ihre neue Haußhaltung, in Ansehung ihres vorigen bestialischen Verhaltens, sehr bezähmet hatte, und hiernechst nicht mehr so gar starcke Merckmahle ihres aufrührischen und zanckfüchtigen Gemüths an sich er-

blicken liessen, so blieb ihnen doch allemahl eins von den Kennzeichen eines lasterhafften Hertzens übrig, ich will sagen die **Faulheit**. Zwar hatten sie Getrayde gesäet, und auch Zäune gemacht, allein sie hatten diese Worte Salomons vollkommen bestätiget: **Ich gieng vor des Faulen Weinberg vorbey, und er war gantz voller Dornen.** Als die Spanier hinkamen die Ernde dieser drey Engelländer zu besehen, so konten sie dieselbige kaum vor dem Unkraut zu Gesicht bekommen. Neben dem waren in ihrem Zaun viele Löcher, welche die wilden Böcke die Aehren abzufressen gemacht hatten, und ob sie schon dieselben einiger Massen ausgebessert, so hieß es doch da recht **den Stall verschliessen, wenn das Pferd gestohlen ist.**

Hingegen sahe man an der andern beyden ihrer Plantage allenthalben den Fleiß und glücklichen Erfolg hervor leuchten. Man ward weder einiges Unkrauts zwischen ihren Aehren, noch das geringste Loch in ihrem Zaun gewahr. An diesen ward dieser andere Spruch Salomons erfüllet: **Eine fleißige Hand machet reich;** Alles schlug da aus, alles wuchs bey ihnen: sie genossen einen völligen Uberfluß. Zudem hatten sie mehr Viehe als die andern, mehr Haußrath, mehr Handwercks-zeug, und zugleich mehr Mittel sich zu ergötzen.

Zwar waren der drey ersten ihre Weiber sehr nett und geschickt, sie nahmen auch alles, was die Haußhaltung von innen betraff, sehr wohl in acht, und weil sie von einem unter den beyden andern Engelländern, der Unter-Koch im Schiff gewesen, auf Englische Art zurichten gelernet hatten, so gaben sie ihren Männern

auf

auf sehr gute und nette Manier zu essen, de es hingegen die andern beyden Weiber darzu abzurichten unmöglich gewesen, dagegen verrichtete solches der sogenannte Unter-Koch selbst und recht wohl, ohne daß er etwas von seinen andern Geschäfften darüber versäumete. Die übrigen drey thäten nichts anders, als daß sie in der gantzen Insul herumlieffen, Turteltauben-Eyer suchten, fischten und jagten, kurtz, sie lagen allen Dingen ob ausser denjenigen, die nöthig waren. Dargegen aber lebten sie wie Bettler, an statt die Lebens-Art der andern angenehm und gemächlich war.

Nunmehro komme ich auf ein Trauer-Spiel, welches gantz etwas anders ist, als was der Colonie und mir zuvor begegnet; darvon gebe ich hier folgende Treue und umständliche Nachricht.

Es trug sich einmahls des Morgens sehr frühe zu, daß fünff oder sechs Canots voll Wilde anländeten, ohne Zweiffel in der gewöhnlichen Absicht ein Gastmahl da zu halten. Die Colonie war dergleichen Begebenheiten so gewohnet, daß sie sich nicht mehr darum bekümmerte, sondern nur bedacht war sich zu verstecken, gestalt sie gewiß versichert / daß, wenn sie nicht von den Wilden erblicket, selbige gleich wieder in ihre Kähne steigen würden, so bald sie ihren Vorrath verzehret hätten, weil ihnen nicht der geringste Gedancke von den Einwohnern der Insul in den Sinn kam. Derjenige nun, welcher dessen innen geworden, vergnüte sich damit, daß er allen Plantagen hiervon Nachricht gab, damit man sich eingezogen und verdeckt hielt, nur stellte man eine Schildwache, welche sie benachritigen solte, wenn die Wilden wieder fortgefahren wären.

Diese Anstalten waren ausser Zweiffel richtig; allein ein unversehener Unstern machte solche gantz unnütz, und wäre bald der gantzen Colonie Untergang gewesen, indem er solche den Barbaren entdeckte. So bald der Wilden Kähne wieder in das Meer gegangen, so begaben sich die Spanier aus ihren Nestern heraus, und einige unter ihnen waren so vorwitzig, daß sie hingiengen und den Ort, wo das Mahl gehalten worden, in Augenschein nahmen. Zu ihrer grossen Bestürtzung fanden sie da drey Wilde auf der Erden, und in einem tieffen Schlaff begraben liegen; Vermuthlich hatten sich solche mit ihren entsetzlichen Gerichten dermassen angefüllet, daß sie wie das Viehe zu schlaffen angefangen, und nicht aufstehen wollen, als ihre Cameraden zur Wegreise fertig gewesen waren. Oder vielleicht hatten sie sich in dem Holtz verirret, und waren nicht zeitlich genug gekommen mit selbigen wieder fortzufahren.

Dem sey wie ihm wolle, die Spanier waren sehr darum bekümmert, und der Gouverneur, welchen man wegen dieses Zufalls um Rath gefragt, wuste eben so wenig als die andern, was zu thun wäre. Sclaven hatten sie bereits so viel als sie brauchten, und solche ohne eintzige Ursach umzubringen, war ihnen auch nicht gelegen. Die armen Leute hatten ihnen nicht den geringsten Schaden gethan, so fanden sie gleicher massen keine Materie zu einem rechtmäßigen Kriege wider selbige, vermöge dessen sie hätten können berechtiget seyn, mit ihnen als Feinden umzugehen. Hier muß ich billig diesen Spaniern das ihnen gebührende Lob beylegen, weil ich allem denjenigen, was von den Grausamkeiten, welche diese Nation in Mexico und

Peru

Peru verübet, erzehlet wird, ungeachtet, meine ganze Lebens-Zeit in keinem Lande siebenzehen Männer, von was für Nation es seyn möchte, gesehen, die so sittsam, so mäßig, so tugendhafft, so höflich, und von so gutem Naturel gewesen wären. Man sahe sie nicht zu der geringsten Grausamkeit, noch zu einiger hefftigen Paßion fähig; und gleichwohl besaffen sie insgesamt eine ungemeine Tapfferkeit, und edle Großmuth. Ihr saufftmüthiges Temperament und die Gewalt, mit welcher sie ihre Gemüths-Neigungen beherrscheten, hatten sich bey der Aufführung, damit sie denen drey Engelländern begegnet, sattsam spühren lassen, und in diesem Fall gaben sie die schönste Probe, so nur zu ersinnen, von ihrer Leutseligkeit und Gerechtigkeit.

Der natürlichste Entschluß, sh man nehmen konte, war sich aus dem Staub zu machen, und hiermit diesen Indianern Zeit zu geben, biß daß sie erwachten und aus der Insul weggiengen, allein ein Umstand machte diesen Rath zu nichte: Denn diese arme Leute hatten kein Fahrzeug, und wenn sie anfiengen die Insul zu durchstreichen, so konten sie der Plantagen innen werden, und dadurch der Colonie Untergang verursachen.

Darauff, wie sie sahen, daß diese unglückliche Wilden immer fort schlieffen, beschlossen sie dieselben auffzuwecken und gefangen zu nehmen. Diese arme Leute geriethen in die äusserste Bestürtzung, als sie sich angepackt und gebunden sahen, und stunden anfänglich in eben den Furchten, welche man an den Weibern unserer Engelländer verspühret hatte: Denn es scheinet, daß diese Völcker sich einbilden, daß ihre Gewohnheit die Menschen zu fressen überall bey allen Nationen im

Schwang gehet; allein man benahm ihnen diese Schrecken bald, und führte sie noch selbigen Augenblick in eine von den Plantagen.

Zu gutem Glück brachte man selbige nicht in mein Schloß; sondern man thät sie anfänglich in mein Lust-Hauß, welches **das vornehmste Pacht-Guth** war, und nachgehends schickte man sie in die Wohnung der beyden Engelländer.

Da ließ man sie nun arbeiten, ohnerachtet solche nicht viel vor sie zu thun hatten, und indem man da nicht gar zu genau Achtung auf sie gab, weil sie selbige entweder nicht sehr brauchten, oder daß sie solche vor unfähig hielten den Ackerbau recht zu lernen, so wurden sie einsmahls gewahr, daß einer von diesen dreyen durchgegangen war; und was man auch thät selbigen wieder aufzusuchen, so hörte man doch nach der Zeit nicht einmal mehr von ihm reden.

Alles was sie einige Zeit hernach glauben konten, das war, daß er das Mittel gefunden mit den Kähnen einiger Wilden, die sich zwey Monath drauff wegen gewöhnlicher Ursachen etwas in der Insul aufgehalten, wieder nach Hause zu den Seinigen zugelangnn.

Dieser Gedancken satzte sie in äusserstem Schrecken: sie schlossen daraus sehr vernünfftig, daß, wenn dieser Bursche wieder unter seine Lands-Leute käme, er nicht ermangeln würde ihnen, von den Leuten, so in der Insul wohneten, und von deren geringen Anzahl Nachricht zu geben. Zu gutem Glück hatte er niemahls etwas von der rechten Zahl der Einwohner, und ihren verschiedenen Plantagen in Erfahrung bracht. Zu dem war von ihm niemahls die Würckung ihres Schieß-Gewehrs gesehen oder gehöret worden, a[illegible] hatte

hatte es keine Noth, daß sie ihm einigen von ihren sichern Oertern zeigten, als zum Exempel meine Höhle im Thale, und den Keller, welchen sich die beyden Engelländer selbst gegraben hatten.

Die erste Gewißheit, die sie bekamen, daß sie mehr als zu wohl gemuthmaßet, hatten sie daher, weil zwey Monath drauff sechs Canots, welche mit sieben, acht oder zehen Wilden angefüllt, nahe an der Nordlichen Küste der Insul wegführen, dahin sie vor diesem niemahls kommen waren, und eine Stunde nach Aufgang der Sonnen, eine Meile von der beyden Engelländer Wohnung, wo gedachter Sclave sich aufgehalten, an das Land stiegen.

Wenn sich die gantze Colonie auf selbiger Seite befunden hätte, so wäre das Ubel eben nicht groß gewesen, und allem Ansehen nach würde kein einiger von den Feinden davon kommen seyn; Zwey Männern allein aber war es nicht möglich funffzig zurück zu treiben, und mit selbigen glücklich zu fechten. Die beyden Engelländer waren ihrer auf eine Frantzösische Meile weit im Meer innen geworden, und verfolglich gieng eine gute Stunde drauff ehe sie am Lande waren, und gleich wie sie eine Meile von ihrer Wohnung ausgestiegen, so brauchten sie ehenfalls Zeit ehe sie dahin kommen konten. Indem nun unsere arme Engelländer alle ersinnliche Ursach hatten zu glauben, daß sie von ihrem entflohenen Sclaven verrathen worden, so entschlossen sie sich alsobald die beyden übrigen vest zu binden, und zweyen von den drey andern, welche mit den Weibern dahin gebracht worden, und ihren Herrn einige Merckmahle ihrer Treue gegeben hatten, Befehl zu ertheilen. Die beyden neuen nebst den

Weibern, und allem Haußrath, den sie tragen konten, in obgedachten Keller zu bringen. Uber diß befahlen sie denselbigen, daß sie diese beyde Wilden an Händen und Füssen gebunden biß auf neue Verordnung allda behalten solten.

Als sie nachgehends sahen, daß alle ausgestiegene Wilden gerade auf ihre Hütten zukamen, so machten sie ihren beschlossenen Ort auf in welchem ihre zahme Ziegen in Verwahrung stunden, und jagten selbe alle mit einander nebst den Jungen in das Holtz, damit sich die Feinde einbilden solten, sie wären stets wild gewesen. Allein der Sclave, welcher ihr Führer war, hatte sie allzuwohl unterrichtet, als daß sie dadurch konten betrogen werden. Denn sie giengen immer geraden Wegs nach der beyden Engelländer Wohnung zu.

Nachdem sie nun gedachter Massen ihre Weiber, und ihren Haußrath in Sicherheit gebracht, so schickten sie den dritten Sclaven, welcher mit den Weibern in die Insul gekommen, zu den Spaniern, daß er selbigen auf das schleunigste von ihrer bevorstehenden Gefahr Nachricht geben, und eilige Hülffe von ihnen begehren solte. Zu gleicher Zeit nahmen sie ihr Gewehr samt Pulver und Bley zu sich, und begaben sich in eben das Holtz, wo der Keller war, der ihren Weibern zur Sicherheit dienete. Nicht weit darvon stunden sie still um zu sehen, wenn es möglich wäre, was die Wilden vor einen Weg nehmen würden.

Indem sie nun mitten im Begriff waren sich auff die Seite zu machen, so sahen sie auf einem kleinen erhabenen Ort die kleine feindliche Armee auf ihre Hütten loßgehen, und einen Augenblick drauff wurden sie

innen

innen, daß solche auf allen Seiten von den Feuer-Flammen verzehret wurden, welches ihnen den grausamsten Schmertzen verursachte. Es war vor sie ein unersetzlicher Schade, wenigstens auf lange Zeit.

Sie blieben eine Zeitlang auf diesem kleinen Hügel stehen, biß daß sie sahen, daß sich die Wilden, wie ein Hauffe wilder Thiere, allenthalben herum zerstreueten, und alles durchkrochen einige Beute zu machen, sonderlich aber die Einwohner aufzusuchen, von welchen sie, wie leicht zu sehen war, sattsame kundschafft hatten.

Als dieses die Engelländer sahen, so merckten sie, daß sie an dem Ort, wo sie sich befänden, nicht sicher wären: Weil es gantz natürlich, daß einige von ihren Feinden selbigen Weg nehmen würden; und in solchem Fall hätten sie leicht in so grosser Anzahl kommen können, daß sie ihnen zu widersetzen zu schwach gewesen wären. Aus dieser Ursach befanden sie vor rathsam eine halbe Meile weiter hineinzugehen, weil sie sich zugleich einbildeten, daß je mehr sich die Wilden in der Länge und in der Breite herum zerstreueten, je kleiner würden ihre Hauffen seyn.

Das erste mahl hielten sie bey dem Eingang eines sehr dicken Stück Holtzes still, wo selbst sich ein Stock von einem alten Baum befand, welcher starck belaubet, und innwendig gantz hohl war. Da stiegen sie beyde hinein mit dem Entschluß den Ausgang dieser traurigen Begebenheit daselbst zu erwarten.

Sie waren noch nicht lange da, als sie zweyer Wilden innen wurden, die gerade nach selbiger Seite zu giengen, als wenn sie solche gesehen hätten und anfallen wolten; Etwas weiter sahen sie drey andere, welchen

chen noch fünffe nachfolgten, und eben den Weg nahmen. Uber dieses sahen noch weiter sieben andere Wilden, die einen andern Weg giengen. Denn der gantze Hauff lieff in der Insul herum, wie die Jäger, welche das Gehöltze durchstreichen, und machen wollen, daß das Wildpret aufstehen soll.

Die armen Engelländer befanden sich damahls in einem grossem Kummer, indem sie nicht wusten ob es besser wäre darvon zu lauffen, oder auf dem Posten zu bleiben, allein nach einer kurtzen Berathschlagung zogen sie in Erwegung, daß, wenn die Feinde so fortführen, und vor Ankunfft der Hülffe auf diese Masse alles durchkröchen, sie wohl gar des Kellers innen werden könten, welches sie vor das äusserste Unglück achteten. Diesem nach beschlossen sie dieselben zuerwarten, und we sie von einem gar zu starcken Haufen angegriffen würden, so wolten sie gantz auf den Baum hinansteigen, von dar sie sich, so lange ihr Pulver und Bley daurete, wehren konten, wenn sie auch schon von allen Wilden, so an das Land gestiegen, umgeben würden, es wäre denn, daß es ihnen einkäme Feuer an den Baum zu legen.

Nachdem sie diesen Entschluß genommen hatten, so überlegten sie ferner ob es gut wäre auff die beyden ersten gleich Feuer zu geben, oder ob sie die Ankunfft der drey andern erwarten wolten, um also die ersten von den Fünffen, welche den Dreyen in der Mitte folgten, zu scheiden. Dieser Anschlag schiene ihnen der Beste, und beschlossen hiernechst die beyden ersten vorbey zu lassen, daferne sie nicht hinkämen und sie angriffen. In diesem Entschluß wurden sie durch das Verfahren der beyden Wilden gestärcket, weil solche ein wenig auff

der

der Seite des Baums, hin- und nach einem andern Stück Holtz zugiengen; Die Drey und die Fünffe aber, welche hinter ihnen herkamen, richteten ihren Weg immer gerade auff sie loß, als wenn sie von dem Ort ihrer Zuflucht sichere Nachricht gehabt hätten.

Gleichwie nun einer dem andern nachfolgte, so glaubten die Engelländer, welche vor rathsam hielten nur einer nach dem andern zu schiessen, daß es nicht unmöglich wäre die drey ersten auff einen Schuß zu erlegen. Darauff steckte der, welcher zu erst schiessen solte, drey oder vier Kugeln in seinen Musqueten-Lauff, und legte darauff in einem Baum-Loch, so zum Gewiß-schiessen sehr beqvem war muthig an; Doch wartete er biß daß sie auff dreyßig Ruthen angekommen, damit er ihrer nicht verfehlen möchte.

Indem nun der Feind anrückte, so sahen sie gantz genau unter den drey ersten entflohenen Sclaven, und da beschlossen sie also fort, daß ihnen dieser nicht entgehen solte, wenn sie auch schon gleich nach einander schiessen solten. Dahero hielt sich der eine fertig selbigen nicht zuverfehlen, wenn er ungefehr von dem ersten Schuß nicht fallen solte. Allein der erste konte allzugut zielen, als daß er sein Pulver verliehren sollen; er gab Feuer, und draff ihrer zwey wie sich es gebühret. Der erste fiel gleich todt nieder, weil ihm die Kugel war gerade durch den Kopff gegangen. Der andere, welches der flüchtige Sclave war, bekam eins auff die Brust durch und durch, daß er ebenfalls auff der Erden zu liegen kam, wiewohl er nicht recht todt war; den Dritten betreffend, so hatte derselbe nur eine kleine Wunde an der Schulter, welche vermuthlich von eben der Kugel, die dem andern durch den Leib gegangen, verursachet worden.

worden. Gleichwohl war er tödtlich erschrocken, und darüber mit entsetzlichen Schreyen und Heulen auff die Erde gefallen.

Die Fünffe, welche hinter ihnen herkamen, blieben mehr aus Bestürtzung über den Knall, als daß sie etwas von der Gefahr gewust hätten, im Anfang still stehen. Die Wälder hatten gedachten Knall, durch die Echo, so sich da allenthalben hören liessen, tausendmahl erschröcklicher gemacht, und nachdem die Vögel auff allen Seiten auffgeflogen, so mischten solche ihr Geschrey, jeder nach seiner Art, mit unter. Kurtz es gieng da eben so, als wie ich meinem Leben das erstemahl in der Insul einen Schuß mit der Flinte gethan hätte.

Doch nachdem sie sahen, daß alles wieder still geworden, und nicht wusten, warum es da zu thun wäre, so giengen sie weiter ohne das geringste Merckmahl einiger Furcht an sich spühren zu lassen, allein wie sie an den Ort kamen, wo es ihren armen Cameraden so übel gegangen, so waren sie alle um den verwundeten Wilden begierig herum und redeten mit selbigem, fragten ihn auch vermuthlich um die Ursach seines Unfalls, ohne zu wissen, daß sie in eben der Gefahr stünden.

Selbiger antwortete ihnen ausser Zweiffel, daß ein Feuer-Strahl mit einem entsetzlichen Donnerschlag vom Himmel herab gekommen, und seine beyden Cameraden getödtet, ihn selbst aber verwundet hätte. Diese Antwort war zum wenigsten sehr natürlich: Denn gleichwie er Niemand in der Nähe bey sich gesehen, und niemahls einen Flinten-Schuß gehört hatte, geschweige daß er die erschröcklichen Würckungen

davon

darvon erkennen sollen; so war es ihm schwer einige andere Muthmassung dißfalls zu formiren. Die, welche ihn befragten, waren gewißlich eben so unwissend als er, ausser dem würden sie sich da nicht auffgehalten und auff eine so geruhige Art das Verhängniß ihrer Cameraden betrachtet haben, ohne dergleichen Unfall zu erwarten.

Unsern beyden Engelländern war es recht sehr leyd, wie sie mir gesagt, daß sie sich gezwungen sahen soviel arme menschliche Creaturen umzubringen, welche von der Gefahr, so über ihren Häuptern so nahe schwebte, nicht die geringste Vorbildung hatten; Doch weil sie darzu genöthigt waren um vor ihre eigene Einhaltung zu sorgen, und solche alle, so zusagen, in ihrer Gewalt hatten so beschlossen sie mit gesamter Hand auff selbige Feuer zu geben, denn der erste hatte Zeit genug gehabt seine Flinte wieder zu laden. Sie verglichen sich wegen der verschiedenen Seiten dahin sie zielen wolten um diese Verrichtung desto erschröcklicher zu machen, und indem sie beyde zugleich schossen, so erlegten oder verwundeten sie viere von dem Hauffen, und der fünffte, ob er gleich gar nicht getroffen, fiel mit den andern gleichsam vor Furcht todt nieder, daher bildeten sich unsere Leute ein, sie hätten selbige alle niedergemacht.

Diese Meinung bewegte sie kühnlich aus den Baum zu steigen, ohne daß sie wieder geladen hatten: Welches ein sehr unverständiges Verfahren war, auch wurden sie in nicht geringe Bestürtzung gesetzt, indem sie zu dem Ort kamen und deren noch vier beym Leben sahen, unter denen einer nur ein wenig verwundet, und ein anderer frisch und gesund war. Wie sie dieses sahen, wurden sie gezwungen mit dem Anschlage der

Flinten

Flinten drauff loß zuschlagen. Der entflohenen Sclaven, welcher Ursach an diesem gantzen Unglück war, richteten sie zuerst hin, wie auch einen andern, der am Knie verwundet war. Darauff fiel der Wilde, so nicht die geringste Wunde bekommen, vor ihnen auff die Knie und reckte seine Hände gen Himmel, und bat mit einem erbärmlichen Murmeln samt andern leichtzubegreiffenden Zeichen um sein Leben; anlangend die Worte, welche er aussprach, so waren ihnen solche gantz unverständlich.

Sie gaben ihm gleichfalls durch Zeichen zu verstehen, daß er sich unten an einen Baum setzen solte, und weil einer von den Engelländern eben einen Strick bey sich hatte, band er ihm damit Hände und Füsse. In diesem Zustand liessen sie denselben und giengen beyderseits mit aller möglichen Geschwindigkeit den beyden ersten nach, weil sie befürchteten, sie möchten den Keller finden, in welchem ihre Weiber und alles ihr übriges Vermögen verborgen waren. Einmal bekamen sie dieselben zu Gesicht, allein sehr von weiten. Doch gefiel ihnen dieses sehr wohl, daß sie solche auff einem Wege, der ihrem Schlupff-Winckel, davor sie in so grossen Sorgen stunden, gantz gegen über war, durch ein Thal nach der Seite des Meers gehen sahen. In dem sie nun mit dieser Erkundigung zufrieden waren, so kehrten wieder nach dem Baum, wo sie ihren Gefangenen gelassen hatten. Allein sie fanden ihm nicht mehr daselbst. Die Stricke, damit er war gebunden gewesen, lagen unten bey eben dem Baum auff der Erde, und er war von den andern Wilden da gefunden und loßgemacht worden.

Damahls waren sie in eben so grosser Verwirrung

als

als zuvor, indem sie weder wusten was sie vor einen Weg nehmen solten, noch wo der Feind befindlich, noch wie starck er wäre. Dahero nahmen sie den Entschluß nach dem Keller zugehen und zusehen, ob alles da in gutem Zustand wäre, und hiernechst ihren Weibern den Schrecken zu mindern, immassen selbige, ob sie gleich selbst Wilde waren, sich vor ihren Lands-Leuten sehr hefftig fürchteten, weil sie deren Natur vollkommen wohl kannten. Als sie da angekommen, so wurden sie wohl gewahr, daß die Indianer im Holtz, und gantz nahe bey vorgedachtem Ort gewesen waren, allein daß sie denselben nicht ausgespühret hatten. Darüber darff man sich nicht wundern: Die Bäume waren da dick-belaubt und so enge zusammen gesetzt, daß es unmöglich war ohne einen Wegweiser, der die Gänge kännte, dadurch zukommen, und wie wir oben gesehen haben, so wuste derjenige, welcher die Indianer anführte, eben so wenig als sie darvon.

Unsere Engelländer fanden demnach alle Sachen, wie sie es wünschten; ihre Weiber aber waren grausam erschrocken; Zu eben der Zeit sahen sie sieben Spanier ihnen zu Hülffe kommen: Die zehen andern und **Freytags** Vater hatten ein klein Corpo formiret den Meyerhof. welchen ich mein Lust-Hauß nenne, und woselbst sie ihr Getrayde und Viehe hatten, zu beschützen; allein die Wilden waren so weit nicht kommen. Bey den sieben Spaniern befand sich der Sclave, den ihnen die Engelländer zugeschickt, wie nicht weniger der Wilde, welchen sie unten an den Baum gebunden gelassen hatten. Da sahen sie, daß er nicht von seinen Cameraden, sondern von dem Spanier loßgemacht worden, welche als sie an selbigen Ort gekommen, und

allda

allda sieben todte Cörper nebst diesem armen Schelm gefunden, so hatten sie es vor gut erachtet selbigen mit sich zunehmen. Doch war es nöthig solchen von neuem zu binden, und ihn den beyden, so da geblieben waren als der dritte, der Urheber alles Ubels darvon gewischt, Gesellschafft leisten zu lassen.

Die Gefangene fiengen an ihnen beschwerlich zu werden, und sie fürchteten so sehr sie möchten ihnen entgehen, daß sie einsmahls beschlossen selbige alle umzubringen, weil sie gäntzlich glaubten, daß die Liebe, welche sie ihnen selbst schuldig wären, sie hierzu nöthigte. Doch wolte der Spanische Gouverneur darein nicht willigen; sondern befahl solchen unterdessen biß man ein besser Mittel fände, in meine alte Höhle schicken, und ihnen zwey Spanier zugeben solte, selbige zu bewachen und ihnen nothdürfftigen Unterhalt zu reichen. Dieses thät man, und sie blieben die gantze folgende Nacht gebunden und gefesselt.

Wie die beyden Engelländer der Spanier ihre Hülffs-Völcker sahen, wurden sie dadurch dergestalt angefrischet, daß sie es nicht darbey lassen wolten. Sie nahmen also die fünff Spanier mit sich, und weil sie alle miteinander fünff Musqveten, ein Pistol, und zwey gute Springstöcke hatten, so giengen sie stehendes Fusses fort den Wilden nachzujagen. Sie begaben sich zuförderst nach dem Baum wo sie anfänglich den Wilden die Spitze geboten hatten, und sahen ohne Mühe, daß seit der Zeit andere dahin gekommen, die sich einiger Massen bemühet hätten ihre Cameraden, so da um das Leben gekommen, mit sich zu nehmen, weil sie deren zwey ziemlich weit von dar weggeschleppet, doch aber endlich von ihrem Unternehmen hätten abstehen müssen.

müssen. Von dar rückten sie nach dem Hügel zu, welches ihr erster Posten gewesen, und auff dem sie mit grossem Schmertzen ihre Häuser im Feuer auffgehen sahen. Sie hatten das Mißvergnügen, daß sie dieselben noch gantz rauchend erblickten, aber keinen einzigen ihrer Feinde wurden sie gewahr. Dahero beschlossen sie, daß sie mit aller möglichen Vorsicht bey ihre verheerete Plantagen gehen wolten; Als sie aber unterwegs dem Meer so nahe kamen, daß sie mit ihrem Gesicht das Ufer erreichen konten, so sahen sie gar eigentlich, wie die Wilden eileten in ihre Canots zuspringen, und von dieser Insul, auff welcher sie so unglücklich gewesen, ie ehe ie besser wegzukommen.

Anfänglich war es ihnen leyd, daß sie dieselben wegreisen lassen, und nicht noch mit einer tüchtigen Salve begrüssen solten, indem sie aber die Sache mit besserm Nachsinnen erwegen, so waren sie erfreuet, daß sie deren loßgeworden.

Weil aber nichts destoweniger diese arme Engelländer damahls zum andern mahl ruiniret, und der gantzen Frucht ihrer Arbeit beraubet worden, so verglichen sich die andern alle miteinander, daß sie denselbigen ihre Wohnung wieder auffbauen helffen, und ihnen allen möglichen Beystand leisten wolten. Ja so gar ihre drey Lands-Leute, welche bißhero nicht die geringste Zuneigung spühren lassen, und die da von dieser gantzen Sache nichts gewußt, weil sie sich auff der Ost-Seite niedergelassen, kamen u. boten ihnen ihre Hülffe an, arbeiteten auch viele Tage vor sie mit grosser Freundschafft. Und solcher Gestalt waren diese arme Engelländer in kurtzer Zeit von neuem in dem Standt, daß sie vor sich selbst ihren Unterhalt haben konten.

Zwey Tage hernach hatte die Colonie das Vergnügen, daß sie drey Canots der Indianer an das Ufer geführet, und nahe darbey zwey ertrunckene Menschen sahe, welches ihnen Anlaß zu glauben gab, daß ihre Feinde einen Sturm auff dem Meer gehabt, und einige von deren Fahr-Zeugen umgeworffen worden wären. Dieses ward durch einen gewaltigen Wind bestätiget, den man nach der Feinde Abzug noch selbige Nacht in der Insul verspüret hatte.

Doch wenn schon einige durch das Ungewitter umgekommen, so blieben ihrer doch noch genung übrig, die ihren Cameraden von dem, was sie gethan und ihnen begegnet wäre, Nachricht geben, und selbige zu einem neuen Unternehmen vermögen konten, da sie denn schon so viel Macht gebrauchen dürfften, damit ihnen solches nicht mißlingen möchte.

Das ist hingegen gewiß, daß sie nicht im Stande waren dem Bericht, welchen ihr Anführer von den Einwohnern abgestattet hatte, sehr wesentliche Umstände beyzufügen: immassen sie selbst keinen Menschen gesehen, und nach dem ihr gedachter Führer umgekommen, so war es nicht unmöglich, daß sie anfiengen die Auffrichtigkeit seines Berichts in Zweiffel zuziehen. Zum wenigsten war ihnen nichts vorgekommen, so fähig gewesen dessen Wahrheit zu bestätigen.

Es giengen also wohl sechs Monath vorbey ehe man in der Insul von einem neuen Anschlag der Wilden reden hörte, und meine Leute fiengen an zu hoffen, daß die Indianer ihren gehabten unglücklichen Fortgang vergessen hätten, oder daß sie doch alle Hoffnung fallen liessen solchen durch einen weitern Versuch zu ersetzen,

als

als sie durch eine erschreckliche Flotte, die wenigstens acht und zwantzig Canots starck, und mit Wilden, so Bogen- und Pfeile, Streit-Kolben, höltzerne Säbel und andere dergleichen Waffen führten, angefüllet war, auff einmahl angegriffen wurden. Ihre Anzahl war so groß, daß solche die gantze Colonie in die grausamste Bestürtzung satzte. Wie sie nun gegen Abend an den Oestlichen Theil der Insul an das Land stiegen, so hatten unsere Leute selbige gantze Nacht Zeit sich zu bereden, was sie zu thun hätten. Indem sie aber wusten, daß ihre Sicherheit gäntzlich darinnen bestanden, daß man ihrer nicht innen geworden, so glaubten sie, daß sie damahls durch so viel wichtigere Ursachen darzu veranlasset wären, weil sich die Zahl ihrer Feinde weit höher erstreckte.

Dieser Meynung zur Folge beschlossen sie also fort die Hütten der beyden Engelländer niederzureissen, und ihre Viehe in die alte Höle einzuschliessen, denn sie vermutheten, daß die Wilden sonder Zweiffel gerade nach dieser Seite sich wenden würden um daselbst das vorige Spiel wieder anzufangen, ohnerachtet sie mehr als zwey Meilen von der Wohnung dieser beyden unglücklichen Engelländer ans Land getreten wären.

Nach diesem führten sie alles Viehe weg, welches in meinem alten Lusthauß war und denen Spaniern zugehörte, mit einem Wort sie thäten, so viel möglich, alles auff die Seite, was da Anlaß geben konte zu glauben, daß die Insul bewohnet wäre. Den Tag drauff stellten sie sich sehr frühe mit ihrer gantzen Macht vor die Plantage der beyden Engelländer, um daselbst den Feind mit behertztem Muth zu erwarten.

Es truge sich eben so zu wie sie geglaubet hatten: Die

Wilden liessen ihre Canots bey den Oestlichen Küsten der Insul, und giengen am Ufer gerade nach vorgedachtem Ort zu, an der Zahl ungefähr zwey hundert und funffzig, so viel unsere Leute davon urtheilen konten.

Unsere Armee befand sich dargegen sehr klein, und war noch das schlimmste, daß nicht genungsam Waffen da waren solche gebührend bewehrt zu machen.

Die Mannschafft belieff sich auff

17 Spanier,
5 Engelländer,
1 Freytags Vater,
3 Sclaven, so mit den wilden Weibern in die Insul gekommen, und sich sehr treu erwiesen hatten.
3 Andere Sclaven, die den Spaniern dieneten.

29 an der Zahl.

Diese Mannschafft bewehrt zu machen, waren da

11 Musqueten,
5 Pistolen,
3 Jagd-Flinten,
5 Flinten, so ich den auffrührischen Matrosen abgenommen, wie ich sie wehrloß machte.
2 Säbel,
3 alte Hellebarden,

29 Stück in allen.

Damit sie aber dieses Gewehr so gut als möglich gebrauchen möchten, so gaben sie dem Sclaven kein Schieß-Gewehr, sondern bewaffneten einen jeden mit einer Hellebarde, oder mit einem Springstock nebst einer Axt. Es waren auch zwey Weiber dabey, die man-

man unmöglich abhalten konte ihren Männern in dem Treffen Gesellschafft zu leisten. Man gab ihnen die Bögen und Pfeile, welche die Spanier bey der Schlacht, so zween verschiedene Indianer-Hauffen vor einiger Zeit unter sich gehalten, bekommen hatten. Neben dem gab man einer ieden von diesen Amazonen noch eine Axt.

Der Spanische Gouverneur, von welchem ich schon so offt geredet, war Generalissimus, und Wilhelm Atkins, der, wenn es auff eine Ubelthat zu begehen ankam, wohl freylich ein schröcklicher Mensch, dabey aber doch ein tapfferer Mann war, commandirte unter ihm. Die Wilden giengen auff unsere Leute loß wie Löwen, dabey war das schlimmste, daß unsern Leuten der Ort, dahin sie sich postiret hatten, nicht mit dem geringsten Vortheil zustatten kommen konte, ausser daß Wilhelm Atkins, der bey dieser Gelegenheit grosse Dienste thät, mit sechs Mann, wie eine Vorwache hinter einigem Gebüsch versteckt lage, und Befehl hatte die ersten von den Feinden vorbey zu lassen, nachgehends recht mitten in den Hauffen zu feuren, und sich darauff in aller möglichen Geschwindigkeit davon zu machen. Nach diesem solte er einen Umweg durch das Holtz nehmen, und sich hinter die Spanier stellen, so eine Reihe Bäume vor sich hatten. Indem nun die Wilden mit kleinen Hauffen ohne Ordnung anrückten, ließ Atkins deren ungefähr funffzig vorbey, und wie er sahe, daß der übrige Theil aus einem eben so dicken, als unordentlichen Hauffen bestund, so ließ er drey von seinen Leuten Feuer geben, welche ihre Flinten insgesamt mit sechs oder sieben Kugeln, so ungefähr so groß, als die man zu den Pistolen braucht, gela-

den hatten. Es ist nicht möglich zu sagen wie viel sie deren tödteten und verwundeten, der Feinde Schrecken und Bestürtzung aber kan gar nicht ausgedruckt werden.

Sie befanden sich in einer grausamen Erstaunung und Furcht ein so unerhörtes Knallen zu vernehmen, und ihre Leute getödtet und verwundet zu sehen, ohne dessen Ursach begreiffen zu können, als Atkins selbst und die drey andern abermahl auf ihren Hauffen, wo er am dicksten war, losbrandten, und nicht eine Minute lang hernach feuerten die ersten drey, welche Zeit gehabt ihre Flinten wieder zu laden, zum dritten mal auf sie hinein.

Wenn damahls Atkins und seine Leute gleich drauff, wie ihnen befohlen, fortgegangen, oder daß die andern das Feuer zu continuiren bey der Hand gewesen wären, so hätten die Wilden ausser Zweiffel den Kürtzern ziehen müssen, denn die Bestürtzung, in welcher sie waren, kam hauptsächlich daher, weil sie glaubten, es wären Götter, die sie mit Donner und Blitz hinrichteten. Indem sich aber Wilhelm da aufhielt sein Gewehr wieder zu laden, so brachte er sie aus solchem Irrthum. Einige von den entferntesten Feinden wurden seiner innen, und kamen hin und griffen ihn von hinten an, und ob gleich Atkins zwey oder drey mal auf diese Feuer gab, auch deren wohl zwantzig erlegte, so ward er doch selbst verwundet; Einer von seinen Englischen Leuten blieb durch Pfeil-Schüsse, und eben das Unglück begegnete wenige Zeit hernach so wohl einem Spanier, als auch einem von den Sclaven, welche mit den Weibern der Engelländer die Insul betreten hatten. Dieser war ein Kerl von

er-

erstaunlicher Tapfferkeit; er hatte verzweiffelt gefochten, und allein fünff Feinde in die andere Welt geschickt, obschon sein Gewehr nur in einem Springstock und einer Axt befand,

Weil nun unsere Leute auf diese Masse bedrängt waren, und darneben einen so wichtigen Verlust gehabt hatten, so zogen sie sich gegen einen Hügel in das Holtz zurück, und die Spanier thäten nach drey gegebenen Salven eben dergleichen,

Der Feinde Anzahl war erschröcklich, und sie fochten dermassen verzweiffelt, daß, ob ihrer schon bey funffzig getödtet, und wenigstens so viel verwundet waren, sie dennoch in unsere Leute hineindrangen, und sich wenig um die Gefahr bekümmerten, sondern denselbigen ohne Unterlaß einige Pfeil-Wolcken zuschickten, Ja man beobachtete so gar, daß ihre verwundete, die noch zu fechten tüchtig, dadurch noch desto grimmiger wurden, und mehr als die andern zu fürchten waren.

Wie unsere Leute anfiengen sich zurück zu ziehen, so liessen sie ihre Todten auf der Wahlstatt liegen, und die Wilden giengen mit diesen Cörpern auf die allergrausamste Art um, indem sie denselbigen mit ihren Kolben und höltzernen Säbeln die Arme, Beine und Köpffe, als rechte Barbaren, wie sie in der That waren, entzwey schlugen,

Als sie sahen, daß unsere Leute ihren Abmarsch genommen, waren sie gar nicht bedacht denselben nach zu folgen, sondern nach dem sie sich ihrer Gewohnheit nach in einen Kreiß gestellet, so machten sie zum Zeichen ihres Siegs zweymahl ein grosses Freuden-Geschrey. Jedoch ward kurtze Zeit hernach ihre Freude etwas gemäßi-

mäßiget, weil viele von ihren verwundeten zur Erden fielen, und wegen des häuffig-entgangenen Bluts das Leben verlohren.

Nachdem nun der Gouverneur seine kleine Armee auf einem kleinen erhabenen Hügel zusammen gezogen hatte, so war Atkins, ungeachtet er sehr verwundet, der Meynung, daß man wieder anrücken, und mit der gantzen vereinigten Macht von neuem schlagen solte. Der Gouverneur aber gab zur Antwort: „Ihr se„het, Herr Atkins, auf was verzweiffelte Art ihre ver„wundete fechten; wir wollen sie biß morgen in Ruhe „lassen, da werden diese Schelmen alle steiff und starr „von ihren Wunden seyn, verfolglich müssen sie sich „denn durch den Verlust ihres Bluts allzu sehr ge„schwächt befinden, daß sie von neuem mit uns anbin„den solten, und wir werden unsers Orts mit den übri„gen desto besser zu recht kommen können. **Ihr habt gut sagen, mein Herr,** antwortete Atkins mit einer trotzigen Freudigkeit, **aber vor den Hencker, mir wird es eben so wie den Wilden gehen, ich werde nichts taugen, und darum wolte ich den Tantz gerne anfangen, weil ich noch erhitzt bin.** „Ihr redet wie ein behertzter Mann, Herr Atkins, „**erwiederte der Spanier,** und das habt ihr auch „durch die That bewiesen, eure Schuldigkeit habt ihr „gethan, und morgen wollen wir für euch fechten, wenn „ihr nicht mit zu machen im Stande seyd. Laßt uns „warten biß morgen, ich glaube das wird der klügste „Rath seyn.„

Nichts desto weniger da währender Nacht der Mond vortrefflich hell schiene, und sie wohl wusten, daß die Wilden, bey dem Ort, wo ihre Todten und ver-

verwundeten waren, in grosser Unordnung hier und dar unter einander herum lieffen, so beschlossen sie nachgehends selbigen in der Nacht auf den Halß zu fallen: indem sie sich versichert hielten, daß, wenn sie nur eine Salve geben könten, ehe man sie verspührte, ihre Sachen gut gehen würden. Die Gelegenheit war vortrefflich dieses zu Werck zu richten, denn einer von den Engelländern, bey dessen Wohnung das Gefecht angegangen, wuste ein sicheres Mittel selbige zu überrumpeln. Er ließ unsere Leute einen Umweg durch das Holtz nach der West-Seite zu nehmen, und hernach kehrte er sich nach der Seite gegen Süden, und führte sie so nahe bey den Ort, wo der gröste Hauffe der Wilden sich hingelagert hatte, daß ehe man selbige sahe oder hörte, acht von ihnen mit einem entsetzlichen Erfolg auf die Feinde Salve gaben. Eine halbe Minute drauff begrießten sie acht andere auf eben die Art, und überstreueten solche mit einer so wichtigen Menge grosser Schrote, daß deren eine ansehnliche Zahl getödtet und verwundet ward, und unter dieser gantzen Verrichtung, war es feindlicher Seiten nicht möglich innen zu werden, wo dieses Metzeln herkäme, oder wohin sie die Flucht nehmen solten.

Nachdem aber unsere Leute ihr Gewehr in aller möglichen Geschwindigkeit von neuem geladen hatten, so theilten sie sich in drey Hauffen, mit dem Entschluß auf ein mal auf die Feinde loßzugehen. Auf jedem kleinen Hauffen befanden sich acht Personen, denn ihrer waren in allem vier und zwantzig, wenn man die beyden Weiber mit rechnet, welche, hier nur etwas weniges darvon zu gedencken, mit aller ersinnlichen Wuth fochten.

Das Schieß-Gewehr theilten sie unter die drey Hauffen gleich ein, wie nicht weniger die Hellebarden, und Springstöcke. Und ob sie wohl die Weiber zurück lassen wolten, so sagten diese doch, daß sie mit ihren Männern zu sterben entschlossen wären. Als sie sich nun auf diese Masse in Schlacht-Ordnung gestellet hatten, giengen sie aus dem Wald heraus, und schryen aus allen Leibes-Kräfften. Die Wilden hielten zwar Stand, allein sie geriethen in die äusserste Bestürtzung, da sie unsere Leute auf drey Seiten zugleich schreyen hörten. Hertz im Leibe hatten sie genung mit uns zu fechten, wenn sie uns nur gesehen hätten, und in der That so bald wir heranrückten, schossen sie viele Pfeile auf uns loß, deren einer Freytags armen Vater, doch nicht gefährlich, verwundete. Alleine unsere Leute liessen ihnen nicht viel Zeit, sonder, nachdem sie von allen drey Seiten Feuer auf sie gegeben, giengen sie auf solche loß, mischten sich unsie, und regeten mit umgekehrten Flinten, Säbeln, Aexten und Springstöcken die Hände so wohl, daß die Feinde anfiengen erschröcklich zu heulen und darvon zu lauffen, einer auf diese der ander auf jene Seit, und waren auf nichts weiter bedacht, als wie sie so grausamen Feinden aus dem Gesicht kommen möchten.

Unsere Leute wurden endlich des Todtschlagens recht überdrüßig, und man darff sich hierüber gar nicht wundern, immassen sie deren zum wenigsten hundert und achtzig in den beyden Scharmützeln erleget oder tödlich verwundet hatten. Die andern liessen von unsäglichen Schrecken eingenommen über Hügel und Thäler mit aller derjenigen Geschwindigkeit, welche die Furcht ihrer natürlichen Behendigkeit zusetzen konte.

Gleich

Gleich wie wir es uns aber wenig angelegen seyn liessen dieselben zu verfolgen, so erreichten sie alle das Ufer, an welchem sie ausgestiegen waren. Allein damit hatte ihr Unglück noch kein Ende, denn in selbiger Nacht wehete ein schröcklicher Wind, welcher von dem Meer herkam und solche abhielt vom Ufer zu stossen. Der Sturm daurte die gantze Nacht; und wie die Fluth stieg wurden ihre Canots so weit hinein auf das Ufer getrieben, das es überaus grosse Mühe würde gebraucht haben selbige wieder in das Wasser zu bringen, und einige stiessen so hart an den Sand, oder einer wider den andern, daß sie darüber zu scheitern gegangen waren.

Ob wohl unsere Leute über ihren Sieg eine grosse Freude hatten, so blieben sie doch die übrige Nacht gar wenig in Ruhe, sondern so bald als sie sich, nach Möglichkeit mit etwas Erfrischungen gelabet hatten, faßten sie den Entschluß nach dem Theil der Insul zu gehen, dahin sich die Wilden gezogen hatten, Dieses Vorhaben nöthigte sie über die Wahlstatt zu gehen, wo sie viele von ihren unseeligen Feinden noch bey Leben sahen, doch ohne Hoffnung wieder darvon zu kommen. Dieses war ein unangenehmer Anblick vor wohlgeartete Hertzen, denn ein rechtes grosses Gemüth ob es sich gleich gezwungen siehet vermöge der natürlichen Gesetze seine Feinde auszurotten, so hat es doch keine Noth, daß es sich über deren Unglück erfreuen solte.

Sie hatten auch nicht nöthig sich wegen dieser armen Wilden zu beunruhigen, denn ihre Sclaven waren schon bedacht deren Elende mit grossen Axt-Hieben ein Ende zu machen.

Endlich kamen sie an den Ort wo die betrübten Re-

ste

ste von der Wilden Armee waren, selbige stunden etwa noch in hundert Mann. Sie sassen auf der Erden und hatten die Kinne auf den Knyen, die Köpffe aber mit beyden Händen unterstützt.

Wie unsere Leute noch zwey Musqueten-Schüsse von ihnen waren, befahl der Gouverneur, daß man zwey Musqueten ohne Kugeln loßschiessen solte, damit man Lermen unter ihnen machen, und sehen möchte, wie sie sich anstellen würden. Er war Willens hierdurch zu erfahren, ob sie gesinnet wären sich noch weiter herumzuschlagen, oder ob ihnen wegen ihrer Niederlage der Muth gantz entfallen wäre, und nach dem er eins oder das andere innen würde, darnach wolte er seine Sachen anstellen.

Diese List gelang, denn so bald die Wilden den ersten Schuß gehört, und das Feuer von den andern gesehen hatten, so sprungen sie mit allem ersinnlichen Schrecken auf ihre Füsse, und flohen nach dem Holtze zu, indem sie auf eine gewisse Art heuleten, darvon unsere Leute biß dahin noch nichts gehört, viel weniger dessen Innhalt errathen konten. Anfänglich hätten unsere Leute lieber gewolt, daß das Wetter wäre still gewesen, und daß ihre Feinde hätten wieder zu Schiff gehen können; Allein sie betrachteten damahls nicht, daß ihr Abzug hätte können Ursache an einem neuen Unternehmen seyn, oder daß sie vielleicht mit so grosser Macht wiedergekommen, daß man solcher unmöglich widerstehen mögen, oder aber daß sie sich hätten dürffen so offt einstellen, daß die Colonie, weil sie einig und allein bemühet seyn müssen, selbige abzutreiben, endlich Hungers zu sterben gezwungen worden wäre. Wilhelm Atkins, welcher, seiner Wunde ungeachtet,

nicht

nicht von der Parthey bleiben wollen, gab unter allen den besten Rath, seine Meynung war sich der Feinde Schrecken zu bedienen, und sie von ihren Fahrzeugen abzuschneiden, und sie also zu hindern jemahls wieder in ihr Vaterland zugelangen.

Sie erwogen dieses lange mit einander; einige widersatzten sich dieser Meynung, weil sie in Furchten stunden, dieser Vorschlag möchte die verzweiffelten Barbarn dahinbringen, sich in die Wälder zu verstecken, welches sie denn zwingen würde solche als wilde Thier auf der Jagt zu fangen, neben dem würde sie dieses an der Arbeit hindern, weil sie nur müßten bemühet seyn ihr Viehe und ihre Plantagen oder Land-Bau zu bewachen, und über diß alles würden sie in stetiger Unruhe leben.

Atkins gab zur Antwort, es wäre besser mit hundert Männern, als mit hundert Nationen zu thun haben; und daß man schlechter Dings so wohl mit den Canots, als den Feinden den Garaus spielen müste, wenn sie nicht selbst ausgerottet zu werden Lust hätten; mit einem Wort er zeigte ihnen den Nutzen seiner Meynung so wohl, daß sie solche alle mit einander annahmen. Diesem nach schritten sie also fort zu Werck, und nachdem sie etwas von dürrem Holtz zu Hauff gebracht, versuchten sie einige von den Canots in die Flammen zu setzen; allein solche waren allzu naß. Nichts destoweniger verderbte das Feuer die Ober-Theile darvon dergestalt, daß es nicht möglich war selbige zu gebrauchen.

Als die Indianer die Absicht unserer Leute innen wurden, kamen einige von ihnen aus dem Holtz heraus, und indem sie hinzu naheten fielen sie auf die

Knye

Knye und schryen, Oa, Oa, Waramoka, sprachen auch andere Worte aus, davon unsere Leute nichts verstehen konten; Wie sie aber sich in einer bittenden Positur befanden, so geschahe ihr Schreyen ohne Zweiffel zu dem Ende, daß sie unsere Leute bitten wolten, ihrer Canots zu verschonen und ihnen einen freyen Abzug zu vergönnen.

Unsere Leute aber glaubten einmal vor alle mal fest, daß dieses das eintzige Mittel wäre ihre Colonie zu erhalten, wenn sie hinderten, daß kein eintziger von den Wilden wieder nach Hauß käme, immassen sie gewiß versichert waren, daß wenn einer darvon wischte, welcher den traurigen Zufall seiner Cameraden erzehlen könte, es um sie geschehen wäre. Also gaben sie den Barbaren ein Zeichen, daß es davor sie kein Quartier gäbe, und fuhren darauff in ihrem Vorhaben dergestalt fort, daß sie alle Fahrzeuge, die der Sturm verschonet hatte, gäntzlich ruinirten. Bey Erblickung dieses Spectackels machten die Wilden, so im Holtz waren, ein erschröckliches Heulen, welches die unserigen genau vernahmen, und darauf fiengen sie an, wie Leute, die den Verstand verlohren in der Insul herum zu lauffen. Welches denn die Unserigen sehr verwirrt machte, weil sie unschlüßig waren was sie thun solten dieser elenden Leute loß zu werden.

Die Spanier selbst betrachteten mit aller ihrer Klugheit nicht, daß, wenn sie die Wilden zur Verzweiffelung brächten, sie wachen bey ihre Plantagen stellen müsten. Zwar hatten sie wohl ihre Heerden in Sicherheit gesetzet, und den Indianern war es hiernechst unmöglich weder die Haupt-Stadt in der Insul, ich wil sagen mein ait Schloß, noch meine alte

Höhle

Höhle im Thal zufinden; Zum Unglück aber wurden sie des grossen Pacht-Guts innen, zerbrochen es gantz und gar, ruinirten den beschlossenen Ort so wohl, als auch den Feld-Bau, der da herum war, zertraten das Getrayde mit den Füssen, rissen die Weinstöcke aus, und verderbten die Trauben, welche schon meist reiff waren, kurtz sie thäten einen unschätzbaren Schaden, unerachtet es ihnen selbst nicht zu gut kam.

Unsere Leute waren allerdings im Stande solche allenthalben anzugreiffen, wo sie dieselben nur fänden, allein um die Art, wie sie selbige vertreiben solten, waren sie sehr bekümmert. Wenn sie dieselben einzelen fanden, so verfolgten sie solche umsonst: Massen die ausserordentliche Geschwindigkeit ihrer Füsse, selbigen leichtlich Sicherheit verschaffte; und auf einer andern Seite durfften unsere Leute ebenfalls nicht eintzelen gehen solche zu ertappen, damit sie nicht umringet und durch die Menge überwunden würden.

Das Beste war, daß sie kein Gewehr hatten; ihre Bogen waren ihnen nichts nütze, weil sie weder Pfeile, noch Materialien neue zu machen bey Handen sahen, und ein hauendes Gewehr vermochte der gantze Hauffe überhaupt nicht.

Die äusserste Noth, darein sie gebracht, war gewiß erbärmlich, allezn der Zustand, in welchen sie die Colonie gesetzt, war auch nicht viel besser. Dean ob schon unsere verborgene Oerter der Sicherheit erhalten wurden, so war doch unser Proviant meistens zu Grunde gerichtet; unsere Ernde war ruinirt und das eintzige Mittel, so übrig, sich wieder zu erholen, bestund in dem Viehe, welches in dem Thal bey der Höhle war, ingleichen befand sich auf selbiger Seite

ein

ein klein Stück Land mit Getrayde, wie auch Willhelm Atkins und seines Cameraden Plantagen, denn der andere hatte in dem ersten Scharmützel das Leben verlohren, da ihm ein Pfeil unter dem Schlaff durch den Kopff gegangen war.

Es ist merckwürdig, daß solches eben dem schelmischen Unmenschen betroffen, welcher dem armen Sclaven den entsetzlichen Hieb mit der Axt gegeben, und nachgehends den Vorschlag gethan hatte alle Spanier niederzumachen.

Nach meiner Meynung waren diese Leute damahls in einem weit betrübtern Zustande, als ich niemahls gewesen, seit dem ich Mittel gefunden, Reiß und Hiersen zu säen, und da mir es nach und nach angieng Ziegen zahm zu machen. Sie hatten da ungefähr ein hundert Stück Wölffe in der Insul, welche alles auffrassen was sie erreichen konten, und die man selbst unmöglich zu bekommen vermochte.

Die erste Sache, darum sie sich vergleichen konten, war, daß sie die Feinde nach Süd-West, an den entlegensten Ort der Insul treiben wolten, damit, wenn andere Wilden unterdessen da anländeten, selbige diese nicht innen werden könten. Ferner beschlossen sie dieselben stets zu zwacken, deren so viel zu tödten als sie vermöchten, ihre Anzahl zu vermindern, und wenn sie endlich darzu gelangen könten daß sie solche zahm machten, ihnen säen zu lernen, und sie anzuhalten von ihrer eigenen Arbeit zu leben.

Diesen Entschlüssen zur Folge, satzten sie ihnen so hitzig zu, und erschröckten selbige dermassen mit ihren Feuer-Röhren, daß deren bloser Knall machte daß die Indianer zu Boden fielen. Ihr Entsetzen war so groß,

groß, daß sie sich immer je weiter entferneten; so verminderte sich auch deren Zahl von Tag zu Tag, und endlich wurden sie genöthigt sich in den Wäldern und Höhlen zu verkriechen, wo viele elendiglich Hungers starben, wie es nachgehends aus ihren Cörpern, die man fand, erschiene.

Das Elend dieser armen Leute erweckte bey den Unserigen ein großmüthiges Mitleyden, sonderlich bey dem Spanischen Gouverneur, welches ein Mann war, der das allerwohlgearteste, und einem Menschen von Condition höchst-wohlanstehendes Hertz hatte. Selbiger schlug den andern vor, man solte sich bemühen einen Wilden zu fangen, welchem man der Colonie Meynung zu verstehen geben, und selbigen unter die Seinigen schicken könte, damit man solche zu einem sothanen Vergleich brächte, welcher der Wilden Leben, und der Colonie Ruhe, die sie seit dem letzten Einfall verlohren, in Sicherheit setzte.

Es gieng eine ziemliche Weile hin ehe sie ihren Zweck erreichen konten, nachdem aber der Mangel selbige schwach gemacht hatte, so ertappete man einen darvon. Im Anfang war solcher von seinem Unglück dergestalt niedergeschlagen, daß er weder essen noch trincken wolte; wie er aber sahe, daß man gelinde mit ihm umgieng, und daß man so leutselig war ihm zu geben was er zu seinem Unterhalt brauchte, ohne ihm den geringsten Verdruß an zu thun, so ließ er endlich seinen Schrecken fahren, und beruhigte sich nach und nach.

Sie führten Freytags Vater zu ihm, welcher sich offtmahls mit selbigem unterredete, und ihn versicherte, daß man geneigt wäre ihm nicht allein, sondern auch

allen seinen Cameraden das Leben zu erhalten; Ja daß man selbigen so gar einen Theil von der Insul einräumen wolte, jedoch mit dem Beding, daß sie in ihren eigenen Gräntzen bleiben, und niemahls darüber schreiten solten der Colonie den allergeringsten Schaden zuzufügen. Neben dem versprach er ihnen, daß man ihnen würde Getrayde geben ihre Felder zu besäen, und daß man ihnen unterdessen Brodt reichen wolte, biß daß sie im Stande vor sich selbst etwas zu backen. Uberdiß befahl er ihm, er solte hingehen und mit seinen Lands-Leuten reden, und ihnen dabey sagen, daß wenn sie so vortheilhaffte Bedingungen nicht wolten annehmen, so würden sie alle mit einander umkommen.

Die unglücklichen Wilden, so durch ihr Elend überaus gedemüthiget, und biß auf ungefähr sieben und dreyßig geschmoltzen waren, nahmen den Vorschlag ohne Bedencken an, und begehrten, daß man ihnen etwas Nahrung reichen möchte. Darauf giengen zwölff wohlbewehrte Spanier und zwey Engelländer nebst drey Sclaven und **Freytags** Vater nach dem Ort, wo sich die Indianer damahls auffhielten. Diese letzten trugen eine gute Anzahl Brodt, einige Kuchen von Reiß, der an der Sonne gedörret, und drey junge lebendige Ziegen. Man befahl ihnen, sich unten an einen Hügel zu lagern und mit einander zu essen, welches sie mit allen möglichen Merckmahlen der Erkenntlichkeit thäten, und nach der Zeit bezeigten sie sich als Leute, die ihrer Zusage so heilig nachlebten, als dergleichen unter den Menschen anzutreffen nur möglich ist. Sie giengen niemahls aus ihrer Gegend, als wenn sie genöthigt waren hin zu kommen und Proviant zu begehren, oder sich Raths zu erholen ihren Land-

Bau

Bau einzurichten. Auch lebten sie noch an eben dem Ort, wie ich bin wieder in die Insul gekommen, und selbige besucht habe.

Man hatte ihnen gelernet, wie sie Getrayde säen, Brodt backen, Ziegen melcken solten ꝛc. und es fehlte ihnen nichts als Weiber, bald ein ordentliches Volck abzugeben. Man hatte ihnen einen Theil von der Insul angewiesen, welcher von hinten mit Felßen, und vorwärts mit dem Meer umgeben war. Selbiger lag auf der Süd-Ost-Seiten, und sie besassen so viel fruchtbare Felder, als sie brauchten; Diese erstreckten sich auf anderthalb Meilen in die Breite, und ungefähr vier in die Länge.

Unsere Leute lerneten ihnen höltzerne Schauffeln machen, wie ich dergleichen vor diesem vor mich selbst verfertiget hatte, und verehrten dem gantzen Hauffen zwölff Aexte und drey Messer; Mit diesem Werckzeuge machten sie sich ihre Arbeit leichter, und lebten in aller Stille und Unschuld, die man begehren konte.

Als nun solcher gestalt dieser Krieg zu Ende war, genoß die Colonie, in Ansehung der Wilden eine völlige Ruhe, biß daß ich zwey Jahr hernach dahin kam selbige zu besuchen. Gleichwohl unterliessen die Canots der Wilden nicht dann und wann da anzuländen, ihre unmenschliche Mahlzeiten zu halten, wie sie aber von verschiedenen Nationen waren, und vermuthlich niemahls etwas von demjenigen, so den andern begegnet, gehört hatten, so suchten sie in der Insul gar nicht nach die andern Wilden zu finden, und wenn sie dasselbe gleich gethan, so wäre es doch sehr ungewiß gewesen, ob sie selbige angetroffen hätten.

Also habe ich nun einen treuen und völligen Bericht

von allen demjenigen erstattet, was meiner Colonie in meiner Abwesenheit merckwürdiges begegnet ist. Sie hatte die Indianer überaus sittsam gemacht, und besuchte sie zum öfftern, ihnen aber verbot sie bey Lebens-Straff wieder zu ihr zu kommen, damit sie nicht von ihnen verrathen würde.

Es ist noch merckwürdig, daß unsere Leute den Wilden gezeiget hatten, wie sie Körbe und andere dergleichen geflochtene Arbeit machen solten; Allein diese hatten ihre Meister gar bald übertroffen: Sie wusten von dergleichen Art die curiösesten Sachen von der Welt zu verfertigen, als Siebe, Vogelbauer, Tische, Speise-Körbe, Stühle, Betten, ꝛc. Indem sie überaus sinnreich waren, so bald man ihnen nur eine Vorbildung einer Sache beygebracht hatte.

Meine Ankunfft war diesen armen Leuten eine grosse Hülffe, denn ich versahe sie überflüßig mit Messern, Scheeren, Schauffeln, Grabscheiten, Karsten, kurtz, mit allem Handwercks-zeug, das sie brauchen konten. Sie bedienten sich dessen bald mit grosser Geschicklichkeit, und sie waren so sinnreich und fleißig, das sie sich gantze Häuser von geflochtener Korb-Arbeit machten, welches, seines poßierlichen Ansehens ungeachtet, wider die Hitze, und allerhand Geschmeiß sehr dienlich war.

Diese Erfindung gefiel meinen Leuten dergestalt, daß sie die Wilden kommen liessen, eben dergleichen vor sie zu machen, und wie ich hingieng die Colonie der beyden Engelländer zu besehen, so fielen mir ihre Hütten von weiten wie zwey grosse Bienen-Körbe in die Augen. Anlangend Wilhelm Atkins, der nun anfieng, mäßig, fleißig und arbeitsam zu werden, so

hatte

hatte er sich eine solche Hütte von Korbmacher-Arbeit verfertiget, daß man es sich nicht wohl einbilden konte. Sie hatte hundert und zwantzig Schritt im Bezirck, und deren Wände waren so dichte, als der beste Korb; sie bestunden in zwey und dreyßig Abtheilungen, die sehr dick und sieben Fuß hoch waren. In der Mitte war eine andere Hütte, die nicht über zwey und zwantzig Schritte im Umkreiß hatte. Solche war aber viel stärcker und dicker als die äusserliche; ihre Figur war achteckicht, und jede von den acht Ecken war mit einem guten Pfahl unterstützt. Oben auf alle diese Pfähle hatte er grosse Stücken von eben der Arbeit gesetzt, welche mit höltzernen Nägeln oder Zapffen zusammen gefügt waren; Diese Stücken dieneten acht Balcken zum Fundament, welche das Ober-Gewölbe des gantzen Gebäudes formirten, und vollkommen mit einander vereinigt waren, ob er gleich statt rechter Nägel nur einige Aren-Nägel hatte, welche er aus dem alten Eisen, so ich in der Insul gelassen, zu bereiten ein Mittel ausgefunden.

Gewißlich dieser Kerl ließ in vielen Sachen eine grosse Kunst etwas zu erfinden spühren, ob er gleich sich darauf zu legen niemals Gelegenheit gehabt. Er machte sich nicht nur eine Esse mit zwey höltzernen Blase-Bälgen, und sehr gute Kohlen, sondern auch einen Amboß von mittelmäßiger Grösse, worzu er die Materie von einem eisernen Hebebaum genommen; welches ihm Mittel an die Hand gab Haacken, Riegel-Eisen, grosse eiserne Nägel, Riegel und Thür-Angeln zu machen.

Ich wende mich aber wieder zu seinem Gebäude: Nachdem er das Ober-Gewölbe seiner innern Hütte

in Ordnung gebracht, so füllte er die leeren Plätze zwischen den Balcken mit Korbmacher-Arbeit aus, die so gut geflochten als es möglich war. Dieses bedeckte er mit einem andern aus Reiß-Stroh geflochtenen Werck; und über alles dieses legte er noch Blätter von einem gewissen Baum, so sehr breit, welches machte, daß der Regen eben so wenig durch das Dach dringen konte, als wenn es mit Ziegeln, oder Schiffern gedeckt gewesen wäre; dieses machte er alles selber, ausgenommen die Korbmacher-Arbeit, welche die Wilden für ihn geflochten hatten.

Die äusserliche Hütte gab eine Art von einem bedeckten Gang ab, und von ihren zwey und dreyßig Winckeln giengen Balcken biß an die Pfähle, welche das Ober-Gewölbe unterstützten, und von dem Umkreiß zwantzig Schuh weit entfernet waren, alß daß sich zwischen der äusserlichen und inneren Wand ein ungefähr zwantzig Schuh breiter Spatziergang befand.

Durch eben diese Korbmacher-Arbeit theilte er das gantze innerliche Gezelt in sechs Zimmer, selbiges war netter geflochten, und besser als das übrige ausgearbeitet. In einem jedweden von diesen sechs Gemächern, die am Boden einander gleich, war eine Thür, durch welche man in die mittlere Hütte trat, und eine andere, welche in die äusserliche Galerie gieng, welche ebenfalls in sechs gleiche Theile unterschieden, und bequem waren, daß man sich nicht allein da aufhalten, sondern auch etwas dahin in Verwahrung bringen konte.

Diese sechs Plätze nahmen nicht den gantzen Umkreiß hinweg, und die andern Zimmer, so sich in der äussern

äussern Hütten befanden, waren in diese Ordnung gebracht: So bald man durch die äusserste Thür hineingetreten, so hatte man gerade vor sich einen kleinen Gang, der nach der Thür des innern Hauses führte; auf jeder Seite des Gangs war eine Wand von geflochtener Arbeit, mit einer Thür, durch welche man in eine Gattung von Magazinen kam, so zwantzig Fuß breit und viertzig lang war, und von dar in einanders so nicht gar so lang. Daß sich also in der äusseren Hütten zehen schöne Gemächer befanden, unter welchen man in sechse nur durch die Zimmer der innern Hütte, darvon solche gleichsam die Cabinette waren, gelangen konte. Die vier andern, wie ich jetzo gesagt habe, vertraten die Stellen grosser Magazine, zwey auf einer, und zwey auf der andern Seite des Gangs, welcher von der äussern Thür in das innerliche Hauß zu kommen Bequemlichkeit gab.

Ich glaube, daß man niemahls von dergleichen Korb-Arbeit reden hören, noch auch von einer Hütte, welche mit so grosser Nettigkeit und Ordnung gemacht gewesen.

Dieser grosse Bienen-Korb dienete drey Familien zur Wohnung, nemlich Atkins seiner, seines Cameraden, und der Frau des dritten Engelländers ihrer, welcher letztere im neulich vergangenen Kriege das Leben verlohren, und seine Wittwe nebst drey Kindern ihnen auf dem Halse gelassen hatte.

Jedoch handelten die andern mit dieser Familie recht wohl, und gaben selbiger aus milder Liebe alles, was sie brauchte, als Getrayde, Milch, Rosinen ꝛc. Wenn sie eine junge Ziege schlachteten, oder eine Schildkröte fanden, bekam solche allemahl ihren Theil davon;

Also daß sie ziemlich wohl lebten, ob es gleich, wie schon gesagt, weit fehlte, daß sie so fleißig waren, als die andern Engelländer, welche eine absonderliche Colonie ausmachten.

In dem Verhalten aller Engelländer befand sich ein besonderer Umstand, den ich nicht mit Stillschweigen übergehen will. Die Religion war bey ihnen eine gantz und gar unbekannte Sache. Zwar erinnerten sie einander ziemlich offt, daß ein GOtt wäre, in dem sie nach der See-Leute Gebrauch fluchten und schwuren; Allein dergleichen Eydschwüre, die sie der Gottheit leisteten, waren nichts weniger als Zeugnisse wahrer Andacht und Verehrung, und obschon ihre Weiber mit Christen verheyrathet, so war doch ihre Erleuchtung deswegen nicht um eine Haar grösser. Sie selbst lebten, was die Religion betrifft, in sehr grosser Unwissenheit, und verfolglich waren sie gar ungeschickt ihren Weibern eine Vorbildung darvon zu geben. Alles Licht, welches diese durch die Heyrath überkommen, bestund darinnen, daß sie ihre Männer ziemlich Englisch reden gelernt hatten, wie auch ihren Kindern, deren Anzahl sich ungefähr auf zwantzig belieff, als welche, so bald sie einen vernehmlichen Laut von sich geben konten, alles auf Englisch aussprachen, wie wohl sie dieses im Anfang so wohl als ihre Mütter auf eine ziemlich-poßierliche Art verrichteten.

Unter allen diesen Kindern befand sich bey meiner Ankunfft kein einiges so über 6. Jahr alt war. Kaum hatte man das siebende gezehlet, daß die Engelländer diese wilden Frauen in die Insul geführet hatten. Allein sie waren alle fruchtbar, eine zwar mehr, die andere weniger; Diejenige, welche dem Unter-Koch des

Schiffs

Schiffs war zu Theil worden, befand sich damals zum sechsten mahl schwanger; Man sahe da keine drunter, die nicht sanfftmüthig, bescheiden, arbeitsam, sittsam, und ihren Gesellinnen Beystand zu leisten fertig gewesen, ja sie waren ihren Herrn so überaus unterthan und gehorsam, daß ich solche nur in gar uneigentlichem Verstande ihre Männer nennen kan. Es fehlte ihnen nichts, als daß sie in dem Christenthum unterrichtet, und rechtmäßig verheyrathet würden; Doch gelangten sie hierzu durch meine Sorgfalt, oder zum wenigsten aus einer Folge von meiner Ankunfft in die Insul.

Nachdem ich nun also die Historie der Colonie überhaupt, und insonderheit der fünff rebellischen Engelländer vorgestellet, so ist mir noch übrig, daß ich einige Umstände beschreibe, welche die Spanier, so den stärcksten Theil meiner Unterthanen austrugen, vornehmlich angehen, und deren Geschicht wegen einiger merckwürdigen Particularitäten gar sonderbar ist.

Sie gaben mir bey vielen Unterredungen, die wir mit einander pflogen, sattsame Nachricht von dem Zustand, in welchem sie sich unter den Wilden befunden hatten. Sie sagten mir aufrichtig, daß sie nicht einmahl wären bedacht gewesen, durch fleißige Arbeit einige Hülffe wider das Elend zu suchen, und wenn sie gleich wären im Stand gewesen ihre Gemächlichkeit zu überkommen, so wären sie doch von der Last ihres Unglücks so sehr unterdrückt, und dermassen in die Verzweifflung versencket gewesen, daß sie ohne ferneres Nachsinnen den Entschloß genommen, sie wolten Hungers sterben.

Ein sehr ernsthaffter und verständiger Mann unter ihnen sagte zu mir, daß er wohl spührte, daß sie Unrecht gehabt hätten, weil ein weiser Mensch sich nicht soll durch sein Elend lassen über den Hauffen werffen, sondern sich alle Mittel zu Nutz machen, die ihm die Vernunfft anbietet sein gegenwärtiges Unglück zu versüssen, und sich vor das Künfftige eine gäntzliche Errettung zu bereiten. **Der Schmertz, fuhr er fort, ist die thörigste und unnützlichste Gemüths-Neigung von der Welt; solcher gehet nur auf vergangene Dinge, welche man nicht wieder zurück bringen kan, und insgemein ohne Mittel sind; Selbiger wendet sich schier niemahls auf des zukünfftigen Seite, und an statt, daß er uns bewegen solte auf Mittel zu dencken, wodurch unser Unglück seine Endschafft erreichen könte, so bringt er solches zu mehrer Vollkommenheit, geschweige daß er es erträglicher machen solte.** Darauf brachte er ein Spanisches Sprüchwort vor, welches ich unmöglich von Wort zu Wort anführen kan, daraus ich aber folgendes Sprüchwort gemacht:

Wenn Kummer unser Hertz beschwehrt,
So wird das Unglück sehr vermehrt.

Nach diesem kam er mit seinen Uberlegungen auf die Bequemlichkeiten, welche ich mir vor diesem in meiner Einsamkeit zu wege gebracht, wie nicht weniger auf die unermüdeten Sorgen, durch welche ich mich aus einem Zustand, der weit betrübter als ihrer jemahls gewesen, in einen bessern zu versetzen gewust, welcher viel glücklicher als der Ihrige, so gar zu der Zeit war, da sie sich insgesamt in der Insul befunden.

Er

Er sagte mir ferner, daß er mit grosser Verwunderung bemercket, daß sich die Engelländer besser, als ein ander Volck, so er jemahls angetroffen, in ihrem Unglück fassen könten, und daß seine Nation nebst der Portugiesischen die allerunglücklichsten Leute wären, wenn mit der Widerwärtigkeit solte gestritten werden, denn nachdem sie die gewöhnlichen Bemühungen sich aus dem Unglück zu reissen, vergebens angewendet hätten, so wäre darauf ihr erster Schritt alle mahl die Verzweiffelung, darinnen sie stets versencket blieben, und nicht so viel Standhafftigkeit des Gemüths besässen, daß sie, den geringsten Anschlag machen könten, der ihr Unglück zu endigen bequem wäre.

Ich gab ihm zur Antwort, daß sich zwischen ihrem Fall und dem meinigen ein grosser Unterscheid befände, weil sie ohne einige benöthigte Sache zu ihrem Unterhalt ans Land geworffen worden wären. Daß in der That mein Unglück mit dem Ungemach begleitet gewesen, daß ich mich allein befunden, hingegen aber wäre die Hülffe, welche mir die Göttliche Vorsehung in die Hände geschickt, indem sie das zerscheiterte Schiff so nahe an das Ufer getrieben, auch kräfftig genug gewesen den Muth des allerschwächsten Menschen wiederum auffzurichten. **Mein Herr**, versetzte der Spanier, **wenn wir in euerm Zustand gewesen, so hätten wir niemahls die Helffte der nöthigen Sachen aus dem Schiffe gehohlet, die ihr daraus zunehmen gewußt habet; Wir hätten nimmermehr den Verstand gehabt eine Flösse zu machen selbige ans Land zu bringen, oder solche ohne Seegel und Ruder an die Insul zu treiben. Dieses würde keinem einigen von uns**

in den Sinn kommen seyn, geschweige daß wir solches zu unternehmen und zu vollziehen fähig gewesen wären. Darauff bat ich ihn höchlich seinen Complimenten Ziel und Maaß zu setzen, und mit der Erzehlung fort zu fahren, wie sie an dem Ort, wo sie ihre Zeit so übel zugebracht, an das Land getreten wären. Er sagte mir, daß sie zu ihrem Unglück in einer Insul ausgestiegen, wo Volck ohne Lebens-Mittel gewesen, und daß, wann sie so viel Verstand gehabt wieder in See, und nach einer nicht weit davon entlegenen Insul zu gehen, sie daselbst Proviant ohne Einwohner gefunden hätten. Denn weil die Spanier von der Insul der H. Dreyfaltigkeit offt dahin gekommen, so hätten sie nichts verabsäumet solche mit Böcken und Schweinen zu besetzen; überdiß wären die Turteltauben und Meer-Vogel daselbsten in so grossem Uberfluß, daß, wenn sie ja kein Brodt daselbst gefunden, es ihnen doch niemahls würde an Fleisch gefehlet haben. Hingegen an dem Ort, wo sie angeländet, hätten sie nichts als einige Kräuter und Wurtzeln ohne Geschmack und Safft gehabt, mit welchen sie der Wilden Mildigkeit noch zu dem gar sparsam versehen, weil diese guten Leute nicht wären im Stand gewesen sie besser zu speissen, daferne sie nicht hätten an ihren Mahlzeiten vom Menschen-Fleisch Antheil nehmen wollen.

Die Spanier erzehlten mir hiernechst alle Mittel, die sie angewendet ihren gutthätigen Wilden bessere Sitten beyzubringen, und sie dahin zu vermögen, daß sie vernünfftigere Meinungen und Gewohnheiten annähmen, als diejenigen wären, die sie von ihren Vor-Eltern geerbet hätten. Den Wilden war dieses sehr wun-

wunderlich vorgekommen, daß Leute, so da angelanget bloß ihren Unterhalt zu finden, sich die Freyheit nehmen wolten diejenigen zu hofmeistern, welche ihnen zu leben reichten; ihrer Meinung nach müste man sich nicht unterstehen seine Gedancken den Leuten auffzu schwatzen, man könne ihrer denn entbehren.

Auch hatten sie sich offt in schrecklichen und äuersten Nöthen befunden, indem sie bißweilen gantz und gar ohne Lebens-Mittel gelassen wurden. Die Insul, dahin sie ihr Unglück gebracht hatte, war von Wilden bewohnet, denen böses und gutes gleich galt, und verfolglich in grösserer Armuth und Elend steckten als andere Völcker von eben diesem Theil der Welt. Hingegen waren diese hier nicht so barbarisch und grausam, als diejenigen, welche mehrere Bequemlichkeit hatten.

Nichts destoweniger fanden meine Spanier in dem betrübten Zustand, darinnen sie gewesen, einen augenscheinlichen Beweiß der Weißheit und Gütigkeit der göttlichen Vorsehung, welche die Zufälle regieret. Denn wenn sie aus dem Elend und Mangel, so ihnen zu schwer ward, angetrieben ein reicheres Land auffsuchen wolten, so würde sie eben diese Vorsicht von dem Wege sich durch meine Vermittelung zu retten abgeführet haben.

Die Wilden, wie sie mir ferner erzehlet, hatten auch, zur Vergeltung ihrer Bewirthung, von ihnen begehrt, daß sie mit selbigen solten in den Krieg ziehen. Nun hatten sie zwar Feuer-Röhre, und wenn sie nicht so unglücklich gewesen, und um ihr Pulver und Bley gekommen, so hätten sie nicht allein ihren Wirthen ansehnliche Dienste leisten, sondern auch bey Freunden

und

und Feinden ihren Respect erhalten können. Indem sie aber gedachter Maßen weder Pulver noch Bley vermochten, und nichts destoweniger gezwungen waren ihren Gutthätern in den Schlachten Gesellschafft zu leisten, so befanden sie sich in solchen in grösserer Gefahr als die Wilden selbst. Sie hatten weder Bogen noch Pfeile, und wusten zudem mit der Art von Gewehr, so ihnen ihre Freunde geben können, nicht umzugehen. Solcher Gestalt musten sie die Hände in den Schoß legen, und den feindlichen Wurff-Spiessen und Pfeilen ausgesetzt bleiben, biß daß die beyden Armeen handgemein wurden. Alsdenn konten sie in der That grosse Dienste leisten: Allermassen sie mit drey Hellebarden, die sie hatten, und mit ihren Musqueten in deren Läuffe spitzige Stücken Holtz, wie Bajonetten, steckten, bißweilen gantze Hauffen zertrenneten. Jedoch geschahe es offt, daß sie von einer grossen Menge Feinde umgeben wurden, deren Pfeilhagel sie nicht anderst als gleichsam durch Wunderwercke entgiengen. Endlich aber haben sie gelernet mit breiten höltzernen Schilden, so mit Häuten von gewissen wilden Thieren, deren Nahme sie nicht kannten, überzogen, ihren gantzen Leib zu bedecken. Gleichwohl hätte ihr Unglück einsmahls gewolt, daß fünffe unter ihnen durch der Wilden Streit-Kolben wären zu Boden geschlagen worden, welches dem Feind Gelegenheit gegeben einen darvon gefangen zu nehmen; Selbiges war eben der Spanier, welchen ich zu meinem Vergnügen der Grausamkeit seiner Uberwinder entrissen hatte. Anfangs waren seine Cameraden der Meinung gewesen, er sey geblieben; indem sie aber vernommen, daß er gefan-

fangen worden, hätten sie alle, so viel ihr waren, gern ihr Leben gewagt selbigen zu befreyen.

Zu der Zeit da diese Spanier waren niedergeworffen worden, hätten sie die übrigen in der Mitte eingeschlossen gehalten, uñ nicht einen Schritt von ihnen gewichen, biß sie wieder zu sich selbst gekommen wären. Darauff hätten sie eine kleine Bataillon mit einander formiret, und sich durch mehr als tausend Wilden platz gemacht, indem sie alles, was sich ihnen wiedersetzte, übern Hauffen geworffen, und dadurch ihren Freunden einen völligen Sieg verschafft, so ihnen aber wegen Verlust ihres Cameraden gar schlechtes Vergnügen gebracht hätte.

Hieraus kan man schliessen, wie groß ihre Freude gewesen, als sie ihren Freund wiedergesehen, welchen sie von der schlimmsten Gattung grimmiger Thiere, nemlich den Wilden, gefressen geglaubet hatten. Diese Freude war um ein grosses vermehret worden, als sie vernommen, daß in der Nähe ein Christ wäre, der aus Liebe den Anschlag gemacht ihr Unglück zu endigen, auch dabey im Stande sich befände solchen zu vollziehen.

Sie machten mir auch die allerbeweglichste Beschreibung von der ungemeinen Verwunderung, darein sie durch die Hülffs-Mittel, so ich ihnen zugesandt, gesetzet worden; sonderlich durch das Brodt, welches sie seit so vielen Jahren nicht gesehen. Sie hatten es tausend und tausendmahl gesegnet, als eine Nahrung, die vom Himmel gekommen, und indem sie es gekostet, hätten sie befunden, daß es unter allen Hertzstärckungen am meisten erquickte. Viele andere Sachen, die ich ihnen zu ihrem Unterhalt mitgeschickt, hatten bey ihnen schier eben die Freude gewürcket.

Indem

Indem nun meine Spanier mir dieses erzehleten, so fanden sie wohl Redens-Arten ihre Gedancken diß-falls zu eröffnen, alleine sie hatten keine die Freude vorzustellen, welche die Erblickung eines Fahrzeugs mit Ruderleuten, so alle gantz bereit, sie von der unglücklichen Insul wegzuhohlen, und ihnen den Ort und die Person zu zeigen, von dannen ihnen diese Hülffe zugekommen, erwecket hatte. So viel sagten sie mir nur, daß die seltsame Bewegungen, darein sie eine so unverhoffte Befreyung gesetzt, von einer wahren Unsinnigkeit nicht viel wären unterschieden gewesen; daß ihre Gemüths-Neigung, welche schier alle Kräffte der Seelen erstickte, sich mancherley Wege gebahnet um bey einem auff die Art auszubrechen, bey einem andern auff eine jener gantz zuwiderlauffende Weise; Daß einige wären ohnmächtig worden, andere hätten geweinet, und einige wären eine Zeitlang gar närrisch worden.

Diese Abbildung bewegte mich sehr, und erinnerte mich an Freytags seinem unmäßigen Vergnügen, als er seinen Vater antraff, ingleichen an der grossen Freude der Frantzosen, die sich aus ihrem verbrannten Schiff an meinen Bord salviret; so wohl auch an der Equipage ihrer, welche durch meinen Beystand befreyet worden, daß sie nicht durffte Hungers sterben, und sonderlich an der Art, wie ich selbst damit befallen worden, als ich aus der Wüste gieng darinnen ich acht und zwantzig Jahr gelebet hatte. Solcher Gestalt nehmen wir insgemein eines andern Empfindungen zu Hertzen nach der Masse wie wir unsere eigene daran erkennen.

Nachdem ich nun also den Zustand, in welchem ich meine

meine Colonie fand, vorgestellt habe, so ist es Zeit, daß ich umständliche Meldung thue von demjenigen, was ich selbiger zum Besten thät, und in was vor Zustand ich dieselbe ließ, als ich wieder von der Insul weggieng. Diese Leute waren mit mir eben der Meinung, sie würden durch der Wilden Zusprüche nicht ferner beschweret werden, und wenn sie ja wieder kämen, so wären sie doch im Stande selbige zurück zutreiben, wenn solche sich gleich zweymahl stärcker, als zuvor, befänden. Diesemnach war auff selbiger Seite nichts zu fürchten. Ich hatte aber mit dem Spanier, den ich den Gouverneur heisse, einen viel wichtigern Punct abzuhandeln, solches war nun, daß sie insgesamt in der Insul bleiben solten. Meine Absicht war nicht, daß ich einen einigen mit mir von dar herausführen wolte: auch war es nicht billig einigen diese Gunst zu erweisen, und die andern da zulassen, weil solchen ihr Dableiben einen hefftigen Schmertz würde verursachet haben, wenn ich ihre Zahl vermindert hätte.

Ich sagte dahero zu allen, daß ich gekommen wäre, sie in der Insul vest zusetzen, keinesweges aber sie von dar abzuhohlen; in dieser Absicht hätte ich wichtige Unkosten auffgewendet, sie mit allem zuversehen, was zu ihrem Unterhalt und Sicherheit nöthig wäre. Uber dieses brächte ich ihnen solche Personen zu/ die nicht allein geschickt wären ihre Zahl vortheilhafft zu vermehren, sondern auch ihnen grosse Dienste zu leisten; Gestalt selbiges Handwercksleute und tüchtig wären tausend nothwendige Sachen, die ihnen bißhero gefehlet, vor die Colonie zu verfertigen. Ehe ich ihnen aber alles, was ich vor sie mitgebracht, überlieferte, fragte ich einen ieden nach einander, ob sie ihre alte Feindschafft

gäntzlich aus dem Hertzen verbannet, und einander die Hände geben und sich so wohl eine genaue Freundschafft, als auch eine auffrichtige Sorgfalt vor das gemeine Beste der gantzen Gesellschafft zusagen wolten.

Wilhelm Atkins antwortete mit einer freudigen und wohlmeynenden Art, daß sie Unglück genug gehabt sich nunmehro zu mäßigen, und neben dem hätten sie viel Uneinigkeit unter sich geheget, daß sie wohl gute Freunde werden könten. Daß er seines Orts versprüche mit den andern zu leben und zu sterben; Daß es hiernechst so ferne wäre, daß er wider die Spanier einigen Haß bey sich übrig lassen solte, daß er vielmehr gestände, er hätte alles, was sie wider ihn vorgenommen, mehr als zu wohl verdienet, und wenn er wäre an ihrer, und sie an seiner Stelle gewesen, so würden selbige nicht so leicht damit darvon gekommen seyn. Daß er zu dem bereit wäre, solche, wenn sie es verlangten, wegen seiner Thorheiten und viehischen Aufführung um Verzeihung zu bitten. Hiernechst wüntschte er deren Freundschafft von gantzem Hertzen, würde auch keine Gelegenheit verabsäumen sie dessen zu überzeugen: Im übrigen wäre er zufrieden, daß er sein Vaterland in zwantzig Jahren noch nicht wiedersähe. Was die Spanier betrifft, so sagten selbige, daß sie in der That Atkins und seine Gesellen im Anfang wegen ihres bösen Verhaltens entwaffnet und aus ihrer Gegenwart verbannet hätten, und daß sie mir es zu überlegen heimstellten, ob dieselbige ohne Ursach von ihnen geschehen wäre. Allein daß Atkins in der grossen Schlacht, die man mit den Wilden gehalten, so viel Hertzhafftigkeit sehen lassen, und nachgehends so grosse Merckmahle von sich gegeben, daß er der gantzen Gesellschafft

sellschafft Bestes suchte, daß man alles vorige billig vergessen, und sie ihn so wohl als einen andern, wer es auch seyn möchte, würdig achteten, daß er mit Gewehr und allem, was er benöthigt, versehen würde. Daß sie auch bereits sehen lassen, wie sehr vergnügt sie mit ihm wären, indem sie ihm das Commando unter ihrem Gouverneur gegeben hätten. Daß sie zu ihm und allen seinen Lands-Leuten ein völliges Vertrauen hätten, und daß sie diese Zuversicht durch alles, was die Menschen einander zu trauen bewegen kan, vollkömmlich-wohl verdienet hätten. Mit einem Wort, daß sie mit Vergnügen die Gelegenheit ergriffen mich zu versichern, daß sie sich nichts würden höher angelegen seyn lassen, als der gantzen Colonie Bestes zu suchen.

Nach diesen Erklärungen, welche voller Auffrichtigkeit und Freundschafft schienen, bat ich sie alle auff den andern Tag zu Gast; und gewißlich gab ich ihnen eine prächtige Mahlzeit. Selbige zu bereiten zu lassen hieß ich den Schiff-Koch und seinen Cameraden an das Land kommen; und diesen beyden gab ich den Unter-Koch, der auf der Insul war, zum Gehülffen. Vom Schiff brachte man sechs Stücken Ochsen-Fleisch, viere von Schweinen, eine grosse und tieffe Schüssel von Porcellan Punch darinnen zu machen, wie nicht weniger die benöthigten Sachen, die man darein zu nehmen pflegt; ferner zehen Bouteillen rothen Wein von Bourdeaux und so viel Flaschen Englisch Bier. Alles dieses war meinen Gästen um so viel angenehmer, weil sie in vielen Jahren dergleichen nichts gekostet hatten.

Die Spanier thäten zu unsern Gerichten fünff gantze Ziegelein, welche die Köche brieten, und deren man

drey darvon wohl verdeckt in das Schiff sandte, damit die Eqvipage, unter der Zeit, da meine Einwohner von der Insul sich an des Schiffs gesaltzenen Lebens-Mitteln ergötzten, sich mit dem frischen Fleisch etwas zu gut thun möchten.

Nachdem ich nun mit ihnen alle vergönnte Tisch-Frölichkeiten genossen hatte, so ließ ich die gantze Ladung, welche ich meinen Leuten zugedacht, an das Land bringen, und damit es wegen der Theilung keinen Streit gäbe, befahl ich, daß ein jeder einen gleichen Theil von allem, was ihnen zu ihrer damahligen Kleidung dienen solte, nehmen möchte. Erstlich theilte ich ihnen so viel Leinwand aus, als ein ieder zu vier Hemden brauchte, und nachgehends vermehrte ich die Zahl, auf inständiges Bitten der Spanier, biß auf sechse. Nichts auf der Welt war fähig ihnen ein grösseres Vergnügē zu machen; es war so lange, daß sie keine getragen hatten, daß sie fast nicht mehr wusten wie selbige aussahen.

Die dünnen Englischen Zeuge, davon ich oben geredet, bestimmte ich, daraus vor einen ieden ein Kleid, in Gestalt eines Futter-Hemds oder Kittels, machen zu lassen; Weil ich glaubte, daß diese freye und nicht sehr enge Kleidung sich vor die Hitze selbiger Gegend am besten schickte. Zu gleicher Zeit verordnete ich, daß man ihnen, so bald diese abgetragen, neue machen solte. Auch ertheilte ich bey nahe eben den Befehl was die Schuhe mit einfachen Sohlen, die rechten Schuhe, Strümpffe und Hüte betraff.

Es ist mir unmöglich die Freude und das Vergnügen auszudrucken, welche in dem Gesicht und den Geberden aller dieser armen Leute hervorleuchteten, wie sie sahen mit was für Sorgfalt ich mich bemühet hatte

sie

sie mit so vielen nützlichen und beqvemen Sachen zu versehen. Sie sagten mir, ich wäre ihr rechter Vater, und so lange sie, an einem von ihrem Vaterlande so entferneten Ort, einen solchen Correspondenten wie mich hätten, würden sie vergessen, daß sie sich in einer Wüste befänden. Darauff erkläreten sie sich alle, daß sie versprächen niemahls die Insul ohne meine Einwilligung zu verlassen.

Nach diesem stellte ich ihnen die Leute vor, die ich mit mir gebracht hatte, sonderlich den Schneider, den Schlösser, die beyden Zimmerleute, und meinen Künstler, der alles zu machen wuste. Der Schneider fieng, ihnen seine eiferige Zuneigung zu ihnen blicken zu lassen, gleich an zu arbeiten, und machte zuförderst einem ieden, mit meiner Vergünstigung ein Hemd. Unter währender Arbeit zeigte er den Weibern wie sie die Nadel zum nähen und steppen gebrauchen solten, und bedienete sich deren so gar, daß sie unter seiner Auffsicht die Hemder ihrer Männer und aller andern ihre verfertigen musten.

Die Zimmerleute betreffend, so ist es nicht nöthig zu sagen wie nützlich dieselben meiner Colonie waren. Selbige zerbrachen alsofort meinen schlecht-weg gemachten Haußrath, und machten an dessen Stelle in kurtzer Zeit sehr nette Tische, Stühle, Bettstellen, Schenck-Tische und dergleichen.

Um ihnen aber zu zeigen auff was Art die Natur die Künstler zuwege bringt, so führte ich meine Zimmerleute hin und ließ sie Atkins Hauß besehen. Sie gestanden mir beyde, daß sie niemahls dergleichen Exempel menschlicher Geschicklichkeit zu Gesicht bekommen; nachdem auch einer von selbigen einige Augen-

blick tieff nachgesonnen hatte, wandte er sich zu mir und sagte: **Der Mensch braucht unser in Warheit nicht, es fehlt ihm nichts als Handwercks-Zeug.**

Bey diesem Wort erinnerte mich, daß ich dasjenige, so ich mitgebracht, hervorbringen ließ; Darauff theilte ich iedem Mann ein Grabscheit, eine Schauffel, und einen Rechen aus, um solcher Gestalt den Pflug und die Ege einiger Massen zu ersetzen. Neben dem gab ich noch ieder kleinen Colonie insonderheit, einen Karst, ein Brecheisen, eine grosse Axt, und eine Säge, und vergönnte ihnen neue aus dem gemeinen Magazin zu nehmen, wenn diese würden abgenutzt oder zerbrochen seyn.

Was Nägel, eiserne Zapffen, Angeln, Hämmer, Messer, Scheeren und dergleichen anlangte, so verordnete ich ihnen soviel davon zunehmen als sie wolten; weil ich versichert lebte, sie würden nur ihre Bedürfftniß hierüber zu rathziehen, und daß sie niemahl so thöricht seyn würden selbige mit Fleiß zu verderben oder zu zerbrechen.

Uber den Vorrath an Waffen und Pulver und Bley, so ich ihnen mitbrachte, musten sie allerdings höchst vergnügt seyn: Denn nunmehro waren sie im Stande, auff ieder Schulter, wie ich vor diesem eine Flinte zu haben, wenn sie ausgiengen, und tausend Wilden zu widerstehen, wenn ihnen die Gelegenheit des Orts, so stets in ihrer Macht stund, nur ein wenig zu statten kam.

Ich hatte zugleich den jungen Menschen, dessen Mutter Hungers gestorben, und die Magd mit mir an das Land gebracht. Dieses war ein junges freund-

liches

liches, wohl-erzogenes und frommes Mägdgen, und ihre Aufführung gefiel jederman überauswohl. Sie hatte im Schiff ohne sonderliches Vergnügen gelebt, weil da keine andere Weibs-Person als sie war, doch hatte sie sich ihrem Verhängniß mit grosser Gelassenheit untergeben.

Wie diese die Ordnung, die in meiner Insul regierte, und darneben den blühenden Zustand, der allenthalben hervorblickte, zu Gesicht bekam, hiernechst in Erwegung zog, daß sie in Ost-Indien gar nichts zu thun hätte, so bat sie mich, daß ich sie in der Insul lassen, und als ein Mitglied meiner Familie anzunehmen belieben möchte. Der junge Mensch bat mich eben dieses, und ich war es mit Vergnügen zufrieden. Ich gab ihnen also ein klein Stück Landes ein, wo man ihnen drey Hütten auffbauete, die mit geflochtener Arbeit umgeben, und nach dem Muster von Atkins-Hauß gebauet waren.

Diese drey Hütten waren solcher Gestalt miteinander verbunden, daß iedes sein Zimmer hatte, und die in der Mitte konte zum Magazin und Eß-Saal zu beyderseits Gebrauch dienen, die beyden Engelländer befanden es vor rathsam ihre Wohnung zu ändern, und sich diesen neu-angekommenen besser zu nähern. Also blieb die Insul stets in drey Colien getheilet. Die Spanier nebst Freytags Vater und den ersten Sclaven blieben allezeit in meinem alten Schloß unter dem Hügel, welches mit sehr gutem Recht vor die Haupt-Stadt meines Reichs gehalten werden mußte. Sie hatten dasselbe dermassen erweitert, daß sie da gar geraum, wiewohl gäntzlich verborgen leben konten; und ich bin gewiß, daß niemahls eine Stadt im Holtz gefun-

funden worden, die so sicher von allem Anfall gewesen wäre. Es hätten wohl tausend Menschen einen gantzen Monath die Insul von einem Ort zum andern durchlauffen und selbige doch nicht finden sollen, es wäre denn, daß sie Nachricht hätten, daß solche würcklich da wäre. Die Bäume, damit selbige umgeben, stunden so enge in einander, und die Aeste waren dermassen zusammen geschlungen, daß man sie hätte müssen abbauen, wann man das Schloß zu sehen wäre begierig gewesen: Uberdiß war es fast unmöglich der beyden kleinen Wege innen zu werden, auff welchen die Einwohner selbst ein- und ausgiengen. Einer von diesen war gantz oben bey dem kleinen Meerbusen, mehr als zwey hundert Ruthen von der Wohnung. Der andere, welcher noch mehr verborgen war, führte über den Hügel vermittelst einer Leiter, wie ich schon mehr als einmahl gesagt habe. Zum Uberfluß hatten sie noch über dem Hügel, ein sehr dickes Holtz gepflantzet, so eines Ackers groß, und da war nicht die geringste Oeffnung, ausser einer sehr kleinen zwischen zween Bäumen, durch welche man nach selbiger Seite gieng.

Die andere Colonie bestund aus Wilhelm Atkins seiner Familie ingleichen aus seines Cameraden und ihres verstorbenen Gefährten ihren, wie auch aus dem jungen Menschen und der Magd. Nicht weniger wohneten die beyden Zimmerleute nebst dem Schlösser in dieser, welcher allen Einwohnern um so viel nützlicher war, weil er auch das Büchsenmachen gut verstand, und also tüchtig das Feuer-Gewehr stets in guten Zustand zu erhalten. So hatten sie auch meinen Künstler, der alles machen konte, bey sich, welcher allein so gut war als zwantzig Handwercks-Leute.

Selbi-

Selbiger war nicht allein ein sehr sinnreicher Kopff, sondern zu gleich auch munter und lustig, also daß man bey ihm so wohl Annehmlichkeit als Nutzen fand. Ehe ich aus meinem Königreich weggieng hatte ich das Vergnügen ihn mit der Magd, so ein tugendhafftes und geschicktes Mensch war, zu verheyrathen. Endlich war die dritte Colonie der beyden redlichen Engelländer ihre.

Weil ich hier des Heyrathens gedencke, so will ich nicht versäumen die Unterredungen hier mit anzuführen, welche ich mit dem Frantzösischem Geistlichen wegen der geringen Ceremonien, deren sich die Engelländer bey dem Heyrathen bedienen gehabt habe.

Es ist gewiß, daß er Römisch-Catholisch war, und deswegen stehet zu fürchten, ich werde die Protestanten vor den Kopff stossen, wenn ich von seinem Character und seiner Gottseligkeit wohl rede. Er war nicht nur ein Papist, sondern auch ein Priester, und zwar ein Frantzösischer.

Doch sollen mich diese Eigenschafften nicht abhalten ihm dasjenige Lob, so ihm gebührt, beyzulegen, er war ein mäßiger und ernsthaffter Mann, und auf Seiten der Moral, ein wahrer Christ. Seine Liebe war exemplarisch, und seine gantze Auffführung konte ehrlichen Leuten zu einem Muster dienen. Ich vermeine es soll niemand an dem Lob, welches ich ihm, seiner Profession und Lehrsätze ungeachtet zueigene, etwas zu tadeln finden, ob er gleich nach meiner Meynung, und vielleicht nach dem Gutachten vieler meiner Leser geirret hat.

Das erste Gespräch, welches ich mit ihm hatte, nachdem er verwilliget mit mir nach Indien zu gehen,

gefiel mir überaus wohl. Selbiges betraff die Religion, und er redete mir davon mit aller ersinnlichen Bescheidenheit und Höflichkeit.

Mein Herr, sagte er zu mir, indem er das Creutz vor sich machte, ihr habet mir durch des Himmels Seegen nicht allein das Leben erhalten; sondern ihr habet mir zu dem erlaubet diese Reise mit euch zu thun. Ihr seyd so gütig gewesen, mich als euren Freund anzusehen, und mir zu vergönnen mit euch frey zu reden. Aus meiner Kleidung könnet ihr sehen von was für einer Religion ich bin, und euere kan ich aus euerm Vaterlande errathen. Meine Pflicht erfordert ausser Zweiffel, daß ich bey aller Gelegenheit alle meine Bemühungen anwende die Menschen in den Schooß der Catholischen Kirche zu bringen, und solchen die Erkenntniß derjenigen Religion zu geben, welche ich allein vor die wahre halte. Gleich wie ich mich aber hier als einen von euren Bedienten betrachte, so zwingen mich eure Wohlthaten, und die Regeln der Höflichkeit, ja der Billigkeit selbsten, nichts ohne eure Vergünstigung vorzunehmen. Also, mein Herr, werde ich niemahls so frey seyn und mich wegen einiges Religion-Puncts, darüber wir nicht einerley Meynung hegen, mit disputiren einlassen, es sey denn, daß ihr solches vor gut befindet.

Ich antwortete ihm, daß ich in seinem Verhalten so viel Klugheit als Bescheidenheit fände, daß ich zwar einer von denen wäre, welche man in seiner Kirche vor Ketzer hielt, allein daß er nicht der erste Römisch-Catholi-

tholische wäre, mit dem ich mich in Gespräch eingelassen, ohne in so hefftigen Eyffer auszubrechen, wodurch dergleichen Unterredungen nicht anders als grob und unnütz ausfallen mögen; daß er könte versichert seyn, daß seine Meynungen nimmermehr etwas an der Hochachtung, die seine guten Eigenschafften in mir gewürcket, verändern würden, und wenn es ja geschähe, daß unsere Gespräche von dergleichen Materien einiges Mißvergnügen zu wege brächten, so wolte ich mich doch bemühen, daß sich dasselbe niemahls durch meine Schuld zu rüge.

Er gab mir zur Antwort, daß es nach seiner Meynung ein leichtes wäre aus unsern Gesprächen alle Streitigkeiten zu verbannen, daß es sein Thun nicht wäre diejenigen, mit denen er redete, bekehren zu wollen, und daß er mich bäte ihn bey unsern Unterredungen mehr als einen redlichen Mann, dann als einen Mönch zu betrachten. Wenn ich ihm aber vergönnen wolte bißweilen mit mir von den Religions-Sachen zu reden, so würde er es sehr gerne thun, und alsdenn hielt er sich versichert, daß ich mit Vergnügen ertragen würde, daß er seine Meynungen, so gut als es ihm möglich wäre vertheidigte. Allein ohne meine Einwilligung würde er das Gespräch niemahls nach selbiger Seite drehen.

Er sagte mir ferner, daß er so wohl als Priester, als auch ein blosser Christ nichts verabsäumen wolte, welches zu der Equipage Nutzen, und des Schiffs Vortheil überhaupt gedeyen könte, und wenn er gleich weder mit uns, noch wir mit ihm zu beten vermöchten, so würde er doch wenigstens den Trost haben vor uns bey allen Gelegenheiten zu bitten.

Der-

Dergleichen Weg pflegten unsere Gespräche gemeiniglich zu nehmen, und fand an diesem Ordens-Mann nicht allein einen wohlerzogenen Menschen, sondern auch ein wohlgeartetes Hertz, und wenn ich es sagen darff, guten Verstand und eine grosse Gelehrsamkeit.

Er machte mir eine sehr lustige Beschreibung von seinem Leben, und den ungemeinen Zufällen, damit solches gleichsam zusammen gewebet war. Unter den vielen Begebenheiten, die ihm die wenigen Jahre so er auf Reisen gewendet vorgekommen, war nach meiner Meynung seine letzte Fahrt am merckwürdigsten, indem er auf selbiger gezwungen gewesen fünffmahl auf ein ander Schiff zu gehen, ohne daß jemahls eins von den fünffen an den Ort angelanget, dahin es bestimmt gewesen wäre.

Sein erstes Vorhaben hatte dahin gezielet, daß er nach der Insul Martinique gehen wollen, und war zu St. Malo in ein Schiff, welches diese Reise zu thun bereit gestanden, an Bord gegangen. Weil sie aber durch das schlimme Wetter gezwungen worden in den Tajo einzulauffen, so hätte das Schiff an eine Sand-Banck gestosen und man wäre genöthiget worden die gantze Ladung von dar heraus zu nehmen. In diesem verwirrten Zustand hätte er ein Schiff gefunden, welches gleich nach der Insul Madera seegeln wollen. Da hätte er sich mit aufgesetzt, weil aber der Patron kein gar vortrefflicher Seemann gewesen, und sich in seinem Tage-Register betrogen, so hätte er das Schiff bis nach Fial vom rechten Lauff abkommen lassen, woselbst er durch einen glücklichen Zufall Gelegenheit gefunden seine Waaren, die in Getrayde bestunden los zu

zu werden. Dieses Glück hatte ihm Anlaß gegeben sich zu entschliessen nicht nach Madera zu gehen, sondern in der Insul May Saltz zu laden, und nach Terra nova zu fahren.

Bey so gestalten Sachen hatte mein Ordensmann nichts anders thun können, als dem Verhängniß des Schiffs folgen, und die Reise war glücklich gewesen biß an die Bäncke, wo man die Fische fängt. Indem er aber ein Frantzösisch Schiff antraff, welches nach Quebec auf den Fluß von Canada bestimmt war Lebensmittel dahin zu bringen, und von dar nach der Insul Martinique, so hatte er gemeynet, es wäre nun Gelegenheit vor ihm da sein erstes Vorhaben zu vollziehen. Als aber das Schiff zu Quebec angekommen, wäre der Patron davon gestorben, und das Schiff also nicht weiter gegangen. Indem er nun gesehen, daß ihm alles solcher Gestalt wäre zu Wasser geworden, hätte er sich auf das Schiff begeben, welches nach Franckreich gehen sollen, mitten im Meer aber durch das Feuer verzehret worden, und wir hätten ihn darauf in ein Schiff an Bord genommen, welches nach Ost-Indien bestimmt wäre. Also waren ihm fünff Reisen nach einander mißlungen, welche so zu sagen, von einer einzigen Fahrt die Theile waren, zu geschweigen, was ihm in den folgenden Zeiten noch zustieß.

Damit ich aber wegen eines andern Begebenheiten, die mit den Meinigen keine Gemeinschafft haben, nicht allzu grossen Umschweiff mache, so komme ich wieder auf das was vermittelst meines Ordensmanns auf meiner Insul vorgieng. Wie er bey uns die gantze Zeit, da ich in der Insul war, der Herberge genoß, so kam er einsmahls des Morgens zu mir, als ich gleich

ent-

entschlossen die Colonie der Engelländer, welche an dem entlegensten Ort der Insul war, zu besuchen. Er sagte mit grosser Ernsthafftigkeit zu mir, daß er seit etlichen Tagen mit Ungedult auf die Gelegenheit gewartet mit mir zu sprechen, in der Hoffnung, daß mir dasjenige, so er mir zu sagen hätte, nicht mißfallen würde, weil es auff meine Absicht überhaupt, nemlich auf das Wohlergehen meiner Colonie zielete, und daß solches wohl des Himmels Seegen, dessen sie noch nicht gantz nach seinem Wunsch genösse, dahin ziehen könte.

Weil ich mich nun über das Ende seiner Rede nicht wenig wunderte, so antwortete ich ihm auf eine ziemlich übereilte Art: "Wie könnet ihr sagen, mein Herr, „daß wir nicht des Himmels Seegen genieſſen, wir, de„nen er so wunder-volle Hülffe, und eine so unerwarte„te Rettung verliehen hat, wie ihr aus dem Bericht, „welchen ich euch davon erstattet, habet abnehmen „können?

Wenn es euch beliebet hätte, antwortete er mir, auf eine so fertige als bescheidene Art, das Ende meiner Rede zu erwarten, so würdet ihr nicht Ursach gehabt haben euch über mich zu erzörnen, und mich vor so unverständig zu achten, daß ich an dem Wunder-würdigen Beystand, damit euch GOtt begnadet hat, zweiffeln solte. Ich hoffe, daß, was euch betrifft, ihr im Stande seyd der Gunst des Himmels zu genieſſen, weil in der That eure Absicht überaus gut ist, wenn aber solche gleich noch besser wäre, so können doch einige unter euern Leuten seyn, deren Thaten nicht eben diese Reinigkeit an sich haben. Ihr wisset, daß in der Geschicht der Kin-

Kinder Israel ein einziger Achan den Seegen GOttes von dem gantzen Volck entfernete, und solchen dergestalt zu Zorn reitzete, daß sechs und dreyßig Israeliten, ob sie gleich an der verübten Boßheit keinen Antheil hatten, das Ziel des göttlichen Eifers und Rache seyn mustē.

Seine Rede machte mich sehr weichmüthig, und ich sagte zu ihm; daß sein Vorbringen so billig, und hiernechst seine Absicht mir so aufrichtig und so voller Gottseeligkeit schiene, daß es mir hertzlich leyd wäre, daß ich ihn darinnen gestört hätte, könte also nicht anderst thun als ihn ersuchen, daß er so gut seyn und fortfahren wolte. Weil ich aber versichert war, daß dasjenige, was er mir zu sagen hätte, etwas Zeit erforderte, so sagte ich ihm mein Vorhaben, daß ich hingehen und die Plantagen der Engelländer besehen wolte, und schlug ihm dahero vor, mich dahin zu begleiten, und mir seine Meynung unter wegs zu eröffnen. Er antwortete mir, daß er dessen um so viel mehr zu frieden wäre, weil dasjenige, so er mir zu sagen hätte, eben diese Engelländer angienge. Darauff begaben wir uns auff den Weg und ich bat ihn höchlich, er möchte mit aller möglichen Freyheit mit mir sprechen.

Ehe ich auf meine Materie komme, sagte er zu mir, werdet ihr mir erlauben, mein Herr, daß ich hier einige Principia gleichsam zum Grund meiner gantzen Rede setze. Ob wir wohl in einigen besondern Meynungen von einander abgehen, so würde doch alles, was ich euch zu sagen habe, ohne Frucht bleiben, wenn wir nicht in den allgemeinen Grundsätzen übereinkämen. Ich weiß wohl, daß wir zum Unglück

nicht

nicht einerley Lehren, besonders in dem Fall davon die Rede ist, gut heissen; dargegen aber ist es sicher, daß wir in Ansehung gewisser alten Warheiten allerdings müssen einig seyn. Wir glauben beyderseits, daß ein GOtt sey, und daß weil dieser GOtt uns Gesetze vorgeschrieben unseren Gottesdienst und unser Leben darnach einzurichten, wir es nicht wagen sollen denselben mit Vorsatz zu beleydigen, durch Unterlassen desjenigen, was er befiehlet, oder durch Thun was er uns verbeut. Uberdiß mögen die besonderen Puncte unser Religionen beschaffen seyn wie sie wollen, so geben wir doch alle zu als eine unstreitige Warheit, daß gemeiniglich der Seegen des Himmels auf die freywillige und freche Ubertretung seiner Gesetze nicht folget. Jedweder guter Christ ist verfolglich gehalten alle seine Bemühungen anzuwenden alle diejenigen aus ihrer sündlichen Schlafsucht zu wecken, die dahin leben ohne sich um das Erkäntniß GOttes und seiner Gesetze zu bekümmern. Euere Engelländer sind Protestanten, ob ich aber gleich Catholisch bin. so machen mich doch ihre Meynungen, so von den meinigen abgehen, deswegen nicht frey von der Sorge, die ich vor ihre Seelen tragen soll, und ich bin in meinem Gewissen verbunden es dahin zu bringen, daß sie von einer offenbaren Feindschafft mit ihrem Schöpffer so entfernet leben als es möglich ist, sonderlich wenn ihr mir vergönnet mich in eine Sache zu mischen, die euch hauptsächlich angehet.

Biß

Biß dahin war es mir unmöglich seinen Zweck zu errathen; Gleichwohl unterließ ich nicht seinen Grundsätzen beyzupflichten, ihm hiernechst wegen des Antheils, so er an dem, was uns angienge, nehmen wolte, zu dancken, und ihn zu bitten, daß er sich besser heraus-lassen möchte, damit ich als ein anderer Josua die verfluchte Sache oder den Bann von uns abthun könne.

Wolan, mein Herr, sagte er, so will ich denn die Freyheit nehmen, welche ihr mir zu geben beliebet. Es sind hier drey Sachen, wie mich dünckt, welche zwischen euren Bemühungen und dem Seegen des Himmels einen Schrancken oder Scheide-Wand aufführen müssen, und die ich aus Liebe zu euch und euern Unterthanen gerne wolte entfernet sehen. Ich bin versichert, mein Herr, daß ihr werdet meiner Meynung seyn, so bald ich solche genennet haben werde, absonderlich wenn ich euch überzeuge, daß es leicht ist allen diesen Hindernissen, zu euerm grossen Vergnügen, abzuhelffen. Erstlich, mein Herr, fuhr er fort, habt ihr hier vier Engelländer, welche sich Weiber unter den Wilden gehohlet, und mit solchen, ohne nach den Göttlichen und menschlichen Gesetzen verheyrathet zu seyn, viele Kinder gehabt haben. Verfolglich müssen sie als solche betrachtet werden, die biß hierher in der Unreinigkeit gelebet. Ihr werdet mir antworten, mein Herr, daß bey dieser Gelegenheit kein Geistlicher da gewesen, der bey den Ceremonien, so zu einer rechtmäßigen Heyrath erfordert werden, zu gegen seyn können, und daß

auch so gar weder Dinte, noch Papier, noch Federn da waren einen Heyraths-Contract aufzurichten und zu unterschreiben, ja ich habe ebenfalls Nachricht von dem was euch der Spanische Gouverneur erzehlet, ingleichen von den Bedingungen, unter welchen er vergönnet hat, daß diese Verbindung geschehen möchte. Allein die Vorsicht, welche er gebraucht selbige erstlich wählen zu lassen, und denn sie zu nöthigen, daß ein jeder sich nur zu einer Frau halten solte, macht noch keine rechtmäßige Heyrath, weil der Weiber Einwilligung nicht darzu gekommen, sondern die Männer sich nur zu Vermeidung der Feindschafft und Streitigkeit mit einander verglichen haben.

Uber diß bestehet die wesentliche Eigenschafft der Heyrath nicht allein in beyderseitiger Einwilligung des Manns und des Weibs, sondern auch in einer förmlichen und den Gesetzen gemäßen Pflicht, welche beyde contrahirende Theile zwinget sich einander stets als Mann und Weib zu erkennen. Solche verbindet den Mann sich, so lange der erste Contract bestehet, aller andern Weiber zu enthalten, und die seinige, so wohl als ihre Kinder, mit allem was nöthig ist, zu versorgen, so viel dieses nemlich sein Vermögen erlauben kan. Selbiger Contract nöthiget dagegen die Frau auf ihrer Seite, eben diese, oder dergleichen Bedingungen zu erfüllen.

Was nun diese Männer, darvon hier die Frage ist, anlanget, so hindert selbige nichts

sich

sich der ersten Gelegenheit zu bedienen und so wohl von ihren Weibern und Kindern weg zu gehen, als selbige in dem Elend zu verlassen und andere zu heyrathen. Kan man da sagen, mein Herr, fuhr er ein wenig erhitzt fort, daß die Göttliche Ehre bey einer so unrechtmäßigen Freyheit nicht leydet? Glaubet ihr, daß, so lange diese unzuläßige Macht bestehet, des Himmels Seegen eure Bemühungen begleiten werde, sie mögen gleich an sich selbst, und eure Absicht noch so gut seyn als sie wollen? Bleibets nicht allemahl gewiß, daß diese Leute, welche eure Unterthanen, und eurem Willen gänzlich unterworffen sind, aus eurer Vergünstigung in einer öffentlichen Hurereyleben.

Ich gestehe, daß ich über die Sache erschrack, so bald mir die Gründe meines Ordensmanns die Augen wegen deren Abscheulichkeit eröffnet hatten; ich begriff alsofort, daß es wäre leicht gewesen selbiger vorzu kommen, ob schon keine geistliche Person vorhanden gewesen. Man durffte nur einen mündlichen Contract im Beyseyn einiger Zeugen machen, solchen durch ein gewisses Zeichen, darum man sich einmüthig vergleichen können, bestätigen, und die Männer und Weiber verpflichten einander niemahls zu verlassen, und mit gesammter Hand ein wachendes Auge über ihre Kinder zu haben/ und dieses wäre in den Augen GOttes ausser Zweiffel eine rechtmäßige Heyrath gewesen; Verfolglich war es eine Nachläßigkeit, die nicht zu vergeben stund, daß man nicht auf ein so leichtes Mittel gedacht hatte.

Ich vermeynte meinem jungen Pfaffen das Maul

zu stopffen, wenn ich ihm sagte, daß alles dieses in meiner Abwesenheit vorgegangen, und daß diese Leute schon so lange Zeit mit einander gelebet hätten, falls nun ihre Verbindung unter einander nichts anders als den Namen der Hurerey verdienete, so wäre darwider kein Mittel.

Ich bitte euch um Vergebung wegen meiner Freyheit, gab er mir zur Antwort, ich sehe wohl, daß ihr recht habet zu behaupten, daß ihr nicht könnet an demjenigen, so in eurer Abwesenheit hier geschehen, schuld seyn; Allein schmeichelt euch nicht, ich bitte euch, als wäret ihr nicht schlechter Dings gehalten, alles, was hier unziemlich und unrechtmäßig ist, auf einen andern Fuß zu setzen. Messet das Vergangene bey, wem ihr wollet, alles aber was künfftig mangelhafft ist, wird euch auf dem Halße liegen, weil ihr der Herr seyd, und es bey euch stehet allem, was in dieser Sache sündlich ist, abzuhelffen.

Ich gestehe zu meiner Schande, daß ich so dumm war und meinen Mönch noch nicht verstund, sondern mir einbildete, daß seine Absicht wäre, ich solte sie von einander scheiden, daher antwortete ich ihm, daß, wenn ich meine Sachen so anfienge, solches das wahre Mittel wäre die gantze Colonie um zu kehren.

Nein, nein, mein Herr, gab er mir zur Antwort, mein Vorhaben ist nicht, daß ihr diese Paare von einander scheiden sollet, sondern daß ihr verschaffet, daß sie einander rechtmäßig heyrathen, und weil es würde schwer daher gehen sie dahin zu bringen, daß ihnen meine Art sie zu ver-

vermählen anständig wäre, ohnerachtet solche nach den Gesetzen eures Vaterlandes gültig ist, so achte ich euch vor GOtt und Menschen befugt dasselbige, vermittelst eines Contracts, der von den Männern und Weibern, in Gegenwart aller Zeugen, die sich in dieser Insul befinden können, unterschrieben, selbst zu vertrichten. Ich zweiffele nicht eine dergleichen Heyrath werde bey allen Europäischen Völckern für rechtmäßig gehalten werden.

Ich war voller Verwunderung da ich in seiner Rede so viel wahre Frömmigkeit, einen so aufrichtigen Eifer, und eine so großmüthige Unpartheylichkeit in Ansehung des Vortheils seiner Kirche, ja eine so brennende Begierde für die Wohlfarth dieser Leute fand, welche er doch nicht einmahl kannte, geschweige, daß er die geringste Gemeinschafft mit ihnen haben solte. Ich kan sagen, daß ich niemals eine grössere und zärtlichere Liebe gesehen habe. Indem ich nun sonderlich darauf merckte was er wegen des Mittels solche selbst zu vermählen gedacht, und wohl wuste, wie weit dasselbe gültig wäre, so sagte ich zu ihm, daß ich in allem, was er jetzo gesagt, mit ihm einig, daß ich wegen seiner großmütigen Liebe ihm danckte, und daß ich diese Sache meinen Engelländern vortragen wolte. Doch sähe ich nicht, daß sie den geringsten Scrupel finden solten sich von ihm selbst verheyrathen zu lassen, indem sie wüsten, daß es in Engelland eben so gültig wäre, als wenn sie durch einen Anglicanischen Priester copuliret worden. Man wird aus der Folge sehen, wie diese gantze Sache ablieff.

Ich drang hiernechst auf ihn mir seine andere Be-

schwerung zu entdecken, und danckte ihm auff das beste vor das Licht, welches er mir bey dem ersten Artickel gegeben.

Er sagte zu mir, daß er es mit eben der Auffrichtigkeit thun würde, weil er versichert lebte, ich würde solches nicht übel nehmen.

Diese andere Straff-Predigt hatte zur Materie die nicht zu entschuldigende Nachläßigkeit der Engelländer, welche sieben Jahr, mit ihren Weibern gelebet, selbigen Englisch reden und lesen gelernet, auch Nachsinnen und Verstand an selbigen gespüret hatten, dennoch nicht waren bedacht gewesen selbigen ein Wort von der Christlichen Religion, von dem Wesen eines einigen GOttes, und der Art demselben zu dienen, bey zu bringen, geschweige daß sie selbige gründlich hätten unterrichten und sie von der groben ungereimten Sache ihrer Abgötterey auff bessere und richtigere Gedancken bringen sollen.

Er hielt diese Nachläßigkeit vor eine grosse Ubelthat, davon sie nicht allein vor GOttes Richter-stuhl würden Rechenschafft geben müssen, sondern daß sie vielleicht auch aus gerechter Straffe nicht fernere Gelegenheit solche Scharte aus zu wetzen finden dürfften; indem ihnen GOtt ihre Weiber, deren Seeligkeit er ihnen anvertrauet, leicht weg reissen könte.

Ich bin versichert, fuhr er mit grossem Eifer fort, **daß, wenn sie wären gezwungen worden unter den Wilden zu leben/ von denen sie ihre Weiber bekommen, diese Götzen-Diener sich mehr würden bemühet haben sie zu des Teufels Dienst zu bewegen, als sie bekümmert gewesen ihren Gefangenen die Erkäntniß GOt-**

tes

tes bey zu bringen. Ob wir wohl nicht von einerley Religion sind, fuhr er fort, so solten wir doch als Christen erfreuet seyn die Sclaven des Teufels in den allgemeinen Grund-sätzen des Christenthums unterrichtet, selbige einen GOTT bekennen, einen Erlöser, eine Auferstehung, ein künfftiges Leben glauben zu sehen, welches ja Lehren sind, darinnen wir alle eins sind. Zum wenigsten wären sie alsdenn der wahren Kirche näher, als jetzo, da sie öffentliche Abgötterey treiben und dem Teufel dienen.

Weil ich nun der zärtlichen Neigung, welche die erleuchtete Tugend dieses redlichen Menschen in mir gegen seine Person würckte, nicht länger wiederstehen konte, so schloß ich denselben wohlmeynend in meine Arme und sagte zu ihm: "Wie weit bin ich nicht entfer-„ net gewesen dasjenige, was das Wesentlichste in den„ Christlichen Tugenden ist, und in der Liebe der Kir-„ che JEsu CHristi und des Nähesten Heyl bestehet,„ recht zu erkennen. In Warheit ich habe bißhero„ den Character eines wahren Christen nicht gewußt.„ Redet nicht also, mein lieber Herr, antwortete er mir, ihr habt an allen diesen Nachläßigkeiten keine Schuld. "Es ist wahr, erwiederte ich,„ allein ich habe dergleichen Sachen nicht so, wie ihr, zu„ Hertzen genommen.„ Es ist noch Zeit, versatzte er, allen diesem Unrath ab zu helffen, seyd also nicht so fertig euch selbst zu verdammen. "Aber was soll ich machen, sagte ich zu ihm, ihr wisset,„ daß meine Reise keinen Verzug leydet. Wolan,„ antwortete er mir, wollet ihr mir vergönnen mit diesen armen Leuten zu sprechen? "Von gan-„

„tzem Hertzen, sagte ich zu ihm, und will nicht unter„lassen alles, was ihr zu ihnen sagen werdet, mit mei„nem Ansehen zu unterstützen.„ Was dieses anlanget, versatzte er, müssen wir sie der Gnade JEsu Christi überlassen. Unsere Pflicht gehet nur dahin selbige zu unterrichten, zu ermahnen, und auf zu muntern; wenn ihr wolt so gut seyn und mich machen lassen, und der Himmel so gnädig ist meine schwache Bemühungen zu segnen, so verzweiffele ich nicht diese unwissende Seelen in den Schos des Christenthums zu bringen, und zu verschaffen, daß sie die Haupt-Artickel darinnen wir alle übereinkommen, annehmen. Ja ich hoffe gar, daß mir dieses unter der Zeit, da ihr noch in der Insul seyd, gelingen soll.

Darauf bat ich ihn zu dem dritten Punct zu schreiten, darvon er mir, seinem Erbieten nach, gleichfalls Nachricht geben wollen. Dieser Punct ist eben von der Art, sagte er zu mir. Er betrifft eure arme Wilden, die, vermöge des Kriegs-Rechts, so zu sagen, eure Unterthanen geworden sind. Es solte aber diese Regel von allen Christen, von was für einer Secte sie seyn möchten, angenommen werden, nemlich daß die Erkäntniß unserer heiligen Religion durch alle mögliche Mittel, und bey allen ersinnlichen Gelegenheiten ausgebreitet werden soll.

Aus diesem Principio schickt unsere Kirche Missionarios in Persien, Indien, China, und unsere Prälaten selbst willigen in gefährliche Reisen, und unter Barbarn und Mördern zu

woh-

wohnen um selbigen die Erkäntniß GOttes zu lehren, und sie in den Schos der Christlichen Kirche zu bringen. Hier habt ihr zu dergleichen Liebes-Werck die Gelegenheit in Händen: Ihr könnet sechs oder sieben und dreyssig arme Wilde von dem Götzendienst ab- und zu GOtt ihrem Schöpffer und Erlöser führen. Köntet ihr wohl versäumen ein dergleichen Mittel eure Gottseeligkeit zu üben, und ein gutes Werck zu thun, darum sich es wohl der Mühe verlohnet/ daß ein Christ seine gantze Lebens-Zeit drauff wende.

Diese Worte machten mich vor Verwunderung stumm, und ich hatte ein grosses Vergnügen ein wahres Muster Christlichen Eifers vor meinen Augen zu sehen; Die besonderen Meynungen dieses ehrlichen Manns mochten sonst beschaffen seyn wie sie wolten. Ich gestehe, daß mir ein solcher Gedancke niemahls war in den Sinn gekommen, und ohne ihn wäre ich vielleicht mein Lebelang unfähig gewesen dergleichen zu überkommen: Ich sahe diese Wilden als nichtige Sclaven an, welche wir auf diese Maße hätten gebrauchen können, wenn wir etwas gehabt, daran wir ihre Dienste nutzen mögen, und die wir, in Ermangelung dessen, nur weg zu schaffen, und anders wohin zu bringen solten bedacht seyn, wenn sie gleich nimmermehr ihr Vaterland wieder zu sehen bekämen.

Indem nun die Verwirrung meiner Gedancken so lange währete, daß ich nicht im Stand war, ein Wort auf seine Rede zu antworten, so merckte er meine Unruhe, sahe mich darauf ernsthafft an, und sagte zu mir: Es würde mir hertzlich leyd seyn wenn ich die

geringste Redens-Art ausgestossen, die euch beleidigen könnte. „In der That, antwortete ich „ihm, ich bin erzörnet, allein wider mich selbst. Ich „schäme mich, daß ich niemahls mir dieses vorgestellet, „und hiernechst nicht weiß, wozu die Käntniß, welche „ihr nur anietzo darvon mittheilet, dienen kan.

„Ihr wisset, fuhr ich fort, in was für einem Stan„de ich mich befinde. Das Schiff, darinnen ich bin, „ist nach Indien bestimmt. Solches ist durch beson„dere Kauffleute ausgerüstet worden, und daher wür„de es eine sehr grosse Unbilligkeit seyn, wenn man sich „länger hier damit auffhielte, indem man weiß, daß die „Lebens-Mittel, welche die Equipage aufzehret, be„nebst dem Sold, den sie bekommt, die Kauffleute in „unnöthige Unkosten bringt. Es ist wohl wahr, daß „ich mir es ausgedinget, daß ich zwölff Tage hier blei„ben möchte, und wenn ich mich länger da auffhielt, „daß ich alle Tage drey Pfund Sterling bezahlen „wolte; Allein auch da ist es mir nicht vergönnt mein „Hierbleiben weiter als auff acht Tage zu verlängern. „Verfolglich ist es mir unmöglich ein so löbliches Vor„haben anzugreiffen, es sey denn, daß ich leyden wol„te, daß man mich von neuem in der Insul liesse, und „mich in Gefahr zu setzen beliebte, wenn es dem Schiff „übelgelänge auff der Reise, meine gantze Lebens-Zeit „hier in eben dem Zustand ungefähr zu bleiben, aus wel„chem mich die göttliche Vorsehung so wunderbarer „Weise geführet hat.

Er gestand mir, es würde mich viel kosten, wenn ich dieses Unternehmen vollziehen wolte, er stellte es aber meinem Gewissen anheim, ob die Seeligkeit so vieler Personen sich nicht der Mühe verlohnete, daß ich alles

wagte,

wagte, was ich auff der Welt hätte. Weil mein Hertz aber von dieser Warheit nicht so wie seines gerühret war, so sagte ich zu ihm: „Ich bin mit euch eins, „mein Herr, daß es etwas sehr rühmliches ist ein In„strument in der Hand GOttes zu seyn, sieben und „dreyßig Heyden zu der Erkänntniß CHristi zubekeh„ren. Allein ihr seyd ein Geistlicher, euer besonderer „Beruff treibet euch von Natur auff diese Seite, und „ich wundere mich, daß, an statt mich darzu zuermah„nen, ihr selbst nicht bedacht seyd es zu unternehmen.

Bey dieser Rede blieb er auff einmahl stehen, trat vor mich, und indem er einen tieffen Reverentz machte, sagte er zu mir: **Ich dancke GOtt und euch, mein Herr, daß ich zu einem so vortrefflichen Werck eine so offenbare** Vocation **bekomme. Wenn ihr glaubet, daß ihr euch, wegen des Zustandes darinnen ihr seyd, entbrechen könnet Hand daran zulegen, und mir dißfalls trauen wollet, so will ich es mit gröstem Vergnügen angreiffen, und glauben, daß mir alles Unglück meiner betrübten Reise völlig ersetzet worden, indem ich mich zu einem so rühmlichen Werck gebraucht sehe.**

Währender Zeit da er dieses sagte, erblickte ich in den Geberden seines Gesichts gleichsam eine Verzückung; seine Augen strahleten mit neuem Feuer, seine Backen waren roth, und diese Farbe vergieng und kam wieder, wie man siehet, daß es einem Menschen wiederfähret, der von mancherley Affecten bewegt wird. Ich schwieg eine Weile still, weil ich keine geschickte Redens-Art finden mochte meine Gedancken vorzubringen, ich war äusserst verwundert an einem

Menschen

Menschen so viel Eifer, und soviel Auffrichtigkeit zu sehen, und zwar einen Eifer, der sich so weit über die Grösse des gemeinen Eifers der Leute von seiner Profession, ja aller andern Christen erstreckte.

Nachdem ich einige Zeit nachgesonnen hatte, fragte ich ihn im Ernst, ob dieses seine rechte Meinung wäre, und ob er sich würcklich entschlossen sich vielleicht seine gantze übrige Lebens-Zeit in diese Wüste einzuschliessen, bloß die Bekehrung dieser Leute zu unternehmen, und ob er fähig dieses zu wagen, ohne gewisse Hoffnung zu haben, ob es ihm in diesem Werck auch gelingen möchte.

Was nennet ihr sich wagen, antwortete er mir nachdrücklich: **saget mir, ich bitte euch, in was für einer Absicht habe ich den Entschluß genommen euch nach Indien zu folgen?** „Davon „weiß ich nichts, sagte ich zu ihm, es wäre denn, daß es „deswegen geschähe, damit ihr den Indianern das Evangelium predigen möchtet. **Ihr habt recht gerathen**, antwortete er mir, **und wenn ich die sieben und dreyßig Leute zu dem Glauben an Christum bekehren kan, dencket ihr denn, daß ich meine Zeit werde nicht wohl angewendet haben, wenn ich auch gleich hier solte begraben werden? Das Heyl so vieler Seelen ist nicht allein mein gantzes Leben werth, sondern auch zwantzig anderer von meiner** Profession **ihre. Ja, ja mein Herr, ich würde allezeit Christum JEsum und die Heil. Jungfrau loben, wenn ich könte das geringste Instrument der Seeligkeit so vieler Seelen seyn, wenn ich schon mein Vaterland niemahls wieder sehen solte. Weil ihr**

mir

mir aber die Ehre thun und mich zu diesem heiligen Werck gebrauchen wollet, darvor ich alle Tage meines Lebens für euch bitten werde, so hoffe ich, ihr werdet mir eine Gnade, die ich von euch begehren werde, nicht versagen, nemlich daß ihr mir Freytagen dalassen wollet, damit er mir beystehen und zum Dollmetscher dienen könne, denn ihr wisset, daß ohne einen solchen Beystand mir es unmöglich ist ein Gespräch mit diesen armen Leuten anzufangen.

Ich erschrack sehr über dieses Begehren, weil ich mich aus vielen Ursachen nicht entschliessen konte, mich von diesem treuen Bedienten abzusondern. Er war auff allen meinen Reisen mein Gefährte gewesen; Er war nicht allein sehr auffrichtig, sondern liebete mich zugleich mit aller möglichen Zärtlichkeit, und ich hatte beschlossen, etwas ansehnliches auf die Veststetzung seines Glücks zu wenden, wenn er mich überlebte, wie es sehr zu vermuthen stund. Wie ich ihn über dieß die protestirende Religion hatte annehmen lassen, so kam er da in Gefahr nicht mehr zu wissen woran er sich halten solte, wenn man sich bemühet hätte ihm andere Gedancken bey zu bringen. Ich war gewiß versichert, daß, wenn man ihm gleich vorschwatzte, was man wolte, er nimmermehr glauben würde, daß sein guter Herr ein Ketzer wäre, und verdammt werden solte. Ja dergleichen neue Unterrichtungen hätten gerade können das Mittel seyn, ihn dahin zu bringen, daß er seinen Grund-Sätzen den Kauff auffgesagt hätte, und wieder in vorige Abgötterey verfallen wäre.

Ein Gedancke aber, so mir plötzlich einkam, machte mich ruhig; ich sagte meinem Ordens-Mann, daß

ich

ich nicht auffrichtig sagen könte, daß ich bereit wäre Freytagen weg zu lassen, aus was für einer Ursache es auch seyn könte, ohnerachtet ich natürlicher Weise mir nichts daraus machen solte einen Bedienten dieser Liebe aufzuopffern um deren willen er sein Leben selbst auffsetzte; Was mich am meisten darvon abwendig machte, wäre der veste Glaube, daß Freytag nimmermehr zufrieden seyn würde von mir weg zu gehen, und daß ich ihn ohne eine grosse Unbilligkeit nicht darzu zwingen könte, immassen es eine abscheuliche Härtigkeit seyn würde, wenn ich einen Menschen von mir weg thät, der sich willig und ordentlich verpflichtet hätte mich niemahls zu verlassen.

Diese Antwort machte ihn sehr verwirrt: es war ihm unmöglich diesen armen Leuten seine Gedancken zu eröffnen, massen seine Sprache vor sie so unteutsch, als ihre vor ihn war. Diesem Unfug abzuhelffen sagte ich ihm, daß Freytags Vater das Spanische gelernet hätte, welches er auch selbst verstände, und daß also dieser gute Alte ihm zum Dollmetschen dienen könte.

Mit dieser Eröffnung war er sehr wohl zufrieden, und nunmehro war nichts fähig ihn von diesem Vorhaben abwendig zu machen, allein die göttliche Vorsehung wendete diese Sache anders, und ließ sie durch ein ander Mittel angehen.

Als wir bey der Engelländer Wohnung angelanget, ließ ich sie alle zusammen kommen, und nachdem ich ihnen alles, was ich selbigen das Leben angenehm zu machen gethan, und darvor sie eine grosse Erkenntlichkeit blicken liessen, vor Augen gestellet hatte, fieng ich an mit ihnen von dem ärgerlichen Leben zu reden,

das

das sie führten; Ich sagte zu ihnen, daß ein Geistlicher von meinen guten Freunden dasselbe schon betrachtet hätte, und daß er ihr Verhalten sündlich und gottloß hieß. Ich fragte sie hernach, ob sie verheyrathet gewesen, oder nicht, als sie diese schändliche Verbindung unternommen hätten. Sie antworteten mir, daß zwey unter ihnen wären Wittwer, und die andern noch ledige Kerl gewesen. Ich fuhr fort sie zu fragen, ob sie mit Gewissen hätten mit diesen Weibern Gemeinschafft haben, selbige ihre Frauen nennen, und Kinder mit ihnen zeugen können, da sie nicht rechtmäßig verheyrathet gewesen wären?

Sie antworteten mir, wie ich mich dieses wohl versehen hatte, daß niemand dagewesen, der sie copuliren mögen, sie hätten sich aber vor dem Gouverneur verpflichtet selbige als rechtmäßige Weiber zu nehmen, und, ihrer Meinung nach, wäre diese Heyrath, bey damahligen Umständen eben so rechtmäßig, als wenn sie vor einem Priester, und mit allen erforderten Ceremonien geschlossen wäre.

Ich gab ihnen zur Antwort, daß sie, in Ansehung GOttes, allerdings würcklich verheyrathet, und von Gewissens wegen gehalten wären ihre gefangene Frauens-Personen, als ihre rechtmäßige Weiber zu betrachten. Weil sie aber nicht nach den weltlichen Gesetzen verheyrathet wären, so könten sie, wenn sie wolten, über eine solche Heyrath lachen, und ihre Weiber und Kinder verlassen, welches ihre unglückliche Familien in einen beweinens-würdigen Zustand setzen, und ohne Vermögen und Freunde lassen würde. Deswegen könte ich vor sie nichts thun, dafern ich nicht ihrer guten Absichten überzeuget würde, sondern ich

müßte

müste meine gantze Mildigkeit auf ihrer Kinder Seite richten. Ich sagte ferner zu ihnen, daß wenn sie mich nicht versicherten, daß sie bereit wären diese Weiber zu heyrathen, so könte ich sie in keiner sündlichen und ärgerlichen Vereinigung beysammen lassen, weil solche ausser Zweiffel den Segen GOttes von ihnen entfernete. Atkins nahm darauff das Wort für die andern und gab mir zur Antwort, daß sie ihre Weiber eben so sehr liebten, als wenn selbige in ihrem Vaterlande gebohren wären, und daß sie niemahls etwas bewegen würde selbige zu verlassen; daß was ihn insonderheit beträffe, wenn man ihm gleich anböthe ihn wieder nach Engelland zu führen und ihm das Commando über das allerschönste Kriegs-Schiff von der gantzen Flotte zu geben, er solches dennoch ausschlagen würde, es wäre denn, daß man ihm vergönnete seine Familie mit zu nehmen, und wenn ein Geistlicher im Schiff wäre, wolte er sich von gantzem Hertzen den Augenblick verheyrathen.

Das war gleich was ich haben wolte: der Priester befand sich damahls nicht bey mir, aber er war nicht weit. Ich antwortete Atkins, daß ich würcklich einen Geistlichen bey mir hätte, und daß ich sie den andern Tag mit einander copuliren lassen wolte, drum dürffte er sich nur mit seinen Cameraden deswegen bereden. **Mich anlangend, versatzte er, ich brauche keine Uberlegung, ich bin bereit, wenn der Priester seines Orts fertig ist, und ich bin versichert, daß alle meine Cameraden meiner Meynung sind.** Ich sagte ihm drauff, daß mein guter Freund der Priester ein Frantzose wäre, und daß er nicht ein Wort von der Englischen Sprache verstün-

de,

de, daß ich mich aber erböte einen Dollmetscher dabey abzugeben. Er dachte nicht einmahl daran ob er ein Papist oder ein Protestant wäre, davor ich mich äusserst gefürchtet hatte. Darauff giengen wir von einander, ich begab mich wieder zu meinem Priester, und Atkins gieng hin mit seinen Cameraden dieser Sache wegen Abrede zu nehmen.

Ich eröffnete dem Ordensmann die Antwort, welche mir meine Leuthe gegeben hatten, und ich bat ihn nicht mit selbigen darvon zu reden biß daß die Sache im Stande wäre, daß sie geschlossen werden könte.

Bevor ich mich aber von ihrer Plantage entfernen konte, kamen sie noch sämtlich zu mir, und sagten daß sie meinen Vortrag reiflich überleget hätten; daß sie höchlich erfreuet wären, daß ich einen Geistlichen bey mir führte, und daß sie bereit wären, so bald ich es vor gut befände, mir das Vergnügen zu geben und sich gebührender und ordentlicher Weise zu verheyrathen. Denn sie wären gar weit davon entfernet, daß ihnen die geringste Lust ankommen solte ihre Weiber zu verlassen, und wie sie dieselben erwählet, hätten sie lauter auffrichtige Absichten gehabt. Darauff befahl ich ihnen sie solten den andern Tag alle zu mir kommen, und indessen ihre Weiber von der Natur einer rechtmäßigen Ehe benachrichtigen, wodurch sie nemlich ihrer Männer versichert, und ihnen alle Furcht benommen werden solte, von solchen, was sich auch zutragen möchte, jemahls verlassen zu werden.

Es war nicht schwer diese Sache den Weibern zu verstehen zu geben, und ihnen solche anständig zu machen. Sie unterliessen nicht den andern Tag in mein Zimmer zu kommen; und darauff achtete ich vor rath-

sam meinen Geistlichen zum Vorschein zu bringen. Er sahe seiner Kleidung nach, weder als ein Anglicanischer Prediger, noch ein Frantzösischer Priester aus. Er war mit einem langen schwartzen Rock bekleidet, welcher in der Mitte mit einer Gattung Binden zusammen gegürtet war, daher er einem Geistlichen in leichter Kleidung nicht ungleich sahe.

Uberdiß zweiffelten sie nicht daran, so bald sie seine Gravität sahen, und hiernechst des Scrupels innen wurden, welchen er sich machte diese Weiber zu copuliren, ehe sie getaufft wären, und die Christliche Religion angenommen hätten. Diese Zärtlichkeit des Gewissens erweckte bey ihnen eine ungemeine Ehrerbietung gegen seine Person. Mich anlangend, so fieng ich an zu fürchten, er möchte mit seinen Scrupeln so weit gehen und sie gar nicht verheyrathen; Es war umsonst, daß ich ihn auf andere Gedancken bringen wolte, er widerstund mir mit beherztem Muth, wiewohl mit Bescheidenheit; und endlich wolte er gar nicht weiter gehen, bevor er so wohl den Männern als den Weibern deswegen zugeredet hätte. Anfänglich kam es mich sauer an darein zu willigen, endlich aber gieng ich es ein, weil ich die Aufrichtigkeit seiner Absicht sahe.

Er sagte ihnen gleich anfangs, daß ich ihm von ihrem Zustand und Vorhaben Nachricht gegeben hätte; daß er sehr verlangte diesem Vergnügung zu leisten, und sie zu copuliren, wie sie es wünschten. Ehe er dieses aber thäte, müste er allerdings eine ernsthaffte Unterredung mit ihnen haben, und sagte zu denselben: **Nach den ordentlichen Gesetzen der Gesellschafft habt ihr bißher in einer unzuläßigen Gemeinschafft**

schafft mit einander gelebet, und es findet sich nichts als eine rechtmäßige Heyrath, oder eine Scheidung, das vermögend wäre eurem sündlichen Verhalten eine Endschafft zu machen. Allein es ist noch eine andere Schwierigkeit vorhanden, welche die Gesetze des Christenthums betrifft, und es ist mir nicht erlaubet Christen mit Wilden, Götzendienerinnen und Heydinnen, welche die Tauffe nicht empfangen haben, zu vermählen. Ich sehe nicht, daß ihr Zeit habet eure Weiber zu überreden sich tauffen zu lassen, und das Christenthum anzunehmen, davon sie vielleicht niemahls haben reden hören, welches denn ihre Tauffe unmöglich macht.

Ich glaube, fuhr er fort, daß ihr selbst gar schlechte Christen seyd, und daß ihr wenig Erkäntniß von GOtt und seinem Wegen habt: Dahero fürchte ich sehr ihr werdet euern armen Weibern nicht viel sonderliches davon gesagt haben. Wenn dieses ist, so fällt mir es unmöglich, euch zu copuliren, wenn ihr mir nicht zusaget, daß ihr alle eure Bemühungen anwenden und eure Weiber überreden wollet unsere heilige Religion anzunehmen, und selbige nach euerm Vermögen zu unterrichten; Denn es läufft den Grund-Sätzen des Evangelii schlechter dings zu wider, Christen mit Wilden zu verbinden; und mir würde es sehr leyd seyn, wenn ich mein Gewissen mit einer solchen Sache beschweren solte.

Sie hörten diese Rede mit grosser Auffmercksam-

keit an, und ich übersatzte ihnen dieselbe von Wort zu Wort, so viel mir es möglich war. Wenn ich etwas von meiner Art darzu thäte ihnen die Richtigkeit der Schluß-Reden des Priesters beyzubringen, so war ich sehr besorgt seine Worte von meinen zu unterscheiden. Sie antworteten mir, daß der redliche Mann recht hätte, wenn er sie beschuldigte, sie wären selbst gar schlechte Christen, und daß es sich der Warheit gemäß verhielt, daß sie mit ihren Weibern niemahls von der Religion gesprochen hätten. Lieber GOtt, sagte Wilhelm Atkins, wie solten wir unsere Weiber in der Religion unterrichten, wir verstehen selbst nichts darvon. Uberdiß wenn wir mit ihnen von GOtt, von JEsu Christo, von dem Himmel, und von der Hölle reden wolten, würden wir sie nur zu lachen bewegen; und sie dürfften uns fragen, ob wir diß alles selbst glaubten? Wenn wir ihnen antworteten, daß wir es würcklich glauben, und daß wir versichert sind, daß der Himmel vor die Frommen sey, und die Hölle der Bösen Antheil werden soll, so würden sie uns fragen, wie es uns gehen würde, uns, die wir so grosse Tauge-nichts sind. Sehet ihr, mein Herr, da ist schon mehr da als es braucht, ihnen unsere Religion zuwider zu machen so bald sie nur davon werden reden hören. Man muß selbst Religion haben, wenn man andere darinnen unterrichten will. "Atkins, antwortete ich ihm, ich fürchte sehr, daß alles, "was ihr jetzo gesagt habt, mehr als zu wahr sey, das "hindert aber nicht, daß ihr euerm Weibe einige Vor"bildungen von der Religion geben könnet; ihr möget

ihr

ihr ja wohl sagen, daß ein GOtt, und eine bessere Re„ligion als ihre sey; daß ein allerhöchstes Wesen sey,„ welches alles geschaffen hat, und alles zu nichte ma„chen kan. Daß es die Frommen belohnet, die Bö„sen hingegen straffet, und daß uns dasselbige alle nach„unserm Verhalten richten wird. Ihr möget so un„wissend seyn als ihr wollet, so soll euch doch die Natur„selbst diese Warheiten gelehret haben, und ich bin„versichert, daß ihr hiervon gäntzlich überzeuget seyd.„

Ihr habt recht, sagte Atkins, **aber wie werde ich dürffen so kühne seyn und dieses alles meiner Frau sagen? sie wird mir gleich antworten, daß an allen diesem nicht ein Wort wahr sey.**

"Kein Wort wahr, antwortete ich ihm trotzig,„ was gedencket ihr dadurch zu sagen?„ **Ja, mein Herr, sie wird mir sagen, daß alles dieses nicht seyn kan, und daß es unmöglich, daß GOtt in seinen Vergeltungen und Straffen gerecht sey, weil ich nicht gestrafft und dem Teuffel vorlängst übergeben bin/ ich der da so viele Merckmahle der Boßheit, auch meiner Frauen selbst, und allen Personen, mit denen ich etwas umgegangen, hat blicken lassen. Sie wird nimmermehr begreiffen, wie mich GOtt noch kan leben lassen/ nachdem ich stets auf eine Art, die demjenigen/ was ich ihr wie die Tugend, und die Regel meiner Handlungen vorstellen soll, schnur stracks zu wider gelauffen, verfahren habe.**" Gewißlich, Atkins, ich stehe in grossen Furchten, daß ihr recht habet,„ und indem ich mich zu meinem Geistlichen wandte, und hiernechst sehr begierig

war den Erfolg unsers Gesprächs zu wissen so machte ich demselben Willhelms Antwort kund.

Höret doch/ mein Herr, sagte er zu mir, sprecht zu Atkins, daß ich ein sicheres Mittel weiß/ welches ihn zu einem vortrefflichen Prediger für seine Frau machen kan, das ist wenn er sich selbst bekehret: Denn man muß warhafftig Reu und Leyd tragen wenn man von der Reue mit Nutzen predigen will. Wenn er seine vorige Sünden mit einem recht zerknirschten Gemüt ansehen kan/ so wird er tüchtiger als jemand seyn seine Frau zu bekehren. Alsdenn wird er geschickt seyn dieselbe zu überreden, daß GOtt, in Ansehung des Guten und des Bösen, ein gerechter Richter ist; allein daß er ein barmhertziges Wesen sey, dessen unendliche Güte und Gedult die Straffe des Schuldigen verschiebe und ihm Zeit gebe seine Zuflucht zu seiner Gnade zu nehmen; daß er den Tod des Sünders nicht will, sondern daß er sich bekehre und lebe; ja so gar daß er dultet, daß es den abscheulichsten Ubelthätern lange Zeit in ihrem bösen Fürnehmen glücke/ und daß er sich deren Straffe ins künfftige vorbehalte; daß dieses ein offenbarer Beweiß eines zukünfftigen Lebens ist, daß offt die tugendhafften Leute ihre Belohnung/ und die Bösen ihre Straffe erst in der andern Welt bekommen. Diese Betrachtung wird ihm eine natürliche Gelegenheit geben seiner Frau die Lehre von der Auferstehung, und dem jüngsten Gericht zu lernen. Ich sage nochmahls/ er bekehre sich selber, und so

denn

denn bin ich ihm gut vor seiner Frauen Bekehrung.

Diesen gantzen Discours erklärte ich dem Atkins, welcher denselben mit einem sehr ernsthafften Gesicht anhörte, und von solchem ungemein gerühret schiene, indem er es kaum leiden mochte, daß ich solchen gantz zu Ende brachte. Ich weiß alles dieses, mein Herr, sagte er zu mir, und ich weiß noch mehr; allein ich werde nicht so unverschämt seyn und mit meiner Frau hiervon sprechen, weil ich weiß, daß GOtt, mein Gewissen, und meine Frau selbst wider mich zeugen werden, daß ich biß hierher gelebt habe, als wenn ich niemals von GOtt, einem zukünfftigen Leben und dergleichen Materie hätte reden hören. Was ihr wegen meiner Bekehrung saget, Ach! = Hierbey seufftzete er sehr tieff, und ich sahe seine Augen mit Thränen angefüllet.

Ach mein Herr, fieng er wieder an, damit ist es aus, man muß darvon nicht mehr reden." Damit ist es aus Atkins, sagte ich zu ihm, was verste„ het ihr dadurch? Ich weiß wohl, was ich dadurch verstehe, antwortete er mir, ich will sagen, es ist nicht mehr Zeit, und das ist nur allzuwahr.

Ich legte dem Priester von Wort zu Wort aus was Atkins jetzo gesagt hatte, und dieser eiferige Mönch, welcher, der besondern Meynungen seiner Kirche ungeachtet, vor anderer Leute Seligkeit so besorgt war, daß es ungeräumt seyn würde zu glauben, seine eigene wäre ihm gleichgültig gewesen, konte sich nicht enthalten einige Thränen zu vergiessen. Nachdem er sich aber wieder gefaßt hatte, bat er mich Atkins zu fragen,

ob es ihm lieb wäre, daß die Zeit seiner Bekehrung verflossen, oder ob ihm solches zu Hertzen gienge, und ob er ernstlich wünschte, daß er hierinnen irren möchte. **Was ist das für eine Frage!** sagte Atkins mit grosser Gemüths-Bewegung. **Wie ist es müglich daß ein Mensch vergnügt sey sich in einem Stande zu befinden, welcher nicht anderst als durch ewige Straffe ein Ende nehmen kan? Es fehlet so weit daß ich mich darüber erfreuen solte, daß ich sehr fürchte, die Verzweiffelung werde mich einmahl dahin bringen, daß ich mir den Halß abschneide um die Furcht zu endigen, welche mir so tödtliche Unruhe verursachet.**

Der Mönch, welchem ich die traurigen Worte des armen Atkins hinterbrachte, blieb einige Augenblick in Gedancken, als er aber bald von seinem Nachsinnen zurück kam, sagte er zu mir: **Wenn er sich wahrhafftig in diesem Zustand befindet, so versichert ihn, daß er noch Zeit hat sich zu bekehren, und daß JEsus Christus die Reue in sein Hertz senken wird. Saget ihm zugleich, daß niemand selig wird als durch das Verdienst und den Tod JEsu Christi, welche ihm Zutritt zu dem Gnaden-Thron verschaffen, und daß es verfolglich niemahls zu spät sey vor diejenigen, welche aufrichtig ihre Zuflucht dahin nehmen. Meynet er, daß ein Sünder jemahls fähig sey sich durch seine Ubelthaten von der Barmhertzigkeit GOttes dergestallt zu entfernen, daß er solche nicht weiter erreichen könte? Saget ihm ferner, ich bitte euch, daß wenn es gleich wahr**

wäre,

wäre, daß die Gnade GOttes, nachdem sie sich offt vergebens angeboten, endlich, so zu sagen, müde würde, und sich von dem halßstarrigen Sünder gäntzlich wegzöge, so sey es doch niemahls zu spät selbige anzuflehen, und daß die Diener des Evangelii einen allgemeinen Befehl haben allen denjenigen, die wahre Reue und Leyd tragen, die Gnade im Namen JEsu Christi zu predigen.

Nachdem mir nun Atkins mit aufmercksamen Ohren, und einer gar ernsthafften Manier zugehöret, antwortete er nichts, sondern sagte zu mir, daß er hingehen und mit seinem Weibe reden wolte, und in dem Augenblick gieng er fort. Immittelst hielte ich eben diese Reden an die andern, und bemerckte, daß sie in Religions-Sachen alle unwissend, ja recht dumm waren, nicht ein Haar anderst als wie ich, da ich meinen Vater verließ in der Welt herum zu lauffen. Gleichwol hörten sie mir alle mit sehr aufmercksamen Gesicht zu, und versprachen mir vest mit ihren Weibern zu reden, und nichts zu verabsäumen selbige dahin zu bewegen, daß sie das Christenthum annähmen. Als ich darauf dem Priester ihre Antwort wiedersagte, sahe er mich lächelnd an, und indem er den Kopff schüttelte sagte er:

Wir, die wir Christi Diener sind, können nichts thun als unterrichten, und vermahnen; und wenn die Leute unsern Unterricht annehmen, und zusagen demselben zu folgen, so haben wir alles gethan was wir zu thun fähig sind, und müssen mit ihren Verheissungen zu frieden seyn. Glaubet mir aber mein Herr, fuhr er fort, dieses Atkins vorige Ubelthaten mögen be-

schaffen seyn wie sie wollen, so dencke ich dennoch, daß er der einzige unter dem Hauffen ist, der aufrichtige Reue trägt. Ich verzweiffele an den andern nicht, allein ich halte darvor, daß diesem Menschen die Irthümer seines vergangenen Lebens wahrhafftig leyd sind. Diesemnach bin ich gewiß, daß, wenn er mit seiner Frau von der Religion sprechen wird, er wird anfangen sich selbst zu erst zu bekehren; Denn man lernet niemahls besser, als wenn man sich bemühet andere zu lehren, und ich habe einen Menschen von einer sehr übelen Aufführung gekannt, der nur ein gar gering Kenntniß von der Religion hatte. Derselbe ward ein sehr guter Christ, indem er sich angelegen seyn ließ einen Juden zu bekehren. Wenn dieser arme Atkins einmahl anfängt mit seiner Frau von JEsu Christo zu reden, so wolte ich mein Leben verwetten, daß ihn seine eigene Reden empfindlich rühren und er sich würcklich bekehren wird; woraus denn viel gutes folgen könte.

Immittelst weil ihm die andern Engelländer zugesagt, an der Bekehrung ihrer Weiber zu arbeiten, so copulirte er sie indessen, biß Atkins mit seiner auch kame. Er war aber sehr begierig zu wissen, wo doch dieser letztere möchte hingegangen seyn, und indem er sich zu mir wandte, sagte er zu mir: Ich bitte euch höchlich, lasset uns aus euren Irrgarten heraus und spatzieren gehen: ich bin gewiß, wir werden den armen Atkins an einem Ort mit seiner Frau im Gespräch, und bemühet antreffen ihr einige Lehren der Religion bey zu bringen. Ich war

es

es wohl zu frieden, und führte in einen Weg, der nur mir bekannt war, woselbst die Bäume so dick stunden, daß es von aussen schwer war zu sehen, was da vorgieng, wo wir waren. Als wir an die Ecke des Holtzes gekommen, sahen wir Atkins und seine Frau in des Busches Schatten und in dem ernstlichsten Gespräch begriffen sitzen. Ich gab meinem Ordensmann hiervon Nachricht, und wir sahen ihnen einige Zeit aufmercksam zu um aus ihren Geberden von ihren Discoursen zu urtheilen.

Wir wurden gewahr daß er selbiger mit dem Finger die Sonne, alle Seiten des Himmels, die Erde, das Meer die Wälder, sich selbst und seine Frau nach einander zeigte. **Da sehet ihr, sagte der Priester zu mir, daß er ihr eine Predigt thut: Allem Vermuthen nach sagt er selbiger/ daß unser GOtt den Himmel/ die Erde, das Meer und dergleichen gemacht hat.**

Gleich drauff sahen wir, daß er aufstund, auff die Knye nieder fiel, und die Hände gen Himmel reckte; wir vermutheten, daß er gantz laut redete, allein wir waren zu weit darvon, als daß wir etwas davon hätten vernehmen sollen. Nachdem er in dieser Positur eine halbe Minute geblieben, satzte er sich wieder zu seinem Weibe, und fieng von neuem an mit ihr zu reden. Wir sahen sie sehr aufmercksam, ohne daß wir wusten ob sie auch redete oder nicht. Währender Zeit da ihr Mann auf den Knyen lag, hatte ich wahrgenommen, daß auf des Priesters Backen häuffige Thränen flossen, und ich selbst hatte alle Mühe von der Welt mich des Weinens zu enthalten. Es war uns aber sehr leyd, daß es

nicht

nicht müglich war einige von den Worten seines Gebeths zu vernehmen.

Gleichwohl wolten wir nicht näher hinzutreten, damit wir ihn nicht störten, und wir vergnügten uns mit gewissen Geberden, welche uns den Inhalt der Unterredung sattsam zu verstehen gaben. Nachdem er sich wie ich bereits gedacht, von neuem zu ihr gesetzt hatte, so fuhr er fort mit selbiger auf eine sehr hertzrührende Art zu reden, bißweilen küßte er auch solche mit grosser Zuneigung. Ein andermal sahen wir ihn ein Schnup-Tuch heraus nehmen, seiner Frauen die Augen abtrocknen, und selbige von neuem mit ungemeiner Freuden-Bezeugung küssen. Nach diesem sahen wir, daß er plötzlich aufstund, ihr die Hand reichte gleichfalls auf zu stehen; und nachdem er sie einige Schritte von dar weggeführet, fiel er wieder nebst ihr auf die Knye, und blieb also einige Minuten.

Bey diesem Anblick war mein Freund seines Eifers nicht mehr mächtig. Er schrye überlaut, **O H. Paulus, H. Paulus, da bitten sie GOtt mit einander.** Ich befürchtete Atkins möchte es hören, daher bat ich ihn höchlich sich einige Augenblick zu mäßigen, damit wir das Ende dieses hertzbrechenden Auftritts sehen möchten. Ich hatte nie in meinem Leben einen gesehen, der bequemer das Hertz zu bewegen und zugleich angenehmer gewesen wäre. Mein Priester hielt in der That an sich, allein er gab durch alle seine Geberden zu erkennen, daß er vor Freuden gantz entzückt wäre, als diese arme Heydin im Begriff stund zu unserer heiligen Religion zu treten. Bald weinete er, bald hub er die Hände gen Himmel, bald machte er das Creutz vor sich, bald thät er einige Stoß-Gebetlein

GOTT

GOTT vor eine so offenbare Probe des wunderbaren Fortgangs unserer Absichten zu dancken; Bißweilen redete er sachte, bißweilen laut, und seine Danckſagungen, waren bald Lateinisch, und bald Frantzösisch, und offt erstickten die Thränen seine Stimme dermassen, daß dasjenige, was er sagte, keinem deutlichen Laut ähnlich war.

Ich bat ihn von neuem höchlich sich zu beruhigen, damit wir alles, was vor unsern Augen vorgieng mit Aufmerckſamkeit untersuchen könten. Der Auftritt war noch nicht zu Ende: Denn nachdem sie wieder aufgestanden, sahen wir daß Atkins abermahl seine Frau mit allen Kennzeichen eines sehr grossen Eifers anredete. Aus ihren Geberden schlossen wir, daß sie durch diese Reden sehr gerühret worden; sie hub ihre Hände auf, legte solche Creutzweise auf die Brust, und geberdete sich sonst so, wie es ein bewegtes Hertz und aufmerckſames Gemüt zu machen pflegt. Alles dieses währte eine halbe Stunde nach einander, und darauf giengen sie fort, also daß wir mit unserm Vorwitz innen halte musten.

Dieser Zeit bediente ich mich mit meinem Mönch zu reden, und ihm zu sagen, daß mir dasjenige, was wir jetzo gesehen, überaus wohl gefiel; und ob ich wohl in Ansehung solcher plötzlichen Bekehrung nicht eben gar zu leichtgläubig wäre, so glaubte ich doch, daß hier alles aufrichtig zugienge, die Unwissenheit des Manns und des Weibs möchten gleich beschaffen seyn wie sie wolte, so versähe ich mich doch eines glücklichen Endes eines so beglückten Anfangs. "Was weiß man,„ sagte ich, ob nicht diese beyde, vermittelst der Unter-„

rich-

„richtung und des Exempels, die Bekehrung einiger „andern befördern werden.

Einiger andern! gab er mir eylfertig zur Antwort, **ja aller so viel ihrer sind. Trauet mir diß-falls / wenn diese beyde Wilden (denn der Mann ist solches nicht viel weniger als die Frau gewesen) sich JEsu Christo ergeben, selbige niemahls aufhören werden sich um die Bekehrung der andern zu bemühen: Denn die wahre Religion theilt sich gerne mit, und derjenige / so würcklich ein Christ geworden, wird nicht einen einzigen Heyden im Irrthum lassen / wenn er ihn hoffet heraus zu reissen.** Ich gestund ihm, daß seine Meynung ein sehr Christliches Principium zum Grund hätte, und daß solches ein Beweißthum eines grossen Eifers, und eines großmütigen „Hertzens wäre. "Allein, mein lieber Freynd, wol„let ihr mir vergönnen euch hier eine einzige Schwie„rigkeit zu machen? Ich finde nichts an der eifrigen „Begierde zu thaten, diese Leute aus dem Schos des „Heydenthums in der Christlichen Religion ihren zu „versetzen. Was könnet ihr aber hieraus vor einen „Trost bekommen? denn euer Meynung nach werden „sie doch allezeit ausser den Gräntzen der Catholischen „Kirchen seyn, und gleichwohl haltet ihr darvor, daß „ohne dieselbe keine Seeligkeit zu hoffen sey. Wenn „sie schon zu der protestirenden Religion bekehret wor„den, so werden sie nichts desto weniger bey euch vor „so verdammliche Ketzer, als die Heyden selbst geach„tet werden.

Darauf antwortete er mir, mit grosser Aufrichtigkeit und Christlicher Liebe, folgender Maßen: **Mein**

Herr

Herr ich bin Catholisch, ein Priester von dem Orden des Heil. Benedicti, und ich billige alle Lehren der Römischen Kirchen; ich sage euch aber ohne die geringste Begierde euch zu complimentiren, und ohne Betrachtung des Zustands darinnen ich mich hier befinde, daß ich euch gar nicht als einen Menschen ansehe, der schlechterdings von der Gnade GOttes ausgeschlossen sey. Ich werde niemahls sagen, ob man es gleich überall unter uns glaubt, daß ihr nicht könter seelig werden; Es hat keine Noth, daß ich die Barmhertzigkeit JEsu Christi so sehr einschräncken, und glauben solte, daß ihr nicht durch Wege, die uns unbekannt sind, könter in den Schooß der Kirchen gebracht werden; und ich bin gewiß, daß ihr eben dergleichen Liebe vor uns habet: Ja ich bitte GOtt unaufhörlich, daß ihr, durch einige Wege, deren Wahl ich dem unendlichweisen Wesen überlasse, wieder in die Kirche treten möget. Indessen, glaube ich, werdet ihr bekennen, daß ich als ein Catholique einen wichtigen Unterscheid zu machen weiß unter einem Protestanten, und einem Heyden, unter einem der JEsum Christum anrufft, obgleich auf so eine Art, die ich dem wahren Glauben nicht gemäß achte, und einem Wilden, einem Barbaren, der weder GOtt, noch Christum, noch Erlöser kennet. Wenn ihr euch nicht in den Gräntzen der Kirche befindet, so seyd ihr doch selbiger näher als diejenigen, welche niemahls davon reden hören. Aus

dieser

dieser Ursache erfreuete ich mich, als ich diesen Menschen, welcher sich allerhand Lastern ergeben, sahe sein Gebet zu dem Heyland richten, ob ich ihn auch gleich nicht vor gäntzlich erleuchtet achte, so bin ich doch versichert, daß GOtt, von dem iedes gutes Werck herkömmt, dieses vollenden und ihn dermahleinst zu völliger Erkänntniß der Warheit leiten wird, und wenn es ihm gelinget seinem armen Weibe die christliche Religion beyzubringen, so kan ich nimmermehr glauben, daß er selbst verderben wird. Diesemnach ist meine Freude gegründet, wenn ich sehe, daß sich iemand der wahren Kirche nähert, ob er schon nicht sobald, als ich wünschen möchte, darein tritt. Man muß der Vollkommenheit dieses Wercks halber GOtt vertrauen, der wird es vollenden, wenn er es vor gut achten wird. Es würde mir eine grosse Freude seyn, wenn alle Wilden dieser guten Frauen gleicheten; solten sie auch anfänglich alle Protestanten seyn: und ich würde vest glauben, daß GOTT, nachdem er ihr Gemüt zu erleuchten angefangen, ihnen mehr und mehr Licht von oben herab verleyhen, und sie endlich in den Schooß seiner Kirche gelangen lassen würde.

Ich war erstaunet über die Auffrichtigkeit dieses frommen Papisten, nach dem, als ich durch den Nachdruck seiner Gründe überzeuget war, und es kam mir damahls gleich ein, daß wenn dergleichen Mäßigung überhaupt unter allen Menschen regierte, so könten wir alle Catholische Christen seyn, der Unterscheid unserer

serer besondern Meinungen möchte auch beschaffen seyn wie er wolte, und daß uns dieser Geist der Liebe bald zu einerley Principien leiten würde. Wie er glaubte, daß dergleichen Toleranz uns alle zu Catholiquen machen würde, sagte ich zu ihm, daß ich mir einbildete, daß wenn alle Gliedmassen seiner Kirche einer solchen Liebe fähig wären, sie bald alle Protestanten seyn würden. Hier brachen wir ab, denn wir liessen uns nie in die Controversien ein.

Nichts destoweniger wolte ich ihn wegen der Toleranz ein wenig irre machen, und indem ich ihn bey der Hand nahm, sagte ich zu ihm: „Mein lieber Freund, „ich heisse dasjenige, was ihr ietzo gesagt habt, sehr „gut; allein gewißlich wenn ihr dergleichen Leh„re in Spanien oder Italien predigtet, so würdet „ihr den Klauen der Inquisition nimmermehr entge„hen.

Dieses könte wohl seyn, sagte er zu mir, ich glaube aber nicht, daß eine solche Strenge selbige Völcker zu bessern Christen macht. Eine allzugrosse Liebe wird bey mir nimmermehr vor eine Ketzerey gehalten werden.

Weil Atkins und seine Frau nicht mehr an diesem Ort waren, hatten wir keine Ursach uns auffzuhalten. Wir giengen demnach wieder zurück, und wir fanden sie schon auff uns warten. Als ich sie sahe, fragte ich den Priester, ob er es vor rathsam achtete ihnen zu sagen, daß wir sie im Busch gesehen hätten? Dieser Meinung war er nicht, sondern er wolte mit Atkins eine Unterredung anfangen und sehen was er uns aus eigener Bewegung eröffnen würde. Deswegen liessen wir ihn hineinkommen ohne zu vergönnen, daß ie-

mand anders, als wir drey dabey wäre, und da hatten wir nun folgendes Gespräch:

Robinson Crusoe. Ich bitte euch Atkins, saget mir, wie seyd ihr erzogen worden? Wer war euer Vater.

Wilhelm Atkins. Ein weit redlicher Mann als ich in meinem Leben seyn werde; er war ein Geistlicher, mein Herr.

R. Cr. Wie hat er euch erzogen?

W. At. Er hat nichts versäumet mich auff den Weg der Tugend zu führen, aber ich habe seine Gebote und Verweise wie ein wahres wildes Thier, als ich war, verachtet.

R. Cr. Salomon sagt in der That, daß derjenige, welcher die Züchtigung verachtet, dem Viehe gleich ist.

W. At. Ach, mein Herr, ich bin den allergrausamsten Bestien mehr als zugleich gewesen, nachdem ich meinen eigenen Vater ermordet habe. Ach mein GOtt? Laßt uns hiervon nicht weiter reden, mein Herr, ich habe meinen eigenen Vater umgebracht.

Der Priester, welchem ich alles von Wort zu Wort auslegte, trat bey diesen letzten Worten zurück, und indem er so bleich als der Tod ward, schrye er überlaut: **O Himmel, ein Vater-Mörder!**

R. Cr. Ich hoffe Atkins, daß man dasjenige, was ihr ietzo gesagt, nicht nach dem buchstäblichen Verstand nehmen muß: Soltet ihr wohl euern Vater umgebracht haben?

W. At. Es ist freylich wohl andem, daß ich ihm keinen Dolch in das Hertz gestossen, allein ich habe seine Tage verkürtzt, indem ich ihm seinen gantzen Trost benommen, und alle sein Vergnügen vergifftet und ver-

vergallet habe. Ich habe ihn umgebracht, mein Herr, durch die schändlichste Undanckbarkeit, mit welcher ich die stärckste Liebe, die iemahls ein Vater zu seinem Sohn gehabt, belohnet habe.

R. Cr. Gebet euch zufrieden, Atkins, ich habe euch deswegen nicht gefragt, daß ich das Bekänntniß, so ihr ietzo gethan, aus euch bringen wolte, ich bitte Gott, daß er euch wahre Reue darüber so wohl als auch über alle eure andern Sünden geben wolle. Ich habe euch nur darum gefragt, weil ich verspüre, daß, ob ihr gleich nicht übermäßig erleuchtet seyd, ihr dennoch nicht unterlasset eine Vorbildung von der Religion und der Sitten-Lehre zu haben, und daß ihr mehr darvon wisset, als ihr bißher ins Werck gesetzet habt.

W. At. Ihr habt dieses Bekänntniß nicht aus mir gebracht, mein Herr, mein Gewissen hat es gethan. Wann wir anfangen die Augen auff unsere vorige Sünden zu werffen, so finden sich keine, die uns empfindlicher rühren, als diejenigen, welche wir wider Eltern, so voller Güte gegen uns gewesen, begangen haben. Es giebt keine, die ein so tieffes Nachsinnen verursachen, und die schwerer belästigen.

R. Cr. In euerm Discurs, Atkins, ist etwas dergestalt Hertz-rührendes, daß ich es ohne mich zu betrüben nicht anhören kan.

W. At. Und warum soltet ihr euch betrüben, mein Herr? Gedancken wie meine müssen euch schlechterdings fremde seyn.

R. Cr. Nein, nein, Atkins, dieses gantze Ufer, jeder Baum, jeder Hügel in dieser Insul, ist ein Zeug, der erschröcklichen Unruhe, welche mir die Erinnerung der Undanckbarkeit verursachet, damit ich in meiner

ersten Jugend die Sorgen eines so liebreichen Vaters, als der eurige gewesen zu seyn scheinet, vergolten habe. Ich habe meinen Vater sowohl als ihr umgebracht, mein guter Atkins, aber ich fürchte sehr, euere Reue übertreffe die meinige sehr weit.

Ich hätte noch mehr hiervon geredt, wann ich meines Schmertzens wäre mächtig gewesen: Es schiene mir als wann Atkins Reue meine so weit überträffe, daß ich nicht im Stande war diese Unterredung länger auszuhalten. Ich sahe, daß dieser Mann, den ich hatte hohlen lassen, ihm gute Lehren zu geben, mir selbst sehr bewegliche darreichte, deren ich mich natürlicher Weise nicht versehen solte.

Der junge Priester, welchem ich dieses gantze Gespräch erklärte, ward dadurch sehr bewegt. **Da sehet ihr, sagte er zu mir, habe ich euch nicht zum Voraus berichtet, daß dieser Mensch, so bald er sich bekehrete, würde unser Prediger werden? Ich versichere euch, mein Herr, daß wenn er in dieser Reue beharret, ich hier nichts werde nütz seyn, und daß er alle Einwohner der Insul zu Christen machen wird.**

Indem ich mich abermal zu Atkins wandte, sagte ich zu ihm: „Allein, Wilhelm, woher kömt es jetzo eben den Augenblick, daß mich eure Sünden so gar sehr bewegē?

W. At. Ach? mein Herr, ihr habt mir ein Werck unter die Hände gegeben, das ist mir durch das Hertze gegangen. Ich habe ietzo mit meiner Frau von GOtt und der Religion geredt, um solcher zu dem Christenthum Belieben zu machen, und sie hat mir selbst eine Predigt gehalten, die mir nimmermehr aus dem Gemüth kommen wird, so lange ich lebe.

R. Cr.

R. Cr. Eure Frau hat euch nicht geprediget, mein lieber Atkins, sondern euer Gewissen hat euch die Gründe, deren ihr euch bedient gehabt, wieder zurück in den Busen geschoben.

W. At. Es ist wahr mein Gewissen hat mir selbige mit einer solchen Macht zurück geschoben, daß ich derselben unmöglich widerstehen können.

R. Cr. Berichtet uns doch, Wilhelm, was jetzo zwischen euch und eurer Frauen vorgegangen, ich weiß schon etwas darvon.

W. At. Ach! mein Herr, es ist mir nicht möglich euch hiervon richtige Rechenschafft zu geben: Denn ob ich schon dadurch betroffen worden, so kan ich doch keine Redens-Arten finden mich gebührend zu erklären? Es ist genug, daß ich dadurch gerühret den vesten Entschluß gefaßt habe mein Leben zu bessern.

R. Cr. Nun, Atkins, saget uns nur etwas darvon, wobey habt ihr die Unterredung angefangen? Der Fall ist gewißlich gantz ungemein; wenn euch eure Frau zu einem so löblichen Entschluß gebracht hat, so hat sie euch würcklich eine vortreffliche Predigt gehalten.

W. At. Ich habe bey der Beschaffenheit unserer Gesetze wegen des Ehestands angefangen, daß solche dahin zielen dem Mann und die Frau durch unauffl̈ösliche Bande zu verknüpffen. Ich hab ihr zuverstehen gegeben, daß ohne dergleichen Gesetze, in der Gesellschafft die Ordnung nicht könte erhalten werden: daß die Männer ihre Familien verlassen, und sich mit andern Weibern unordentlich vermischen würden, welches alle Successiones verwirren, und alle Erbschafften ungewiß machen könte.

R. Cr. Was, Wilhelm, ihr redet wie ein Doctor Juris. Allein habt ihr es dahin bringen können, daß sie verstanden hat, was Erbschafften und Familien sind? Die Wilden, sagt man, wissen nicht einmahl was es ist, und verheyrathen sich ohne auff die Verwandschafft zu sehen. Ja man hat mich versichert, daß die Brüder unter ihnen die Schwestern, die Väter die Töchter, und die Söhne die Mütter zu Weibern nehmen.

W. At. Ich glaube, mein Herr, daß ihr nicht recht berichtet worden: Meine Frau hat mir zum wenigsten gesagt, daß ihre Nation vor dergleichen Heyrathen einen Abscheu habe, und daß sie sich in den Graden der Verwandschafft, deren ihr gedacht, niemals vermählen, ob sie wohl sich, wie wir, in Ansehung der entfernetern Graden, eben kein Gewissen machen.

R. Cr. Nun, was antwortete sie euch?

W. At. Sie sagte zu mir, daß sie diese Gesetze vor sehr gut hielte, und daß solche besser als die in ihrem Lande wären.

R. Cr. Allein habet ihr selbiger erkläret was der Ehestand eigentlich sey?

W. At. Ja, und dabey hat sich unser Gespräch angefangen, ich fragte sie ob sie mit mir auf unsere Art wolte verheyrathet seyn? Was ist das für eine Art, sagte sie zu mir? Ich will sagen, versatzte ich, die Manier, welche GOtt wegen des Ehestands eingesetzt hat. Diese Antwort gab Anlaß zu der sonderlichsten Unterredung, die ein Mann iemahls mit seiner Frau gehabt haben mag.

Hier folgt Wilhelm Atkins Gespräch mit seiner Frau, gleich auff die Art, wie ich es ihm nachgeschrie-

schrieben, nachdem als er mir solches offenbarte.

Die Frau. Von GOtt eingesetzt! Wie? habt ihr denn auch einen GOtt in euerm Land?

Wilhelm Atkins. Ohne Zweiffel, mein Schatz, GOtt ist in jedem Land.

Die Fr. Gantz und gar nicht, euer GOtt ist nicht in meinem Land, wir haben nur den grossen alten Gott Benamuckée.

W. At. Ach! mein liebes Kind, ich bin nicht geschickt genung euch zu erklären was GOtt ist. Er ist im Himmel, er hat den Himmel und die Erde samt allem, was sich da befindet, gemacht.

Die Fr. Vielleicht hat er die gantze Erde geschaffen, aber mein Land hat er nicht gemacht.

Indem aber Atkins in Ansehung der Ausnahme, die seine Frau gleich da vorgebracht hatte, etwas zu lächeln angefangen, ärgerte sie dieses, und fieng wieder also an.

Die Fr. Warum spottet ihr meiner, warum lachet ihr? Dieses ist, wie mich düncket keine Materie zu lachen.

W. At. Ihr habt recht, mein liebes Kind, ich will nicht mehr lachen.

Die Fr. So saget ihr denn, daß euer GOtt alles gemacht hat.

W. At. Ja, mein Hertz, GOTT hat die gantze Welt gemacht, beydes euch und mich, mit einem Wort alles: Dieses ist der einige wahre GOtt, es ist kein anderer GOtt: er lebt ewig im Himmel.

Die Fr. Und warum habt ihr mir dieses nicht vorlängst gesagt?

W. At. Ihr habt gar recht, allein bißher bin ich ein abscheulicher Böskwicht gewesen: ich habe nicht nur versäumet mit euch von GOtt zu sprechen, sondern ich habe selbst gelebt, als wenn ich ihn nicht kännte.

Die Fr. Was, ihr habt den grossen GOtt in euerm Lande und ihr kennet ihn nicht? ihr betet ihn nicht an? ihr thut ihm nichts zu gefallen? das ist nicht möglich?

W. At. Dieses ist dennoch gewiß, ob wir schon offt leben als wenn kein GOtt im Himmel wäre, und seine Macht sich nicht biß auf die Erde erstreckte.

Die Fr. Warum läßt aber GOtt dieses zu? Warum läßt er euch nicht besser leben?

W. At. Es ist unsere eigene Schuld.

Die Fr. Allein ihr sagt, daß er groß sey, daß er eine grosse Macht habe, daß er euch tödten kan, wenn er will, warum bringet er euch nicht um, wenn ihr ihm nicht dienet, und böses thut?

W. At. Er hätte mich freylich vorlängst tödten können, und ich hätte mich dessen auch versehen sollen, denn ich bin nicht werth gewesen, daß ich leben solte; allein er ist barmhertzig, und strafft uns nicht allezeit, wenn wir es verdienen.

Die Fr. Wohlan denn, habt ihr euerm GOtt, wegen seiner Güte, die er für euch hat, gedancket?

W. At. Ach! ich habe ihm so wenig vor seine Barmhertzigkeit gedancket, als ich ihn wegen seiner Macht gefürchtet habe.

Die Fr. Wenn das ist, so ist euer GOTT nicht GOtt, ich kan es nicht glauben. Er ist groß, er hat Gewalt, und er tödtet euch nicht, wenn ihr ihn erzörnet?

W. At.

W. At. Muß euch denn, mein Schatz, meine schlimme Aufführung abhalten an GOtt zu glauben? O wie unglücklich bin ich! ich bin ein Christ, und meine Ubelthaten hindern die Heyden dasselbige zu werden.

Die Fr. Allein wie kan ich glauben, daß ihr da oben einen grossen und starcken GOTT habt, und daß ihr gleichwohl nichts gutes thut? So muß er denn nicht wissen was ihr thut:

W. At. Ihr irret. Er weiß alles, er höret uns, er siehet was wir thun, er kennet unsere Gedancken, ob wir gleich nicht reden.

Die Frau: Das kan nicht seyn, er höret euch nicht schwören und alle Augenblick sagen: **GOtt verdamme mich.**

W. At. Er höret dieses alles gewißlich.

Die Fr. Aber wo bleibt denn seine grosse Macht?

W. A. **Er ist barmhertzig**: das ist alles was ich euch sagen kan, und eben dieses beweiset, daß er der wahrhafftige GOtt ist. Er hat keine Affecten wie die Menschen, und um dieser einigen Ursach willen geschiehet es, daß sein Zorn uns nicht verzehret, wenn wir wider ihn sündigen.

Atkins sagte uns, daß er voller Schrecken war als er seiner Frauen anführte, daß er alles siehet und höret, und daß er unsere aller verborgenste Gedancken kennet, indem er bedacht, daß er dieser Wahrheit ungeachtet, so viele böse Thaten verübet hätte.

Die Fr. Barmhertzig! was wollet ihr damit sagen.

W. At. Er ist unser Schöpffer und unser Vater: Er hat Mitleyden mit uns, und verschonet unser.

Die Fr. Was! er ist nicht auf euch zornig, er tödtet

euch nicht, wenn ihr böses thut? So ist er denn selber nicht gut, oder er hat keine Macht.

W. At. Er ist unendlich gut, mein liebes Weib, unendlich groß, und fähig uns zu straffen. Ja er zeigt auch offt Exempel seiner Gerechtigkeit und seiner Rache, wenn er die Sünder mitten in ihren Ubelthaten umkommen läßt.

Die Fr. Gleichwohl hat er euch nicht umgebracht. Derowegen muß er euch wohl Nachricht gegeben haben, daß er euch nicht tödten wolte, und daß ihr euch mit ihm verglichen, daß ihr übels thun möchtet, ohne daß er auf euch, wie auf die andern Menschen zornig werde.

W. At. Weit gefehlt, mein Hertz, ich habe aus einem falschen Vertrauen auf seine Gütigkeit frech gesündiget, und er würde überaus gerecht gewesen seyn, wenn er mich, wie offt andere Sünder, umgebracht hätte.

Die Fr. So ist er demnach sehr gut gegen euch, was habt ihr denn zu ihm gesagt, ihm darvor zu dancken?

W. At. Nichts, meine liebe Frau, ich bin ein unwürdiger Bösewicht, der mit der allerschändlichsten Undanckbarkeit über und über beflecket ist.

Die Fr. Aber ihr sagt; er habe euch gemacht, warum hat er euch nicht besser gemacht.

W. At. Er hat mich gemacht, wie er alle andere Menschen geschaffen hat, aber ich habe mich selbst verderbt, ich habe seiner Güte mißbraucht, und ich bin durch meine eigene Schuld zu diesem höchsten Grad der Boßheit gelanget.

Die Fr. Ich wolte, ihr brächtet es dahin, daß mich GOTT kännte; ich wolte ihn nicht erzörnen, ich wolte keine böse Sachen thun.

W. At.

W. At. Ihr wollt sagen, mein Schatz, daß ihr wünschen möchtet, ich brächte es dahin, daß ihr GOtt känntet; denn GOtt kennet euch schon, und es findet sich nicht eine einige von euern Gedancken, die ihm unbekannt wäre.

Die Fr. So weiß er denn auch was ich euch jetzo sage. Er weiß, daß ich Verlangen trage ihn zu erkennen? Ach! wer kan es dahin bringen, daß ich denjenigen kenne, der mich gemacht hat?

W. At. Mein Schatz, es ist mir überaus leyd, daß ich nicht im Stande bin euch hierinnen zu erleuchten; er selbst muß sich euch zu erkennen geben: ich will ihn jetzo bitten, daß er euch selber unterrichten und mir verzeihen wolle, daß ich mich unwürdig, und untüchtig euch zu lehren gemacht habe.

Darüber war Atkins, welchem es sehr zu Hertzen gegangen, daß er der brennenden Begierde seines Weibes Gott zu erkennen nicht Genüge leisten mögen, bey selbiger auf seine Knye gefallen, ihn zu bitten dieses verfinsterte Gemüt durch die heylsame Erkäntniß des Evangelii zu erleuchten, ihm selbst seine Sünde zu vergeben, und sich gefallen zu lassen ein so unwürdiges Instrument zu Bekehrung dieser unglücklichen Heydin zu gebrauchen. Nachdem er nun einige Augenblicke auf den Knyen gewesen, hatte er sich wieder zu seiner Frauen gesetzt; und die Unterredung war auf folgende Art wieder angefangen worden.

Die Fr. Warum seyd ihr auf die Knye gefallen, warum habt ihr geredt? was bedeutet diß alles?

W. At. Ich bin darum niedergeknyet, mein liebes Weib, damit ich mich vor demjenigen, welcher mich gemacht hat, demütigen möchte; Ich habe zu ihm gesagt

sagt O, wie euere Alten gegen den falschen GOtt Benemuckee thun; ich will sagen, ich habe mein Gebet zu ihm gerichtet.

Die Fr. Und warum habt ihr zu ihm gesagt O?

W. At. Ich habe ihn gebeten die Augen euers Verstandes zu eröffnen, damit ihr ihn erkennen und ihm angenehm seyn möget.

Die Fr. Kan er das auch thun?

W. At. Ohne Zweiffel, er kan alles thun, nichts ist ihm unmöglich.

Die Fr. Und er höret alles was ihr zu ihm saget?

W. At. Allerdings. Er hat uns befohlen ihn zu bitten, mit der Verheissung, er wolle uns erhören und geben was wir von ihm bitten würden.

Die Fr. Er hat euch befohlen zu bitten? Wann hat er es euch befohlen? so hat er denn selbst mit euch geredt?

W, At. Nein, mein liebes Weib, er hat nicht selbst mit uns geredt, sondern er hat sich uns auf mancherley Art offenbaret. Vor Zeiten hat er mit einigen heiligen Männern mit sehr klaren Worten geredet, und hat sie durch seinen Geist regiert alle seine Gesetze in ein Buch zusammen zu schreiben.

Die Fr. Ich verstehe euch nicht. Wo ist das Buch?

W. At. Ach meine gute Frau, ich habe leyder das Buch nicht; aber ich hoffe, daß ich es einmahl finden, und euch solches lesen lernen will.

Bey dieser Gelegenheit ist es gewesen, da wir ihn haben seine Frau mit grosser Zuneigung umarmen sehen, zugleich aber auch sehr betrübt, daß er keine Bibel hätte.

Die Fr. Allein wie wolt ihr es machen, daß ich begreiffe,

greiffe, GOtt selbst habe diese Männer angewiesen dieses Buch zu machen?

W. At. Durch eben die Regel vermittelst deren wir wissen, daß er GOtt ist.

Die Fr. Nun wolan, durch was für eine Regel durch was für ein Mittel wisset ihr, daß er GOtt ist.

W. At. Weil er uns nichts verordnet, und nichts befiehlet, das nicht gut und gerecht sey, nichts so da nicht dahin ziele uns vollkommen gut und vollkommen glücklich zu machen, und weil er uns alles verbeut was böß an sich selber, oder schlimm in seiner Folge ist.

Die Fr. Ach! ich wolte gerne dieses alles begreiffen, ich möchte alles sehen was ihr jetzo gesagt habt. Er lehret alles was gut ist, er verbeut alles was böse, er belohnet das Gute und strafft das Böse, er hat alles gemacht, er giebt alles, er hört mich wenn ich zu ihm sage O, er wird mich nicht tödten wenn ich verlange gut zu seyn; wenn ich Ubels thun will, so kan er mich umbringen, er kan meiner aber auch verschonen, und gleichwohl ist er der grosse GOtt. Ey wolan, ich glaube, daß er der grosse GOTT sey; ich will mit euch, mein Schatz, zu ihm O sagen.

Diese Rede hatte Atkins Hertz hauptsächlich bewegt. Derohalben war er mit ihr auf die Knye gefallen GOtt überlaut zu bitten selbige mit seinem Heiligen Geist zuerleuchten, und es durch seine Vorsehung also zu fügen, daß er eine Biebel finden möchte, damit er solche mit seiner Frau lesen, und es dahin bringen könte, daß sie dadurch zu der Erkänntniß der wahren Religion käme.

Unter andern Reden, die sie nach diesem Gebet mit einander gepflogen, hatte ihn sein Frau zusagen lassen,

daß

daß, weil er, seiner eigenen Bekenntniß nach, seine ganze Lebens Zeit in stetigen Sünden gelebt, welche GOttes Zorn zu reitzen fähig wären, er sein Leben bessern, und GOtt nicht mehr erzörnen wolte, damit er nicht von der Welt genommen würde und sie dadurch nicht das Mittel verlöre, die Gottheit besser zu erkennen, kurtz damit er selbst nicht möchte ewig elend seyn, wie er zu ihr gesagt, daß es den Bösen nach ihrem Tod also ergehen würde.

Diese Erzehlung bewegte uns beyderseits gar sehr sonderlich aber den jungen Mönch. Auf einer Seite war er vor Freuden entzückt, allein auf der andern war er höchst betrübt, daß er das Englische nicht verstand um mit dieser Frauen, welche auf so vortrefflichem Sinn war, selbst reden zu können. Als er nun von seinen Uberlegungen wieder nach gelassen, wandte er sich zu mir und sagte, daß es mit dieser Frauen etwas mehrers zu thun gäbe, als sie nur bloß zu copuliren. Anfänglich verstund ich ihn nicht, allein er erklärte sich und sagte zu mir, daß er glaubte, man müste sie tauffen.

Dieses war ich zufrieden, indem er aber sahe, daß ich forteilte dasjenige, was hierzu nöthig, zu veranstalten, so sagte er zu mir: **Gedult, mein Herr, meine Meynung ist, daß man solche allerdings muß tauffen; ihr Mann hat sie bewegt, daß sie sich entschlossen das Christenthum anzunehmen, er hat selbiger richtige Abbildungen gemacht von dem wahren Wesen eines GOttes, von seiner Macht, von seiner Gerechtigkeit, und von seiner Gnade; allein ehe ich weiter gehe, muß ich wissen, ob er ihr etwas gesagt hat von JESU Christo, von dem Heil, das er uns durch seinen**

Tod

Tod zu wege gebracht, von dem Glauben, von dem Heiligen Geist, von der Aufferstehung, von dem Jüngsten-Gericht, und dem zukünfftigen Leben.

Ich rieff darauff Atkins, und fragte es ihn; er fieng aber an zu weinen und sagte, daß er ihr wohl etwas, aber nur obenhin, davon gesagt, daß er ein so sündlicher Mensch wäre, und daß ihm sein Gewissen sein gottloses Verhalten mit so grossem Nachdruck vorhielt, daß er zitterte, wenn er nur daran gedächte, daß die Wissenschafft, die seine Frau um sein böses Leben hätte, gegen alle diese heilige und wichtige Lehren bey selbiger eine Verachtung erwecken möchte. Daß er aber gewiß versichert wäre, daß ihr Gemüt die Eindruckungen von allen diesen Wahrheiten anzunehmen dermassen bereit wäre, daß, wenn ich selber mit ihr reden wolte, es mir leicht fallen würde sie darin zu überreden, und daß ich weder Zeit noch Mühe dabey verlieren würde. Darauf ließ ich sie hineinkommen, und nachdem ich mich zwischen selbige und den Priester gesetzt um einen Dollmetscher hierbey abzugeben, so bat ich diesen, er möchte zu Werck schreiten. Solches thät er, und ich bin versichert, daß in diesen letzten Zeiten niemahls ein papistischer Priester eine dergleichen Predigt gehalten hat, auch sagte ich zu ihm, daß ich an seiner Person alles Licht, allen Eifer, und alle Aufrichtigkeit eines wahren Christen fände, ohne einige Vermischung mit den Irrthümern seiner Kirche, und daß er nur den alten Römischen Bischöffen gleich schiene, ehe die Römische Kirche sich der höchsten Gewalt über die Gewissen angemasset hätte. Kurtz, es gelang ihm dieses arme Weib dahin zu bewegen, daß sie die Erkänntniß

känntniß des Heylandes und der Erlösung, nicht nur mit Erstaunung und Verwunderung, wie sie anfänglich die Wissenschafft von GOTT und seinen Eigenschafften angenommen, sondern auch mit Freuden, mit Glauben, und mit einem solchen Grad der Erleuchtung annahm, daß man würde Mühe haben sich dasselbe ein zu bilden, geschweige daß man solches recht vorstellig machen könte. Wie er sich fertig machte selbige zu tauffen, bat ich ihn, er möchte diese Ceremonie mit etwas Vorsicht verrichten, damit man nicht merckte, daß er Catholisch wäre, weil dieses hätte können böse Folgerungen nach sich ziehen, und Zwietracht unter alken diesen Leuten erwecken, gestalt solche nur noch gar schwache Vorbildungen von dergleichen Materie hatten. Er gab mir zur Antwort, daß wie er keine geweihete Capelle, und keine andere Sachen die zu den Ceremonien seiner Kirche nöthig wären, in Bereitschafft hätte, er seine Dinge hierbey so anstellen wolte, daß ich es selbst nicht mercken solte, daß er ein Catholique wäre, wenn ich es vorher nicht gewust hätte. Er hielt seine Worte, und nachdem er einige lateinische Worte halb sacht ausgesprochen hatte, goß er eine gantze Schüssel mit Wasser auf des Weibs Haupt und sagte über laut auf Frantzösisch: Maria (denn auf Bitte ihres Mañs gab ich ihr als Pathe diesen Namen) ich tauffe dich im Namen des Vaters, des Sohnes, und des Heiligen Geistes.

Es war nicht möglich daraus zu errathen von was für einer Religion er wäre. Zwar gab er ihr nachgehends den Segen auf Lateinisch; Allein Atkins bildete sich ein, daß es Frantzösisch wäre, oder er gab gantz und gar nicht achtung drauff.

Wie

Wie diese Ceremonie vollendet war, copulirte er sie und kehrte sich hernach zu Atkins, und vermahnete ihn auf eine sehr bewegliche Art, nicht allein bey seinem guten Fürnehmen zu verharren, sondern auch ein so heiliges Leben zu führen, damit dasselbe der Erleuchtung, die sich in sein Gewissen ergossen, gemäß seyn möchte. Er sagte ihm ferner, daß er sich vergebens angelegen seyn lassen würde Reu und Leyd zu tragen, wenn er nicht würcklich allen seinen Sünden absagte. So stellte er ihm auch vor, daß weil ihm GOtt die Gnade gethan und sich seiner zum Instrument zu Bekehrung seiner Frau bedienet hätte, er sich wohl hüten solte diese Gunst des Himmels zu verunehren; und wenn er dieses aus der Acht ließ, so könte er sehen oder erfahren, daß eine Heydin selig, das Instrument ihres Heyls aber verworffen würde.

Er fügte eine grosse Menge andere vortreffliche Vermahnungen hinzu, und nachdem er sie beyderseits der göttlichen Güte befohlen, gab er ihnen abermahl seinen Segen; indem er sich meiner stets als seines Dollmetschers bedienete, und solcher gestallt ward die gantze Ceremonie geendiget. Ich kan sagen, daß selbiger Tag vor mich der angenehmste gewesen, den ich in meinem gantzen Leben hingebracht habe.

Was meinen Mönch anlanget, so war derselbe mit seinen gottseligen Absichten noch nicht zu Ende; seine Gedancken waren noch stets auf die Bekehrung der sieben und dreyßig Wilden gerichtet, und er wäre von gantzem Hertzen gerne in der Insul geblieben, um daran zu arbeiten; ich ließ ihn aber sehen, daß sein Unternehmen nicht zu Werck gerichtet werden könte, und daß ich vielleicht ein Mittel finden würde es dahin zu

bringen, daß es angieng, ohne daß es nöthig wäre, daß er sich damit vermengete.

Nachdem ich also die Sachen meiner Insul in Ordnung gebracht hatte, so machte ich mich gleich fertig wieder nach dem Schiff zu gehen, als der junge Engelländer, welchen ich aus dem ausgehungerten Schiff genommen, zu mir kam und sagte, daß er vernommen, ich hätte einen Geistlichen bey mir, durch den ich die Engelländer mit den wilden Weibern gebührender Maßen copuliren lassen; Diesem fügte er hinzu, er wüste eine andere Heyrath unter zweyen Christen zu stifften, die mir wohl nicht unangenehm seyn möchte. Ich sahe also fort, daß es die Magd seiner verstorbenen Mutter betraff, weil dieses die eintzige christliche Weibs-Person in der Insul war. Darauff vermahnete ich ihn sich in einer so wichtigen Sache nicht zu übereilen, und solche nur deswegen zu unternehmen, damit er die Einsamkeit, in welcher er sich auff der Insul befinden müste, dadurch versüssen möchte: Ich sagte ihm ferner, daß ich von ihm selbst, und von der Magd erfahren, daß er ein ansehnliches Vermögen, und sothane Freunde hätte, die fähig wären ihn in der Welt empor zu bringen; Daß überdiß selbiges Mägdgen nicht allein eine arme Magd wäre, sondern daß sich auch ihr Alter zu seinem nicht wohl schickte, immassen sie sieben biß acht und zwantzig Jahr alt seyn könte, da er hingegen kaum achtzehen zehlete, daß er durch meine Vorsorge bald aus dieser Wüsten gelangen, und wieder in sein Vaterland kommen könte, woselbst ihn seine übereilte Wahl gewiß gereuen würde, welches sie alle beyde unglücklich machen dürffte.

Ich wolte ihm dergleichen noch mehr sagen, als er mir

mir lächelnd in die Rede fiel, und mir mit Bescheidenheit sagte, daß ich mich in meiner Mutmassung betrüge, und daß er dergleichen in seinem Gemüth nicht hegete, weil er sich bereits in einem so betrübten Zustand befände, daß es ihm ohne Noth wäre denselben durch eine übel-ausgesuchte Heyrath vollend recht schlimm zu machen; daß er über mein Vorhaben, ihn wieder in sein Vaterland zu bringen, zum höchsten vergnügt wäre; weil aber meine Reise, allem Vermuthen nach, lange währen dürffte, und sehr gefährlich wäre, so bäte er, vor seine Person, sich keine andere Gnade aus, als daß er ihm einige Sclaven, und alles, was zu Anrichtung einer Plantage nöthig wäre, geben möchte; daß er auff diese Art die Gelegenheit wieder nach Engelland zu kehren, mit Gedult erwarten würde, in der Zuversicht, daß wenn ich zurückgekommen, ich ihn nicht vergessen würde. Endlich sagte er, daß er nur Briefe an seine Freunde mitgeben, und solchen Nachricht geben wolte, was ich vor Güte ihm erzeiget, und an welchem Ort ich ihn gelassen hätte, und versprach mir hiernechst, daß, so bald ich ihn aus der Insul führen würde, er mir seine Plantage abtreten wolte, sie möchte gleich noch so viel werth seyn.

Diese kleine Rede war, vor einen Kerl von diesem Alter, in guter Ordnung vorgebracht, und solcher war mir um soviel angenehmer, weil er mich gewiß versicherte, daß besagte Heyrath ihn nicht selbst angienge. Ich gab ihm alle mögliche Versicherungen seine Briefe, wann ich gesund und glücklich nach Engelland zurückkäme, zu bestellen, darneben niemahls den verdrießlichen Zustand, darinnen ich ihn ließ, zu vergessen, und

denn alle mögliche Mittel anzuwenden, ihn aus solchem zu reissen.

Nichts destoweniger war ich sehr begierig zu wissen, von was für einer Heyrath er hätte reden wollen, und er berichtete mir, daß es Susannen (so hieß die Magd) und meinen Künstler, der alles wuste, beträffe.

Dieses gefiel mir in der That überauswohl, weil mir die Parthey auf beyden Seiten sehr gut schiene, ich habe dieses jungen Menschen Eigenschafften schon beschrieben. Was das Mägdgen anlangt, so war sie sittsam, still und fromm, sie hatte Verstand, und Annehmlichkeit genung, redete wohl, und zu rechter Zeit auff eine geziemende und höflige Art stets fertig zu antworten, wenn es seyn muste, und niemahls zur Ungebühr übereilet sich in etwas zu mischen, das sie nicht angienge, sie war sehr geschickt allerhand Arbeit zu machen, und war eine so gute Haußhälterin, daß sie der gantzen Colonie Ausgeberin hätte seyn können. Sie wuste vollkommen wohl mit allerhand Personen umzugehen und verfolglich war es ihr nicht schwer allen Einwohnern der Insul zugefallen.

Wir verheyratheten sie noch selbigen Tag, und gleich wie ich bey dieser Ceremonie die Vaterstelle vertrat, so gab ich ihr auch ihre Heimsteuer. Denn ich wiese ihr und ihrem Bräutigam ein ziemlich ansehnlich Stück Land an, daraus sie eine Plantage machen solten. Diese Heyrath und den Vortrag, den mir der junge Mensch gethan, ihm eine kleine Breite Lands zu eigen zu geben, veranlasseten mich dahin bedacht zu seyn die gantze Insul den Einwohnern auszutheilen, und ihnen alle Gelegenheit zu Zanck und Streit zu benehmen.

Die

Die Commission gab ich Atkins, welcher war ernsthafft, bescheiden, ein guter Haußhalter, mit einem Wort, nunmehro ein redlicher Mann geworden, sehr fromm und der Religion überaus zugethan, und, wenn ich eine Sache von dieser Natur zu entscheiden mich unterstehen darff, wahrhafftig bekehrt.

Er verrichtete diese Commission mit so grosser Klugheit, daß iederman damit zu frieden war, und mich insgesamt baten die Theilung durch eine Schrifft von meiner Hand zu bestätigen. Ich ließ solche alsofort auffsetzen, und indem ich die Gräntzen von ieder Plantage specificirte, so gab ich einem ieden ein Besitzungs-Recht vor sie, und ihre Erben, mir das Ober-Eigenthum der gantzen Insul vorbehaltend, wie auch von iedweder Plantage einen gewissen Boden-Zinß, der mir, oder demjenigen von meinen Erben, welcher solchen begehrte und eine glaubwürdige Abschrifft von gegenwärtigen Auffsatz vorlegen würde, nach Eilff Jahren entrichtet werden solte. Belangend die Regierungs-Form und die Gesetze, so sagte ich ihnen, daß sie eben so tüchtig, als ich wären, in diesem Stück gute Verfassungen zu machen, und daß ich nur wünschte, daß sie mir von neuem zusagten als gute Freunde und gute Nachbarn mit einander zu leben.

Es ist noch eine besondere Sache übrig, welche ich mit Unrecht verschweigen würde. Gleich wie alle Einwohner meiner Insul gleichsam in einer Art von Republiquen lebten, und viel zu thun hatten, so schien es lächerlich, daß sieben und dreyßig Wilden in eine Ecke von der Insul relegirt seyn solten, woselbst solche kaum ihren Lebens-Unterhalt erwerben, geschweige etwas zu dem allgemeinen Nutzen beytragen konten.

Diese Betrachtung veranlaßte mich dem Spanischen Gouverneur vorzuschlagen, daß er mit Freytags Vater dahingehen, und ihnen anbieten solte sich zu den andern Einwohnern zu begeben, und daselbst entweder vor sich selbst arbeiten, oder den andern, um die Nahrung und Unterhalt, vor Gesinde, und keineswegs vor Sclaven dienen solten. Denn ich wolte schlechterdings nicht zugeben, daß man sie in die Sclaverey zöge, weil solches der Capitulation, die selbige, als sie sich ergeben, gemacht hatten, zuwider gewesen wäre.

Diese nahmen den Vortrag mit grossen Freuden an, und verliessen ihre Wohnungen noch selbigen Augenblick. Es waren ihrer nur drey oder vier, welche sich entschlossen ihre eigene Felder zu bauen; alle die andern wolten lieber unter die verschiedene Familien, die wir auffgerichtet hatten, ausgetheilet werden.

Alle Colonien waren nunmehro in zwey gebracht. Es war der Spanier ihre, welche in meinem Schloß wohneten, und deren Plantage sich nach der Ost-Seite, längst dem gantzen kleinen Meerbusen, biß an meinen Meyerhof oder Vorwerck erstreckte. Die Engelländer lebten auf der Nord-Ost-Seite der Insul, dahin sich Atkins und seine Cameraden im Anfang gesetzt hatten, und breiteten sich von der Mittags- und der Süd-West-Seite hinter die Plantagen der Spanier aus. Jede Colonie hatte noch eine grosse Breite ungebautes Land zu ihrer Disposition, selbige konten sie im Fall der Noth ebenfalls bauen, also daß auf dieser Seite keine Materie zu Neid und Uneinigkeit da war.

Den Oestlichen Theil der Insul hatte man wüste gelassen, damit die Wilden nach ihrer Gewohnheit dahin gehen und kommen könten, und man war entschlos-

schlossen, sich in deren Sachen nicht zu mengen, wann sie sich nicht in der Einwohner ihre mischten. Man darff nicht zweiffeln, sie werden offt dahin gekommen seyn, wie sie vor diesem gethan hatten, allein ich habe niemahls sagen hören, daß sie das geringste wider meine Colonien vorgenommen hätten.

Damahls fiel mir ein, daß ich meinem Mönch alle Hoffnung gemacht, daß die Bekehrung der sieben und dreyßig Wilden ohne ihn geschehen könte und zwar auff eine Art, damit er würde zufrieden seyn. Diesemnach zeigte ich ihm, daß diese Sache bereits auf einem guten Wege wäre, denn weñ diese Leute auf solche Masse unter die Christen getheilet würden, so wäre leicht, es dahin zu bringen, daß ihnen die Grund-Sätze unserer Religion anständig würden, daferne nur ein ieder von ihren Herren alle seine Bemühungen anwenden wolte darinnen einen guten Fortgang zu erreichen.

Er war hierinnen mit mir einig, **allein, sagte er, wie werden wir sie dahin bringen, daß sie mit Fleiß daran arbeiten?** Ich gab ihm zur Antwort, daß man sie darzu verpflichten müßte, indem man selbige alle zusammen kommen ließ, oder aber zu einem ieden insonderheit gienge und deswegen mit ihm redete.

Dieser andere Vorschlag schien ihm der bequemste, und darauff theilten wir das Werck unter uns ein. Er nahm über sich zu den Spaniern zu gehen, die alle Papisten wären, und ich solte den Engelländern, welche insgesamt Protestanten, zureden. Wir banden sowohl diesen als jenen vest ein, sie solten unter die Lehren, die sie den Wilden geben würden, ja nicht etwas von einem Unterschied zwischen den Catholischen und den Protestanten mit unterlauffen lassen, sondern

sich vergnügen selbigen die Haupt-Gründe der christlichen Religion beyzubringen, als Z. E. das Wesen GOttes, das Verdienst CHristi und dergleichen. Sie versprachen uns dieses, und verpflichteten sich so gar, nie miteinander von Controversien zu sprechen.

Wie ich in Atkins Hauß oder in dessen Bienstock kam, sahe ich mit Vergnügen, daß die junge Frau meines Werckmeisters oder Machinenmachers, und Atkins seine, vertraute Freundinnen mit ander geworden, und daß selbige fromme Person das Werck, so der Mann angefangen, zur Vollkommenheit gebracht hatte. Ob wohl seit Atkins seiner Frauen Tauffe nicht mehr als vier Tage verflossen, so war sie doch bereits eine so gute Christin geworden, daß ich in meinem Leben von einer so plötzlichen Bekehrung, und mit der es in so kurtzer Zeit so weit gekommen, niemahls habe reden hören. Gleich an dem Morgen, da ich auff diesen Besuch dachte, war mir eben eingefallen, daß, wenn ich ihnen schon alles gegeben, was sie brauchten, ich dennoch vergessen hätte ihnen eine Bibel zu schencken, darinnen ich, wie ich bekenne, vor sie weniger sorgte, als meine gute ehrliche Wittwe vor diesem in Ansehung meiner gethan hatte, indem solche mir drey Bibeln, und ein gemein Gebeth-Buch, bey einer Ladung, so hundert Pfund Sterlings werth, mit sandte und bemühet war, daß mir solches alles in Brasilien eingehändigt würde.

Die Liebe dieser ehrlichen Frau thät eine Würckung, die sich viel weiter erstreckte, als sie selbst zuvor gesehen. Denn diese Bibeln dieneten damahls solchen Leuten zum Unterricht und Trost, die selbige besser brauchten als ich zur selben Zeit gethan hatte.

Eine

Eine von diesen Bibeln hatte ich in meinem Schiebsack, als ich in Atkins Hauß kam, wo ich spürte, daß die beyden Weiber von Religions-Sachen miteinander sprachen. **Ach! mein Herr,** sagte Atkins, sobald er mich sahe, **Wenn GOtt sich mit den Sündern versöhnen will, so weiß er schon Mittel darzu zu finden. Da hat meine Frau einen neuen Prediger gefunden, ich weiß, daß ich eben so unwürdig als untüchtig war, Hand an ein solches Werck zu legen, und da ist nun diese junge Frau, welche uns vom Himmel herab geschickt scheinet. Sie ist im Stande eine gantze Insul voller Wilden zu bekehren.**

Die junge Frau ward bey diesen Worten roth, und stund auff und wolte weggehen, indem ich sie aber bat dazubleiben, sagte ich zu ihr, daß sie ein vortreffliches Werck unternommen hätte, und daß ich von gantzem Hertzen wünschte, daß der Himmel ihre Bemühungen segnen wolte.

Wir fuhren eine Zeitlang in dieser Materie fort, und weil ich nicht sahe, daß sie einiges Buch hatten, so zog ich die Bibel aus meiner Tasche und sagte: „Atkins, hier ist Hülffe, die ich euch bringe, und ich zweifele nicht, ihr werdet sie mit Vergnügen annehmen.“ Der arme Mann war über dieses Geschenck so bestürtzt, daß er in etlichen Minuten kein Wort vorbringen konte. Nachdem er sich aber von seiner Bestürtzung wieder erhohlet hatte, nahm er das Buch mit seinen beyden Händen, und wandte sich nach seiner Frauen zu, und sagte: **Habe ich euch nicht gesagt, mein Schatz, daß, obschon GOtt da oben im Himmel ist, er dennoch unser Gebet hören kan. Hier**

ist das Buch, das ich von ihm begehret habe, wie wir alle beyde in dem Busch auff die Knie fielen. GOtt hat uns erhöret, er hat es uns zugeschickt. Nachdem er diese Rede geendigt hatte, gerieth er in so übermäßige Freude, daß er mitten unter der Danckſagung, welche er gen Himmel schickte, einen Thränen-Bach vergosse.

Seine Frau befand sich in einer ausserordentlichen Bestürtzung, und sie wäre bald in einen Irrthum verfallen, dessen sich niemand von uns versehen hatte. Sie glaubte vest, daß GOtt dieses Buch geraden Wegs, auff die Bitte ihres Mannes, vom Himmel herab gesandt hätte, und hielt das vor ein unmittelbares Geschenck, was doch nur ein eben so viel werther Effect der göttlichen Vorsehung war. Es stund nur bey uns solche in diesem Gedancken zu bestärcken; allein die Sache schiene mir allzu ernsthafft, als daß ich zugeben solte, daß die gute Person in dergleichen Irrung verfiele. Diesemnach redete ich die junge Frau an, und sagte zu ihr, daß man in diesem Stück unserer Neubekehrten nichts weismachen müste, und bat selbige, sie möchte ihrer guten Freundin zeigen, daß man mit Warheit sagen kan, GOtt erhöre unser Gebet, wenn wir von seiner Vorsehung auff eine natürliche Art die von ihm gebetene Sache empfangen, und daß unser Gebet niemahls dahin gehet von GOtt Wunderwercke zu fordern.

Die junge Frau verrichtete diese Commission vollkommen wohl, und mit einem glücklichen Erfolg; war also in dieser gantzen Sache kein heiliger Betrug, und in der That, wenn man bey einer solchen Gelegeheit dergleichen gebrauchen wolte, würde mir

es

es als eine Sache vorkommen, die am allerwenigsten entschuldigt werden könte.

Hiervon komme ich wieder auff Atkins Freude, die nicht auszusprechen war; Gewißlich ist wohl niemals ein Mensch, was man ihm auch schencken mögen, erkenntlicher gewesen, als er wegen dieser ihm von mir verehrten Bibel war, und niemahls hat sich ein Mensch über dergleichen Geschenck aus einem bessern Grunde erfreuet. Dieser Mann, welcher einer von den grösten Bösewichtern der gantzen Welt gewesen, bestätigte durch seine Besserung diese gewisse Regel: Daß die Väter an dem glücklichen Erfolg der Unterrichtungen, die sie ihren Kindern geben, niemahls verzweiffeln sollen, sie mögen auch so unempfindlich dabey scheinen als sie wollen. Wann es GOtt iemahls vor gut befindet die Hertzen solcher Leute nachgehends zu rühren, so nimmt die Krafft ihrer Aufferziehung ihre Seelen von neuem ein, und die Lehren, welche sie in ihrer zarten Jugend bekommen, würcken in ihnen mit allem ersinnlichen Erfolg. Die Gebothe, welche, so zu sagen, lange Zeit eingeschlaffen gewesen, erwachen alsdenn und bringen wunderbare Würckungen hervor.

So war es mit dem armen Atkins beschaffen. Er war keiner von den erleuchtesten, wie er aber beruffen ward, eine Person, die weniger wuste als er, zu unterrichten, so nahm er alle Lehren seines Vaters, deren er sich erinnern konte, zusammen, und bedienete sich derselben mit grossem Nutzen.

Sonderlich erinnerte er sich kräfftig, was ihm sein Vater von der Vortrefflichkeit der Bibel gesagt hatte, daß solche über gantze Familien und gantze Nationen den Seegen des Himmels brächte; Eine Warheit,

heit, deren offenbare Richtigkeit er niemahls, als bey dieser Gelegenheit begriffen hatte, denn weil er Heyden und Wilden unterrichten wolte, konte er des Beystands der göttlichen Aussprüche nicht entbehren.

Die junge Frau war ebenfalls sehr erfreuet diese Bibel zu sehen, weil sie deren zur selben Zeit benöthigt war. Zwar hatte sie so wohl, als ihr junger Herr eine auf dem Schiff bey ihren andern Sachen, welche man noch nicht an das Land gebracht hatte; Allein sie brauchte eine, um sich derselben gleich zu bedienen.

Ich habe schon so viele Sachen von dieser jungen Frau angeführet, daß ich mich nicht enthalten kan noch einen sehr besonderen und erbaulichen Umstand von ihr vorzubringen. Ich habe oben erzehlet in was für äuserste Noth sie gebracht war, als ihre Frau, in dem unglücklichen Schiff, welches wir mitten in dem Meer antraffen, Hungers starb.

Als ich einsmahls mit ihr von dem schlechten Zustand, darinnen sie sich damahls befand, eine Unterredung hatte, fragte ich solche, ob sie mir eine Vorbildung von demjenigen, was sie bey dieser Gelegenheit bey sich empfunden, geben und mir beybringen könte, was Hungers sterben heisse. So sagte sie zu mir, daß sie dieses wohl zu thun gedächte, und darauf machte sie mir diese umständliche Beschreibung:

Nachdem wir fast auf der gantzen Reise, aus Mangel der Lebens-Mittel, viel ausgestanden, so blieb uns endlich nichts mehr übrig, als ein wenig Zucker, ein wenig Wein, und ein wenig Wasser. Am ersten Tage, da ich keine Nahrung zu mir genommen hatte, befand ich, daß gegen Abend mein Magen sehr leer war,

mit

mit grossen Schmertzen, die ich dabey fühlte, wie aber die Nacht herbey kam verspürte ich mich sehr schläfferig, und hörete nicht auf zu gähnen; nachdem ich ein Glaß Wein zu mir genommen, legte ich mich auf ein Bett, und wie ich ohngefähr drey Stunden geschlaffen hatte, befand ich mich in etwas erfrischet. Als ich aber drey andere Stunden gewacht hatte, so fühlte ich, ohngefähr um fünff Uhr des Morgens, eben die Schmertzen im Magen, und ich wolte von neuem schlaffen; Es war mir aber unmöglich die Augen zuzuthun, weil ich sehr schwach, und mir sonst sehr übel war, welches den gantzen andern Tag mit vieler Abwechselung so fortgieng; bald hatte ich Hunger, bald war mir übel, mit einem solchen Eckel als wie einer Person, die ein Vomitif eingenommen hat. Gegen Abend legte ich mich wieder auf das Bette, nachdem ich, zu meiner gantzen Nahrung, nichts anders als ein Glaß Wasser zu mir genommen; wie ich eingeschlaffen träumete mir, ich wäre in Barbados, fände da den Marckt mit allerhand Lebens-Mitteln angefüllt, kauffte darvon reichlich ein, und speisete nebst meiner Frau mit gutem Appetit zu Mittage. Zu Ende dieses Traums glaubte ich mein Magen wäre so voll, als wenn ich würcklich gespeiset hätte; Wie ich aber erwachet war, befand ich alles überaus leer um den Magen herum, und war nicht anderst als wenn ich gleich die Seele ausblasen solte. Damahls nahm ich unser letztes Glaß Wein; thät Zucker

cker darein, weil dieser etwas nährendes an sich hat, weil ich aber nichts im Magen hatte, daran der Wein seine Würckung verrichten konte, so bestand der gantze Nutzen, den ich hiervon überkam, in einigen unangenehmen Dünsten, die er mir nach dem Gehirn zuschickte, und man hat mir gesagt, daß, nachdem ich dieses Glaß ausgeleeret, ich lange Zeit als eine Person gewesen wäre, die vor übermäßiger Trunckenheit nichts fühlet.

Den dritten Tag, nachdem ich die gantze Nacht mit Träumen, die sich gar nicht zusammen reimten, wiewohl mehr schlummernd als schlaffend, hingebracht hatte, so erwachte ich, und verspürte einen entsetzlichen Hunger; ich weiß auch nicht, wenn ich wäre Mutter gewesen, und eins von meinen Kindern bey mir gehabt hätte, ob ich würde so viel Stärcke des Gemüths gehabt haben mich zu enthalten, daß ich nicht drein gebissen hätte. Diese Tollheit währete ungefähr drey Stunden, binnen welcher Zeit ich, wie mir nachgehends mein junger Herr gesagt hat, eben so rasend gewesen, als diejenigen, welche im Narren-Spital am meisten mit diesem Ubel behafftet sind. Bey einem von diesen Anstössen von der Raserey, fiel ich, entweder wegen der ungewöhnlichen Bewegung des Schiffs, oder weil mir der Fuß ausglitte, der länge lang zu Boden, und stieß mich mit dem Gesicht dermassen an meiner Frauen Bett, daß mir das Blut häuffig aus der Nasen gieng; nachdem nun mein Blut

fort-

fortlieff, nachdem verminderte sich meine Raserey so wohl als auch der Hunger, der daran Ursach war.

Nachgehends ward mir wieder übel, und mein Eckel stellte sich ebenfalls wieder ein, aber es war mir unmöglich etwas von mir zu geben, weil ich gantz und gar nichts im Magen hatte. Indem ich auch wegen des häuffigen Blutens schwach geworden, fiel ich in Ohnmacht, und man hielt mich für todt, allein ich kam bald wieder zu mir selbst, und stunde solche Magen-Schmertzen aus, daß ich unmöglich euch selbige vorstellig machen kan. Bey Herannäherung der Nacht fühlte ich nichts als einen erschröcklichen Hunger, mit solchen Begierden zu essen, die, wie ich mir einbilde, dem Verlangen einer schwangern Frauen gleich waren.

Ich tranck noch ein Glaß Wein mit Zucker, aber mein Magen vermochte diese Süßigkeit nicht bey sich zu behalten, und ich gab alles den Augenblick wieder von mir; Dieses bewog mich bloß Wasser zu nehmen, und dieses blieb mir in dem Leibe. Darauf legte ich mich zu Bett und bat GOtt von Grund meiner Seelen, daß es ihm belieben möchte mich aus einem so unglücklichen Leben zu erretten; und weil ich mich, durch die Hoffnung bald erhört zu werden, beruhigte, so kam ich ein wenig zum Schlummern, welches einige Zeit währete. Als ich wieder erwachte, glaubte ich mit dem Tode zu ringen, weil mir das Haupt, durch die Dünste,

ste, welche aus meinem leeren Magen aufstiegen, zum höchsten beschweret ward. Da befahl ich meine Seele GOtt, und wünschte sehr, daß jemand meine Schmertzen verkürtzen, und mich in das Meer werffen möchte.

Diese gantze Zeit über lag meine Frau bey mir, wie eine Person, die gleich sterben will, allein sie ertrug ihr Elend mit grösserm Muth und Gedult als ich, und in diesem Zustand gab sie ihren letzten Bissen Brodt ihrem Sohn, der solchen nicht eher als nach wiederhohlten Befehl seiner Mutter annehmen wolte, und ich bin versichert, daß ihm diese wenige Speise das Leben erhalten hat.

Gegen Morgen schlieff ich wieder ein, und als mein Schlaff vorbey war, empfand ich eine ungemeine Begierde zu weinen bey mir, auf welche ein ander heffriger Anstoß vom Hunger folgete. Ich stand gantz rasend auf, und wenn ich in dem erbärmlichstē Zustand, den man sich nur einbilden kan, meine Frau todt gefunden hätte, so glaube ich sehr, ich hätte ein Stück von ihrem Fleisch mit eben so grossem Appetit gegessen, als wenn es sonst von einem Thier, so uns zur Nahrung gewiedmet, gewesen wäre. Zwey oder dreymahl wolte ich ein Stück aus meinem eigenen Armen reissen, und wie ich das Becken sahe, darein ich den Tag zuvor geblutet hatte, so fiel ich drüber, und schlang das Blut mit so grosser Eilfertigkeit hinunter, als wenn ich befürchtet hätte, man möchte mir es aus den Händen reissen.

Doch

Doch sobald ich dasselbige in dem Magen hatte, so machte mich das bloße Erinnern daran voller Eckel, und verbannete meinen Hunger eine Zeitlang von mir. Darauff tranck ich noch ein Glaß Wasser, welches mich erquickte und einige Stunden ruhig machte. Dieses war nun der vierdte Tag, und ich blieb in diesem Stand biß in die Nacht; darauf ward ich vier Stunden lang von allen den vielerley Anstössen, die mir der Hunger schon verursacht hatte, nach einander befallen, bald war ich schwach, bald voller Schlaff, bald von hefftigem Magen-Ubel geplaget, bald weinete ich, bißweilen war ich rasend, und immittelst nahmen meine Kräffte auf ungemeine Art ab. Doch legte ich mich von neuem nieder, und hatte keine andere Hoffnung, als vor dem Ende der Nacht zu sterben.

Selbige gantze Nacht thät ich kein Auge zu, und mein Hunger hatte sich in eine stets anhaltende Kranckheit verkehret; Dieses war ein abscheuliches Bauch-Grimmen, so die Winde, welche sich in mein leeres Gedärm einen Weg gemacht, verursachten, und mich ein ungemeines Schneiden empfinden liessen. Ich blieb in diesem betrübten Zustand biß den andern Morgen frühe, da ich durch das Schreyen und Klagen meines jungen Herrn erschrecket und betrübet ward, weil mir derselbige zu wissen thät, daß seine Mutter gestorben wäre. Wie ich nun nicht so viel Macht hatte aus dem Bette zu steigen, so hub ich den Kopff ein wenig in

die Höhe, und ward innen, daß meine Frau noch Athem hohlte, wiewohl sie sehr wenig Lebens-Merckmahle von sich gab.

Ich hatte damahls einen abscheulichen Krampff im Magen, benebst einem grimmigen Appetit, und Schmertzen, denen des Todes seine allein gleich kommen mögen. In diesem erschröcklichen Zustand, hörte ich die Matrosen aus allen ihren Kräfften schreyen, ein Seegel, ein Seegel. Sie sprungen und lieffen in dem gantzen Schiff herum wie Leute, die um ihren Verstand gekommen wären.

Mir war es unmöglich aus dem Bette zu steigen; meiner armen Frau noch weniger, und mein junger Herr war so kranck, daß ich vermuthete, ich würde ihn den Augenblick sterben sehen. Solcher gestallt war es uns unmöglich unsere Kammer-Thür aufzumachen, und genaue Nachricht einzuziehen, was aller dieser Lerm bedeuten solte. Es waren schon zwey Tage, daß wir mit gar niemand von der Equipage gesprochen hatten. Als man uns das letzte mahl besuchte, hatte man uns gesagt, daß nicht mehr ein einiger Bissen Brodt im gantzen Schiff wäre, und die Matrosen haben uns nachgehends gestanden, daß sie uns alle vor todt gehalten hätten.

In diesem entsetzlichen Stande waren wir, als ihr eure Leute zu uns schicktet, uns das Leben zu retten, und ihr wisset besser, als ich selbst, wie es um uns stand, da ihr uns besuchtet.

Die

Dieses waren ungefähr selbiger Frauen eigene Worte, und es düncket mich, daß es nicht möglich ist eine richtige Beschreibung aller Umstände zu machen, darinnen sich eine Person befindet, welche bald hungers sterben will. Ich bin dessen um so viel mehr versichert, weil mir der junge Mensch von dem Zustand, darinnen er gewesen, ungefähr eben dergleichen besondere Umstände erzehlete. Doch ist es gewiß, daß sein Bericht nicht so genau, und so beweglich war; auch scheinet es wohl, daß er nicht so viel gelitten, weil seine gute Mutter sein Leben mit Verlust des ihrigen verlängert hatte, und daß alles was die Magd ein so entsetzliches Elend auszuhalten vor ihrer Frauen zum Vortheil gehabt, in nichts anders als der Stärcke ihrer Jugend und ihrer Leibes Beschaffenheit bestanden habe.

Auf die Weise, wie mir diese Geschicht erzehlet worden, ist es gewiß, daß, wenn diese arme Leute nicht unser Schiff oder ein anders angetroffen hätte, sie alle insgesamt in wenig Tagen umkommen wären, daferne sie einander nicht selbst auffressen wollen. Auch würde dieses betrübte Mittel zu dem nicht viel gedienet haben, weil sie mehr als fünffhundert Meilen vom Lande entfernet waren. Nunmehro ist es Zeit mit diesem Umschweiff ein Ende zu machen, und wieder drauf zu kommen auf was Art ich alle Sachen in der Insul in Ordnung brachte.

Hierbey ist zu mercken, daß ich, aus vielen Ursachen, nicht vor rathsam hielt meinen Leuten von dem grossen Boot zu sagen, welchen ich in Stücken zerleget mit auf das Schiff zu nehmen bemühet gewesen war, in der

Absicht solche in der Insul wieder zusammen fügen zu lassen.

Sobald ich da angelanget, ward ich durch den Saamen der Uneinigkeit, welcher unter denen verschiedenen Colonien ausgestreuet war, auf gantz andere Gedancken gebracht, weil ich mich versichern konte, daß man bey dem geringsten Mißvergnügen sich dieses Fahr-Zeugs bedienen, und von einander gehen würde; Vielleicht hätten sie auch solches zum Seeräuben gebraucht und auf diese Weise wäre aus meiner Insul ein Räuber-Nest geworden, an statt daß ich daraus eine Colonie von bescheidenen und frommen Leuthen machen wolte. So war ich auch nicht gesonnen ihnen weder die beyden ehernen Stücken, noch die zwey kleine vom Oberlof lassen, welche mein Vetter über die gewöhnliche Zahl mit in das Schiff genommen hatte. Ich achtete sie ohne diß vor starck und bewehrt genung einen Feind, der sie angriffe, abzuhalten, und mein Zweck war keines wegs dahin gerichtet, sie in Stand zu setzen, daß sie etwas zu erobern trachten könten, weil sie dieses endlich in das äusserste Unglück stürtzen müste. Um aller dieser Ursachen willen ließ ich beydes den Boot und das Geschütz im Schiff, in der Absicht ihnen solche Dinge auf eine andere Art nützlich zu machen.

Dieses ist nun alles was ich von meiner Colonien zu sagen hatte. Ich ließ solche in einem blühenden Zustand, und kam den * * * wieder an Bord, nachdem ich mich in der Insul fünff und zwantzig Tage verweilet, und meinen Leuten die sich entschlossen so lange da zu bleiben, biß ich sie von dar heraus nähme, versprochen hatte, ihnen neue Hülffe aus Brasilien zu schicken, wenn

ich

ich Gelegenheit darzu fände. Sonderlich hatte ich ihnen zugesaget, daß ich ihnen etwas von Viehe, als Kühe, Schafe, Schweine und dergleichen übersenden wolte; Denn anlangend die beyden Kühe und das Kalb, die ich aus Engelland mitgenommen, so hatte uns die Langwierigkeit der Reise gezwungen, selbige, weil wir kein Futter mehr hatten, mitten auf dem Meer zu schlachten.

Den Tag hernach giengen wir unter Seegel nachdem wir die Colonien mit fünff Stückschüssen zuvor gegrüsset hatten, und darauf kamen wir in den Meerbusen Allerheiligen in Brasilien nach zwey und zwanzig Tagen an, ohne etwas merckwürdiges anzutreffen, ausgenommen eine eintzige besondere Sache.

Als den dritten Tag, nachdem wir abgesegelt, das Meer still war, und die Flut mit Macht nach Ost-Nord-Ost gieng, so wurden wir ein wenig von unserer Fahrt abgetrieben, und unsere Leute schryen zu dreyenmahlen: **Land gegen Osten**, ohne daß es uns möglich war zu wissen, ob es das rechte Land, oder Insuln wären. Gegen den Abend sahen wir das Meer nach der Land-Seite mit etwas schwartzen gantz bedeckt, so wir nicht eigentlich unterscheiden konten; allein als unser Substitut mit einem Perspectif auf den grossen Mast gestiegen, fieng er an zu schreyen, daß es eine gantze Armee wäre. Ich wuste nicht was er mit seiner Armee haben wolte, und sagte er wäre nicht klug: „Werdet nicht unwillig, mein Herr, sagte er, es ist ei„ne Flotte, ich bin euch gut darvor. Es sind mehr als „tausend Canots und ich sehe sie gerade auf uns zu fah„ren.„ Ich ward über diese Zeitung ein wenig bestürtzt, so wohl als auch mein Vetter der Capitaine,

welcher, da er in der Insul so erschröckliche Sachen von diesen Wilden hatte erzehlen hören, und zu dem niemahls in diesen Meeren gewesen war, nicht wuste was er davon gedencken solte. Er schrye zu zweyen oder dreyen mahlen, daß wir uns nichts anders versehen solten, als daß wir würden gefressen werden. Ich gestehe, wie ich sahe, daß das Meer still war, und daß uns die Fluth nach dem Ufer zutrieb, so befand ich mich nicht ohne Furcht. Nichts desto weniger sprach ich ihm einen Muth ein, und rieth ihm alsofort den Ancker fallen zu lassen, so bald er sehen würde, daß das Fechten mit diesen Barbaren unvermeidlich seyn würde. Indem es nun immer still blieb, und diese Flotte gantz nahe bey uns war, befahl ich daß man den Ancker auswerffen und die Seegel zusammen rollen solte. Zu gleicher Zeit versicherte ich die Equipage, daß man von den Wilden nichts zu fürchten hätte, ausser daß sie etwa das Schiff in den Brand bringen möchten, um selbige aber hiervon abzuhalten, müste man die zween Boote mit wohlbewehrten Leuten anfüllen, und solche gantz nahe vest machen, einen am Hindertheil, den andern am Vortertheil des Schiffs. Nachdem dieses Mittel gut geheissen worden, so ließ ich diejenigen, so in dem Booten waren, eine gute Anzahl Eimer nehmen um das Feuer zu löschen, welches sich die Barbarn aussen an das Schiff zu bringen bemühen könten.

Wir erwarteten die Feinde in dieser Positur, und bald sahen wir selbige gantz nahe; ich glaube nicht, daß den Augen eines Christen jemahls ein abscheulicher Anblick vorgekommen sey. Zwar hatte sich der Substitut in seiner Rechnung sehr betrogen: anstatt tausend Canots waren deren etwa ungefähr hundert und

sechs

sechs und zwantzig hingegen aber waren solche dergestalt beladen, daß sich in manchem biß siebenzehen Personen befanden, und in den allerkleinsten waren zum wenigsten sieben Mann.

Sie rückten kühn heran, und schienen als wenn sie das Schiff auf allen Seiten zu umringen willens wären; allein wir befahlen unsern Booten sie solten nicht zugeben, daß sie allzunahe heran führen.

Dieser Befehl selbst verwickelte uns, wider unsere Meinung, mit diesen Wilden in ein Treffen. Fünff oder sechs von ihren stärcksten Canots kamen dem grösten unter unsern Booten so nahe, daß ihnen unsere Leute ein Zeichen mit der Hand gaben, sie solten sich zurück ziehen. Sie verstanden dieses sehr wohl, und thäten es auch, aber gleich indem da sie zurück giengen, schickten sie uns ungefähr funffzig Wurffspiesse zu, und verwundeten einen von unsern Leuten gefährlich.

Nichts destoweniger schrye ich denen in den Booten zu, sie solten kein Feuer geben, und ließ ihnen eine gute Anzahl Breter zuwerffen, damit sie sich wider der Wilden Pfeile bedecken könten, falls sie von neuem kämen und auf sie loß schössen.

Ungefähr eine halbe Stunde drauff kamen sie mit gesammter Hand auff der Seite des Hintertheils vom Schiff auff uns angerückt, ohne daß wir anfänglich ihre Absicht errathen konten. Sie kamen so nahe, daß ich ohne Mühe sehen mochte, daß es welche von meinen alten Freunden wären; ich will sagen von den Wilden, mit denen ich offt handgemein geworden war. Einen Augenblick hernach entferneten sie sich abermahl, biß daß sie alle miteinander einer von den Seiten unsers Schiffs gerade gegen über waren,

und darauff ruderten sie starck zu, damit sie an uns kommen möchten. In der That rückten sie so nahe heran, daß sie uns konten reden hören, und sodenn befahl ich der gantzen Equipage Ruhe zu halten, biß daß sie zum andern mahl ihre Pfeile abdrückten, indessen solte man das Geschütz in völliger Bereitschafft halten.

Zu gleicher Zeit befahl ich **Freytagen** sich auff den Oberlof zu begeben und mit selbigen zu sprechen, und solche hiernechst zu fragen, was ihre Absicht wäre. Ich weiß nicht ob sie ihn verstunden, aber das ist mir wohl bewust, daß fünff oder sechs von denen, welche in den näheste[n] Canots waren, uns ihren Hindern gantz nackend wiesen, als wenn sie uns gleichsam freundlich ersuchen wolten selbige mit einem Küßgen zu beehren. Ob dieses nur ein Zeichen der Verachtung heissen solte, oder ob sie uns dadurch heraus forderten, und den andern das Signal zum Angriff gaben, das weiß ich nicht, gleich drauff aber schrye Freytag, sie würden in dem schiessen, und zu des armen Kerls grossen Unglück liessen sie mehr als drey hundert Pfeile in das Schiff fliegen, von welchen niemand als mein treuer Diener selbst verwundet ward, sein Leib war vor meinen Augen mit drey Pfeilen durchschossen worden, weil er der einzige war, den sie sehen konten.

Der Schmertz, welchẽ mir der Verlust dieses alten Gefährten aller meiner Bemühungen verursachte, trieb mich zu einer gewaltsamen Rach-Begierde. Ich befahl also fort man solte 5. Stücken mit Kartetschen und viere mit Kugeln laden, und wir gaben ihnen eine solche Lage, daß ihnen das Andencken hiervon ihre gantze Lebens-Zeit gewißlich geblieben ist. Sie waren



Freytags Tod.

ren nur ein halbes Ancker-Seil von uns entfernet, und unsere Büchsenmeister zielten so gewiß, daß viere von ihren Canots allem Ansehen nach, auff einen Schuß übern Hauffen geworffen wurden.

Das närrische Compliment, das sie uns gemacht hatten, war nicht die Haupt-Ursache meines Unwillens, immassen wir nicht wußten was sie damit haben wolten, und alles was ich, selbige wegen ihrer Unhöfflichkeit zu bestraffen, zuthun vorhatte, das war, daß ich selbige zu schrecken vier oder fünff mit blossem Pulver geladene Stücken abfeuren lassen wolte. Da ich aber den entsetzlichen Pfeil-Hagel sahe, welchen sie ohne Ursach auff uns fallen liessen, und hiernechst den Tod des armen Freytags, welcher alle meine Hochachtung und alle meine Liebe so wohl verdienete, so glaubte ich, daß mir vor GOtt und den Menschen das Recht zukäme, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, und gewißlich es würde mir sogar lieb gewesen seyn, wenn ich alle ihre Canots hätte in den Grund bohren können.

Dem sey wie ihm wolle, unsere Lage verrichtete eine entsetzliche Execution; ich kan nicht eigentlich sagen, wie viel wir davon tödteten; allein es ist gewiß, daß unter einem Hauffen Leute niemahls ein dergleichen Schrecken und Bestürtzung gesehen worden. Dreyzehen oder vierzehen von ihren Canots waren theils zerbrochen, theils übern Hauffen geworffen und in Grund gesencket, und diejenige, so drinnen gewesen, waren zum Theil getödtet, und zum Theil suchten sie sich mit schwimmen zu retten.

Die andern waren vor grossen Schrecken vom Verstand gekommen, und waren nur bedacht sich zu

entfernen, und bekümmerten sich gar nicht um ihre Cameraden / deren Canots entweder in Grund geschossen oder sonst durch unser Geschütz ruinirt waren. Ihr Verlust muß verfolglich wichtig gewesen seyn; Doch fiengen wir nur einen davon, welcher eine Stunde nach dem Gefecht noch im Meer schwamm.

Ihre Flucht war dermassen eilfertig, daß sie in drey Stunden schlechterdings aus unserm Gesicht waren, ausgenommen drey oder vier Canots, welche allem Ansehen nach, leck geworden, und also dem grossen Hauffen nicht mit eben der Geschwindigkeit folgen konten.

Unser Gefangener war über seinem Unglück dermassen bestürtzt, daß er weder reden / noch essen wolte / und wir glaubten alle, daß er sich todt zu hungern willens wäre. Gleichwohl fand ich ein Mittel ihm die Sprache wiederzubringen, indem ich mich stellte / als wenn ich ihn wolte wieder lassen in das Meer werffen und in vorigen Stand setzen, darinnen man ihn gefunden hatte, wenn er auff seinem Stillschweigen hartnäckigter weise beharren wolte. Ja man thät noch mehr, man warff ihn würcklich wieder in das Meer, und entfernete sich von ihm. Er folgte aber dem Boot mit schwimmen nach, und als er endlich wieder da hinein kam, so ließ er besser mit sich umgehen / und fieng an zu reden, aber eine solche Sprache, davon Niemand unter uns ein einiges Wort verstehen konte.

Nachdem sich darauff ein frischer Wind erhoben, giengen wir wieder unter Seegel, jederman war hoch erfreuet / daß wir aus diesem Handel gekommen, ausser mir / der ich über Freytags Verlust zum höchsten betrübet war, und gerne hätte wieder nach der Insul

zurück

zurückkehren mögen um von selbiger einen andern abzuhohlen, der mir zu dienen wäre geschickt gewesen; allein es war eine unmögliche Sache, und wir musten unserm Wege folgen. Immittelst fieng unser Gefangener an einige Worte Englisch zu begreiffen, und bey uns zu gewohnen. Wir fragten ihn sodann aus was für einem Lande er mit seinen Cameraden gekommen wäre / es war uns aber unmöglich ein Wort von seiner Antwort zu verstehen. Er redte auff eine so hohle und seltsame Art durch den Halß, daß es nicht einmal schiene als wenn er einen deutlichen Laut formirte; und wir hielten alle darvor / daß man diese Sprache vollkommen gut reden könte / wenn man ein scharff Gebiß ins Maul nähme. Wir konten nicht wahrnehmen / daß er sich der Zähne, der Lippen, der Zunge, oder des Gaums bediente: seine Worte waren den mancherley Thonen gleich / die aus einem Wald-Horn kommen. Nichts destoweniger lernete er einige Zeit drauff ein wenig Englisch reden, und alsdenn gab er uns zu verstehen, daß die Flotte, welche uns angegriffen hätte, wäre von ihren Königen bestimmt gewesen eine grosse Schlacht zu lieffern. Wir fragten ihn wieviel Könige sie denn hätten? Er sagte sie wären fünff Nationen, und hätten soviel Könige, und daß ihr Vorhaben gewesen wäre hinzugehen und zwey feindliche Völcker anzugreiffen. Wir fragten ihn ferner, aus was für Ursachen sie sich uns genähert hätten? und wir erfuhren von ihm / daß ihre Absicht im Anfang nur dahin gegangen eine so wunderbare Sache / als ihm, unser Schiff vorgekommen, zu betrachten.

Dieses alles ward in einer noch weit schlimmern Sprache vorgebracht, als Freytags seine gewesen war

war, da er anfieng Englisch zu sprechen. Ich muß hier noch ein Wort von dem armen Menschen, dem treuen Freytag sagen; wir erwiesen ihm die letzte Ehre mit allem möglichen Gepränge: wir legten ihn in einen Sarg, und nachdem wir selbigen in das Meer geworffen, nahmen wir mit eilff Stück-Schüssen von ihm Abschied. Solchergestalt nahm das Leben des besten und schätzbarsten unter allen Bedienten ein Ende.

Indem wir nun unsere Reise mit einem guten Wind fortsatzten, so entdeckten wir das Land den zwölfften Tag nach dieser Begebenheit, bey dem fünfften Grad mittägiger Breite: Es war das Vaterland von dem gantzen America, welches am meisten nach Nord-Osten zugehet. Wir fuhren gegen Süd-Ost-Ost-Ost, indem wir in vier Tagen das Ufer nicht aus dem Gesicht verlohren, zu Ende derselbigen lieffen wir vor dem Vorgebürge des H. Augustini vorbey, und drey Tage hernach legten wir in dem Meer-Busen Allerheiligen vor Ancker, so der Ort, von welchem alles mein Glück und Unglück hergekommen.

Niemahls war ein Schiff dahin gekommen, das weniger allda zu thun hatte, und gleichwohl erlangten wir kaum mit grosser Mühe, daß wir mit den Einwohnern des Landes die geringste Correspondenz haben durfften; weder mein Consorte, der in selbigem Land eine sehr schöne Figur machte, noch meine beyde Factorn, noch das Gerüchte von der wunderbaren Art/ wie ich war aus meiner Wüste gekommen, konten mir diese Gunst zu wege bringen. Als sich mein Consorte endlich erinnerte, daß ich vor diesem dem Prior

des

des Augustiner-Closters fünffhundert Moidores, und zwey hundert den Armen gegeben hatte, brachte er diesen Geistlichen dahin, daß er zu dem Gouverneur gieng, und ihn um die Erlaubniß an das Land zukommen bat nemlich vor mich, den Capitaine, und noch acht andere Männer. Man stund uns dieses zu, jedoch unter dem Beding, daß wir keine Waare ans Land brächten, und niemand ohne eine ausdrückliche Vergünstigung von dar wegführten.

Diese Bedingung liessen sie uns mit so grosser Strenge beobachten, daß ich alle Mühe von der Welt hatte, ehe ich drey Ballen feine Tücher, Zeuge und Leinwad, so ich einig und allein mit gebracht meinen Consorten damit zu beschencken, an das Land bringen durffte.

Selbiger war ein sehr großmütiger Mann, und der sehr gute Meynungen hegte, ob er gleich, eben wie ich, im Anfang wenig gehabt hatte. Ohne daß er wuste, daß ich die geringste Absicht ihn zu beschencken hatte, schickte er mir Wein und Zucker-Werck vor mehr als dreyßig Moidores auf das Schiff, und zu diesem thät er noch Toback, und etliche schöne güldene Medaillen. Mein Geschenck war nicht von geringerm Werth als seines, und solte ihm sehr angenehm seyn; Diesem fügte ich noch vor hundert Pfund Sterlings eben dergleichen Waaren bey, doch in einer andern Absicht, und hiernechst bat ich ihn, daß er meinen Boot zurecht machen liesse, damit ich denselbigen zu Ubersendung desjenigen, was ich meiner Colonie versprochen, gebrauchen könte. Die Sache ward in sehr wenig Tagen verrichtet, und wie meine Schaluppe gantz ausgerüstet war, so gab ich den Steuermann solchen Unter-

richt meine Insul zu finden, daßer selbige unmöglich verfehlen konte: auch fand er dieselbe, wie ich nachgehends durch meines Consorten Brieffe vernommen habe.

In sehr kurtzer Zeit ward solche mit der Ladung versehen, die ich meinen Leuten zugedacht hatte, und einer von unsern Matrosen, der mit mir auf der Insul gewesen war, erbot sich mit dem Boot zu gehen und sich in meiner Colonie nieder zu lassen, woferne ich dem Spanischen Gouverneur durch einen Brief befehlen wolte ihm Kleider, Land, und benöthigtes Werckzeug zu reichen, damit er eine Plantage anfangen könte; welches er denn sehr wohl verstund, weil er vor diesem in Mary-Land Pflantzer und über diß ein so genannter Boucanier * gewesen.

Ich munterte ihn zu diesem Vorhaben auf, und verwilligte ihm alles/ was er von mir begehrte/ und schenckte ihm auch den Sclaven, den wir in dem letzten Scharmützel gefangen hatten. Neben dem gab ich dem Spanischen Gouverneur Befehl ihm von allem, dessen er benöthiget wäre/ eben eine solche Portion zu reichen, wie er sie den andern ausgetheilet hätte.

Wie der Boot fertig stund in See zugehen, sagte mein Consorte zu mir, daß sich ein Pflantzer von seiner Bekanntschafft da befände, der zwar ein wackerer Mann wäre, dabey aber das Unglück gehabt hätte sich die

* Dieses sind Leute die in America sich in dem Holtz versammlen, daselbst jagen, und nachdem sie viele Thiere gefangen, hauen sie dieselben in Stücken und legen sie auf den höltzernen Rost zu braten. Nach diesem verkäuffen sie die Häute und das Geld, so sie davor bekommen, versauffen sie im Wein. Mit einem Wort es seynd liederliche Gesellen.

die Ungnade der Kirche auf den Halß zu laden: Ich weiß hiervon die Ursache nicht gar zu wohl sagte er zu mir, aber ich halte ihn, in dem Grund des Hertzens, vor einen Ketzer, und er hat sich verstecken müssen, damit er nicht in die Hände der Inquisition gefallen ist. Es würde ihm hertzlich lieb seyn, wenn er diese Gelegenheit fände mit seiner Frau, und seinen beyden Töchtern zu entwischen, und wenn ihr ihm das Mittel geben wollet in eurer Insul eine Plantage anzurichten, so bin ich bereit ihm etwas Geld zu reichen, damit er anfangen könne: denn die Bedienten von der Inquisition haben ihm alle sein Vermögen mit Arrest belegt, und ist ihm nichts übrig als einige Mobilien und zween Sclaven. Ob ich wohl seine Principia hasse, so würde mir es doch leyd seyn, wenn er in ihre Hände fiel, denn es ist gewiß, daß er würde lebendig verbrannt werden.

Dieses war ich den Augenblick zu frieden, und wir verbargen diesen armen Mann mit seiner Familie in unserm Schiff, biß der Boot zur Abreise fertig hielt, und alsdenn thäten wir alle seine Sachen hinein, und führten ihn selbst dahin, sobald sie aus dem Meerbusen hinaus war.

Der Matrose, welcher eben diesen Entschluß genommen, war höchst erfreuet, daß er einen solchen Gefährten bekommen hatte. Sie waren ungefähr beyde gleich reich: Sie hatten einig nöthiges Werckzeug eine Plantage anzufangen, und das war alles. Nichtsdestoweniger hatten sie einige Zucker-Röhre benebst den nothwendigen Materialien dieselben zu nutzen, und man versicherte mich, daß der Portugiesische

Pflan-

Pflantzer, der vermeynte Ketzer, alles, was zu dergleichen Pflantzungen gehöret, vollkommen verstünde. Das wichtigste, so ich meinen Unterthanen schickte, bestund in drey melckenden Kühen, fünff Kälbern, zwey und zwantzig Schweinen, drey trächtigen Sauen, zwo Stuten, und einem Hengst.

Um auch meinen Spaniern einen Gefallen zu erweisen, so schickte ich ihnen überdiß drey Portugiesische Weiber, mit Bitte selbigen Männer zu geben, und auf gelinde Art mit ihnen umzugehen. Ich hätte ihnen noch deren eine grössere Zahl zuwenden können, allein ich wuste, daß mein verfolgter Portugiese zwey Töchter bey sich hatte, und daß nur fünff Spanier im Stande waren sich zu verheyrathen, weil die andern schon Weiber in ihrem Vaterland hatten.

Diese gantze Ladung kam in gutem Zustand in meiner Insul an, und man wird ohne Mühe glauben, daß solche allda mit Vergnügen von meinen Unterthanen angenommen worden. Dieselben befanden sich mit diesem Zuwachs nunmehro sechzig biß siebenzig an der Zahl, ohne die kleinen Kinder, deren eine grosse Menge da war, wie ich nachgehends bey meiner Zurückkunfft von meinen Reisen, durch Briefe, welche ich über Portugall zu Londen empfieng, erfahren habe.

Von meiner Insul ist mir anietzo kein Wort mehr zu sagen übrig, und wer das rückständige von meinen aufgezeichneten Geschichten lesen wird, thut sehr wohl, wenn er nicht mehr daran gedencket, und nur auff die Thorheiten eines alten Mannes mit Fleiß Achtung giebt, welcher weder durch sein eigenes, noch durch anderer Leute Unglück klüger geworden; eines alten schwachen und unvermögenden, sage ich, dessen Gemüths-

müths-Neigungen weder durch viertzig jähriges Elend und Unglück erlöschet, noch durch ein glückliches Wohlergehen, welches so gar dessen Hoffnung übersteiget, vergnüget worden sind.

Ich war eben so wenig genöthigt nach Indien zu gehen, als ein Mensch, der frey und keiner Ubelthat schuldig, gehalten ist sich zu dem Kerckermeister in Newgate zu begeben und selbigen zu bitten, daß er ihn bey die andern Gefangenen zu setzen, und Hungers sterben zu lassen belieben möchte.

Weil mir ja meine Insul so gar lieb war, hätte ich können ein klein Schiff nehmen, und geraden Wegs dahin gehen; ich hätte dasselbe mit allem demjenigen, was ich auf meines Vetters Schiff gebracht, beladen, und ein Patent von der Regierung mit mir nehmen können, um mich des Eigenthums meiner Insul zu versichern, indem ich solche der Ober-Herrschafft von Groß-Britannien zu untergeben, bemühet gewesen wäre. Neben dem hätte ich Geschütz, Pulver und Kugeln, Sclaven und Pflantzer dahin bringen, so wohl auch im Nahmen des Königreichs Engelland eine Citadelle dahin bauen, und eine beständige und blühende Colonie allda anlegen können. Um nachgehends nach gewissen Gründen, und als ein weiser Mann zu verfahren, so solte ich mich selbst dahin setzen, mein kleines Schiff mit gutem Reis beladen zurückschicken, wie mir dieses in sechs Monat Zeit leicht war, und hiernechst meine Correspondenten zu bitten, dasselbige mit allem dem, was meinen Unterthanen nützlich u. angenehm seyn könte, von neuem zu beladen. Zum Unglück hatte ich dergleichen vernünfftige Absichten nicht, und von so wichtigen Vortheilen, die ich

bey einer solchen Auffrichtung finden mögen, ward ich nicht bewegt; ich war nur von einem Lauff-Teuffel besessen, der mich des blossen Herumlauffens wegen die Welt zu durchziehen nöthigte. Wahr ists, daß ich ein grosses Belieben trug meiner Unterthanen Wohlthäter zu seyn, selbigen aus eigener Gewalt gutes zu thun, ohne von einem Potentaten zu dependiren, kurtz die alten Patriarchen vorzustellen, welche Könige ihrer Familien waren: Weiter erstreckten sich meine Absichten nicht; ja ich war nicht einmal bedacht meiner Insul einen Nahmen zu geben: sondern ich verließ selbige, wie ich sie gefunden hatte, indem sie eigentlich niemand gehörte. Auch richtete ich unter meinen Leuten keine Regierungs-Form an: Denn ob ich wohl als Vater und Wohlthäter bey ihrer Aufführung etwas zu sagen hatte, so besaß ich doch meine Gewalt über sie nur Bittweise, und sie waren nicht anderst gehalten mir zu gehorsamen, als so weit es die Regeln des Wohlstands erfordern. Das wäre noch hingegangen, wenn ich mich bey ihnen auffgehalten hätte; Es wäre vielleicht alles gut abgelauffen, wie ich sie aber so dasitzen ließ, auch niemahls mit einem Fuß wieder in die Insul kam, so muste nothwendig alles in Unordnung getragen. Dieses trug sich eben so zu, wie ich nach der Zeit aus einem Brieff von meinem Consorten, der von neuem einen Boot dahin geschickt, vernommen habe. Diesen Brief empfieng ich erst fünff Jahr hernach da er war geschrieben worden, und ich sahe daß die Sachen meiner Colonie nur gar schlechten Fortgang hatten, daß meine Leute sehr überdrüssig waren an selbigem Ort zu bleiben, daß Atkins gestorben; daß fünff Spanier fortgegangen; Daß ob

sie

sie wohl keinen grossen Schaden von den Wilden erlitten, sie dennoch einige kleine Scharmützel mit selbigen gehabt; Mit einem Wort, daß sie ihn höchlich gebethen mir zu schreiben, ich möchte mich meiner Zusage erinnern sie von dar wegzunehmen, und ihnen das Vergnügen zu verschaffen, daß sie in ihrem Vaterland sterben könten.

Meine Fahrten, und mein neues Unglück liessen mir nicht Zeit, weder an dieses Versprechen, noch an etwas anders, so die Insul angieng, zu gedencken, und diejenigen, die meine übrige Zufälle wissen wollen, dürffen mir nur auff eine neue Bahn der Thorheit und des Unglücks folgen. Zum wenigsten können sie daraus lernen, daß uns der Himmel offt durch Erhörung unsers Verlangens straffet, und daß er uns die gröste Betrübnisse betreffen lässet in dem er unsern hefftigsten Wünschen Vergnügung giebet.

Kein Mensch schmeichele sich demnach mit der Krafft seiner Vernunfft, wenn es um die Wahl einer gewissen Lebens-Art zu thun ist. Der Mensch ist ein Thier, welches gar nicht weit siehet. Seine Gemüths-Neigungen sind nicht seine besten Freunde, und seine hefftigste Meinungen sind insgemein seine schlimmsten Räthe.

Ich sage hier dieses alles, indem ich das ungestüme Verlangen, in der Welt herum zu lauffen, welches ich von meiner zartesten Jugend an bey mir verspüret, erwege, und dabey das Unglück betrachte, daran mich diese Neigung, welche so natürlich war, daß sie mir angebohren schiene, gestürtzet hat.

Es ist mir leicht euch die Würckungen dieser Neigung mit den Umständen, die selbige, so zusagen, beseelet

let und in Bewegung gebracht, auff eine Historische Art zu erzehlen, und zu erkennen zu geben; Allein die geheimen Absichten der göttlichen Vorsehung, wann sie uns zugiebt solchen wunderlichen Neigungen blinder Weise zufolgen, können nur von denjenigen begriffen werden, welche gewohnt sind die Wege dieser Vorsehung mit Aufmerckſamkeit zu betrachten, und gottseelige Folgerungen aus der göttlichen Gerechtigkeit, und unsern eigenen Irrthümern zu ziehen.

Doch ich habe von dem lächerlichen Wesen meiner Aufführung weitläufftig genung geredt. Nunmehro ist es Zeit, daß ich wieder auff meine Historie komme. Ich hatte mich nach Indien zu fahren zu Schiff begeben, und ich kam auch dahin. Ehe ich aber mit meiner Reise weiter gehe, muß ich hier Nachricht geben, daß ich genöthigt ward mich von meinem jungen Geistlichen abzusondern, welcher mir so starcke Proben seiner Gottseligkeit gezeiget hatte: Denn weil er da ein Schiff fand, so gleich nach Lisabon seegeln wolte, so bat er mich um Erlaubniß, daß er mit selbigem gehen möchte; Also schiene es als wenn es über ihn verhängt wäre, daß er seine Reisen niemahls vollenden solte. Ich war damit zufrieden, und ich würde weißlich gethan haben, wenn ich eben den Entschluß genommen hätte.

Ich hatte aber einen andern gefaßt, und der Himmel macht alles aufs beste. Wenn ich mit diesem Priester gegangen wäre, so hätte ich nicht so eine grosse Menge Materie überkommen, gegen GOTT danckbar zu seyn, und man hätte niemahls von dem andern Theil der Reisen und seltsamen Begebenheiten des Robinson Crusoe reden hören.

Von Brasilien lieffen wir gerade nach dem Vorgebür-

gebürge der guten Hoffnung; Unsere Reise war bißhero ziemlich glücklich, ohnerachtet wir zuweilen contrairen Wind, und einige Ungewitter hatten; Allein mein grosses Unglück auff dem Meer war zu Ende, meine künfftigen Unfälle solten mir auff dem Lande begegnen, damit erscheinen möchte, daß uns solches eben sowohl als das Meer zur Straffe dienen könte, wenn es dem Himmel, welcher die Umstände aller Dinge nach seinen Absichten richtet, also gefällt.

Wie unser Schiff nur eintzig und allein zur Handlung bestimmt war, so hatten wir einen Auffseher oder Super-Cargo bey uns, welcher, nachdem wir würden bey dem **Vorgebürge der guten Hoffnung** angelangt seyn, dessen sämmtliche Bewegungen anordnen solte. Alles war seiner Sorgfalt und Klugheit anvertrauet, und die Hände waren ihm in nichts gebunden, als was die Zahl der Tage anlangte, welche das Schiff in iedem Hafen zubleiben hatte.

Also brauchte ich gar nicht mich darein zu mengen, dieser Super-Cargo oder Inspector und mein Vetter der Capitaine beriethen sich untereinander was etwa hier und dabey zuthun wäre.

Wir blieben bey dem Vorgebürge nicht länger als es nöthig war frisch Wasser, und andere benöthigte Dinge einzunehmen, und wir eileten so viel möglich auf der Küste von Coromandel anzulangen, weil wir Nachricht hatten, daß ein Frantzösisches Kriegs-Schiff von funffzig Stücken nebst zwey grossen Kauffartheyschiffen den Weg nach Indien genommen hätte. Ich wuste daß wir mit den Frantzosen im Kriege lagen, und verfolglich war ich nicht ohne Furcht; Zum Glück giengen sie ihren Weg fort,

ohne daß wir nachgehends von ihnen haben reden hören.

Ich will meine Erzehlung nicht verwirren mit Beschreibung der Oerter, mit dem Tageregister der Reyse, mit den Veränderungen des Compasses, von den Breiten, von den Winden, die zu gewissen Jahrs-Zeiten zu wehen pflegen, von der Lage der Häfen und andern besondern Umständen, welche die Beschreibungen der Reysen, die so lange gewähret, so verdrießlich machen, und welche denjenigen, die nicht eben dergleichen Fahrten übernehmen wollen, so gar unnützlich sind.

Es wird genung seyn das Land zu nennen, und die Häfen wo wir uns auffgehalten haben, und zu sagen, was sich da merckwürdiges begeben hat. Wir berührten zu erst die Insul Madagascar; Das Volck war da grausam und verrätherisch, sehr wohl mit Bogen und Lantzen versehen, deren sie sich mit grosser Geschicklichkeit zu bedienen wissen. Nichts desto weniger waren wir einige Zeit gar gut da: Sie giengen höfflich mit uns um, und vor geringschätzige Sachen, die wir ihnen gaben, als Messer, Scheeren und dergleichen ꝛc. brachten sie uns eilff junge Rinder, die zwar ziemlich klein, dabey aber fett und gut waren; wir brauchten einen Theil davon zum Essen währender Zeit daß wir da bleiben solten, und das übrige liessen wir zum Vorrath vor das Schiff einsaltzen.

Wir musten einige Zeit dableiben, nachdem wir uns mit Lebens-Mitteln versehen hatten, und ich, der curiös war mit meinen eigenen Augen zusehen was in allen Ecken der Welt, wo mich das Verhäng-

hängniß hinführte, vorgieng, kam ans Land so bald mir es möglich war. Einsmahls stiegen wir des Abends auff dem Oestlichen Theil der Insul aus, und die Einwohner, welche gar zahlreich sind, kamen häuffig um uns herum, und betrachteten uns in einer gewissen Forme mit Auffmerckſamkeit. Jedoch weil sie biß dahin höfflich mit uns umgegangen waren, so hielten wir nicht darvor, daß wir uns in Gefahr befänden; Wir hieben demnach nur drey Aeste ab, und steckten solche einige Schritte von uns in die Erde, welches in selbigem Lande nicht allein ein Frieden- und Freundschaffts-Zeichen bedeutet, sondern auch die Einwohner der Insuln bewegt eben dergleichen auff ihrer Seite zu thun, um dadurch anzuzeigen, daß sie den Frieden annehmen. Sobald diese Ceremonie vollbracht, so ist ihnen nicht vergönnet über eure Zweige herüber zu schreiten, und ihr könnet nicht über die ihren gehen, ohne selbigen den Krieg anzukündigen.

Solcher Gestalt ist ein ieder hinter seinen Gräntzen in vollkommener Sicherheit, und der Raum, der sich zwischen beyden befindet, dienet zum Marckt, und da handelt man beyderseits frey. Wenn man da hingehet, ist es nicht vergönnet Gewehr zu tragen, und die Leute aus dem Lande selbst, ehe sie so weit anrücken, stecken ihre Lantzen in die Erde, wenn man aber den Vergleich bricht, und ihnen einige Gewalt anthut, so springen sie gleich nach ihrem Gewehr und sind bemühet Gewalt mit Gewalt zu vertreiben.

Als wir einsmahls des Abends ans Land gekommen waren, trug es sich zu, daß die Einwohner der In-

sul sich häuffiger als gewöhnlicher massen versammleten; Doch gieng alles mit der gewöhnlichen Höfflichkeit zu. Sie brachten uns viele Lebens-Mittel, welche sie gegen einige schlechte Waaren vertauschten, und ihre Weiber versahen uns mit Milch und einigen Wurtzeln die wir mit Vergnügen annahmen, mit einem Wort, es war alles geruhig, und wir beschlossen so gar selbige gantze Nacht auff dem Lande zu verbleiben, da wir eine Hütte, so wir von einigen Zweigen gemacht, zu unserm Lager gebrauchen wolten.

Ich weiß nicht aus was für einer Vorempfindung ich nicht so wohl als die andern zu frieden war die gantze Nacht auff dem Lande zu verbleiben, und weil mir bekannt, daß unser Boot nur einen Steinwurff vom Ufer, benebst zwey Mann solchen zubewachen, vor Ancker lage, so ließ ich einen darvon ans Land kommen und einige Zweige abhauen, um uns damit im Boot zu bedecken, und nachdem ich den Seegel aufgebreitet, legte ich mich drauff, und hatte dieses Grüne über mir zum Schirm.

Ungefähr um zwey Uhr nach Mitternacht hörten wir einen von den Boots-Knechten entsetzlich schreyen, und uns um GOttes willen bitten, mit dem Boot herbey zukommen, wenn wir nicht haben wolten, daß alle unsere Leute niedergemacht würden; Zu gleicher Zeit hörte ich fünff Flinten-Schüsse, welche hernach zweymal nach einander wiederhohlet wurden, ich sage fünff Schüsse, denn das war die gantze Zahl des Feuer-Gewehrs, so sie hatten. Man siehet hieraus genungsam, daß, weil sie so offt schiessen musten, selbige Barbarn von diesem Getöse nicht so erschreckt werden, als die andern, mit welchen ich in meiner Insul zu thun hatte.

Nach-

Nachdem ich nun durch alle diesen Lermen plötzlich aufgeweckt worden, so ließ ich die Schaluppe hinanrücken, und weil ich drey Flinten vor mir sahe, so entschloß ich mich mit meinen beyden Matrosen ans Land zu gehen und unsern angegriffenen Leuten beyzuspringen.

Wir waren in sehr kurtzer Zeit am Ufer, allein es war uns unmöglich unser Vorhaben zu vollziehen, denn unsere Matrosen, die von drey oder vier hundert dieser Barbaren verfolgt wurden, sprungen eiligst in das Meer um zu uns zu kommen. Es waren ihrer in allem Neune und hatten nur fünff Flinten; Zwar waren die andern mit Pistolen und Säbeln versehen, aber dieses Gewehr hatte ihnen gar wenig genutzet.

Sieben darvon retteten wir mit grosser Mühe, unter welchen drey sehr verwundet waren. Währender Zeit da wir bemühet waren solche zu uns hinein zunehmen, so sahen wir uns in eben der Gefahr wie sie, denn sie schickten uns einen grossen Hagel von Wurff-Spiessen zu, und wir wurden gezwungen uns auff selbiger Seite mit unsern Bäncken zu verschantzen, wie nicht weniger mit einigen Bretern, die sich nur ungefähr, oder besser zu sagen durch eine Würckung der göttlichen Vorsehung, da befanden.

Doch zielen diese Leute so gewiß, daß, wenn der Handel bey Tage geschehen wäre, sie uns mit ihren Pfeilen durchbohret hätten, es wäre denn daß wir uns gäntzlich bedeckt gehalten hätten. Das Monden-Licht ließ uns selbige, unter der Zeit, da sie eine grosse Menge Wurff-Spiesse in unsere Barque schossen, nicht gar genau sehen. Nichts desto weniger, da wir unsere Flinten wieder geladen hatten, gaben wir Feuer unter sie, und ihr Geschrey machte uns sattsam kund, daß wir viele davon

verwundet hatten. Dieses hinderte sie nicht an dem Ufer in Schlacht-Ordnung biß an den Morgen zu bleiben, ausser Zweiffel in der Absicht, daß sie besser mit uns zurecht kommen wolten, so bald sie uns sehen könten.

Was uns betrifft, so waren wir gezwungen in diesem Zustand zu verharren, ohne zu wissen wie wir es machen solten den Ancker zu lichten und fort zuseegeln, immassen wir es darzu nicht bringen konten, es sey deß daß wir auffrecht stünden, wodurch es ihnen aber würde eben so leicht geworden seyn uns zu tödten, als es uns etwa seyn möchte einen Vogel von einem Ast herunter zu schiessen.

Alles was wir thun konten das war dem Schiff Zeichen zu geben, daß wir in Gefahr wären, und ob es schon eine Meile von dar entfernet lag, so begriff doch mein Vetter, als er die Flinten-Schüsse hörte, und uns durch sein Perspectif Feuer nach dem Land geben sahe, alsofort den gantzen Handel, und nachdem er auff das geschwindeste den Ancker gelichtet hatte, kam er so nahe bey uns, als es möglich war. Von dar schickte er uns den andern Boot mit zehen Mann zu, wir schryen aber nach ihrer Seite, sie möchten nicht herbey nahen, indem wir selbigen unsern Zustand eröffneten. Darauff ergriff einer von unsern Matrosen das Ende von einem Strick, und schwamm zwischen den beyden Schaluppen, also daß es den Wilden schwer war seiner innen zu werden, durch welches Mittel er zu denjenigen, die uns aus dieser Gefahr zu reissen geschickt waren, in Bord kam. Darauff hieben wir unser Ancker-Seil entzwey, und indem wir den Ancker daliessen wurden wir durch den andern Boot fortgezogen, biß daß wir ausser dem Pfeil-Schuß waren.

Dieser

Diese gantze Zeit über hatten wir uns hinter unserm bretternen Schirm niedergelegt. Sobald wir nicht mehr zwischen dem Schiff und dem Ufer waren, gab der Capitaine den Barbaren eine entsetzliche Lage, indem er viele Stücken mit Kartetschen laden lassen, und deren Wirckung war gewiß abscheulich.

Wie wir wieder auf dem Schiff und auser Gefahr waren, so hatten wir alle behörigte Zeit die Ursache dieses gantzen Lermens, und dieser plötzlichen Ruptur von Seiten der Wilden zu untersuchen. Unser Super-Cargo oder Inspector, welcher offt in dieser Gegend gewesen war, versicherte uns, daß man schlechter dings etwas müste gethan haben diese Wilden aufzubringen, weil sie uns ohne dasselbige nimermehr würden angegriffen haben, nachdem sie uns als Freunde empfangen hätten. Der Handel ward endlich entdeckt, und man erfuhr, daß eine alte Frau über unsere Zweige gegangen und uns Milch verkauffen wollen; selbige habe ein junges Mägdgen bey sich gehabt, welche Kräuter und Wurtzeln brachte; einer von unsern Matrosen habe an diesen Mägdgen einige Gewalt verüben wollen, welches die Alte veranlasset einen erschrecklichen Lermen zu machen, die vielleicht die Mutter oder eine Verwandte davon war. Nichts destoweniger hatte der Matrose seinen Fang nicht wollen fahren lassen, sondern dahin getrachtet, wie er das Mägdgen aus dem Gesicht der alten mitten in den Busch führen möchte; Diese hier wäre darauf fortgegangen ihren Landsleuten von dieser Beschimpffung Nachricht zu geben, welche denn innerhalb drey Stunden diese gantze Armee zusammen gebracht hätten.

Einer

Einer von unsern Leuten war gleich anfangs mit einem Wurff-Spieß getödtet worden, als er aus der von Zweigen, gemachten Hütten gieng. Alle andere hatten sich loß gewürcket ausser derjenige, welcher Ursach an diesem Unglück war, angesehen er die Lust, deren er bey seiner schwartzen Maitresse genossen hatte, sehr theuer bezahlen muste.

Wir wusten eine geraume Zeit nicht wo er hingekommen war; wir ruderten zwey gantzer Tage mit unserm Boot vor dem Ufer herum, ohnerachtet uns der Wind zur Abreise anmahnete, und wir machten allerhand Zeichen ihm zu erkennen zu geben, daß wir ihn erwarteten, allein diese gantze Mühe war vergebens, wir hielten ihn für verloren, und wenn er wegen seiner Thorheit allein was gelitten hätte, so wäre das Ubel nicht gar zu wichtig gewesen.

Gleichwohl konte ich damit nicht zufrieden seyn, ich muste es wagen und zum andernmahl ans Land gehen um zu sehen, ob ich nichts von dem Verhängniß dieses Buben erfahren könte. Ich beschloß dasselbige währender Nacht zu verrichten, damit ich nicht einen neuen Angriff der Schwartzen auszustehen hätte. Allein ich handelte sehr unweißlich, indem ich es wagte einen Haufen grimmige Matrosen mit mir zu nehmen, ohne mir über selbige das Commando geben zu lassen, welches mich zu einem so unglücklichen als sündlichen Unternehmen brachte.

Der Super-Cargo und ich, wir suchten zwantzig von den beherztesten Kerln unter der gantzen Equipage aus, und wir stiegen an eben dem Ort ans Land, wo sich die Indianer versammlet hatten, als sie uns mit so groffem Grimm angefallen hatten. Mein Vorha-

ben

ben war, daß ich sehen wolte, ob sie von der Wahlstatt weg wären, und einige von ihnen zu überfallen, wenn es möglich wäre, um selbige gegen mehrgedachten Matrosen, wenn er ungefähr noch lebte, auszuwechseln.

Nachdem wir Abends um zehen Uhr ohne Lermen ans Land gekommen theilten wir unsere Leuthe in zwey Hauffen, deren einen ich, und den andern der Bootsmann commandirte, welcher die Ancker und Tau unter seiner Aufsicht hat. Anfänglich sahen und hörten wir niemand, und wir rückten also fort, daß wir einigen Zwischen-Raum unter unsern beyden kleinen Armeen liessen. Gegen den Ort, wo die Action vorgegangen, sahen wir wegen der finstern Nacht im Anfang nichts; aber einige Augenblick drauff fiel nur gedachter Bootsmann übern Hauffen, weil er mit dem Fuß an einen todten Cörper gestossen hatte. Darauff hielt er still, biß daß ich zu ihm gekommen, und wir beschlossen da so lange zu bleiben biß daß der Mond aufgehen würde, welcher über den Horizont kommen müste ehe gar eine Stunde vergieng. Sodann sahen wir die Metzeley, die wir unter den Indianern angerichtet hatten, wir sahen deren zwey und dreyßig auf der Erden, unter denen noch zween Athem holeten. Einigen war der Arm, andern das Bein und andern der Kopff weg, und vermutheten, daß man diejenigen mit genommen, welche verwundet waren, und die man noch zu heilen gehofft hatte.

Nachdem wir dieses gesehen hatten, war ich der Meynung wieder nach dem Schiff zu kehren, allein vorgedachter Bootsmann ließ mir sagen, er wäre ent-

entschlossen mit seinen Leuthen hinzugehen und der Stadt, wo diese Indianischen Hunde wohneten, eine Visite zu geben, und ließ bitten ihn dahin zu begleiten, indem er nicht zweiffelte, wir würden da eine ansehnliche Beute machen, und Nachricht von Thomas Jeffery haben können; Dieses war der Name des Matrosen, den wir verlohren hatten.

Wenn sie mich um Erlaubniß gebeten dieses Unternehmen zu versuchen, so weiß ich wohl, daß ich ihnen ausdrücklich würde befohlen haben wieder in den Boot zu gehen, so aber war es ihnen genug mir ihr Vorhaben zu wissen zu thun, und mich zu bitten, daß ich mitmachen möchte. Ob ich nun wohl wuste, wie sehr nachtheilig ein solches Unternehmen, dabey man viel Volck verlieren könte, einem Schiff wäre, dessen einiger Zweck nur dahin zielte, daß es handeln wolte; so hatte ich doch nicht die benöthigte Gewalt diesen Streich zu pariren; ich ließ es mir genung seyn selbigen ihr Ansuchen wegen meiner Begleitung abschlagen, und befahl denjenigen die mir folgten wieder in den Boot zu gehen.

Zwey oder drey von diesen Letzten fiengen gleich an wider diesen Befehl zu murren, und zu sagen, daß sie mir zum Verdruß dahin gehen wolten, und daß ich kein Commando über sie hätte.

Laß uns gehen Johann, schrye der eine, **wilst du kommen, ich vor mich gehe gewiß dahin.** Hanß antwortete, er wäre es wohl zu frieden. Diesem folgte ein anderer und dem noch einer, also daß sie mich alle verliessen biß auf einen, den ich inständig bat da zu bleiben.

In dem Boot war niemand auser einem eintzigen Schiffjungen geblieben; also kehrte nur dieser Matro-

se,

se, der Super-Cargo und ich nach der Schaluppe, und gaben den andern Nachricht, daß wir da bleiben und solche bewachen, auch ihrer so viel, als uns möglich, damit retten wolten. Ich wiederholte ihnen nochmals, daß sie das thörichste Werck von der Welt unternähmen, und daß es ihnen wohl eben so wie Jeffery gehen könte.

Sie antworteten mir wie natürliche Matrosen, daß sie wolten weißlich verfahren, und daß sie mir gut davor wären solches mit Ehren auszuführen. Es war umsonst, daß ich ihnen des Schiffs Nutzen vor Augen stellte, und daß ihr Verhalten weder vor GOtt noch Menschen zu entschuldigen stünde; Es war eben so viel als wenn ich mit dem grossen Mast-Baum im Schiff geredt hätte, doch gaben sie mir gute Worte, und versicherten mich, daß sie auf das längste in einer Stunde wieder zurück seyn wolten. Die Stadt der Indianer war nur, wie sie mir sagten, eine halbe Meile vom Ufer, aber sie fanden, daß solche wohl mehr als zwey starcke Meilen davon entfernet lag.

Solchergestallt giengen sie alle fort, und ob wohl ihr Unternehmen im höchsten Grad ungereimt war, so muß man doch gestehen, daß sie mit aller möglichen Vorsicht daran giengen. Sie waren alle vollkommen wohl bewehrt, denn über eine Flinte oder Mußquete hatte noch ein jeder ein Pistol und ein Bajonet; einige hatten sich über diß mit Säbeln versehen, und mehrgemeldter Bootsmann und zwey andere hatten Streit-Aexte. Ausser dem vermochten sie alle zusammen dreyzehen Granaten; mit einem Wort niemals haben kühnere und bewehrtere Leute ein abscheuliches und ungereimtes Vorhaben unternommen.

Wie

Wie sie fortgiengen, wurden sie nur durch die Begierde zum Raube und durch die Hoffnung Gold zu finden angetrieben, allein ein Umstand, dessen sie sich nicht versahen, füllte ihnen die Gemüther mit Rache an, und veränderte sie alle in so viel eingefleischte Teufel. Als sie bey einer kleinen Anzahl Indianischer Häuser ankamen, welche sie vor die Stadt selbst angesehen hatten, wurden sie innen, daß sie von ihrer Rechnung weit entfernet wären, weil sich da nur dreyzehn Hütten befänden, und daß es ihnen unmöglich wäre die Gelegenheit und Grösse der Stadt zu wissen, die sie zu plündern gedächten.

Sie berathschlagten sich lange mit einander was für ein Entschluß zu nehmen wäre. Wenn sie dieses Dörffgen angeiffen, müsten sie alle Einwohner erwürgen ohne daß ein eintziger darvon käme, der in der Stadt Lermen machen könte, weil ihnen sonst dieses eine gantze Armee über den Halß ziehen würde; liessen sie aber diese Leute in Ruhe, so wäre es ihnen schlechter dings unmöglich die Stadt zu finden und ihren schönen Anschlag zu vollziehen.

Nichts destoweniger erwählten sie dieses letztere, mit dem Vorsatz die Stadt auf das Beste zu suchen als es ihnen möglich wäre. Nachdem sie einige Augenblick fortgegangen, fanden sie eine Kuh an einen Baum angebunden, und sie beschlossen alsofort, daß solche ihnen einen Wegweiser abgeben solte.

Sie machten aber auf folgende Art ihren Schluß; entweder die Kuh gehört in das Dörffgen oder in die Stadt. Wenn sie loßgebunden ist, so wird sie ohne Zweiffel ihren Stall suchen. Kehret sie zurück so haben wir nichts darwieder zu sagen, indem sie uns

schlech-

schlechter Dings nichts nutzet; Gehet sie aber vor sich, so dürffen wir selbiger nur nachfolgen: sie wird uns unfehlbar dahin bringen, wo wir seyn wollen. Darauf hieben wir den Strick entzwey, und sahen mit Vergnügen die Kuh vor ihnen hingehen. Kurtz, sie führte solche gerade in die Stadt, und da sahen sie, daß selbige aus zwey hundert Hütten bestand, deren einige viele Familien enthielten.

Sie fanden da eine grosse Stille, und iederman geruhig eingeschlaffen, als an einem Ort, welcher niemahls einigen feindlichen Anfall zu fürchten gehabt hätte. Da hielten sie nun einen neuen Kriegs-Rath, und beschlossen sich in drey Hauffen zu theilen, drey Häuser an dreyen unterschiedenen Orten des Fleckens mit Feuer anzustecken, und nachdem die Leute anzupacken und zu binden, nachdem sie aus ihren brennenden Häusern gehen würden. Widerstünde ihnen iemand, so wüsten sie schon was sie zu thun hätten. Im übrigen war die Plünderung ihr Haupt-Zweck, und sie hatten recht beschlossen selbige mit aller ersinnlichen Hitze zu verrichten. Doch erachteten sie vor rathsam den Anfang bey Visitirung der gantzen Stadt zu machen, dabey sie sich im geringsten nicht hören lassen wolten, damit sie auff diese Masse deren Grösse untersuchen, und daraus urtheilen könten, ob ihr Anschlag thunlich oder nicht wäre.

Nachdem sie dieses vollbracht hatten, entschlossen sie sich kühnlich ihr Glück zu wagen, unter der Zeit aber da sie einander einen Muth einsprachen, fiengen die drey vordersten überlaut an zu schreyen, daß sie Thomas Jeffery gefunden, welches die andern veranlaßte alle nach dieser Seite zu lauffen. Sie fanden diesen un-

glücklichen Menschen in der That: Man hatte selbigem den Halß abgeschnitten, und ihn gantz nackend an einem Arm auffgehenckt. Nahe dabey war ein Indianisch Hauß, wo sich viele von den Vornehmsten der Stadt befanden, welche mitten im Gefecht gewesen, und deren einige waren verwundet worden. Unsere Leute sahen, daß sie wachten, weil sie mit einander redeten, allein es war ihnen unmöglich zu wissen wie viel ihrer wären.

Der Anblick ihres erwürgten Cameraden erweckte bey ihnen eine solche Raserey, daß sie einander schwuren sich deswegen zu rächen, und keines Indianers, der ihnen in die Hände fallen würde, zu verschonen, und den Augenblick selbst schritten sie zum Werck. Gleichwie nun die Häuser niedrig und gantz mit Stroh bedeckt waren, so fanden sie keine Schwierigkeit solche in die Flammen zu bringen, und ehe eine Viertel Stunde gantz verlieff, brannte die gantze Stadt an vier oder fünff unterschiedenen Orten. Sonderlich vergassen sie die Hütte nicht, in welcher sich die wachenden Indianer, deren ich alleweile gedacht habe, befanden. So bald das Feuer anfieng da auffzugehen, so suchten die armen erschrockenen Leute die Thür, und wolten sich retten, allein sie traffen da eine Gefahr an, die nicht geringer war, und vielgedachter Boots-Mann erlegte deren zween mit seiner eigenen Hand vermittelst seiner Streit-Axt. Weil das Hauß groß und mit vielen Leuten angefüllt war, wolte er nicht hinein gehen und das Morden gäntzlich vollenden, sondern er warff eine Granate hinein, welche sie anfänglich erschreckte, wie solche aber nachgehends



Mord und Brand zu Madagascar Jefferys Tod zu rächen.

hends entzweysprang, bewegte sie dieses zu dem allererbärmlichsten Schreyen.

Die meisten Indianer, welche sich in diesem Hauß befanden, wurden durch die Granate entweder getödtet oder verwundet, ausgenommen zwey oder drey, welche von neuem aus der Thür heraus gehen wolten, sie wurden aber allda durch den Boots-Mañ und zwey andere mit auffgesteckten Bajonetten empfangen, und elendiglich niedergemacht. In diesem Hauß befand sich noch ein ander Zimmer, so weiter zurück lag, woselbst der König, oder der Generalissimus dieser Stadt benebst einigen andern sich auffhielt. Unsere Leute zwungen selbige, daß sie so lange drinnen bleiben mußten, biß daß das Hauß durch die Flammen verzehret ihnen auff den Kopff fiel, und sie zerschmetterte.

Unter dieser gantzen Verrichtung thäten sie nicht einen einigen Flinten-Schuß, weil sie das Volck nicht anderst auffwecken wolten als nachdem sie im Stande waren solches hinzurichten; Doch machte solches das Feuer ziemlich geschwind munter, daher die Engelländer gezwungen wurden in kleinen Hauffen beysammen zu halten; weil aber die Feuers-Brunst nichts als sehr-verbrennliche Materien fand, so breitete sich solche in gar kurtzer Zeit dergestalt in die Länge und in die Quehr aus, und machte, daß man bey nahe durch die Gassen, zwischen den Häussern, nicht mehr gehen konte. Nichts destoweniger mußte dem Feuer nachgefolget werden um diesen abscheulichen Anschlag mit desto grösserer Sicherheit zuvollziehen, und sobald die Flamme die Einwohner aus ihren Häussern trieb, wurden solche durch

meine Rasende todtgeschlagen, welche ihre Wuth im Gang zu erhalten, ein ander nur immer zurieffen, sich des armen Jeffery zu erinnern.

So lange als dieses währete war ich in sehr grosser Unruhe, sonderlich da ich die Feuers-Brunst sahe, welche mir durch die Dunckelheit der Nacht so nahe vorgestellt wurde, als wenn sie nur einige Schritte von mir wäre.

Als auff einer andern Seite mein Vetter der Capitaine, welcher durch seine Leute aufgeweckt worden, diese Flammen sahe, gerieth er darüber in ungemeine Bestürtzung, er konte deren Ursache nicht errathen, und fürchtete sehr, ich möchte sowohl, als seine Leute in grosser Gefahr seyn. Tausend Gedancken giengen ihm im Kopff herum, und endlich, ohnerachtet er kaum mehr Volck aus dem Schiff nehmen mochte, entschloß er sich nennoch in den andern Boot zu springen und uns mit dreyzehen Mann selbst zu Hülff zu kommen.

Er war höchst verwundert wie er mich nebst dem Super-Cargo und nur einem eintzigen Matrosen und dem Schiff-Jungen allein in dem Boot fand. Ob es ihm wohl sehr lieb uns gesund und frisch zusehen, so war er doch recht begierig zu wissen wie es mit den andern stünde. Die Flamme mehrete sich von einem Augenblick zum andern, und nachdem unsere Leute angefangen sich ihrer Feuer-Röhre zu bedienen, so konte es nicht wohl anderst seyn, die öfftern Flinten-Schüsse, die wir hörten, musten uns überaus curiös machen eine Sache zu wissen, die uns so sehr angienge.

Nachdem nun der Capitaine seinen Entschluß gefaßt hatte, sagte er zu mir, daß er wolte hingehen

und

und seinen Leuten Hülffe leisten, es möchte daraus entstehen was da wolte. Ich bemühete mich ihn durch eben die Ursachen, welche ich den andern angeführt, darvon abzuhalten; ich stellte ihm vor, wie er vor sein Schiff müßte besorgt seyn, wie nicht weniger den Nutzen der Eigenthums-Herren, ingleichen die Langwierigkeit der Reyse, und dergleichen, und erbot mich hiernechst daß ich mit meinen beyden übrigen Leuten hingehen und Kundschafft einziehen und zugleich auff eine gewisse Weite zusehen wolte, wie dieser Handel allem Vermuthen nach ablauffen, und ihm darauff eiligst Nachricht darvon zu geben mich bemühen würde.

Aber das war eben so viel, als wann man vor einem Tauben eine Rede gehalten hätte: Mein Vetter war eben so unfähig vernünfftigen Gründen Gehör zu geben, als die andern alle mit einander. Er wolte selbst hingehen, sagte er zu mir, und es wäre ihm leyd, daß er mehr als zehen Mann im Schiff gelassen hätte. Er wäre kein Mann der seine Leute in Ermangelung der Hülffe umkommen ließ, er wäre entschlossen ihnen beyzuspringen, wenn er gleich solte das Schiff und das Leben selbst verlieren.

Bey diesen Umständen war der Capitaine so wenig zu überreden dazubleiben, daß ich ihm vielmehr folgen mußte. Er befahl zweyen Leuten mit der Pinasse wieder an den Bord zugehen und noch Zwölff von ihren Cameraden zu hohlen, deren sechse den Boot bewachen, und die andern sechse unterdessen nach der Stadt marschieren solten. Solcher gestalt waren nur sechzehen Mann bestimmt im Schiff zu-

bleiben', dessen gantze Equipage aus nicht mehr als fünff und sechzig Mann bestand, davon aber bereits zween in der letzten Action getödtet worden.

Wie dieser Befehl ertheilet war, traten wir unsern Marsch an, und indem uns das Feuer zum Wegweiser dienete, giengen wir gerade nach der Stadt zu. Wenn wir über die Flinten-Schüsse von Weitem bestürtzt worden, so erfüllten sich nunmehro unsere Hertzen mit Grauen und Abscheu, da wir nahe hinzu kamen und das Geschrey der unglücklichen Einwohner, die man auf eine so grausame Art tractirte, anhörten.

Ich war noch niemals bey Plünderung einer Stadt gegenwärtig gewesen; Zwar hatte ich wohl von Drogheda in Irrland reden hören, woselbst Olivier Cromwel das gantze Volck, Männer, Weiber und Kinder niedermachen lassen. So hatte ich auch die Beschreibung der Eroberung der Stadt Magdeburg durch den Grafen von Tilly, und der Ermordung von mehr als zwey und zwantzig tausend Personen, allerhand Geschlechts und Alters gelesen; allein meinen eigenen Augen war nichts dergleichen vorgekommen, und es ist mir unmöglich dasselbige abzubilden, oder auch die erschröcklichen Eindrückungen, so diese abscheulige That in meinem Gemüth machte, vorzustellen.

Wie wir an die Stadt kamen, sahen wir kein Mittel in die Gassen hineinzugehen; Daher waren wir genöthigt auf den Seiten herum zu wandern, und das erste Objectum, so sich unsern Augen darbot, ware der Schutt oder vielmehr die Asche einer Hütte,

vor

vor welcher wir bey dem Glantz des Feuers die Cörper von vier Männern, und drey Weibern sahen, und wir hielten davor, daß wir noch einige andere in den Flammen erblickten. Mit einem Wort wir verspürten gleich anfangs die Fußstapffen einer so barbarischen, und von der Leutseligkeit so entferneten Wuth, daß wir es vor unmöglich achteten, daß unsere Leute Urheber davon wären, und daß, wann sie würcklich daran Schuld hätten, wir solche alle des allergrausamsten Todes werthschätzten.

Die Feuers-Brunst gieng indessen iñer weiter vor sich, und das Geschrey nahm eben den Weg, den das Feuer hilt, welches uns in die gröste Bestürtzung satzte. Als wir nach selbiger Seite zugegangen waren, sahen wir zu unserer grossen Erstaunung drey nackende Weiber mit dem allerschrecklichsten Geschrey auff uns zu fliehen nicht anderst, als wenn sie Flügel gehabt hätten; sechzehn oder siebenzehn Männer aus dem Lande folgten auf eben dem Wege, und hatten drey oder vier von unsern Englischen Fleischern hinter sich her, welche, da sie dieselben nicht erreichen konten, Feuer auf sie gaben, und einen dadurch nahe bey uns niederschossen. Wie uns die armen Flüchtlinge innen wurden, sahen sie uns vor einen andern Hauffen ihrer Feinde an, und heuleten erschröcklich, sonderlich die Weiber, indem sie gewiß glaubten, wir würden sie gleich den Augenblick ermorden.

Mein Blut erstarrte mir in den Adern, als ich diesen entsetzlichen Spectackel sahe, und glaube, wenn unsere vier Matrosen wären gantz an uns gekommen, ich hätte Feuer auff sie geben lassen.

Immittelst begaben wir uns ein wenig auff die Seite um den armen Indianern zu verstehen zu geben, daß sie von uns nichts zu fürchten hätten.

Darauff naheten sie zu uns, und indem sie die Hände gen Himmel huben, schiene es als wenn sie uns mit den allererbärmlichsten Stimmen bitten wolten ihnen das Leben zu retten.

Wir gaben ihnen zu verstehen, daß dieses unsere Absicht wäre, darauff begaben sie sich alle in einen Hauffen hinter einen auffgeworffenen Ort. Indessen befahl ich allen meinen Leuthen sie solten beysammen bleiben und niemand angreiffen, sondern dahin trachten einen von unsern Leuthen zu ertappen, damit wir er erfahren möchten was solche vor ein Teuffel besessen, und was ihre Absicht wäre. Neben dem sagte ich ihnen, daß wenn sie ihre rasende Cameraden anträffen, sie sich bemühen solten selbige zu bewegen, daß sie sich zurückzögen, sie auch dabey zu versichern, daß, wenn sie da blieben biß der Tag herbey käme, sie sich von hundert tausend Indianern würden umringet sehen. Darauff verließ ich solche, und begab mich nur mit zwey Mann unter die arme Flüchtlinge.

Nichts betrübters war auff der Welt anzusehen: einigen waren die Hände verbrannt; andere, weil sie so vielmahl durch das Feuer gelauffen, hatten ihre Füsse gantz geröstet. Eine von den Weibern war, als sie durch die Flammen sich zu retten gesucht, niedergefallen, und hatte einen halb gebratenen Leib, an zwey oder drey Männern aber zehlte man viel Säbel-Hiebe in den Rücken, und dicken Beinen.

Ein

Ein anderer war mit einer Flinte durch und durch geschossen, und starb vor meinen Augen. Ich hätte gerne die Ursache dieser abscheulichen Metzeley erfahren mögen, aber es war mir unmöglich ein Wort von dem, was sie mir sagten, zu verstehen; alles was ich aus ihren Zeichen vernehmen konte, solches war, daß sie so wenig darvon als ich wüsten. Dieses entsetzliche Unternehmen erschreckte mich dergestalt, daß ich mich endlich entschloß wieder zu meinen Leuthen zu kehren, durch die Flammen in die Stadt zu dringen, und dieser Metzeley ein Ende zu machen, es möchte kosten was es wolte.

Mittler Zeit da ich meinen Leuthen meinen Entschluß kund machte, und ihnen befahl mir zu folgen, sahen wir vier von den Unsrigen und den so genannten Bootsmann vor ihnen her, wie unsinnige Menschen über die Leiber derjenigen, so sie getödtet weglauffen. Sie waren gantz mit Blut und Staub bedeckt; wir schryen ihnen aus vollem Halse zu sie solten zu uns kommen, welches sie den Augenblick thäten.

Sobald uns der Bootsmann sahe, erhub er gleichsam im Triumpff ein Freuden-Geschrey und indem die angekommene Hülffe ein grosses Vergnügen bey ihm erweckte, schrye er: **Ach! mein tapfferer** Capitaine, **ich bin höchlich erfreuet euch zu sehen, wir sind mit diesen Teufeln, mit diesen Höllen-Hunden noch nicht halb fertig: ich will deren so viel umbringen, als der arme** Jeffery **Haar auff dem Haupt hatte: Wir haben geschworen, wir wolten**

keines einzigen verschonen, sondern diese ganze abscheuliche Nation vertilgen. Darauff fieng er, gantz erhitzt und ausser dem Athen, wieder an zu lauffen, und ließ uns nicht Zeit ihm ein Wort zu sagen.

Kurtz ich schrye aus vollem Halse, und sagte zu ihm: "Halt ein, barbarischer Hund! ich verbiete „dir bey Lebens-Straff nicht einen eintzigen von die„sen armen Leuthen anzurühren: wenn du nicht still „stehest, so bist du den Augenblick todt.

Wie denn mein Herr, antwortete er, wisset ihr auch, was sie gethan haben? Wenn ihr die Ursache von unserm Verfahren sehen wollet, so dürfft ihr nur hierherkommen. Darauff zeigte er mir den unglücklichen Jeffery erwürgt an einem Baum hangen. Ich gestehe, daß dieser Anblick fähig war, mich zu bewegen ihre Rache zu billigen, wenn sie nicht wären zu weit damit gegangen, und ich erinnerte mich der Worte, welche Jacob vor zeiten zu seinen Söhnen Simeon und Levi sagte: Verflucht sey ihr Zorn, daß er so heftig ist, und ihr Grimm, daß er so störrig ist.

Das betrübte Objectum, so wir alle weile gesehen hatten, gab mir selbigen Augenblick etwas neues zu schaffen: Denn die bey mir waren, und mein Vetter selbst geriethen darüber in eine Wuth, die eben so schwer zu mäßigen war, als des Bootsmanns seine und seiner Leuthe ihre. Mein Vetter sagte zu mir, daß er nichts weiter befürchtete, als seine Leute möchten nicht die Stärcksten seyn, und im übrigen hielte er davor, daß man keines einigen von diesen

India-

Indianern verschonen müste, weil sie alle an diesem abscheulichen Mord Antheil hätten, und also insgesammt den Tod als Meuchelmörder verdieneten. Auff diese Rede flogen acht von den zu letzt gekommenen dem Bootsmann nach, dieses grausame Bubenstück vollend ins reine zu bringen, und ich, da ich sahe, daß alles, was ich selbige zu mäßigen thäte, vergebens war, gieng ich traurig und tiefsinnig zurück, indem ich weder den Anblick dieses Mordens, noch das Geschrey der unglücklichen Menschen, so durch die Hände unserer barbarischen Matrosen fielen, auszuhalten vermochte.

Ich hatte nur den Super-Cargo und die beyden andern Leuthe bey mir, und ich gestehe, daß es von mir sehr unweißlich gethan war mit so weniger Mannschafft wieder nach unseren Booten zu gehen. Der Tag kam herbey, und der Lerm, welcher sich in dem gantzen Lande ausgebreitet, hatte unweit von dem kleinen Dörffgen bey die Viertzig mit Lantzen, Bogen und und Pfeilen bewehrte Indianer zusammen gebracht. Doch verfehlte ich zu gutem Glück diesen Ort, indem ich gerade nach dem Ufer zugieng; als wir da ankamen, war es schon heller Tag; wir satzten uns alsofort in die Pinasse, und nachdem wir an Bord gekommen, schickten wir solche in den Gedancken wieder zurück, daß unsere Leuthe derselben wohl zu ihrer Rettung benöthiget seyn könten.

Damahls sahe ich, daß das Feuer anfieng auszugehen, und daß der Lerm auffhörte, eine halbe Stunde drauff aber vernahme ich eine Flinten-Salve: und nachgehends erfuhr ich, daß unsere

Leuthe

Leuthe solche auff die Indianer gaben, welche sich bey dem kleinen Dörffgen versammlet hatten. Sie tödteten deren sechzehen oder siebenzehen, und steckten ihre Hütten mit Feuer an, ihre Weiber und Kinder aber liessen sie zu frieden. Als meine Leuthe sich mit der Pinasse dem Ufer näherten, fiengen diejenigen, welche dieser grausamen Verrichtung obgelegen, an gedachtem Ufer ohne Ordnung und hier und dar zerstreuet, mit einem Wort, in einer solchen Confusion zu erscheinen, daß sie durch eine gar geringe Anzahl hertzhaffter Leuthe leichtlich hätten erleget werden können.

Zu gutem Glück hatten sie das gantze Land in Furcht gesetzt, und die Indianer waren durch einen so gantz unerwarteten Anfall dermassen erschrocken, daß hundert ihrer tapffersten Leuthe nicht würden sechsen von unsern Matrosen Stand gehalten haben. Sie waren dergestallt erstaunet über das Feuer auff einer Seite, und über den Angriff der Unsrigen auff der andern, daß sie in der dunckeln Nacht nicht wusten, wo sie sich hinwenden solten. Wenn sie auff eine Seite flohen, so fielen sie auff einen von unsern kleinen Hauffen, und kehrten sie wieder zurück, so traffen sie deren einen andern an, und solcher gestallt sahen sie den Tod allenthalben. Auch bekam bey diesem gantzen Handel kein eintziger von unsern Leuthen den geringsten Schaden, ausgenommen zwey, deren einer sich die Hand verbrannt, und der andere den Fuß verrenckt hatte.

Ich war auff die gantze Equipage sehr erzörnet, sonderlich aber auff meinen Vetter den Capitaine, wel-

welcher nicht allein seine Pflicht schlecht beobachtet, indem er den Erfolg der gantzen Reise, deren Obsicht ihm anvertrauet war, auf das Spiel satzte, sondern auch die Wuth seiner Leute noch anreitzte, anstatt da er solche vielmehr stillen sollen. Er beantwortete meine Vorwürffe mit grosser Ehrerbietung, indem er sagte, daß Jefferys Anblick, der auf so grausame Art hingerichtet worden, ihn der gestallt beweget hätte, daß, ob er wohl als Commendant vom Schiff sich nicht sollen darzu verleiten lassen, er dennoch aber als ein Mensch bey dieser Gelegenheit unfähig gewesen wäre solches vernünfftig zu erwegen. Was die Matrosen anlanget, wie diese nicht unter meiner Botmäßigkeit stunden, so bekümmerten sie sich gar wenig, ob mir ihre Verrichtung mißfiel oder nicht.

Den andern Tag giengen wir wieder unter Seegel, und verfolglich wusten wir nichts von der Würckung, welche die barbarische That unserer Equipage bey diesem Volck zu wege gebracht hatte. Unsere Leute waren zwar unterschiedener Meynung wegen der Rechnung derjenigen, die sie getödtet hatten, doch konte man aus ihren verschiedenen Erzehlungen urtheilen, daß sie ungefähr hundert und funffzig Personen, so wohl Männer, als Weiber und Kinder umgebracht hatten. Die Häuser anlangend so war nicht eins vor dem Feuer erhalten worden.

Obwohl unsere Leute ihre That vor sehr gerecht und billig achteten, so war ich doch nichts weniger als ihrer Meynung, und ich sagte ihnen aufrichtig, daß GOtt unsere Reise nicht seegnen würde, und daß er sie wegen des vergossenen Bluts, als einer vermaledeyeten

ten Metzeley, die sie verübet, straffen würde; daß freylich die Indianer Jeffery umgebracht, er hätte aber den ersten Angriff gethan, und den Frieden gebrochen, indem er ein Mägdgen, so auff den Tractat sich verlassende in unser Quartier gekommen, mit Gewalt gemißbrauchet hätte.

Der Bootsmann vertheitigte seine Sache und sagte, daß ob es wohl schiene, die Unsrigen hätten den Frieden gebrochen, so wäre es dennoch gewiß, daß die Indianer den Krieg angefangen, indem sie ihre Pfeile auff uns geschossen, und einen von unsern Leuthen ohne einige billige Ursache getödtet hätten. Weil wir nun Gelegenheit gefunden uns deswegen zu rächen, so wäre es uns allerdings vergönnt gewesen dasselbe zu thun, und daß zudem die kleinen Freyheiten, welche sich Jeffery bey der jungen Indianerin genommen, nicht verdienet hätten, daß man ihn auf eine so grausame Art ermordete; Verfolglich hätten sie nichts anders gethan, als die Mörder bestraffet, welches durch die göttlichen und weltlichen Gesetze erlaubet würde.

Wer solte nun nicht glauben, daß eine solche Begebenheit uns hätte sollen abhalten ferner unter Heyden und Barbaren an das Land zu gehen; Zum Unglück werden die Leuthe nur durch ihre eigene Unfälle klug, und niemahls nutzet ihnen ihre Erfahrung besser, als wenn ihnen solche theuer zu stehen kommt.

Wir waren nach dem Meerbusen von Persien, und von dar nach der Küste von Coromandel bestimmt, und unser Zweck war nur im Vorbeygehen nach Surat zu seegeln. Die Haupt Absicht des Super-Cargo war nachdem Bengalischen Meerbusen gerichtet, und

wenn

wenn er nicht Gelegenheit fände daselbst seine Sachen zu machen, so solte er nach China gehen, und auf der Rückreise wieder nach Bengala kommen.

Das erste Unglück, so uns begegnete, wiederfuhr uns in dem Persischen Meerbusen, da fünff von unsern Leuten, so auf der Küste, die nach Arabien gehöret, ans Land gestiegen, von den Leuten aus dem Lande entweder getödtet oder vor Sclaven weggeführet wurden. Ihre Cameraden waren nicht im Stande selbige zu retten, weil sie selber genung zu thun hatten sich in den Boot zu salviren. Ich sagte ihnen unverholen, daß ich dieses Unglück als eine Straffe des Himmels betrachtete. Allein der Bootsmann gab mir erhitzt zur Antwort, daß ich grosse Mühe haben würde meine Bestraffungen und Vorwürffe durch ausdrückliche Sprüche der H. Schrifft zu rechtfertigen, und er führte mir den an, in welchem stehet, **daß diejenigen, über welche der Thurn zu** Siloa **gefallen, nicht grössere Sünder als die andern Galiläer gewesen wären.** Ich gestehe, daß ich nichts beständiges ihm zu antworten fand, sonderlich weil unter denjenigen, die wir gleich damahls verlohren, nicht ein eintziger war, der mit dem Blutbad zu Madagascar zu thun gehabt hätte; Dieser Redens-Art bediente ich mich stets, sie mochte gleich der gantzen Equipage noch so sehr zuwider seyn.

Die öfftern Predigten, welche ich ihnen über diese Materie hielt, brachten schlimmere Folgerungen vor mich zu wege, als ich geglaubet hatte. Der Bootsmann, welcher das Haupt von diesem gantzen Unternehmen gewesen, kam einsmahls zu mir und sagte, daß ich groß Unrecht hätte diese Sache stets wieder aufzuwärmen,

und

und mich mit übelgegründeten und anzüglichen Verweisen weitläufftig hören zu lassen; Daß die gantze Equipage sehr mißvergnügt darüber wäre, er aber sonderlich, als den ich am meisten angestochen hätte; Ich befände mich ja als ein blosser Paßagier und ohne einiges Commando in dem Schiff, und solte mir also nicht einbilden, daß ich das geringste Recht hätte ihnen Verdruß zu machen, wie ich stetig thäte. **Was wissen wir, fuhr er fort, ob ihr nicht könnet einen schlimmen Anschlag wieder uns in euerm Gemüthe hegen, und ob ihr uns nicht dermahleinst, wenn wir nach Engelland zurück gekommen, werdet dieser That halber vor Gerichte fordern? Ich bitte euch mein Herr, keinen** Discours **mehr von der Materie; wenn ihr euch nochmahls in Sachen mischet, die euch nicht angehen, so will ich lieber das Schiff verlassen, als euere immerwährende Straff-Predigten erdulten.**

Nachdem ich ihm gedultig zugehört hatte, sagte ich zu ihm, daß mir das Blutbad zu Madagascar, welches ich niemahls anderst nennen würde, in der That allezeit zum höchsten mißfallen, und daß ich frey darvon geredt hätte, doch ohne mein Absehen mehr auff ihn als einen andern zu richten; Zwar hätte ich kein Commando im Schiff, auch niemahls begehrt einige Autorität darinnen sehen zu lassen, sondern nur meine Meynung in Sachen, die uns alle gleich angiengen, frey heraus gesagt. Nichtsdestoweniger solte er wissen, daß ich einen wichtigen Antheil an der Ladung des Schiffs hätte, und bey so gestallten Sachen mir ein unstreitiges Recht zukäme mit grösserer Freyheit zu reden, als ich biß dahin gethan hätte, ohne

ohne daß ich gehalten wäre ihm, oder wem es seyn möchte, deswegen Rechenschafft zu geben. Diese Rede hielt ich ihm mit genugsamer Standhafftigkeit, und wie er mir nichts sonderliches drauf antwortete, glaubte ich, die Sache wäre numehro geschlichtet. Wir befanden uns damahls in dem Hafen von Bengala, und weil ich Lust hatte das Land zu besehen, so war es mir eingekommen, mich nebst dem Super-Cargo oder Inspector, einige Tage nach unserer Ankunfft an das Land setzen zu lassen, um uns daselbst einige Stunden zu ergötzen. Gegen Abend aber, da ich mich fertig machte wieder an Bord zu kehren, kam einer von unsern Matrosen, und sagte mir, ich solte mir nicht die Mühe nehmen und biß an das Ufer gehen, weil die Leuthe im Boot Befehl hätten mich nicht wieder zurück zu führen. Gleichwie ich nun über dieses trotzige Compliment, als über einen Donnerschlag, erstaunet war, so fragte ich diesen Menschen, wer ihm befohlen hätte mir dergleichen ungereimte Dinge zu hinterbringen; und nachdem ich vernommen, daß es der Bootsmann wäre, sagte ich zu dem Abgeordneten, er solte demjenigen, der ihn abgeschickt, zur Nachricht sagen, daß er seine Commission verrichtet, und daß ich nichts darauff geantwortet hätte.

Darauf gieng ich gleich hin zu dem Super-Cargo, und indem ich ihm den gantzen Verlauff erzehlte, sagte ich zu ihm, daß ich eine Meuterey im Schiff zuvor sähe, und ich bat ihn, daß er sich mit einer Indianischen Parque dahin begeben, und den Capitaine, von dem, was mir jetzo wiederfahren, benachrichtigen möchte. Diese Mühe hätte ich wohl erspahren kön-

nen, denn der Handel war auff dem Schiff bereits angegangen. Der Bootsman, der Constabel, und der Zimmermann, mit einem Wort alle Unter-Officierer waren, sobald sie mich in dem Boot gesehen, auff den Oberlof gestiegen, und hatten verlangt mit dem Capitaine zu reden. Wie nun der Bootsmann ein Kerl war, der sehr wohl redte, so hatte man ihm auffgetragen, daß er die Rede thun solte. Nachdem er also die gantze Unterredung, die wir mit einander gehabt, wiederhohlet hatte, so sagte er dem Capitaine mit wenig Worten, daß es ihnen lieb wäre, daß ich aus eigener Bewegung den Entschluß genommen an das Land zu gehen, weil sie mich ausser dem hierzu würden gezwungen haben. Daß sie sich zwar verpflichtet hätten unter seinem Commando in dem Schiff zu dienen, und daß sie noch geneigt wären dasselbe mit der gröstẽ Treue ferner zu verrichten, daferne ich aber das Schiff nicht mit gutem Willen verlassen, und er in solchem Fall mich nicht darzu zwingen wolte, so wären sie nicht gemeynet weiter mit ihm zu gehen, sondern wolten alle das Schiff verlassen.

Indem er dieses letztere Wort aussprach, wandte er sich nach dem grossen Mast-Baum, wo alle Matrosen beysammen stunden, und da fiengen sie insgesammt ein mürhig an zu schreyen, ja alle, alle. Mein Vetter war ein beherтzter Mensch, und konte sich geschwind in eine Sache schicken, und ob er wohl über einen so unerwarteten Discurs sehr erstaunete, so antwortete er dennoch mit einer stillen Art, daß er die Sache in Erwegung ziehen wolte, doch könte er hierinnen nichts beschlieſſen, ehe er mit mir geredet hätte.

Darauff

Darauff bedienete er sich noch vieler Gründe um ihnen die Unbilligkeit ihres Vortrags zu zeigen, aber vergebens; sie gaben einander alle die Hände in seiner Gegenwart und schwuren, daß sie alle ans Land gehen wolten, daferne er ihnen nicht ausdrücklich zusagte, daß er nicht zugeben wolte, daß ich wieder einen Fuß in das Schiff setzte.

Dieses war etwas sehr hartes vor ihn, der mir so vielen und grossen Danck schuldig war, und darneben nicht wuste wie ich diesen Handel auffnehmen würde. Er gedachte hiernechst, daß er den Streich wohl auff eine andere Manier abwenden könte, und indem er höhere Saiten auffzog, sagte er zu ihnen mit grosser Hertzhafftigkeit, daß ich einer von den vornehmsten Interessenten im Schiff wäre, und daß es lächerlich heraus käme, wenn man mich, so zu sagen, aus meinem eigenen Hauß verjagen wolte; Wenn sie das Schiff verliessen, solten sie dieses Austreten theuer bezahlen, wenn sie jemahls so kühn wären und wieder einen Fuß in Engelland setzten: Daß was ihn beträff, so wolte er lieber den gantzen Nutzen von der Reise wagen, und gar das Schiff verlieren, als mir einen solchen Schimpff anthun, und also könten sie nur den Entschluß nehmen, den sie vor den rathsamsten hielten. Nach diesem schlug er ihnen vor, er wolte selbst mit dem Bootsmann ans Land gehen und sehen wie man diese gantze Sache beylegen könte.

Diesen Vorschlag verwarffen sie alle einmüthig und sagten, daß sie mit mir nichts mehr wolten zuthun haben weder auff dem Lande noch im Schiff, und wenn ich wieder hinein kame, wären sie entschlossen darvon weg zugehen. Nun wolan, erwider-

te der Capitaine, wenn ihr alle dieser Meynung seyd, so will ich hingehen und mit meinem Vetter alleine reden. Dieses thät er, und kam eben hin zu der Zeit, da man mir das lächerliche Compliment, davon ich gesagt, gemacht hatte. Ich war sehr erfreuet, da ich ihn sahe, denn ich hatte gefürchtet, sie möchten ihn gefangen nehmen, und mit dem Schiff darvon gehen, welches mich gezwungen hätte ohne Geld, ohne Sachen, und in einem erschröcklicherm Zustand da zu bleiben, als derjenige gewesen in welchē ich mich vor diesem in meiner Insul befunden hatte.

Zu gutem Glück waren sie mit ihrem Frevel so weit nicht gegangen, und als mir mein Vetter erzehlte, daß sie geschworen alle mit einander weg zu gehen, wenn ich wieder in das Schiff käme; so sagte ich ihm, daß er sich deswegen keinen Kummer machen solte, und daß ich entschlossen wäre auf dem Lande zu bleiben; Nur solte er besorgt seyn mir meine Sachen benebst einer guten Summa Geldes bringen zu lassen, und ich wolte schon ein Mittel finden wieder nach Engelland zu kommen.

Ob es wohl meinem Vetter gar hertzlich leyd war, daß er mich da lassen muste, so sahe er doch wohl, daß da kein ander Entschluß zu nehmen wäre. Diesemnach gieng er wieder an Bord, und sagte seinen Leuthen, daß sein Vetter ihrem ungestümen Begehren statt gegeben, und daß man mir nur meine Sachen schicken dürffte. Diese Rede stillte dieses gantze Ungewitter, und die Equipage war wieder gehorsam. Niemand als ich war bekümmert, weil ich nicht wuste worzu ich mich entschliessen solte.

Ich befand mich gantz allein an dem entfernetsten

sten Ort in der Welt, massen ich von Engelland drey tausend Meilen weiter war, als da ich mich in der Insul auffhielt. Wahr ist es wohl, daß ich zu Land durch des grossen Mogols Staaten biß nach Surata gehen mochte; Von dar konte ich zur See biß nach Balsora in den Persischen Meer-Busen gelangen, von dar war ich im Stande mit den Caravanen durch die Arabischen Wüsten biß nach Aleppo und Sanderon zu kommen. Von dar war es mir leicht mich durch Italien in Franckreich zu begeben. Weñ man alle diese Reise zusamen thäte, so betrugen sie den gantzen Diameter der Erd-Kugel, und vielleicht noch mehr.

Doch war noch ein Entschluß zu fassen übrig, nemlich ich hätte die Englischen Schiffe, welche von Achim, in der Insul Sumetra, kommen solten, erwarten müssen, gleichwie ich aber dahin gekommen ohne etwas mit der Englischen-Ost-Indischen Compagnie zuthun zu haben, so würde es mir schwer geworden seyn ohne deren Einwilligung von dar heraus zu komen. Selbige, aber war mir unmöglich anderst zu erhalten, als durch eine grosse Gunst der Capitaines dieser Schiffe, oder der Factorn der Compagnie, und ich hatte weder mit diesen noch jenen die geringste Gemeinschafft.

Währender Zeit da ich in diesem Kummer steckte, hatte ich das angenehme Vergnügen das Schiff ohne mich wegreisen zu sehen; Vielleicht war dieses vorhero einem Mann, der sich in einem Stand wie ich sahe noch niemahls begegnet, es wäre denn daß die Equipage aufrührisch geworden, und diejenigen, welche nicht in ihr böses Vorhaben einwilligen wolten, an das Land gesetzet hätte.

Was mich ein wenig tröstete, solches war, daß nur

mein Vetter zwey Bedients, oder besser zu sagen, einen Diener und einen Cameraden gelassen hatte. Dieser Letztere war Schreiber bey den Caßierer im Schiff, und der andere des Capitains eigener Diener. Ich miethete mir ein gut Zimmer bey einer Engelländerin, wo viele Englische, und Frantzösische Kauffleute, auch Italiänische Juden logirt waren. Es ward meiner da sehr wohl gepfleget, und damit man nicht sagen konte, ich übereilte mich mit meinem Entschlüssen gar zu sehr, so blieb ich neun Monath da um reiflich zu überlegen durch was für ein Mittel ich am bequemsten und sichersten wieder nach Hauß kommen könte.

Ich hatte Englische Waaren von ziemlich grossen Werth bey mir, und hierüber eine gute Summa Geldes: Mein Vetter hatte mir tausend Stück von achten, und einen Credit-Brief auf eine viel wichtigere Suma gelassen, welche ich nehmen konte, weñ ich wolte, falls ich deren benöthigt wäre, also daß ich nicht in der geringsten Gefahr stund Mangel an Geld zu leiden.

Meine Waaren ward ich gleich mit grossem Vortheil los, und dem Vorhaben, welches ich zu anfang der Reise gehabt, zur Folge, kauffte ich mir eine schöne Parthey Diamanten, welches mein Vermögen dergestalt in kleinen Format brachte, daß mir solches auf der Reise nicht hinderlich seyn konte.

Nachdem ich nun lange genug da geblieben, und mir keiner von den Vorschlägen, die man mir wegen der Mittel wieder nach Engelland zu kommen gethan hatte, anständig gewesen waren, so kam ein Englischer Kauffmann, der in eben dem Hauß wohnte, und mit dem ich genaue Freundschafft gemacht hatte, einsmals des Morgens in mein Zimmer, und sagte zu mir; Mein

lieber Landsmann, ich komme hierher euch einen Vorschlag kund zu machen, der mir sehr wohl gefällt, und welcher euch vielleicht auch anstehen könte, weñ ihr selbigen mit Aufmercksamkeit betrachtet habet. Wir sind beyderseits, ihr durch Zufall, und ich durch meine eigene Wahl, an einen Ort der Welt versetzet, welcher von unserm Vaterland sehr entfernet ist. Allein in ein Land, wo für Leute, wie ihr und ich, so die Handlung verstehen sehr viel zu erwerben ist. Wenn ihr tausend Pfund Sterl. zu tausend andern, die ich zu geben Willens bin, zu legen beliebet, so wollen wir das erste Schiff miethen, so uns anstehen wird: Ihr sollt Capitaine seyn, und ich Kauffmann, und wir wollen eine Reise nach China thun. Warum sollen wir zum Hencker, hier die Hände in den Schos legē? alles läufft herum, alles bewegt sich in der Welt, alle irrdische und himlische Cörper haben zu thun; aus was Ursache solten wir in einem schändlichen Müßiggang verbleiben? Es giebt, so zu sagen, nur unter den Menschen faule Tage-Diebe, und ich sehe nicht, daß es nöthig sey, daß wir uns dieser verächtlichen Classe beygesellen.

Dieser Vortrag stund mir sehr an, und solches um so viel mehr, weil er mir mit so grossen Merckmahlen der Freundschafft und Aufrichtigkeit gethan ward; neben dem trug die Ungewißheit meines Zustandes viel bey mich auf die Handlung zu legen, welche freylich sonst nicht eben das Element war, so sich für mich am besten schickte: Hingegen der Vorschlag zu reisen traf das rechte Fleckgen meiner Zuneigungen: inmassen ein

Vortrag einen mir noch unbekañten Theil der Welt zu sehen, mir niewahls zur Unzeit gethan werden konte.

Doch gieng einige Zeit vorbey, ehe wir ein Schiff, welches uns anstund, finden konten, und da wir es gleich gefunden hatten, war es uns dennoch sehr schwer so viel Englische Matrosen zu bekoñen, als wir brauchten, die aus dem Lande, welche wir ohne Mühe haben konten, zu regieren. Nichtsdestoweniger nahmen wir bald einen Substituten an, ingleichen einen Botsmañ, der Ancker und Tau in Obsicht hat, und einen Constabel, so alle Engelländer waren, hiernechst einen Holländischen Zimmermann, und drey Portugiesische Matrosen, welche genug waren auf unsere Indianische Boots-Knechte ein wachsames Auge zu haben.

Es giebt so viele Beschreibungen von den Reisen, die nach selbiger Gegend gethan worden, daß es vor denkeser eine sehr langweilige Sache seyn würde, weñ er hier eine genaue Nachricht von den Ländern wo wir eingelauffen, und von den Einwohnern, die solche bewohnen, fände. Es wird demnach genug seyn, wenn man sagt, daß wir gleich Anfangs nach Achem in die Insul Sumatra giengen und von dar nach Siam, wo wir einige von unsern Waaren gegen Opium u. Arac tauschten, weil wir wusten, daß die erstere von diesen Waaren in China in hohem Preiß war, und sonderlich zu selbiger Zeit, da dieses Königreich daran Mangel litte. Kurtz, auf dieser ersten Fahrt kamen wir biß nach Juskan, thäten da eine sehr gute Reise, auf welche wir neun Monat wendeten, und giengen mit diesem Versuch sehr vergnügt, nach Bengala zurück.

Ich habe wargenommen, daß meine Landsleute sich höch-

höchlich verwundern über das überaus grosse Glück, welches in selbigen Ländern die Bedienten so die Compagnie dahin schickt, zu machen pflegen, und daß solche in kurtzer Zeit sechzig, siebenzig und bißweilen hunderttausend Pfund Sterl. allda erwerben. Allein dieses ist nicht so gar sehr wunderbar vor diejenigen, welche betrachten in wie vielen Häfen wir eine freye Handlung haben, woselbst die Einwohner alles, was aus fremden Landen kommt, mit der grösten Begierde suchen, und was noch mehr ist, da man eine grosse Menge Sachen kauffen, und anderwärts mit einem gar ansehnlichen Profit verkauffen kan.

Dem sey wie ihm wolle, ich erwarb viel auf dieser ersten Reise, und ich bekam dabey so viel Licht, daß ich noch grössere Gewinste machen konte, ja wenn ich noch zwantzig Jahr jünger gewesen wäre, hätte ich mich mit Vergnügen da aufgehalten, indem ich gewiß versichert war mein Glück daselbst zu machen; Allein ich zehlte schon mehr als sechtzig Jahre, hatte hiernechst Vermögen genug, und war zudem aus meinem Vaterland gegangen nicht sowohl neue Schätze zu erlangen, als einem unruhigen Verlangen in der Welt herum zulauffen Vergnügung zu schaffen; Dieses Verlangen nenne ich mit gutem Recht **unruhig**: Denn wenn ich zu Hause war, hatte ich keine Ruhe biß ich mich wieder auf einer Fahrt sahe, und wenn ich herum lieff hatte ich eine hefftige Begierde mein Land wieder zu sehen. Also bewegte mich der Gewinst gar wenig, weil ich reich, und von Natur nicht geitzig war; Ich glaubte demnach, daß ich durch meine Fahrt nicht viel erworben hätte, und nichts vermochte mich dahin zu bringen, daß ich andere unternahm, als die Begierde neue Länder zu

sehen: mein Auge war dem gleich, davon Salomon spricht, daß es niemahls satt werde zu sehen, und meine Reisen frischeten nur meine Curiosität zu neuen Fahrten an, an statt daß sie dieselbe vergnügen solten. Ich war in einen Theil der Welt gekommen, von welchem ich viel hatte reden hören, und ich war entschlossen alles, was man vor das merckwürdigste hielt, daselbst zu besehen, damit ich sagen könt, daß ich alles betrachtet hätte, was in der Welt verdienet gesehen zu werden.

Mein Reise-Gefährte aber hatte solche Gedancken, die von den meinigen gantz unterschieden waren. Dieses sage ich nicht, daß ich will zu verstehen geben, seine wären nicht so vernünfftig gewesen; ich gestehe vielmehr, daß selbige viel richtiger, und den Absichten eines Kauffmans weit gemässer waren, indem dessen Klugheit vornemlich darinnen bestehet, daß er sich zu den Sachen, die den meisten Gewinn bringen, halte.

Dieser ehrliche Mann dachte nur auf das Gewisse und nützliche, und er wäre zufrieden gewesen wenn er allezeit hin und her einen Weg nehmen, und in einerley Gasthöfen, nicht anders wie ein Post-Pferd, logiren sollen, daferne er nur nach der Kaufmännischen Redens-Art, seine Rechnung dabey gefunden hätte; Hingegen war ich ein wahrer Landstreicher, dem gleich eine Sache mißfiel, sobald er sie zum andernmahl sahe.

Uberdiß hatte ich eine ungemeine Begierde mich bey meinem Vaterlande näher zu sehen, und ich wuste nicht, wie ich es anstellen solte mir dieses Vergnügen zu verschaffen. Mittler Zeit da mich meine Uberlegungen nur ie mehr und mehr unschlüßig machten, schlug mir mein Freund, der immer neue Geschäffte suchte, eine andere Reyse nach den Insuln vor, von dan-

dannen man die Gewürtze hohlet, um allda eine gantze Ladung von Nägelein einzunehmen. Seine Meynung war nach den Manillischen oder Philippinischen Insuln zu gehen, allwo die Holländer die vornehmste Handlung thun, ob solche gleich den Spaniern zum Theil gehören.

Doch hielten wir nicht vor rathsam so weit zu fahren, indem wir nicht grosse Lust hatten uns an die Oerter zu wagen, wo die Holländer völlige Gewalt haben, als in der Insul Java, und Ceilon &c. Alles was unsere Fahrt am meisten verzögerte, solches war meine Unentschließichkeit, so bald mich aber mein Freund gewonnen hatte, waren die Zurüstungen gar bald fertig. Weil ich nun nichts bessers zu thun hatte, so befand ich in dem Grunde, daß, wenn man, in Erwartung eines so grossen, als sichern Nutzens, hier und dar herumlieff, dasselbe gröſſer Vergnügen brächte, als wenn man müßig bliebe, welches, meiner natürlichen Neigung nach, der betrübteste und unglücklichste Stand im Leben wäre. Ich ward demnach schlüßig; Wir berührten die Insul Borneo, und viele andere, deren Namen ich vergessen habe, und unsere Reyse, welche nicht weniger als die estre wohl gelunge, währete in allem nur fünff Monath.

Wir verkaufften unsere Gewürtze, welche hauptsächlich in Nägelein und Muscaten-Nüssen bestanden, Persianischen Kauffleuten, welche solche mit sich in den Meerbusen von Persien führen wolten; wir verdienten fünffe mit einem und verfölglich machten wir einen ausserordentlichen Profit dabey.

Wie wir nun Rechnung mit einander hielten, so sahe mich mein Freund lächelnd an, und sagte, indem

dem er meine Unempfindlichkeit anstach: Nun, ist dieses nicht besser, als wenn man wie ein Müssiggänger von einem Ort zum andern läufft, und die Augen weit aufsperret die thörichten Ausschweiffungen der Heyden zu betrachten? „Die Warheit zu sagen, mein Freund, gab ich „ihm zur Antwort, Ich fange an ein Neu-bekehr„ter oder Partisan der Handlung zu werden, allein „vergönnet mir es euch zu sagen, fuhr ich fort, daß, „wenn ich dermahleinst meiner Unempfindlichkeit „mächtig werden kan, ich euch, so alt ich bin, durch „vieles Herumlauffen mit meiner Person, noch mü„de machen will: ihr werdet da nicht einen Augen„blick Ruhe haben, ich bin euch gut darvor.

Wenige Zeit nach unserer Zurückkunfft, langte ein Holländisch Schiff von ungefähr zwey hundert Tonnen zu Bengala an; selbiges war bestimmt die Küsten zu visitiren, und nicht hin und wieder aus Europa in Asien, und aus Asien in Europa zu lauffen. Man schwatzte uns vor, daß das Schiff, nachdem die gantze Equipage kranck geworden, und der Capitaine nicht Leute genug gehabt das Meer zu halten, wäre gezwungen worden zu Bengala einzulauffen, und daß gedachter Capitaine, weil er Geld genung erworben, Lust hätte wieder nach Europa zu gehen, und daß er zuerkennen gegeben, daß er gewilliget wäre sein Schiff zu verkauffen.

Ich bekam ehe Wind von dieser Sache als mein Consorte, und weil ich grosse Lust hatte diesen Kauff zu thun, so lieff ich nach Hauffe ihm davon Nachricht zu geben. Er bedachte es eine Zeitlang, denn er war gar kein Mann, der sich in seinen Entschliessungen übereilte. Die-

Dieses Schiff ist ein wenig zu groß, sagte er zu mir, allein wir müssen es gleichwohl haben.

Darauff kaufften wir das Schiff, bezahlten es auch, und nahmen es in Besitz; wir beschlossen die Matrosen darvon zu behalten und selbige den andern, die wir schon hatten, bey zugesellen; allein plötzlich da ein ieder, nicht seinen Sold, sondern seinen Antheil von dem Geld, so für das Schiff gegeben worden, empfangen hatte, giengen sie davon. Einige Zeit wußten wir nicht wo sie hingekommen, endlich aber vernahmen wir, daß sie ihren Weg auff Agra, wo der grosse Mogol residiret, genommen hätten, und willens wären von dar nach Surata zu reisen um allda zu Schiff u. nach dem Persischen Meerbusen zugehen.

Nichts war mir in langer Zeit so sehr leyd gewesen, als daß ich die Reyse nicht mit ihnen gethan hatte: eine solche Tour in grosser Gesellschafft, welche mir beydes Ergötzlichkeit und Sicherheit zugleich verschafft hätte, wäre ein recht Essen vor mich gewesen. Uberdiß hätte ich die Welt gesehen, und wäre zu gleicher Zeit meinem Vaterlande näher gekommen; Allein diese Betrübniß vorgieng wenige Tage drauff, als ich erfuhr was diese Holländer vor Herren wären. Der Kerl, den sie Capitaine hiessen, war nur der Constabel. Sie waren von den Indianern zu Land angegriffen worden, welche den rechten Commendanten vom Schiff benebst drey Matrosen getödtet hatten. Darauff hatten diese artige Compane, ihrer eilff an der Zahl, den Entschluß gefaßt mit dem Schiff darvon zu gehen. Dieses hatten sie auch gethan, nachdem sie den Substituten und fünff Mann, von denen wir künfftig werden zu reden haben, auff dem Land gelassen hatten.

Dem

Dem sey wie ihm wolle, wir glaubten, daß wir einen sattsam-guten Titul zum Besitz des Schiffs hätten, ohnerachtet wir wohl verspürten, daß wir uns nicht genugsam um das Recht dieser Buben erkundiget, ehe wir den Kauff mit ihnen geschlossen hätten. Wann wir sie recht befraget, wie sich es gebührte, so würden sie sich, allem Ansehen nach, verhauen, und vielleicht einander, ja wohl ein ieder sich selbst, widersprochen haben. Zwar wiesen sie uns eine Cession oder Abtretung vor, darinnen ein gewisser Clooßterhoven genannt war; ich bilde mir aber ein, daß dieses alles ertichtet, ob wir gleich zu der Zeit, da wir den Contract schlossen, keine Ursache hatten solches zu argwohnen.

Als wir uns nun Herren von einem so grossen Schiff sahen, so nahmen wir mehr Englische und Holländische Matrosen an, und beschlossen eine andere Reyse nach Süden, nach den Philippinischen und Moluckischen Insuln zu thun, um daselbst Nägelein zu suchen.

Damit ich aber dem Leser bey Sachen, die dessen Auffmercksamkeit wenig verdienen, nicht auffhalte, und zudem ihm noch so viel merckwürdige Dinge zu erzehlen habe, so will ich mit wenigen Worten sagen, daß ich in selbigem Lande sechs Jahr mit sehr nützlichen Handeln zubrachte, und daß ich in dem letzten Jahr nebst meinem Consorten den Entschluß nahm mit unserm Schiff eine Reyse nach China zu thun, nachdem wir in dem Königreich Siam Reis würden gekaufft haben.

Auff dieser Fahrt wurden wir durch die contrairen Winde gezwungen eine Zeitlang in den Meer-Engen, so die Moluckischen Insuln von einander scheiden, hin

und

und her zu seegeln, und kaum wurden wir davon loß, so spürten wir, daß unser Schiff an einem Ort war leck geworden, und so sehr wir uns auch bemüheten zu erfahren, wo es wäre, so stund uns doch allezeit die Unmöglichkeit entgegen. Dieser Unrath nöthigte uns einen Hafen zu suchen, und mein Consort, welcher diese Länder besser als ich kannte, rieth dem Capitaine in den Fluß Cambodia einzulauffen. Ich sage dem Capitaine, denn weil ich das Commando zweyer Schiffe nicht über mich nehmen wolte, hatte ich unsern Substituten, den Herrn Thompson darüber zum Capitaine bestellt. Der Fluß, von welchem ich ietzo gesagt, ist auff der Nord-Seite des Meer-Busens, so nach Siam gehet.

Währender Zeit, daß wir dawaren, und alle Tage an das Land giengen um Erfrischungen zu bekommen, so geschahe es einsmahls des Morgens, daß ein Mann zu mir kam und mit grosser Eilfertigkeit mich anredete. Selbiger war Unter-Constabel von einem Englisch-Indischen Schiff, welches in eben dem Fluß, bey der Stadt Cambodia, vor Ancker lage. Er redete Englisch mit mir: **Mein Herr**, sagte er, **ihr kennet mich nicht, und gleichwohl habe ich euch eine Sache zu sagen, die euch sehr nahe angehet.**

Indem ich ihn auffmercksam betrachtete, glaubte ich anfänglich, daß ich ihn kännte, aber ich irrete mich. „Wenn mich die Sache nahe angehet, **antwortete** „**ich ihm**, ohne daß ihr etwas dabey zu gewinnen oder „zu verlieren habt, was bewegt euch mir solche zu offen„baren? **Ich werde darzu bewegt**, antwortete er, „**durch die grosse Gefahr, die euch über dem** „**Haupt schwebet, ohne daß ihr die geringste**

„Känntn-

„Känntniß darvon habet. Die gantze Gefahr,
„darinnen ich zu seyn glaube, gab ich ihm zur Ant-
„wort, bestehet darinnen, daß mein Schiff an einem
„Orte leck geworden, allein ich bin willens es auff die
„Seite zu legen um mich zu bemühen desselbigen innen
„zu werden. Mein Herr, mein Herr, wenn ihr klug seyd, werdet ihr an alles dieses nicht gedencken/wenn ihr wissen werdet, was ich euch zu sagen habe. Wisset ihr wohl, daß die Stadt Cambodia nicht weit von hier ist, und daß nahe dabey zwey grosse Englische, und drey Holländische Schiffe sind? „Nun wolan, was thut mir
„das? antwortete ich ihm. Wie, mein Herr, versetzte er, ist es von einem Mann, der auf gut Glück, wie ihr ausgehet, weißlich gethan in einem Hafen, einzulauffen, ehe er zuvor untersucht habe, was da vor Schiffe mögen vor Ancker liegen, und ob er im Stande sey ihnen die Spitze zu bieten? Ihr wisset wohl, wie ich mir einbilde, daß die Parthey nicht gleich ist.

Uber diesen Discours erschrack ich gar nicht, weil ich solchen im geringsten nicht verstund; ich sagte daher zu meinem Mann, er möchte sich deutlicher erklären, und daß ich keine Ursach vor mir sähe die Schiffe der Englischen und Holländischen Compagnien zu fürchten, weil ich keine Zölle verführe, und keine verbotene Handlung triebe. Sehr wohl, mein Herr, sagte er lächelnd mit einer kleinen sauer-süssen Mine, wenn ihr euch in Sicherheit glaubet, dürfft ihr nur da bleiben; Jedoch ist es mir hertzlich leyd, daß ich sehe, wie euch eure Sicherheit veranlasset einen heilsamen Rath zu verwerffen. Seyd versi-

chert,

versichert, daß wann ihr den Ancker nicht den Augenblick auffhebet, ihr alsofort durch fünff Boote voller Leute werdet angegriffen werden, und daß, wenn man euch gefangen bekommt, man den Anfang machen u. euch wie einen See-Räuber hängen wird, mit Vorbehalt euren Processnachgehends zu formiren. Ich vermeynete, mein Herr, daß eine so wichtige Nachricht mir einen bessern Empfang würde zuwege gebracht haben, als derjenige ist, damit ihr mich begünstiget. „Ich bin niemals undanckbar gegen „diejenigen gewesen, so mir einen Dienst gethan, sag„te ich zu ihm; Allein es ist mir schlechterdings un„möglich die Ursach von dem Anschlag, den man euerer „Rede nach, wider mich gemacht hat, zu begreiffen. „Nichts destoweniger will ich mir euern Rath zu Nutz „machen, und weil man ein so abscheuliches Unterneh„men wider mich auszuführen gesonnen ist, so will ich „den Augenlick hingehen, und Befehl geben, daß man „unter Seegel gehe, wenn man den Ort, wo das Was„ser eindringet, verstopfft hat, oder wenn uns solcher „nicht hindert die See zu halten. Allein, mein Herr, „muß ich diesen Entschluß fassen ohne diese Sache „gründlich zu wissen, und könter ihr mir nicht einiges „Licht hierinnen geben? Ich weiß nur einen Theil davon, sagte er zu mir, aber ich habe einen Holländischen Matrosen bey mir, der könte euch davon Nachricht geben, wenn es die Zeit zuliesse. Es kan euch auch nicht gantz und gar unwissend seyn; Denn sehet her warum es zu thun ist: Ihr seyd mit dem Schiff zu Sumatra gewesen, wo der Capitaine mit drey seiner Leute durch die

Einwohner getödtet worden, und ihr seyd mit dem Schiff darvon gegangen um See-Raubereyzu pflegen. Das ist der Grund dieser gantzen Sache, und man wird euch, ohne groß Wesen als einen See-Räuber bestraffen. Ihr wisset wohl, daß die Kauffarthey-Schiffe dessen nicht viel machen mit den Capern, wenn sie dieselben in ihrer Gewalt haben.

„Ihr redet ietzo gut Englisch, sagte ich zu ihm, und „ich dancke euch. Ob ihr wohl keinen Antheil an der „Ubelthat haben, darvon ihr ietzo geredt, und mir das „Eigenthum des Schiffs durch die rechtmäßigste We„ge erhalten, so will ich doch meine Vorsicht gebrau„chen, das Unglück zu vermeiden, welches mir euere „Rede andräuet. Euere Vorsicht gebrauchen, mein Herr? antwortete er mir trotzig, ihr bedienet euch einer sehr schwachen Redens-Art. Die beste Vorsicht ist hier, sich auff das geschwindeste vor der Gefahr in Sicherheit setzen. Wenn euch an euerm Leben, und an aller euer Leuthe ihrem etwas gelegen ist, werdet ihr ohne Verzug den Ancker auffziehen, so bald das Wasser hoch ist; ihr werdet so denn die gantze Fluth zu euerm Vortheil haben, und schon weit in See seyn, ehe sie biß hieher kommen können. Sie müssen sich der Fluth so wohl als ihr bedienen, und wie sie zwantzig Englische Meilen von hier sind, werdet ihr vor ihnen zwey gute Stunden voraus seyn, und wenn der Wind ein wenig starck ist, werden euch ihre Boote in das hohe Meer nicht verfolgen dürffen.

„Mein Herr, ihr leistet mir einen sehr wichtigen

„Dienst

„Dienst, was wollet ihr daß ich thun soll euch meine „Erkenntlichkeit darvor sehen zu lassen? Vielleicht seyd ihr von der Wahrheit meiner Nachricht nicht soviel überzeuget, antwortete er mir, daß ihr würcklich Lust hättet mir solchen zu vergelten. Doch wenn ihr im Ernst redet, so habe ich euch einen Vortrag zu thun. Man ist mir in dem Schiff, mit welchem ich aus Engelland gekommen neunzehen Monath Sold schuldig, und mein Camerad der Holländer hat eben so viel zu fordern; wenn ihr uns dieses bezahlen wollet, sind wir bereit euerm Glück zu folgen ohne etwas mehrers von euch zu begehren, wenn uns nichts vorkommt, das fähig wäre euch der Warheit meiner Nachricht zu überzeugen, und wenn das Gegentheil sich zuträgt, wollen wir euch frey stellen uns solche Vergeltung zu thun, wie ihr es vor gut befinden werdet.

Dieses gieng ich gleich ein, und ließ mich noch den Augenblick mit ihnen in das Schiff führen; kaum war ich bey demselben in der Nähe angelanget, so stieg mein Consorte, der am Bord geblieben, auff den Oberlof und rieff mir zu, daß der Riß oder Spalt gleich zugestopfft wäre. GOtt sey darvor gelobet, sagte ich zu ihm, allein man hebe den Ancker eiligst auff. „Und warum denn, antwortete er mir, was wolt ihr „damit sagen? Es braucht hier kein Fragens, gab ich ihm zur Antwort, geschwind laßt die gantze Equipage das Werck angreiffen, und den Augenblick den Ancker auffziehen, ohne eine Minute zu verlieren.

Ob er wohl über diesen Befehl in die äusserste Ver-

wunderung gerieth, so unterließ er doch nicht den Capitaine zu ruffen, und ihm solchen zu hinterbringen; und ohnerachtet die Flut noch nicht gantz und gar hoch war, so hatten wir doch einen frischen Wind, der vom Lande kam, zum Vortheil, und giengen also unter Seegel. Nach diesem ließ ich meinen Consorten in die Hütte kommen, und sagte ihm alles was ich von dieser Historie wuste, die beyden neu-angekommenen aber erzehlten uns das übrige.

Gleichwie diese Erzehlung Zeit erfordert, so kam einer von den Matrosen und sagte uns von Seiten des Capitains, daß uns fünff sehr mit Volck beladene Boote verfolgten, welches uns klärlich sehen ließ, daß die Nachricht, so wir erhalten, mehr als zu wohl gegründet wäre. Darauff ließ ich die gantze Equipage zusammen kommen, und hinterbrachte selbiger, daß man einen Anschlag gemacht unser Schiff zu nehmen, und uns wie See-Räuber zu tractiren, fragte sie auch ob sie entschlossen wären, sich zu vertheidigen. Darauff gaben sie alle mit Freuden zur Antwort, daß sie mit uns leben und sterben wolten.

Wie ich nun der Meynung war, daß man sich biß auff den letzten Bluts-Tropffen herum schlagen müßte, so wolte ich von dem Capitaine wissen, was etwa zu thun wäre uns mit desto besserm Erfolg zu wehren. Er sagte mir, daß es würde gut seyn, wenn man die Feinde mit dem Geschütz Respect zu leisten bemühet wäre, so lange man könte; nach diesem müste man ihnen gute Salven aus den Musqueten geben, und wenn sie dem allen ungeachtet dennoch an das Schiff kämen, so wäre alsdenn der beste Rath, daß wir uns unter den Oberlof zurück zögen, welchen sie vielleicht in Ermangelung des

nöthi-

nöthigen Werckzeugs, unmöglich entzwey schlagen könten.

Zu gleicher Zeit gaben wir dem Constabel Befehl zwey mit Kartetschen geladene Stücken bey das Steuer-Ruder zu pflantzen, um den Oberlof, im Fall der Noth, damit zu kehren, und in dieser Positur erwarteten wir die Boote, dabey wir vermittelst eines vortheilhafften Winds iñer weiter in das hohe Meer kamen. Wir sahen die Schaluppen in einer gewissen Form von uns gantz genau: sie waren überaus groß, mit einer gar zahlreichen Menge Leute besetzt, und seegelten starck zu, damit sie uns erreichen möchten.

Es waren deren zwey drunter, die wir durch unsere Perspectife vor Englische erkannten. Selbige giengen vor den andern weit voraus, und kamen uns gar sehr nahe. Als wir nun sahen, daß sie uns indem erreichen würden, thäten wir einen Canonen-Schuß ohne Kugel um ihnen das Zeichen zu geben, daß wir mit ihnen reden wolten, und zu gleicher Zeit liessen wir eine weise Flagge wehen. Sie fuhren aber immer fort uns nachzufolgen, indem sie alle Seegel, die sie hatten aufspanneten, und als wir sie so nahe sahen, daß wir sie mit dem Geschütz erreichē konten, so steckten wir eine rothe Flagge aus, und thäten einen Canonen-Schuß mit der Kugel auf sie. Sie giengen aber dem ungeachtet iñer weiter auf uns los, daher als wir sie so nahe erblickten, daß wir durch ein Sprach-Rohr mit ihnen reden konten, so rieffen wir ihnen zu und gaben ihnen Nachricht, daß es ihnen übel gehen würde, wo sie weiter heran rückten.

Allein das hieß mit Tauben reden: wie wir nun merckten, daß sie alle Bemühungen anwandten unter unser Hintertheil zu kommen, und von dar aus das

Schiff anzugreiffen; so ließ ich weil ich versichert war, daß sie sich auf ihre nachfolgende Macht verliessen, auf sie zuseegeln, und nachdem ich sie unserm Schiff gegen über sahe, befahl ich fünff Canonen-Schüsse auff selbige zu thun, deren einer den gantzen Hintertheil von der entfernetsten Schaluppe wegnahm; welches die Matrosen nöthigte alle ihre Seegel einzuziehen, und auff den Vordertheil zu fallen, damit sie nicht sincken möchten; Dieser schlechte Erfolg hinderte den nähesten Boot nicht seinen Weg immer fort zu gehen. Mittler Zeit da wir uns fertig machten diesem sein Theil besonders zu reichen, so seegelte einer von den drey nachfolgenden Booten auff den zu, welcher alleweile in so erbärmlichen Zustand gesetzet worden, und nahm alle Mannschafft heraus. Gleichwohl redeten wir den nähesten Boot zum andernmahl an, und erbothen uns zu einen Stillstandt der Waffen damit wir mit einander sprechen, und die Ursach ihres Verfahrens zu wissen bekommen möchten. Allein da war abermahl keine Antwort: Der Boot, suchte nur unser Hintertheil des Schiffs zu gewinnen, deßwegen begrüßte sie unser Constabel, der sein Handwerck vortrefflich verstund, noch mit zwey Canonen-Schüssen, deren aber keiner traff; dieses bewegte die im Boot aus vollem Halsse zu schreyen, indem sie ihre Mützen um den Kopff herum schwungen. Nachdem sich indessen der Constabel von neuem in gar weniger Zeit fertig gemacht, so gab er mit besserm Erfolg Feuer, und ob er wohl den mittlern Theil von dem Boot selbst verfehlte, so gieng doch ein Schuß gerade unter die Matrosen, und thät eine erschröckliche Würckung.

Drey

Drey andere Kugeln, die wir ihnen gleich drauff schenckten, brachen schier den gantzen Boot in Stücken, und nahm ihnen das Steuer-Ruder nebst einem Stück von dem Hintertheil weg, welches sie denn in eine grosse Unordnung satzte. Damit sie aber unser Constabel vollend fertig machen möchte, gab er noch mit zwey andern Canonen Feuer auf sie, welche sie dergestallt zurichteten, daß wir den Boot im Begriff sahen unter zu gehen, wie denn schon viele Matrosen im Wasser waren.

Darauff ließ ich gleich die Pinasse ausrüsten, welche wir bißher gantz nahe bey dem Schiff behalten hatten, und gab unsern Leuten Befehl, daß sie hindern solten, daß jemand von unsern Feinden ertränckte, ja daß sie deren so viel auffischen müsten als sie könten, und hiernechst den Augenblick mit selbigen wieder an Bord kommen solten. Denn wir sahen daß die andern Boote mit aller möglichen Geschwindigkeit bereits auf uns anrückten.

Unsere Leute kamen meinem Befehl auf das genaueste nach. Sie fiengen deren drey, unter denen einer war, der indem ersauffen wolte, und uns nachgehens viel Mühe kostete ehe wir ihn wieder zu sich selbst bringen konten. Sobald wir sie im Schiff hatten seegelten wir starck zu, damit wir das hohe Meer erlangen möchten, und wir sahen, daß, als die drey letzten Boote zu den beyden andern gekommen, sie vor rathsam befunden diese Jagd fahren zu lassen.

Nachdem wir einer so grosse Gefahr, die ich zu erwarten nicht die geringste Ursach hatte, glücklich entkommen waren, so beschloß ich die Fahrt zu ändern, und hierdurch jederman das Mittel zu benehmen zu errathen, wo wir hinzugehen gewillet wären.

Als wir solchergestalt nunmehro nichts weiter zu befürchten hatten, so befragten wir unsere beyde neu Angekommene um die Ursachen dieses gantzen Anschlags, den man wider uns gemacht hätte, und der Holländer entdeckte uns das völlige Geheimniß. Er sagte daß derjenige, welcher uns das Schiff verkaufft, nichts anders als ein Ertz-Schelm wäre, der sich desselbigen bemächtigt hätte, nachdem der Capitaine, (dessen Namen er uns sagte, mir aber ietzo nicht einfallen will) von den Insul-Leuten nebst dreyen von seinem Schiff-Volck umgebracht worden. Er selbst wäre von selbiger Equipage, und hätte sich den Händen der Barbarn entrissen, indem er mit drey andern in ein Gehölte gesprungen, und sich einige Zeit da zu verbergen gezwungen worden wäre. Nach diesem hätte er sich gantz allein auf eine Wundervolle Art daraus salviret, in dem er an einen Boot von einem Holländischen geschwommen, welches damahls aus China gekommen, und sich auf selbiger Küste vor Ancker gelegt um süsses Wasser zu hohlen.

Wie er einige Zeit zu Batavia gewesen, wären zwey Mann von selbigem Schiff da angekommen, welche auf der Reise ihre Cameraden verlassen hätten; diese hätten erzehlet, daß der Constabel, der mit dem Schiff durchgegangen, daselbige zu Bengala an eine Bande See-Räuber verkaufft hätte, welche, nachdem sie herum zu creutzen angefangen, bereits ein Englisches, und zwey sehr reich-beladene Holländische Schiffe genommen hätten.

Dieser letzte Theil der Rede bekümmerte uns sehr, ob wir schon die Unwarheit darvon gäntzlich erkannten, wir sahen klärlich, daß wo wir wären denjenigen, die uns so hitzig verfolgten, in die Hände gefallen, es

um

um uns geschehen gewesen wäre. Wir würden unsere Unschuld umsonst vertheidiget haben gegen Leuthe die so entsetzlich zuvor eingenommen, und die so wohl unsere Ankläger als auch zugleich unsere Richter gewesen wären. Wir hätten nichts anders erwarten dürffen, als alles dasjenige was die Wuth Leuten, die ihrer Gemüths-Neigungen nicht mächtig sind, eingeben, und sie zur Vollziehung derselben bewegen kan.

Diese Betrachtung gab meinem Consorten Anlaß zu glauben, daß es der beste Rath wäre, wir kehrten wieder zurück nach Bengala, ohne einigen Hafen zu berühren. Da könten wir uns ohne Mühe rechtfertigen indem wir zeigten, wo wir gewesen, als das mehrgedachte Schiff da eingelauffen wär, von wem und auf was Art wir es gekaufft hätten, und wenn die Sache vor den Richtern wäre abgehandelt worden, so könten wir sich er seyn, daß man uns nicht gleich aufhienge, und nachmahls erst unser Urtheil erhielten.

Anfänglich war ich meines Consorten Meynung, allein ich verwarff solche, nachdem ich reiflicher daran gedacht hatte: denn weil wir uns jenseit der Meer-Enge von Malavca befanden, so konten wir, ohne in die gröste Gefahr zu gerathen, nicht wieder nach Bengala kehren. Das Gerücht von unser vermeynten Ubelthat, und die schlechte Empfahung, damit wir denjenigen, so uns angegriffen, begegnet, muste allenthalben Lerm gemacht haben, und war kein Zweiffel daß alle Englische und Holländische Schiffe unterwegs uns auspasseten. Uber diß hätte unser Umkehren gantz und gar wie eine Flucht ausgesehen, und mehr hätte es nicht bedurfft uns leichtsinniger Weise und ohne Untersuchung zu verdammen. Diese Uberlegungen offenbarte ich dem

Engelländer, der mir die wider uns gemachte Conspiration entdeckt hatte, und selbiger befand solche mehr als zu richtig.

Darauf beschlossen wir die Küste von Tunquin zu suchen, und hernach die von China, auch unser Vorhaben zu handeln fortzusetzen, hiernechst aber unser Schiff an einem Ort zu verkauffen, und mit einem andern Fahrzeuge wieder in unser Land zu kehren. Diese Anschläge schienen uns zu unser Sicherheit die Besten, und wir seegelten gegen Nord-Nord-Osten, indem wir uns funffzig Meilen weiter von der Küsten abwandten, als sonst die gewöhnliche Strasse war.

Dieser Entschluß brachte uns in einige Ungelegenheiten: Auff dieser Höhe fanden wir die Winde beständig contrair, weil sie gemeiniglich von Ost-Nord-Ost kamen, welches verursachte, daß unsere Reise sehr lange währen muste, und zum Unglück waren wir ziemlich schlecht mit Lebens-Mitteln versehen. Ausser dem war zu befürchten, es möchten einige von den Schiffen, deren Boote uns angegriffen, und welche nach eben den Oertern bestimmt waren, vor uns in diesen Hafen einlauffen, oder aber auch sonst ein Schiff, so von allem, was alleweile vorgegangen, benachrichtiget worden, uns mit aller möglichen Halßstarrigkeit verfolgen.

Ich gestehe, daß es sehr betrübt um mich aussahe, und ich glaubte, daß ich in dem unangenehmsten Zustand war, darinnen ich mich jemahls befunden hätte. Ich hatte keine betrügerische That begangen, geschweige, daß ich den Titul eines Diebes und See-Räubers verdienen solte. Mein gantzes böses Verhalten

halten von meiner Jugend an hatte darinnen bestanden, daß ich mein eigener Feind gewesen, und dieses war das erstemahl in meinem Leben, daß ich in Gefahr stund, als ein Ubelthäter von der untersten Ordnung tractirt zu werden. Ich war vollkommen unschuldig, sahe aber keine Möglichkeit vor mir, überzeugende Proben meiner Unschuld an den Tag zu legen.

Als nun mein Consorte innen ward, daß ich in einer tieffen Melancholie steckte, wiewol er anfangs eben so bekümert als ich gewesen, so fieng er an mir einen Muth zuzusprechen; und indem er mir die mancherley Häfen dieser Küste beschrieb, sagte er zu mir, daß er der Meynung wäre, daß wir unsere Zuflucht in Cochinchina oder in dem Meerbusen von Tunquin suchen solten, von dar könten wir Macao erreichen, welches eine Stadt, so vor zeiten den Portugiesen gehöret, und woselbst biß dato sich noch eine gute Anzahl Europäische Familien und sonderlich Missionarien aufhielten, welche in der Absicht dahin gekommen, daß sie sich nach China von dar begeben wolten.

Bey diesem Entschluß blieben wir, und nach einer sehr langweiligen Reise, auf welcher wir wegen Mangel an Lebens-Mitteln viel ausgestanden, entdeckten wir endlich die Küste von Cochinchina, und wir wurden Raths in einen kleinen Fluß einzulauffen, darinnen gleichwohl genung Wasser vor unsre Schiffe war, dabey hatten wir beschlossen uns entweder zu Land, oder vermittelst unserer Pinasse zu erkundigen, ob einige Schiffe in den Häfen dort herum lägen.

Die Vorsicht welche wir gebraucht in diesen kleinen Fluß einzulauffen, machte daß wir glücklich durchkamen. Denn ob wir wohl anfangs keine Schiffe in

dem

dem Meerbusen von Tunquin erblickten, so sahen wir doch den andern Morgen frühe zwey Holländische Schiffe da hineingehen; und noch ein anders ohne Flaggen, so wir doch ebenfalls für ein Holländisches hielten, seegelte zwey Meilen vor uns vorbey und lieff nach der Küste von China. Nachmittags wurden wir noch zwey Englische Schiffe gewahr, die eben den Weg nahmen. Diesemnach waren wir sehr glücklich daß wir an diesem Ort der Sicherheit verborgen lagen, zu der Zeit da wir uns von einer so grossen Menge Feinde auf allen Seiten umgeben befanden.

Gleichwohl hatten wir da unsere Gemächlichkeit nicht gantz und gar: immassen das Land, wo wir eingelauffen, durch die barbarsten Leute bewohnet ward, die da nicht allein von Natur, sondern auch von Profeßion Ertz-Diebe waren. Im Grunde hatten wir nichts mit ihnen zu thun: und wenn man die Sorge einige Lebens-Mittel zu hohlen ausnimmt, begehrten wir mit selbigen nicht die geringste Gemeinschafft zu haben. Nichts destoweniger hatten wir grosse Mühe uns wider ihr freveles Beginnen zu schützen.

Der Fluß, wo wir waren, lag nur einige Meilen von den äussersten Mitternächtigen Gräntzen des gantzen Landes, und indem wir mit unserm Boot an den Küsten hinfuhren, entdeckten wir die Spitze des gantzen Königreichs gegen Nord-Ost, wo sich der grosse Meerbusen von Tunquin eröffnet. Auff diese Maße waren wir bey dem herumfahren an den Küsten der feindlichen Schiffe, so uns allenthalben umgaben, innen geworden. Die Einwohner des Orts, wo wir uns befanden, waren eben so beschaffen, wie ich schon gesagt, nehmlich die gröbsten Barbaren von der gantzen

zen Küste, angesehen sie mit keinem andern Volck Gemeinschafft hatten, sondern nur von Fischen, Oel, und den gröbsten Speisen lebten. Ein Augenscheinliches Kennzeichen ihrer unmäßigen Barbarey, war die abscheuliche Gewohnheit alle diejenigen, so das Unglück hatten in ihrem Gebiete Schiffbruch zu leyden, zu Sclaven zu machen, und wir sahen hiervon gar bald ein Müstergen auff nachfolgende Art.

Ich hab hieroben angemercket, daß unser Schiff mitten im Meer leck geworden war, ohne daß es uns möglich gewesen, den Ort zu finden, da das Wasser hinein drang; und ob es wohl nachgehends auf eine so unerwartete als glückliche Weise, gleich zu der Zeit, da wir durch die Englischen und Holländischen Boote, angegriffen werden solten, zugestopfft worden, so entschlossen wir doch, weil wir das Schiff nicht so gantz, als wir gerne gemocht, befunden hatten, das allerschwerste aus selbigen heraus zu nehmen, und solches auff die Seite zu legen um so wohl dasselbige zu reinigen, als auch vornehmlich den Ort, wo das Wasser eindrang, zu finden, wenn es möglich wäre. Nachdem wir nun diesem Entschluß gemäß die Canonen, und alles das schwerste im Schiff auff eine Seite geleget hatten, so thäten wir was wir konten dasselbe umzuwerffen, damit wir an den Kill kommen möchten. Die Einwohner so niemahls dergleichen vorgenommen, kamen alsofort an das Ufer herab, und wie sie das Schiff auff jene Seite gekehrt sahen, dabey aber unserer Leute, welche in den Booten und auff Gerüsten, auff der andern Seite die sie nicht sehen konnten, arbeiteten, nicht innen wurden, so bildeten sie sich gleich ein, das Schiff hätte Schiffbruch gelitten, und

wäre

wäre im Stranden solcher Gestalt auff die Seite gefallen.

Weil sie nun gedachter maßen præsupponirten, kamen sie ungefähr drey Stunden drauff mit zehen oder zwölff grossen Barquen, deren iede mit acht Mann besetzt, auff uns zugerudert, allem Ansehen nach, mit dem Entschluß das Schiff zu plündern, und die Equipage vor ihren König oder Capitaine zu führen, denn wir haben von ihrer Regiments-Form nichts erfahren können; doch ist dieses gewiß, daß in solchem Fall die Sclaverey eine solche Sache war, deren wir uns allerdings versehen mußten.

Nachdem sie nun auff das Schiff angeruckt, fiengen sie an rund umher zu rudern, und da sahen sie uns aus allen Kräfften an dem Kill und an der Seite des Schiffs arbeiten, um dasselbe zu saubern, zu verstopffen, und mit Unschlit zu beschmieren.

Im Anfang thäten sie nichts als unser Schiff auffmercksam zu betrachten, ohne daß es uns möglich war ihre Absicht zu errathen. Jedoch bedieneten wir uns dieser Frist, allen falls einige von unsern Leuten in das Schiff gehen zu lassen, damit sie denjenigen, welche arbeitsten, Gewehr und Munition sich im Fall der Noth zu vertheidigen, zureichen könten.

Es ward bald Zeit sich dessen zu bedienen, denn nachdem sie sich eine viertel Stunde mit einander beredet und vermuthlich beschlossen hatten, daß das Schiff müßte gestrandet seyn, und wir nur deswegen arbeiteten, damit wir dasselbige retten, oder uns selbst vermittelst der Boote, darein sie uns Gewehr tragen sahen, salviren möchten, so giengen sie auff uns, als auff eine gewisse Beute loß.

Als

Als sie unsere Leute in so grosser Menge heranna-hen sahen, fiengen sie an zu erschröcken: sie waren in ziemlich-schlechter Positur sich zu wehren, und sie schry-en uns zu, wir möchten ihnen befehlen was sie thun sol-ten. Diejenigen, welche auf dem Gerüst waren, com-mandirte ich also fort, sie solten suchen auf das ge-schwindeste in das Schiff zu kommen, den andern aber, so sich in den Booten befanden, sie solten herumfahren und gleichfalls hinein gehen: Wir, die wir uns am Bord befanden, wandten alle Mühe an das Schiff wieder auffzurichten. Immittelst konten weder die vom Gerüst, noch aus den Booten unsern Befehl voll-bringen, weil einen Augenblick hernach die Barbaren, sie anzufallen, in Bereitschafft waren: Zwey von ih-ren Barquen hatten sich bereits unserer Pinasse an den Bord gelegt, und packten unsere Leute als ihre Gefan-gene an.

Der erste, den sie angriffen war ein Engelländer, ein so tapfferer als starcker Kerl; selbiger hatte eine Musquete in der Hand, an statt aber daß er sich solcher bediente, warff er sie in den Boot, welches ich anfangs vor einen Unverstand hielt; welcher der Dummheit sehr nahe trat; allein er brachte mich bald aus dem Irr-thum, denn er nahm den Buben, so ihn angepackt, bey den Haaren, und nachdem er selbigen aus seiner Barque in unsere gezogen hatte, stieß er ihm den Kopff mit einer solchen Macht an eine Ecke des Boots, daß den Augen-blick das Gehirn herausprang.

Nachdem auch zu eben der Zeit ein Holländer, so bey ihm stand, die Musquete bey dem Lauff genommen, drehete er solche so artig um sich herum, daß er fünff o-der sechs Feinde, die in den Boot springen wolten, nie-derschlug.

Das

Das war aber noch nicht genung dreyßig oder vierzig Mann zurück zutreiben, welche in geschwinder Eil in die Pinasse sprangen, wo sie keine Gefahr vermutheten, und wo nur fünff Mann selbige zu vertheidigen waren. Allein einer von den allerpoßierlichsten Zufällen brachte uns einen völligen Sieg zuwege.

Indem sich unser Zimmermann fertig machte das äusserste von dem Schiff zu schmieren und zu pichen, hatte er alleweile in die Pinasse zwey Kessel, einen voll siedend Pech, und den andern voll Hartz, Unschlit, Oel, und dergleichen Materien hinab gelassen.

Des Zimmermanns Handlanger hatte noch in seiner Hand einen grossen eisernen Löffel, mit welchem er den andern diesen heissen Safft zu reichte, und wie er zween von unsern Cochinchinesern auff der Seite, wo er stund hineinkommen sahe, so besalbte er sie dergestalt mit einem Löffel voll daß sie gezwungen wurden in das Wasser zu springen, dabey sie wie 2. Ochsen brüllten.

Es ist gar recht, Hannß, rieff darauff der Zimmermann, **sie befinden die Suppe gut, gieb ihnen noch eine Kelle voll:** Zu gleicher Zeit lieff er mit einem von den Lappen, welche man an einen Stock bindet die Schiffe zu waschen, nach selbiger Seite, und wie wer ihn in das Pech getunckt hatte, sprützte er eine so grosse Menge darvon auff diese Diebe, da indessen Hanß mit seinem Löffel so freygebig gegen sie war, daß sich in den drey feindlichen Barquen kein eintziger Mann befand, der nicht elendiglich gebrannt war. Die Würckung hiervon war um so viel gröſſer und geschwinder, weil diese Schelmen schier gantz nackend waren, und ich kan sagen, daß ich in meinem Leben kein entsetzlicher Geschrey

gehört



Gefecht mit den siedheissen Pech.



gehört habe, als diese arme Cochinchineser damals verführten.

Es ist eine merckwürdige Sache, daß, ob wohl der Schmertz alle Völcker zu Schreyen bewegt, nichts destoweniger dieses Geschrey eben so unterschieden, als die Sprachen mancherley sind; Ich kan den Laut, welcher uns damahls zu Ohren kam, nicht besser nennen als ein Heulen; und ich habe niemahls etwas gehört, das solchem gleicher war als das erschröckliche Geheule, welches die Wölffe, so mich vor diesem in Languedoc anfielen, machten.

Niemahls hat mir ein Sieg gröſſer Vergnügen gebracht, nicht nur weil uns solcher aus einer Gefahr errettet, welche ausser dem sehr groß gewesen wäre, sondern auch weil solcher ohne Blutvergiessen, und ohne iemand zu tödten, ausser demjenigen, welchem der Engelländer den Kopff an dem Schaluppen-Bord entzwey geschlagen, darvon getragen ward. Es wäre mir ungemein leyd gewesen, wenn ich diese unseeligen Menschen hätte sollen lassen umbringen, wenn es gleich zu Beschützung meines eigenen Lebens geschehen, allermassen ich wußte, daß sie von der Unbilligkeit, die sie uns anfallend begiengen, nicht die geringste Känntniß hatten. So ist mir auch bewußt, daß wenn die Sache nothwendig selbige nicht weniger billig gewesen wäre, weil es keine nothwendige Ubelthaten geben kan, ich glaube aber dennoch, daß es ein betrübtes Leben ist, so man stets mit Tödtung unsers Nächsten beschützen muß, und ich wolte lieber ziemlich-grosse Frevelthaten erdulden, als meinen Gegentheil, so mich anfällt, um das Leben bringen. Ja ich stehe gar in den Gedancken, daß alle die-

jenige, so etwas zu überlegen wissen, und den Werth des Lebens kennen, meiner Meinnng sind. Ich komme aber wieder auff meine Historie. Immittelst, da diese poßierliche Schlacht vorgieng, hatte mein Consorte und ich, die die Leute, so wir am Bord hatten, so wohl gebraucht, daß das Schiff endlich wieder auffgerichtet ward. Die Canonen waren bereits wieder an ihre Stelle gebracht, und der Constabel bat mich denen in unsern Booten anzubefehlen sich zurück zuziehen, weil er Feuer auff die Feinde geben wolte.

Ich sagte ihm, er solte nichts dergleichen thun, und daß unser Zimmermann uns schon ohne Beyhülffe des Geschützes davon befreyen würde; Nur befahl ich dem Koch, er möchte noch einen Kessel voll Pech heiß machen lassen. Allein zu gutem Glück brauchten wir es nicht; Die armen Teuffel waren über dasjenige, so ihnen bey dem ersten Sturm, wiederfahren, so mißvergnügt, daß es keine Noth hatte, daß sie einen neuen wagten.

Uberdiß als diejenigen, so am weitesten von uns waren, das Schiff wieder auffgerichtet, und zum Fahren tüchtig sahen, fiengen sie an, allem Ansehen nach, ihres Irrthums innen zu werden, und verfolglich achteten sie nicht vor rathsam mit ihrem Anschlag weiter fortzugehen.

Also kamen wir auff eine kurtzweilige Art davon, und weil wir einige Tage zuvor sechzehen gute fette Schweine, Reis, Wurtzeln und Brodt an Bord gebracht, so beschlossen wir, es möchte kosten was es wolte, wieder in See zu gehen, indem wir versichert, daß wir uns den Tag drauf mit einer so grossen Anzahl Co-

chin-

chinchineser würden umgeben sehen, daß es unseren Kesseln sauer werden dürffte, allen ihre Nothdurfft zu reichen

Diesemnach trugen wir alle unsere Sachen noch selbigen Abend wieder in das Schiff, und den andern Morgen waren wir im Stande unter Seegel zu gehen. Nichts destoweniger befanden wir für gut uns auff eine gewisse Weite vor Ancker zu legen, indem wir die Feinde so sehr nicht fürchteten, weil wir in so guter Verfassung stunden, daß wir sie erwarten konten. Den andern Tag drauff, als wir alles, so auff dem Schiff zu machen war, vollendet hatten, und hiernechst sahen, daß die Oerter, wo durch das Wasser in unser Schiff gedrungen, vollkommen-wohl verstopfft waren, so giengen wir unter Seegel. Wir hätten sehr wünschen mögen, daß wir in den Meerbusen von Tunquin gehen dürffen, um zu erfahren, wo die Holländischen Schiffe, so da gewesen, hingekommen; allein wir hatten vor weniger Zeit viel andere Schiffe dahinein fahren sehen, und verfolglich durfften wir uns nicht dahin wagen. Wir lieffen also von der Nord-Ost-Seite nach der Insul Formosa, und fürchteten uns eben so sehr ein Englisch oder Holländisches Kauffarthey-Schiff anzutreffen, als sich ein Europäisches in dem Mittelländischen Meer segeln des Schiff fürchtet einem Algierischen Kriegs-Schiff zu begegnen.

Anfänglich seegelten wir gegen Nord-Ost, als wenn wir in die Manillischen oder Philippinischen Insuln gehen wolten, damit wir aus der Strasse der Europäischen Schiffe seyn möchten, und nachmals wanden wir uns nach Norden, biß daß wir auff den 22.

Grad, 3. Minut. latitud. kamen, und solcher Gestalt langten wir in der Insul Formosa an. Wir warffen da den Ancker um frisch Wasser und andern Vorrath einzunehmen: wir wurden von dem Volck zum Uberfluß damit versehen, und wir befanden daßselbige sehr höflich, auch ließ es uns bey der gantzen Handlung, die wir mit ihm pflegten, eine grosse Auffrichtigkeit blicken. Vielleicht hat man diese gute Manieren, und diese Frömmigkeit dem Christenthum zu dancken, welches vor diesem, durch Holländische Missionarien, in dieser Insul ist eingeführet worden. Welches dann eine Anmerckung, so ich stets über die Christliche Religion gemacht habe, bestärcket, nehmlich sie mag allenthalben wo sie angenommen worden, heyligende Würckungen hervorbringen oder nicht, so weiset sie doch zum wenigsten die Nationen zur Höflichkeit an, und verbessert ihre Manieren.

Von dar fuhren wir fort, nach der Nord-Seite zu seegeln, und hielten uns allezeit in einer gleichen Weite von den Küsten von China, und solcher gestalt giengen wir vor allen Häfen vorbey, wo die Europäische Schiffe einzulauffen pflegen, waren auch vest entschlossen alle unsere Bemühungen anzuwenden nicht in ihre Hände zu fallen. Es ist gewiß, daß wenn uns dieses Unglück begegnet wäre, sonderlich in selbigem Lande, so wäre es um uns geschehen gewesen, und ich vor meine Person fürchtete mich so sehr davor, daß ich mich hätte lieber wollen in den Klauen der Inquisition befinden.

Als wir auff den 33. Grad latitud. gekommen, beschlossen wir in den ersten Hafen, den wir fänden, einzulauffen, und um deswillen seegelten wir nach dem

Ufer

Ufer zu. Wir waren nur zwey Meilen noch davon entfernet, als uns eine Barque mit einem alten Portugiesischen Steuermann entgegen kam, welcher, indem er unser Schiff vor ein Europäisches erkannt hatte, sich da einfand uns seine Dienste anzubieten. Dieses Anerbieten war uns angenehm, und wir nahmen ihn an Bord. Darauff schickte er seine Barque zurück, ohne uns zu fragen, wo wir hinzu gehen Lust hätten.

Damahls stand er bey uns, daß wir uns mochten hinführen lassen, wohin wir wolten, und schlug dem guten Alten vor uns in den Meerbusen von Nanquin zu begleiten, welcher in dem allermitternächtigsten Theil der Chinesischen Künste ist. Er gab uns zur Antwort, daß er diesen Golfo sehr wohl kännte, wäre aber sehr begierig zu wissen, was wir darthun wolten.

Ich sagte zu ihm, daß wir Lust hätten alle unsere Ladung zu verhandeln und an deren Stelle Procelan, bunte Cattune, rohe und verarbeitete Seide und dergleichen einzukauffen. Er antwortete uns, daß bey so gestalten Sachen der beste Hafen vor uns der von Macao gewesen wäre, wo wir unser Opium mit grossem Vortheil loß werden, und die Chinesischen Waaren um so guten Preiß als zu Nanquin haben können.

Um aber der Rede unsers Steuermanns, der sehr weitläufftig war, ein Ende zu machen, so sagten wir zu ihm, daß wir nicht blosse Kauffleute, sondern auch Reysende wären, und daß wir uns vorgesetzt hätten hinzugehen, und die grosse Stadt Pequir so wohl, als auch den Hof des berühmten Monarchen von China zu besehen. **So würdet ihr denn wohl thun**, antwortete er, **wenn ihr nach** Ningpo **lieffet, von dar**

ihr auff dem Fluß, welcher sich daselbst ins Meer ergeußt, in wenig Stunden den grossen Canal erreichen könnet. Dieser Canal, welcher allenthalben schiffreich ist, gehet mitten durch das grosse Chinesische Reich, durchstreichet alle Flüsse, und und durchschneidet viele Hügel vermittelst gewisser Thore und Schleussen, und erstrecket sich biß nach Pequin, in dem er ein Stück Land von zwey hundert und siebenzig Meilen durchläufft.

„Das ist sehr gut, Herr Portugiese, antwortete „ich ihm, allein hiervon ist die Frage nicht, wir be„gehren nur von euch zu wissen, ob ihr uns könnet nach „Nanquin führen, von dannen wir nachmahls leicht„lich an des Königs von China Hof gehen können.„ Er sagte zu mir, daß er dieses sehr leicht thun könte, und daß vor kurtzen ein Holländisches Schiff eben diesen Weg genommen hätte.

Dieser Umstand war nicht sehr geschickt mir zu gefallen, und ich hätte den Teuffel, wenn er nicht in einer so gar erschröcklichen Gestalt erschienen wäre, eben so lieb, als ein Holländisches Schiff antreffen mögen. Wir waren gewiß, daß wir selbigem nicht wären gewachsen gewesen, weil alle Holländische Schiffe, welche in diesen Ländern handeln, viel gröſſer und besser, als unsers damahls war, ausgerüstet sind.

Als mich der Alte bey dem blossen Nahmen eines Holländischen Schiffs bestürtzt fand, sagte er zu mir, daß wir über dasjenige, so er uns alleweile gesagt, nicht erschrocken seyn solten, angesehen die Holländer mit unserer Nation keinen Krieg hätten. „Es ist war, „antwortete ich ihm, allein man weiß nicht wie „diese Leute mit uns umgehen würden in einem solchen

„Lande,

„Lande, wo sie die Gerechtigkeit nicht erreichen kan. Es ist nichts zu fürchten, versatzte er, ihr seyd keine See-Räuber, und Kauffleute, die nur ihre Sachen in der Stille zu verrichten suchen, werden sie nicht angreiffen.

Wenn mir bey dieser Rede das Blut nicht in das Gesicht stieg, so geschahe es vermuthlich daher, weil die Natur einige Verstopffung in diesem oder jenem Gefäß zu wege gebracht hatte, um dessen Lauff Einhalt zu thun. Ich war in einer so grossen Verwirrung, daß es unmöglich anderst seyn konte, unser Portugiese muste es mercken.

Mein Herr! sagte er zu mir, es hat das Ansehen, ob verursachte euch meine Rede Bekümmerniß; Gehet ihr hin, wo ihr es vor das rathsamste erachtet, und seyd versichert daß ich euch alle Dienste, deren ich fähig bin, leisten will. "Es ist wahr, Herr Portu„giese, gab ich ihm zur Antwort, ich bin gar sehr „unschlüßig in Ansehung des Wegs, den man nehmen „soll, weil ihr jetzo von See-Räubern geredet „habt. Indessen hoffe ich, daß keine in diesen Meeren „sind: wir befinden uns auch nicht sehr im Stande „ihnen das Haupt zu bieten: ihr sehet, daß unser Schiff „keines von den Grösten, und dessen Equipage ziem„lich schwach ist.

Davor könnet ihr sicher schlaffen, antwortete er mir, seit funffzehen Jahren ist in diesen Meeren keiner zum Vorschein gekommen ausgenommen ein einziger, welchen man vor ungefähr einem Monath in dem Meer-Busen von Siam gesehen hat; aber er ist ge-

wiß daß er nach Süden gelauffen; Uber diß ist es kein sehr wichtiges Schiff, und das sich zu diesem Handwerck gar zu wohl schickt. Es ist ein Kauffarthey-Schiff, mit welchem die Equipage, nach dem Tod des Capitains, so in der Insul Sumatra umgebracht worden, durchgegangen ist.

"Wie, sagte ich, indem ich mich stellte als „wenn ich von dieser Sache nichts wüste, ha„ben diese Schelmen ihren eigenen Capitaine ermor„det? Ich will nicht sagen, antwortete er, „daß sie ihn selbst entleibet haben, gleichwie sie aber sich nachgehends des Schiffs bemächtiget, so scheinet es sehr, daß sie ihn verrathen, und der Indianer Grausamkeit übergeben haben. "Auff diese Art haben sie den Tod eben so „sehr verdienet, als wenn sie ihn mit eigenen Hän„den ermordet hätten.„ Ohne Zweiffel, erwiederte der gute Alte, auch werden sie nach ihrem Verdienst gestrafft werden, wenn solche die Engel- oder Holländer antreffen, denn sie haben sich insgesammt verglichen, ihnen keineswegs das Leben zu schencken, falls sie ihnen in die Hände fallen.

Ich fragte ihn darauff wie sie sich Hoffnung machen könten diesen Caper anzutreffen, nachdem er nicht mehr in selbigen Meeren wäre. Man versichert es, antwortete er, doch ist gewiß, daß er in dem Fluß Cambodia gewesen, und daselbst durch einige Holländer entdeckt worden, welche er am Lande gelassen, da er sich des Schiffes bemächtigt hatte. Neben dem ist es si-

cher,

cher, daß einige Englische und Holländische Kauffleuthe, die sich damahls auf eben dem Fluß befanden, im Begriff gewesen ihn wegzunehmen. Wenn ihre vörderste Boote, fuhr er fort, gebührenden Beystand von den andern erhalten hätten, so wäre er unfehlbar genommen worden; Weil er aber nur zwey Boote bey der Hand sahe, so gab er Feuer drauf, und machte sie zum Fechten untüchtig, ehe die andern zur Stelle kamen; Nach diesem erreichte er das hohe Meer, und alsdenn war es den Schaluppen nicht möglich ihn ferner zu verfolgen. Allein man hat eine so genaue Beschreibung von selbigem Schiff, daß man es allenthalben, wo es sich antreffen läßt, erkennen wird, und man hat einmüthig beschlossen beydes den Capitaine, und die Equipage, an die grosse Seegel-Stange hängen zu lassen, wenn man sich jemahls deren bemächtigen kan.

"Wie, sagte ich, sie wollen selbige ohne alles „behörige Verfahren hinrichten? Sie wollen sie erst „hencken, und ihnen nachgehends den Proceß ma„chen? Es ist schon gut mein Herr, antwortete er mir, was soll man lange gebührend verfahren mit dergleichen Bösewichten? es ist genug wenn man sie ins Meer schmeist um sich die Mühe zu ersparen selbige zu hängen; es wiederfährt den Schelmen nichts anders als was sie verdienen.

Weil ich nun sahe, daß der alte Portugiese weder unsern Bord verlassen, noch uns den geringsten

Schaden zufügen konte, so sagte ich ihm trotzig " das „ist eben die Ursache, weswegen ich haben will, daß „ihr uns nach Nanquin, und nicht nach Macao, o„der in einen andern Hafen, da die Engelländer und „Holländer offt hinkommen, führen sollet. Wisset „auch, daß diese Capitaines, von welchen ihr allewe„le gesprochen habt, frevelhaffte und unbesonnene „Leuthe sind, welche nicht wissen was Gerechtigkeit „ist, und die sich weder nach dem göttlichen, noch na„türlichen Recht verhalten. Sie sind so unbedacht„sam, daß sie sich, unter den Vorwand Diebe zu be„straffen, in Gefahr setzen Mörder zu werden, weil sie „fälschlich-angeklagte Leute hinrichten, und als Übel„thäter tractiren wollen, ohne sich die Mühe zu neh„men, selbe zu befragen und ihre Vertheidigung an„zuhören. GOTT wird mir vielleicht die Gnade „thun und mich so lange leben lassen, daß ich einige „darvon an solchen Oertern antreffe, wo man sie wird „lehren können, auf was Art man die Gerechtigkeit „verwalten muß. Nachdiesem sagte ich ihm auff„richtig, daß das Schiff, auf welchem er sich befände, eben das wäre, so sie auf eine so wohl schändliche als übel ausgeführte Art, angegriffen hätten. Ich erzehlte ihm umständlich, wie wir unser Schiff von gewissen Holländern erkaufft, und auf was masse wir nachgehends erfahren hätten, daß es Schelmen wären, die mit dem Schiff durchgegangen, nachdem ihre Capitaine von den Indianern aus Sumatra ermordet worden, aber daß man versichern wolte, ob hätten sich selbige Equipage auf das See-Rauben begeben, solches wäre nichts anders als ein Mährlein unter die Leuthe bringen, welches man zur Lust ersonnen hätte; daß

hier-

hiernechst unsere Feinde würden weißlich gethan haben diese Sache recht zu untersuchen, bevor sie uns angegriffen hätten, und daß sie wegen des Bluts, welches sie uns zu vergiessen gezwungen, vor GOtt würden Rechenschafft geben müssen.

Der gute Alte gerieth über diese Erzehlung in äusserste Verwunderung, und sagte zu uns, daß wir Recht hätten, indem wir uns nach der Nord-Seite wenden wolten. Nach diesem rieth er uns in China unser Schiff zu verkauffen und entweder ein anders an uns zu handeln, oder aber auch ein Neues zu bauen. **Ihr werdet keines finden, das so gut als das eurige ist,** fügte er hinzu, **es wird euch aber leicht seyn eines zu bekommen welches tüchtig sey euch nebst euern Leuten und Waaren wieder nach** Bengala **zurück zu führen.**

Ich sagte zu ihm, daß ich mir seinen Rath von Herzen gerne zu Nutz machen wolte, sobald ich nur ein mir anständiges Schiff bekommen, und einen Kauffmann zu meinem finden könte. Er versicherte mich, daß es zu Nanquin Leute zum Uberfluß geben würde, die mit Freuden unser Schiff kauffen würden, daß hiernechst eine Chinesische Jonque zu meiner Zurückreise schon könte zulänglich seyn, und daß er mir ohne Mühe Leuthe finden wolte, die mir das eine abnähmen, und das andere verkaufften.

"Allein, **sagte ich zu ihm,** ihr sprecht, daß unser Schiff unfehlbar wird erkannt werden, und verfolglich wenn ich das thue, was ihr mir rathet, kan ich dadurch ehrliche Leute in eine entsetzliche Gefahr bringen, und Ursache an ihrem Tode seyn: Denn selbigen Capitainen, indem sie das Schiff finden, wird

es

„es schon genug seyn, daß sie sich zugleich in Kopff setzen, „sie haben auch die Ubelthäter ertappet und solcher ge„stallt ohne einige gegebene Ursach Leute ermorden, die „niemahls gedacht haben dieselben zu beleidigen.

Ich weiß ein Mittel diesem Unheil vorzukomen, gab mir der gute Alte zur Antwort, ich kenne die Commendanten von allen diesen Schiffen, und ich will zu ihnen gehen, wenn sie hierdurch kommen, da will ich nicht unterlassen ihnen ihren Irrthum zu zeigen, und selbigen zu sagen, daß ob es wohl wahr sey, daß die vorige Equipage mit dem Schiff fortgegangen, so sey es doch falsch, daß solche sich dessen jemahls bedienet habe See-Räuberey damit zu treiben. Sonderlich will ich ihnen hinterbringen, daß diejenigen, welche sie in dem Meerbusen von Siam angegriffen, nicht eben selbige Leute sind, sondern vielmehr rechtschaffene Kauffleute, welche das Schiff von einigen Bösewichten, die sie vor die Eigenthums-Herrn gehalten, unschuldiger Weise gekaufft haben. Ich bin versichert, daß sie mir zum wenigsten hierinnen so viel trauen werden, daß sie künfftig mit besserer Vorsicht, als sie sich anfänglich vorgenomen, verfahren. "Wolan, sagte ich zu ihm, wenn ihr „sie antreffet, wollet ihr wohl eine Commission, die ich „euch geben will, bey ihnen ausrichten?

Von Hertzen gerne, antwortete er mir, wenn ihr mir nur solche schrifftlich gebet, damit sie klärlich sehen, daß dieselbe von euch kommt und daß ich sie nicht vor mich geschmiedet habe. Darauff satzte ich mich hin ihnen zu schreiben,

und

und nachdem ich den gantzen Verlauff von dem Anfall der Boote, so ich auszuhalten gezwungen worden, umständlich vorgestellt, und hiernechst die Unwahrheit der Ursachen, so sie, in der Absicht auf alle mögliche Art der Unmenschlichkeit mit mir umzugehen, bewegt, diesen Frevel an mir aus zu üben deutlich dargethan hatte, so schloß ich mit der Versicherung, daß, wenn ich jemahls das Glück hätte selbige in Engelland anzutreffen, ich sie mit Wucher davor bezahlen wolte, es wäre denn, daß die Gesetze meines Vaterlandes in meiner Abwesenheit, ihre gantze Macht verlohren hätten.

Der alte Steuer-Mann laß und überlaß diese Schrifft zu verschiedenen mahlen, und fragte mich, ob ich bereit wäre alles dasjenige, was ich darinnen vorgäbe, zu behaupten. Ich sagte ihm, daß ich solches behaupten wolte, so lange mir ein Stüber von meinem Vermögen übrig blieb, und daß ich gewiß versichert wäre eine Gelegenheit zu finden, da ich machen wolte, daß diese Herrn die Ubereilung ihres grausamen Anschlags gereuen solte.

Unter diesen Unterredungen rückten wir immer gegen Nanquin zu, und nachdem wir dreyzehen Tage gefahren, legten wir auf der Süd-West-Seite des grossen Meer-Busens vor Ancker, daselbst erfuhren wir ungefähr, daß alleweile zwey Holländische Schiffe vorbeygegangen, daraus schlossen wir, daß, wenn wir unsern Weg ferner behielten, wir unfehlbar in ihre Hände fallen würden.

Nachdem ich mich wegen dieses entsetzlichen Ungemachs mit meinem Consorten, der eben so bekümmert als ich war, und wegen des zu nehmenden Entschlusses

sich

sich eben so wenig als ich resolviren konte, weitläufftig berathen hatte, so redete ich den alten Steuermann an und fragte ihn, ob nicht da in der Nähe ein Meerbusen oder Reede wäre, wo wir einlauffen und mit den Chinesern, ohne Gefahr, unsere besondere Handlung pflegen könten. Er sagte mir, daß wenn ich wolte ungefähr zwey und vierzig Meilen weit nach Süden gehen, ich allda einen kleinen Hafen, Quinchang genannt finden würde, woselbst die Mißionarien insgemein ans Land stiegen, wenn sie von Macao kämen, und hingehen wolten in China die Christliche Religion zu predigen, und allwo niemahls die Europäischen Schiffe einliefen. Wenn ich da wäre könte ich wegen der übrigen Reise meinen Entschluß fassen. Daß im Grunde selbiges kein Ort wäre, da sich viele Kauffleute einfänden, ausgenommen daß zu gewissen Zeiten im Jahr allda eine Messe oder Jahrmarckt wäre, auf welchem sich die Japanischen Kauffleute einstellten und sich mit Chinesischen Sachen versähen. Wir wurden insgesamt einig nach diesem Hafen zu lauffen, dessen Namen ich vielleicht nicht recht schreibe. Ich hatte solchen nebst vielen andern Oertern in einē kleinen Register aufgezeichnet, welches durch einem Zufall, den ich an seinem Ort erzehlen will, zum Unglück von dem Wasser ist verderbt worden: Das erinnere ich mich sehr wohl, daß die Chineser und Japaner diesem kleinen Hafen einen Namen gaben, welcher von demjenigen, so ihm unser Portugiesischer Steuermann gab, gantz unterschieden war, und den sie Quinchang aussprachen.

Als wir nun bey diesem Vorsatz zu bleiben entschlossen waren, huben wir den Tag drauf den Ancker, nachdem wir nur zweymahl am Lande gewesen frisch Wasser,

ser und Lebensmittel, als Wurtzeln, Thée, Reiß, einige Vogel und dergleichen einzunehmen: Die Leute aus dem Lande hatten uns für unser Geld, mit einer gar höfflichen und aufrichtigen Art, einen grossen Uberfluß hiervon herbey gebracht.

Weil uns aber die Winde entgegen waren, so seegelten wir fünff gantze Tage, bevor wir in diesen Hafen einlauffen konten; doch giengen wir endlich mit allem ersinlichen Vergnügen hinein. Was mich anlangt da ich mich auf dem Lande merckte, war ich voller Freude und Erkentlichkeit gegen den Himel und ich beschloß eben so wohl als mein Consorte niemahls wieder einen Fuß in das unglückliche Schiff zu setzen, daferne es uns nur möglich wäre unsere Waaren an den Mann zu bringen, wenn es auch gleich mit gar schlechtem Vortheil geschehen solte.

Ich kan mich nicht enthalten hier anzumercken, daß unter allen Zuständen des Lebens, keiner gefunden werde, welcher den Menschen so vollkommen elend mache, als eine immerwährende Furcht. Die H. Schrifft sagt uns mit grossem Recht, daß **die Furcht dem Menschen zum Fallstrick diene.** Sie ist ein stetiger Tod, und beschweret das Gemüt dergestalt, daß nicht der geringste Trost dahin gelangen kan, sie erstickt unsere Lebens-Geister, und schlägt alle natürliche Krafft nieder, welche uns sonst in Leyden von einer andern Beschaffenheit unterstützen.

Meine Einbildungs-Krafft, welche auf eine abscheuliche Art darvon eingenommen, unterließ nicht mir die Gefahr weit grösser vor zu stellen, als solche würcklich war; Sie mahlte mir die Englischen und Holländischen Capitaines als solche Leute ab, die schlechterdings unfä-

unfähig wären der Vernunfft Platz zu geben, und unter Schelmen und redlichen Leuten so wohl als auch unter einem Mährlein, so man, selbige zu betriegen, erfunden, und einer wahren Geschicht, darauf unsere Reisen und Anschläge erfolget, einen sattsamen Unterschied zu machen. In der That war uns nichts leichter als jederman, so ein wenig vernünfftig, darzuthun, daß wir nichts weniger als See-Räuber wären. Das Opium und die andern Waaren, die wir auf dem Schiff hatten, bewiesen klärlich, daß wir zu Bengala gewesen, und die Holländer, welche, als man sagte, alle Nahmen von der andern Equipage hatten, solten im ersten Anblick mercken, daß bey uns eine Vermischung von Engelländern, Portugiesen, und Indianern war, unter denen sich nur zwey Holländer befanden. Das war schon mehr als es bedurffte den ersten Capitaine, der uns angetroffen, unserer Unschuld, und seines Irrthums zu überzeugen.

Allein die Furcht, diese so blinde als unnütze Passion füllte unser Gehirn mit allzu-vielen Dünsten an, als daß sie der grösten Wahrscheinlichkeit hätte daselbst einen Platz übrig lassen sollen. Wir wusten, daß die Englischen und Holländischen See-Fahrer, und sonderlich die letzteren bey dem blossen Nahmen See-Räuber, und solcher See-Räuber, die ihnen aus den Händen entwischt, indem sie einen Theil von den Booten, so man selbige weg zunehmen abgeschickt, ruinirt hatten, dergestalt ereyfert waren, daß wir uns gewiß versichert hielten, sie würden uns nicht einmahl anhören sondern die Figur des Schiffs, welches sie sehr wohl kanten, wie nicht weniger unsere Flucht aus dem Fluß Cambodia vor eine überzeugende Probe unserer vermeynten Ubelthat

that annehmen. Mich anlangend, so betrog ich mich selbst so gar, daß ich mir einbildete, wenn ich an ihrer Stelle wäre, ich auf eben die Art verfahren, und die gantze Equipage in Stücken hauen wolte, ohne selbige so viel zu würdigen, daß ich ihre Vertheidigung anhörte.

Währender Zeit da wir, ich und mein Consorte, in diesem unruh-vollen Zustand gewesen waren, hätten wir kein Auge zuthun können, da uns nicht Stricke und grosse Seegel-Stangen im Traum vorgekommen wären. Unter andern träumte mir in einer Nacht; daß sich ein Holländisches Schiff an unsern Bord gelegt hätte, und darüber gerieth ich in einen solchen Grimm, daß, indem ich einen feindlichen Matrosen zu erschlagen glaubte, ich mit der Faust wider eine Pfoste von meinem Bett mit so grosser Macht schlug, daß ich mir die Gelencke zerschmetterte, und nachgehends in Gefahr stand zwey Finger zu verlieren. Es war noch eine Sache, die mich in den Gedancken stärckte, wir würden von den Holländern übel gehalten werden, wenn sie uns in ihrer Gewalt hätten, nemlich ich hatte von den Grausamkeiten, die sie an meinen Lands-Leuten zu Amboina verübet, reden hören, woselbst sie dieselbigen mit der größten Unmenschligkeit gemartert hatten; Dahero stund ich in Furchten, wenn sie einige von unsern Leuten solcher Gestalt auff die Tortur brächten und solchen die allergrausamste Schmertzen empfinden liessen, sie es dahin bringen möchten, daß selbige einige Ubelthaten bekännten, die sie nicht begangen, und sie, die Holländer, uns hernach als See-Räuber, unter dem Schein der Gerechtigkeit abstraffen dürfften. Zu dem konte ihnen die Ladung unsers Schiffs hierzu

einen starcken Bewegungs-Grund an die Hand geben, solche unmenschliche Anschläge zu machen, immassen selbige fünfftausend Pfund Sterl. werth war.

Die gantze Zeit über, da unser Schröcken währte, befanden wir uns ohne Unterlaß von dergleichen Uberlegungen beunruhiget, und betrachteten nicht einmahl, daß die Schiff-Capitaines die Macht nicht haben dergleichen Executiones zu thun: Denn es ist gewiß, daß, wenn wir uns einem unter ihnen ergeben hätten, und selbiger so kühn gewesen wäre uns auff die Folter zu legen, oder gar hinzurichten, er in seinem Vaterlande sehr ernstlich darvor würde gestrafft worden seyn. Jedoch war diese Warheit vor uns nicht sehr tröstlich: weil ein Mensch, den man ermordet, von der Todes-Straffe, welche man seinen Mörder ausstehen läßt, keinen grossen Antheil hat.

Immittelst konte es nicht anders seyn diese Furcht mußte mich veranlassen über die mancherley Umstände meines vorigen Lebens Hertz-nagende Anmerckungen zu machen

Nachdem ich viertzig Jahre in stetigen Arbeiten und Gefährlichkeiten zubebracht, hatte ich mich in dem Hafen, auf welchem alle Menschen ihre Absicht richten, mit einer **begüterten Ruhe** gesehen; und gleichwohl war ich so boßhafft, daß ich mich aus freyem Willen in grössere Unruhen als diejenigen gewesen, aus welchen ich mich auff so unerwartete Art gerissen, von Neuem stürtzte. Was war das für ein Betrübniß für mich, der ich meiner Jugend so vielen Gefahren entgangen, mich nunmehro in meinem Alter durch meinen Lauff-Geist dahin gebracht sahe, daß

ich

ich fürchten mußte das Leben an einem Galgen wegen einer Ubelthat zu verlieren, zu welcher ich niemahls die geringste Neigung bey mir verspürt hatte, geschweige daß ich solche begangen haben solte.

Bißweilen folgten auff diese Schmertzen-volle Betrachtungen gottselige Gedancken: ich ließ mir in den Sinn komen, daß wenn ich in das Unglück fiel, welches ich so sehr fürchtete, so müßte ich diesen Unfall als eine Würckung der göttlichen Vorsehung betrachten, welche, ob ich schon in Ansehung des gegenwärtigen Falls unschuldig wäre, mich dennoch wegen anderer Laster straffen könte, und daß ich gehalten wäre mich demüthig darein zu ergeben, nicht anderst, als wenn sie vor gut angesehen mich mit einem Schiffbruch oder einigem andern Unglück, welches mit meinem herumirrenden Leben einige Verwandniß hätte, zu bestraffen.

So wiederfuhr es mir auch ziemlich offt, daß ich durch meine Furcht aufgemuntert ward tapffere Entschliessungen zu machen, da dachte ich denn auf nichts als biß auff den letzten Tropffen Blut zu fechten, ehe ich mich wolte von solchen Leuten nehmen lassen, die fähig wären mich ohne die geringste Untersuchung zu ermorden.

Es wäre noch besser für mich, sagte ich bey mir selbst, wenn ich von den Wilden gefangen würde, und selbigen zur Nahrung dienen müßte, als daß ich diesen Leuten in die Hände fiele, welche villeicht in ihrer Grausamkeit sinnreich seyn, und mich nicht ehe umbringen dürfften, als biß sie mich durch die grausamste Folter zerrissen hätten. Wenn ich mit den Menschen-Fressern mich herumgeschlagen habe, so geschahe sol-

ches allezeit mit dem Vorsitz biß auff meinen letzten Seufftzer zu fechten; Aus was für Ursachen solte ich dann verzagter seyn, wenn es drauf ankömmt ein erschröcklicher Ubel zu vermeiden?

Zu der Zeit da dergleichen Gedancken in meiner Einbildung die Oberhand hatten, befand ich mich in einer Gattung von **Fiebern**, und in einer solchen Bewegung, als wenn ich würcklich in ein hart Gefecht verwickelt wäre: meine Augen funckelten, und das Blut kochte mir in den Adern: Da beschloß ich denn vestiglich, daß, wenn ich gezwungen wäre dahin zukommen, ich niemahls um mein Leben bitten, sondern das Schiff in die Lufft sprengen wolte, wenn ich nicht mehr widerstehen könte, um meinen Verfolgern so wenig Beute zu lassen, daß es ihnen schwerlich würde in Sinn kommen sich damit zu berühmen.

Je grösser unsere Unruhen währender Zeit gewesen, da wir uns noch auff dem Meer befanden, ie angenehmer war es uns, als wir uns nunmehro am Lande sahen. Bey dieser Gelegenheit erzehlte mir mein Consorte, daß ihn die Nacht zuvor geträumet, ob hätte er eine grosse Last auff den Schultern, welche er auff die Spitze eines Hügels tragen solte. Allein der Portugiesische Steuermann habe dieselbe von seiner Schulter weggenommen, und zu gleicher Zeit hätte er an statt des Hügels nichts als ein ebenes und angenehmes Land gesehen. Dieser Traum war von grösserer Bedeutung, als sonst die Träume gemeiniglich zu seyn pflegen: Wir waren warhafftig wie Leute, denen man alleweile eine schwere Bürde abgenommen hatte.

So bald wir am Lande waren fand unser alter

Steuer-

Steuer-Mann, der uns mit grosser Freundschafft zu gethan, eine Wohnung und ein Magazin für uns, wie wohl diese beyden Stücke im Grunde einerley Gebäude ausmachten.

Es war ein kleines Häußgen, daran eine geraume Hütte gefügt, alles aber von Rohr gemacht, und mit Pallisaden von den grossen Röhren umgeben, welche man in Indien Bambous heißt. Diese Stacketen dienten uns sehr, unsere Waaren wider die List der Diebe in Sicherheit zu setzen, deren es in selbigem Lande eine ziemliche grosse Menge giebt. Uberdiß verwilligte uns die Obrigkeit des Orts eine Schildwache, so vor unserm Magazin mit einer Gattung von halben Piquen in der Hand Wache hielt. Alles was uns dieses kostete, das war ein wenig Reis, und ein klein Stück Geld, so wir dieser Schildwach gaben, und sich in allem nicht höher als auff drey Stüber des Tags belieff.

Es war schon eine feine Zeit, daß die Messe, davon ich geredt, vorbey war: Nichts destoweniger befanden sich noch drey oder vier Chinesische Jonques, benebst zwey Japanischen Schiffen auf dem Fluß, so mit Sachen beladen, die sie in China gekaufft hatten, und biß dahin waren selbige noch nicht unter Seegel gegangen, weil die Kauffleute sich noch auff dem Lande auffhielten.

Der erste Dienst, den uns unser Steuer-Mann leistete, war daß er uns mit drey Mißionarien bekannt machte, welche sich, die Einwohner des Orts zu bekehren, einige Zeit da auffgehalten hatten. Wahr ist es, daß sie aus ihren Neu-bekehrten eine ziemlich-poßierliche Art von Christen gemacht; aber das gieng sie an,

und uns nicht. Unter diesen Herren befand sich ein Frantzösischer Priester, ein sehr feiner Mensch, von lustigem Gemüth und einer gar artigen Conversation. Er hieß Pater **Simon**, und seine Manieren waren von der Ernsthafftigkeit seiner beyden Mitgenossen, deren einer ein Portugiese, und der andere ein Genueser, sehr weit entfernet. Sie waren hefftig strenge, und schienen als wenn sie das Werck, dazu sie ausgesandt waren, gar sehr zu Hertzen nähmen, indem sie sich stets bemüheten sich in die Gemüther der Einwohner einzuschleichen, und Mittel zu finden sich mit selbigen zu unterreden.

Wir hatten das Vergnügen, daß wir offt mit diesen Mönchen speißten, und dadurch erfuhren auf was Art sie den Heyden das Evangelium predigen. Es ist gewiß, daß dasjenige, was sie die Bekehrung der Chineser hiessen, sehr weit entfernet war einen so prächtigen Titul zu verdienen; Das gantze Christenthum dieser armen Leute bestehet in nicht viel mehr als daß sie den Nahmen Jesu Christi auszusprechen wissen, einige Gebete an die H. Jungfrau und ihren Sohn gerichtet, in einer ihnen unbekannten Sprache herzusagen, und das Zeichen des Creutzes zu machen.

Diese grobe Unwissenheit selbiger vermeynten Bekehrten hindert die Mißionarien, nicht vestiglich zu glauben, daß diese Leute geraden Wegs in das Paradies gehen werden, und daß sie selbst die glorwürdigsten Instrumenta der Seligkeit ihrer Neu-bekehrten sind. In der Hoffnung eines so wunderbaren Erfolgs geschiehet es, daß sie grosse Reysen wagen, daß sie das betrübte Verhängniß über sich ergehen lassen unter diesen Barbaren lange Zeit sich auffzuhalten, und sich

einem

einem von der grausamsten Marter begleiteten Tod aussetzen. Was mich betrifft, ob ich auch gleich noch so eine schlimme Meynung von ihrer Art die Heyden zu bekehren hege; so halte ich doch davor es würde mir an Liebe fehlen, wenn ich nicht einen hohen Gedancken von ihrem Eifer hätte, welcher sie bewegt, mitten unter tausend Gefährlichkeiten, und ohne die geringste Absicht eines zeitlichen Nutzens, ein dergleichen Werck zu unternehmen.

Der Frantzösische Mönch, Pater **Simon** genant, hatte Befehl nach Peking zu gehen, wo der grosse Käyser von China residiret, und er war nur in dieser kleinen Stadt einen Gefährten zu erwarten, welcher von Macao kommen und diese Reise mit ihm thun solte. Er begegnet mir niemahls, daß er nicht eyferig bey mir angehalten hätte mit ihm zu gehen, mit der Versicherung, daß er mir alles zeigen wolte, was grosses und schönes in diesem gantzen berühmten Reich zu finden wäre, sonderlich aber die gröste Stadt in der Welt, eine Stadt, welcher, seiner Meynung nach, Londen und Paris, wenn man sie schon zusamen nähme, nicht beykommen könten. Diese Stadt ist in der That groß, und ungemein volckreich; Gleichwie ich aber dergleichen Sachen mit andern Augen ansehe als diese Leute, welche sich gleich über alles mit gantzer Macht verwundern, so will ich nachmahls schon gedencken, was meine Meynung von diesem berühmten Peking ist. Indessen komme ich wieder auf den Pater **Simon**. Als wir einsmahls mit einander zu Mittage speiseten, und insgesammt sehr gutes Muths waren, so ließ ich gegen ihn einige Neigung blicken ihn auf seiner Reise zu begleiten, und er hielt bey mir und meinem Consorten starck an,

dieſen Entſchluß zu nehmen. **Woher kommt es**, Pater **Simon**, ſagte mein Conſorte zu ihm, **daß ihr ſo ſehr unſere Geſellſchafft wünſchet? ihr wiſſet, daß wir Ketzer ſind, und verfolglich könnet ihr uns nicht lieben, noch das geringſte Vergnügen bey unſerm Umgang finden.** "Wohl, **antwortete er**, „ihr könnet mit der Zeit Catholiſch werden, meine hie„ſige Verrichtung iſt die Heyden zu bekehren, wer weiß „ob es mir nicht gelingen wird euch ebenfalls zu bekeh„ren?„ **O ja, Herr** Pater, ſagte ich zu ihm, **ſo würde es denn auf dem gantzen Wege nichts als Predigten hinten und Predigten vorn ſetzen.** „Fürchtet euch nicht darvor, ich will euch mit meinen „Predigten nicht beſchwerlich fallen: unſere Religion „ſtreitet nicht mit der Höflichkeit: überdiß ſehen wir „euch in einem entfernten Lande als Lands-Leute an, ob „ihr gleich Engelländer ſeyd, und ich ein Frantzoſe; wes„wegen könten wir einander nicht als Chriſten betrach„ten, ob ihr ſchon Hugenotten ſeyd, und ich Catholiſch? „Dem ſey wie ihm wolle, ſatzte er **hinzu**, wir ſind al„le redliche Leute, und auf dieſen Fuß können wir mit „einander reden, ohne unſere Converſation, mit dis„putiren wegen der Religion, zu verwirren.

Das Ende ſeiner Rede ſchiene mir ſehr vernünfftig, und erinnerte mich an den guten Mönch, von welchem ich in Braſilien geſchieden war.

Doch iſt es gewiß, daß des Pater **Simons** Character meines jungen Prieſters ſeinem gar nicht beykam. Zwar hatte er in ſeinen Manieren nichts, welches ſeine Profeßion verunehrete, allein man verſpürte an ihm nicht den groſſen Eifer, die eigentliche Frömmigkeit, noch auch ſelbige Zuneigung zu dem Chriſtenthum, welche

welche in des andern Aufführung so starck hervorleuchteten. So hefftig er aber nun bey uns anhielt, so war es doch nicht möglich, daß wir sobald dahin gehen konten, wir musten vorhero erst unser Schiff u. unsere Waare wegschaffen, welches ziemlich schwer war an einem Ort, wo so wenig Handlung getrieben ward; ja es kam mir einsmahls deswegen gar in Sinn nach dem Fluß Klam zu seegeln, und biß zur Stadt Nanquin hinauff zu gehen, allein ich ward durch einen unerwarteten Streich der göttlichen Vorsehung davon abwendig gemacht, und es schiene als wenn dieselbige anfieng sich unserer Sachen anzunehmen. Hieraus schloß ich, daß ich hoffen könte dermaleinst wieder in mein Vaterland zu kommen, wiewohl ich von den Mitteln, deren ich mich dasselbige zu unternehmen bedienen konte, nicht die geringste Vorbildung hatte. Es war mir genug, mir auf dieses Vergnügen gewisse Rechnung zu machen, daß ich einigen Glantz göttlicher Güte sich über unser Fürnehmen ausbreiten sahe. Es war aber jetzt folgendes.

Einsmahls führte unser alter Steuermann einen Japanischen Kauffmann zu uns, damit er sehen möchte, was wir für Waaren hätten. Selbiger kauffte uns alsofort unser Opium ab, und bezahlte es sehr wohl, und auf der Stelle, theils in Gold, so wir nach dem Gewicht nahmen, theils in gemüntzten Silber, mit dem Gepräge seines Landes, und zum Theil in Silber-Platten von ungefähr zehen Unzen. Währender Zeit da wir diesen Handel mit ihm hatten, kam mir ein, daß uns eben dieser Kauffmañ auch wohl unser Schiff abkauffen könte, und ich befahl unserm Dollmetscher, ihm deßhalber den Vorschlag zu thun. Er nahm solchen aber nur

mit zuckenden Achseln an, jedoch kam er einige Tage drauf wieder zu uns, und brachte einen von den Mißionarien mit, der ihm zum Dollmetscher dienen, und uns den Vortrag, welchen er uns zu thun hätte, kund machen solte. Er sagte zu uns, daß er uns eine grosse Menge Waaren bezahlt, ehe er den geringsten Gedancken uns das Schiff abzuhandeln gehabt hätte, u. daß ihm nicht so viel Geld übrig wäre uns den Werth davor gut zu machen; wenn ich aber eben die Matrosen drauf lassen wolte, wäre er willens dasselbe zu einer Reise nach Japan zu miethen; daß er es da von neuen beladen, und in die Philippinischen Insuln schicken wolte, wenn er den Schiff-Lohn davor bezahlt hätte, nach dessen Zurückkunfft aber wolte er es kauffen. Diesem Vortrag gab ich nicht allein Gehör, sondern mein zum Herumlauffen geneigtes Naturel gab mir auch gar ein selbst mit dabey zu seyn, mit nach den Philippinischen Insuln zu gehen, und von dar nach dem Süd-Meer. Darauf fragte ich den Kauffmann ob er Lust hätte das Schiff biß in die Philippinischen Insuln zu miethen, und solches daselbst auszuladen. Er sagte mir, daß die Sache nicht möglich wäre, sondern daß er es in Japan ausladen wolte, wenn er mit seiner Waare zurückgekommen wäre.

Ich hätte den Vorschlag angenommen, wenn mich mein Consorte, der klüger als ich war, nicht davon abgehalten, indem er mir die Gefährlichkeiten des Meers vorstellte, ingleichen das meineydige und verrätherische Gemüt der Japaner, wie nicht weniger der Spanier aus den Philippinischen Insuln ihres, so noch meineydiger und verrätherischer wäre.

Das erste was man thun muste, ehe wir mit dem Japaner,

paner unsern Kauff schlossen, solches war den Capitaine und die Equipage zu fragen, ob sie Lust hätten diese Fahrt zu unternehmen. Währender Zeit da wir hiermit bemühet waren, bekam ich einen Besuch von dem jungen Menschen, welchen mir mein Vetter zum Reise-Gefährten gegeben hatte. Er sagte zu mir, daß diese Fahrt zu gar wichtigen Vortheilen Hoffnung machte, und daß er mir sehr riethe solche zu unternehmen, doch wenn ich keine Lust dazu hätte, bäte er mich ihn in das Schiff als Kauffmann, oder unter einem Titul, wie ich es vor gut befände, zu setzen, und wenn er mich bey seiner Zurückkunfft nach Engelland noch beym Leben fänd, wolte er mir eine richtige Rechnung von seinem Gewinst ablegen, und denn solte ich ihm nur den Antheil geben, der mir belieben würde.

Ich hatte keine grosse Lust mich von ihm abzusondern, indem ich aber die wichtigen Vortheile, zu welchen uns dieser Entschluß natürlicher Weise bringen muste, zuvor sähe, und ihn vor einen jungen Menschen erkannte, welcher so geschickt als jemand war hierrinnen guten Fortgang zu erreichen, so fand ich einige Neigung bey mir in sein Begehren zu willigen. Nichtsdestoweniger sagte ich zu ihm, daß ich meinen Consorten wegen dieses Vorschlags zu rath ziehen, und ihm den andern Tag gewisse Antwort ertheilen wolte. Mein Consorte, dem ich gleich davon sagte, willigte sehr großmüthig in diesen Vorschlag: er führte mir an, daß ich wohl wüste, daß wir unser Schiff, als eine unter bösen Zeichen gekauffte Sache ansähen, und daß wir nicht willens wären uns wieder drauf zusetzen; Dahero wir wohl thun würden dasselbige dem

jungen

jungen Menschen abzutreten jedoch mit dem Beding, daß, wenn wir ihn wieder in Engelland sähen, er uns die Helffte von dem Nutzen seiner Reisen geben, und die andere Helffte vor sich behalten solte.

Es hatte keine Noth, daß ich nicht so großmüthig als mein Consorte seyn solte: Denn diesem war an dem Glück meines Reise-Gefährten nicht so viel als mir gelegen, und ward durch keinen besondern Bewegungs-Grund angetrieben selbigem Gutes zu erweisen. Indem wir nun sahen, daß die gantze Equipage entschlossen war diese neue Caravane zu thun, so gaben wir meinem jungen Menschen die Helffte des Schiffs zu eigen, und nahmen eine schrifftliche Zusage von ihm, daß er uns wegen der Helffte des Nutzens von der Reise Rechnung ablegen wolte.

Der Japanische Kauffmann bezeigte sich, wie wir nach der Zeit erfahren, als ein vollkommen redlicher Mann. Er nahm sich meines jungen Menschen in Japan an, und erhielt ihm die Vergünstigung ans Land zu kommen, welches seit vielen Jahren den Fremden selten erlaubet worden. Er bezahlte ihm den Schiff-Lohn mit grosser Richtigkeit, und schickte ihn nach den Philippinischen Insuln mit einer Ladung von Japanischen und Chinesischen Waaren, in Begleitung eines Super-Cargo oder Inspectoris aus dem Lande, welcher da mit den Spaniern handelte, und mit Europäischen Waaren, nebst einer grossen Menge Gewürtz wieder zurück kam. Alle seine Reisen wurden ihm sehr wohl bezahlt, und weil er keine Lust hatte das Schiff weg zu thun, so belud er es mit Waare vor seine eigene Rechnung, welche er den Spaniern in den

Manil-

Manilliſchen Inſuln auf eine vortheilhaffte Art verkauffte. Auch hatte er, vermittelſt der guten Freunde, die er ſich da gemacht, das Glück es dahin zu bringen, daß ſein Schiff frey erkläret, und von dem Gouverneur gemiethet ward nach Acapulco auf der Küſte von Mexico zu ſeegeln, und daſelbſt mit allen ſeinen Leuten in ein Spaniſches Schiff zu gehen, und ſolcher geſtalt wieder nach Europa zu kehren,

Er verrichtete dieſe Reiſe mit groſſem Nutzen, verkauffte ſein Schiff zu gedachtem Acapulco, und nachdem er Erlaubniß bekommen biß nach Porto bello zu Land zu gehen, fand er das Mittel ſammt allem was er gewonnen hatte, nach Jamaica zu kommen, von dar er acht Jahr hernach mit überaus groſſem Vermögen wieder nach Engelland kehrte. Ich werde an ſeinem Ort weiter davon reden: jetzo iſt es Zeit, daß ich wieder auff meine eigene Sachen komme.

Wie das Schiff fertig war unter Seegel zu gehen, fiengen wir an dahin bedacht zu ſeyn die beyden Leute zu belohnen, welche uns einen ſo groſſen Dienſt gethan, indem ſie uns von der Conſpiration, ſo man in dem Fluß Cambodia wieder uns geſchmiedet, bey Zeiten Nachricht gegeben hatten. In der That wuſten wir mehr als zu wohl, daß es nicht um unſertwillen geſchehen, daß ſie uns eine ſo wichtige Nachricht gegeben, und daß ſie uns mehr aus Schelmerey als aus Liebe durch gemeldten Dienſt obligiret hatten: Sie hielten uns vor würckliche See-Räuber, und gleichwohl entdeckten ſie uns einen Anſchlag, den ſie doch vor ſehr gerecht zu achten alle erſinnliche Urſach hatten, bloß in der Abſicht mit uns

auff

auf dem Meer zu creutzen und Antheil an der Beute zu haben. Nichtsdestoweniger hatten sie uns aus einer äusserſten Gefahr errettet, und mein Verſprechen war, ihnen davor meine Erkenntlichkeit zu bezeugen. Den ersten Anfang machte ich mit der Bezahlung desjenigen, was man ihnen auff den Schiffen, die sie verlassen, um uns zu folgen, ihrem Vorgeben nach schuldig verblieben, nehmlich dem Engelländer neunzehen Monath, und sieben dem Holländer. Neben dem gab ich einem jeden eine kleine Summa Geldes in Gold, damit sie sehr zu frieden waren, und machte hiernechst den Engelländer zum Conſtabel des Schiffs an des unſrigen Stelle, den man zur andern Subſtituten- und Caſſierer-Stelle befördert hatte; Den Holländer aber machte ich zum Bootsmann, der Ancker und Tau in Obſicht hat. Hierdurch achteten sie sich vor sehr wohl belohnt, und thäten sehr groſſe Dienſte im Schiff, indem es hertzhaffte Leuthe waren, und das See-Weſen sehr wohl verſtunden. Uns anlangend blieben wir in China auf dem Lande, und wenn ich mich zu Bengala, wo es mir leicht war vor mein Geld wieder nach Hauſe zu kommen, weit von meinem Vaterland entfernet geglaubt hatte, was solte ich nicht damahls gedencken, da ich mich mehr als tauſend Meilen weiter von Engelland befand, und nicht das geringſte Mittel wuſte wieder dahin zu kommen.

Alles was nun dieſem Kummer einigermaſſen die Waage halten konte, ſolches war, daß in der Stadt, wo wir waren, in einigen Monathen wieder eine Meſſe seyn solte, und daß wir alsdenn Gelegenheit haben

wür-

würden, uns mit allerhand Sachen aus dem Land zu versehen, auch überdiß vielleicht eine Chinesische Jonque, oder ein ander Fahr-Zeug von Tunquin anzutreffen, um uns mit allem, was uns zustünde, wieder zurücke zu führen. Indem mir nun diese Zeitung überaus wohl gefiehl, nahm ich den Entschluß diese Gelegenheit daselbst zu erwartten, und wie wir versichert waren, daß man an unsere Personen nicht wolte, weil solche ausser dem Schiff nicht verdächtig seyn mochten, so konten wir so gar hoffen daselbst ein Englisches oder Holländisches Schiff anzutreffen, welches uns an einen Ort in Indien, der unserm Vaterlande näher wäre, führen wolte.

Immittelst sahen wir vor gut an uns ein wenig zu ergötzen, indem wir drey oder vier kleine Reisen in das Land thäten. Unter andern verrichteten wir eine von zehen Tagereisen nach Nauquin, welches eine Stadt, darum sich es wohl der Mühe verlohnet, daß sie gesehen wird. Man sagt, daß eine Million Seelen darinnen anzutreffen, welches ich aber mit genauer Noth glauben kan. Sonst ist sie ordentlich gebauet, alle Gassen sind nach der Meß-Schnur angelegt, und gehen creutzweise ineinander, welches deren Schönheit überaus vermehret.

Wenn ich aber die Völcker selbiger Länder, ihre Lebens-Art, ihr Regiment, ihre Religion und ihre Pracht, mit demjenigen, was man als das merckwürdigste in Europa ansiehet, in Vergleichung bringe, so muß ich gestehen, daß alles dieses nicht der Mühe werth ist, daß man davon redet, geschweige daß es die prächtigen Beschreibungen, die

uns

uns gewisse Relationes davon machen, verdienen solte.

Wenn wir die Hoheit der Chineser ihren Reichthum, ihre prächtigen Ceremonien, und ihre Macht bewundern, so kommt es nicht daher, weil die Sachen an sich selbst Wunder-würdig sind, sondern weil uns die Vorbildung, so wir von Leuthen haben, welche diesen Theil der Welt bewohnen, nicht vergönnet etwas grosses und ungemeines zu erwarten.

Ausser dem, was ist es mit ihren Gebäuden in Vergleichung so vieler prächtigen Palläste, die man in Europa bewundert? Was ist ihre Handlung nach Proportion des Engl:,chen, Holländischen, Frantzösischen und Spanischen Commercii? Ihre Städte sind nichts in Ansehung der unserigen, was Pracht, Vestigkeit, Reichthum, Annehmlichkeit und Veränderung betrifft. Nichts ist lächerlicher als wenn man ihre Häfen, wo sich eine kleine Anzahl Jonques und andere schlechte Fahr-Zeuge befinden, mit unsern Kauffarthey-Flotten und See-Armaten vergleichet. Ja man kan mit Warheit sagen, daß in unserer einigen Stadt Londen mehr Handlung, als in ihrem weiten Reich getrieben wird, und daß ein eintziges Englisches, Holländisches oder Frantzösisches Kriegs-Schiff vom ersten Rang fähig ist ihrer gantzen See-Macht das Haupt zu bieten, ja solche gar in den Abgrund zu versencken. Ich sage also noch einmahl, daß uns nur die Vorbildung, so wir von der Barbarey der Völcker selbiger Länder haben, alles was man am merckwürdigsten in China antrifft, auff eine vortheilhaffte Art vorstellt: alles scheint uns da

erstaun-

erstaunlich, weil wir nichts vermutheten, das fähig wäre bey uns einige Verwunderung zu erwecken.

Was ich von ihren Flotten gemeldet, kan auch auf ihre Armeen gezogen werden. Wenn sie gleich zwey Millionen Soldaten zusammen brächten, so würde doch eine dem Schein nach, so mächtige Armee nichts anders thun als das Land verderben, und sich selbsten wegen Mangel an Lebens-Mitteln dahin bringen, daß sie umkommen müste. Wenn es drauff ankäme, daß eine veste Stadt, wie man deren in Flandern viel findet, belagert oder eine öffentliche Feld-Schlacht gehalten werden solte, so würde eine eintzige Linie teutsche Curaßierer oder Frantzösische Gendarmes die gantze Chinesische Reuterey übern Hauffen werffen. Eine Million ihrer Fuß-Knechte würde nicht mit einem eintzigen Corpo unsers Fuß-Volcks fertig werden, falls nur solches auff so eine Art gestellet wäre, daß es nicht auff allen Seiten umgeben werden könte. Ja ich glaub gar daß ich ohne Prahlerey sagen kan, daß dreyßig tausend Teutsche oder Englische Musquetierer, und zehen tausend Frantzösische Reuter die gantze Macht von China zu Grund richten würden. Eben so ist es mit der Kunst die Städte anzugreiffen, und zu vertheidigen beschaffen. Es giebt in China keine bevestigte Stadt, welche die Gewalt einer Europäischen Armee einen Monath aus halten könte, und alle Chinesische Armeen zusammen würden einen Ort wie Dunkirchen vergebens belagern, woferne solcher nicht durch Hunger dahin gebracht würde, daß er sich ergeben müßte. Sie haben Feuer-Röhre, es ist wahr, aber sie sind grob-

ausgearbeitet, und sehr zum fehlen geschickt; auch mangelt es ihnen nicht an Stück-Pulver, aber es ist ohne Krafft. Sie sind ohne Disciplin, wissen nichts von den Exercitiis und von der Manier sich in Schlacht-Ordnung zu stellen, weil ihnen unbewust was mit Ordnung angreiffen, und ohne Confusion sich zurück zu ziehen heißt. Alle diese Warheiten, deren ich sehr überzeuget bin, bewegen mich von gantzem Hertzen zu lachen, wenn ich so schöne Sachen von diesen berühmten Chinesern reden höre, welche in der That nur unnütze und verächtliche Sclaven sind, die da einer absoluten Regierung, so ihrem Naturel und ihren Zuneigungen gemäß, unterworffen sind.

Wenn dieses schöne Reich nicht von dem mittlern Theil Rußlands so weit entfernet läge, und die Moscowiter selbst nicht in so grosser Dienstbarkeit als die Chineser steckten, so würde vor einen Czaaren von Moscau nichts leichter seyn als selbiges Reich in einem einigen Feld-Zug zu erobern, und wenn der gegenwärtige Czaar so, wie man sagt, ein junger Printz von grosser Hoffnung ist, und bereits anfängt sich in der Welt gefürchtet zu machen, seine ehrbegierige Anschläge auff selbige Seite, an statt die streitbaren Schweden anzugreiffen, gewendet hätte, so wäre er vielleicht ietzo Kayser von China, da er hingegen zu Narva von dem unerschrockenen Carolo grossen Schaden gelitten, ohnerachtet der Russen mehr als der Schweden waren.

Man thut unrecht, wenn man von der Gelehrsamkeit der Chineser und von ihrem Fortgang in den Wissenschafften bessere Meinung hat, Sie haben zwar

zwar Erd- und Himmels-Kugeln benebst einigen geringen Käntnissen von Mathematischen Wissenschafften; wenn man aber ihre Geschicklichkeit ein wenig genau untersuchet, so wird man derselben Schwachheit gar bald innen: sie wissen nichts von der Bewegung der himmlischen Cörper, und ihre Unwissenheit erstrecket sich auff einen solchen Grad belachens-würdiger Thorheit, daß, wenn die Sonne verfinstert ist, selbige sich einbilden, daß solche von einem grossen Drachen, der sie fressen will, angefallen wird, und daß sie alsdann einen entsetzlichen Lermen machen, indem sie Trommeln und Paucken rühren, dem Ungeheuer eine Furcht einzujagen, und selbiges von seinem Raub wegzubringen.

Das ist der einzige Umschweiff von dieser Art, den man in meiner Historie finden wird; künfftig will ich mich nur zu den Zufällen meines herumirrenden Lebens halten, und nichts sagen von den Städten, die ich gesehen, noch auch von den grossen Wüsten, durch welche ich gekommen, als nur so viel es nöthig ist das merckwürdige, so mir auff meinen Reysen begegnet, zu erläutern.

Als ich nach Nanquin zurückgekommen, befand ich mich, meiner Rechnung nach, mitten in China, immassen dieser kleine Hafen in 30. Grad mitternächtlicher Breite liegt. Ich hatte grosse Lust die Stadt Peking zu sehen, und dem hefftigen Anhalten des Pater Simons zu willfahren. Sein Gefährte war von Macao angekommen, die Zeit seiner Abreise war vest gestellt, und verfolglich muste ich meinen Entschluß nehmen.

Ich ließ es dißfalls gantz und gar auf meinen Consorten ankommen, welcher sich endlich darzu resol-

virte, und wir machten uns zur Reyse fertig. Wir fanden eine glückliche Gelegenheit diesen Weg auff eine sichere und bequeme Art zuvollbringen, gestallt wir von einem Mandarin Erlaubniß erhielten in seiner Gesellschafft, und wie seine Bediente, zu reysen.

Diese Mandarins sind eine Art von Vice-Königen, oder Statthaltern in den Provintzen, welche einen grossen Staat führen, und von dem Volck sehr geehret werden; Dagegen beschweren sie dieses sehr, weil sie, mit ihrem gantzen Gefolg und allen ihren Equipagen, unter Wegs frey gehalten werden.

An Lebens-Mitteln und Fütterung fehlte es uns auff der Reyse nicht, weil die Chineser gehalten waren uns solche ohne Entgeld zu lieffern, welches vor uns sehr bequem war, ob es uns gleich nicht zu Nutzen kam: Wir sahen uns gezwungen solche nach dem gesetzten Preiß zu bezahlen, und der Auffseher oder Hofmeister des Mandarins kam und begehrte die Zahlung gar ordentlich von uns. Also war die Vergünstigung, welche uns der Herr unter seinem Gefolg zu reysen gegeben hatte, sehr bequem für uns, ohne daß solche vor eine grosse Gnade geachtet werden darff. Vielmehr gewann er viel dabey, denn es waren wohl dreyßig Personen, welche ihm auff diese Art folgten, und ihm alles bezahlten, was ihnen das Volck umsonst reichte.

Wir waren fünff und zwantzig Tage unter Wegs ehe wir nach Pekin kamen. Das Land, wo wir durchreyseten, ist in Warheit überaus volckreich, wiewohl ziemlich schlecht gebauet. Die Haußhaltung dieser Leute ist gar was geringes, und ihre Lebens-Art elend, wenn man sie mit unserer in Vergleis

gleichung stellet. Das ist freylich wahr, daß diese unglückliche Leute, deren Geschicklichkeit und Fleiß man so sehr rühmet, ihr Unglück nicht empfinden, und sich gar glücklich achten, weil sie von dem Glück, dessen die Unterthanen bey unsern Europäischen Nationen, so wohl bestellt und mit guten Gesetzen versehen sind, zu geniessen pflegen, nicht einmahl eine Vorbildung haben. Der Hochmuth der Chineser ist ungemein, und wird nur durch ihre Armuth, die er vollkommen macht, übertroffen. Nach meiner Meinung sind die Wilden in America weit glücklicher als diese Leute. Haben jene gleich nichts, so verlangen sie auch nichts; Da hingegen die Chineser mitten in ihrer Betteley stoltz und trotzig sind. Es ist nicht möglich ihre Prahlerey vorzustellen, welche man an ihren Kleidern, Gebäuden, an der Menge ihrer Sclaven, und, was am lächerlichsten ist, an der Verachtung bemercket, die sie mit Fleiß gegen alle andere Nationen blicken lassen.

Ich gestehe, daß ich nachgehends in den schröcklichen Einöden der grossen Tartarey mit grösserer Annehmlichkeit, als in China gereiset, ungeachtet die Wege da gut sind und vollkommen wohl unterhalten werden. Nicht verdroß mich mehr, als daß ich dieses Volck stoltz, hochtrabend, und trotzig mitten in seinem Elend, und der gröbsten Unwissenheit sahe, welches diejenigen so nur der äussersten Schale nach, davon urtheilen, Verstand und Geschicklichkeit tituliren. Ob mir nun wohl ihre Maniern im höchsten Grad zu wider waren, so unterließ ich doch nicht mich offt darüber mit dem Pater **Simon** zu ergötzen. Als wir uns einsmahls

dem vermeynten Schloß eine Gattung Land-Edelleute näherten, hatten wir gleich die Ehre, eine grosse halbe Meile Wegs mit dem Herrn davon in Gesellschafft zu reisen. Seine Equipage war nach Don-Quichottischer Art vollkommen eingerichtet, eine wahre Vermischung des Prachts und der Armuth: Die Kleidung dieses Don-Chinesers hätte sich vortrefflich vor einem Pickelhäring oder einen Jean-potage geschickt. Es war eine Indianische Leinwad reichlich mit Schmeer oder Fett gestickt: man sahe allen nothwendigen Zierrath ihn auslachens-werth zu machen daran glantzen: grosse hangende Ermel, Falbalas und dergleichen. Dieser prächtige Rock bedeckte eine Weste von schwartzen Taffet, welche so fett als eines Fleischers seine war, so denn eine deutliche Probe, daß derjenige, welcher sie trug vor eine Haupt-Sau passiren konte. Sein Pferd war eine edele Copey der berühmten Rossinante. Es war alt, mager, und halb todt vor Hunger, man würde vor anderthalbe Guinées in Engelland ein weit bessers kauffen; auch hätte es sich nicht die Mühe genommen fortzugehen, wenn nicht zwey Sclaven, die dem Cavalier zu Fuß folgten, und mit guten Karbatschen bewaffnet waren, diese Schindmäre aufgemuntert hätten. Er selbst führte auch eine Peitsche in der Hand, und arbeitete auf Seiten des Kopffs und der Schultern des edlen Thiers, da indessen seine Reut-Knechte ihre Kräffte an den hinten hin ausgelegenen Theilen in Ubung brachten.

Diesen Pracht vollkommen zu machen, war annoch von zehen oder zwölff andern Sclaven begleitet; von

von der Herrlichkeit ihrer Liberey kan man aus der Beschreibung urtheilen, welche ich von des Herrn Kleyde gegeben habe. Wir vernahmen, daß er aus der Stadt kam, und auf sein Guth, so ungefähr eine halbe Meile von uns lag, gehen wolte. Wir ritten gantz sachte, damit wir der glantzenden Figur dieses Ritters desto länger geniessen möchten; Endlich aber gieng er voraus, weil wir es vor gut befanden in einem Dorff still zu halten und uns ein wenig zu erfrischen. Als wir kurtze Zeit drauff vor seinem Schloß angelangt waren, fanden wir ihn da in einem kleinen Hof vor seiner Thür zu Mittag speisen. Er hatte aus blossem Hochmuth diesen Ort erwählet, um von den Vorbeygehenden gesehen zu werden, und man sagte uns, daß je mehr wir ihn ansähen, jemehr wir seinem eiteln Stoltz schmeicheln würde.

Er saß im Schatten eines Baums, der einem Zwerg-Palm gleich sahe, unter welchem er, sich noch besser wider die Sonnen-Straalen zu schützen, ein groß Parasol setzen lassen, welches nicht uneben einen Himmel vorstellte, und verfolglich viel beytrug dieses Spectackel prächtig zu machen. Er lag da in einem grossen Stuhl mit Armen ausgestreckt, welcher die gantze Maße seines dicken Wanst's, kaum zu halten vermochte, und er ward durch zwey Sclavinnen, so die Schüsseln auftrugen, bedienet. Es waren auch noch zwey andere eben dieses Geschlechts da, welche eine Bedienung verrichteten, die wenig Europäische Edelleute von ihrem Gesinde würden fordern wollen. Eine steckte ihm mit dem Löffel die Suppe in den Mund, und die andere hielt indessen einen Teller un-

ter, und fieng die Brocken auff, welche von dem Bart und der taffeten Weste seiner Gnaden fielen.

Dieses edele Schwein glaubte, daß es vor ihn zu gering wäre, wenn er sich seiner eigenen Hände bedienete, da doch wohl unsere Könige bey dergleichen Gelegenheit dieselben viellieber gebrauchen, als daß sie sich die Finger ihrer Bedienten liessen nahe kommen.

Hierbey konte ich mich nicht enthalten die lächerlichen Sorgen zu betrachten, in welche der Hochmuth die Menschen stürtzt, wie nicht weniger den Kummer, darinnen sich ein Mensch, der Vermunfft hat, befinden muß, wenn er eine unglückliche Neigung zu der Eitelkeit bey sich verspüret. Nachdem wir endlich die Narrheit dieses armen Thiers, welches sich einbildete wir wären vor Verwunderung gantz entzuckt, da wir ihn indessen mit mitleydigen und dabey verächtlichen Augen ansahen, länger zu betrachten müde waren, so traten wir unsere Reyse wieder an; der einige Pater **Simon** hielt sich da noch etliche Augenblick auf, weil er vorwitzig war die Gerichte, damit sich dieser Edellmann den Rantzen mit so grosser Pralerey ausstopffte, in der Nähe zu sehen. Er hinterbrachte uns nach diesem, daß es solche Lecker-Bißlein wären, mit welchen kaum eine Englische Dogue würde ihren Hunger stillen wollen. Selbiges war eine Schüssel mit gekochtem Reis, darinnen ein groß Stück Knoblauch lag, benebst einem Säckgen mit grünen Pfeffer und einem andern Kraut angefüllt lag, welches dem Ingwer gleich siehet, wie Muscus riechet, und wie

Senff

Senff schmecket; alles dieses war mit einem Stück sehr magern Schöpsen-Fleisch gesotten; und soviel betrug das gantze Mittags-mahl, welches dieses Vieh den Vorbeygehenden zum Schauspiel zu der Zeit vorstellte. Da man über die vier Mägde auff eine gewisse Weite von der Tafel, vier oder fünff Sclaven gantz bereit sahe die Befehle Sr. Excellenz zu vollziehen. Wenn ihr Tisch schlimmer, als ihres Herrn seiner war, so ist gewiß, daß sie nicht gar zu wohl gespeiset wurden.

Was unsern Mandarin betrifft, so muß man gestehen, daß in dem prächtigen Staat, damit er sich sehen ließ, mehr würckliches zu finden war. Er ward wie ein König respectiret und stets mit seinen Edelleuten und Bedienten dergestallt umgeben, daß ich ihn niemahls anderst als auff eine gewisse Weite zu sehen vermochte.

Zwar befand sich unter seiner gantzen Equipage kein eintziges Pferd, das mir besser vorkam als unsere Lasttragende Pferde, aber sie waren unter den Decken und Zeuge dermassen wohl versteckt, daß es mir nicht möglich war zu bemercken, ob sie fett oder mager waren: Alles was man darvon sahe, das bestund in dem Kopff und den Füssen.

Weil ich im übrigen damahls von aller Unruhe frey war, so thät ich diese gantze Reyse mit frölichem Gemüt, und was dabey meine gute Humör vermehrete, das war daß ich solche gantz vollendete ohne das geringste Unlück zu erfahren; ausgenommen daß, wie wir durch ein klein Wasser giengen, mein Pferd niederfiel und mich gerade mitten in das Wasser

schmiß. Es war nicht sehr tieff; gleichwohl aber unterließ ich nicht von den Füssen biß auffs Haupt naß zu werden; welches denn das kleine Buch, in welchem ich die Namen der Völcker und Städte, deren ich mich erinnern wolte, gantz und gar verderbete.

Endlich langten wir zu Peking an, ich hatte keinen andern Bedienten, als den Laquayen, welchen mir mein Vetter gegeben hatte, und der ein sehr wacker Kerl war. Das gantze Gefolg meines Consorten bestund ebenfalls nur in einem Menschen, der unser Landsmann war. So hatten wir auch den alten Portugiesischen Steuermann bey uns, der nicht weniger Lust hatte den Chinesischen Hof zu sehen, und den wir auff der Reyse frey hielten um uns dessen statt eines Dollmetschers zu bedienen. Er verstund die Sprache im Lande sehr wohl, redete gut Frantzösisch, und wuste neben dem so viel Englisch, daß er sich zu verstehen geben konte. Dieser gute Alte nutzte uns gar sehr, und zeigte uns tausend Merckmahle seiner Zuneigung gegen uns. Kaum hatten wir eine Woche zu Peking zu gebracht als er von seinem gantzen Hertzen lachend zu uns kam und mit uns sprechen wolte. **Ach, Herr Engelländer**, sagte er zu mir, **ich habe euch die allerbeste Zeitung von der Welt zu hinterbringen.** Ich antwortete ihm, daß ich mich in diesem Lande weder sehr guter noch sehr böser Zeitungen versähe. Ich versichere euch, fieng er wieder an, daß solche vor euch sehr gut, ob sie wohl gar böse vor mich ist. Ihr habet mich auf einer Reyse, die fünff und zwantzig Tage gewähret, frey gehalten, und werdet mich gantz allein,

ohne

ohne Schiff, ohne Pferd, und ohne Geld zurück gehen lassen.

Damit ich es aber kurtz mache, so sagte er, daß in der Stadt eine grosse Caravane von Moscowitischen und Polnischen Kauffleuten wäre, die sich bereit hielten durch Groß-Reußen wieder nach Hauß zu kehren; daß sie beschlossen in fünff oder sechs Wochen von dar ab zu reisen, und daß er daher nicht zweiffelte, wir würden uns einer so guten Gelegenheit bedienen.

Ich gestehe, daß diese Zeitung ein empfindliches Vergnügen bey mir erweckte. Eine unaussprechliche Freude breitete sich in meiner Seelen aus, und hinderte mich einige Augenblicke dem guten Alten ein Wort zu antworten. Nachdem ich endlich aus dieser Verzuckung wieder zu mir selbst gekommen, so fragte ich ihn, woher er das wüßte, was er jetzo erzehlet hätte, und ob er dessen recht gewiß wäre. **Sehr gewiß**, antwortete er mir, **ich habe diesen Morgen einen von meinen alten Bekanten auf der Gasse angetroffen: selbiger ist ein** Armenianer, **so von** Astracan **mit dem Vorsatz gekommen, daß er will nach** Tunquin **gehen, wo ich ihn vor diesem gesehen habe; nachdem er aber anders Sinns geworden, will er nunmehro mit dieser** Caravane **biß nach Moscau reisen, und von dar hat er Lust auff der Wolga hinunter zu fahren und wieder nach** Astracan **zu kehren.**" Das ist mir recht sehr lieb, mein „Herr, sagte ich zu ihm, ich bitte euch aber, ihr wollet „euch über eine Sache, die ich als ein groß Glück für „mich ansehe, nicht betrüben: Wenn ihr gantz allein „wieder nach Macao reiset, so wird es eure eigene „Schuld seyn. Dar-

Darauf zog ich meinen Consorten wegen des Vorschlags, so man uns alleweile gethan, zu rath, und fragte ihn, ob ihm diese Gelegenheit anständig wäre. Er sagte mir, daß er alles thun wolte was ich vor gut befände. Daß er zu Bengala seine Sache in so gute Ordnung gesetzt, und zudem seine Effecten in so guten Händen gelassen hätte, daß, wenn er dasjenige, so er jetzo auf dieser letzten Reyse erworben, an rohe und verarbeitete Seite anlegen könte, es ihm ein Vergnügen seyn würde nach Engelland zu gehen, von dar er leichtlich mit den Schiffen der Compagnie nach Bengala zurückkehren könte.

Als wir nun hierüber einig waren beschlossen wir den alten Steuerwann, wenn es ihm beliebte, mit uns zu nehmen, und daß wir ihn biß nach Moscau oder auch gar nach Engelland frey halten wolten. Wenn wir nicht wären geneigt gewesen selbigem noch einige andere Belohnung zu geben, würden wir dadurch nicht verdienet haben, daß man uns vor freygebig gehalten hätte. Er hatte uns wichtige Dienste, nicht allein auf dem Meer, sondern auch auf dem Land gethan, woselbst er sich unserer Sachen mit aller ersinnlichen Zuneigung angenommen hatte. Das einige Vergnügen, welches er uns erwecket, indem er den Japanischen Kauffmann zu uns geführet, hatte uns einen Profit von vielen hundert Pf. Sterling zu wege gebracht. Wenn wir ihm also was zu gut thäten, so verrichteten wir nichts anders, als was ihm von rechts wegen gebührte. Daher beschlossen wir demselben eine kleine Summe in gemüntztem Gold, so sich ungefähr auf hundert und fünff und siebentzig Pfund Ster-

Sterling belieff, zu verehren und ihn und sein Pferd frey zu halten, wenn er mit uns reisen wolte: Dieses wünschten wir von gantzem Hertzen, weil er uns bey vielen Gelegenheiten sehr nützlich seyn könte.

Wir liessen ihn also zu uns kommen um demselben unsern Entschluß zu eröffnen. Ich sagte zu ihm, daß er sich beklagt hätte, er wäre gezwungen gantz allein zurück zu kehren, ich wäre aber der Meynung er solte gantz und gar nicht wieder dahin gehen, wir hätten resolvirt mit der Caravane nach Europa zu gehen, und ihn mit zu nehmen, wenn er Lust hätte uns zu folgen. Der gute Mann schüttelte bey diesen Vortrag den Kopff, und sagte zu uns, daß die Reyse sehr lang wäre, er aber hätte kein Geld die Unkosten darzu aus zu halten, oder auch an dem Ort, dahin wir ihn führen würden, zu subsistiren. Ich antwortete ihm, daß ich es wohl glaubte, und daß es eben deßwegen wäre, daß wir uns entschlossen etwas für ihn zu thun, damit wir ihm möchten zu erkennen geben, daß wir der Dienste, so er uns geleistet, eingedenck wären, und daß wir seine Gesellschafft vor angenehm hielten.

Darauff gab ich ihm Nachricht von der Verehrung, die wir ihm zu thun vorhätten, und sagte ihm dabey, daß, was die Reyse-kosten anlangte, wir ihn davon gäntzlich frey machen, und ihn auff unsere Unkosten entweder nach Moscau oder in Engelland, nachdem es ihm anstehen würde, liefern wolten, bloß unter dem Beding, daß wenn er das Geld, so wir ihm gäben, an Waaren legte, er solche auf seine eigene Kosten mit überführen solte.

Er

Er nahm meinen Vortrag mit überaus grosser Freude an, und antwortete mir, daß er uns biß an das Ende der Welt folgen wolte, wenn wir es verlangten, und darauf schickten wir alles zur Reyse an, welches uns aber mehr Zeit kostete, als wir anfänglich gemeynet hatten. Zu gutem Glück wiederfuhr eben dieses den andern Kauffleuthen von der Caravane, welche an statt in fünff oder sechs Wochen fertig zu werden, mehr als vier Monath brauchten, ehe sie im Stande waren ab zu reysen.

Es war zu Anfang des Februarii, nach dem alten Stylo, als wir von Peking auffbrachen. Mein Consorte und der alte Steuermann hatten mit einander eine Reise nach dem kleinen Hafen, in welchem wir eingelauffen, gethan, um daselbst wegen der Waaren, so wir da gelassen, eine und andere Verordnung zu machen, und ich war unter der Zeit mit einem Chineser, den ich zu Nanquin gekannt, hin in diese Stadt gegangen, und hatte da neunzig Stücken schönen Damast, nebst ungefähr zwey hundert andern Stücken Seiden-Zeug, darunter sich einige mit goldenen Streiffen befanden, ingleichen eine ziemliche grosse Menge rohe Seide, und andere Sachen aus dem Lande gekaufft. Alles dieses war, vor der Wiederkunfft meines Consorten, schon zu Peking angelangt, und dieser Einkauff kostete uns eine Summa von drey tausend fünff hundert Pfund Sterling.

Alle diese Waaren nun zu laden, wozu noch eine ziemliche grosse Quantität Thee und schöne bunte Catune kamen, musten wir über die Cameele, so uns tragen solten, noch achtzehen dergleichen Thie-

re

re haben; ferner hatten wir zwey Hand-Pferde, und drey andere unsern Vorrath an Lebens-Mitteln fort zu bringen, also daß unsere Equipage in sechs und zwantzig Cameelen und Pferden bestand.

Die Caravane war groß, sie befand sich, wenn ich mich recht besinne, ohngefähr dreyhundert Last-Thiere, und hundert und zwantzig Mann starck, die wohl bewehret und auff alle Fälle geschickt waren. Denn gleichwie die Orientalischen Caravanen leicht von den Arabern angegriffen werden, so müssen sich diese vor den Anfällen der Tartarn fürchten, welche doch weder so gefährlich noch auch so grausam als jene sind, wenn sie die Ober-Hand haben.

Es waren da allerhand Nationen unter einander doch befanden sich die Moscowiter die stärcksten. Es gab da wenigstens sechzig Einwohner aus der Stadt Moscau, unter denen einige Liefländer, und was uns sehr erfreuete, auch fünff Schottländer befindlich, welches reiche Leuthe und in den Sachen, so die Handlung, und die Reysen angehen, sehr geübt waren.

Nachdem wir die erste Tage-Reyse zurück gelegt hatten, so rieffen unsere Wegweiser, deren fünffe waren, alle Kauffleuthe und Passagier, ausgenommen, die Knechte, zusammen, um nach Gewohnheit aller Caravanen selbigen Landes, grossen Rath zu halten. Bey dieser Versammlung gab ein jedweder eine kleine Summa um einen gemeinen Beutel daraus zu machen, damit man die Fütterung und andere Sachen, die man täglich brauchen möchte bezahlen könte. Da richtete man die gantze Reyse ein, man ernannte die Capitaines und andere

Offi-

Officiers uns zu commandiren, falls wir angefallen würden, und alle diese Verordnungen wurden nicht durch Gewalt und Ansehen, sondern durch einmütige Verwilligung aller Reysenden gemacht, gestalt einem so viel als dem andern an dem gemeinen Nutzen der Caravane gelegen war.

Die Strasse nach selbiger Seite gehet durch ein überaus-volckreiches Land; sonderlich giebt es da eine grosse Menge Töpffer, und andere Leute, welche die schöne Erde zurichten, daraus man die Gefäße macht, welche in der gantzen Welt so hoch gegeschätzt sind. Mitten auff dem Marsch kam unser alter Portugiese, der uns zu ergötzen immer etwas zu sagen hatte, zu mir und versprach er wolte mir die gröste Curiosität von gantz China zeigen, welche, alles Bösen, so ich täglich von diesem Land sagte, ungeachtet, mich überführen würde, daß man da Sachen sähe, die man in der gantzen übrigen Welt unmöglich betrachten könte. Nachdem er sich nun lange genung bitten lassen seine Meynung deutlicher von sich zu geben, sagte er zu mir, daß es ein Lust-Hauß wäre, so man gantz aus **Chinesischer Erde** verfertiget hätte. "Macht ihr andern et-
„was weiß, sagte ich zu ihm, die Sache ist leicht zu
„begreiffen: alle Ziegel-Steine, die man in diesem
„Land macht, sind von Chineser Erde, und das ist
„kein groß Wunderwerck. **Ihr verstehet es nicht recht**, antwortete er, **von Chineser Erde, von wahrem Porcellan.** "Das kan wohl seyn, gab ich
„ihm zur Antwort, wie groß ist es, dasselbige Hauß?
„Wennn wir es in einer Schachtel oder Kästlein
„auff einem Cameel können mitnehmen, wollen
„wir

wir es gerne an uns handeln, wenn man es verkaufen will. **Auf einem Cameel**, versatzte der alte Steuermann, indem er die Hände gen Himmel hub, **es ist ein Hauß, wo eine Familie von dreyßig Personen wohnet.** Als ich sahe, daß er in Ernst redete, war ich sehr begierig dahin zu gehen und dieses Wunder zu besehen, es war aber dieses. Das gantze Gebäude war von Zimmer-Arbeit und Gyps, doch war dieser würcklich von eben der Erde, daraus man den Porcellan macht. Das äusserliche, welches in der Sonnen-Hitze stand, war mit Verniß überzogen, neben dem vortrefflich weiß, dabey mit blauen Figuren gemahlt, wie die grossen Gefässe, so aus selbigem Land kommen, und eben so hart, als wenn alles im Ofen gebrannt wäre. Inwendig waren alle Wände aus viereckigten Steinen, so im Feuer gehärtet, und gemahlt, zusammen gesetzt, ungefehr von eben der Grösse, wie man sie in Engell- und Holland findet, und waren alle von dem schönsten Porcellan den man sehen kan. Die Mahlerey daran war überaus angenehm, und durch die mancherley mit Gold vermischten Farben auf verschiedene Art vorgestellt; viele von diesen Steinen bildeten nur einerley Figur ab, allein sie waren mit Kalck von eben der Erde mit so grosser Kunst zusammen gefüget, daß es schwer war selbige nicht darvor anzusehen als wenn sie aus einem Stück verfertiget wären. Die Böden, oder die Esteriche waren von eben der Materie, und so hart, wie die steinernen Pflaster, welche man in vielen Provintzen Engellandes findet, sonderlich in Lincolnshire, Nottinghamshire, und Leicestershire; doch waren solche weder gemahlt noch gebrannt, ausgenommen in einigen

Cabinetten, wo man sie aus dergleichen viereckichten kleinen Steinen, so die Wände bedeckten, gemacht hatte. Die Keller, mit einem Wort, das gantze Hauß war aus eben der Erde gemacht, und das Dach hatte man mit viereckichten Porcellan-Steinen, so von einer sehr leuchtenden und hellglantzenden Schwärtze waren, bedeckt.

Es war in der That ein Hauß von Porcellan, und wenn ich nicht auf der Reyse gewesen, so hätte ich mich wohl entschlossen, viele Tage da zu bleiben, desselben besondere Theile insgesamt zu untersuchen. Man sagte mir, daß es in dem Garten Teiche gäbe, deren Boden und Seiten mit eben dergleichen viereckichten Steinen ausgelegt wären, und daß man in den Gängen vollkommen-schöne Statuen von Porcellan sähe.

Man würde den Chinesern grosses Unrecht thun, wenn man nicht gestände, daß sie in dergleichen Arbeit vortreffliche Meister wären, allein es ist zugleich gewiß, daß sie sich mit den Fabeln, welche sie von ihrer Geschicklichkeit in diesem Stück ausprengen, auch gar sonderlich hervor thun. Sie haben mir so wenig-wahrscheinliche Dinge davon gesagt, daß ich mir nicht die Mühe nehmen will selbige zu erzehlen. Doch will ich hier ein Müstergen darvon geben. Sie haben mir gemeldet, daß einer von ihren Künstlern ein gantzes Porcellanenes Schiff, mit aller seiner Zugehör, als Masten, Seegeln und Strickwerck gemacht hätte, und daß dieses zerbrechliche Schiff so groß gewesen, daß funffzig Personen darinnen Raum gehabt hätten. Um aber die Sache desto beweglicher zu machen, hätten sie nur dürffen dazu setzen, daß man mit diesem Schiff eine Reise nach Japan gethan, ich

würde

würde dasselbe eben so wenig als das übrige geglaubet haben, denn ich halte darvor, daß sie, mit Züchten zu reden, gar sehr derb daran gelogen haben.

Dieser ungewöhnliche Anblick hielt mich da zwey Stunden auf, nachdem die Caravane schon vorbey war; welches denjenigen, so selbigen Tag commandirte, bewog, mich ungefähr in drey Schilling Geld-Busse zu verurtheilen, dabey er mir sagte, daß, wenn mir eben dieses drey Tage-Reisen jenseits der Mauer wiederfahren wäre, da wir uns hingegen drey Tage-Reisen dissеits befänden, es mich würde viermahl so viel gekostet haben, und über diß gehalten gewesen seyn, bey dem ersten allgemeinen Raths-Tage deswegen um Vergebung zu bitten. Ich versprach, daß ich ins künfftige richtiger seyn wolte, auch hatte ich nach der Zeit Gelegenheit zu bemercken, daß der Befehl, sich nicht von einander zu entfernen, bey den Caravannen eine schlechter dings-nöthige Sache ist.

Zwey Tage hernach sahen wir die berühmte Mauer, die man deswegen gemacht hat, daß sie den Chinesern wider den Einfall der Tartarn statt eines Walls dienen soll. Es ist gewißlich ein Werck von überaus grosser Arbeit: sie gehet so gar ohne einige Noth über Berge und Felßen, welche an sich selbst ungangbar und schwerer mit Gewalt zu übersteigen sind als die Mauer selber an vielen Orten.

Sie erstrecket sich, wie man vorgiebt, auf tausend Englische Meilen, das Land aber, so sie bedeckt, hat deren nur fünff hundert, wenn man es rechnet ohne die Umwege, die man bey Erbauung der Mauer nehmen müssen. Sie ist vier und zwantzig Fuß hoch, und an einigen Orten eben so dick.

Währender Zeit da die Caravane durch eins von den Thoren dieser Art von Vestungs-Wercken gieng, konte ich diesen berühmten Bau eine gute Stunde betrachten, ohne wider unsere Gesetze zu sündigen: verfolglich hatte ich Zeit, denselben auf allen Seiten zu besichtigen, nehmlich so weit als meine Augen reichen konten. Unser Chinesischer Führer, der uns davon, als von einem der sieben Wunderwercke der Welt gesprochen hatte, ließ grosse Begierde an sich verspüren, meine Meynung darvon zu wissen. Ich sagte zu ihm, daß es die beste Sache von der Welt wider die Tartarn wäre; Er merckte nicht, daß der Schalck darunter verborgen lag, und nahm also diese Worte vor ein sehr gütiges Compliment auf; unser alter Steuermann aber war nicht so einfältig, sondern er sagte zu mir: Es steckt etwas vom Camæleon in euren Reden. "Vom Camæleon, antwortete ich "ihm, was verstehet ihr dadurch?„ Ich will so viel sagen, gab er mir zur Antwort, daß der Discours, welchen ihr mit dem Wegweiser alleweile gehalten, weiß scheinet, wenn man ihn von hier betrachtet, und schwartz, wenn man selbigen von dar ansiehet. Daß es auf eine Art ein Compliment ist, und auf eine andere unter die spöttischen Dinge gehöret. Ihr sagt, daß diese Mauer gut wider die Tartarn ist, damit sprecht ihr zu mir, daß solche nur wider die Tartarn allein gut ist. Der Chineser aber verstehet euch auf seine Manier, und ist zufrieden, und ich begreiffe euch auf meine, und bin auch vergnügt. "Allein habe "ich groß Unrecht, nach dem Verstande, wie ihr es nehmet,

nehmet, sagte ich zu ihm, glaubet ihr, daß diese„ schöne Mauer die Angriffe einer Europäischen Ar„ mee, so mit gutem Geschütz und guten Ingenieur„ versehen, aushalten würde? Solte diese nicht in„ zehen Tagen eine so grosse Breche legen, daß man in„ völliger Schlacht-Ordnung hindurch marschiren„ könte, oder aber würde sie solche nicht mit samt ih„ rem Fundament auf so eine Art in die Lufft spren„ gen, daß man nachgehends Anlaß zu zweiffeln hät„ te, ob jemahls eine Mauer an diesem Ort gestanden?„

Unsere Chineser waren sehr vorwitzig dasjenige zu wissen, was ich zu dem Steuermann gesagt hätte, und ich erlaubte ihm selbigen drey oder vier Tage drauf davon Nachricht zu geben, weil wir damahls ungefähr über ihre Gräntzen gegangen, und gleich im Begriff stunden uns von unsern Führern zu scheiden. So bald sie von der Meynung, welche ich von ihrer schönen Mauer führte, Nachricht bekommen hatten, so waren sie den gantzen übrigen Weg, den sie noch mit uns thun mußten, verstummet, und solcher gestalt wurden wir von allen diesen schönen Historien, die Chinesische Hoheit und Macht betreffend, auf einmahl frey.

Nachdem wir nun durch dieses prächtige Nichts, so die Mauer von China genannt wird, und ungefähr derjenigen gleich ist, welche vor Zeiten die Römer in Northumberland wider die Einfälle der Picten aufgeführet, gereiset waren, so fanden wir das Land ziemlich schlecht mit Volck besetzt; ja man kan sagen, daß die Einwohner daselbst auf gewisse Masse in den vesten Orten gefangen sind, gestalt solche kaum draus gehen dürffen, damit sie nicht den

Tartarn zur Beute werden, welche da herum mit ordentlichen Armeen die Strassen berauben, und denen die Einwohner im freyen Felde unmöglich Widerstand thun könten.

Damahls fieng ich an vollkommen wohl zu mercken, wie nöthig es wäre, daß man sich nicht von den Caravanen entfernete, indem ich gantze Hauffen Tartarn um uns herum schwärmen sahe. Auch kamen sie uns so nahe, daß ich selbige nach meiner Gemächlichkeit betrachten konte, und ich war erstaunet, daß ein Reich als das Chinesische, durch so verächtliche Holuncken, wie die waren, so ich zu Gesicht bekam, habe können erobert werden; es waren nur verwirrte Hauffen, ohne Ordnung, ohne Disciplin, und fast ohne Gewehr.

Ihre Pferde sind mager, halb todt vor Hunger, übel zugeritten, mit einem Wort, sie taugen zu nichts. Ich hatte Gelegenheit, dieses, was ich ietzo gesagt, den ersten Tag anzumercken, nachdem wir die Mauer zurück gelegt hatten. Derjenige, welcher uns damahls commandirte, vergönnete, daß unserer sechzehen auf die wilde Schöps-Jagd gehen mochten, welche Thiere gewißlich die lebhafftesten und munterſten von ihrer gantzen Art sind. Sie lauffen mit einer erstaunenden Geschwindigkeit, aber sie werden leicht müde, und wenn man einige davon siehet, ist man sicher, daß man selbigen nicht vergebens nachrennet, sie kommen gemeiniglich bey viertzigen zum Vorschein, und gehen immer hinter einander her, wie rechte Hammel.

Mitten auf dieser poßierlichen Jagd traffen wir mehr als viertzig Tartarn an. Ob sie nun wie wir,

auf

auf die Schöps-Jagd gehen wolten, oder einen andern Raub suchten, das weiß ich nicht, allein so bald sie unser innen wurden, fieng einer unter ihnen auf einer Art von Hörnern zu blasen, welches einen entsetzlichen Klang von sich gab. Wir dachten dabey alle, daß es deswegen geschähe, damit er ihren Freunden ein Zeichen geben möchte, herbey zu kommen, und dieser Gedancke befand sich nicht falsch, indem es nicht gar eine viertel Stunde währete, so sahen wir eine halbe Englische Meile von uns einen andern und eben so starcken Hauffen daher kommen.

Zu gutem Glück war unter uns ein Schottischer Kauffmann und Einwohner von Moscau, welcher, so bald er das Horn vernahm, zu uns sagte, daß da nichts anders zu thun wäre, als daß man ohne Verzug dieses Gesindel mit Nachdruck scharmuzierte, und nachdem er uns auf eine Linie gestellt, fragte er uns, ob wir zum Angriff fertig wären. Wie er darauf sahe, daß wir ihm zu folgen entschlossen, satzte er sich vor uns, und rückte gerade auf sie loß.

Die Tartarn sahen uns mit grausamen Augen an, und waren gar nicht bemühet sich in einige Ordnung zu stellen, aber so bald sie gewahr wurden, daß wir auf sie ankamen, liessen sie eine gute Menge ihrer Pfeile auf uns zu fliegen, deren uns doch zu gutem Glück keiner traff. Zwar hatten sie nicht übel gezielet, allein sie hatten gar zuweit zugeschossen; gleichwohl fielen ihre Pfeile gerade vor uns nieder, daher wenn wir ihnen zwantzig Ruthen näher gewesen wären, so ist kein Zweiffel, es würden viele von uns getödtet, oder zum wenigsten sehr verwundet worden seyn.

Wir hielten darauf alsobald still, und ob wir schon

von diesem Geschmeiß ziemlich weit entfernet waren, so gaben wir doch Feuer auf sie, und schickten ihnen bleyerne Kugeln für ihre höltzerne Pfeile. Nach unserer Salve rannten wir in vollem Galop zu unsern Feinden, nach der Ordre unsers braven Schottländers, mit dem Säbel in der Faust auf den Halß zu fallen. Selbiger war nur ein blosser Kauffmann, allein er führte sich bey dieser Gelegenheit mit so grosser Tapfferkeit, und mit so gelassenem Muth auf, daß es schiene, als wenn er zu den militarischen Verrichtungen gebohren wäre.

So bald wir diesen elenden Tropffen so nahe waren, daß wir sie erreichen konten, so schossen wir ihnen unsere Pistolen in den Knebel-Bart hinein, und gleich drauff wischten wir mit unsern Schwerdtern heraus; wir hätten aber dieser Mühe können überhoben seyn, weil unsere liederliche Gesellen über Halß und über Kopff darvon rannten. Man hielt uns nirgend stand als auf der rechten Seite, wo drey Tartarn tapffer stehen blieben und den andern ein Zeichen gaben, sie solten zu ihnen kommen. In der Hand führten sie eine Gattung von Säbeln, und ihre Bögen hiengen auf ihren Schultern. Allein unser tapfferer Commendant gieng, ohne iemand von uns zu bitten ihm zu folgen, auf selbige in vollem Galop loß, schlug einen mit dem Anschlag seines Carabiners todt, und schoß einen mit dem Pistol nieder, da mittler Zeit der dritte in vollem Rennen durchgienge.

Also lieff unser Treffen ab, darinnen wir keinen andern Schaden bekamen, als daß wir die Hammel verlohren, die wir auf der Jagd gefangen hatten: es war keiner von uns weder todt noch verwundet; auf Sel-

ten

ten der Tartarn gab es fünff todte, von den verwundeten aber kan ich nichts sagen, doch ist dieses gewiß, daß der andere Hauffe, welcher auf das Horn-Blasen herbey gekommen, durch unser Feuer-Gewehr dermassen erschreckt ward, daß er keines wegs Lust hatte etwas wider uns vorzunehmen. Es ist zu mercken, daß dieser Scharmützel auf der Chineser Grund und Boden vorgieng, welches sie ausser Zweiffel ablielt, mit eben der Hartnäckigkeit, die wir nachgehends an ihnen wahrgenommen, in ihrem Vorsatz fortzufahren. Fünff Tage drauf kamen wir in eine grosse Wüste, durch welche wir in drey Märschen zogen. Da musten wir unser Wasser in Schläuchen bey uns führen, und über Nacht unter freyem Himmel bleiben, wie solches in den Arabischen Wüsten geschiehet, als ich gehört habe.

Ich fragte, wem dieses Land gehörte, und man berichtete mir, daß es eine Gattung von äussersten Gräntzen wäre, so eigentlich niemand zustünden, indem es ein Theil von der Karakathie, oder grossen Tartarey wäre, welchen man aber gleichwohl unter die Herrschafften von China auf gewisse Masse zählete; Jedoch trügen die Chineser nicht die geringste Sorge selbige Gegend wider die Raubereyen der Tartarn zu versichern, und verfolglich wäre es die allergefährlichste Wüste von der Welt, ob es gleich sonst noch weit grössere gäbe. Indem wir nun dadurch zogen, sahen wir zu vielen mahlen kleine Hauffen Tartarn, allein es schiene, als wenn sie nur auf ihre eigene Sachen dächten, und sich nicht in unsere mengen wolten, und wir befanden unsers Orts vor gut jenem Menschen nachzuahmen, welcher, als er den Teuffel unterwegs

antraff, sagte, daß, wenn Satan ihm nichts zu sagen hätte, er gleichfalls mit ihm von nichts sprechen wolte. Nichts destoweniger kam uns einsmahls eine von solchen ziemlich-starcken Rotten gantz nahe, und betrachtete uns mit grosser Aufmercksamkeit, überlegte auch vermuthlich, ob sie uns angreiffen solte oder nicht. Deswegen machten wir also fort einen Nach-Zug von ungefähr viertzig Mann, die sich gantz fertig hielten diese Schelmen wichtig abzuklopffen, und wir blieben so lange da halten, biß daß die Caravane eine halbe Stunde zum Voraus hatte. Wie sie uns aber so behertzt sahen, so nahmen sie ihren Abmarsch, und vergnügten sich uns mit fünff Pfeilen zu grüssen, deren einer unser Pferde eins dergestalt lähmte, daß wir es musten unterwegs fahren lassen.

Nach diesem giengen wir einen Monat lang solche Wege, die nicht so gefährlich waren, und durch ein Land, welches ebenfalls noch, wie man meynet, zu dem Chinesischen Gebiete gehöret. Man siehet da beynahe nichts als Dörffer, ausgenommen einige kleine Flecken, so wider die Einfälle der Tartarn bevestiget sind. Als wir bey einem dieser Flecken, so ungefähr zwey Tage-Reisen von der Stadt Naum liegt, ankamen, hatte ich ein Cameel vonnöthen. An diesem Ort findet man deren viel, wie nicht weniger Pferde, und man führet solche dahin, weil die Caravanen, so da offt vorbey ziehen, gemeiniglich einige davon kauffen. Die Person, welche ich ansprach mir ein gut Cameel zuzuweisen, erbot sich, daß sie hingehen und mir eins suchen wolte, ich aber, als ein alter Thor, trug Belieben selbiger Gesellschafft dahin zu leisten. Nun muste man zwey Meilen reisen ehe man an diesem Ort kam

kam, woselbst gedachte Thiere vor den Tartarn in Sicherheit sind, weil man eine gute Besatzung dahin geleget hat. Ich gieng diesen Weg zu Fuß mit meinem alten Steuermann, indem es mir lieb war mich durch diesen kleinen Spatzier-Gang zu ergötzen, und von der Ermüdung, die einem das stetige Reuten verursacht, ein wenig auszuruhen. Wir fanden besagte kleine Stadt in einer niedrigen und morastigen Gegend liegen, sie war mit einem Wall umgeben, den man nur aus zusammen gelegten Steinen, ohne Kalck darzwischen zu werffen, wie die Mauren unserer Thier-Gärten in Engelland, gemacht hatte. Hiernechst war solche mit einer Chinesischen Besatzung versehen, welche an dem Thor Wache hielt.

Nachdem ich mir nun da ein anständiges Cameel gekaufft hatte, giengen wir, ohne den Verkäuffer zu rechnen, mit einem Chineser, der das Thier führte, wieder zurück. Allein wir sahen bald fünff Tartarn zu Pferd auf uns zu kommen, deren zwey unsern Chineser angriffen, und ihm das Cameel abnahmen, da unter der Zeit die drey andern meinem Steuermann und mir auf den Halß fielen, indem sie uns, so zu sagen, ohne Gewehr sahen, weil wir nichts als unsere Degen hatten, die uns wider Reuter nicht viel helffen konten.

Einer von diesen Leuten hielt wie ein wahrer Bärenhäuter, sein Pferd alsofort auf, so bald er mich meinen Degen ziehen sahe, allein ein anderer griff mich zu eben der Zeit auf der lincken Seite an, und gab mir einen Streich über den Kopff, davon ich iedoch nichts fühlte, biß daß ich wieder zu mir selbst kam, und mich der Länge lang auf der Erden ausgestreckt sahe, da befand ich mich auf das äusserste betäubet, ohne daß ich

dessen

dessen Ursache begreiffen mochte. Sobald mich mein tapfferer Portugiese fallen sahe, zog er ein Pistol aus seiner Tasche, damit er sich ungefähr bewehret hatte, ohne daß ich eben so wenig als die Tartarn etwas davon wußte, gestalt uns diese wohl würden in Ruhe gelassen haben, wenn sie dieses vermuthen können. Er gieng indessen kühnlich auf diese Schelmen loß, und, nachdem er denjenigen, so mir den Streich gegeben, bey dem Arm erwischt, und solchen nach seiner Seite gezogen, schoß er ihn durch den Kopff, daß das Gehirn heraus sprang. In dem Augenblick war er mit seinem Säbel, den er stets an der Seite trug, aus der Scheide, und machte sich an den andern, welcher anfänglich vor mir gestutzt hatte, thät auch aus allen seinen Kräfften einem Hieb nach demselben; allein er traff den Mann nicht, sondern das Pferd an den Kopff, und nach dem das arme Viehe vor Schmertzen rasend worden, lieff dasselbe mit seinem Herrn über die Felder weg, der es denn freylich nicht mehr zu regieren vermochte, iedoch ein allzu guter Reuter war, daß er nicht hätte darauf sitzen bleiben sollen. Gleichwohl da es sich endlich aufgebäumet, war dieses Ursache, daß er herunter- und das Pferd über ihn her fiel. Indem dieses vorgieng, lieff der Chineser, dem man das Cameel weggerissen, und der kein Gewehr hatte, nach selbiger Seite zu, als er darauf innen ward, daß der Tartar ein elend Instrument, so einer Streit-Axt ziemlich gleich sahe, an der Seite führte, ergriffe dasselbige, und schlug ihm den Kopff damit entzwey. Mein hertzhaffter Alter hatte immittelst noch einen dritten Tartarn über dem Halse, und wie er spürte, daß dieser nicht durchgieng, wie er gehofft, auch ihn

nicht

nicht anfiel, wie er gefürchtet hatte, sondern auf eine gewisse Weite unbeweglich still hielt, bedienete er sich dieser Zeit sein Pistol wieder zu laden. Sobald der Räuber dieses Instrument innen ward, und solches vor ein anders schon gantz fertig-gemachtes Pistol ansahe, glaubte er, daß da keine gute Zeit für ihn wäre, rannte daher in vollem Galop davon, und überließ meinem Helden einen völligen Sieg.

Zu der Zeit fieng ich an ein wenig wieder zu mir selbst zu kommen, und ich befand mich gerade in dem Zustand eines Menschen, der aus einem tieffen Schlaff kömmt; auch konte ich weder begreiffen, warum ich auf der Erden lag, noch wer mich dahin gebracht hatte; einige Augenblick drauff spürte ich Schmertzen, doch nicht auf eine gar merckliche Art; ich griff mit meiner Hand an die Stirn, und brachte sie gantz blutig wieder von dar herab; nachgehends hatte ich grosse Kopff-Schmertzen, und endlich kam mein Gedächtniß wieder, und mein Verstand war in eben dem Zustand, wie er vorher gewesen.

Da stund ich nun alsofort plötzlich auf, und nahm meinen Degen zur Hand, allein ich traff keinen Feind mehr an; ich sahe nur einen todten Tartar bey mir und dessen Pferd, welches bey seines Herrn Cörper geruhig stehen blieb. Weiter hin aber erblickte ich meinen Erretter, welcher, nachdem er in Augenschein genommen, was der Chineser mit dem unter seinem Pferd liegenden Tartar vorgenommen, wieder zu mir kam, und den Säbel noch in der Hand hatte.

Als mich der gute Alte aufgerichtet sahe, lieff er auf mich zu, und umarmte mich mit grossen Freuden-Bezeugungen; er hatte mich vor todt gehalten, da er

aber

aber sahe, daß ich nur verwundet, so wolte er die Wunde besichtigen, um zu erfahren, ob sie nicht etwa gefährlich wäre. Zu gutem Glück hatte es nicht viel zu bedeuten, und ich habe niemahls die geringste Folgerung deswegen verspüret, nachdem der Hieb einmahl geheilet worden, so in zwey oder drey Tagen verrichtet ward.

Wir eroberten durch diesen Sieg keine grosse Beute, wir verlohren ein Cameel dabey und bekamen dagegen ein Pferd; es war aber hierbey merckwürdig, daß, als wir wieder bey der Caravane angelangt, der Chineser, so mir das Cameel verkaufft, die Bezahlung davor zu haben verlangte. Ich wolte dieses nicht thun, und er citirte mich vor den Richter des Dorffs, wo die Caravane still gehalten hatte. Dieser war wie einer von unsern Friede-Richtern, und ich muß gestehen, daß er mit grosser Klugheit und Unpartheylichkeit mit uns verfuhr. Nachdem er uns beyderseits verhöret hatte, fragte er den Chineser gar ernstlich, wer das Cameel geführet hätte, und wessen Knecht er wäre? "Ich bin "niemands Knecht, sagte er, und ich habe nur den "Fremden begleitet, der das Cameel gekaufft hat." **Wer hat euch deswegen angesprochen?** versatzte der Richter. "Eben dieser Fremde selbst, ant-"wortete der Chineser." **Nun wohlan, sagte er, ihr waret zur selben Zeit des Fremden Knecht, und weil das Cameel seinem Knecht übergeben worden, so ist davor zu halten, daß man es dem Herrn selber überlieffert hat, und dahero ist es billig, daß er dasselbige bezahle.**

Gleichwie nun wider diesen Abschied nicht ein Wort zu sagen war, so gefiel mir es so wohl, da ich diesen

sen Mann der Sache Beschaffenheit mit so grosser Richtigkeit vorstellen, und mit so guter Folge darvon urtheilen sahe, daß ich das Cameel ohne Widerrede bezahlte, und ein anders holen ließ; doch kan man wohl glauben, daß ich mir die Mühe erspahrte selber darnach zu gehen: massen mein verlohrnes Geld, und mein zerhauener Kopff zwey zulängliche Lectiones waren, mir grössere Vorsicht beyzubringen.

Die Stadt Naum bedeckt die Gräntzen von China, und man heißt es eine Vestung, ist auch würcklich eine, nach der Art, die Oerter in selbigem Lande zu bevestigen. Ja ich darff gar versichern, daß viele Millionen Tartarn, die man aus der grossen Tartarey zusammen bringen könte, nimmermehr im Stande seyn würden, deren Mauren mit Pfeil-Schüssen nieder zu legen. Wenn man solche aber, in Betrachtung unserer Art, die Plätze anzugreiffen, eine bevestigte Stadt nennen wolte, würde man sich bey denjenigen, so das Handwerck ein wenig verstehen, auslachenswürdig machen.

Wir waren noch zwey Tage-Reisen, wie ich schon gedacht, von diesem Ort, als Courriers zu uns kamen, welche von allen Seiten auf die Strassen abgeschickt waren, allen Reisenden und Caravanen zu hinterbringen, daß sie möchten so lange still halten, biß daß man ihnen eine Convoy zugeschickt hätte, weil sich dreyßig Englische Meilen auf der andern Seite der Stadt ein Corpo von zehen tausend Tartarn sehen lassen.

Dieses war eine sehr schlimme Zeitung für uns; doch muß man gestehen, daß der Gouverneur, so uns dieselbe berichten ließ, großmüthig mit uns handelte,

und

und daß wir ihm desto grössern Danck schuldig waren, weil er uns sein Versprechen vollkommen wohl hielt. Zwey Tage hernach bekamen wir drey hundert Soldaten von der Stadt Naum, und zwey hundert aus einer andern Chinesischen Besatzung, welches uns veranlaßte mit unserer Reise kühnlich fortzufahren.

Die drey hundert Soldaten von Naum zogen voran, und die andern zwey hundert waren unser Nachtrab: Was uns betraff, so satzten wir uns auf die Flügel, und die gantze Bagage der Caravane gieng in der Mitte. Indem wir uns nun in dieser Ordnung auch tapffer herum zu schlagen bereit sahen, hielten wir darvor, wir wären im Stand die Gefahr mit ermeldten zehn tausend Tartarn zu theilen; allein da wir sie den andern Tag erscheinen sahen, bekamen die Sachen wunderlicher Weise ein gantz anderes Ansehen.

Wie wir aus einer kleinen Stadt, Changu genannt, zogen, musten wir sehr frühe über einen kleinen Fluß gehen, und wenn die Tartarn Vernunfft gehabt hätten, so wären sie mit uns leicht fertig worden, indem sie uns nur zu der Zeit angreiffen dürffen, da die Caravane hinüber, und der Nachzug noch auf der andern Seite war; allein wir sahen sie nicht einmahl zum Vorschein kommen. Als wir ungefähr drey Stunden hernach in eine Wüste, so funffzehen oder sechzehen Englische Meilen groß, hinein kamen, so vermerckten wir an einer grossen Staub-Wolcke, daß der Feind nicht weit wäre, und einen Augenblick drauf, sahen wir denselben in vollem Galop auf uns ankommen. Da sahe es nun um unsere Chineser, die unser

Vor-

Vortrab waren, und den Tag zuvor mit ihrer Tapferkeit überaus geprahlet hatten, sehr schlecht aus, indem sie die Gesichter stets hinter sich wendeten, welches ein gewisses Zeichen ist, daß der Soldat keine Resolution hat. Mein alter Steuermann hegte hiervon eben so schlimme Meynung als ich. **Herr Engelländer**, sagte er zu mir, **man muß den Burschen einen Muth einsprechen, oder wir sind verlohren: sie werden gleich durchgehen, so bald wir nur die Tartarn auf dem Halse haben.**

"Ich glaube dieses sowohl als ihr, **antwortete**„ **ich ihm**, aber was soll man thun dieses Unglück ab„ zuwenden? **Mein Rath wäre**, versatzte er, **daß man auf ieden Flügel von diesem Chinesischen Corpo funfftzig unserer Leute stellete, diese Verstärckung wird ihnen ein Hertz machen, und werden in braver Leute Gesellschafft sich tapffer aufführen.** Ohne mir die Zeit zu nehmen selbigem zu antworten, rannte ich in vollem Galop zu unserm Commendanten, so an selbigem Tage Befehlshaber war, und thät ihm diesen Rath zu wissen. Dieser ließ sich denselben sehr wohl gefallen, und richtete denselben noch in dem Augenblick zu Werck, von unsern übrigen Leuten aber machte er einen besondern Hauffen, dessen er sich im Fall der Noth bedienen könte. In dieser Positur satzten wir unsere Reise fort, und liessen die andern beyden hundert Chineser ein eigenes Corpo bleiben unsere Cameele zu bewachen, iedoch mit dem Befehl, daß, wenn es nöthig wäre, sie die Helffte ihrer Soldaten uns zu Hülffe schicken solten.

Einen Augenblick hernach waren uns die Tar-

tarn so nahe, daß sie das Treffen anfangen konten. Es war ihrer eine sehr grosse Menge, und ich thue der Sache nicht zu viel, wenn ich sage, daß sie sich zum allerwenigsten zehen tausend Mann starck befanden. Das erste was sie thäten, das war, daß sie eine Parthey abschickten uns zu recognosciren und zu betrachten, wie wir uns anstellten. Indem sie nun so nahe an der Spitze unserer Schlacht-Ordnung vorbey ritten, daß man sie mit den Flinten erreichen konte, so befahl unser Commendant unsern beyden Flügeln, daß solche auf einmahl in aller möglichen Geschwindigkeit anrücken, und Feuer auf sie geben solten. Dieses thät man, und die Tartarn zogen sich wieder nach ihrem grossen Hauffen zurück um vermuthlich Nachricht zu ertheilen, wie man sie alleweile empfangen, und was sich die übrigen zu versehen hätten.

Wir sahen wohl, daß ihnen die Art, auf welche wir sie empfangen, nicht anständig war. Daher hielten sie den Augenblick still, und, nachdem sie uns einige Minuten aufmercksam betrachtet hatten, machten sie **lincks um**, und giengen von uns, ohne den geringsten Versuch zu thun. Wir waren höchlich darüber erfreuet, denn wenn sie mit ihrem Vorhaben hätten nachdrücklich fortgefahren, so wäre es uns unmöglich gewesen, dieser gantzen Armee in die Länge zu widerstehen.

Als wir zwey Tage hernach in der Stadt Naun oder Naun angekommen, bedanckten wir uns bey dem Statthalter, daß er so gut gewesen und vor uns gesorget hätte, und wir legten insgesamt ungefähr zwey hundert Thaler zusammen, unsere Chinesische Con-

voy

voy damit zu beschencken. Hier ruheten wir auch einen gantzen Tag aus.

Man kan sagen, daß es in dieser Stadt eine ordentliche Besatzung giebt. Sie bestehet zum wenigsten aus neun hundert Soldaten, und man hat solche deswegen dahin gelegt, weil sonsten die Gräntzen des Moscowitischen Reichs derselben viel näher waren; allein seit der Zeit hat der Czaar vor gut befunden mehr als zwey hundert Meilen Landes fahren zu lassen, indem er solches schlechter dings unnütz, und der Erhaltung unwerth geachtet, zumahl da es von dem mittlern Theil seiner Länder gar zu weit entlegen, und hiernechst sich Schwierigkeit ereignet, Völcker dahin zu senden. Selbige Entlegenheit ist in der That sehr groß, angesehen wir zum wenigsten noch sechs hundert und siebenzig Meilen zu reisen hatten, ehe wir dahin kamen, was eigentlich Moscau genennet wird.

Nachdem wir Naum verlassen, mußten wir über viele grosse Flüsse, und durch zwey entsetzliche Wüsten gehen, deren eine uns sechzehen Tage-Reisen kostete. Solches ist ein verlassenes Land, wie ich gesagt habe, und gehört niemand zu.

Den dreyzehenden Martii kamen wir an die Moscowitischen Gräntzen, und wenn ich mich recht besinne, so hieß die erste Stadt, so wir von des Czaars Jurisdiction antraffen, Argun; sie liegt an der Westen-Seite eines Flußes eben dieses Nahmens.

Als ich, mit allem ersinnlichen Vergnügen, in so kurtzer Zeit in einem Christlichen oder zum wenigsten unter eines Christlichen Printzen Bothmäßigkeit gehörenden Lande angelangt, war ich über meine unge-

meine Freude nicht Herr. Zwar wenn, nach meiner Meynung, diese Moscowiter den Christen-Nahmen verdienen, so ist es auch alles, was ihnen dißfalls beygelegt werden kan, doch halten sie sich es vor eine Ehre, diesen Nahmen zu führen, ja sie sind nach ihrer Art recht andächtig.

Ich bin gewiß versichert, daß iedweder Mensch, der durch die Welt, wie ich, reisete, und eine Sache zu überlegen fähig wäre, nachdrücklich empfinden muß, daß es ein grosser Seegen des Himmels sey, wenn man in einem Lande gebohren worden, wo der Nahme GOttes, und des Heylandes bekannt ist, und angebetet wird, und nicht unter solchen Völckern, welche durch das Verhängniß den gröbsten Irrthümern übergeben, ja unter Völckern, welche den Teuffeln Gottes-Dienst leisten, welche vor dem Holtz und dem Stein niederfallen, und die Elementa, die Ungeheuer, und die allernichtswürdigsten Thiere, oder wenigstens deren Bilder anbeten. Bißher waren wir durch keine Stadt kommen, die nicht ihre Götzen-Tempel und Bilder hatte, und wo das thörichte Volck die Ehre, welche der Gottheit gebühret, an dem Werck seiner eigenen Hände nicht ruchloser weise verunheiligte.

Zum wenigsten waren wir damahls in einem Lande angelangt, wo man den äusserlichen Dienst der Christlichen Religion sahe, wo man bey dem Nahmen JEsu Christi die Knie beugete, und woselbst das Christenthum vor die wahre Religion gehalten ward, ob man schon solche allda durch die gröbste Unwissenheit verunehrete. Es gefiel mir unvergleichlich wohl, daß ich auf das wenigste einige Merckmahle davon

sahe,

sahe, und vor übergrossen Freuden gieng ich hin zu dem tapffern Schottischen Kauffmann, dessen ich vielmahl gedacht habe, um mein Vergnügen dem seinigen beyzufügen, und indem ich denselben bey der Hand nahm, sagte ich zu ihm: "Der Himmel sey" gebenedeyet, wir haben nunmehro das Glück, daß" wir uns unter Christen befinden.„ **Freuet euch nicht so geschwinde**, antwortete er mir lächelnd, **diese Moscowiter hier sind gar seltsame Christen: Auf das höchste haben sie den Nahmen darvon, und das wahre Wesen des Christenthums werdet ihr schwerlich eher antreffen, als wenn ihr noch einen guten Monath werdet gereiset seyn.** "Zum wenig-„ sten, gab ich zur Antwort, ist ihre Religion besser„ als das Heydenthum, und der Dienst, welchen man„ dem Teuffel thut.„ **Es ist wahr**, sagte er zu mir, **allein ihr müsset wissen, daß, wenn man die Rußischen Soldaten, so in den Besatzungen sind, davon ausnimmt, das gantze übrige Land auf mehr als drey hundert Meilen von hier durch die allerunwissendsten und vermaledeyetsten Heyden der gantzen Welt bewohnet wird.** Er hatte recht, und meine eigene Augen waren bald Zeugen hiervon. Wir waren damahls auf dem allergrößten vesten Lande, so in der gantzen Welt mag gefunden werden, wenn ich die geringste Vorbildung von der Erd-Kugel habe; auf der Ost-Seite waren wir mehr als zwölff hundert Englische Meilen von der See entfernet, von der West-Seite waren deren mehr als zwey tausend biß an die Ost-See, und mehr als drey tausend biß

an den Canal, so zwischen Franckreich und Groß-Brittannien ist. Gegen Süden lag das Persische und Indianische Meer weiter als fünfftausend Meilen von uns, und gegen Norden waren es deren wohl acht hundert biß an das Eiß-Meer. Wenn man einigen Geographis dißfalls Glauben beymessen will, so giebt es auf der Nord-Ost-Seite kein Meer, sondern dieses veste Land erstreckt sich biß in America: jedoch glaube ich, daß ich im Stande bin, durch kräfftige Ursachen darzuthun, daß es ihrer Meynung an Wahrscheinligkeit fehlet.

Als wir das Moscowitische Reich betreten, so hatten wir, vor Ankunfft in eine Stadt von Wichtigkeit, nur eine einzige Anmerckung zu machen: nehmlich daß alle Ströme, die nach Osten lauffen, sich in den grossen Fluß Jamour, oder Gamour ergiessen, welcher, seinem natürlichen Lauff nach, seine Wasser in das Orientalische Meer oder in den Chinesischen Ocean führen muß. Man schwatzt uns vor, daß der Mund dieses entsetzlichen Flusses durch eine Art von Rohr, von einer erschröcklichen Grösse, so drey Schuhe dick, und mehr als zwantzig hoch, verstopfft wird. Um aber hiervon meine Meynung frey zu sagen, so glaube ich, daß es ein Mährlein ist, so man zur Lust erfunden hat. Die Schifffahrt nach selbiger Seite ist schlechterdings unnütz, weil es da nicht die geringste Handlung giebt: das gantze Land, durch welches dieser Strom fleußt, wird von Tartarn bewohnt, welche sich auf nichts anders als auf die Viehzucht legen: verfolglich stehet nicht zu vermuthen, daß der bloße Vorwitz jemahls eine Person beweget habe, diesen Fluß hinab zu fahren, oder durch

dessen

dessen Mund hinan zu gehen, daß sie uns darvon einige Nachricht habe geben können. Diesem nach bleibt es offenbar, daß, indem er nach Osten läufft und so viel andere Ströme mit sich nimmt, selbiger auf jener Seite sich in den Ocean ergiessen muß.

Einige Meilen auf der Nord-Seite dieses Stroms, giebt es viele ansehnliche Flüsse, die ihren Lauff eben so gerade nach Mitternacht, als der Jamour seinen gegen Morgen hat. Selbige fliessen alle in den grossen Fluß Tartar, welcher seinen Nahmen den Tartarn, so am allerweitesten gegen Mitternacht wohnen und die Tartarn von Mongul heissen, gegeben hat, so da, nach der Chineser Meynung, die ältesten unter den mancherley Völckern sind, die eben diesen Nahmen führen, und welchen von unsern Geographis oder Erdbeschreibern der in H. Schrifft bekannte Nahme, Gog und Magog beygeleget wird.

Indem nun alle diese Flüsse ihren Lauff nach Norden nehmen, wie ich gedacht habe, so beweisen sie offenbarlich, daß das Land, davon ich rede, ebenfalls den Nordlichen Ocean auf selbiger Seite zu seinen Gräntzen haben muß; daher es also nicht vermuthlich ist, daß sich dieses veste Land von selbiger Seite biß in America erstrecken könne, und daß nicht der Mitternächtige Ocean an den Morgenländischen stossen solle. Ich habe mich aus keiner andern Ursache über diesen Punct so weitläufftig erzeiget, als weil ich damals Gelegenheit hatte, diese Observation zu machen, welche gewißlich allzu curieus ist, als daß sie mit Stillschweigen übergangen werden solte.

Von dem Fluß Arguna giengen wir mit kleinen Tage-Reisen fort nach dem mittlern Theil von Mo-

scau, und waren Sr. Czaarischen Majestät höchlich verbunden, daß sie Vorsorge getragen und in selbigen Ländern so viel Städte bauen lassen, als man deren hat dahin bringen können, wie nicht weniger, daß sie in solche Besatzungen gelegt, die man mit den militibus stationariis, welche vor Zeiten die Römer zu Sicherheit der Handlung und Bequemlichkeit der Reisenden an die entlegensten Oerter ihres Reichs satzten, vergleichen könte. In allen diesen Städten, so wir in grosser Menge antraffen, waren die Gouverneurs und Soldaten alle Russen und Christen. Die Einwohner des Landes hingegen waren Heyden, welche den Götzen opfferten, und die Sonne, den Mond, die Sterne, und das gantze Himmels-Heer, wie die H. Schrifft sagt, anbeteten. Ja ich kan gar bezeugen, daß es die allerbarbarischsten unter allen Heyden waren, so ich auf meinen Reisen angetroffen, nur ausgenommen, daß sie kein Menschen-Fleisch, wie die Wilden in America, zu ihrer Speise gebrauchten.

Wir sahen einige Exempel ihrer Grausamkeit zwischen Arguna, und einer Stadt, die so wohl von Tartarn als Moscowitern bewohnet wird, und Nortzinskoy heißt. Sie liegt in einer grossen Wüste, die wir erst in zwantzig Tage-Reisen durchziehen konten. Als wir nun in einem mit dieser Stadt benachbarten Dorff angelanget, war ich curiös in selbiges zu gehen; die Lebens-Art dieser Leute ist erschröcklich-viehisch: Sie solten selbigen Tag ein grosses Opffer verrichten: Da sahe man auf dem Stamm eines alten Baums ein Götzen-Bild, welches die allerentsetzlichste Figur vorstellte, und wenn man den Teuffel auf die allerfurchtsamste und heßlichste Art abmahlen wolte, so

könte

könte man sich nimmermehr nach einem bessern Muster richten. Das Haupt dieser schönen Gottheit sahe keinem Thier-Kopff gleich, so mir jemahls vorgekommen, oder von welchem ich die geringste Vorbildung haben möchte. Ihre Ohren waren so groß als Bocks-Hörner, die Augen gaben keinem Thaler an Grösse etwas nach, und die Nase sahe dem Horn eines Widders gantz gleich, der Rachen aber kam eines Löwen seinem vollkommen bey, neben dem befanden sich in diesem gekrümmte Zähne, welche auf das schrecklichste aussahen, als man sich nur einbilden mag. Sie war auf so eine Art gekleidet, welche mit ihrer abscheulichen Gestalt gäntzlich überein kam. Deren Leib war mit einem Schaaf-Fell, davon die Wolle heraus gekehrt, bedeckt, und hatte auf dem Haupt eine Tartarische Mütze, mit zwey grossen Hörnern bewaffnet; Ihre Höhe belieff sich ungefähr auf acht Schuhe, und es war nur ein Bildniß von halben Leibe ohne Armen und Beine.

Diese ungeheure Statue war ausser dem Dorff aufgerichtet, und wie ich hinzu nahete, sahe ich vor derselben sechzehen oder siebenzehen menschliche Creaturen liegen: ich kan nicht sagen, ob es Männer oder Weiber waren, denn sie unterscheiden die Geschlechte durch die Kleidung gantz und gar nicht. Selbige lagen alle mit dem Gesicht auf der Erden ausgestreckt, diese heßliche Gottheit zu verehren, und blieben da so gar unbeweglich, daß ich anfänglich glaubte, sie wären aus eben der Materie, daraus der Götze gemacht, verfertiget worden. Um nun dieses gewiß zu erfahren, wolte ich näher hinzutreten, allein ich sahe sie plötzlich in der grösten Eil aufstehen, darauf fiengen sie wie die

grossen Hunde, auf das allerentsetzlichste an zu heulen, und giengen alle darvon, als wenn sie voller Verzweiffelung wären, daß man sie in ihrer Andacht gestöret hätte.

Nicht weit von dem Götzen sahe ich eine Gattung Hütten, so gantz von gedörrten Küh-Häuten und Schaaf-Fellen bereitet war, in deren Thür erblickte ich drey Männer, welche ich vor nichts anders als Fleischer halten konte. Sie hatten grosse Messer in der Hand, und ich sahe mitten in diesem Gezelt drey Schöpse und einen jungen Stier geschlachtet liegen. Es ist wahrscheinlich, daß selbiges Opffer waren, die man diesem höltzernen Ungeheuer geschlachtet hatte, daß diese drey Barbaren die Priester und Opfferer vorstellten, und daß die siebenzehen, so ich in ihrer andächtigen Verzuckung gestöret, diejenigen waren, welche die Opffer gebracht hatten sich ihren Abgott gnädig zu machen.

Ich gestehe, daß mir ihr grober Götzen-Dienst mehr als sonst etwas dergleichen, so ich iemahls gesehen, mißfiel. Ich ward im höchsten Grad betrübt, indem ich sahe, daß das fürtrefflichste Geschöpff GOttes, welchem er bey der Erschaffung so grosse Vortheile vor andern Thieren gegeben, dem er eine vernünfftige Seele verliehen, so da fähig ihren Schöpffer zu ehren, und sich dadurch die allerherrlichsten Wohlthaten zuwege zu bringen, dergestalt aus der Art schlug, daß solches vor einem Nichts, das es selber erschröcklich gemacht, niederfiel. Mein Schmertz war überaus groß, wie ich diesen unwürdigen und unziemlichen Dienst, als eine blosse Würckung der Unwissenheit betrachtete, welche der Teuffel selbst in eine höllische An-

Andacht verändert hätte, um sich die Treue und Anbetung, so er der Gottheit mißgönnt, und die solcher allein gebühret, zuzueignen.

Ob nun wohl der Irrthum dieser armen Leute so niederträchtig und so viehisch war, daß es scheinet als wenn die Natur selbst einen Greuel davor haben solte, so befand man sie doch dem ungeachtet würcklich davon eingenommen. Ich sahe hiervon unstreitige Proben mit meinen Augen, und es war mir auf keine Weise möglich daran zu zweiffeln. Bey dieser Gemüths-Beschaffenheit verwandelte sich meine Bestürtzung auf gewisse Masse in Zorn und Raserey; ich rannte mit meinem Pferd nach selbiger Seite zu, und hieb des Ungeheuers Mütze mit dem Säbel entzwey, da mittler Zeit einer von unsern Leuten das Schaaf-Fell anpackte, und solches diesem abscheulichen Götzen vom Leibe riß.

Diese Würckung unsers Eifers brachte noch selbigen Augenblick in dem gantzen Dorff ein entsetzliches Geschrey zuwege, und bald drauff sahe ich mich mit zwey oder drey hundert Einwohnern umgeben, aus deren Mitte ich mit vollem Galop darvon ritte, weil ich innen ward, daß sie sich mit Bogen und Pfeilen bewehrt hatten, doch behielt ich dabey den vesten Vorsatz, das teuffelische Objectum ihrer schändlichen Anbetung noch einmahl heimzusuchen.

Unsere Caravane blieb drey Tage in der Stadt, welche von besagtem Dorff nur vier Englische Meilen entfernet lag. Selbige war willens sich daselbst mit einigen Pferden zu versehen, um derjenigen Stelle wieder zu ersetzen, welche zum Theil gestorben, theils auch wegen der bösen Strassen und grossen und langen

gen

gen Tage-Reisen, so wir durch die letzte Wüste zurück gelegt, lahm geworden waren.

Diese Verzögerung gab mir Zeit meinen Anschlag zu vollbringen: ich offenbarte solchen dem Schottischen Kauffmann von Moscau, welcher mir überzeugende Proben seines tapffern Muths gegeben hatte. Nachdem ich ihm nun berichtet, was ich gesehen, und mit was für Zorn ich eine so abscheuliche Würckung der Verderbniß, darein die menschliche Natur verfallen könte, betrachtet hätte, sagte ich zu ihm, daß, wenn ich nur vier oder fünff behertzte und wohlbewehrte Männer antreffen könte, ich vorhabens wäre diesen greulichen Götzen zu zerstören, und dadurch seinen Anbetern klärlich zuzeigen, daß, indem er untüchtig wäre sich selbst zu schützen, es selbigem unmöglich fiele denjenigen, so ihr Gebet zu ihm richteten, und sich dessen Schutz durch ihre Opffer zuwege bringen wolten, den geringsten Beystand zu leisten.

Er lachte mich aus und sagte zu mir, daß mein Eifer wohl einen guten Grund haben könte, ich dürffte aber vernünfftiger Weise nicht die geringste Frucht davon erwarten, auch vermöchte er meinen Zweck gar nicht zu begreiffen. "Mein Zweck, antwortete ich "ihm, ist die Ehre GOttes zu rächen, welcher, so zu "sagen, durch diesen hölischen Götzen-Dienst Gewalt "angethan wird. Allein, versatzte er, wie wollet ihr dadurch die Ehre der Gottheit rächen, wenn diese unseelige Menschen euer Absehen nicht begreiffen können, und ihr dabey nicht im Stande seyd ihnen solche, weil ihr deren Sprache nicht verstehet, genugsam zu erklären; und wenn ihr auch gleich fähig wäret

ihnen

ihnen davon einige Vorbildung beyzubringen, so würdet ihr doch dabey nichts anders als wichtige Schläge gewinnen, denn es sind resolvirte Leute, zumahl wenn es die Noth erfordert, daß sie diejenigen Dinge, so ihren Aberglauben betreffen, vertheidigen müssen.

"Wir könten dieses bey Nacht verrichten, sagte "ich zu ihm, und ihnen die Ursachen unsers Verfah- "rens schrifftlich hinterlassen. „ Es ist wohl gegeben, antwortete er mir: mein lieber Freund, ihr müßt wissen, daß unter fünff ganzen Völckern dieser Tartarn niemand ist, der da wisse, was ein Buchstab sey, oder der ein einziges Wort in seiner eigenen Sprache lesen könne. "Ich habe Mitleiden mit ihrer Unwissenheit, ver- "satzte ich, nichts destoweniger aber habe ich grosse "Lust meinen Anschlag ins Werck zu setzen: vielleicht "wird sie die Natur, so verderbt auch solche bey ihnen "ist, selbst bewegen, daß sie hieraus schliessen können, "wie weit sie sich vergehen, indem sie ihren Gottes- "dienst auf ein so verächtliches Ding richten.

Höret doch, mein Herr, sagte er zu mir, wenn euch euer Eifer zu diesem Unternehmen mit so hefftigen Nachdruck antreibet, so glaube ich, daß ihr in euerm Gewissen verbunden seyd, dasselbe zu vollziehen; Jedoch bitte ich euch, betrachtet, daß diese wilde Nationen durch Gewalt der Waffen des Moscowitischen Czaaren Reich unterworffen worden. Wenn euch nun euer Anschlag geräth, so werden sie nicht unterlassen sich bey tausenden zu

Nort-

Nortzinskoy bey dem Gouverneur deswegen zu beklagen, und Satisfaction darvor zu begehren. Ist er aber nicht im Stande ihnen solche zu geben, so will ich zehen gegen einen Thaler wetten, daß sie einen allgemeinen Aufstand erregen werden, und also köntet ihr Ursach an einem blutigen Kriege seyn, den Seine Czaarische Majestät wider alle Tartarn führen müste.

Diese Betrachtung stillete einige Augenblicke die Hefftigkeit meines Eifers, allein bald hernach trieb mich dieser wieder eben so hefftig als zuvor an, erwähntes Götzen-Bild zu zerstören, und dieser Gedancke gieng mir den gantzen Tag im Kopff herum.

Auf den Abend traff mich der Schottische Kauffmann ungefähr an, als ich vor der Stadt spatzieren gieng; und nachdem er mich auf die Seite gezogen, sagte er zu mir: Ich zweiffele nicht, ich werde euch von euerm gottseligen Vorsatz abwendig gemacht haben; iedoch gestehe ich, daß ich mich nicht enthalten können daran mit Fleiß zu dencken, und daß ich vor dieser schändlichen Abgötterey nicht weniger einen Greuel als ihr habe. "Aufrichtig mit euch zu re-
"den, antwortete ich ihm, so ist es euch zwar gelun-
"gen, mich von der übereilten Vollziehung meines
"Anschlags abzuhalten; allein ich habe solchen stets
"in meinem Sinn, und ich glaube vest, daß ich den-
"sel-
"ben, wenn es möglich ist, zu Werck richten will, ehe ich
"von diesem Ort weggehe, wenn ich auch gleich diesen
"Barbarn ausgelieffert werden solte ihren Grimm
"zu stillen. Nein, nein, antwortete er mir, auf die-

ser

ser Seite ist nichts zu fürchten: es würde keine Noth haben, daß euch der Gouverneur ihrer Raserey übergäbe: gestalt er ausser dem auf gewisse Masse euer Mörder seyn würde. "Was meynet ihr aber wohl, wie diese Buben mit "mir umgehen würden? sagte ich zu ihm. Ich will euch sagen, gab er zur Antwort, wie sie mit einem armen Russen, der ihnen bey ihrem schändlichen Götzendienst Verdruß, wie ihr zu thun geneigt, erweckt hatte, umgegangen sind. Nachdem sie denselben mit einem Pfeil gelähmet, damit sie ihn zur Flucht untüchtig machen möchten, zogen sie ihn ganz nackend aus, satzten denselbigen auf ihren Götzen, und nachdem sie ihn allenthalben umringet, schossen sie so viel Pfeile in dessen Leib, daß er so stachelicht wie ein Igel davon aussahe; nach diesem steckten sie alle diese Pfeile mit Feuer an, und opfferten denselben ihrer Gottheit wie ein Brand-Opffer. War es eben der Götze, sagte ich zu ihm: Ja, antwortete er mir, es war eben der. Darauf erzehlte ich ihm die Geschicht von demjenigen, was meinen Engelländern in Madagascar begegnet wäre, welche die Ermordung eines ihrer Cameraden zu bestraffen eine gantze Stadt geplündert und alle Einwohner niedergemacht hätten, sagte ihm auch, daß man es denen aus diesem greulichen Dorff eben so machen, und den Tod desselbigen armen Christen rächen müßte.

Er hörte meine Erzehlung sehr aufmerckſam an, wie er aber vernahm, daß ich sagte, man müßte mit den Leuten aus diesem Dorff eben so ümgehen, so

sprach

sprach er zu mir, daß ich mich sehr betröge, wenn ich glaubte, daß gedachte Sache allda vorgegangen wäre; sondern dieses hätte sich mehr als hundert Englische Meilen von ermeldtem Dorff begeben, und die Leute aus dem Lande pflegten ihren Götzen unter der gantzen Nation herum zu schleppen. "Nun wohlan, "antwortete ich ihm, so muß denn der Götze selbst "wegen dieses grausamen Mords gestrafft werden, "und das soll gewiß geschehen, wenn mich der Him"mel nur biß morgen frühe leben läßt." Kurtz, als er sahe, daß ich schlechterdings entschlossen war, meinem Vorsatz zu folgen, so sagte er zu mir, daß ich dieses nicht allein vollziehen würde, immassen er mit mir gehen, und zum dritten Mann einen von seinen Lands-Leuten einen sehr behertzten Menschen mitnehmen wolte: er hieß denselben den Capitaine Richardson, und versicherte mich, daß solcher nicht weniger Abscheu als ich vor dergleichen Gewohnheiten hätte, welche so teuffelisch als der Tartarn ihre wären. Er führte selbigen zu mir, und ich erzehlte ihm umständlich, was ich gesehen und wozu ich mich entschlossen hätte. Darauf nahmen wir uns vor alle drey gantz allein dahin zu gehen, weil mein Consorte, dem ich solches angetragen, nicht vor gut befunden mit dabey zu seyn. Er hatte mir gesagt, daß er allezeit bereit seyn würde mir beyzuspringen, wenn es nöthig wäre mein Leben zu vertheidigen, allein ein solches Unternehmen stände ihm keines weges an. Diesemnach solten nur wir drey und mein Knecht dabey seyn, und wir beschlossen unsern Anschlag nicht ehe als um Mitternacht zu vollziehen, und solches mit aller ersinnlichen Vorsicht und Verschwiegenheit anzufangen.

gen. Doch als wir die Sache reiflicher überlegten, befanden wir vor gut biß auf folgende Nacht zu warten, weil so denn die Caravane den Morgen nach dieser Verrichtung abreisen solte. Welches den Gouverneur hindern würde diesen Barbarn mit unsern Schaden Satisfaction zu geben, weil wir alsdenn seiner Botmäßigkeit schon entgangen wären.

Der Schottische Kauffmann, welcher in seinem Entschluß so beständig als bey dessen Vollziehung beherzt war, brachte mir ein Tartarisch Kleid von Schaaf-Fellen gemacht, wie auch eine Mütze, samt Bogen und Pfeilen. Er versahe sich und seinen Cameraden ebenfalls damit, auf daß diejenigen, so uns sähen, niemahls wissen könten, was wir für Leute wären.

Im übrigen brächten wir diese gantze Nacht zu, allerhand von brennenden Materien zusammen gesetzte Sachen zu verfertigen, als von Stück-Pulver, Wein-Geist, und andern dergleichen Dingen. Hiermit versahen wir uns nun in der Nacht, die zu diesem Unternehmen bestimmt war, nahmen auch einen Topff voll Hartz mit uns, und giengen ungefähr eine Stunde nach Untergang der Sonnen aus der Stadt.

Es mochte wohl eilff Uhr seyn, wie wir an besagten Ort ankamen, ohne daß wir mercken konten, daß das Volck im allergeringsten vor seinen Götzen besorgt wäre. Der Himmel war mit Wolcken bedeckt, nichts destoweniger gab uns der Mond so viel Schein, daß wir sehen konten, daß der Götze noch eben an dem Ort, und in eben der Positur stunde, wie ich selbigen zuvor gesehen hatte. Die Leute im Dorff schlieffen alle ausgenommen in dem Gezelt, wo ich drey Priester, so

ich anfänglich vor drey Fleischer angesehen, innen geworden: wir hörten da fünff oder sechs Personen mit einander reden; daraus urtheilten wir, daß, wenn wir Feuer an diese höltzerne Gottheit legten, es nicht fehlen dürffte, man würde auf uns zu lauffen deren Zerstörung zu hindern, welches uns in äusserste Verwirrung setzen könte. Einmahl beschlossen wir solches Bild wegzutragen und anderwärts zu verbrennen, allein da wir anfangen wolten, dasselbe anzugreiffen, befanden wir es so gar schwer, daß wir allerdings genöthigt wurden, auf ein ander Mittel zu dencken.

Der Capitaine Richardson war der Meynung, wir solten die Hütte mit Feuer anstecken, und die Tartarn umbringen nachdem sie heraus giengen, allein ich willigte darein nicht, sondern war der Meynung, daß wir niemand tödten müsten, wenn wir es könten überhoben seyn. **Wohlan**, sprach darauf der Schottische Kauffmann, **ich will euch sagen, was zu thun ist, wir wollen uns bemühen selbige gefangen zu nehmen, ihnen die Hände auf den Rücken zu binden, und sie zu zwingen, daß sie bey der Zerstörung ihres schändlichen Abgotts Zuschauer abgeben müssen.** Zu gutem Glück hatten wir noch einen ziemlichen Theil von eben dem Strick, dessen wir uns das Feuerwerck damit zusammen zu binden bedienet hatten, welches uns denn zu dem Entschluß brachte, die Leute in der Hütte alsofort, mit so wenig Lerm, als es möglich wäre, anzufallen. Den Anfang machten wir dabey, daß wir an die Thür pochten, welches uns eben so gerieth, wie wir gehofft hatten: Denn einer von ihren Priestern kam und machte auf, denselben packten wir gleich

gleich an, thäten ihm ein Sperrholtz in den Mund, damit er nicht um Hülffe rieff, hiernechst banden wir ihm die Hände, und führten ihn vor den Abgott, wo wir ihn auf die Erde legten, nachdem wir ihm die Füsse gleichermassen mit Stricken zusammen gezogen hatten.

Nach diesem traten zween von uns auf die Seite der Thür, und warteten biß jemand heraus gieng sich zu erkundigen, wo der erste hingekommen; wie sie sich aber mit diesem Warten betrogen sahen, klopfften sie gantz sacht von neuem an, welches zwey andere veranlaßte an die Thür zu kommen, und wir giengen eben so mit ihnen, als wie mit ihrem Cameraden um: wir begleiteten sie alle viere biß bey dem Götzen, wo wir sie etwas von einander auf die Erde legten. Als wir zurück kamen, sahen wir zwey andere aus dem Gezelt treten, und noch einen dritten, der bey der Thür stehen blieb. Die beyden ersten faßten wir bey dem Kragen an, daher lieff der dritte unter grossen Schreyen wieder zurück, allein der Schottische Kauffmann folgt ihm auf dem Fuß nach, und nachdem er eins von den zusammen-gesetzten Wercken, die wir gemacht hatten, zur Hand genommen, u. dasselbige angezündet, warff er es mitten unter diejenigen, so noch übrig waren, weil es nichts anders thäte, als daß es Rauch und Gestanck machte. Mittler Zeit hatte der andere Schottländer nebst meinem Knecht die beyden Tartarn schon einen an den andern gebunden, und führte selbige zu dem Götzen, damit sie sehen möchten, ob ihnen selbiger mit Hülff zu statten kommen würde, und nach diesem kamen sie beyderseits in vollem Lauff wieder zu uns.

Als die Art von Racketen, die wir in die Hütte geworffen, solche mit Rauch dergestalt angefüllt hatte, daß die armen unglücklichen Menschen bey nahe davon erstickt waren, so warffen wir noch eine von einer gantz andern Art hinein, welche alles helle wie ein Licht machte; wir folgten selbiger nach, und fanden da nur vier Personen, zwey Männer, wie wir glaubten, und so viel Weiber, welche allem Ansehen nach mit den Vorbereitungen zu einem ihrer teuffelischen Opffer zu thun gehabt hatten. Sie schienen uns tödtlich erschrocken: sie zitterten wie Espen-Laub, und der Rauch hatte sie dergestalt dumm gemacht, daß sie nicht das geringste Wort zu sprechen im Stande waren.

Wir nahmen und banden sie wie die andern mit so wenig Lermen als es möglich war, und eileten sie aus der Hütte zu bringen, weil wir selbst diesen dicken und stinckenden Rauch nicht länger erdulten konten; mit einem Wort wir legten sie zu ihren Cameraden vor ihren Abgott, und darauf griffen wir alsofort das Werck an. Das erste, was wir thäten war, daß wir den Götzen und seine prächtige Kleidung mit einer guten Quantität Hartz, und mit Schwefel-vermischten Unschlit bestrichen, nach diesem füllten wir dessen Nachen, Augen und Ohren mit Stück-Pulver, machten ihm Racketen in seine Mütze, und bedeckten ihn, so zu sagen, über und über mit Feuerwerck. Um auch unser Vorhaben noch leichter zu machen, erinnerte sich mein Knecht, daß er bey dem Gezelt einen grossen Hauffen Heu und Stroh gesehen, daher gieng er mit dem Schottischen Kauffmann dahin, und brachten beyderseits so viel davon als ihnen möglich war. Als nun solcher gestalt alles in Bereitschafft stand, banden

wir



Zerstörung des Götzen Cham-Chi-Thaungu.



wir unsere Gefangene loß, nahmen ihnen die Sperrhöltzer aus dem Munde, stellten sie ihrem ungeheuren Abgott gegen über, und brannten ihn endlich an.

Eine Viertel-Stunde gieng ungefähr vorbey ehe das Feuer das Pulver ergriffe, so wir demselben in den Nachen, in die Augen und Ohren gethan hatten; wie es aber angieng, spaltete es fast das gantze Bild, und verstellte es dergestalt, daß nichts als ein unförmlicher Klumpe davon übrig blieb. Doch weil wir mit diesem Erfolg noch wenig zufrieden waren, so legten wir unser Stroh rund um selbigen herum, und nachdem wir uns nunmehro versichert hielten, daß er in gar kurtzer Zeit durch das Feuer schlechter dings würde verzehret seyn, so fiengen wir an darauf zu dencken, wie wir uns zurück begeben möchten; Allein der Schottische Kauffmann brachte uns auf andere Gedancken, indem er uns versicherte, daß, wenn wir fort giengen, alle diese arme Götzen-Diener sich in das Feuer stürtzen würden um mit ihrem Abgott darinnen zu verbrennen. Wir entschlossen uns daher so lange da zu bleiben, biß daß das Stroh gäntzlich zu Aschen worden wäre.

Den andern Morgen stellten wir uns unter unsern Reise-Gefährten sehr geschäfftig an, alles zum Abzug fertig zu machen, und niemand konte argwohnen, daß wir anderswo als in unsern Betten gewesen wären, weil nichts weniger als das Nacht-Lauffen natürlich ist, wenn man einen mühesamen Tag zuvor siehet.

Allein die Sache blieb dabey nicht: den andern Tag hernach kam eine grosse Menge Volcks, nicht allein aus dem Dorff, sondern auch von allen umliegenden Oertern, vor die Stadt, und begehrten Abtrag

wegen der Beleydigung, so man ihren Priestern, und dem grossen Cham-Chi-Taungu angethan; dieses ist der erschröckliche Nahme, den sie dem allerungestaltesten Abgott, so man im Heydenthum finden könne, beylegten. Das Volck zu Nertinskoy gerieth alsofort in eine sehr grosse Bestürtzung über einen so unvermutheten Besuch, welcher durch mehr als dreyßig tausend Personen bey ihnen abgeleget ward, sonderlich weil sie zuvor sahen, daß sich dieselben in wenig Tagen biß auf hundert tausend Seelen vermehren würde.

Der Rußische Gouverneur schickte Leute zu ihnen, welche sich bemühen solten dieselben zu stillen, und gab ihnen die besten Worte, die man ersinnen kan: Er versicherte sie, daß er von dieser gantzen Sache schlechterdings nichts wüste, und daß er versichert wäre, daß diese gantze Nacht kein Soldat von der Besatzung ausser der Stadt gewesen: daß diese Gewaltthätigkeit gewißlich durch seine Leute nicht begangen worden, und daß er die Schuldigen exemplarisch straffen wolte, falls sie ihm dieselben anzeigen könten. Sie gaben hochmüthig zur Antwort, daß das gantze Land daherum den grossen Cham-Chi-Thaungu, welcher in der Sonne wohnet, allzusehr verehre, als daß es dessen Bild zerstören solte; daher könte diese Ubelthat niemand anders als ein ungläubiger Christ begangen haben, und damit sie davor gebührenden Abtrag erhalten möchten, so kündigten sie ihm so wohl als allen Russen den Krieg an, weil sie doch insgesamt nur Christen und Ungläubige wären.

Der Gouverneur ließ sich von dem Zorn, welchen eine so trotzige Rede bey ihm erweckte, nichts mercken, auf

auf daß er nicht Ursach seyn möchte an einem Friedens-Bruch mit diesen überwundenen Völckern, zumahl da ihm der Czaar befohlen mit selbigen gelinde und freundlich umzugehen. Diesemnach fuhr er immer fort dieselben auf eine sehr höfliche Art zu tractiren, und damit er deren Unwillen von seiner Besatzung ablehnen möchte, sagte er zu ihnen, daß eben selbigen Morgen eine Caravane aus der Stadt gezogen wäre um nach Rußland zugehen: daß vielleicht einer von solchen Reisenden ihnen diesem Schimpff angethan hätte, und daß er Leute nachschicken und sich bemühen wolte, dasselbe zu erfahren, wann sie mit dieser Aufführung zufrieden seyn wolten.

Dieser Vorschlag schiene sie ein wenig zu stillen, und damit ihnen der Gouverneur sein Wort halten möchte, schickte er einige von seinen Leuten zu uns, welche uns alles umständlich berichteten, was alleweile vorgegangen wäre, auch uns zugleich beybrachte, daß, wenn jemand von der Caravane zu diesem Aufstand Gelegenheit gegeben hätte, selbiger wohlthun würde, wenn er sich je eher je besser aus dem Staube machte: und also möchten wir Schuld haben oder nicht, so würde es uns doch wohl zu statten kommen, wenn wir mit aller möglichen Geschwindigkeit unsern Zug beschleunigten, indessen wolte er nichts verabsäumen, diesen Barbaren die Mäuler zu schmieren, biß daß wir nichts weiter zu befürchten hätten.

Dieses Verfahren des Gouverneurs war gewißlich sehr gütig, als man aber der gantzen Caravane davon Nachricht gab, so war da niemand, der das allergeringste von diesem gantzen Handel wußte; und auf uns dachte man es gleich am allerwenigsten, so

gar daß man uns auch im geringsten nicht darum befragte. Nichts destoweniger machte sich derjenige, so damahls die Caravane commandirte, des Gouverneurs Rath dergestalt zu Nutz, daß wir zween Tage und zwo Nächte, ohne fast nicht still zu halten, fortzogen um Jarawena, eine andere Colonie des Moscowitischen Czaars, wo wir in Sicherheit wären, zu erreichen. Hier muß ich gedencken, daß wir auf dem dritten Marsch in eine grosse Wüste, die keinen Nahmen hat, und von der ich an seinem Ort weitläufftiger reden will, kommen solten. Wenn wir uns bey so gestalten Sachen dariñen befunden hätten, so ist es sehr wahrscheinlich, wie man gleich sehen wird, daß wir alle mit einander umgekommen wären.

Bey der andern Tage-Reise nach Zerstörung des Götzen-Bilds, kam sehr weit hinter uns ein dicker Staub zum Vorschein, dieses gab einigen von der Caravane Anlaß, zu glauben, daß wir verfolgt würden. Auch betrogen sich dieselben gar nicht: Wir satzten uns nicht weit von der Wüste entfernet, und waren eben vor einem grossen See, Schaks-Oser genannt, vorbey gegangen, als wir einen starcken Hauffen Reuterey, auf der andern Seite des Sees innen wurden, welcher sich nach Norden zog, da wir indessen nach Westen reiseten. Wir waren hocherfreuet, daß sie auf einer Seite des Laos hingeritten, und wir uns hingegen zu unserm grossen Glück auf die andere gewendet hatten. Zwey Tage hernach sahen wir sie nicht mehr, denn weil sie sich eingebildet, sie folgten uns stets gleichsam auf dem Fuß nach, so waren sie biß an den Fluß Udda gegangen. Dieser, wenn er sich weiter gegen Norden erstrecket, ist sehr breit und sehr tieff, aber

aber an dem Ort, wo wir ihn sahen, befindet er sich überaus schmal, auch kan man da leicht durch selbigen kommen.

Am dritten Tage wurden sie ihres Irrthums innen, oder aber man berichtete ihnen den rechten Weg, den wir genommen, und da verfolgten sie uns mit aller ersinnlichen Geschwindigkeit; wir erblickten sie ungefähr bey Untergang der Sonnen, und hatten zum Glück zu unserm Lager einem solchen Ort erwählet, der sehr bequem war uns allda zu wehren. Wir befanden uns bey dem Eingang einer fünff hundert Englische Meilen langen Wüste, und wir konten zu unserer Sicherheit keine andere Stadt antreffen, als Jarawena. so noch zwey Tage-Reisen von uns lage; wir hatten an dem Ort, wo wir waren, viele kleine Höltzer, und unser Lager war zum Glück in einer ziemlich engen Gegend, zwischen zwey Gebüschen, die zwar nicht weit giengen, aber überaus dick waren, welches denn die Furcht, so wir vor einem feindlichen Anfall in eben der Nacht hatten, ein wenig minderte. Es fand sich, ohne uns vieren niemand unter dem Hauffen, der da eigentlich wuste, warum wir verfolget würden; gleichwie aber die Tartarn von Mongul die Wüste mit grossen Trouppen zu durchstreiffen pflegen, so machten sich die Caravanen jederzeit wider selbige als wider fliegende Räuber-Lager gefaßt, und also wunderten sich unsere Leute nicht, als sie sich von dieser Reuterey verfolgt sahen.

Wir waren nicht allein zwischen zweyen Höltzern campirt, sondern unser Vordertheil des Lagers befand sich auch mit einem kleinen Bach bedeckt, dergestalt, daß wir nur von hinten zu angegriffen werden

konten. Jedoch weil wir mit diesen natürlichen Vortheilen unsers Postens noch nicht recht zufrieden waren, so machten wir aus unserer gantzen Bagage einen Wall vor uns, hinter welchen wir unsere Cameele und Pferde auf eine Reihe stellten, und hinterwärts bedeckten wir uns mit umgehauenen Bäumen.

Wir hatten diese Art von Verschantzen noch nicht zu Ende gebracht, so waren uns die Tartarn schon über dem Hals. Sie griffen uns nicht gäheling, auch nicht wie Strassen-Räuber an, wie wir geglaubt hatten; sondern sie schickten erst drey Abgeordnete zu uns, und liessen sagen, wir solten ihnen die Missethäter ausliefern, welche ihre Priester angefallen, und ihren Gott Cham-Chi Thoungo mit Feuer verbrannt hätten, damit solche, ihre Ubelthat auszusöhnen, ebenfalls durch die Flammen verzehret werden möchten; neben dem sagten sie zu uns, daß wenn wir ihrem billigen Suchen statt gäben, so wolten sie sich zurück ziehen, und der übrigen Caravane nicht das geringste Leyd anthun; falls aber dieses nicht geschähe, wolten sie uns alle, so viel unser wären, verbrennen.

Unsere Leute wurden über dieses Compliment sehr bestürtzt, sie sahen einander an, und wolten untersuchen, ob sich nicht jemand durch seine Geberden verrathen würde, daß ihn dieser Handel besonders angienge. Allein derjenige, welcher es gethan hatte, hieß Niemand. Darauf ließ der Commendant von der Caravane die Deputirten versichern, daß er sich gewiß glaubte, daß sich die recht Schuldigen nicht in unserm Lager befänden: Wir wären alle Kauffleute von stillem Gemüth, und daß wir nur wegen der

Ge-

Geschäffte, so unsern Handel angiengen, reiseten: wir hätten nicht einmahl dran gedacht, daß wir ihnen den geringsten Verdruß erwecken möchten; dahero würden sie wohl thun, wenn sie ihre Feinde anderwärts suchten, und uns nicht auf unserm Marsch beunruhigten, ausser dem aber wolten wir alle unsere Kräffte dran strecken uns zu wehren, und es dahin zu bringen, daß sie ihr Unternehmen gereuen sollte.

Sie glaubten diese vergnügliche Antwort so gar wenig, daß sie den andern Morgen mit Aufgang der Sonnen bey unserm Lager ankamen und in solches mit Gewalt einbrechen wolten, allein da sie dessen eigentliche Beschaffenheit sahen, durfften sie nicht näher auf uns anrücken als nur von der andern Seite des Bachs, welcher unsern Vordertheil des Lagers bedeckte. Da hielten sie nun und satzten uns eine so erstaunliche Menge Volcks vor Augen, daß der tapfferste unter uns darüber erschrack: Diejenigen, welche am bescheidensten davon urtheilten, hielten davor, daß ihrer zum allerwenigsten zehen tausend wären. Nachdem sie uns einige Augenblicke betrachtet, fiengen sie abscheulich an zu heulen, und verfinsterten die Lufft mit einer grossen Pfeil-Wolcke. Zu gutem Glück waren wir wider dergleichen Ungewitter ziemlich wohl versorget: denn wir verbargen uns hinter unsere Waaren-Ballen, und wenn ich mich recht erinnere, ward kein eintziger von uns verwundet.

Einige Zeit hernach sahen wir sie eine Bewegung nach der rechten Seite machen, und wir vermutheten, daß wir hinterwärts angefallen werden dürfften, als ein Cosacke von Jarawena, der in Moscowitischen Diensten stand, und ein schlauer Pursche war, sich zu dem

dem Commendanten von der Caravane nahete, und zu ihm sagte, daß wenn es ihm beliebte, so getrauete er sich dieses gantze Lumpen-Gesinde nach Siheilka zu schicken: Dieses war eine Stadt, welche mehr als fünff Tage-Reisen Süd-wärts von uns entfernet lag. Indem nun gedachter Kerl innen ward, daß der Commendant solches nicht mehr als gern sahe, so nahm er seinen Bogen und Pfeile, und satzte sich zu Pferde. Nachdem er also auf der Seite unsers Nachzugs von uns abgegangen, so nahm er einen grossen Umweg, und begab sich als ein Abgeschickter zu den Tartarn, welcher hauptsächlich zu ihnen käme, und selbigen von dem, was sie zu erfahren suchten, zulängliche Nachricht geben wolte. Diesemnach sagte er zu ihnen, daß diejenigen, welche Cham-Chi-Thaungu zerstöret hätten, mit einer Caravane von Ungläubigen nach Siheilka gegangen wären, mit dem Vorsatz Schal-isar den Gott der Tartarn von Tangut gleichergestalt zu verbrennen.

Wie nun dieser Kerl selbst eine Art von Tartarn war, und ihre Sprache vollkommen gut redte, so richtete er seine Erzehlung so wohl ein, daß sie derselben ohne Schwierigkeit Glauben beymassen. Auch rannten sie noch selbigen Augenblick fort, was sie konten, und drey Stunden drauff sahen wir keinen eintzigen mehr davon, hörten nicht weiter davon reden, und haben niemahls erfahren, ob sie biß nach Siheilka gegangen sind, oder nicht.

Nachdem wir uns dieser Gefahr entrissen, zogen wir sicher fort biß in die Stadt Jarawena, wo es eine Moscowitische Besatzung giebt, und da blieben wir fünff Tage um von der Ermüdung, die uns auf unsern letzten

letzten Tage-Reisen beschweret, wiederum auszuruhen, gestalt wir unter selbiger Zeit nicht so viel Weile gehabt, daß wir hätten ein Auge zuthun mögen.

Von dar giengen wir abermahl in eine entsetzliche Wüste, durch welche wir erst in drey und zwantzig Tagen gelangen konten; wir hatten uns aber mit einigen Gezelten versehen, um die Nächte bequemer hinzubringen, ingleichen sechzehen Wägen aus dem Lande mit genommen, unser Wasser und Vorrath an Lebens-Mitteln nachzuführen. Uber diß hatten wir noch den Dienst darvon, daß sie uns des Nachts statt einer Verschantzung dieneten, indem solche um unser Lager dergestalt gesetzt waren, daß, wenn uns die Tartarn, ohne eine uns allzusehr überlegene Anzahl, angegriffen, wir solche ohne Mühe hätten zurück treiben können.

In dieser Wüste sahen wir eine grosse Menge von den Jägern, welche die gantze Welt mit den schönen Zobel- und Hermelin-Fellen versehen. Es sind meistens Mongulsche Tartarn, und gar offt fallen sie kleine Caravanen an; Allein unsere war kein Wildpret vor sie, auch haben wir niemahls gantze Hauffen darvon gesehen. Ich hätte die Thiere, denen sie diese kostbare Felle abziehen, gar zu gerne in Augenschein nehmen mögen, allein es war mir unmöglich meinen Zweck zu erreichen: denn diese Herren durfften sich zu uns nicht nahen, und von mir wäre es ein grosser Unverstand gewesen, wenn ich mich hätte von der Caravane absondern und zu ihnen gehen wollen.

Als wir aus dieser Wüste heraus kamen, giengen wir in ein Land, welches ziemlich Volckreich, und, so zu sagen, mit Städten und Schlössern angefüllt war, dahin

dahin der Czaar zu der Caravanen Sicherheit so wohl, als auch das Land wider die Streiffereyen der Tartarn zu vertheidigen, Besatzungen gelegt hatte, gestalt ausser dem diese Gäste die Wege sehr gefährlich machen würden. Seine Czaarische Majestät haben den Gouverneurs dieser Oerter genaue Befehle ertheilet nichts zu verabsäumen, daß die Kauffleute und Reisende auf der Strasse sicher seyn möchten; ja sie solten gar selbigen Convoyen von einer Vestung zur andern geben, so bald sich das geringste Gerüchte von einem Tartarischen Einfall ausbreitet.

Diesem Befehl zur Folge bot uns der Gouverneur von Adinskoy, welchem ich nebst dem Schottischen Kauffmann, der ihn kannte, aufzuwarten die Ehre hatte, eine Convoy von funfftzig Mann biß zur nähesten Besatzung an, wenn wir glaubten, daß auf dem Wege die geringste Gefahr wäre.

Ich hatte mir auf der gantzen Reise eingebildet, daß ie näher wir Europa kämen, ie höflicher würden wir die Leute, und ie Volck-reicher die Länder finden, allein ich hatte in beyden Stücken sehr geirret, weil wir noch durch der Tartarn von Tangut Land gehen musten, woselbst wir eben die Merckmahle eines barbarischen Heydenthums, ja wohl gröbere als diejenigen sahen, welche uns vorhero so sehr vor den Kopff gestossen hatten. Zwar weil selbige durch die Moscowiter gäntzlich unter den Fuß gebracht, und besser als die andern im Zaum gehalten wurden, so waren sie weder so frevelhafft, noch so gefährlich als die von Mongul, hingegen aber spürten wir klärlich, daß sie in Grobheit der Manieren, in Götzendienst, und Menge der Abgötter, keinem barbarischen Volck in der Welt etwas nachgaben.

gaben. Sie sind allesamt, so wohl als ihre Häuser mit Häuten von wilden Thieren bedeckt; und es ist nicht möglich einen Mann von einer Frauen durch die Kleidung oder Gestalt zu unterscheiden. Zur Winters-Zeit, wenn die Erde gantz mit Schnee bedeckt ist, halten sie sich an unterirrdischen Oertern auf, welche in viele besondere Hölen getheilet sind.

Wenn die von Mongul vor die gantze Nation ihren Cham-Chi-Thaungu hatten, so verehrten diese in iedem Zelt und Keller gewisse Götzen. Uber diß alles beteten sie die Sonne, die Sterne an, wie nicht weniger den Schnee, das Wasser, mit einem Wort alles was ihrem Verstand eine wunderbare Sache vorstellte, und gleichwie ihre grobe Unwissenheit ihnen Anlaß giebt, daß sie allerwegen etwas erstaunliches antreffen, so findet sich fast nichts, so mit ihren Opffern nicht beehret werde.

Es wiederfuhr mir nichts besonders in diesem gantzen weiten Land, dessen äusserste Gräntzen von der Wüste, deren ich letztens gedacht, über vier hundert Englische Meilen entfernet lagen. Die Helffte dieses Landes kan eben so wohl als eine Wüste betrachtet werden: massen wir genöthigt waren zwölff Tage zu reisen, ohne daß wir weder Hauß, noch Baum antraffen, auch muften wir unser Wasser und unsern andern Vorrath bey uns führen.

Nachdem wir aus dieser Einöde endlich entkommen, langten wir in zwey Tage-Reisen in der Stadt Janezay an, welche bey einem grossen Fluß eben dieses Nahmens liegt. Da sagte man uns, daß dieser Fluß Europa von Asien scheidet, mit welchem doch unsere Land-Charten-Macher nicht überein kommen. Indessen

dessen ist das gewiß, daß er gegen Morgen dem alten Siberien die Gräntzen giebt, welches Land nur eine Provintz von dem weiten Reich der Moscowiter ist, ohnerachtet es gantz Teutschland an Grösse übertrifft. Ich habe befunden, daß in dieser Provintz das Heydenthum und die viehischste Unwissenheit allenthalben, ausgenommen in den Rußischen Besatzungen, die Oberhand haben. Der gantze Strich Landes zwischen dem Strom Oby, und dem Fluß Janezay, ist mit Heyden besetzt, und zwar mit solchen Heyden, die eben so barbarisch, als die entlegensten Tartarn ja als die unvernünfftigsten Wilden in Asien und Americ sind.

Deswegen nahm ich mir die Freyheit bey allen Moscowitischen Gouverneurs, mit welchen ich die Ehr zu sprechen hatte, zu erinnern, daß, obwohl diese arme Heyden unter die Regierung einer Christlichen Nation gehörten, solche dennoch deswegen nichts bereiter wären das Christenthum anzunehmen. Sie gaben mir fast alle zur Antwort, daß ich nicht unrecht hätte, allein es wäre eine Sache, die sie nicht angienge. **Wenn der Czaar, sagten sie, geneigt wäre seine Unterthanen in Siberien, Tangut und Mongul zu bekehren, so solte er zu dem Ende Geistliche, und keine Soldaten dahin schicken; weil er es aber auf eine andere Art angreifft, so ist es natürlich, daß unser Monarch mehr bedacht ist diese Völcker seinem Reich zu unterwerffen, als Christen daraus zu machen.**

Von dem Fluß Janezay biß an den Oby, musten wir durch ein Land ziehen, welches einiger massen wüste und ungebauet da liegt; zwar ist dessen Boden

nicht

nicht unfruchtbar, oder zum Anbau untüchtig: es fehlt da an nichts, als an Einwohnern, und Geschicklichkeit. Wenn man es an sich selbst betrachtet, ist es ein sehr angenehmes und sehr fruchtbares Land; die wenigen Einwohner, so sich darinnen aufhalten, bestehen gäntzlich aus Heyden, wenn man diejenigen, so aus Rußland dahin geschickt werden, davon ausnimmt. Ich muß hier beyläuffig anmercken, daß eben in das Land, so auf beyden Seiten des Oby liegt, die Moscowitischen Ubelthäter, welche nicht zum Tode verurtheilet, ins Elend geschickt werden: und selbigen ist es bey nahe unmöglich, daß sie jemahl von dar entwischen können.

Es begegnete mir inzwischen nichts, welches würdig wäre allhier erzehlt zu werden, biß daß ich in der Haupt-Stadt in Siberien, Tobolski genannt, anlangte. Daselbst blieb ich eine ziemlich-lange Zeit aus folgender Ursache: Wir hatten auf unserer Reise ungefähr sieben Monath zugebracht, und der Winter nahete mit grossen Schritten heran. Die Caravane solte nach Moscau gehen, allein mein Consorte und ich hatten da nichts zu thun: wir trachteten nur eintzig und allein nach unserm Vaterland zu kommen, und diese Betrachtung verdiente wohl, daß wir einen kleinen Rath besonders hielten. Zwar sagte man uns Wunder-Dinge von den Schlitten, so durch Renn-Thiere fortgezogen werde, und die Reisen, welche man im Winter unternimmt, so leicht und schnell machen: auch weiß ich wohl daß dasjenige, was man uns davon berichtet, so erstaunlich es auch schiene, die pure lautere Warheit war. Die Russen reisen daher lieber im Winter als im Sommer, weil sie in ihren Schlit-

ten die Tage und Nächte mit aller ersinnlichen Bequemlichkeit hinbringen, da sie indessen einen ungemein-grossen Weg zurück legen. Das gantze Land ist mit Schnee bedeckt, welchen die Kälte dermassen gehärtet, daß er aus den Flächen, den Gebürgen, den Flüssen und den Seen eine einige angenehme und gleiche Ebene macht.

Allein mit einer Reise von dieser Beschaffenheit konte ich nichts gewinnen. Wenn ich nach Engelland gehen wolte, hatte ich nur zwey Wege zu nehmen. Ich konte mit der Caravane biß nach Jaroslau gehen, und von dar mich nach Westen wenden um Narva und den Finnländischen Meer-Busen zu erreichen. Von dar war mir es leichte zu Wasser oder zu Land nach Dantzig zu kommen, woselbst ich vielleicht Gelegenheit finden konte, meine Indianische Waaren mit Vortheil loß zu werden. Oder aber ich muste die Caravane in einer kleinen Stadt, so an der Dwina liegt, verlassen, weil ich von dar in sechs Tagen zu Wasser nach Archangel komen, und von ietztgemeldtem Ort nach Hamburg, nach Holland oder gar nach Engelland gelangen konte.

Nun war es eben so thöricht auf eine oder die andere von diesen Reisen im Winter zu dencken: Es sie unmöglich zur See nach Dantzig zu gehen, weil die Ost-See zu dieser Jahrs-Zeit stets gefroren, und wenn man zu Lande dahin gehen wollen, war es eben so eine kützliche Sache, als wenn man in einer schlechten Gesellschafft mitten durch die Tartarn von Mongul zu reisen sich unterstünde. Wäre ich hingegen im Monath October nach Archangel gekommen, so hätte ich alle Schiffe abgeseegelt, und die Stadt beynah

wüst

wüste gefunden, weil die Kauffleute, welche sich daselbst im Sommer aufhalten, gegen den Winter nach Moscau zu gehen pflegen. Und also würde ich da eine ungemeine Kälte, und vielleicht auch einen grossen Mangel an Lebens-Mitteln haben ausstehen müssen, dabey das betrübte und unangenehme Leben wegen ermangelnder Gesellschafft nicht einmahl gerechnet wird. Verfolglich war es besser die Caravane fahren zu lassen, und alle nöthige Anstalten zu machen, den Winter in der Haupt-Stadt in Siberien hinzubringen, woselbst ich auf drey wesentliche Dinge Staat machen konte: nehmlich auf dem Uberfluß an Lebens-Mitteln, auf eine gute und warme Wohnung, samt Holtz in der Menge, und endlich auf eine sehr gute Gesellschafft.

Ich befand mich damahls in einer Gegend, welche von meines irrdischen Paradieses, meiner Insul ihrem gantz unterschieden war: angesehen ich allda niemahls Kälte empfand, als unter währendem Schauder vom Fieber; Ja ich hatte Mühe genug daselbst Klieder auf meinem Leibe zu dulten, u. machte mir da kein Feuer, als ausser dem Hause einige Speisen zuzurichten. Hier dagegen versahe ich mich vors erste mit drey guten Camisölern, und einigen grossen Röcken, die mir biß auf die Füsse giengen, und deren Ermel biß auf das Gelenck an der Hand zugeknöpfft waren. Zudem ist auch zu mercken, daß man diese verschiedene Gattungen von Kleidern insgesamt mit gutem Peltz-Werck gefüttert hatte.

Um aber meine Wohnung warm zu machen, fieng ich es auf eine andere Art an, als wie man in Engelland thut, wo man in offene Camine, welche in iedes

Zimmer gesetzt sind, Feuer macht, welches doch die Lufft eben so kalt läst, als sie zuvor war, so bald das Feuer ausgelöscht ist. Ich ließ nehmlich an einem Ort, welcher der mittelste Theil von sechs verschiedenen Zimmern war, einen Camin setzen, so einem Pack-Ofen gleich sahe; die Röhre, wodurch der Rauch hinaus ziehen solte, gieng auf eine Seite, und die Oeffnung, daraus die Hitze kam, war gleich auf der Seite gegen über: Hierdurch wurden alle Gemächer in gleicher Wärme erhalten, ohne daß man irgendswo das Feuer innen ward, wie solches eben so in den Englischen Bädern zu sehen ist. Solcher gestalt waren meine Zimmer stets warm, es mochte draussen so kalt seyn als es wolte, und ich hatte niemahls keinen Verdruß von dem Rauch.

Was ich wegen der guten Gesellschafft vorgegeben, die ich in einem barbarischen Lande, in einer von den allermitternächtlichsten Provintzen von Moscau angetroffen; ja in einem Lande, welches mit dem Eiß-Meer benachbart, und nur einige Grad von Novazembla entfernet ist, dasselbige soll wohl im Anfang sehr unglaublich scheinen.

Allein man wird demselben ohne Mühe Glauben beymessen, wenn man so gut seyn und sich erinnern will, daß ich gesagt habe, Siberien sey der Auffenthalt derjenigen, so etwas wider den Moscowitischen Staat verbrochen haben. Diesem nach muß dessen Haupt-Stadt voll Adel, Generals, grosse Herren, ja gar Printzen seyn. Ich fand da den berühmten Printzen Galiczin, den alten General Robostiski, und viele andere Personen von dem vornehmsten Stande, unter denen viele hohe Damen waren.

Durch

Durch Vorschub des Schottischen Kauffmanns, welcher hier von mir scheiden muste, machte ich mit vielen von diesen Herrn, ja auch mit einigen von den Vornehmsten Bekanntschafft; Ich bekam von vielen angenehme Visiten, welche viel beytrugen, daß mir die traurigen Abend-Stunden des Winters kurtz wurden. Als ich einsmahls mit dem Printzen = = = = welcher vor diesem ein Staats-Minister Sr. Czaarischen Majestät gewesen, eine Unterredung hatte, so hörte ich denselben die wunderbarsten Dinge von der Hoheit, Herrligkeit, weiten Herrschafft, und ungemessenen Gewalt seines Herrn, des Käysers von Groß-Reussen erzehlen. Ich fiel ihm aber in die Rede und sagte, daß ich vor diesem ein weit unbeschränckter Monarche gewesen, ob ich schon nicht eine so grosse Anzahl Unterthanen, noch ein eben so weitläufftiges Reich besessen hätte. Diese Rede erweckte bey dem Rußischen Printzen eine grosse Verwunderung, welcher mich mit ungemeiner Aufmercksamkeit ansahe und bat, daß ich ihm sagen möchte, ob dasjenige, was ich ihm so ernstlich vorsagte, einige Wahrheit in sich hielt.

Ich versprach ihm, daß seine Verwunderung alsofort würde aufhören, wenn ich Zeit hätte mich dißfalls besser zu erklären, und dabey sagte ich zu ihm, daß ich ungemessene Gewalt gehabt hätte, mit meiner Unterthanen Glück und Leben nach Gefallen zu handeln, und daß meiner unbeschränckten Macht ungeachtet keine Person in meinen Ländern zu finden gewesen, die mich nicht recht kindlich geliebet hätte.

Er schüttelte den Kopff und gab mir zur Antwort, daß ich in diesem Stück seinen Herrn den Czaar in

der That weit übertroffen hätte. Das ist noch nicht alles, gnädiger Herr, alle Länder meines Königreichs waren mein eigen: alle meine Unterthanen besassen dieselben nur als Pachter, ohne daß sie dazu gezwungen waren, und so viel sich deren da befanden, hätten alle ihr Leben gewagt, um das meinige zu erhalten, niemahls ist ein Fürst von seinem Volck inbrünstiger geliebet, und zu gleicher Zeit so sehr geehret und gefürchtet worden.

Nach dem ich nun solchen noch eine Weile mit diesen prächtigen Grillen, so doch auf würckliche, wiewohl gar gering-schätzige Dinge gegründet, aufgehalten hatte / legte ich ihm diese gantze Sache deutlich vor Augen, und beschrieb ihm alles umständlich, was mir in der Insul begegnet / und auf was Art ich da meine Unterthanen regiert hätte / mit einem Wort ich erstattete ihm hiervon eben den Bericht, welchen ich durch öffentlichen Druck bekannt gemacht habe. Die gantze Compagnie war über diese Erzehlung sehr erfreuet, sonderlich aber der Printz, welcher mit einem tieffen Seuffzer zu mir sagte / daß die wahre Hoheit des Menschen darinne bestände, daß er Herr über sich selbst seyn, und eine unbeschränckte Gewalt über seine eigene Affecten erlangen müste; daß er eine Monarchie, wie meine, nicht vor die gantze Herrschafft seines vortrefflichen Herrn würde gegeben haben: daß er in der Einsamkeit, zu welcher er verurtheilet worden / eine wahrhafftigere Glückseeligkeit befände / als in dem grossen Ansehen / dessen er vor diesem an dem Hof seines Käysers genossen, und daß, seiner Meynung nach, der höchste Grad menschlicher

Klug-

Klugheit darinnen bestände, daß wir unsere Begierden und Gemüths-Neigungen nach dem Zustand einrichteten / in welchem uns die göttliche Vorsehung, mitten unter den Ungewittern und Stürmen, so uns äusserlich umgeben, eine innerliche Stille zu verschaffen belirbete.

Die ersten Tage, welche ich hier zubrachte, fuhr er fort, ward ich von meinem vermeynten Unglück sehr beschweret: Ich rauffte mir die Haar aus, ich zerriß meine Kleider, mit einem Wort ich vergieng mich in allen den Thorheiten, welche denjenigen, so sich durch ihr Unglück unterdrückt achten, gewöhnlich sind; allein ein wenig Zeit, und einige Uberlegungen bewogen mich, daß ich mich selbst so wohl, als auch diejenigen Objecta, so um mich herum waren, auf eine geruhige Art betrachtete. Da fand ich nun gar geschwind, daß die menschliche Vernunfft, so bald sie alle Umstände des Lebens, und die Beschaffenheit der Hülffe, so sie von der Welt entlehnen kan dasselbe glücklich zu machen, mit guter Weile zu untersuchen Gelegenheit hat, vollkommen fähig ist sich eine wahre Glückseeligkeit zu verschaffen, welche von den Streichen des wandelbaren Glücks nicht dependiret, und sich vor unsere natürlichste Begierden, und vor den grossen Zweck, deswegen wir erschaffen, am besten schicket. Ich erkannte in wenig Tagen, daß eine gesunde Lufft, schlechte Speissen unser Leben zu erhalten, bequeme Kleider uns wider das

Wetter zu schützen und die Freyheit sich so viel Bewegung zu machen als zu Erhaltung der Gesundheit nöthig, alles dasjenige ist, was die Welt zu dem wahren Wohlseyn des Menschen beytragen kan. Ich gestehe, daß die Hoheit, das Ansehen, der Reichthum und die Wollüste, so sie uns verschafft, und daran ich vor diesem meinen guten Antheil gehabt, uns mit tausend Annehmlichkeiten überschütten können; allein auf einer andern Seite thun alle diese Lust-Quellen, bey unsern schlimsten Gemüths-Neigungen, eine entsetzliche Würckung. Sie machen, so zu sagen, unsern Ehrgeitz, unsern Hochmuth, unsern Geldgeitz, und unsere fleischliche Begierde fruchtbar. Diese Beschaffenheiten unsers Hertzens, welche an sich selbst sündlich, halten den Saamen aller andern Missethaten in sich. Selbige haben nicht die geringste Gemeinschafft mit den Gaben, so den Menschen weise machen, noch auch mit den Tugenden, aus welchen das Kenn-Zeichen eines Christen bestehet. Indem ich nun alles dieses äusserlichen Wohlseyns, welches so viel Laster hervorbringt, anitzo beraubet, und von dessen falschen Schein entfernet lebe, so sehe ich dasselbe nur auf seiner finstern und dunckeln Seite an: ich finde daran nichts als häßliche Gestalt, und bin völlig überzeuget, daß die Tugend allein den Menschen wahrhafftig klug, groß, und reich macht, und daß diese allein denselbigen zur

Genieß-

Genieſſung einer ewigen Glückſeeligkeit bereit macht. Bey dieſen Gedancken, fügte er hinzu, befinde ich mich mitten in dieſer Wüſte viel glückſeeliger als alle meine Feinde, welche in völligem Beſitz des Reichthums und der Gewalt ſind, darum ſie mich gebracht haben, und darvon ich mich, als einer ſchweren Bürde, entlediget ſpüre.

Vielleicht werdet ihr dencken, mein Herr, ſagte er ferner zu mir, daß mich einig und allein die Noth zwinget dergleichen Meynungen zu hegen, und daß ich aus einer gewiſſen Politic ſolche Anmerckungen mache einen Zuſtand zu verſüſſen, den andere elend nennen könten, allein ihr würdet irren: Wenn es dem Menſchen möglich iſt ſeine eigene Meynungen einiger Maſſen zu erkennen, ſo kan ich verſichern, daß ich nicht wolte wieder nach Hof gehen, wenn mich auch gleich mein Herr der Czaar wieder in alles mein voriges Anſehen ſetzen wolte. Wenn ich aber dennoch ſolches iemahls zu thun fähig wäre, ſo bekenne ich, daß ſo denn meine Thorheit gleich ſeyn wird eines Menſchen ſeiner, welcher aus dem Gefängniß dieſes Fleiſches erlöſet, und bereits die himmliſche Glückſeeligkeit geſchmeckt hätte, wieder auf die Erde kommen, und ſich ſo wohl den ſchändlichen Schwachheiten, als auch dem Elend des menſchlichen Lebens von neuem übergeben wolte.

Dieſe Rede brachte er mit ſo groſſer Hitze und mit

so beweglichen Geberden vor, daß man aus allen seinen Mienen spüren konte, daß er seine wahre Hertzens-Meynung eröffnete.

Ich sagte zu ihm, daß ich mich zwar vor diesem in dem Zustand, welchen ich ihm abgebildet, vor eine Art von Monarchen gehalten hätte, allein was ihn belangte, so wäre er nicht nur ein absoluter Herr, sondern auch ein grosser Uberwinder, allermassen derjenige, welcher über seine aufrührische Begierden den Sieg erhält, der sich selbst überwindet, und seinen Willen dahin bringet, daß er seiner Vernunfft schlechter dings gehorchen muß, diesen glorwürdigen Titul weit besser verdienet, als derjenige, welcher die Mauren des allervestesten Orts niederreisset. "Jedoch bitte ich sie höchlich, "gnädiger Herr, fügte ich hinzu, sie wollen mir die "Freyheit gönnen eine eintzige Frage an sie zu thun. "Wenn ihnen nehmlich gantz frey stünde diese Einöde "zu verlassen, und ihrem Exilio eine Endschafft zu ma- "chen, wolten sie sich auch wohl dieser Freyheit be- "dienen? "

Mein Herr, antwortete er mir, euere Frage ist künstlich eingerichtet, und wenn man solche recht beantworten will, muß man einige sehr richtige Distinctiones machen. Jedoch will ich euch, mit aller möglichen Aufrichtigkeit, dißfalls vergnügen. Nichts auf der Welt würde so vermögend seyn mich aus meinem Exilio zu bringen, als die beyden nachfolgenden Ursachen: nehmlich die Freude meine Verwandten zu sehen, und das Vergnügen in einer etwas leidlichern Gegend zu leben. Ich kan euch aber bezeugen, daß, wenn mein Herr

mich

mich wieder unter das Gepränge seines Hofs, und in die Verwirrung, so das Ansehen der Minister begleitet, stecken wolte, ich wegen des falschen Glantzes des Ruhms, des Reichthums, noch auch wegen der Ergötzlichkeiten, oder besser zu sagen, der Thorheiten des von dem Fürsten am meisten begünstigten Hofmanns, diese wilde Oerter, diese Wüsten, und diese mit Eiß belegte Seen nicht verlassen würde.

"Allein, gnädiger Herr, antwortete ich, vielleicht "sind sie nicht nur von den Lustbarkeiten des Hofs, von "dem Ansehen, und von dem Vermögen, dessen sie ehe- "mahls genossen, verbannet; sondern es mag auch "wohl seyn, daß ihre Güter eingezogen, und sie dadurch "einiger Bequemlichkeiten des Lebens dergestalt be- "raubet worden, daß sie nicht so viel übrig haben, daß "sie der Nothdurfft eines mittelmäßigen Standes "reichlich genug zu statten kommen mögen."

Ihr errathet es nicht übel, versatzte er, wenn ihr mich als einen Fürsten, wie ich würcklich bin, ansehet. Allein wenn ihr mich bloß als eine menschliche Creatur, mit den übrigen Menschen vermischt, betrachtet, so werdet ihr leicht begreiffen, daß ich nicht in Mangel gerathen kan, es wäre denn, daß ich in langwierige Kranckheit verfiel. Ihr sehet unsere Lebens-Art, es sind unser vier Stands-Personen hier, wir halten uns eingezogen, und auf so eine Manier, die sich vor Exulanten schickt: Wir haben insgesamt etwas von unserer übrigen Armuth in Sicherheit gebracht, welches

ches uns der Mühe überhebt, unsern Unterhalt auf der Jagd zu erwerben. Nichts destoweniger leben die armen Soldaten, die sich hier befinden, und in den Wäldern dem Fuchß- und Zobel-Fang nachlauffen, eben so reichlich wie wir: Ein Monath Arbeit bringt ihnen alles, was sie auf ein ganzes Jahr nöthig haben. Gleichwie wir wenig verthun, so ist auch unsere Nothdurfft gar geringe, und es fällt uns leicht derselben reichlich zu statten zu kommen.

Ich würde allzuweit gehen, wenn ich alle besondere Puncte des Gesprächs, welches ich mit diesem wahrhafftig-grossen Mann hatte, erzehlen wolte. Er ließ dabey einen hohen Verstand, und eine grosse Käntniß von dem wahren Werth der Sachen sehen, wie auch eine Weißheit, die durch eine edele Gottesfurcht unterstützet ward. Es brauchte keine Schwierigkeit zu glauben, daß die Verachtung, welche er gegen die Welt bezeigte, aufrichtig war, und man wird in der Fortsetzung meiner Geschichte wahrnehmen, daß dieser Schein nicht betrüglich gewesen sey.

Ich hatte mich nunmehro schon acht Monath da in einem überaus dunckeln Winter aufgehalten, und die Kälte war so unmäßig, daß ich mich nicht auf die Gassen wagen durffte, ich hatte mich denn zuvor in das Peltz-Werck tieff hinein gesteckt, und so gar eine rauch-gefütterte Masque vor das Gesicht genommen. In solcher war nur ein Loch zum Athem-holen, und zwey andere, damit ich frey um mich sehen, und die vorkommende Dinge unterscheiden konte. In drey Monathen hatten wir nur fünff, oder zum allerhöchsten

sechs

sechs Stunden Tag, und die übrige Zeit wäre es gantz und gar finster gewesen, wenn der Schnee nicht die Erde bedeckt und etwas helle gemacht hätte. Unsere Pferde wurden unter der Erde aufbehalten, und die drey Knechte, welche wir gemiethet hatten uns zu bedienen, und unser Vieh zu warten, stunden von selbiger Jahrs-Zeit so viel aus, daß man ihnen dann und wann einen Finger, oder eine Zehe ablösen muste, damit der kalte Brand nicht darzu schlüge.

Wahr ist es wohl, daß wir im Hause Wärme genug hatten: die Mauren waren dick, und die Fenster klein und doppelt. An Lebens-Mitteln fehlte es uns auch nicht; selbige bestanden meistentheils in getrockneten Renn-Thier-Fleisch, in sehr guten Zwieback, in gedörrten Fisch, in Schöpsen- und Büffel-Fleisch, welches letztere ein sehr gut Essen ist, und ungefähr wie Rind-Fleisch schmeckt. Unser Getränck war Wasser mit Spiritu Vini oder Wein-Geist, an statt des Brandeweins, vermischt, und wenn wir uns was zu gut thun wolten, so hatten wir statt des Weins Meth, der vortrefflich war. Uber diß brachten uns die Jäger, welche nicht unterliessen die Wälder zu durchstreichen, es mochte für Wetter seyn was es wolte, dann und wann Wildpret, so überaus fett und von einem herrlichen Geschmack war; Bißweilen versahen sie uns auch mit grossen Stücken vom Bärn, welches man da als ein treffliches Wildpret speiset, allein wir Engelländer fanden daran keine sonderliche Niedlichkeit. Hiernechst kam uns sehr zu statten, daß wir einen grossen Vorrath von recht gutem Thée bey uns hatten, damit wir unsern Freunden eine Ehre anthun konten. Mit einem Wort es fehlte uns überhaupt an nichts ein angenehmes Leben zu führen. Wir

Wir waren in den Monath Mertz getreten, die Tage fiengen an länger und die Kälte erträglicher zu werden; Viele Reisende machten schon nöthige Anstalt auf Schlitten abzufahren, weil ich aber meines Orts den vesten Schluß gefaßt nach Archangel zu gehen, und nicht nach Moscau, oder der Ost-See, so machte ich nicht die geringste Bewegung, indem ich gewiß versichert, daß die Schiffe, welche von Süden kommen, nicht viel eher als im Monath May, oder zu Anfang des Junii nach diesem Theil der Welt abreisen, und daß verfolglich, wenn ich mit angehendem Augusto dahin käme, ich da seyn würde, bevor ein einiges Schiff zu der Rück-Reise fertig läge.

Diesemnach sahe ich alle Reisende und alle Kauffleute vor mir wegreisen, auch hatten sie gar recht, daß sie ihren Weg voraus nahmen: Es geschiehet alle Jahr, daß sie Siberien verlassen, theils nach der Stadt Moscau, theils nach Archangel zu gehen, um an selbigen Orten ihr Peltzwerck zu verkauffen, und an dessen Stelle alles dasjenige mitzunehmen, was ihnen nöthig ist ihre Magazine zu versehen: Sie haben acht hundert Englische Meilen zu reisen, wenn sie wieder nach Hauß wollen, und verfolglich müssen sie eilen.

Meine Sachen und meine Waaren fieng ich nicht ehe an einzupacken als zu Ende des May-Monaths, und indem ich mit dieser Verrichtung zu thun hatte, dachte ich an alle diese ins Elend verwiesene Personen, welche man frey läßt, sobald sie in Siberien angelangt sind. Sie mögen allenthalben hingehen wo sie wollen, und ich wunderte mich sehr, daß sie nicht bedacht waren einen andern Theil der Welt zu erreichen, woselbst sie beqvemer und in einem bessern Climate leben könnten.

Ich

Ich wunderte mich aber nicht mehr, so bald ich dem Printzen, dessen ich vielmal gedacht, meine Schwierigkeit vorgetragen hatte. Denn er gab mir folgendes zur Antwort. Man muß gleich anfangs den Ort wo wir sind, und hiernechst den Zustand betrachten, in welchem wir uns befinden. Mein Herr, wir ins Elend geschickte sind hier mit solchen Schrancken umschlossen, welche sich viel stärcker befinden als eiserne Gitter und Riegel. Auf der Nord-Seite haben wir ein Meer, welches nicht kan befahren werden, und durch welches niemahls weder Schiff, noch Boot kommen mögen; und wenn wir auch gleich ein Schiff in unserer Gewalt hätten, so wüßten wir doch nicht auf welche Seite wir seegeln solten. In keiner andern Gegend können wir uns anders salviren als mitten durch einen Strich Landes von ungefähr drey hundert und viertzig Meilen, so seiner Czaarischen Majestät zustehet. Nun ist da nicht möglich sich durch Abwege zu schleichen, sondern es ist schlechter Dings nöthig den Land-Strassen zu folgen, welche die Commendanten in den Vestungen gebahnt haben, und also durch Städte gehen, wo Rußische Besatzung liegt. Nähmen wir nun die ordentlichen Wege, so würden wir unfehlbar ertappt werden, wendeten wir uns aber auf Abwege, so könte es nicht fehlen, wir müßten Hungers sterben. Verfolglich ist es klar, daß man einen solchen Anschlag ohne in die allergröste

gröste Thorheit zu verfallen, nicht machen kan.

Diese eintzige Antwort legte mir das Stillschweigen auf und vergnügte mich völlig. Selbige gab mir vollkommen zu erkennen, daß diese Relegirten in den weiten Feldern Siberiens eben so wohl gefangen wären, als wenn man sie in die Cittadelle zu Moscau gesperrt hätte. Doch hinderte mich diese Uberzeugung keineswegs mir in Kopff zusetzen, daß ich im Stande wäre diesen grossen Mann aus seiner betrübten Einsamkeit zureissen, ja ich machte so gar schon Anschläge deswegen, so gefährlich sie auch für mich selbst seyn konten. Einsmals fand ich Gelegenheit ihm auf den Abend meine Gedancken dißfalls zu eröffnen, und selbigem den Vorschlag hiervon zu thun. Ich stellte ihm vor, daß es mir sehr leicht wäre ihn mit mir zu nehmen, weil er von niemand bewacht würde, und daß ich beschlossen hätte nach Archangel und nicht nach Moscau zugehen. Daß ich auf diesem Wege mit meinem Gefolge, wie eine kleine Caravane daher ziehen könte, und also nicht gehalten wäre bey den Rußischen Besatzungen Nachtlager zu suchen; sondern daß ich alle Nacht, wo ich wolte auf dem Felde bleiben könte; daß ich ihn auf diese Art leicht nach Archangel zu führen im Stande wäre, woselbst ich ihn auf ein Engliſches oder Holländisches Schiff in Sicherheit bringen, und ihn darauf mit mir in solche Länder nehmen könte, dahin ihn niemand zu verfolgen bedacht seyn würde. Ich versicherte ihn zugleich, daß ich ihn auf der Reise mit allem was er benöthigt wäre, versehen wolte, biß daß er sich im Stande befände vor sich selbst seinen Unterhalt zu haben.

Er

Er hörte mir mit grosser Aufmercksamkeit zu, und unter der gantzen Zeit, da ich mit ihm redete, sahe er mich steiff an; ja ich konte aus allen seinen Geberden spüren, daß ihn dasjenige, was ich ihm sagte, in die allergewaltsamste Bewegung satzte. Er veränderte alle Augenblick seine Farbe, bald schienen seine Augen lebhafft, bald verloschen, und es hätte das Ansehen als wenn sein Hertz zwischen widerwärtigen affecten hin u. her schwebte. Und was noch mehr ist, so war er nicht gleich im Stande mir zu antworte, wie ich aufgehöret hatte, und ich erwartete seine Antwort mit Ungedult.

Nachdem er sich aber ein wenig erhohlt hatte, rieff er: Wie unglücklich ist der armen sterblichen ihr Zustand, wenn sie sich nicht wider alle Gefährlichkeiten, die ihre schwache Tugend bedräuen, mit allem möglichen Fleiß in Sicherheit setzen! die Bezeugungen der aufrichtigsten Freundschafft können ihnen zu Fall-Stricken gedeyen, und in der allerbesten Absicht von der Welt führt einer den andern in Versuchung. Mein werther Freund, fuhr er mit einer geruhigern Art fort, euer Anerbieten ist dergestalt von allem Eigennutz befreyet, daß ich die Welt gar wenig kennen würde, wenn ich mich nicht darüber verwunderte, und daß ich der Undanckbarste unter den Menschen wäre, wenn ich nicht deswegen alle ersinnliche Erkänntlichkeit bey mir verspürte. Allein saget mir aufrichtig, habt ihr die Verachtung, welche ich gegen die Welt blicken lassen, ohne falsch gehalten; und daß ich euch das innerste meines

Hertzens eröffnet habe, indem ich euch versichert, daß ich mir in meinem Exilio eine Glückseeligkeit zuwege gebracht, die alle Vortheile überträffe, welche man von dem hohen Ansehen und dem Reichthum entlehnen kan? Habt ihr mich für aufrichtig gehalten wenn ich euch bezeuget, daß ich mich nicht wieder in den Schein-gebende Stand, in welchem ich mich vor diesem an dem Hofe meines Herrn gesehen, von neuem versetzen lassen wolte? Habt ihr mich vor einen redlichen Mann gehalten, oder habt ihr mich für einen von diesen Heuchlern angesehen, welche ihr Unglück zu ersetzen fälschlicher Weise mit Gottesfurcht und Weißheit pralen?

Hier schwieg er still, nicht zwar meine Antwort zu erwarten, sondern weil ihn die hefftige Bewegung seines Hertzens abhielt weiter fortzufahren. Ich verwunderte mich höchlich über die Meynungen dieses grossen Manns, und gleichwohl versäumte ich nichts ihn zubewegen anders Sinns zu werden. Ich gebrauchte dabey einige Argumenta oder Gründe, damit ich ihn veranlassen möchte sich aus seinem betrübten Zustand zu reissen; so bemühete ich mich auch es dahin zu bringen, daß er meinen Vorschlag als eine Thür betrachtete, welche der Himmel seiner Freyheit aufthät, und wie einen Befehl, den er von der Göttlichen Vorsehung erhielte sich in einen angenehmern Zustand zu setzen, und den andern Menschen nützlich zu seyn. Was wisset ihr, gab er mir zur Antwort, ob es nicht, statt eines Befehls Göttlicher Vorsehung, vielmehr eine List

des

des Satans ist, welcher, unter meiner Befreyung, der Seelen die Vorbildung einer grossen Glückseeligkeit darbietet, mich ins Netz zu bringen, und mich zu bewegen vor mich selbst in das Verderben zu rennen? In meinem exilio bin ich frey von aller Versuchung wieder nach meiner elenden Hoheit zu kehren, und wenn ich loß wäre, vielleicht würde mich der Hochmuth, der Ehrgeitz, die Geld-Begierde, und Fleisches-Lust von neuem hefftig verleiten. Da würde denn dieser glückseelige Gefangene, mitten in den Annehmlichkeiten einer äusserlichen Freyheit, abermahl ein Sclave seiner Sinnen und Affecten werden. Nein, nein, mein werther Herr, es ist besser, daß ich in meinem exilio vom Hof verbannet, und vom Laster befreyet bleibe, als daß ich mich, mit Verlust der Freyheit meiner Vernunfft, und mit Entbehrung einer ewigen Glückseeligkeit dieser weiten Einöde entziehen solte: Auf dieses immerwährende Vergnügen richte ich anietzo meine Augen, solches könte ich aber leichte aus dem Gesicht verlieren, wenn ich euer gütiges Erbieten annähme. Ich bin ein schwacher Mensch, welcher von Natur der Tyranney seiner Gemüths-Neigungen unterworffen ist: wender mich demnach von meinem glückseeligen Mißtrauen nicht ab, und seyd nicht zu einer Zeit mein Freund, und mein Versucher. War ich bey dem vorigen Discurs bestürtzt gewesen, so machte mich dieser gantz und gar stumm: Seine Seele stritte wider dessen Begierden, und wider die natürliche Neigung, vermöge deren ieder Mensch seine Bequemlichkeit suchet, mit so grosser Macht, daß, ob es gleich ungemein-kalt Wetter war, er dennoch über und über schwitzte. Indem ich nun sahe, daß es ihm sehr nöthig war sich zu beruhigen, so sagte ich ihm mit wenig Worten, daß er wohl thun würde, diese Sache mit Weile, und auf eine stille Art zu überlegen, und darauf kehrte ich nach Hauß.

Ungefähr zwey Stunden hernach hörte ich jemand

an meiner Kammer-Thür, und wie ich aufstand und solche aufmachen wolte, überhub er mich der Mühe; selbiges war nun der Fürst selbst. Mein lieber Freund, sagte er zu mir, ihr hattet mich bey nahe überredet, allein die fleißige Betrachtung ist mir zu Hülffe gekommen, und ich habe mich wieder in meiner Meynung gantz und gar gestärcket; nehmet es nicht übel, ich bitte euch. Wenn ich ein so freundliches und von allem Eigennutz so entfernetes Anerbieten, als das eurige ist, nicht annehme, sondern dasselbe ausschlage, so geschiehet es nicht aus Mangel der Erkenntlichkeit: ich bin nach aller Möglichkeit davor danckbar, seyd es versichert. Ihr werdet aber nicht begehren, daß ich mich unglücklich machen soll: ja ihr habt allzu viel Verstand, daß ihr euch über den Sieg, welchen ich über mich selbst erhalten, nicht erfreuen soltet. "Ich hoffe, "gnädiger Herr, gab ich ihm zur Antwort, daß "sie völlig überzeugt sind, daß, indem sie den Vor- "schlag, welchen ich ihnen thue, verwerffen, sie sich gegen des Himmels-Stimme nicht ungehorsam bezeigen. Mein Herr, sagte er zu mir, wenn mir dieser Vorschlag durch eine besondere Regierung der göttlichen Vorsehung gethan worden, so würde mich auch eben eine solche Regierung denselben anzunehmen gezwungen haben, und verfolglich habe ich Ursache zu glauben, daß es aus Gehorsam gegen die Stimme des Himmels geschiehet, wenn ich einen, dem Ansehen nach, so vortheilhafften Vortrag ausschlage. Ihr werdet bald von mir scheiden, und wenn ihr mich nicht gantz und gar frey verlasset, so werdet ihr mich doch als einen ehrlichen und frommen Mann zurück lassen, welcher sich wider seine Begierden mit einer weisen Vorsicht und einer klugen Furchtsamkeit bewaffnet hat. Ich konte es nicht anderst machen, ich muste seinen weisen Entschluß gut heissen, jedoch mit wiederhohlter Versicherung, daß mein Absehen bloß dahin gezielet, wie ich ihm dienen möchte. Darauf umarmte er mich auf eine sehr liebreiche

reiche und inbrünstige Art, und versicherte mich, daß er der Aufrichtigkeit meiner Absichten überzeuget wäre, und daß es ihm würde überaus lieb seyn, wenn er mir deswegen seine Erkenntlichkeit spüren lassen könte. Um mir aber zu zeigen, daß seine Versicherungen aufrichtig wären, so præsentirte er mir ein vortreffliches Geschenck von Zobeln und andern kostbaren Rauch-Waaren. Es gieng mir schwehr ein, daß ich dasselbe von einem Mann, der sich in einem unglücklichen Zustand befände, annehmen solte; allein er wolte keine abschlägige Antwort haben, und damit ich ihn also nicht unwillig machen möchte, ward ich gezwungen, ein so herrlich Præsent anzunehmen.

Den Tag hernach schickte ich meinen Knecht zu ihm mit einem Thée-Geschenck, welchem ich zwey Stücken Damast aus China, und einige kleine Japanische Gold-Stücken, die alle zusammen nicht sechs Untzen wogen, beygefüget hatte; verfolglich fehlte viel daran, daß meine Verehrung der seinigen gleich kam: auch befand ich bey meiner Zurückkunfft nach Engelland, daß solche mehr als zwey hundert Pfund Sterlings werth war.

Den Thee nahm er an, ingleichen ein Stück Damast, und ein eintziges kleines Goldstück von Japanischen Gepräge, welches er ausser Zweiffel als eine Curiosität behielt; und indem er mir das übrige wieder zurück schickte, ließ er mir sagen, daß es ihm würde sehr lieb seyn, wenn er eine Unterredung mit mir haben könte. Als er darauf zu mir gekommen, sagte er zu mir, daß ich wüste, was unter uns vorgegangen wäre, und daß er mich höchlich bäte, ihm nichts mehr davon zu sagen; Jedoch möchte er gerne wissen, ob ich, der ich

ihm meine Dienste so großmüthig angeboten, auch wohl gesinnet wäre eben dergleichen an einer Person zu thun, die er mir nennen wolte, und deren Bestes er gar sehr zu Hertzen nähme. Ich antwortete ihm aufrichtig, daß ich wider mein Gewissen reden würde, wenn ich sagte, daß ich bereit wäre für einen andern eben so viel zu thun als für ihn, gegen den ich eine grosse Ehrerbietung benebst einer vollkommenen Hochachtung bey mir verspürte. "Jedoch, fuhr ich fort, wenn "sie wollen so gut seyn und mir dieselbige Person nen"nen, so will ich ihnen aufrichtig antworten; Mißfällt "ihnen alsdenn meine Antwort, so hoffe ich nichts de"stoweniger, sie werden deswegen keine Ungnade auf "mich werffen." Darauf sagte er mir, daß es seinen einigen Sohn beträffe, den ich niemahls gesehen, und welcher sich in eben dem Stand wie er befände. Selbiger wäre zwar über zwey hundert Englische Meilen von Tobolska entfernet, er wolte aber schon Mittel finden, denselben kommen zu lassen, wenn ich geneigt wäre, ihm diese Gunst zu erweisen.

Ich besann mich nicht einen Augenblick, sondern sagte zu ihm, daß ich es von gantzem Hertzen zufrieden wäre, und daß, weil ich ihm selbst nicht zeigen könte, wie hoch ich ihn schätzte, so würde es mir sehr lieb seyn, wenn ich ihm in der Person seines Sohns einige Merckmahle davon geben könte. Den andern Tag schickte er Leute fort, den jungen Printzen abzuhohlen / und selbiger kam drey Wochen drauf an, und brachte sechs Pferde mit, welche mit dem kostbarsten Peltz-Werck, dessen Werth sich gar hoch belieff, beladen waren.

Seine Knechte führten die Pferde in die Stadt, und liessen ihren jungen Herrn unweit darvon bleiben, in der Nacht aber kam er unbekannter Weise in mein Hauß / und sein Vater brachte ihn zu mir. Noch selbigen Augenblick nahmen wir wegen unserer Reyse völlige Abrede, und richteten die benöthigten Vorbereitungen dazu gebührend ein.

Ich

Ich hatte in dieser Stadt einen Theil von meinen Indianischen Waaren gegen eine gute Quantität Zobel, Herrmelin, schwartze Füchse, und ander kostbar Peltz-Werck vertauscht. Was ich dagegen geliefert hatte, bestund in Muscaten-Nüssen und Nägelein, uñ das übrige schaffte ich vollends zu Archangel fort, woselbst ich es besser als zu London loß ward.

Diese Handlung gefiel meinem Consorten überaus wohl, denn er trachtete mehr nach Gewinn als ich, und zu dem war das Commercium mehr sein Werck als meines. Auch gratulirte er sich sehr, daß wir den Entschluß gefaßt, so lange in Siberien zu bleiben, weil wir daselbst so gar ansehnlichen Verdienst gehabt hatten.

Im Anfang des Junii reyßete ich von dieser Stadt ab, welche von den gewöhnlichen Wegen der Handlung so weit entfernet liegt, daß sie wohl nicht viel Wesens in der Welt machen soll. Unsere Caravane war überaus klein, weil sie in allem nur in dreyßig Pferden und Cameelen bestund. Alles dieses gieng unter meinem Nahmen, ob deren wohl eilff drunter waren, die dem jungen Printzen als Eigenthums-Herrn zukamen.

Indem ich nun eine so grosse Equipage hatte, solte ich natürlicher Weise eine gute Anzahl Gesinde haben; verfolglich konte man des Printzen Leute gar wohl für meine halten. Dieser Herr selbst nahm den Titul meines Hofmeisters an, welches vermuthlich Anlaß gab, mich für einen vornehmen Mann anzusehen, allein diese Eitelkeit kitzelte mich gar wenig.

Wir musten gleich Anfangs durch die gröste und unangenehmste Wüste, so ich auf dieser Reise angetroffen, gehen. Ich nenne solche die unangenehmste Wüste, weil an vielen Orten der Boden marastig, und an manchen andern ungleich ist. Alles was uns dabey tröstete, das war der Gedancke, daß wir von den räuberischen Tartarn nichts zu fürchten hätten, weil selbige niemahls, oder doch wenigstens gar selten über den Oby giengen. Allein wir fanden uns in selbiger Rechnung fein betrogen.

Der junge Printz hatte einen sehr treuen Moscowitischen oder vielmehr Siberischen Bedienten bey sich, welcher dasselbe gantze Land vollkommen wohl kannte, und uns dahero besondere Wege führte, um die Städte, welche auf den Landstrassen

strassen sind, zu vermeiden, als Tumen, Soly-Kamskoy und viele andere: Er wuste/ daß die da befindliche Besatzungen den erhaltenen Befehl die Reysenden zu examiniren auf das allergenaueste beobachteten, um zu sehen, ob nicht ein Vornehmer von den Relegirten etwa raths geworden, sich unter andern Reysenden in den mittlern Theil von Moscau zu schleichen.

Nach der Art wir nun unsere Sachen anstellten, waren wir zwar dergleichen Untersuchungen nicht unterworffen; auf einer andern Seite aber sahen wir uns genöthigt die gantze Reyse durch die Wüste zu thun, und alle Nächte unter unsern Gezelten zu liegen, da wir hingegen, wenn wir durch die Städte gezogen wären, alle erfinnliche Bequemlichkeit hätten geniessen können. Der junge Printz merckte die Beschwerlichkeiten, darein mich meine Güte gegen ihm brachte so wohl, daß er mir vielmahl nicht vergönnen wolte das Lager aufzuschlagen, bevor wir uns nahe bey einer Stadt befanden. Er selbst vergnügte sich alsdenn mit seinem treuen Diener in den Wäldern zu schlaffen und wußte uns an den Oertern, wo wir ihn zu erwarten Abrede genommen, schon wieder anzutreffen.

Wir kamen in Europa/ indem wir über den Fluß Kamgienen/ welcher an diesem Ort Europam von Asien scheidet. Die erste Europäische Stadt, welche man auf selbiger Seite antrifft, wird Soly-Kamskoy genannt, das heißt so viel, als die grosse Stadt an dem Fluß Kama. Wir glaubten/ wir sähen da das Volck weit artiger in seiner Manier zu leben und in seiner Kleidung, auch besser in seiner Religion; allein wir betrogen uns. In der Wüste/ durch welche wir gehen musten, u. die sich auf selbiger Seite nur zwey hundert Englische Meilen erstrecket/ ohnerachtet sie an andern Orten deren wol sieben hundert groß ist, fanden wir die Einwohner von denen in Mongul gar wenig unterschieden. Sie stecken in einer eben so groben Heydenthum als die Wilden in America. Ihre Flecken und ihre Häuser sind voller Götzen-Bilder und ihre Lebens-Art ist gantz barbarisch, ausgenommen in den Städten und Dörffern, die nahe dabey sind/ wo man Christen findet, welche sagen, sie wären von der Griechischen Religion; allein selbige haben so viele abergläubische Ceremonien/ die ihnen von ihrem alten Heydenthum übrig geblieben/ und

unt

unter gemeldte Religion gemenget, daß man ihren Gottes-Dienst mehr für eine Zauberey oder Beschwörung/ als vor eine Christliche Andacht halten solte.

Indem wir durch diese ungeheure Einöde zogen, und ich, wie schon gemeldt, alle Gedancken von Gefahr aus meinem Gemüth verbannet hatte, wäre ich bald mit meinem gantzen Gefolge durch eine Rotte Strassen-Räuber ermordet worden; ich habe niemahls erfahren mögen, was es für Leute waren, ob selbige Bande unter eine Gattung von Tartarn, die man Ostiachi nennet, gehörte / oder ob sie von jenseit des Flusses Oby hergekommen, oder aber ob es ein Hauffen Jäger aus Siberien war, die sich etwa zusammen gethan einen andern Raub, als Zobel und Füchse zu erhaschen. Das weiß ich aber gar wohl, daß sie alle zu Pferd sassen, daß sie mit Bögen und Pfeilen bewehrt waren, und daß, wie sie uns das erstemahl begegneten, sich ihre Zahl ungefähr auf fünff und viertzig erstreckte. Sie naheten zu zwey verschiedenen mahlen an uns, und indem sie uns allenthalben umgaben, betrachteten sie uns mit grossem Fleiß. Nach diesem satzten sie sich gerade vor uns auf die Strasse/ als wenn sie willens wären uns den Weg zu verlegen.

Weil unserer nun nicht mehr als sechzehen Personen waren, so stellten wir darauff alle unsere Cameele auf eine Linie vor uns, damit wir desto besser im Stande wären dieses Geschmeiß zurück zu schlagen, und nachdem wir still gehalten, schickten wir des Printzen Siberischen Knecht ab, um selbige zu recognosciren. Sein Herr willigte um so viel mehr gar gerne drein, weil er befürchtete, es möchte ein Hauffe Siberier seyn, welche man ausdrücklich abgeordnet, ihn auf seiner Flucht einzuhohlen, und mit Gewalt wieder zurück zu führen.

Dieser hertzhaffte Bediente gieng auf selbige zu, und indem er in einer gewissen Ferne von ihnen stehen blieb/ sprach er mit ihnen auf alle Mund-Arten der Siberischen Sprache/ ohne daß er eine eintzige Sylbe von dem, was sie antworteten, verstehen konte. Nichts destoweniger vernahm er aus ihren Geberden und gemachten Zeichen, daß sie auf ihn schiessen würden, wenn er so kühne wäre und näher hinzu träte. Darauf gieng er wieder zurück uns seinen Bericht zu erstatten/ wiewohl er uns nicht viel wichtiges zu sagen hatte/ ausser daß er solche, ihrer Kleidung nach, vor Kalmucken oder Circassische

caßische Tartarn hielte, und daß, wie es allerdings schiene, sich deren noch eine grössere Anzahl in der Wüste ausgebreitet haben müste, ohnerachtet er vorhero niemahls sagen hören, daß diese Barbarn so weit nach Norden gerückt wären. Dieses war wohl freylich ein betrübter Trost für uns, allein es befand sich da kein Mittel dawider.

Nicht weit auf unserer lincken Hand, ein Viertel einer Englischen Meile von uns, und gantz nahe an der Strasse, war ein kleiner Busch, allwo die Bäume überaus dick standen, und ich betrachtete gleich anfangs, daß wir biß dorthin gehen, und uns daselbst, so gut wir könten, verschantzen müsten. Wir solten nothwendig hierdurch einen doppelten Vortheil erhalten: Die dicken und über einander hängenden Aeste satzten uns wider die Pfeile unserer Feinde in Sicherheit, und sie konten uns niemahls in einem Hauffen angreiffen. Aufrichtig zu reden, so brachte mich der alte Portugiesische Steuermann zuerst auf diese Gedancken: Dieser ehrliche Mann hatte die vortreffliche Eigenschafft, daß er in der Gefahr stets gelassen war, u. dadurch befand er sich allezeit am geschicktesten uns guten Rath zu ertheilen, und einen Muth zu machen.

Wir vollzogen diesen Anschlag also fort mit aller möglichen Geschwindigkeit, und wir erreichten gemeldtes kleines Gehöltz, ohne daß die Tartarn oder Räuber die geringste Bewegung machten, uns daran zu hindern. Als wir da angelangt, befanden wir zu unserm grossen Vergnügen, daß der Boden daselbst marastig war, und daß er auf einer Seite eine grosse Quelle hatte, die sich in eine Gattung von kleinen Seen ergoß, und in welche nicht gar zu weit von dar eine andere Quelle von eben der Grösse lieff. Kurtz wir sahen uns gerade bey dem Ursprung eines ansehnlichen Flusses, den man Wriska nennet.

Der Bäume, welche um diese Quelle herum wuchsen, waren ungefähr nur zwey hundert an der Zahl, aber, wie ich bereits gedacht, sie stunden sehr nahe an einander, und waren mit überaus dick-belaubten Aesten versehen, dergestalt, daß, so bald wir diesen Busch innen hatten, wir uns ausser Gefahr achteten, es wäre denn daß unsere Feinde absstiegen, und uns zu Fuß angreiffen wolten.

Um aber auch dieses Unternehmen desto schwehrer zu machen, so ward unser alter Portugiese raths grosse Aeste abzu-

hauen

hauen und an den Bäumen hängen zu lassen, welches wie eine ordentliche Verschantzung um uns herum war.

Da hielten wir uns stille, um zu sehen, was der Feind wider uns vornehmen würde, allein eine sehr geraume Zeit machten sie nicht die geringste Bewegung, doch ungefähr zwey Stunden vor angehender Nacht kamen sie gerade auf uns loß, und ob wir dessen gleich nicht innen geworden, so befanden wir nichts destoweniger ihre Anzahl sehr vermehret, und daß ihrer zum wenigsten achtzig Reuter waren, unter denen wir einige Weiber ansichtig zu werden glaubten.

Sie waren nur einen halben Flinten-Schuß von uns, als wir ein eintziges Gewehr ohne Kugel loßbrannten, und ihnen zugleich auf Rußisch zurieffen, was sie wolten, und daß sie sich zurück begeben solten. Wie sie uns aber nicht verstunden, so thät dieser Schuß nichts anders als daß er nur ihre Wuth verdoppelte. Dahero giengen sie in vollem Rennen auf uns zu, ohne sich einzubilden, daß wir die Zugänge so wohl versperret hatten, daß es dadurch zu kommen unmöglich war. Unser Portugiese, der unser Ingenieur gewesen, vertrat auch die Stelle unsers Capitains. Er bat uns wir solten nicht Feuer geben, biß wir den Feind einen halben Pistolen-Schuß von uns sähen, damit wir gewiß schiessen könten. Wir sagten ihm, er solte uns das Zeichen darzu geben, er verzögerte dieses aber dergestalt, daß einige von den Feinden nur zwey Picken lang von uns waren, wie wir unsere Salve gaben. Wir zielten so gewiß, oder besser zu sagen, die Göttliche Vorsehung regierte unsere Schüsse so wohl, daß wir vierzehen davon tödteten, ohne die Pferde, und diejenigen, welche nur verwundet waren, zu rechnen. Denn wir hatten alle unser Gewehr zum wenigsten mit zwey oder drey Kugeln geladen.

Sie wurden entsetzlich bestürtzt über eine so unerwartete Salve, und zogen sich über zwey hundert Ruthen von uns zurück. Binnen dieser Zeit hatten wir nicht allein so viel Weile unser Gewehr wieder zu laden, sondern auch einen Ausfall zu thun, und fünff oder sechs Pferde aufzufangen, deren Herrn allem Vermuthen nach das Leben verlohren hatten. Wir sahen leichtlich, daß unsere Feinde Tartarn waren, allein wir konten unmöglich sehen, in was für ein Land sie gehörten, noch was für eine ungemeine Ursache sie bewogen biß dahin zu kommen. Ungefähr eine Stunde

drauff

drauff machten sie eine abermahlige Bewegung uns anzufallen, und recognoscirten unser kleines Holtz auf allem Seiten, um zusehen ob sie nicht einen andern Weg durch zu kommen finden möchten; allein wie sie merckten, daß wir bereit wären ihn allenthalben das Haupt zu bieten, so giengen sie von neuem fort, und was uns anlangte, so resolvirten wir uns, da die gantze Nacht über eingeschlossen und bedeckt zu bleiben. Wir schlieffen sehr wenig, wie man ohne Mühe glauben wird; und brachten schier die gantze Nacht zu uns besser zu verschantzen und alle Oerter, wodurch die Feinde am leichtesten zu uns kommen konten, zu versperren, dabey wir keines wegs versäumten allenthalben Schild-Wachen auszustellen, und sonst gute Wache zu halten. In dieser positur erwartteten wir des Tages mit Schmertzen / allein dieser machte / daß wir gar eine unangenehme Sache zu Gesichte bekamen: Wir hatten gemeynet, daß / weil die Feinde so übel empfangen worden, selbige ihren Muth würden haben sincken lassen, ihre Anzahl aber war biß auf dreyhundert gewachsen, und hatten zehen oder zwölff Gezelte oder Hütten aufgerichtet, nicht anderst als wenn sie uns zubelägern entschlossen wären. Sie hatten dieses kleine Lager eine viertel Meile von uns in der Ebene geschlagen, wir wurden durch diesen Anblick sehr erschreckt / und ich gestehe, daß ich / vor meine Person / mich, samt allem was ich von Vermögen bey mir hatte, verlohren gab. Ob nun wohl der Verlust des letztern gar ansehnlich gewesen, so war es doch dieser nicht, der mir am meisten im Kopff lag: Wovor mir vielmehr grauete / solches war der Gedancke am Ende einer so langen Reise, nachdem ich so vielen Gefährlichkeiten entgangen, und so grosse und zahlreiche Schwierigkeiten überstanden / in die Hände dieser Barbarn zu fallen: Da im Angesicht des Hafens / und so zusagen in dem Augenblick so gar zu verunglücken, da ich mich in der grösten Sicherheit zu seyn vermeynet hatte. Meinen Consorten betreffend / so erstreckte sich dessen Schmertz biß auf die Raserey: Er versicherte, daß ihm der Verlust seiner Güter und seines Lebens gleich gälte, und daß er lieber fechtend umkommen als Hungers sterben wolte / und daß er sich biß auf seinen letzten Bluts-Tropffen zu vertheidigen gesonnen wäre.

Der junge Fürst / welcher eben so behertzt als der tapffer-

sie

ste Kriegs-Mann von der Welt war/ pflichtete ebenfalls der Meynung bey, daß man biß auf den letzten Odem fechten müste, und der alte Steuer-Mann glaubte, daß/ nach der Art, wie wir pollirt waren/ wir unsern Feinden die Spitze biethen, und solche zurück schlagen könten. Solcher gestalt gieng der gantze Tag hin, ohne daß man zu einem beständigen Schluß gelangen mochte. Gegen Abend wurden wir gewahr/ daß sich bey den Tartarn eine neue Verstärckung eingefunden; welches uns Anlaß zu glauben gab/ daß sie sich in verschiedene Rotten zertheilt gehabt, um allenthalben herum zu streiffen und Raub zu suchen/ und daß die ersten einige von den ihren abgeschickt den andern von der Beute/ die sie entdeckt, Nachricht zu geben.

Indem ich nun befürchtete, sie möchten den andern Tag noch stärcker werden, so fieng ich an die Leute, welche wir mit uns von Tobolska gebracht, zu befragen um von selbigen zu vernehmen, ob nicht ein Abweg vor handen wäre, auf welchem wir in der Nacht diesem Gesindel entgehen, und uns in eine Stadt begeben/ oder aber auch irgendswo eine Convoy antreffen könten, die uns durch diese Wüste geleitete.

Der Siberier/ des Printzens Bedienter, sagte zu uns/ daß wenn wir ihnen lieber entwischen, als mit selbigen fechten wolten, so getrauete er sich uns vermittelst einer Strasse die gegen Norden nach Petron gieng, währender Nacht von dar wegzubringen, und die Tartarn, welche uns da wie belägert hielten, ungezweiffelt zu betrügen, diesem fügte er bey, daß ihn sein Herr zum Unglück versichert hätte, daß er sich schlagen, und nicht entfliehen wolte.

Ich antworte ihm, daß er seines Herrn Reden unrecht verstanden hätte, immassen derselbige viel zu klug wäre, daß er sich bloß deswegen schlagen wolte, damit er nur das Vergnügen zu fechten haben möchte, und ob er schon grosse Merckmahle seines unerschrockenen Muths von sich gegeben hätte, so würde er doch nicht mit siebenzehen oder achtzehen Mann, ohne eine unumgängliche Nothwendigkeit fünff oder sechs hundert Tartarn widerstehen wollen. Wenn ihr, satzte ich hinzu, würcklich ein sicheres Mittel wisset uns frisch und gesund hier wegzuführen, so ist dieses der einzige Entschluß, den wir nehmen sollen. Er gab mir zur Antwort, daß,

wenn

wenn ihm sein Herr dieses anbefehlen wolte, er seinen Kopff drauff sätzte, wenn er den Anschlag, davon ietzo die Frage wäre, nicht ausführte.

Es fiel nicht schwehr den jungen Herrn zu einen so vernünfftigen Entschluß zu bewegen; er gab also seinem Bedienten den erforderten Befehle, und wir machten noch selbigen Augenblick alles zurecht es dahin zu bringen, damit dieses heilsame Unternehmen gerathen möchte: Sobald es anfieng dunckel zu werden, zündeten wir Feuer in unserm kleinen Lager an, und machten dißfalls so gute Anstalt, daß es die gantze Nacht überbrennen könnte um den Tartarn einzubilden, daß wir noch da wären, und so bald wir die Sterne zum Vorschein kommen sahen, welches die Zeit war, die der Siberier zu unserer Abreise angesetzt, über diß auch unser Last-Thiere zum Marsch schon bereit waren, so folgten wir unserm Weg-Weiser, welcher nur den Polar-Stern zu Rath zog uns durch diese Länder, deren ein grosser Theil aus lauter Ebenen bestand, zu geleiten.

Nachdem wir nun zwey Stunden lang tapffer fortgezogen, sahen wir, daß die Dunckelheit zu verschwinden anfieng, und daß es heller war, als wir es zu unserm Vorhaben nöthig hielten: Der Mond gieng auf, welches uns sehr nachtheilig würde gewesen seyn, wenn die Tartarn unsers Abzugs wären gewahr worden. Zu gutem Glück wurden sie dißfalls übertölpelt, und wir langten des Morgens um sechs Uhr, nachdem wir viertzig Englische Meilen Wegs zurück gelegt, und viele von unsern Thieren lahm geworden, in einem Dorff an, welches Kermazinskoy heißt, wo wir ausruheten, ohne daß wir den gantzen Tag von unsern Feinden das geringste sagen hörten.

Ungefähr zwey Stunden vor Nacht, begaben wir uns wieder auf die Reise, und blieben biß den andern Tag um acht Uhr unterwegs; Wir musten über einen [illegible]fluß, Kirtza genannt, gehen, wenn wir in einen grossen, volckreichen, und von Russen bewohnten Flecken, so Ozomois heißt, gelangen wolten. Da hielten wir einige Zeit Rast-Tage: vernahmen auch daselbst, daß viele Horden Kalmuckische Tartarn sich in der Wüste herum zerstreuet, allein daß wir von selbigen nichts weiter zu befürchten hätten, welches denn bey uns eine grosse Freude erweckte.

Wir

Wir blieben fünff gantzer Tage da, damit wir so wohl einiger Ruhe, nach so beschwehrlichen Tage-Reisen, geniessen/ als uns auch mit etlichen Pferden, die wir gar sehr gebrauchten, versehen möchten. Wir waren dem redlichen Siberier in der That den grösten Danck schuldig, daß er uns biß dahin geführt hatte; daher gaben wir, mein Consort und ich, demselben zehen Pistolen werth an Gold, um solchem wegen dieses wichtigen Diensts einige Vergeltung zu thun.

Eine andere Reise von fünff Tagen führte uns nach Veuslima an dem Fluß Witzogda, so sich in die Dwina ergiesset, und von dar kamen wir den dritten Julii nach Lawrenskoy.

Da hatten wir nun das Vergnügen, daß wir das Ende unserer Reisen zu Land sahen/ weil wir nunmehro an dem Ufer der Dwina waren, welches ein schiffreicher Fluß ist, auf dem wir in sieben Tagen nach Archangel gelangen konten. Da mietheten wir zwey grosse Chalouppen zu unserer Bagage, und ein sehr bequemes Fahrzeug vor uns selbst. Den siebenden giengen wir zu Schiff, und den achtzehenden kamen wir insgesamt frisch und gesund zu Archangel an, nachdem wir auf unserer gantzen Reise zu Lande, die Zeit unsers Aufenthalts zu Tobolska mitgerechnet, ein Jahr, fünff Monat und drey Tage zugebracht hatten.

In dieser Stadt musten wir sechs Wochen verharren und die Ankunfft der Schiffe erwarten, ja wir würden gar seyn gezwungen worden viel länger dazubleiben, wenn nicht vor der gewöhnlichen Zeit, da die Englischen Schiffe ankommen, ein Hamburger einen Monat eher in dem Hafen eingelauffen wäre. Als wir nun reifflich erwogen, was wir für einen Entschluß fassen solten, so betrachteten wir/ daß wir unsere Waaren zu Hamburg mit eben so gutem Vortheil als zu Londen [illegible]önten, und daher beschlossen wir insgesamt mit [illegible] zu gehen; wir verglichen uns wegen der [illegible]h ließ noch selbigen Augenblick alle meine Sachen an Bord tragen. Nun war es sehr natürlich, daß ich zu gleicher Zeit meinen so genannten Hofmeister mit auf das Schiff gehen ließ, damit er auf meine Sachen Achtung geben möchte; hierdurch aber bekam der junge Printz alle ersinnliche Bequemlichkeit sich die gantze Zeit, die wir uns zur Reise geschickt zu machen, vonnöthen hatten, verborgen zu halten. Solcher gestalt blieb er/ so lange wir noch zu schaffen funden, auf dem Schiff/ damit er nicht etwa durch einen Mo-

scowitischen Kauffmann in der Stadt erkannt werden möchte.

Den zwantzigsten Augusti reyseten wir von Archangel ab/ und liessen den dreyzehenden September in die Elbe, ohne daß uns auf unserer Reyse groß Unglück begegnet war. Zu Hamburg fanden wir, mein Consorte und ich/ erwünschte Gelegenheit so wohl unsere Indianische Waaren, als auch das Peltzwerck, so wir mit aus Siberien gebracht, zu verkauffen. Als wir nun den Profit von allen unsern Waaren mit einander theilten, so bekam ich, des vielen erlittenen Schadens und der aufgewandten schwehren Unkosten ungeachtet, zu meinem Antheil drey tausend vier hundert und fünff und siebentzig Pfund Sterl siebenzehen Schilling, und drey Stüber; wie wohl ich eine Parthey Diamanten, so ich zu Bengala für mich allein gekaufft, und wohl sechs hundert Pfund Sterl. werth waren, zu meiner Portion mit rechne

Hier nahm der junge Fürst von uns Abschied. Er fuhr die Elbe hinauf, und war Willens nach Wien zu gehen, woselbst er Schutz zu finden hoffte, und von dar aus er mit seines Vaters guten Freunden, so noch am Leben wären/ Correspondenz pflegen könte. Wie er von mir schied, bezeugte er mir auf die allernachdrücklichste Art, daß er so wohl vor den Dienst/ welchen ich ihm geleistet, als auch vor die aufrichtigen Freundschaffts-Zeichen, die ich seinem Vater dem Fürsten gegeben, seine gantze Lebens-Zeit erkäntlich seyn würde.

Nachdem ich aber vier Monath zu Hamburg geblieben, gieng ich zu Lande nach dem Haag, woselbst ich mich auf ein Paquet-Boot begab, und den zehenden Januarii 1705. zehen Jahr und neun Monath nach meiner Abreise aus Engelland, zu London anlangte.

Nunmehro befinde ich mich in meinem Vaterlande, und habe vest beschlossen, daß ich mich nicht ferner
und in der Welt nach seltzamen Händeln herum
allermassen es Zeit ist daß ich mich zu einer R
dauret, als alle diejenigen davon ich ietzo Meldung gethan, bereit mache: Ich habe in zwey und siebentzig Jahren, die ich unter so mancherley Glück-Wechsel hingebracht, sattsam gelernet, wie hoch ein stilles und eingezogenes Leben zu achten sey, und wie ungemein glücklich sich ein weiser Mann schätzen solle, wenn er seine Tage in der Ruhe beschliessen kan.

E N D E.

wir ſo wohl eini-
Reiſen, genieſſen/
ar ſehr gebrauch-
edlichen Siberier
er uns biß dahin
ort und ich, dem-
lchem wegen die-
thun.
uns nach Veus-
Dwina ergieſſet,
ach Lawrenskoy.
vir das Ende un-
hro an dem Ufer
fluß iſt, auf dem
en konten. Da
erer Bagage, und
Den ſiebenden
kamen wir ins-
nachdem wir auf
rs Aufenthalts
Monat und drey

verharren und
ürden gar ſeyn
wenn nicht vor
hiffe ankommen,
ſen eingelauffen
r für einen Ent-
ir unſere Waa-
als zu London
insgeſamt mit
uns wegen der
alle meine Sa-
türlich, daß ich
ſer mit auf das
Achtung geben
intz alle erſinn-
r uns zur Rei-
borgen zu hal-
ch zu ſchaffen
rch einen Mo-

Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No. 490
Patch Reference numbers on UTT
C1 B1 A1 C2 B2 A2 B5 A5 20 18 17 16 11
10 09 03 02 01 C7 B7 A7 C8 B8 A8 C9 B9
4.5 5.0 5.6 6.3
the scale towards document